Ant. 218

2.

Zur
Bibliothek des Gymnasiums
zu Salzwedel.

Schrank C. No. 326.

Bücherei-prüfungskommission · Staatl... · Geprüft

<36622490250017

S

<36622490250017

Bayer. Staatsbibliothek

Grundriſs

der

Alterthumswiſſenſchaft

von

Peter Friedrich Kanngieſser
Doctor der Philoſophie
Profeſſor am Magdalenen-Gymnaſium
und Privatdocenten an der Univerſität
in Breslau

Halle
bei Hemmerde und Schwetſchke
1815

Wb 1 63/2425

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz

dem

Königl. Preuſs. wirklich geheimen

Staats- und dirigirenden Miniſter

des Innern

Herrn von Schuckmann

unterthänig gewidmet

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Geschichte wird nicht unbemerkt lassen, welche grosse und kostspielige Maassregeln zur Erweiterung der Wissenschaften und des öffentlichen Unterrichts im Preussischen Staate grade zu jener Zeit ergriffen wurden, wo dieser in Unglück und Armuth gestürzt schien.

Gleich als sey in diesem Felde das Schutzpalladium des Reiches gerettet, wurden mit bewunderungswürdigem Aufwand Universitäten, Gelehrten-Schulen, Seminarien, Kriegs-, Bürger-, Landschulen neu errichtet, erweitert, verbessert, die Arbeiten der einsichtsvollesten und kenntnissreichsten Männer in Verbindung gesetzt und zur Gesammtthätigkeit geleitet.

Die glänzende Freigebigkeit und der glühende Eifer, mit dem diese Einrichtungen betrieben und durch reiche Stiftungen gesichert wurden, stachen auffallend gegen die fremde Verwaltung derjenigen Deutschen Länder ab, in denen berühmte Bildungsanstalten vernichtet,

die Stiftungen eingezogen, die freie Entwickelung beſchränkt, die Finſterniſs vorbereitet wurde.

Deutſchland ſah in dem Streben des Preuſsiſchen Staates, den ächt Deutſchen Charakter in Form und Weſen unbefleckt nicht nur zu behaupten, ſondern ſogar von fremden Beimiſchungen abſichtlich zu reinigen, ſeine Hoffnungen aufkeimen, wachſen, Frucht tragen.

Augenblicklich wurden durch jene Reform die geiſtigen Kräfte und die innere Stärke des Vaterlandes vermehrt, freiere Bewegung und Aufſchwung zum Beſſern mitgetheilt, die durch Widerwärtigkeiten gelähmte Thatkraft und alle Tugenden eines heroiſchen Volkes kräftig angeregt, der wiſſenſchaftliche Geiſt allgemeiner verbreitet und unter der Jugend thätig und vorherrſchend.

Welch einen groſsen und weſentlichen Einfluſs dies alles auf das Gelingen der kühnſten

kriegerischen Unternehmung, zu der das Volk, von seinem hochgesinnten König aufgerufen, mit unbedingter Entschlossenheit sich erhob, gehabt habe, kann die forschende Geschichte nicht verschweigen.

Unter Ew. Excellenz hoher und weiser Leitung wurden jene für die Wissenschaften und den öffentlichen Unterricht so segensreichen Einrichtungen ausgeführt. Welche grosse Verdienste Hochdieselben sich dadurch erworben und mit welchem glücklichen Erfolge Sie auf die Beförderung der Gelehrsamkeit und der allgemeinen Bildung der Nation gewirkt haben, das wird die dankbare Nachwelt rühmen. Die Zeitgenossen und mich erfüllt die That mit Bewunderung.

Da diese Alterthumswissenschaft selbst eine Folge jener allgemeinen Anregungen zur Forschung und Ausmittelung des Bessern ist: so habe ich gewagt, nach Sitte der Alten, welche

den Stiftern wohlthätiger Anstalten die Erstlinge dankbar zu opfern pflegten, dieses Werk Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll zu widmen und um huldreiche Annahme desselben unterthänig zu bitten.

Ich verharre mit höchster Ehrerbietung

Ew. Excellenz

unterthäniger Diener

Pet. Fr. Kanngießer.

Breslau
den 26. März 1815.

Vorrede.

1) Entſtehungsart dieſes Buches.

Dieſer Grundriſs iſt theils Auszug, theils Ueberſetzung eines Lateiniſchen Werkes, welches ſeit vielen Jahren mich beſchäftigt. Es kann acht Quartanten füllen, und iſt im Ganzen vollſtändig geſammelt, geordnet, und aus der erſten Fauſt bis ans Ende bearbeitet. Da ich bei meinen Unterſuchungen von Latium und dem weſtlichen Europa ausging, nach Griechenland und von da nach Aſien geleitet war: ſo ruhte ich auch nicht eher, als bis ich von dem Endpuncte, welchen ich fand, die Reiſe bis Italien und Spanien wieder zurück gemacht hatte.

Um eine zuverläſſige Ueberſicht und Sicherheit in der künftigen, vollſtändigen Bearbeitung zu erlangen, hielt ich für nöthig, das Werk erſt im Groſsen und Ganzen aufzubauen, wie etwa ein Schloſs, das, zwar von Maurer und Zimmermann in allen Theilen aufgeführt, doch nicht bewohnt wird, ſo lange Thüren, Fenſter, Oefen, Tapeten, kurz, die Ausſchmückungen fehlen. Dennoch dauerte dieſer Bau im Groben über zehn Jahre.

Die vollständige Bearbeitung eines einzelnen Theiles schien mir lächerlich, weil ich in der Urgeschichte hundertmal fand, daſs das, was auf dem Hinwege zuverläſſig schien, bei der Rückkehr für Lüge galt, und ein Schock alter Bemerkungen von einer neuen verschlungen wurde. Daher ward ich nicht versucht, etwas von meinen Arbeiten voreilig zur öffentlichen Kunde zu bringen, bevor ich den Umfang und die Theile meines Werkes selbst genau kannte, des Stoffes gewiſs war und die Zusammenstimmung beurtheilen konnte.

Als ich nach mühseligen Anstrengungen endlich die Mauern, Dach und Fach errichtet und gleichsam mein Reich abgeschloſſen hatte, fing ich an, den stehenden Hauptpallast mit groſser Begeisterung vollständig und sorgfältig auszubauen. Nach meinem Urtheil verdiente er die genaueste Bearbeitung, weil aus seinen vier Hallen die übrigen kleinern und untergeordneten Anlagen übersehen wurden.

Es betraf den Anfangspunct aller Geschichte. Unter allen zuletzt war ich zu Moses Urkunde von dem ersten Menschensitze gekommen. Ich weiſs nicht, welches, von den Exegeten eingepflanzte, Vorurtheil mich lange verleitet hatte, diese alte berühmte Quelle nicht für lebendiges, sondern eingebildetes Waſser zu halten. Indeſs erforderte mein Geschäft, die Beschreibung des Paradieses doch endlich schärfer anzusehen. Alle Commentatoren von den Criticis

ſacris herauf bis zu Roſenmüller wurden zu Rathe gezogen. Sie widerſprachen ſchnurſtracks meinen Anſichten.

Ich begriff den Grund. Jene Ausleger waren ſammt und ſonders von ihrem Text ausgegangen, und hatten entweder bloſs auf den Wortverſtand geſehen, oder mit philoſophiſchen Einbildungen das alte Denkmal ſelbſt zur Einbildung gemacht. Keiner von den Theologen hatte tiefe hiſtoriſche Unterſuchungen angeſtellt, noch weniger Beruf gefühlt, über das allerfrüheſte Alterthum überhaupt gründlich nachzuforſchen. Keiner war nach einer langen Reiſe durch Latium, Hellas, Aſien zu den Hebräern gekommen; alle hatten, wenn ſie Unterſuchungen anſtellten, grade umgekehrt ihren Weg genommen. Da konnten ſie nimmermehr denjenigen Standpunct der Beurtheilung, den nur die Erfahrung ausmitteln kann, finden, oder nur zu dem Glauben an die Möglichkeit ſich erheben, daſs dieſes Denkmal auf hiſtoriſchem Wege jemals aufgeklärt werden könne.

Ich trat, durch mancherlei Prüfungen eingeübt und vorbereitet, hinzu und beleuchtete das Denkmal mit der Fackel der bereits gewonnenen Alterthumswiſſenſchaft. Nothwendig muſste es mir anders, als den Theologen erſcheinen, und es muſste mir bald einleuchten, wohin es gehöre. Ich bedachte, als mir über die Aechtheit und Wahrheit dieſer hiſtoriſchen Urkunde kein Zweifel übrig blieb, wie folgenreich die über-

zeugende Beweisführung: dafs es und wie es buchstäblich und im eigentlichen Sinne verstanden werden müsse, auf die Glaubwürdigkeit dieses ältesten Schriftstellers überhaupt nothwendig einwirke, und fand es nöthig, diesen Gegenstand ausführlicher zu behandeln, um jenes Denkmal zum Grundstein meiner Wissenschaft zu legen.

Eine ganze Welt wurde aus dem Schutte des Alterthums aufgegraben, und mit Erstaunen sah ich die Resultate meiner Bemühungen. Die Neuheit der Entdeckungen setzte mich oft selbst in Schrecken, dafs ich mir Mühe gab, sie zu bezweifeln und zu widerlegen. Da dies nicht möglich war, und ich je länger, je mehr den bewunderungswürdigsten Zusammenhang fand: so ward ich nach und nach mit einer solchen Ehrfurcht für die heilige Urkunde und mit so religiöser Begeisterung für das Werk entzündet, dafs ich nicht eher abliefs, als bis ich es vollendet hatte.

Dies waren acht Bücher Origines, sive Antiquitas reclusa betitelt, welche drei Quartanten Grofs-Royal, fein geschrieben, anfüllen. Nach Beendigung dieser Arbeit bewarb ich mich um einen Verleger, der sich endlich fand. Er hielt mich jedoch, unter diesem und jenem Vorwande, von einer Zeit zur andern hin, und schien endlich überhaupt nicht grosse Lust zu behalten, mein Werk, an dem ich lange und mit grosser Vorliebe gearbeitet hatte, in die

Welt zu fördern. Zu betteln schämt' ich mich und wäre unnütz gewesen.

Der Krieg in den Jahren 1812 und 1813, noch mehr der Umstand, dafs das etwas grofse Werk Lateinisch geschrieben und für viele verschlossen sey, machte den Verleger bedenklich und mich endlich mifsmüthig. Mein Kindlein redete nun einmal mit Lateinischer Zunge und, wie ich mir einbildete, nach zwanzigjähriger Uebung, weder *steif*, noch barbarisch. Ihm die *fremde* Zunge auszuschneiden und eine Deutsche einzusetzen, that einem Vater wehe, der ein Freund vieler Sprachen ist.

Ich sann auf Rath. „Ich will„, sagt' ich, „das Publicum vorläufig mit dem Geiste des Werkes bekannt machen und es um Unterstützung zur Herausgabe des Lateinischen Werkes bitten. Zu dem Ende werde ich eine kleine Schrift Deutsch ausfertigen, welche eine Uebersicht des Inhalts nicht blofs von der Antiquitas reclusa, sondern von allen schon vorgearbeiteten Werken, die ich in der Folge auszufeilen denke, liefern soll. Der Plan ist gemacht, jedes Kapitel bestimmt, nicht über funfzehn Bogen soll das Ganze hinauslaufen. Aber lassen Sie rasch drucken, sobald ich das erste Manuscript sende. Wer die Sachen im Kopfe hat, kann den Umfang berechnen.„

Dieses Anerbieten ward willig aufgenommen, die Ausführung ward versprochen und — nicht gehalten. Denn als ich die zweite Lie-

ferung des Manuſcriptes abgeben wollte, war an den Druck der erſten noch nicht gedacht; ja es ward verlangt: das ganze Manuſcript müſſe vollſtändig ſeyn, ehe man zum Druck ſchreiten könne. Ich ſah abermals mein Unternehmen auf die lange Bank geſchoben, und lieſs, der Zögerung überdrüſſig, die Verbindung fahren, entſchloſſen, das Werkchen auf eigene Koſten herauszugeben.

Jetzt nicht mehr an die verſprochene Bogenzahl gebunden, veränderte ich den Plan, und beſchloſs, ein Buch aus dem Büchlein zu machen. Was ſchon geſchrieben war, ward wieder gemuſtert, die Paragraphen erweitert, im Folgenden Manches mit mehr Ausführlichkeit behandelt, als ich anfangs Willens geweſen, und Alles weiterhin mit Angabe der nöthigen Beweisſtellen ausgeſtattet. Denn um Raum zu ſparen und möglichſt kurz zu ſeyn, hatte ich bisher alle Citate weggelaſſen; ein weſentlicher Mangel, den zu erſetzen ſpäterhin theils die nöthige Zeit fehlte, theils, wie unten klar werden wird, auch nicht einmal rathſam war. So entſtand der Grundriſs in ſeiner jetzigen Form.

Dieſe Veränderung des Planes forderte längere Zeit zur Ausarbeitung, zumal da mein Amt mich nicht ausreichend nährt, und ich gezwungen bin, zum Privatunterricht den ſchönſten Theil meiner Freiſtunden feil zu geben und den gelehrten Arbeiten zu entziehen. Ich vollendete daher die vorliegende Alterthumswiſſenſchaft erſt

im verwichenen Herbſt, ungeachtet ich mir oft nur drei oder vier Stunden Schlaf gegönnt hatte und, wie ein bivouakirender Soldat, ein halbes Jahr nicht aus den Kleidern gekommen war.

Daſs ich ſelbſt in dieſer Zeit das Werk zu Stande bringen konnte, kam daher, daſs alle Materien in meinen Lateiniſchen Heften geſammelt, geordnet und ſelbſt hie und da vollſtändig ausgearbeitet vor mir lagen.

Ich unterhandelte nun mit einem Drucker, um eiligſt die Sache zu Tage zu fördern. Beiläufig redete ich über die gemachten Bedingungen mit meinem Freunde, dem Herrn Schulz, Profeſſor der Theologie, welcher, ſelbſt Kenner und Bearbeiter des früheſten Alterthums, an den Aufklärungen deſſelben den wärmſten Antheil nimmt und mir, ſeit Bredow's Abgang, die meiſte Ermunterung zur Fortſetzung meiner Studien gegeben hatte. Dieſer, die Unbequemlichkeit des eigenen Verlages erkennend, erhob ſich dagegen. In vierzehn Tagen hatte er mich mit dem jetzigen Herrn Verleger bekannt gemacht, der ſogleich mit Bereitwilligkeit das Werk übernahm und meinen Wünſchen gemäſs verſprach, es bis zur nächſten Meſſe gedruckt zu liefern. Ich kann nicht unterlaſſen, dem Herrn Profeſſor Schulz für ſeine freundſchaftliche Verwendung und dem Herrn Verleger für ſeine ſchnelle Ausführung öffentlich zu danken.

2) Was auf die Form der Bearbeitung eingewirkt habe.

In der Geschichte dieses Buches ist bemerkt, dafs die erste Absicht gewesen sey, durch eine nützliche Uebersicht meiner Untersuchungen und ihrer Resultate das gelehrte Publicum höflichst einzuladen, durch Subscriptionen die Herausgabe wenigstens meiner Antiquitas reclusa gefälligst zu erleichtern. Diese Absicht herrscht bei der Herausgabe dieses erweiterten Grundrisses noch wesentlich vor, und ich bitte die Liebhaber der historischen Theologie und des grauen Alterthums, mitzuwirken, dafs ein Verleger durch eine Zahl von Abnehmern für die Druckkosten einigermafsen gedeckt werde.

Diese Absicht rieth mir, dem Interesse der Antiquitas reclusa keinen grofsen Abbruch zu thun. Hätt' ich nicht blofs die Resultate angegeben, sondern die Beweise ausführlich vorgelegt, wer würde dann noch das Lateinische Werk haben lesen wollen? Hätten jene überzeugt, so wäre das Verlangen gestillt gewesen und ein Paar Argumente mehr und weniger zur Bestätigung hätten keine Nachfrage erregt. Aber, dieses mein Interesse bei Seite gesetzt, so würde die alterthumswissenschaftliche Darstellung von Asien, welche in der Antiquitas reclusa an die Untersuchung über das Mosaische Monument geknüpft ist, ein eigenes grofses Werk, oder, besser, eine Uebersetzung des Lateinischen, er-

fordert und allein ſchon die Grenzen eines Grundriſſes überſchritten haben. Dies widerſprach der Anlage und der Beſtimmung des Buches.

Da es nicht möglich war, den ganzen Inhalt der Antiquitas recluſa darzuſtellen und ein kurzer Auszug nichts fruchten konnte: ſo ſchrieb ich endlich den Grundriſs ſo, als wäre jenes Lateiniſche Werk ſchon gedruckt und bekannt, welches auch der Fall ſeyn müſste, wenn ich einen unternehmenden *Verleger*, oder nur die Zeitumſtände nicht gegen mich gehabt hätte.

Daher ſtellte ich über den Anfangspunct aller Geſchichte und die erſte Kolonie des Menſchengeſchlechts nur Maſſen hin, und gab die *Art* der Beweisführung zwar an, verwies aber für die genauere Auseinanderſetzung der Beweiſe auf die Antiquitas recluſa. Dort ſind die Citate wörtlich und genau vorgetragen, welche eben deswegen in dieſem Grundriſſe fehlen.

Zwar fing ich wirklich an, wie die beiden erſten Kapitel des erſten Theiles beweiſen, meine Hülfsmittel und Gewährsmänner nachzutragen: allein theils erforderte es viel Zeit und Mühe, ihre Angaben aus der Antiquitas recluſa zuſammenzuſuchen, in der ſie freilich ſtanden, weil ich doch viel zu frei und unabhängig von meinen Vorarbeiten, aus dem Kopfe, nicht aus dem Buche den Grundriſs ſchrieb, und daher manches Citat vorn, manches hinten ſuchen, oft, wenn ich es nicht finden konnte, den Auctor noch einmal ſelbſt nachſchlagen

mufste; theils aber hielt ich endlich die Arbeit aus dem angeführten Grunde für unzureichend und für überflüſſig, wenn die Antiquitas recluſa gewiſs bald herausgegeben würde. Ich wollte auch wirklich alle Citate im erſten Theile, ſchon der Ungleichheit wegen, vertilgen, habe es aber hinterher vergeſſen.

Daneben fühlt' ich Beruf, öffentliche Vorleſungen, beſonders über die Alterthumswiſſenſchaft zu halten. Der Wunſch iſt ſo natürlich, eine beſtimmte Gattung von Kenntniſſen, die man gründlich begriffen, beſonders ſelbſt zuerſt erforſcht hat, andern mitzutheilen. Ich legte zwei Bände der Antiquitas recluſa der philoſophiſchen Facultät der hieſigen Univerſität vor, und mein Wunſch ward gewährt. Ich beſtimmte den Grundriſs zum Leitfaden meiner Vorträge, in denen ich das Fehlende leicht ergänzen konnte.

Um jedoch dieſes Buch nicht bloſs als einen, in Relationen hängenden Sklaven, ſondern auch als ein freies Geſchöpf in die freie Welt einzuführen, bemühte ich mich, das Wiſſenſchaftliche meiner Arbeiten, oder die Principien, nach denen alle Unterſuchungen vorgenommen worden, in ein Syſtem zu bringen, und dies zur Hauptſache des Auszugs zu machen. Dadurch ſetzte ich zwar das kleine und groſse Buch in die engſte Verbindung und lieſs eins durch das andere erleuchten, aber der Grundriſs ward dadurch auch an und für ſich ſelbſt-

ſtändig, brauchbar und ohne die Antiquitas reclуſa verſtändlich, obgleich dieſe zum Commentar beſtimmt blieb. So hat mein Kindlein gewonnen, was alle Menſchenkinder ſind, abhängig von ihren Beziehungen, frei in ſich ſelbſt. Ein ſachkundiger Mann kann mit einiger Mühe das Fehlende ergänzen; und wünſcht er ſich der Mühe überhoben, was ich ſelbſt wünſche: ſo iſt er ſo gütig, mein Opus ineditum aus der Taufe zu heben.

Bei Abfaſſung der Antiquitas recluſa kam es darauf an, durch Zuſammenſtellung der Sachen Ueberzeugung zu begründen und durch phyſiſche, geographiſche, hiſtoriſche Beweiſe *gleichſam* zum Selbſtauffinden der Grundideen einer Alterthumswiſſenſchaft zu zwingen. Nebenſache blieb die Entwickelung des Leitfadens, obgleich dieſer das Verfahren beſtimmte. Dadurch ward die Antiquitas recluſa ein materieller Körper, der mehr genährt, als vergeiſtigt iſt. Sie ſpricht mehr aus der Erfahrung, als aus der Theorie, hält ſich ſchulgerecht mehr an Beweisſtellen und Thatſachen, als an Abſtractionen. Was ſie zu viel thut, thut der Grundriſs in ſeinem erſten Theile vielleicht zu wenig, aber dadurch helfen ſich beide aus und werden einander nöthig.

Als ich über die Grenzen meiner Antiquitas recluſa, die ich als die Grundlage der Alterthumswiſſenſchaft anſehe, hinauskam, änderte ich mein Verfahren, und zwar wieder aus ei-

ner andern Absicht. Wiewohl ich nach wie vor überzeugt bin, dafs sich die Lateinische Sprache für die Behandlung alterthümlicher Gegenstände am besten eigne, weil man die Stellen der alten Schriftsteller unverkürzt einrücken und durch Anschauungen leichter überreden kann, nicht zu gedenken, dafs es viel bequemer ist, alles im Original hinzustellen, als wörtlich und schön hie und da zu übersetzen, oder den Geist der Beweisstellen in bündiger Kürze auszuziehen: so haben mich doch die Schwierigkeit, für das Lateinische Verleger zu finden, die Bemerkung, dafs eine Deutsche Schrift mehr Leser gewinnt, endlich die Erfahrung, dafs weitläufige, bändereiche Werke wegen ihres hohen Preises in verarmter Zeit nicht gekauft werden, bewogen, den Plan aufzugeben, die ganze Alterthumswissenschaft nach meinen Lateinischen Heften Lateinisch auszuarbeiten und sie an die Antiquitas reclusa, wie vormals bestimmt war, anzuschliessen. Eine Tafel ohne Gäste mühsam zu bereiten, ist thöricht.

Der kühne Entwurf einer allgemeinen Revision des ganzen Alterthums, dem zehn Jahre Festigkeit gegeben hatten, ward daher eingerissen, und die Anlagen zu einem Riesenpallast wurden für ein kleines, schlichtes Gebäude bestimmt. Ich betrachtete meine Arbeiten jetzt als Baumaterialien. Ich zog ein Paar Schwellen und Säulen daraus hervor, und benutzte sie zur Ausführung der Alterthumswissenschaft

von da an, wo ich die Antiquitas reclufa verliefs. Hier wär' es unverzeiblich gewefen, nicht ausführlicher zu feyn und die Gewährsmänner anzugeben. Ich arbeitete von diefem Augenblick an, als habe das Publicum nichts weiter zu erwarten, als das Gegebene.

Es war nöthig, den Völkergang, als Hauptfache, genauer zu behandeln, dabei fo kurz, als möglich zu feyn. Bei diefem Streben nach Kürze überging ich vieles, was mir bei der Ausarbeitung nur irgend entbehrlich fchien. So fehr ich das *Uebrige* zufammendrückte, wuchs es doch fo an, dafs ich mich genöthigt fah, für die wiffenfchaftlichen Unterfuchungen über Italien und die weftlichen Länder blofs Fingerzeige zu geben. Der Begriff eines Grundriffes erlaubte diefe Befchränkung. Die ausführliche Darftellung ift wenigftens eingeleitet und kann gelegentlich nachfolgen. Nur wünfcht' ich, ehe das allenfalls entbehrliche Schwanzftück ausführlich geliefert wird, dafs das Kopf Ende, die Antiquitas reclufa, erfcheinen möchte.

3) Anficht des Verfaffers.

So mangelhaft, ja fehlerhaft diefer Verfuch einer Alterthumswiffenfchaft feyn mag: fo ift er doch nöthig. Sollen unfre philologifchen Studien irgend Verbindung und Haltung bekommen: fo müffen fie durch eine Wiffenfchaft, welche alle alterthümliche Kenntniffe wie in einen Mittelpunct zufammenzieht, vereinigt werden. Durch

diese Wissenschaft werden die Grenzen der Philologie keinesweges beschränkt, sondern erweitert; ja, eben dieselbe zeigt, in welcher Beziehung die alten Völker, Sprachen, Sitten, Religions- und Staatssysteme zu einander stehen, welche Felder man noch bearbeiten, welche Untersuchungen anstellen, wo man anfangen, wo man aufhören müsse. Aller Anfang ist schwer, besonders in einer Alterthumswissenschaft, welche nur auf die mühsamsten, langwierigsten und sorgfältigsten Untersuchungen gebaut werden kann.

Dieser Entwurf ist auf eine Basis gegründet, die physisch und historisch auf das überzeugendste dargethan werden kann. Sie liegt jedem so nahe und ist so einleuchtend, dass ich mich wundere, warum sie nicht schon von andern benützt worden ist. Aber ich selbst habe nach langem Forschen, Zusammenstellen, Ordnen diese Grundlage erst spät gefunden. Nur die allergenaueste und aufmerksamste Beobachtung aller Erscheinungen der alten Welt führten mich endlich zu der Entdeckung, dass alle alte Völker auf Gebirgen und ihre Abkömmlinge auf angrenzenden Bergzügen wohnten; dass dieselben Namen, wenn ich die Höhenzüge verfolgte, immer wieder vorkamen, dies aber in den Ebenen nicht der Fall war.

Bei genauerer Prüfung fand ich dies in allen Theilen der alten Welt bestätigt, und nun entwickelte sich bei genauerem Nachdenken über die ehemalige Beschaffenheit der Erde und der Ver-

gleichung der vielen hiſtoriſchen Berichte von dem ehemals viel höheren Waſſerſtande des Meeres ein leitendes Princip, das die Reſultate von tauſend mühſeligen Studien umwarf und eine ganz neue Anſicht alles Wiſſens eröffnete. Ich weiſs nicht, ſoll ich es dem Zufall, oder meiner angeſtrengten Bemühung danken, daſs ich einen Leitfaden erforſchte, wonach die durch einander geworfenen Berichte der Mythen und althiſtoriſchen Welt geordnet werden konnten.

Der erſte Erbauer eines Hauſes ward von einigen bewundert, von andern für einen Narren gehalten. Nicht lange nachher fanden jene die Erfindung ſo natürlich und leicht, und dieſe ſo *nützlich* und bequem, daſs die Bewunderer bald weit beſſere und ſchönere Gebäude aufführten, und diejenigen, welche, an das herumſchweifende Leben gewöhnt, ein Haus für ein Gefängniſs angeſehen hatten, doch endlich fühlten, es ſey behaglich, wo zu Hauſe zu ſeyn. In demſelben Falle bin ich.

Ich kann Lob und Schande davon tragen. Das erſte kann mich nicht über meine Schwächen verblenden, das zweite nicht demüthigen. Die Eigenliebe iſt nicht mein Götze. Ich beurtheile ſehr wohl, daſs ich nichts vollkommenes liefere und weit hinter meinen Wünſchen zurückbleibe. Aber ich erkenne auch, daſs ich eine durchaus neue Bahn gebrochen habe und daſs entweder auf dieſem Wege eine groſse, nie geahnete Ausbeute von neuen Aufſchlüſſen über das Alterthum, oder

niemals eine weitere Aufklärung, als wir bereits haben, wird errungen werden. Aus dieser Ueberzeugung habe ich der Wissenschaft Bequemlichkeit, Ruhe, Schlaf und den letzten Groschen geopfert.

Ich bin überzeugt, daſs nur die Gründung einer Alterthumswissenschaft allen philologischen, historischen und theologischen Studien, ja, der ganzen klassischen Gelehrsamkeit Zusammenhang und Einheit geben und zu einer freien, groſsen Ansicht führen kann. Nur durch sie können und müssen ungeheure Untersuchungen veranlaſst und die weiten finstern Felder des Alterthums aufgehellt werden.

Wer nie das Bedürfniſs einer Alterthumswissenschaft gefühlt hat; oder der Meinung ist, daſs sie entbehrlich sey, oder mehr schaden, als nützen werde; oder gar a priori bestimmt, daſs man von der alten Welt nichts weiter wissen und ausforschen könne, als was die gelesensten Schriftsteller mit deutlichen Worten überliefert haben, und daſs man den ganzen Plunder der Mythenwelt ewig auf sich beruhen lassen müsse, weil sich nie etwas Zusammenhängendes und für das eigentliche klassische Alterthum Brauchbares und Nützliches daraus ergeben könne: — den wollen wir so wenig um seine Zufriedenheit, als um die Art seines philologischen Studiums beneiden.

Erklärungen.

Alterthumswiſſenſchaft.

Die Alterthumswiſſenſchaft mittelt zuverläſſige Wahrheiten und beſtimmte Grundſätze aus, durch welche die früheſten Erſcheinungen des Alterthums, und, in ſo fern die ſpätern als Folgen zu betrachten ſind, auch dieſe im Zuſammenhang, in ihrer eigentlichen *Natur* begriffen und erläutert werden. Da das Merkmal einer Wiſſenſchaft vorzüglich darin beſteht, daſs ſie nicht ſo wohl poſitive Kenntniſſe dogmatiſch lehrt, ſondern die Kunſt und Geſchicklichkeit mittheilt, eine beſtimmte Art von Kenntniſſen gründlich zu begreifen, zu erweitern und endlich neue zu ſuchen: ſo verdient eine geordnete Zuſammenſtellung der auf einem ſichern Princip beruhenden Grundſätze, nach welchen Unterſuchungen über die älteſten Begebenheiten angeſtellt werden, ſo wie die Unterſuchungen ſelbſt, welche allerdings die Urgeſchichte enthalten, den Namen einer Alterthumswiſſenſchaft, in ſo fern dieſe nicht bloſs ein Aggregat hiſtoriſcher Kenntniſſe iſt, ſondern die Grundbegriffe aufſtellt, durch welche jene hiſtoriſchen Kenntniſſe in Zuſammenhang gebracht, verdeutlicht, vermehrt, beurtheilt werden, und ein eigentliches Wiſſen und Verſtehen des Alterthums und ein regelmäſsiges Weiterforſchen möglich wird. Man könnte daher die Alterthumswiſſenſchaft diejenige Urkenntniſs nennen, welche

aller Kunde des Alterthums vorangehen und ſie begleiten muſs, und, indem ſie als ſicherer Leitfaden durch die Labyrinthe des Alterthums führt, auch ſo viel Licht verbreitet, um in ihren Dunkelheiten nothdürftig zu ſehen.

Alterthum.

Unter Alterthum wird im weiteſten Sinne verſtanden die hiſtoriſche Kenntniſs der Menſchengeſchlechter vor Einführung des Chriſtenthums; im engern, die Kenntniſs der Völker vor Errichtung ordentlicher Staatsverfaſſungen, oder ehe ſie eine eigentliche Geſchichte erhalten.

Da die verſchiedenen Völker ſich nicht zu gleicher Zeit zu beſtimmten Verfaſſungen erheben: ſo iſt das Alterthum jedes Volkes in der Zeit früher oder ſpäter geendet. Hebräiſches Alterthum vor Moſes, Griechiſches vor Lykurgus, Römiſches vor Numa, Deutſches vor Karl dem Groſsen. Jedes Volk hat ſein Alterthum und enthält die Sagen, Gerüchte, Ueberlieferungen, die herrſchenden, auf unverſtändliche Denkmäler gewöhnlich gegründeten, Meinungen von ſeiner Abſtammung, der Entſtehung ſeines Vereins, den Einrichtungen, Sitten und religiöſen Ideen, aus welchen ſich ſeine nachmalige Verfaſſung und das eigenthümliche Gepräge ſeines Charakters entwickelt haben.

Alterthümer.

Verſchieden von dieſem Alterthum ſind die Alterthümer jedes Volkes. Sie begreifen die hiſtoriſche Kenntniſs des religiöſen, bürgerlichen und häuslichen Zuſtandes in dem ſchon eingerichteten Staate, in ſo fern derſelbe von der Geſchichte nicht genau erläutert wird. Sie ſind die genauere, ins Einzelne gehende Beſchreibung des Landes, der darin aufge-

führten, menschlichen Werke, der Einrichtungen des geselligen Vereins, und der Art und Weise, wie jedes Mitglied aus den verschiedenen Klassen und Ständen sich als Gottesdiener, Staatsbürger und Hausvater darstellte. In diesem Sinne haben wir Hebräische, Griechische und Römische Alterthümer, gleichsam Völkerkunden, so weit sie aus den schriftlichen Denkmälern und den noch erhaltenen Ueberresten der Industrie und Kunst des Volkes zusammengesetzt werden können.

Unterschied der Alterthumswissenschaft.

Von beiden unterscheidet sich die Alterthumswissenschaft dadurch, dass sie nicht das Alterthum, oder die halbdunkle, mythische Geschichte, noch weniger die Alterthümer, oder die genaue Beschreibung des Landes, der Städte, der Tempel und Häuser und ihrer Utensilien, nebst den Formen des Lebens im Privatzustande, in bürgerlichen Aemtern und in religiösen Verrichtungen enthält, sondern den Grund und die Erklärungsweise angiebt, wie jenes Alterthum und diese Alterthümer sich bildeten und wie sie verstanden werden müssen. Weil sie allgemeine, lichte, deutliche Grundsätze aufstellt, aus welchen jene erst vollständig begriffen werden können: so ist sie die Philosophie des frühesten Alterthums und das Regulativ der Erklärungen von den Erscheinungen desselben.

Standpunct der Alterthumswissenschaft.

Die Alterthumswissenschaft tritt über den Anfang jedes Alterthums und jeder Alterthümer hinaus und nimmt ihren Standpunct in der Urzeit auf einer physischen Basis. Von hier aus betrachtet sie das

Entstehen und die Verbreitung des Menschengeschlechts und die allmählige Entwickelung der Hauptformen in dem politischen und moralischen Zustande der Völker und bringt dadurch alle Völker, Sprachen, Religionen und Sitten des Alterthums in genauen Zusammenhang. Sie muss diesen Standpunct einnehmen und gleichsam die Rolle einer Gesetzgeberin spielen, soll irgend eine Alterthumswissenschaft nur als möglich gedacht werden.

Einschränkung.

Dessen ungeachtet ist sie nicht eine Wissenschaft a priori rein geschaffen. Dies wäre lächerlich. Wiewohl sie sich eine gesetzgebende Gewalt zueignet, denn ohne diese hörte sie auf Wissenschaft zu seyn: so kann sie dieses ihr Recht nur nach dem Gesetz der Nothwendigkeit ausüben. Alle ihre Bestimmungen erhalten nur dann volle Gültigkeit, wenn sie durch die Erscheinungen des Alterthums und der Alterthümer bestätigt und anerkannt werden. Schon aus dieser Abhängigkeit erhellt, dass sie zu den Erfahrungswissenschaften gehört und nur ihre freie Erhebung der genauesten Kenntniss des Alterthums überhaupt und der Alterthümer insbesondere zu danken hat. In dieser Hinsicht könnte man sie, von der Entstehungsart den Namen entlehnend, die Krone der klassischen Gelehrsamkeit, oder die Frucht, das Resultat, den Geist aller Forschungen über das Alterthum nennen.

Ihr Umfang.

Da die Alterthumswissenschaft bestimmen soll, wie das Menschengeschlecht überhaupt und im Ganzen aus der mythischen Zeit in die Geschichte übergegangen ist: so muss sie allgemein seyn, das heisst, in der Zeit das ganze Menschengeschlecht von An-

fang an bis etwa zur Zerſtörung Troja's, in Anſehung des Raumes alle Völker der alten Welt begreifen. Sie giebt demnach an: 1) wo der Anfangspunct der Geſchichte zu ſuchen ſey, oder die erſten Menſchen gelebt haben; 2) welche geſellſchaftliche Verhältniſſe unter ihnen obwalteten; 3) welche moraliſche und religiöſe Vorſtellungen ſich entwickelten; 4) die Wege und die Art der Ausbreitung der Menſchen; 5) die Gründung der verſchiedenen Völkerſchaften und die Art ihrer Regierung; und verſchafft dadurch 6) eine allgemeine Anſicht und deutliche Ueberſicht der alten Welt.

Nothwendigkeit.

Daſs, bei den fragmentariſchen Hülfsmitteln, auf dem Wege gewöhnlicher Unterſuchungen, das Alterthum nicht gehörig aufgehellt werden könne, beweiſet die Menge antiquariſcher Schriften, welche die Kenntniſs der alten Welt wenig weiter gebracht, ſelbſt durch Widerſprüche und Polemik noch mehr verwirrt haben. Soll das graue Alterthum nicht als ein wüſter Plunder vernachläſſigt, als eine unerklärbare Hieroglyphe verworfen, und ein groſses Feld der klaſſiſchen Gelehrſamkeit unbebaut liegen bleiben: ſo kann man nur von einer Wiſſenſchaft Heil und Hülfe hoffen. So bald ſich irgend eine Art Kenntniſſe zur Wiſſenſchaft erhob, wurden beſtimmte Geſetze der Behandlung und eine gewiſſe Nothwendigkeit entwickelt, welche den menſchlichen Geiſt zwang, Dingen nachzuforſchen, an die er ohne den Leitzaum nicht gedacht haben würde. Es muſs der Anfang gemacht werden, eine ſolche Wiſſenſchaft aufzurichten, um eine ungefähre Muthmaſsung zu begründen, ob, was und wie viel etwa von ihr zur Aufklärung des Alterthums erwartet werden könne. Da dieſer Grundriſs der erſte Verſuch in ſei-

ner Art ift und, um die Einficht zu erleichtern, nicht überladen, fondern möglichft kurz feyn mufs: fo kann er weder vollkommen feyn, noch den Beurtheiler ganz in den Stand fetzen, zu entfcheiden, welche Refultate von einer vollkommnern Alterthumswiffenfchaft geärntet werden dürften. Indefs wird er doch ahnen laffen, dafs eine Alterthumswiffenfchaft, zur Vollkommenheit gebracht, zu ungeheuern Auffchlüffen führen und die Anficht des ganzen Alterthums durchaus umgeftalten müffe.

Die Schöpfer der Künfte und Wiffenfchaften find jederzeit durch ein gefühltes Bedürfnifs zu ihren Erfindungen geleitet worden. Da fie die Ermunterung nur in fich finden: fo können fie um keine Hoffnung betrogen werden. Die unbefangene Nachwelt erkennt gewöhnlich erft die Wichtigkeit neuer Anfichten, verbeffert, benutzt, erweitert fie und läfst ihrem Urheber Gerechtigkeit widerfahren. Kaum ift diefe von den Zeitgenoffen zu erwarten, weil die Alterthumswiffenfchaft eine lange, genaue und forgfältige Prüfung erfordert, und in ihren Refultaten den bisherigen Anfichten faft aller Gelehrten widerftreitet. Diefer Umftand läfst keine Unpartheilichkeit und ruhige Beurtheilung hoffen.

Erkenntnifsquellen.

Die Alterthumswiffenfchaft hat alle Quellen mit der Gefchichte und den Alterthümern gemein. Vorzüglich gehören dahin: 1) Geologie, 2) phyfifche Geographie, 3) die Kosmologieen und Theogonieen aller Völker, 4) ihre Mythologieen, Sagen, Ueberlieferungen, heilige und profane Urkunden, 5) genaue Kenntnifs des religiöfen, politifchen und häuslichen Zuftandes der alten Völker, 6) Völker- und Länderkunde der neuern Zeit, 7) umfaffende Sprachkunde. Zu ihrer Vervollkommnung können beitragen Natur-

forscher, Geographen, Geschichtforscher, Mythenerklärer, Reisebeschreiber, Sprachforscher, Alterthumskenner, Künstler.

Nutzen.

Wird die Alterthumswissenschaft einst durch die Beihülfe vieler Gelehrten zur Vollkommenheit gediehen seyn: so ist sie der Schlüssel zu allen Schriften und Denkmälern des Alterthums und die lehrreichste Einleitung nicht nur in die Menschengeschichte, sondern in die ganze Gelehrsamkeit. Ihre Gründung giebt allen philologischen, theologischen, historischen Studien und der ganzen klassischen Gelehrsamkeit Einheit und Haltung und bringt alle Kenntnisse des Alterthums in genaue Verbindung. Durch sie gewinnt die Philologie einen freieren, geistigen Schwung, die Geschichte ein sicheres Princip, welches ihr bisher fehlte, die höhere Kritik einen festen Standpunct, der Untersuchungsgeist eine bestimmte Richtung. Ohne sie ist die erste eine armselige Wortkrämerin, die zweite ein Baum ohne Wurzel, die Kritik ein Auge ohne Licht, die Forschung ein irres Umherkriechen, ohne zu wissen, wo man anfangen, wo man aufhören müsse. Wer sich mit ihr vertraut gemacht hat, den macht sie gleichsam allwissend, das heisst, sie setzt ihn in den Stand, mit ziemlicher Zuverlässigkeit zu bestimmen, wo, wie und was durch Forschungen ausgemittelt werden könne. Durch sie werden viele tausend Noten und Erklärungen zu unsern Autoren ungültig und neue Commentarien veranlasst werden können. Sie ist dem Philosophen, Philologen, Theologen, Historiker und jedem wissenschaftlichen Manne unentbehrlich.

Erster Theil.

Allgemeine Alterthumswissenschaft.

Erstes Kapitel.

Urzustand.

§. 1.

Die Erde mit Wasser umgeben.

Die ganze Erde war einst mit Wasser umgeben. Dieser Satz wird als ausgemacht gewiss angenommen und der Alterthumswissenschaft zum Grunde gelegt. Er wird jedoch bewiesen mit Hülfe der Naturforscher [1]) a) aus den Spuren von Ueberschwemmungen auf den höchsten Gebirgen, wo Schalthiere und Muschelbänke, Abdrücke von Fischen und selbst Vegetabilien gefunden werden; [2]) b) aus den parallelen Schichten der verschiedenen Formationen; c) aus den angeschwemmten Gebirgen und den darin sich findenden Versteinerungen; d) aus dem beobachteten Sinken des Wassers; [3]) e) aus den historischen Ueberlie-

1) Samml. z. Phys. u. Naturgesch. Th. 1. p. 143. Th. 2. p. 175. Krüger's Gesch. d. Erde in d. ält. Z. p. 7 sq. Büffon's Naturgesch. Th. 1. 2) Strabo 1. p. 49. Plutarch. de Osir. et Isid. p. 448. Tom. 7. 3) Aristot. Meteor. 2. 1. Abhandl. d. Schwed. Akad. d. W. 5 Th. n. 5. Andere hieher gehörige Bücher siehe in Beck's Welt- und Völkergeschichte 1 Th. p. 47 sq.

ferungen, welche in allen Kosmologieen und den älteften Naturphilofophieen der Sinefen, [4]) Inder, [5]) Perfer, [6]) Chaldäer, [7]) Phönicier, [8]) Aegyptier, [9]) Juden [10]) und Griechen [11]) jenen Satz beftätigen.

§. 2.

Die höchften Theile werden entblöfst.

Bei der allmähligen Abnahme des Waffers werden die höchften Theile der Erde am erften entblöfst und durch den Einflufs der Luft, des Lichts, der Wärme mit Fruchtbarkeit bekleidet. Mit ihr fteht die Thierfchöpfung im Zufammenhange. Beiden diente unftreitig zur Grundlage die reiche Animalifation des Meeres. Wie vielmal die thierifchen und vegetabilifchen Erzeugniffe des Landes entweder univerfell, oder in einzelnen Gegenden, von dem Meere wiederhohlt verfchlungen worden, kann und braucht hier nicht ausgemacht zu werden. Denn bei dem mehrmaligen Zurücktreten des Meeres mufsten, wo nicht gleiche, doch ähnliche Schöpfungen folgen. Es wird in der Alterthumswiffenfchaft eine endlich erfolgte, conftante Entblöfsung der am höchften liegenden Gebirge und eine auf diefen vorgegangene Thierfchöpfung angenommen.

§. 3.

Sie werden befruchtet.

Auf der zuerft entblöfsten Höhe, einer Infel nicht ungleich, entftehen die erften Kräuter, Bäume,

4) Dapper Befchr. d. Kaiferth. Sina p. 57. 5) Gefetzbuch d. Gentoos p. 109. cf. 43. 6) Zend-Avefta Bundeh. 8. 7) Eufeb. Chr. ed. Scal. p. 6 fq. 8) Eufeb. P. E. 1. 10. 9) Diodor. Sic. 1. 1 fq. 10) Genef. 1. 2. cf. Cleric. comm. 11) Hefiod. Th. 128. Orph. Argon. ed. Gesn. in fragm. p. 283. Senec. Natural. Quaeft. 2. et lib. 4. 6. Ariftot. Metaphyf. 1. 3. cf. Plato in Timaeo Tom. 9. p. 324. Lactant. de F. R. 1. 5.

Thiere, Menschen. Wie lange Zeit zu diesen successiven Schöpfungen bis zu ihrer Beendigung nöthig gewesen sey, bleibt unentschieden. Physische Gründe und die ältesten Ueberlieferungen führen darauf hin, daſs die Schöpfungen nicht auf einmal, sondern nach einander erfolgt sind.

§. 4.
Der Mensch wird.

Man möge ein unmittelbares Schaffen von Gott, oder ein Hervorbringen durch die Naturkraft annehmen: so konnte doch nur auf den höchsten Gebirgen, weil diese durch die frühere Befreiung von Wasser zur Aufnahme geschickt waren, der Mensch entweder durch die allmächtige Weisheit, oder durch die Nothwendigkeit in sein Daseyn hervorgehen.

§. 5.
Nach und nach treten die Länder hervor.

Da sich das Wasser nur allmählig zurückzieht: so wurden zunächst diejenigen Berge, welche neben den höchsten Scheitelflächen lagen, später die minder hohen Bergzüge, endlich die niederen Hügel und die ganz tief und eben liegenden Gegenden frei gemacht, so daſs, je erhabener ein Land ist, es desto früher, je niedriger, desto später zum Vorschein gekommen und bewohnbar geworden seyn muſs.

§. 6.
Historische Beweise.

Alle historische Sagen beziehen sich in der ältesten Zeit nur auf die höchsten Gebirge. Diese werden in allen Kosmologieen zuerst geschaffen.[12] Prometheus bildet am Kaukasus den Menschen.[13] Die

12) Hesiod. Th. 128. 13) Ovid. Met. 1.

schwarze Erde erzeugt den göttlichen Pelasgos auf den hochbehaarten Gebirgen.[14] Die Scythen und Phrygier behaupten den Ruhm des Alterthums wegen ihrer gebirgigen Wohnsitze.[15] Die Berge sind heilig und werden als die ehrwürdigen Wiegen der Menschheit und als die Geburtsstätten und Sitze der Götter verehrt.[16] Die allerältesten Völker wohnten, oder wohnen in Gebirgen.[17] Alle alte Völkerwanderungen gehen auf und zu den Gebirgen.[18] Die mannigfaltigsten Sprachen werden in denselben gefunden.[19] Die Gebirge werden zuerst angebaut und haben die ersten Städte.[20] Die heiligen Urkunden stimmen darin überein.[21]

§. 7.

Definitionen.

Es ergeben sich folgende Sätze: 1) die höchsten Gebirge sind die ältesten, das heisst, solche, die in der Zeit früher aus dem Wasser hervortreten und fruchtbar werden; 2) die minder hohen Berge heissen nach Verhältniss ihrer geringern Höhe jünger, je später sie abtrocknen und sich mit Vegetation bekleiden; 3) die flachen, ebenen Gegenden müssen die allerjüngsten, d. i. solche seyn, die am spätsten trocken und bewohnbar werden.

§. 8.

Die ältesten Höhen zerfallen.

Die Berge zerstören sich mit der Länge der Zeit und mit ihren Trümmern werden die ebenen Gegenden gefüllt und erweitert. Aegypten, ein Theil des

14) Pausan. Arcad. 1. 15) Justin. 2. 1. Herodot. 2. 2. Claud. in Eutrop. 2. 251. 16) Cf. Diodor. lib. pr. 17) Aristot. Meteor. 1. 14. 18) Plato de legib. p. 106 sq. Strab. 13. p. 692. 19) Plin. 6. 12. cf. 5. 20) Wessling ad Diodor. 5. p. 260. Apollon. 1. 696. sch. 21) Genes. 2.

Pontus, Bengalen, die Ebenen von Sina, die Niederlande ſind auf dieſe Art entſtanden. Nothwendig müſſen die älteſten Gebirge früher, die jüngern ſpäter zerfallen, weil jene Jahrtauſende eher, als dieſe, dem auflöſenden Einfluſs der Elemente ausgeſetzt wurden.

§. 9.

Folgeſatz.

Demnach kann jetzt aus der Höhe der Gebirge nicht allein auf ihr Alter geſchloſſen, ſondern es müſſen zugleich die Spuren der Zerſtörung in Betracht gezogen werden. Je ſichtbarer und zuverläſſiger dieſe, deſto älter iſt das Gebirge, je weniger Auflöſung, deſto jünger daſſelbe. Je älter ein Gebirge und je längere Zeit es folglich zerſtört worden: deſto mehr hat es an ſeiner Höhe verloren, je jünger, deſto weniger hat es eingebüſst.

§. 10.

Betrachtung der Ebenen.

Eben ſo wenig kann aus der jetzigen Unfruchtbarkeit und Rauhheit eines Gebirges ſeine ehemalige Beſchaffenheit gefolgert werden. Dagegen führt die Menge ausgedehnter Gefilde mit ihren Beſtandtheilen, ihrer Fruchtbarkeit und der Art ihrer Producte auf einige richtige Schlüſſe in Hinſicht der benachbarten Höhen, aus deren verwitterten abgeſchwemmten Theilen die Ebenen entſtanden ſind. Je ausgedehnter und unermeſslicher dieſe, und je länger die Flüſſe geworden ſind: deſto älter, gröſser und umfänglicher muſs das Gebirge geweſen ſeyn.

Zweites Kapitel.

Von dem hiſtoriſchen Erdgürtel.

§. 1.

Warum bloſs eine Gebirgskette in Betracht komme.

Alle Gebirgszüge hängen zuſammen und werden von der Naturlehre und der Geographie in ihrer Verkettung betrachtet, wie Gatterer that. Die Alterthumswiſſenſchaft, die ſich nicht aus den hiſtoriſchen Erinnerungen verlieren darf, beſchäftigt ſich vorzugsweiſe mit demjenigen Gebirgsrücken, an welchen die älteſte Sagengeſchichte geknüpft iſt. Sie liegen ſämmtlich auſser dem Wendekreiſe des Krebſes auf der nördlichen Seite.

§. 2.

Drei Knoten des hiſtoriſchen Gürtels.

Die groſse berühmte Gebirgskette, welche wir den hiſtoriſchen Erdgürtel nennen, iſt jener von Oſten nach Weſten gehende Höhenzug, welcher Aſien der Länge nach in zwei Hälften ſcheidet. [1]) Sein Hauptknoten liegt in Nordindien und der Tatarei, [2]) von wo er nach Oſten, Süden und Norden ſeine Arme ausſtreckt. Jene nach Weſten ſtreichende, unter mancherlei Namen in einzelnen Abſchnitten bekannte, Gebirgskette, welche vorzüglich unter dem allgemeinen Namen Taurus berühmt iſt, ſammelt ſich in Armenien und in den Kaukaſiſchen Gebirgen und bildet hier einen zweiten Gebirgsknoten. Der Taurus verliert ſich als Name in Kleinaſien, tritt aber gleichſam geſpalten unter andern Benennungen in Europa wieder auf, wo der

1) Arrian. Indic. 1. Mel. 1. 15. Plin. 5. 27. Strab. 14. 666.
2) Plin. 6. 21.

Hämus und Karpathus mit ihren Fortſetzungen zu den Alpen hinaufſteigen und, dort verſchlungen, einen dritten Knoten bilden. Von dieſem aus läuft, auſser dem Apennin, welcher durch Italien ſich ausſtreckt, derſelbe Höhenzug durch Frankreich nach Spanien und endet in dieſer Halbinſel. 3)

§. 3.
Grund der Benennung.

Dieſer Höhenzug in Schlangenform bald mehr nach Süden, bald mehr nach Norden gebogen, läuft im Ganzen ſo von Morgen nach Abend um die ganze alte Welt, daſs man ihn nicht unpaſſend einen Erdgürtel nennen kann. Senkungen und kurze Unterbrechungen heben dieſe Vorſtellung nicht auf. Wir nennen ihn den hiſtoriſchen Erdgürtel, weil ſich auf ſeinem Zuge und in ſeinen Nebengebieten die erſten Spuren der Menſchengeſchichte finden. Es ſchieſsen von ihm Nebenzweige nach Norden und Süden aus. Von letztern werden beſonders wichtig die Züge, welche ſich nach Südindien, nach Perſis, durch Syrien nach Arabien, durch Griechenland zum Peloponnes, durch Italien, alle von Norden aus dem hiſtoriſchen Erdgürtel hervortretend, hinabziehen.

§. 4.
Warum der hiſtoriſche Gürtel wichtig ſey.

In der Richtung des hiſtoriſchen Erdgürtels hat das feſte Land die weiteſte Ausdehnung und die Natur auf dieſer nördlichen Hälfte der Erde vorzugsweiſe Land gebildet; die ſüdliche Hälfte zeigt unverhältniſsmäſsig wenig Land und viel Waſſer. Schon dies muſs dahin führen, auf der nördlichen Seite den Anfang der Geſchichte zu ſuchen. Ferner liefert hier

3) Vergl. Büffon Naturgeſch. 1 Th. p. 115 ſq.

die Natur die meisten, kräftigsten und edelsten Lebensbedürfnisse, 4) ohne welche die ersten Menschen nicht bestehen konnten. Ausserdem finden sich grade hier die ersten Spuren menschlicher Bildung und historischer Ueberlieferungen. Dies alles muss den Blick des Forschers auf dieser Seite, vornehmlich auf den historischen Erdgürtel lenken.

§. 5.

Verhältniss der Höhen gegen einander.

Es liegt der Alterthumswissenschaft ob, vorläufig auszumitteln, *welche* Puncte in dem historischen Erdgürtel die ältesten sind. Nach den aufgestellten Grundsätzen entscheiden die Höhe und die Spuren der Zerstörung. Wir betrachten die drei Bergknoten in Helvetien, Armenien und Nordindien. Die Höhe des Gotthards wird 8500, des Masis, oder des Ararats 12000, der Tatarei 15000 bis 20000 Fuss über die Meeresfläche erhaben, angegeben. 5) Wenn wir von dem Montblanc, einem Seitenberge, absehen, und den Gotthard, als den Mittelpunct der Schweiz, betrachten: so liegt die Schweiz ungefähr 3500 Fuss niedriger als Armenien, und Armenien wenigstens 3 bis 4000 Fuss niedriger als die Höhen von Ostasien. Demnach muss Ostasien weit früher als Mittelasien, und Europa weit später als Mittelasien aus dem Wasser getreten seyn.

§. 6.

Die Zerstörung des dritten Knotens noch unbedeutend.

Das Verhältniss der Zerstörungen, so weit sie beobachtet worden, giebt ungefähr dasselbe Resultat.

4) Vergl. Reineggs hist. top. Beschreib. des Kaukas. 2 Th. Symes Reise nach Ava, Barrow's Reise nach China. 5) Stein's Geogr. cf. Wahlenberg Bericht üb. Messung p. 58. Barrow's Reisen 2 Th. p. 87.

Hämus und Karpathus mit ihren Fortſetzungen zu den Alpen hinaufſteigen und, dort verſchlungen, einen dritten Knoten bilden. Von dieſem aus läuft, auſser dem Apennin, welcher durch Italien ſich ausſtreckt, derſelbe Höhenzug durch Frankreich nach Spanien und endet in dieſer Halbinſel. 3)

§. 3.
Grund der Benennung.

Dieſer Höhenzug in Schlangenform bald mehr nach Süden, bald mehr nach Norden gebogen, läuft im Ganzen ſo von Morgen nach Abend um die ganze alte Welt, daſs man ihn nicht unpaſſend einen Erdgürtel nennen kann. Senkungen und kurze Unterbrechungen heben dieſe Vorſtellung nicht auf. Wir nennen ihn den hiſtoriſchen Erdgürtel, weil ſich auf ſeinem Zuge und in ſeinen Nebengebieten die erſten Spuren der Menſchengeſchichte finden. Es ſchieſsen von ihm Nebenzweige nach Norden und Süden aus. Von letztern werden beſonders wichtig die Züge, welche ſich nach Südindien, nach Perſis, durch Syrien nach Arabien, durch Griechenland zum Peloponnes, durch Italien, alle von Norden aus dem hiſtoriſchen Erdgürtel hervortretend, hinabziehen.

§. 4.
Warum der hiſtoriſche Gürtel wichtig ſey.

In der Richtung des hiſtoriſchen Erdgürtels hat das feſte Land die weiteſte Ausdehnung und die Natur auf dieſer nördlichen Hälfte der Erde vorzugsweiſe Land gebildet; die ſüdliche Hälfte zeigt unverhältniſsmäſsig wenig Land und viel Waſſer. Schon dies muſs dahin führen, auf der nördlichen Seite den Anfang der Geſchichte zu ſuchen. Ferner liefert hier

3) Vergl. Büffon Naturgeſch. 1 Th. p. 115 ſq.

die Natur die meisten, kräftigsten und edelsten Lebensbedürfnisse,[4]) ohne welche die ersten Menschen nicht bestehen konnten. Ausserdem finden sich grade hier die ersten Spuren menschlicher Bildung und historischer Ueberlieferungen. Dies alles muss den Blick des Forschers auf dieser Seite, vornehmlich auf den historischen Erdgürtel lenken.

§. 5.

Verhältniss der Höhen gegen einander.

Es liegt der Alterthumswissenschaft ob, vorläufig auszumitteln, welche Puncte in dem historischen Erdgürtel die ältesten sind. Nach den aufgestellten Grundsätzen entscheiden die Höhe und die Spuren der Zerstörung. Wir betrachten die drei Bergknoten in Helvetien, Armenien und Nordindien. Die Höhe des Gotthards wird 8500, des Masis, oder des Ararats 12000, der Tatarei 15000 bis 20000 Fuss über die Meeresfläche erhaben, angegeben.[5]) Wenn wir von dem Montblanc, einem Seitenberge, absehen, und den Gotthard, als den Mittelpunct der Schweiz, betrachten: so liegt die Schweiz ungefähr 3500 Fuss niedriger als Armenien, und Armenien wenigstens 3 bis 4000 Fuss niedriger als die Höhen von Ostasien. Demnach muss Ostasien weit früher als Mittelasien, und Europa weit später als Mittelasien aus dem Wasser getreten seyn.

§. 6.

Die Zerstörung des dritten Knotens noch unbedeutend.

Das Verhältniss der Zerstörungen, so weit sie beobachtet worden, giebt ungefähr dasselbe Resultat.

4) Vergl. Reineggs hist. top. Beschreib. des Kaukas. 2 Th. Symes Reise nach Ava, Barrow's Reise nach China. 5) Stein's Geogr. cf. Wahlenberg Bericht üb. Messung p. 58. Barrow's Reisen 2 Th. p. 87.

Der Absturz mehrerer Schweizerberge in neuern Zeiten ist bekannt. Vor längerer Zeit traf dies Unglück das Thal von Plürs. Im Ganzen sind jedoch diese Zertrümmerungen noch selten, und der Montblanc, über alle emporragend, trotzt noch den Einwirkungen der Elemente. Wenn Jahrtausende erst seine Seiten ausgenagt haben, wird er sinken, wie der Sipylus und andere Asiatische Gebirge.

§. 7.

Bedeutender im zweiten Knoten.

Weit auffallender und sichtbarer sind die Verwüstungen in den Armenischen Gebirgen, namentlich am Ararat, den Tournefort genauer beobachtet hat. 6) Die ungeheuern Abspaltungen grosser Felsenmassen, die zertrümmerten und zerbröckelten Steine, die aufgehäufte Menge von Kies und Sand, aus den zerfallenen Gebirgen herabgeglitten, sind untrügliche Beweise von einem hohen Alter. Die Alten geben dem Kaukasus eine ungeheure, 7) die Neuern eine nur mäsige Höhe. Da alle Felsen in diesen Gegenden vermorscht und verwittert sind: so ist die Vermuthung nicht gewagt, was Reineggs selbst an Ort und Stelle urtheilte, 8) dass seit Herodot's und Aristoteles Zeit der Kaukasus durch Einsturz seinen Gipfel verloren habe. Reineggs sagt vom Kaukasus: „das öftere Herabstürzen grosser Felsenmassen schreckt auch den Verwegensten zurück, ihn zu besteigen, und die tiefen Abgründe, in die man jeden Augenblick zu fallen befürchtet, erregen Schaudern und Entsetzen.„ 9)

6) Tournefort's Reisen 2 Th. p. 147. 7) Aristot. Meteor. 1. 4. Agathem. de geogr. 2. 9. 8) Reineggs allgem. hist. topograph. Beschreib. des Kaukas. v. Schröder Tom. 1. p. 10. vergl. 17.
9) Hist. top. Beschr. d. K. p. 16.

§. 8.
Am heftigsten in dem ersten Knoten.

Furchtbarer und schrecklicher sind die Zermalmungen der Gebirge in Ostasien, über welche Pallas, Renovanz, Turner und andere Auskunft geben. Hier sind bereits die Granitfelsen theils ganz in Bergebenen verwandelt, theils so abgestorben, morsch und mürbe gemacht, dass sie von den Tüffonen, Buranen, Elephanten und andern wüthenden Stürmen wie Spreu aus einander geblasen und in wenigen Stunden unermessliche Ebenen mit den zerstäubten Felsentrümmern bedeckt werden. Renovanz fand nach einem Buran den *Schnee* mit 8 Zoll kleinen Gesteins bedeckt und glaubte auf Steinboden zu fahren, bis er durch das Einsinken seiner Wagenräder seinen Irrthum erkannte.[10])

§. 9.
Folgerung.

Nach diesen Beobachtungen liegen die Gebirge der Tatarei und von Tibet in Ruinen und sind bereits ein Spiel der Winde, während die Höhen von Mittelasien zwar bereits stark zertrümmert, doch nicht in dem Grade verwittert und zerrieben sind, als in jenen Ländern. In der Schweiz zeigen sich die ersten Spuren von Zerstörungen. Dem zufolge kann man nicht anders, als annehmen, dass Ostasien das älteste Land seyn, Mittelasien ihm am Alter zunächst folgen, endlich Europa für jünger als beide gehalten werden müsse.

§. 10.
Verstärkung der Folgerung.

Betrachtet man diese Länder nach ihrem Umfang, nach der Mächtigkeit ihrer Gebirge, nach der

10) Cf. Turner's Reise nach Butan und Tibet 2. 26 et 144. Gallerie der Welt p. 158 sq. Hunter's Reise nach Oujein 423.

Menge, Gröfse und Länge ihrer Flüffe und den durch beide gebildeten ungeheuern Ebenen: fo erfcheint Oberafien wiederum als das Urland, als deffen Fortfetzung Mittel- und Vorderafien, gleichfam als Nachgeburt und Anhang Europa. Sie ftellen im Bilde fchon treu ihr ungleiches Alter dar.

§. 11.

Ungefähre Beftimmung, feit wann Erdflächen bewohnbar geworden.

Wäre es möglich, auszumitteln, in welchem Verhältnifs das Meer feit dem Erfcheinen des Urlandes zurückgetreten fey: fo würde man ungefähr angeben können, um wie viel Jahre früher Oftafien, wie viel Jahre fpäter Mittelafien und Europa fich erhoben haben. Celfius[11]) berechnet, dafs vor 2000 Jahren die See bei Schweden 40 Ellen höher ftand. Nach diefem Maafsftabe würden, bei Annahme eines gleichmäfsigen Sinkens des Meeres, da noch jetzt die Höhe von Oftafien an 20000 Fufs beträgt, etwa 444,444 Jahre verfloffen feyn, feit die, neben dem Urlande liegenden, Gegenden anfingen aus dem Waffer zu fteigen.

Drittes Kapitel.

Von dem Klima des Urlandes.

§. 1.

Möglicher Einwurf.

Die Alterthumswiffenfchaft findet als Refultat, dafs der erfte Hauptknoten des hiftorifchen Erdgürtels das ältefte, oder das Urland fey, und dafs folglich in diefes die Schöpfung der erften Thiere und

11) Abhandl. d. Schw. Akad. 5. n. 1.

Menſchen geſetzt werden müſſe. Ein Haupteinwand gegen dieſe Behauptung, nicht aus der Logik, ſondern aus der gegenwärtigen Erfahrung genommen, iſt dieſer: daſs, da die höchſten Gebirge nicht bloſs in dem gemäſsigten Himmelsſtriche, in welchem der hiſtoriſche Erdgürtel liegt, ſondern ſogar in der heiſsen Zone, unfruchtbar, mit Eis und Schnee bedeckt, unwirthlich und unbewohnbar ſind, auch die erſten Menſchen und Thiere wegen Mangels der Nahrung und Strenge der Luft hätten umkommen müſſen. Dieſer Einwurf iſt aus dem jetzigen Zuſtand der Dinge gezogen, der in der Urzeit nicht derſelbe ſeyn konnte.

§. 2.
Widerlegung.

Daſs die Gebirge in der gemäſsigten Zone rauh und unfruchtbar ſind, kommt daher, weil ſie bis zur Schneelinie und noch darüber hinaus reichen. Dies war in der Urzeit nicht der Fall. Da das Weltmeer rings um die Erde weit höher, als jetzt, ſtand: ſo ruhte die unterſte und dichteſte Luftſchicht, von der Meeresfläche getragen, auch auf dem höchſten Urlande, weil dieſes, gleich einer Inſel, wenig über den Ozean emporragte. Der höchſte Gipfel der Erde muſste ſich damals zur Atmoſphäre verhalten, wie jetzt das niedrigſte Thal. Alle angrenzende, niedere Bergzüge lagen noch unter dem Waſſer vergraben; folglich muſste auch auf der oberſten Scheitelfläche eine, der geographiſchen Breite angemeſſene, warme, ruhige Temperatur herrſchen. Das Gleichgewicht der Luft ward nur durch das Aufgehn und Untergehn und die weitere oder nähere Entfernung der Sonne geſtört. Noch fehlten die Stürme und die mannigfaltigen Witterungsveränderungen, weil die Urſachen derſelben, als hohe Gebirge, tiefe Thäler,

Wildnisse, Seen, Sandwüsten, noch nicht vorhanden waren. Die Ausdünstungen des Meeres waren gleichmäfsig, die Küsten niedrig, das Land nicht ungeheuer ausgedehnt. Wärme, Fruchtbarkeit und Ruhe der Luft waren natürlich und nothwendig.

§. 3.

Erklärung der Witterungsveränderung auf den Gebirgen.

Dieser Zustand verschwand, als das Meer sich zurückzog und unermefsliche Hügel, Thäler, Flächen entblöfste. Mit dem Sinken des Meeres sank auch die untere und dichtere Luftschicht in die ebenen Gefilde hinab. Die Luft auf den Urländern, welche jetzt als Riesenberge hervortraten, ward dadurch verdünnt, lockerer, leichter, die Temperatur der Höhen und Tiefen gegen einander verändert. Stürme, abwechselnde Witterung, strenge Kälte auf den Berggipfeln, übermäfsige Hitze in den Thälern waren davon Folgen. Regen-, Hagel-, Gewitter-, Schneewolken sammeln sich bereits um die Gebirge, welche in Gegensatz mit den ebenen Gefilden treten. Das ehemals fruchtbare Erdreich wird aufgelöset, abgewaschen; die vormaligen Bäche, zu Strömen geworden, führen das Fett der Berge in die Tiefen. Jetzt werden die Ebenen üppige, segensreiche Fruchtfelder; die Höhen, ihrer Bekleidung, Fruchtbarkeit, Milde und Herrlichkeit beraubt, starren als nackte, rauhe Granitblöcke, von Menschen und Thieren endlich verlassen und der Verwitterung hingegeben. [1])

§. 4.

Warum die Alterthumswissenschaft nicht den bisherigen Erklärungsarten der Naturforscher beitreten könne.

Die Alterthumswissenschaft kann sich nicht mit Erörterung der Frage beschäftigen: „ob der Stand

1) Cf. Plato in Crit. Tom. 10. 45. Aristot. Meteor. 1. 14.

der Erde gegen die Sonne vormals ein anderer gewesen sey und die heiſse Zone ſich weiter nach Norden hinauf erſtreckt habe,,, weil ſie durch dieſe Unterſuchung aus aller hiſtoriſchen Zeit hinausgehen würde. Sie iſt gezwungen, anzunehmen, daſs das Verhältniſs der Weltkörper gegen einander ſeit dem Beginnen des jetzigen Zuſtandes der Erde beſtanden und ſich wenig oder gar nicht geändert habe. Innerhalb dieſer Grenzen muſs ſie ihre Erklärungsgründe ſuchen und den Aſtronomen überlaſſen, erſtlich, die abſolute Nothwendigkeit *einer bedeutenden* Fortrückung der *Schiefe der Ecliptik* zu zeigen, und zweitens, zu prüfen, *ob nicht* die überlieferten Beobachtungen, auf welche man jene Behauptung ſtützt, fehlerhaft ſind und auf falſchen Rechnungen und Miſsverſtändniſſen beruhen.

§. 5.

Veranlaſſung neuer Theorieen.

Man ſcheint den Aequator und die Wendekreiſe in der Urzeit vorzüglich deshalb höher nach Norden zu verlegen, um die Erſcheinung von ausländiſchen Farrenkräutern, von Rohr- und Palmſtämmen in den Schiefer- und Steinkohlenſchichten, ferner die Gerippe des Nashorns, des Elephanten und anderer tropiſchen Thiere, desgleichen die ſchwarze Farbe, welche nach alten Ueberlieferungen den Oſtaſiaten eigenthümlich geweſen seyn ſoll, zu erklären; man könnte dazu ſetzen, um zu erklären, warum der Norden immer mehr abſterbe, die hohen Wälder, welche zum Beiſpiel noch vor einigen hundert Jahren Island bekleideten, in Krummholz und Geſträuch ausarten, die Vegetation in Norwegen, Schweden und dem äuſserſten Ruſsland ſich vermindern und die Kälte am Nordpol immer unerträglicher werde, obgleich alle Sagen und zuverläſſige Nachrichten darauf leiten, daſs

der Norden einst eine bei weitem mildere Temperatur gehabt haben müsse.

§. 6.

Die Alterthumswissenschaft verwirft sie, weil ihr eigenes Princip zur Erklärung ausreicht.

Wenn die Berichte der Alten, der Isländer, Schweden, Amerikaner, wie sie von Olaus, Celsus, Humbold und andern gegeben worden, keinen Zweifel übrig lassen, dafs viele Felsen, Scheren und Landstriche, die vor hundert und mehrern Jahren noch vom Meere bedeckt waren, jetzt entblöfst stehen, und ein Sinken des Meeres, wenigstens in der nördlichen Erdhälfte, geschichtlich dargethan ist: so mufs die Alterthumswissenschaft einzig aus dem allmähligen Zurücktreten des Meeres jene wunderbaren Erscheinungen tropischer Thiere und Gewächse im Norden erklären. Dabei nimmt sie die Sache, als Factum, an, ohne sich um die Erforschung der Ursachen zu bekümmern. Sie überträgt es ihrer vertrauten Freundin, der Physik, auszumachen, ob das Zurücktreten des Meeres von der tiefern Ausschweifung des Meergrundes, oder von wirklich allgemeiner Abnahme des Wassers durch Zersetzung, oder von Häufung des Wassers auf der südlichen Halbkugel, oder von andern Ursachen abhange.

§. 7.

Beweis.

Angenommen, dafs Ostasien, oder der Hauptknoten des historischen Erdgürtels, der sich nach Gerbillon's Messung [2]) noch jetzt 20000 Fufs über die Meeresfläche erhebt, vormals aber, wie gezeigt worden, nothwendig viel weiter emporragte, eine

2) Vergl. Barrow's Reisen l. c.

unbeträchtlich erhöhte Insel war: so wurden die Tatarischen Bergzüge, Ost- und Südindien und alle Nebengebirge beim allmähligen Sinken des Meeres nach und nach zuerst entblöfst; die entfernteren Länder lagen noch unter dem vorherrschenden Ozean. Wir denken, nach den obigen Voraussetzungen, das Meer etwa 20000 Fufs allgemein höherstehend und rings, um das Urland, einen convexen Wasserspiegel bildend. Die ganze Atmosphäre wird dadurch 20000 Fufs höher, als sie jetzt steht, gehoben. Nothwendig mufste die Temperatur dieser Urinsel eine ganz andere, viel heifsere seyn, als sie jetzt sich findet, da die *Dichtigkeit und* der gröfsere Druck der Luft nebst dem Zurückprallen der Lichtstralen eine gröfsere Helligkeit und Wärme in dem Urlande erzeugen mufsten, dazu genommen, dafs entfernte Höhen und Thäler, träge *Sümpfe* und unermefsliche Waldungen, wo*durch* Luftschichten verschieden erwärmt, in Bewegung gesetzt und zu Stürmen werden, noch gar nicht vorhanden waren. Nothwendig mufste diese ursprüngliche Temperatur viel kälter und rauher werden, als die untere dichte Luftschicht mit der Oberfläche des Meeres zugleich 20000 Fufs herabsank und die Atmosphäre auf den nun entstandenen Bergen unverhältnifsmäfsig verdünnt wurde. Jetzt können auch die Brechungen der Sonnenstralen, durch welche Inseln in beträchtlich nördlicher Breite ein wärmeres Klima erhalten, nicht mehr auf die Höhen von Ostasien günstig einwirken, weil sich das Land unermefslich ausgedehnt und zugleich zu aufserordentlich erhoben hat. In dem ehemaligen Zustande mufste selbst, wenn die Sonne sich bis zum Wendekreise des Steinbocks entfernte und schräger ihre Stralen warf, bei der gleichmäfsigen Beschaffenheit der Luft und dem höheren Wasserspiegel, die Temperatur jenes Landes ungemein mild bleiben und der Winter, wie er sich jetzt

dort findet, auch nicht einmal geahnet werden. Man mufs hiebei die Befchreibungen der Eilande im grofsen Weltmeere vergleichen. Aus den Zendbüchern, aus Plato, Theophraft, Strabo und andern wird hiftorifch erwiefen, dafs die hohen Gebirge in der früheften Zeit warm, fruchtbar, bewohnt, fpäter kalt, nackt, menfchenleer wurden, wovon im zweiten Theile.

§. 8.

Folgerung.

Bei der viel gröfseren Hitze und Helligkeit des Urlandes in der früheften Zeit mufsten die Menfchen entweder die Befchaffenheit der tropifchen Völkergefchlechter haben oder bekommen, und Thiere und Gewächfe gedeihen, die man jetzt nur in füdlichen Gegenden antrifft, ja, felbft als das Meer fchon beträchtlich gefunken war, Elephanten, Rhinoceroffe, Tiger, Löwen an den Quellen des Irtifch, Ob, Jenifei, am See Baikal bis zu den Anfängen des Lena, fo kräftig leben, und Palmen, Rohrftämme, Farrenkräuter tropifcher Art eben fo üppig wachfen, als in Indien. Thiere und Pflanzen breiteten fich bei Abnahme des Waffers nach Süden und Norden aus. Dort blieben fie einheimifch. Hier aber mufsten fie allmählig, nachdem fie lange kümmerlich ihr Dafeyn gefriftet hatten, endlich ausfterben, als das Meer immer weiter und tiefer zurückgetreten und das Klima, durch die Erhöhung der Berge bis über die Schneelinie, ftrenger und verderblich geworden war. Wie alle Bekleidungen der erften Urländer, fo wurden auch jene grofsen Wälder von Palmen, Rohrftämmen, Farrenkräutern nach Norden und Nordweften hinabgewälzt und, von den Fluthen fortgeführt, in den jüngern und angefchwemmten Gebirgen, welche das Meer bildete, vergraben. Die ausgetretenen Gewäf-

ſer der nordaſiatiſchen Ströme rollten die Gerippe der endlich auch erſtarrten Thiere von den ehemals paradieſiſchen, jetzt verödeten Gegenden hinab zu den Geſtaden des Eismeeres. Vielleicht ſind hier manche groſse Thierarten ausgeſtorben. Daſs ſich Löwen in Griechenland einſt aufhielten, iſt dadurch gewiſs, daſs ſie noch dem Xerxes bei ſeinem Marſche daſelbſt beſchwerlich fielen. Elephanten lebten in Kolchis. 3) Warum ſind ſie jetzt verſchwunden?

§. 9.

Mit Veränderung des Klima's Entſtehung zweier Menſchenracen.

Der Menſch entging einem ſo ſtrengen Schickſal. Er wanderte, als das Meer die niederen Bergrücken entblöſste, aus dem unfreundlich gewordenen, hohen Urlande gröſstentheils aus, und verbreitete *ſich*, den Berghöhen und der Sonnenwärme nachgehend, in alle Theile der Erde. Diejenigen, welche in dem Urſitz blieben, oder nach Norden in die Thäler hinabſtiegen, bleichten aus. Theils gab ihre Erfindungskraft Mittel an die Hand, ſich gegen die eintretende Kälte durch Kleidung und Wohnungen zu ſchützen, theils waren der vollkommnere Organismus und die gröſsere Bildungsfähigkeit des menſchlichen Körpers mehr geeignet, ſich an ein ſtreng gewordenes Klima zu gewöhnen. Durch den endlich frei gewordenen hiſtoriſchen Erdgürtel wurden Aſien und das Menſchengeſchlecht in zwei Hälften geſchieden.

3) Reineggs 2 Th. p. 134.

Viertes Kapitel.

Nähere Beſtimmung des Urlandes.

§. 1.

Das älteſte Urland iſt verſchwunden.

Da Oſtaſien, das höchſte und älteſte Land, zuerſt fruchtbar und wirthbar geworden iſt, und unter einer Breite liegt, in der die kräftigſten Nahrungsmittel ohne Anbau gedeihen, beſonders zu jener Zeit, als die Sonne wohlthätiger einwirken konnte: ſo müſſen auch hier die erſten Thiere und Menſchen geboren ſeyn. Aber es iſt Thorheit, nach der Stelle des eigentlichen erſten Wohnſitzes zu fragen. Man müſste dieſen jetzt in der Luft ſuchen. Weil das erſte, uranfängliche Hochland nach und nach rauh und unfruchtbar gemacht, dann entkleidet, verödet, verwittert, aufgelöſt, zerſtreut und abgeſchwemmt worden iſt: ſo liegt auch der Urſitz der Menſchen längſt in den Tiefen vergraben.

§. 2.

Dennoch ſeine Lage beſtimmt.

Deſſen ungeachtet kann die Gegend nach Länge und Breite ungefähr angegeben werden, wo der Urſitz der erſten Menſchen lag. Es iſt die Waſſerſcheide der Oſtaſiatiſchen Flüſſe, zwiſchen den Anfangspuncten des Ganges, Indus, Oxus, Iaxartes und den Quellen der, nach Norden flieſsenden, Ströme, des Ob, Jeniſei, Amur. Hier iſt die höchſte Scheitelfläche des Aſiatiſchen Continents, hier lag das Paradies, jetzt eine verödete Wüſte, nachdem ſeine einſt fruchtbaren Decken von Stürmen und Strömen in unermeſsliche Ebenen hinabgeführt worden ſind.

§. 3.

Von der Geschichte bestätigt.

Alle historische Ueberlieferungen deuten auf diese Gegenden hin. Die Sinesen, Inder, Perser leiten daher ihr Geschlecht. Dort wird der Meru von den Indern, Albordi von den Persern und die Kolonie Gan von Moses gesetzt. Wenn die Inder Sagen haben, welche aus Ceylon, und die Perser solche, die vom Pontischen Kaukasus das Menschengeschlecht ableiten: so bezieht sich dies auf spätere Priesterkolonieen, wie in der Lehre von der Völkerwanderung und dem Priesterthume gezeigt wird.

Fünftes Kapitel.

Von den historischen Beweisen.

§. 1.

Der Ursitz bleibt im Andenken.

Dafs wir aus dem Urlande und der Urzeit keine historische Denkmäler haben können, leuchtet von selbst ein. Keiner wird glauben, weder, wie man vorgiebt, dafs Adam ein Buch geschrieben, noch dafs Abraham dasselbe aus dem Sarge desselben gezogen habe. Wenn gleich das Kind, durch ein inneres Bedürfnifs, seine Vorstellungen äufserlich durch Zeichen auszudrücken, getrieben, Figuren und charakteristische Züge in den Sand mahlt, und die Schreibkunst eine uralte Erfindung seyn mufs: so gehört doch gesellschaftliche Uebereinkunft, Bedürfnifs des Andenkens, Ausbildung beides, der Sprache und der Zeichen, dazu, um schriftliche Denkmäler abzufassen. Nichts von diesen können wir dem Urlande beilegen. Dessen ungeachtet ist es schwer zu begreifen, wie man die Möglichkeit läugnen könne, dafs

der Urſitz des Menſchengeſchlechts bis zum Gebrauch der Schreibkunſt im Andenken geblieben ſey.

§. 2.

Warum dies behauptet werde.

Der erſte Urſitz, aus welchem Familien oder kleine Völker auswanderten, muſste ein wichtiger Gegenſtand der gegenwärtigen und künftigen Geſchlechter bleiben und die beſtändige Auffriſchung und Verbreitung der Nachricht davon ſchon durch die, jedem Menſchen eigenthümliche, Wiſsbegierde, zu erfahren, woher er ſtamme, befördert werden. Ferner blieben die Ausgewanderten anfänglich in der Nähe und in Verbindung mit den Zurückgelaſſenen. Selbſt bei weiterer Verbreitung der Filialkolonieen konnte die Kunde von dem Urvolke nicht leicht verfälſcht werden, weil alles Recht und alle Ehre vom Alter ausgeht. Es liegt ſodann im Geiſte der Vorzeit, ſich in allen Vorfällen von Wichtigkeit an das Muttervolk zu wenden, die Vorſteher deſſelben um Rath zu fragen und ihren Beiſtand zu erbitten. Es war überdies Sitte, Stammregiſter zu halten, die zu dem Wohnſitz der erſten Vorfahren führen muſsten. Als die Schreibkunſt in Gebrauch kam, konnte die Nachricht von dem Urſitze noch treu erhalten ſeyn. Es muſs eine ungemein lange Zeit vergangen ſeyn und eine eigenthümliche, beſonders iſolirte, Lage dazu gehört haben, ehe eine Kolonie ſich den Ruhm der Urſprünglichkeit aneignen konnte.

§. 3.

Die älteſten geſchichtlichen Denkmäler müſſen ſich auf das Urland, oder den erſten Knoten beziehen.

Die heiligen Schriften der Inder, Perſer und Hebräer ſtimmen im Ganzen ſo bewunderungswürdig zuſammen, daſs man eine allgemeine Ueberlieferung

nicht bezweifeln darf. Am bekannteſten ſind die Bücher Zend-Aveſta und das Moſaiſche Monument. Wenn man nicht annehmen will, daſs der Verfaſſer des letztern aus den Zendbüchern geſchöpft habe: ſo iſt doch augenſcheinlich, daſs beide eine und dieſelbe Nachricht von einer und derſelben Gegend liefern. Was Iranien den Perſern iſt, gilt den Hebräern für Eden. Daſs Albordi in die vorhin bezeichnete Gegend zu ſetzen ſey, wird wenig bezweifelt. Wie ungewiſs man über die Lage der Gegend, welche Moſes beſchreibt, geweſen und noch ſey, davon zeugen die theologiſchen Schriften bis auf die Scholien von *Roſenmüller. Die Alterthumswiſſenſchaft* muſs entweder Eden ebenfalls für jenes hochgelegene Urland in Oſtaſien erklären können, oder ſie iſt gezwungen, das Moſaiſche Document, als eine falſche Urkunde des Alterthums, zu verwerfen. In ihren Grundſätzen *iſt die ſicherſte* Kritik für die Aechtheit derſelben gegeben.

Sechstes Kapitel.

Die Moſaiſche Urkunde.

§. 1.

Allgemeine Anſicht.

Zum Erſtaunen treu und unverkennbar iſt die Moſaiſche Beſchreibung des Urſitzes, welcher Gan genannt wird. Der Verfaſſer ſetzt 1) dieſe Urkolonie ausdrücklich in das Morgenland; 2) auf ein ſehr hohes Gebirge, welches daraus erkannt wird, daſs vier Hauptſtröme der Erde aus demſelben entſpringen. Dieſe können aber nur auf dem höchſten Gebirge ihren Anfang nehmen. 3) Wird dieſes Gebirge von groſsem Umfang beſchrieben, weil es drei anſtoſsende Länder umgeben. 4) Die vier Flüſſe, Piſchon, Gihon,

Chidekel und Prat, und die drei um das Urland herum liegenden Hauptländer, Chavila, Kufch, Affur, werden namentlich aufgeführt; 5) fogar mehrere Producte, welche vorzugsweife fich in Chavila finden, gefchildert. Kaum hätte ein genaueres Bild des Landes, welches zwifchen dem Ganges, Indus, Oxus und Iaxartes liegt, gegeben werden können.

§. 2.

Pifchon ift Ganges.

Diefe Kennzeichen der Gegend find zu genau, als dafs man in ihrer Auffindung irren könnte, oder die Befchreibung eine poetifche Fiction zu nennen fich erlauben dürfte. Auf kein Hochland in der ganzen Welt pafst die Mofaifche Schilderung fo treffend, als auf das angegebene. Aus Gan, der Urkolonie, ftrömt zuvörderft der Pifchon. Dies ift der Ganges, welches 1) aus dem Namen erhellt. Flufs, Land und Volk tragen in der älteften Zeit gewöhnlich einen und denfelben Namen. Die Namen Ganges, Gangk, Gankedes find aus dem Wortftamm Gan gebildet. 2) Lebt nach den Vorftellungen der Inder in dem Gangk der Wiftnou, oder Pafchutan, aus welchem letztern Worte verkürzt Pifchon entftanden ift. 3) Heifst in Zend-Avefta nach Gangkedes der Theil des Landes, welcher vom Ganges durchftrömt wird. 4) Der Gan fliefst nach der Meinung der Inder aus dem Götterfitze, d. i. aus dem Urfitze. 5) Erklären der Jude Jofephus und Hieronymus nebft andern Kirchenvätern und Scribenten ausdrücklich Pifchon für den Ganges. Diefe Auslegung konnte fich nicht auf ein Syftem richtiger Geographie, fondern auf Ueberlieferung gründen. 6) Leuchtet die Richtigkeit der Erklärung aus der Vergleichung der beigefügten Flüffe und Länder ein und wird unwiderlegbar.

§. 3.

Chavila's Lage.

Das Land Chavila, welches der Ganges umströmt, wird genau bestimmt. Es ist jenes grosse Land, welches sich um den Ganges, vorzüglich zwischen diesem Flusse und den Altsinesischen Grenzen nach Osten zu ausdehnt. Diese Gegend, von den Alten vorzugsweise Serika genannt, war und ist als die unerschöpfliche Fundgrube des reinsten Goldes, der Edelsteine, des Bernsteins, des Purpurs, der Seide und anderer Kostbarkeiten berühmt. Eines der reichsten Gebirge, aus dem die Edelsteine genommen werden, führt noch jetzt den Namen Chapilan, mit dem von dem Hebräer die ganze Gegend bezeichnet wird. Die Alterthumswissenschaft nennt, nach Ktesias, diese ganze Gegend Oberindien und zieht die Grenzen von der Insel Tawun nach dem nördlichen Anfang der Belurgebirge, diesen entlang nach Ladak, von da längs dem Himaleja nach Arrakan, oder den Mündungen des Ganges. Dadurch werden die Neu-Sinesischen Provinzen Quangtong, Quangsi, Junnan, Koitscheu und ein Theil von Setschuen zu Oberindien gezogen. In diesem grossen Ländergebiete wird durch die Alterthumswissenschaft Serica maritima s. orientalis und Serica mediterranea unterschieden, die Lage der Stadt Sera ausgemittelt, der Verkehr nach diesen Ländern in alten und neuen Zeiten gezeigt, und bewiesen, dass Moses nur diese Gegend unter Chavila verstanden habe, welches Wort noch in Chapilan, der ergiebigsten Grube der Edelgesteine, erhalten liegt. Eusebius leitet sogar von Chavila die Gangini ab.

§. 4.

Der zweite Strom, Gihon, ist der Indus.

Der Fluss Gihon ist der Indus. Die Alterthumswissenschaft beweiset dies 1) aus der Ordnung

der Beschreibung. Nach Abfertigung des östlichen Stromes und Landes wird der südliche Fluss Gihon mit seinem Gebiete Kusch genannt. 2) Ist Kusch Südindien, wie man überzeugend darthun kann. 3) Wird Gihon von Josephus für den Nil erklärt, der Nil aber ist nach der Vorstellung der Alten nur die Fortsetzung des Indus, wofür eine Menge Beweise und Thatsachen angeführt werden. 4) Dachten die Alten das nordöstliche Afrika durch das Land Agisymba mit Indien verbunden. 5) Nennen noch jetzt die Abyssiner den Nil Gehon und die Perser den Indus Nil-ab.

§. 5.

Kusch ist Südindien.

Vorzüglich wird der Gihon als Indus bestätigt dadurch, dass Kusch Südindien ist. Zum Beweise dient, 1) dass Nimrod, ein Sohn Kusch, aus dem Morgenlande stammt. 2) Wird nach Fazil's Bericht Kaschmir 2600 Jahr vor Christus von Kuschup gestiftet. 3) Ist in der ältesten Geographie Indiens das Land Kuschud genannt. 4) Heisst der Sohn Rama's, Königs von Audh, Kusch und seine Nachkommen Kuschwaha. Kusch und Kuschup leben fast zu derselben Zeit. 5) Kschetri, Nachkommen desselben, bewohnen noch Kischgam in Südindien. 6) Alte Sage, dass ein Volk und ein König von den Grenzen Tibets das ganze Land bis zur Insel Taprobane eingenommen habe. 7) Auch den Griechen sitzen in Kathea die Katheer. 8) Andere Spuren: Kischen, Kischwar, Kassey, Kuthair Kuschab, Kussur, Kascha, Kuschni Khosmina u. s. w. 9) Eusebius setzt die Kossäer zwischen Inder und Bactrier. 10) Leitet Dionysius die Kossäer von Kaspira her. 11) Alle Geschlechter von Kusch sind Bergnationen und kriegerisch.

§. 6.

Chidekel, der dritte Strom, Oxus.

Der Chidekel ist der Oxus. Beweise: 1) Muss der Chidekel aus derselben Gegend herströmen, in welcher der Pischon und Gihon ihren Anfang nehmen. 2) Ist kein anderer Hauptfluss vorhanden, welcher in der Ordnung der Mosaischen Beschreibung nach Westen fliessen muss, als der Oxus. 3) Ist der Name Chidekel eine Uebersetzung von Oxus, oder umgekehrt, beides gleichbedeutend. 4) Muss Chidekel durch Bactrien fliessen, weil dies das alte und eigentliche Assyrien, und Bactra die Residenz der Oberkönige Assyriens ist. 5) Wird von den Alten durchgängig Chidekel für den Tigris erklärt. Dies ist die sicherste Bestätigung. Denn so wie der Indus (ja selbst der Euphrat) durch einen Binnensee geht und in Aethiopien als Nil wieder hervorquillt: so geht auch nach der Vorstellung der Alten der heilige Oxus durch das Kaspische Meer und springt in Armenien, als Diglito hervor, weiterhin Tigris genannt. 6) Soll der Tigris und Euphrat nach der Meinung der Alten aus derselben Gegend entspringen, in welcher der Indus und seine Fortsetzung, der Nil, den Anfang nimmt. 7) Wird auch ein Beweis aus der Lehre der Völkerwanderung genommen.

§. 7.

Bactrien ist Alt-Assyrien.

Dass Bactrien mit den angrenzenden Ländern das alte Assyrien sey, wird daraus ersehen, 1) dass Assur und Assures der Inder nichts anders, als die Einwohner von Bactrien seyn können, welche schon in der frühesten Zeit Einfälle nach Indien machten; 2) wird unter Sur die Gegend nördlich von Bactra im Bundehesch verstanden; 3) geht dies hervor aus der Geschichte des Feriduns und seines Soh-

nes Tur, desgleichen des Afrafiabs und feines Nachfolgers Ardiafp, fo wie des Goftaphs; 4) ift Ninive nichts als eine ungeheure Ringmauer und Ninus verfchwindet in Bactrien; 5) Semiramis hat ihre Refidenz in Bactra, unternimmt auch von hier einen Einfall in Indien; 6) ift ohne diefe Annahme die alte Gefchichte, wie fie theils in den heiligen, theils Profanfcribenten vorgetragen worden, durchaus unbegreiflich; 7) hätte Affur nicht von Babylon ausziehen können, wäre Affyrien am obern Tigris nicht eine Kolonie, fondern das eigentliche Affyrien gewefen.

§. 8.

Der vierte Strom, Prat, ift Iaxartes.

Der Prat ift der Iaxartes, der dem Verfaffer am allerwenigften bekannt feyn konnte, weil diefer am nördlichften und entfernteften unter den benannten Strömen liegt. Dies ift aber ein Beweis, dafs der Hebräer diefen Strom meinte, weil, wenn ein Strom in einer nähern und bekanntern Gegend hätte bezeichnet werden follen, gewifs auch das Flufsgebiet namhaft gemacht worden wäre, wie dies bei dem Pifchon, Gihon und Chidekel gefchehen ift. Die Verfchweigung des Landes kann nicht aus Abficht, oder Nachläffigkeit, fondern mufs aus Unwiffenheit herrühren. Diefe aber ift bei einem fo enfernten Strome, deffen oberer Theil einzig von den Karavanen befucht wurde, begreiflich. 2) Kein Hauptftrom aus derfelben Gegend, wie die vorherbenannten Flüffe, kommend, ift noch vorhanden. 3) Folgt auch keiner fo paffend in der Ordnung der Befchreibung. Nachdem die Ströme nach Morgen, Mittag, Abend gefchildert worden, mufste der nördlich fliefsende Strom nothwendig noch genannt werden, wenn gleich der Verfaffer nichts weiter hinzuzufetzen wufste. Be-

kanntlich nimmt der Strom anfangs durchaus einen nördlichen Gang; daher sogar Alexander's Soldaten ihn für den Don hielten, der nämlich, in einen Bogen nach Norden gekrümmt, sich nach dem Pontus herumschlinge. 4) Heifst einer der Flüsse, welche den Iaxartes bilden, noch jetzt Burut. 5) Auch wohnen in seiner Nähe die Burutti, unstreitig die alten Parätaci, oder Pratitä. Gebirgsvölker bewahren leichter Namen und Wohnsitze. 6) Nennt Zend-Avesta unter den Keschvars Frede-dassche und das Wasser Forakh-kand, über welches neun Familien zu neuen Wohnsitzen auszogen. Da hier ein ansehnlicher Strom verstanden wird und der Iaxartes dem Albordi mit seinem Nebengebiete am nächsten liegt: so ist nichts wahrscheinlicher, als dafs entweder aus dem Namen des vom Iaxartes durchströmten Landes Frede, Frad oder Prat, oder aus dem Namen des Flusses selbst, wie er im Bundehesch genannt wird, Ferakh-kand mit Weglassung des Zusatzes eben dasselbe Prat gebildet worden ist. Uebrigens erhellt, dafs, weil Moses und Bundehesch beinahe denselben Namen gebrauchen, die Erklärung sich vielseitig bestätige. 7) Es wird von dem Josephus und andern Auslegern Prat für den Euphrat genommen. Dies hebt die richtige Erklärung nicht auf, sondern bestätigt sie. Nach der alten Vorstellung geht der Iaxartes parallel mit dem Oxus durch das Kaspische Meer und setzt zu Lande von Armenien aus, als Euphrat seinen Weg weiter fort. Diese Meinung über die Wanderung der Flüsse nach den jenseits der See gelegenen Ländern ist der alten Schule eigen. So erhebt sich der Alpheus in der Quelle Arethusa, nachdem er durch das Ionische Meer gegangen ist, der Mäander zieht durch das Aegäische Meer und wird in Griechenland der Asopus, der Nil in Delos der Inopus, der Euphrat selbst nach einiger Meinung

durch die Binnenſee gezogen, der Nil, der Cydnus erhält ſeine Anmuth vom Choaspis. 8) Iſt auf dem hiſtoriſchen Erdgürtel nichts gewöhnlicher, als die Verlegung und Uebertragung der Namen verlaſſener Flüſſe und Oerter auf die neubeſetzten. Beide Flüſſe, der Tigris und Euphrat, liegen auf der groſsen Völkerſtraſse und werden von den angekommenen Völkern mit denſelben oder wenig veränderten Namen belegt, welchen die vaterländiſchen Flüſſe Oxus und Iaxartes trugen. Der Name des letztern iſt ſogar bis nach Sarmatien gewandert. Dies kann jedoch nur aus der Kenntniſs der Völkerwanderung begriffen werden. Hätte übrigens Moſes den eigentlichen Euphrat unter Prat verſtanden: ſo konnte es ihm weder an Kenntniſs noch Willen fehlen, ihn eben ſo ausführlich, als die übrigen Flüſſe zu ſchildern.

§. 9.

Die Alterthumswiſſenſchaft hat an der Moſaiſchen Urkunde eine hiſtoriſche Hauptſäule.

Nach genauer und gründlicher Erörterung dieſer nur angedeuteten Momente wird aller Miſsverſtand und Zweifel über die Moſaiſche Urkunde gehoben, und die Kritik muſs ſie für uralt und ächt erklären, das heiſst: die Nachricht von dem Urlande hat ſich in der Prieſterfamilie des Thara bis auf Moſes treu fortgepflanzt und die Beſchreibung von dem Gebirge Eden und der Urkolonie Gan iſt nicht erdichtet. Die Theologen müſſen die Grundlage der ganzen Alterthumswiſſenſchaft erſt umſtürzen und jeden Satz dieſes Kapitels widerlegen, ehe ſie nur daran denken dürfen, Beweiſe für die Behauptung aufzuſuchen: daſs die Moſaiſche Beſchreibung eine poetiſche Mahlerei ſey. Wie die Alterthumswiſſenſchaft einzig und allein zur richtigen Behandlung und Erläuterung dieſer Urkunde führen kann; ſo entlehnt ſie aus der-

felben, wie aus den Zendbüchern und allen wahrhaft alt und ächt befundenen Denkmälern der Vorzeit, den Beweis und gleichfam die Probe ihrer Zuverläffigkeit, und erhält daher die hiftorifche Beftätigung ihrer aus der Natur der alten Welt und ihrer Verhältniffe abgezogenen Grundfätze. Sie zieht aus den Zendbüchern und aus der Mofaifchen Urkunde einen neuen, hiftorifchen, unumftöfslichen Beweis für den wiffenfchaftlich aufgefundenen Urfitz des Menfchengefchlechts und den Anfangspunct aller Gefchichte, und fichert ihrerfeits durch ihre Gewalt jene Urkunden gegen alle unbefonnene Angriffe und falfche Erklärungsarten.

Siebentes Kapitel.

Bergleben und Bergwanderung.

§. 1.

Nothwendigkeit der Annahme.

Dafs die erften Menfchen auf dem höchften Urgebirge entftanden, lebten und leben konnten, ift durch die Alterthumswiffenfchaft ausgemacht; felbft die Gegend ift gefunden. Die Meinungen derer, welche in Mefopotamien, Sufiana, Syrien, Arabien, Armenien und andern Ländern, entweder auf unbeträchtlich erhöhte Hügel, oder gar in eine ganz ebene Fläche die Schöpfung der erften Menfchen und ihren Urfitz verlegen, werden durch die Alternative zerftört, entweder dem erften Menfchengefchlecht die Natur der Fifche oder Amphibien zu geben, oder die alte Urwelt unbevölkert zu laffen. Da beides unzuläfslich ift und wiffenfchaftlich und hiftorifch die Schöpfung der Menfchen auf dem höchften Gipfel des hiftorifchen Erdgürtels erwiefen wird: fo mufs das ältefte Leben der Menfchen ein Gebirgsleben feyn.

§. 2.

Urſachen der Ausbreitung.

Der Trieb zur Geſelligkeit und die Genügſamkeit im einfachen Naturzuſtande, ſo wie die Anhänglichkeit an das urſprüngliche Vaterland, hielten nothwendig lange Zeit das Menſchengeſchlecht beiſammen. Drei noch mächtigere Urſachen, nämlich 1) die fruchtbare Vermehrung der Geſellſchaft; 2) das mit dem Sinken des Meeres veränderte Klima und die dadurch verminderte Ergiebigkeit und Anmuth des Urlandes; endlich 3) der Umſtand, daſs, da die erſten Menſchen von den freiwilligen Gaben der Natur ſich nährten, ſehr weitläufige Strecken Landes zu ihrer Sättigung nach und nach nöthig wurden, muſsten Auswanderungen und Trennungen der erſten Familie veranlaſſen.

§. 3.

Die erſten Wanderungen gehen nur zu Gebirgen.

Dieſe erſten Auswanderungen konnten nur zu angrenzenden Gebirgen und mit dieſen zuſammenhängenden Höhenzügen gehen, 1) weil dieſe bei dem allmähligen Sinken des Meeres zuerſt entblöſst und wirthbar geworden waren, alſo 2) den Ankömmlingen durch entwickelte Fruchtbarkeit die nöthige Nahrung darboten; 3) das Waſſer in allen tief liegenden Gegenden noch ſtagnirte, und wenn ſie ſelbſt ſchon gangbar geworden, 4) der Menſch an die Berge gewöhnt war und einen natürlichen Abſcheu gegen die Tiefen hatte. Ueberdies fanden 5) die Eingewanderten nur hier Sicherheit, Schutz und Wohnungen, nicht in den flachen, etwa ſchon trockenen Ebenen, in denen der Aufenthalt noch deshalb gefährlich war, weil das zwiſchen den Gebirgen hie und da noch eingeſchloſſene Waſſer ſich häufig durcharbeitete und die flachen Länder aufs neue überſchwemmte. Die Al-

ten, namentlich Plato, Ariſtoteles und der verſtändige Strabo, haben dieſen Satz richtig begriffen, ihn hiſtoriſch beſtätigt und den älteſten Zuſtand der Menſchen ein Cyklopen- oder Troglodytenleben genannt.

§. 4.

Je höher die Gebirge, deſto früher bevölkert.

Es ergiebt ſich aus dem Geſagten der allgemeine Grundſatz: je höher und älter die Gebirge ſind, deſto eher werden ſie bevölkert; je niedriger und jünger jene, deſto ſpäter erhalten ſie Einwohner. Da der öſtliche *Knoten* des hiſtoriſchen Erdgürtels die erſten Menſchen trägt: ſo müſſen die von ihm ausſpringenden Bergzüge zuerſt beſetzt worden ſeyn.

§. 5.

Richtungen der Auswanderung.

Jener Bergknoten bildet gleichſam ein Kreuz, deſſen Ausdehnungen ſich nach Oſten, Süden, Weſten und Norden ausſtrecken. Angenommen, daſs dieſe entgegengeſetzten Gebirgsrücken zu gleicher Zeit vom Meere entblöſst und fruchtbar werden, wohin vorzugsweiſe werden ſich die Auswandernden gedrängt haben? Da der frühere Menſch nur den Naturgeſetzen und der, aus dieſen ſich entwickelnden, Gewohnheit folgt: ſo iſt die Frage leicht geſtellt. Der Urſitz war warm und mild; der Menſch folglich an Wärme gewöhnt. Aber auch ohne dies iſt es ein Geſetz alles Lebendigen, der Quelle des Lichts ſich zu nähern. Alle Völkerwanderungen der erſten Zeit müſſen zuerſt nach Oſten und Süden gegangen und Oberindien und Südindien auf ſeinen Höhen zuerſt bevölkert worden ſeyn. Nächſt dem richtet ſich der Lauf nach Weſten, doch immer mit der Neigung nach Süden. Zuletzt erſt zwingt die Nothwendigkeit, die

Bergzüge zum äufserften Norden zu verfolgen. Dafs jedoch die tatarifchen Höhen, nördlich gelegen, früher betreten worden, als der weftlich laufende Höhenzug, ift aus dem vorigen Paragraphen zu erklären. Auch fteht die Ausbreitung der Menfchen mit dem Sinken des Meeres in Verhältnifs.

Achtes Kapitel.

Weitere Fortfetzung der Bergwanderung nach Armenien.

§. 1.

Wanderung auf dem Taurus.

Es ift nöthig, zuvörderft die Bergwanderung nach Weften, längs dem hiftorifchen Erdgürtel, zu verfolgen, um die Ueberficht zu erleichtern. Die Art und Weife, wie fie angeftellt worden, wird hernach erläutert. Der Höhenzug, welcher vom Paropamifus nach Armenien leitet, heifst Taurus. Auf diefem gehen die erften Familien nach Weften. Da die nach Süden ausfpringenden Berge entweder unter dem Waffer ftehen, oder noch keine Nahrung geben: fo drängen fich alle Völker auf einer und derfelben Heerftrafse nach dem zweiten Hochlande Armenien und dem Kaukafus, wie nach einem zweiten Urfitze, der wegen feiner Höhe und längft begonnenen Fruchtbarkeit hinreichende Sicherheit und Nahrung verfpricht.

§. 2.

Zweites Urland.

Diefer Scheitelpunct, zu dem immer neue Völker ftrömten, wurde mit Recht ein zweites Indien genannt; zugleich mehrten fich hier die Menfchen

durch Zeugung, weil ſie länger hier, wie in einer gemeinſamen Völkerburg, verweilen konnten und muſsten. Die wenigen Künſte, welche ſie aus dem Urlande mitgebracht hatten, werden theils durch die Wanderung, theils bei dem Zuſammendrängen vieler Familien erweitert und die Verhältniſſe geändert. Mit der Länge der Zeit und durch die weite Entfernung vom Urlande wird hier das Andenken an das Muttervolk etwas geſchwächt, obgleich die Verbindung mit demſelben nicht aufgehoben. Da dieſes Hochland, bei dem weiteren Zurücktreten des Meeres, die Mutter der älteſten Nationen des ſüdweſtlichen Aſiens, Afrika's und Europa's werden muſste: ſo war nichts natürlicher, als daſs die ausgezogenen Kolonieen in dem ſüdweſtlichen Aſien und in Europa die Meinung veranlaſsten, daſs Armenien und der Kaukaſus das Urland und die dortigen Völker der Urſtamm des *Menſchengeſchlechts* wären.

§. 3.

Ausbreitung nach Süden.

Wie lange die gehäuften Völker in dieſem zweiten Urſitz beiſammen wohnten, iſt nur ungefähr und höchſt unſicher zu beſtimmen. Die ſüdlich liegenden Flächen, beſonders Meſopotamien, ſtanden noch unter Waſſer. Die Nothwendigkeit und die endlich zur Rechten und zur Linken von Meſopotamien hervortretenden Höhen reizten endlich zu Wanderungen nach Süden, wohin, wenn irgend möglich, die Völker ziehen. In dieſer Gabelform wandern theils Kolonieen zu den Kuſſäiſchen und Perſiſchen Gebirgen, theils diesſeits nach Syrien und Arabien, von wo aus die hier bald ſich häufenden Völker über die Inſeln nach Aethiopien und Oberägypten überſetzen, gleichſam nach einem neuen Hochlande. Die Neigung der älteſten Völker zu den höchſten Gebirgen verläſst ſie

auch bei den weiteſten Zügen nicht, weil ſie nicht ohne Grund nur in dieſen gegen Gefahr und Mangel geſchützt zu ſeyn glauben.

§. 4.
Bemerkungen.

Drei Bemerkungen ſtehen hier an ihrer Stelle: 1) Die Kolonieen, welche jenſeits des Tigris in die Kuſſäiſchen, Uxiſchen, Ciſſiſchen und Perſiſchen Höhen aus Armenien hinabziehen, müſſen ſich nothwendig mit verwandten, von dem Paropamiſus herkommenden Völkern, welche ſich ebenfalls auf dieſe Berge ausbreiten, vermiſchen. 2) Die fernerhin aus dem Urlande wandernden Familien und Völker nehmen auch ſpäter noch immer denſelben alten Weg, auf, oder an dem Taurus nach Armenien und dem Kaukaſus, wie die Kaufleute, welche immer in der bekannten Straſse ziehen; daher auch am Pontus ein zweites Aſſyrien entſteht. 3) Eben dieſer Völkerweg, der Taurus, wird endlich die Grenzſcheide zwiſchen dem weſtlichen und nördlichen Aſien.

§. 5.
Grenzen des urälteſten Südlandes.

Man ziehe eine Linie von Kolchis und Armenien, dem Taurus entlang, zum Paropamiſus und in derſelben Richtung zum Indiſchen Meere; eine zweite aus demſelben Punct von Kolchis, den Küſten von Phönizien entlang, zu der Landenge von Sues: ſo iſt alles hochgelegene Land, welches von dieſen Schenkellinien und dem Indiſchen und Arabiſchen Meere eingeſchloſſen iſt, von einem und demſelben Urvolke bewohnt, welches entweder aus dem Urlande nach Südindien und in das ſüdweſtliche Aſien ausſtrömte, oder aus Armenien und dem Kaukaſus ſich in die wohnbar gewordenen Länder verbreitete.

Alle ebene und flache Gegenden waren noch Seen oder Moräste und ohne Einwohner; nur Höhen und Bergvölker waren vorhanden. In der ältesten Zeit wird dieser ungeheure Landstrich, Afrika mit eingeschlossen, Aethiopien genannt. Eben so allgemein scheint der Name Kusch gewesen zu seyn, ob ihn gleich Moses schon auf Südindien einschränkt.

§. 6.

Die Wanderungen westlich gehen nicht durch Kleinasien.

Müsste sich die Alterthumswissenschaft nicht streng an die *Geschichte* halten: so würde sie, folgte sie *einer reinen* Theorie, den Völkern, die zunächst aus dem Kaukasischen Hochlande auswandern, den Weg durch die Höhen von Kleinasien bis zum Vorgebirge Mykale und dem Gebirge Ida anweisen, von da *sie nach* Thrazien übersetzen und Europa bevölkern lassen. Nach ihren Bestimmungen wandern alle Völker südlich; ist dies nicht möglich, oder sind dahin die Höhenzüge gefüllt, westlich. Aber d r e i mächtige Gründe zwingen zur Verwerfung der Behauptung: dass von Armenien und Kolchis in der Urzeit Kolonieen bis an die westliche Küste von Kleinasien vorgedrungen seyen. 1) Findet sich keine historische Spur uralter Einwanderung in das westliche Kleinasien von Morgen her. 2) Kann auf das überzeugendste bewiesen werden, dass das ganze Westland dieser Halbinsel von Europa aus bevölkert wurde. 3) Ergeben physikalische Forschungen, dass Einwanderungen von Osten früherhin gar nicht möglich waren. Kappadozien war noch ein weites Wasserbecken mit einzelnen Bergen, welche Feuer auswarfen; Phrygien, hauptsächlich die Gegend von Katakekaumene, zum Theil ein Feuermeer, die benachbarten Gegenden von Erdbeben in beständiger convulsivischer Bewegung, einzelne Theile zwischen den Bergen mit Seen

angefüllt und die Küſten und Ebenen noch von der See bedeckt. Nachdem viele Vulkane ausgebrannt, die Gegend beruhigter, die Küſten bewohnbar geworden waren, ſtrömten Thraziſche, Pelasgiſche Völkerſchaften, Phryges, Kares, Leleges, Cilices und andere aus Europa herüber.

§. 7.

Die Völker gehen nördlich von Pontus nach Europa.

Dieſen Hinderniſſen iſt es zuzuſchreiben, *daſs* 1) die Völker in dem Kaukaſiſchen Hochlande ſich ungeheuer vermehren, und 2) endlich gezwungen werden, auf der nördlichen Seite des ſchwarzen Meeres einen Uebergang nach Europa zu ſuchen. Von der groſsen Bevölkerung zeugen 1) 300 Sprachen, die in einem ſo kleinen Umfang geredet werden; 2) die Namen ſo vieler und verſchiedener Völkerſchaften, welche hier noch in ſpäterer Zeit genannt ſind; 3) die Menge von Völkern, die von dieſem Lande ihren Urſprung nehmen; 4) die alte Kultur, welche in der früheſten Zeit hier wahrgenommen wird; 5) daſs die Nationen hier an den Küſten längs hinkriechen und gleichſam ein Völkerſyſtem bilden, welches in Kolchis ſeine Regierung, oder ſein Prieſterthum, auf der linken Seite bei Heraklea, auf der rechten Seite in der Inſel Leuce ſeine Endpuncte hat. Dort iſt der Eingang der Seelen gewöhnlicher Menſchen zur Unterwelt; hier der Aufenthalt vornehmer Seelen in der Oberwelt.

Neuntes Kapitel.

Weitere Fortſetzung der Bergwanderung nach Europa.

§. 1.

Der Völkerweg geht zunächſt zu den Karpathen.

Was Tournefort und Pallas, und vor ihnen Diodor und Strabo, über die ehemalige Höhe des ſchwarzen Meeres bemerkt haben, iſt nach der Alterthumswiſſenſchaft nicht bloſs wahrſcheinlich, ſondern nothwendig. Als der Ozean ſich weiter zurückzog, blieb der Pontus als Landſee zurück und öffnete ſich endlich einen Ausgang durch den Bosporus. Noch eh dies geſchah, fand man Mittel, zu den Anfängen der Karpathen überzuſetzen. Die Schifffahrt auf leichten Böten und die Bearbeitung der Metalle iſt am Pontus ſeit uralten Zeiten getrieben. Späterhin folgten über den Bosporus und die Inſel Taurika auf dem einmal betretenen Wege mehrere Kolonieen und zogen ebenfalls zu den Karpathen. Wohin ein Volk Spur getreten hat, dahin gehen die übrigen, und die Gebirge ſind ihre Ziele, oder wenigſtens Herbergen auf einige Zeit.

§. 2.

Wohin von den Karpathen der Zug gehe.

Man muſs, weil die Waſſerfläche des Pontus noch höher ſtand, annehmen, daſs der untere Theil der Donau, etwa vom Einfluſs der Sau bis zum Pontus, noch einem groſsen Meerbuſen glich, der auf der nördlichen Seite von dem Fuſs der Karpathiſchen Gebirge und auf der ſüdlichen von den Anhöhen des aufſteigenden Hämus eingenfert war. Beide Gebirge ſpringen zu einander über in der Gegend, wo die Sau in die Donau ſich ergieſst. Drüber hinaus ziehen ſich

beide in die Alpen zusammen. Jener Punct bei Taurunum ist die allgemeine Ueberfahrt für alle Völker, welche, vom Pontus über die Karpathen kommend, und dem Triebe, nach Süden zu wandern, folgend, über die Donau setzen und in dieser Richtung nach Dalmatien, Illyrien und Thrazien auf der einen, und auf der andern Seite zu den Norischen Alpen und der Alpenkette gelangen. Alle Völker, welche Thrazien und Griechenland, ferner Italien, Frankreich und Spanien besetzen, gehen in dieser Gegend über die Donau; viele nehmen die Richtung des Savus, viele die des Dravus zum Leitfaden; die meisten theilen sich in der Gegend von Illyrien, dem eigentlichen Wendepuncte des dritten Knotens, und verfolgen entweder links den Albius, die Bebischen Gebirge und endlich den Hämus, so wie die Höhenzüge nach Epirus und Griechenland, oder wenden sich rechts zu den Julischen und Norischen Alpen und werden durch die anhängenden Bergketten durch Ligurien nach Italien, oder nach Frankreich und Spanien geleitet. Wenige und spätere Einwanderungen scheinen höher hinauf, dem Mons Cetius folgend, herüber gekommen zu seyn.

§. 3.

Dritter Hauptknoten.

Hier am Adriatischen Meere ist der dritte Hauptknoten des historischen Erdgürtels. Wie aus dem Urlande nach dem Kaukasischen Hochlande, so strömen aus diesem nach und nach die Völker über die Karpathen nach jener Europäischen Bergkette, deren Mittelpunct die Julischen Alpen sind, von denen links Gebirge den Hämus, rechts andere die eigentlichen Alpen bilden. Warum die Völker nicht zu den Mährischen Gebirgen und weiter auf der nördlichen Seite der Donau nach Westen fortziehen, son-

dern, so bald als sie nur den Uebergang über die Donau bewerkstelligen, d. i. in der Gegend von Taurunum, sich südlich wenden, ist schon erinnert worden, weil alle Wanderungen, dem Naturgesetz gemäfs, nach Morgen oder Süden gehen. Hier ist die grofse Europäische Völkerüberfahrt, und Istrien nebst der nordöstlichen Küste des Adriatischen Meeres wird ein neues Kolchis, so wie die Gebirge zur Rechten und Linken gleichsam neue Kaukasische Völker wiegen. Begreiflicher Weise mufsten die Höhen an der nordöstlichen Küste des Adriatischen Meeres am ersten und stärksten bevölkert werden, weil auf diese die übergesetzten Völker zuerst stiefsen. Hier war aber auch der Scheidepunct für die spätern Völker, die von hier aus entweder rechts oder links gehen mufsten.

§. 4.

Ausbreitung durch Griechenland.

Welche Länder, d. i. welche Berge zunächst eingenommen wurden, kann nicht zweifelhaft seyn. Die südöstlichen hohen Gebirge des Hämus waren einladende Burgschlöſser für die ersten Kolonisten, welche alle nur nach hohen Gebirgen streben. Stämme mancherlei Art, aber alle aus dem Kolchischen Völkersysteme und über die Karpathen herziehend, besetzen den Hämus und verfolgen die Richtung und die Aeste desselben theils nach Osten, wo sie nach Kleinasien übersetzen und auch dort die westlichen Höhen bewohnen, theils nach Süden, wo sie über die Höhenzüge des Olympus, Ossa, Pelion bis nach Phocis, Böotien und Attika, ja selbst bis in den Pelopones sich ausbreiten. Sie sind unter dem Sammelnamen Thrazier und Phönizier bekannt, die ersten Bildner der Griechen, die Schöpfer der Ionischen Sprache. Sie werden auch unter Pelasgi mit

begriffen. Andere Stämme, mit den vorigen verwandt und gleichen Geblüts, gingen auf den westlichen Gebirgen nach Epirus, von diesem ihrem Hauptsitze durch Akarnanien, Aetolien über den Isthmus in die Gebirge des Pelopones. Sie sind vorzugsweise berühmt unter dem Namen Pelasger, Stammväter eines grossen Theiles der Hellenen, die Bildner der Aeolischen Sprache. Doch ist wohl zu merken, dass die Thrazischen Völkerschaften ebenfalls Pelasger sind und so heissen.

§. 5.

Völkerzüge in das westliche Europa. Sammelnamen.

Zunächst, aber gewiss nicht lange Zeit später, wurde die Alpenkette von andern ebenfalls verwandten Völkern besetzt. Durch Ligurien den Apennin verfolgend, befriedigten sie den eingepflanzten Trieb, nach Süden zu ziehen. Eben so drangen andere Völkerschaften nach dem südlichen Frankreich und Spanien. Sie theilen sich in verschiedene Völker, unter denen jedoch die Albaner, Iberer, Asturier, Taurier, Achäer, Sanni, Tusci, Pelasger und endlich die Gallier die wichtigsten sind. In der Alterthumswissenschaft werden alle diese Völker unter dem gemeinsamen Namen Kolcher begriffen, weil diese in dem Kaukasisch-Armenischen Völkersysteme die berühmtesten sind und durch die Gewalt religiöser Ideen, im Geist der alten Schule, die übrigen Völker beherrschen. Eben so wird unter Kolchis und Pontus, welche Namen oft verwechselt werden, in der Alterthumswissenschaft das ganze Küstenland des schwarzen Meeres von Acherusia oder Heraklea, dem Eingange der Kolchischen Seelen in die Unterwelt, im östlichen Bogen rings um bis zur Seligeninsel Leuce, später ausgedehnt bis zu den Mündungen der Donau, verstanden, mit Einschluss

des ganzen Landes, welches zwischen dem schwarzen Meere und dem Kaspischen liegt.

§. 6.

Die nördlichen Auswanderungen sind die jüngsten.

Später zogen aus Kolchis die Völker gen Norden, weil die gen Westen liegenden Gebirge gefüllt waren und doch der Zudrang neuer Ankömmlinge zu dem Kolchischen Isthmus oder der Kaukasischen Berghöhe noch fortdauerte. Doch behalten jene die Neigung, zu dem Pontus zurückzukehren, was sie auch unter günstigen Zeitumständen wirklich zum Theil thun: andere von ihnen nehmen die westliche Richtung, als das Land dahin endlich ausgetrocknet war, und verbreiten sich durch Polen und Deutschland.

Zehntes Kapitel.

Nöthige Bemerkungen zur Bergwanderung.

§. 1.

Warum man noch immer den Höhen folgt.

Man muss bei dieser, auf dem ganzen historischen Erdgürtel und seinen Seitenbändern fortgesetzten, Völkerwanderung nie einen Augenblick vergessen, dass sie Bergwanderung und das Leben der ältesten Ankömmlinge noch lange Zeit Bergleben war. Auch in Europa bedeckten noch Seen das ebene, flache Land. Thessalien, die untere Lombardei, die Niederlande, viele Gegenden in Griechenland, Morea, Italien und andern Ländern waren entweder Landseen, oder standen unter dem Meere. Es gab bloss Bergvölker, welche von den fruchtbaren und damals mildern Höhen genährt wurden. Der Ackerbau, das sicherste Zei-

chen des begonnenen Thallebens, wird nicht von den ältesten Kolonieen getrieben.

§. 2.

Weise Natureinrichtung.

So langsam die Bergwanderung gegangen ist: so muss man doch die Weisheit der Natureinrichtung bewundern, vermöge welcher Menschen und Thiere in der möglichst kürzesten Zeit um die ganze alte Welt verbreitet und erstere durch die Schwierigkeiten ihrer Wanderungen zur Aufmerksamkeit, zum Nachdenken, endlich zur Erfindung der nützlichsten Künste gleichsam gezwungen wurden. Hätten sie nicht schmale Bergrücken verfolgen dürfen, sondern sogleich in alle benachbarte Thäler, Fluren, Ebenen aus dem Urlande herabsteigen können, und wären die Urländer selbst unverändert in ihrem ehemaligen fruchtbaren, warmen und ruhigen Zustande geblieben: so würde die Bevölkerung der übrigen Länder sehr spät und langsam statt gefunden haben und Europa hätte vielleicht jetzt erst seine ersten Einwohner zu erwarten. Aber die Erde glich damals einem ungeheuern See, von schmalen Dämmen durchschnitten, die zu Inseln führen, auf welchen sich die Wanderer sammeln, und wenn ihrer zu viel werden, Mittel ersinnen, um kümmerlich zu andern Dämmen und Eilanden fortzuziehen. Nur durch diese Einrichtung trat die Ausbreitung des Menschengeschlechts mit seiner Vermehrung in gleiches Verhältniss.

§. 3.

Wo Völker sich häufen, da entsteht früh Kultur.

Wo die Berghöhen am Meere sich enden, vorzüglich in allen südlich auslaufenden Zungen, wird eine frühe Kultur wahrgenommen. So am Kaukasus und in Kolchis, in Phönice und Arabien, am Adria-

tischen Meere, an den Südufern und der östlichen Spitze von Thrazien, im Pelopones, in Attika, ferner in Unteritalien, in Südspanien. Es fällt in die Augen, daſs nach allen diesen Puncten der Andrang der Völker groſs und häufig war und besonders in allen Endspitzen die eingezogenen Stämme sich gleichsam stopften, weil sie wegen der hinter ihnen sitzenden Völker nicht gut rückwärts gehen konnten, ja durch sie noch Zuwachs erhielten. Daher denn, anderer Ursachen zu geschweigen, eine ungeheure Bevölkerung und eine durch Noth und Reibung hier erzeugte Kultur in den ältesten Zeiten. Dies dauert so lange, bis sie Mittel finden, nach benachbarten Inseln oder Ländern überzusetzen, wie zum Beispiel aus Spanien nach Afrika, aus Italien nach Sicilien, aus Griechenland nach Kreta und den Inseln des Aegäischen Meeres, aus Thrazien nach Kleinasien, aus Arabien nach Abyssinien und Oberägypten, aus Kolchis nach Europa.

§. 4.

Verhältniſs des Alters der ausgewanderten Völker.

Wenn man das Höhenmaaſs der Bergknoten, wie es oben angegeben worden, mit dem ungefähr angenommenen Sinken des Meeres vergleicht: so erhellt: daſs, um wie viel tausend und hundert Jahre die Kaukasische Berghöhe später als Ostasien bevölkert wurde, um so viel etwa später die Europäischen Höhenzüge Einwohner erhalten haben mögen. So augenscheinlich übertrieben die Chronologieen der Inder, Sinesen, Birmanen, Chaldäer und anderer sind: so bezeichnen sie doch ein ungefähres Verhältniſs es Alters gegen die westlichen Völker. Mit allem Recht muſs man die bescheidene Angabe der Aegyptier von 23000 Jahren ihres Daseyns bewundern, wenn man bedenkt, daſs in der Richtung zu ihrem Lande die

ältesten Kolonieen aus Kolchis ziehen mufsten und die Einwohner von Spanien, die eben daher eingewandert waren, in ihren Annalen schon 6000 Jahr ihr Alter setzen.

§. 5.

Erste Folgerungen aus der Annahme.

Vorläufig als gewifs angenommen, dafs die Kolchischen Völkerschaften aus dem Urlande kamen: so folgt: 1) dafs sie Anfangs grosse Aehnlichkeit in Sprache, Körperbau, Sitten, Geistesbildung, Verfassung mit dem Urvolke, oder den Ostasiaten gehabt haben; 2) auch Spuren dieser ihrer Abstammung sich finden müssen; dafs jedoch 3) durch die Länge der Zeit und der Entfernung eine grosse Ausartung nach und nach erfolgte und besondere Eigenthümlichkeiten diesem Kolchischen Völkersysteme zur Natur wurden; 4) dafs diese eigenthümlichen Beschaffenheiten des zweiten Muttervolkes in Körperbau, Charakter, Sprache, Verfassung, Vorstellungsart an allen von ihnen ausgewanderten Kolonieen wahrgenommen werden müssen.

§. 6.

Zweite Folgerungen.

Sind die angeführten Auswanderungen gegründet: so mufs 1) Kolchis als das Mutterland der Alt-Aethiopischen, Aegyptischen, Arabischen, Phönizischen, Persischen, der Alt-Griechischen, Lateinischen, Celtischen und Deutschen Sprache betrachtet und eine Verwandtschaft und Aehnlichkeit in diesen Sprachen erkannt werden; 2) in den ältesten Zeiten eine genaue Verbindung und Befreundung zwischen Aegypten, Arabien, Syrien, Phönizien, Persien, Griechenland, Italien, Spanien und selbst den Nordvölkern herrschen und der Mittelpunct und das

Orakel aller der Kaukasus oder Kolchis seyn; 3) das Volk der Kolcher, denn diese sind in dem Mutterlande die berühmtesten, auf alle genannte Völker einigen Einfluss gehabt und sie priesterlich beherrscht haben; 4) die Geschichte dieser Völker in der ältesten Zeit sich auf jenes Hochland, namentlich auf die Kolcher beziehen.

§. 7.
Uebergang.

Wiewohl kein Völkerstamm so in Kolonieen auswandert, dass *nicht in dem* Gebirgsvaterlande der *Mutterstock* zurückbleiben sollte: so musste doch die ungeheure Bevölkerung von Kolchis im Ganzen durch so zahlreiche Kolonieen sehr geschwächt und der Eintritt neuer Völker, welche aus Ostasien späterhin auf dem bekannten Heerwege heranzogen, erleichtert *werden*. Von diesen neuen Völkern im folgenden Kapitel.

Eilftes Kapitel.

Thalwanderung und Thalleben.

§. 1.
Thalvölker.

Es ist nicht möglich, Zeiten und Verhältnisse scharf zu begrenzen, wo beide sich nach und nach verändern. Daher dürfen Epochen in der ältesten Geschichte nur im allgemeinen genommen werden. Die erste ist durch Bergwanderung und Bergleben bezeichnet; die zweite, welche allmählig eintritt, ist Thalwanderung und Thalleben. Nachdem sich das Meer weiter zurückgezogen hat, werden unermessliche Ebenen entblösst, die tatarischen früher, die südwestlichen später, noch später

die in Europa. In die tatarischen Weiden, welche milder und fruchtbarer, als jetzt, waren, stiegen die Thiere hinab; die Menschen folgend unterjochten sie in grösserer Zahl. Es entstehen Nomadenvölker, unter dem allgemeinen Namen Scythen bekannt.

§. 2.

Die Nomaden folgen gleichem Gesetze.

Je grösser in und um das Urland die Räume, je früher die angrenzenden Ebenen entblösst werden: desto zahlreicher hier erst die Bergvölker und hernach die Nomaden. Bald wird auch der Winter strenger und die Weide sparsamer. Die Nomaden sind daher, trotz der unermesslichen Ebenen, früher genöthigt, auszuwandern, bevor anderwärts die Bergbewohner in die etwa fruchtbar werdenden Gegenden hinabsteigen. Wenn diese sich hinabwagen: so geschieht es, nicht darin zu wohnen, sondern, um Thiere zu tödten, oder fern liegende Gebirge zu erreichen. Die älteren Scythischen Nomaden gehn hinab, um in den Tiefen zu bleiben. Sie folgen demselben Gesetze, als die Bergwanderer, erst gen Morgen, dann nach Süden, endlich nach Westen; die Nothwendigkeit treibt nur nach Norden.

§. 3.

Wege der Nomaden.

Diesem Gesetze gemäss ziehen die Nomadenvölker zuerst hinab in die Ebenen von Sina, als diese gefüllt sind, in die weiten Gefilde von Sogdiana und Bactrien, von da in das übrige Thalland des südwestlichen Asiens. Wie die Urvölker die Gebirgsrücken verfolgen, oder wenn diese besetzt sind, an denselben hinziehen: so nehmen die Nomaden ihren Weg durch die Thäler und Flussgebiete, und die Ströme werden gleichsam ihre Leitfäden. Sie

drängen ſich an den Indus hinab, bevölkern die Flächen von Aria, vorzüglich dehnen ſie ſich durch die Thalgegenden zum Tigris und in die fetten Gefilde Meſopotamiens aus. Dabei verfolgen ſie aber auch den alten Völkerweg zum zweiten Bergknoten, von dem ſie theils in die Ebenen von Syrien, theils, nachdem ſie durch die Gebirge gegangen, in die Gegenden zwiſchen der Wolga und dem Don, bald auch diesſeits dieſes Fluſſes ſich ausbreiten. In Syrien vereinigen ſich die auf dieſer Seite hinabgezogenen Nomaden mit ihren Thalbrüdern, welche bereits durch Meſopotamien gekommen und über den Euphrat geſetzt waren. Sie ſchweifen vereinigt bis nach Arabien.

§. 4.

Nomaden und Bergbewohner entgegengeſetzt.

Durch dieſe Thalvölker, welche alle Ebenen und Thäler vom Iaxartes und Paropamiſus bis zum Euphrat und Don und hinab bis zum Indiſchen und Perſiſchen Meere füllen, wird Indien von der übrigen Welt gleichſam abgeſchnitten. Indien hatte ſelbſt ſo viel Bergvölker und reifte ſo früh, daſs es ſeine öſtlichen und weſtlichen Auen eben ſo früh beſetzen konnte. Dagegen waren die Aſiatiſchen Berge zwiſchen Indien, dem hiſtoriſchen Erdgürtel und der Weſtküſte ſchwächer beſetzt. Dieſe hier wohnenden Bergvölker, welche ſonſt von Waſſer umgeben waren, werden jetzt von Nomaden umſchwemmt und gleichen fortan Beſatzungen in Burgſchlöſſern, die ſich in weitem Umkreis von fremden Heerſchaaren umgeben ſehen. Gebirgsbewohner und Thalvölker treten jetzt in Gegenſatz.

§. 5.
Nomaden ſtiften groſse Verbindungen.

Es liegt in der Natur der Wohnplätze, daſs Bergvölker ohne beſondere Umſtände, welche in den älteſten Zeiten nicht eintraten, an Herrſchaft nicht denken können. Jeder Berg iſt ein Königreich; die Jagd, die Früchte gehören dem, der ſie gewinnt; jede Klippe wird eine Feſtung, jede Berghöhle eine Wohnung. Alle Verhältniſſe ſind iſolirt. Eine groſse Vereinigung unter ihnen kann nur durch gemeinſame Noth und Leidenſchaft entſtehen. Dagegen ſetzt eine unermeſsliche Ebene die Nomaden in Verbindung und macht ſie zu groſsen Völkern. Die Hirtenhäupter haben zahlreiche Familien, Verwandten, Reichthum an Herden, gemeinſames Intereſſe, leichteres Verkehr, Bedürfniſs wechſelſeitiger Hülfe. Ihre Verbindung iſt leicht und nöthig, weil die Bergbewohner ihre Herden als gute Beute benutzen. Zudem bietet eine weite Fläche weder Schutz noch Zuflucht; die Sicherheit beruht auf Zahl und Stärke. Bald, ſo weit ein Thal oder Ebene reicht, iſt nur ein Volk; und der Uebergang zu einer bürgerlichen Verbindung iſt gemacht, wenn Unſicherheit und feindſelige Handlungen nöthigen, in dem Thalgrunde ein künſtliches Gebirge, als Schutz und Zuflucht, aufzurichten, in dem ſich alle mit Herde und Habe bergen und mit Vortheil vertheidigen können. Dies iſt eine Stadt, das heiſst, eine ungeheure Ringmauer, höchſtens mit einer hohen Warte, innerhalb welcher Menſchen und Thiere gelagert, vor Ueberfall geſichert ſind.

§. 6.
Aſſyrier.

Die erſte Stadt dieſer Art diesſeits des Urlandes war unſtreitig Bactra; ſie muſste, wie leicht zu be-

greifen, der vornehmſte Sitz, der Hauptvereinigungspunct aller Hirtenvölker werden, die vom Iaxartes bis zum Tigris ſich ausbreiten. Unter einem allgemeinen Namen begriffen, heiſsen alle Hirtenvölker, die auf der ſüdlichen Seite des hiſtoriſchen Erdgürtels bis zum Indus die Thalgegenden füllen, Semiten; diejenigen, welche in Bactra einen Mittelpunct gründen und von hier Thalkolonieen weiter hinab, vorzüglich an den Tigris und an den Pontus, ſenden, werden Sur, Aſſur oder Aſſyrer genannt. Man ſieht ein, daſs die Erfindung, eine Felſenmauer auf der Ebene zu errichten, eines der wichtigſten und in der damaligen Zeit bewunderungswürdigſten Ereigniſſe ſeyn muſste, welche Kunſt nicht ohne Nachahmung bleiben konnte, als die Hirtenvölker ſich zu weit von der erſten Stadt entfernten und ihre gemeinſame Vereinigung in derſelben bei Gefahren ſchwierig und ſelbſt unmöglich wurde. Je weiter ſie zogen, deſto fühlbarer wurde das Bedürfniſs, eine neue, groſse Ringmauer, etwa mit einer Warte verſehen, zu errichten. Die Geſchichte meldet einen Verſuch dieſer Art, die Anlegung von Babylon, berühmt durch Moſes Fragment, wovon hernach.

§. 7.

Urſachen der Feindſchaft zwiſchen den Thal- und Gebirgsvölkern.

Es iſt bemerkt worden, daſs in Aſien die Bergvölker in Gegenſatz mit den Nomaden treten. Feindſchaft ward unvermeidlich. Die Bergbewohner wurden 1) von neuen Völkern umgeben, die, wenn ſie gleich ebenfalls aus dem Urlande ſtammten, doch wegen des langen Abſtandes von Raum und Zeit bereits andere Sprache, Sitten und Einrichtungen angenommen hatten. 2) Sie hielten das unter ihren Bergen nach und nach ausgetrocknete und befruchtete Land und die darin ſich einfindenden Thiere für ihr Eigenthum und

ergänzten daraus den Mangel an Jagd und Früchten, welcher ſich allmählig in den Gebirgen einſtellte. Sie ſahen die Herden für gute Beute an. 3) Wenn ſie gleich, an das Bergleben gewöhnt, eine natürliche Abneigung gegen den Aufenthalt in Ebenen hatten: ſo muſste doch eine Vermehrung der Volksmenge endlich zur Abſchickung von Kolonieen auf die unteren Hügel und ſelbſt in Ebenen zwingen. 4) Erkannten ſie endlich ſelbſt in dem Beiſpiel der Nomaden, daſs man auch in weiten Flächen ein glückliches Leben führen könne, und die Neigung für die Gebirge und gegen das Thalleben verminderte ſich. 5) Ward die Eiferſucht vermehrt, als ſie ſahen, daſs man in den Ebenen die natürlichen Feſten der Gebirge nachahmte und Ringmauern errichtete, wodurch die Nomaden ſich und ihre Herden bergen und ihre Beſitzungen ſichern konnten. 6) Kontraſtirte der Charakter der Bergvölker ſchnurſtracks mit den neuen Thalvölkern. Jene waren rauhe, ſtarke, kühne Jäger, höchſtens durch Familien oder Geſellſchaften einzeln verbunden, auſser ihrer Bergwohnung ohne Eigenthum, daher herumſtreifend, Jagd, Nahrung und Unterhalt ſuchend, wo ſie es fanden. Eine weitläufige, groſse, bürgerliche Verbindung und ein dadurch entwickeltes Recht, auch jene ſanfteren Sitten, wie ſie bei Hirtenvölkern bald entſtehen, waren ihnen unbekannt.

§. 8.

Kriege.

Natürliche Folgen dieſer und anderer Urſachen waren: 1) Feindſelige Geſinnungen beider Völkergattungen gegen einander, die in Angriffen und Widerſtand ſich endlich äuſserten. 2) Dieſes Verhältniſs veranlaſst nach und nach gröſsere Verbindungen auch unter den Bergbewohnern, um ihre natürlichen Fein-

de zu unterjochen oder zu vertreiben. 3) Die Nomaden dagegen vereinigen fich nur defto enger und werden kriegerifch. Sie fehn fich gezwungen, um Ruhe zu haben, die Urvölker auf den Gebirgen entweder auszurotten, oder zu unterwerfen, oder auf die unzugänglichen Höhenzüge einzufchränken. 4) Es müffen daher grofse weitläufige Reiche entftehen. 5) Jene in wilden Gebirgen wohnenden Völker werden Räubernationen, welche die in den Ebenen errichteten Reiche und Völker befehden, berauben und unverföhnlich haffen. 6) Diefe Berg- oder Urvölker werden häufig Jäger, Nephelim, Riefen, Giganten, Titanen genannt; die Nomaden Söhne und Völker Gottes; Benennungen, welche theils aus dem Gefagten, theils noch in der Folge ihre Erklärungen erhalten.

Zwölftes Kapitel.

Weitere Fortfetzung der Thalwanderung und des Thallebens.

§. 1.

Allgemeine Bemerkung.

Alle Erfcheinungen in der Gefchichte haben urfprünglich ihren Grund in der phyfifchen Befchaffenheit des Landes. Die unermefslichen Ebenen Afiens vereinigen grofse Völker und Reiche. Wäre Europa nur mit wenigen Gebirgen hie und da durchfchnitten und hätte es verhältnifsmäfsig fo viel ebenes Land, als das füdweftliche Afien: fo wäre diefer Continent längft ein Sinefifches Reich. Die Gebirge hinderten die Verfchmelzung.

§. 2.
Alte Städte.

Bevor jene Nomadenvölker bis zum zweiten Urſitz vordrangen, hatte in dieſem Theile und in den Ländern, welche von ihren Kolonieen eingenommen waren, von ſelbſt ein Uebergang zum Thalleben bereits ſtatt gefunden. Die Menge dieſer vorhandenen Urvölker zwang dazu, ſich an das Meer, als es ſich weiter zurückgezogen hatte, oder in die tiefern Gegenden auszudehnen. So bald dies geſchieht, wird der verlaſſene Schutz des Gebirges durch eine Stadt erſetzt. Die älteſten Städte ſind in Kolchis zu ſuchen, zunächſt in ihren ſüdlichen Kolonieen, in denen Jope in Phönice, Suſa in Perſien, in Arabien Saba und in Aegypten Thebä zu merken ſind. Hier ging man aber ſchnell zum Ackerbau über und eine Menge Künſte wurden ausgebildet.

§. 3.
In Europa meiſt Bergvölker.

In Europa wird die Donau die Communicationsſtraſse von Kolchis zu den Kolonieen, in welchen bereits ebenfalls die Einwohner von den Gebirgen in die wenig ausgedehnten Ebenen hinabſteigen und die etwa ſchon eingewanderten neuen Völker, welche Ackerbau treiben, um ſo leichter verjagen, weil hier die Thaleinwohner ſchwächer, als in Aſien ſind, dagegen die Gebirgseinwohner die ſtärkere Zahl ausmachen. Das eigentliche Nomadenleben konnte ſich hier nicht weiter, als zum Anfang der Karpathen ausdehnen.

Dreizehntes Kapitel.

Moses Bericht über den Bau Babylons.

§. 1.

Assyrier ziehen zum Tigris.

Die Hebräer stammen von den Assyriern; die Nachrichten, welche durch Abraham und seine Nachkommen bis zum Verfasser der Genesis gelangen, müssen sich vorzugsweise auf die Assyrier in der ältesten Zeit beziehen. Diese sind aber das jüngste Volk der uranfänglichen Einwohner des südwestlichen Asiens, Nomaden, aber eben deswegen bald zahlreich und ausgebreitet. Ihr Hauptsitz waren die nach und nach ausgetrockneten weitläufigen Gefilde von Sogdiana und Bactrien. Sie redeten nur Eine Sprache, welche von der Sprache der benachbarten Bergbewohner wenig verschieden seyn konnte, weil beide dem Urlande nahe geblieben waren. Diese Nachbarn scheinen auch ziemlich gleiche Sitten gehabt und sich zum Theil mit ihnen vereinigt zu haben. Sey es, dass sie sich hier durch Zeugung, oder durch andere, von den tatarischen Höhen herabkommende Stämme, die befreundet waren, zu sehr häuften — sie breiten sich weiter aus, vorzüglich in das Thalgebiet des Tigris und auf dem historischen Gürtel bis zum Pontus.

§. 2.

Begründung.

Auf diese Ausbreitung der Assyrischen Hirten- oder Thalvölker in das Flussgebiet des Tigris bezieht sich Moses Bericht. [1]) Sie ziehen dem Naturgesetz gemäss südlich fort bis in die Gegend des nachmali-

1) Genes. 11. 1 sq.

gen Babylons, wo ſie Anſtalt machen, eine Stadt, oder eine groſse Ringmauer mit einer Warte anzulegen. Jenes wird einleuchtend 1) aus dem Aſſyriſchen Urſprung der Nachricht; 2) daſs nur Eine Sprache in dem ganzen Lande, welches von dem in Rede ſtehenden Volke eingenommen iſt, geſprochen wird; 3) weil es ein Thal- und Hirtenvolk iſt, das nur von einem ähnlichen ausgewandert ſeyn kann; 4) daſs ausdrücklich geſagt wird: dieſe Koloniſten wären aus dem Oriente gekommen; 5) daſs ſie die Kunſt ſchon verſtehen, Mauern aufzuführen. Alles dies beſtätigt die Behauptung der Alterthumswiſſenſchaft: daſs die erſten eigentlichen Thalbewohner am Tigris Aſſyrier waren und aus Bactrien kamen.

§. 3.

Erklärung der Moſaiſchen Nachricht von dem ſogenannten Babyloniſchen Thurmbau.

Nach der Alterthumswiſſenſchaft muſsten die Kuſſäiſchen, Uxiſchen und Perſiſchen Gebirge theils von Kolonieen, welche von Armenien, theils andern, die vom Paropamiſus ſich auf dieſe ſüdlichen Höhen, nach tieferer Senkung des Waſſers, gezogen hatten, längſt bewohnt ſeyn. Dieſe alten Bergvölker, obgleich bis dahin nicht geneigt, in die fruchtbar gewordene Ebene von Meſopotamien hinabzuſteigen, muſsten doch endlich durch die Aſſyrier, welche ſich dort ausbreiteten, zur Eiferſucht gereizt und zu dem Verſuch bewogen werden, dieſe neuen Ankömmlinge zu vertreiben und ſich in den fremden Anlagen feſtzuſetzen. Die Alterthumswiſſenſchaft erklärt daher die Moſaiſche Erzählung auf folgende Weiſe: „Jene Bergvölker vereinigen ſich unter Nimrod und dringen in Meſopotamien ein, verjagen den gröſsten Theil der Aſſyrier, und zwingen ſie, den Weg wieder rückwärts zu nehmen, andere werden ander-

wärts hin zerstreut, andere unterjocht und mit den Siegern vermischt.„

§. 4.

Beweise für die Richtigkeit der Erklärung.

Diese Erklärung gründet sich auf Folgendes: 1) Weder ein einzelner Mensch noch ein Volk unternimmt eine mühevolle Arbeit ohne dringende Veranlassung. Hätten keine den Assyriern fremde Gebirgsvölker die Sicherheit und Ruhe der neuen Thalbewohner bedroht: so hätten diese nimmermehr sich entschlossen, eine Ringmauer zu bauen, in welche sie *sich selbst* und ihre Herde nöthigen Falls zurückziehen könnten. Diese sollte ihnen zur Festung und ein Thurm zur Wartburg dienen. Wozu dies, wenn sie keine Besorgniſs vor Ueberfall hatten? 2) Wird der Bau, noch eh' er vollendet ist, unterbrochen. *Wenn* der Entwurf zum Bau nicht eher, als nach bereits verübten Feindseligkeiten, gefaſst werden konnte: so ist auch begreiflich, daſs die Feinde den bauenden Widersachern nicht werden Zeit gelassen haben, ihre Festung zu Stande zu bringen, und dadurch sich so fest zu setzen, daſs ihre Vertreibung hätte unmöglich werden müssen. 3) Bei dieser Gelegenheit werden mit einemmal verschiedene Sprachen gehört; eine Erscheinung, welche nothwendig war und doch als ein Wunder denkwürdig bleiben muſste. 4) Werden diejenigen, welche Babylon bauten, zerstreut; doch wird ausdrücklich erwähnt: „daſs Assur aus Babylon nach dem obern Tigris gezogen und Ninive nebst andern Städten erbaut habe.„ Die Assyrier hätten aus den niedern Gegenden Babylons nicht ausziehen können, wären sie nicht erst, wie auch gemeldet wird, dahin gezogen. Ferner würden sie nicht an den obern Tigris näher nach Bactrien zurückgegangen seyn, hätten sie dort nicht bei ihrem

Muttervolke Sicherheit gefunden, oder wäre dies nicht ihre Directionslinie rückwärts gewesen. 5) Findet sich Nimrod aus dem alten Stamm Kusch sogleich als Herrscher von Babylon und den benachbarten Städten erwähnt. [2]) Wie wäre dies möglich, hätte er sich nicht in die von einem fremden Volke aufgeführten Anlagen mit Gewalt eingedrängt? 6) Ist so weit alles wahr: so werden die Assyrier, um Ninive wohnend, den rechtlichen Anspruch auf den Besitz Babylons nicht aufgegeben, sondern ihn in der Folge gültig gemacht haben. Nichts ist bekannter, als daſs die Assyrier wieder die Herrschaft über Babylon gewinnen.

§. 5.

Sprachenvermischung.

Zum Verständniſs der dritten Nummer gehört noch eine Erläuterung. Nach den ersten Grundprincipien der Alterthumswissenschaft sind die Bergzüge Tausende von Jahren früher, als die tiefen Ebenen bevölkert worden. Nach Xenophon gleicht Mesopotamien dem Meere; es konnte daher am spätesten und nur von Nomadenvölkern besetzt werden. Dasselbe gilt von Bactria und Sogdiana, wie die Beschreibung des Herodot und anderer von jenen Ebenen lehrt. Es wird kein Zweifel entstehen, welches dieser zwei Nomadenländer zuerst von Wasser entblöſst und von Nomaden überzogen sey; auch darüber nicht, daſs die Sprachen in den, dem Urlande nahe liegenden, Weideflächen lange Zeit einander ähnlich, wenigstens verständlich geblieben sind. Wenn nun aber durch die Bergwanderung die Urvölker Tausende von Jahren früher den zweiten Bergknoten des historischen Erdgürtels besetzt und von hier aus alle nach Süden

2) Genes. 10. 9 sq.

ausspringende Höhenzüge, in dem Maasse, als sie bewohnbar wurden, besetzt hatten: so musste die Ursprache in Kolchis und allen Kolonieen des südwestlichen Asiens bereits so ausgeartet, umgebildet, verändert seyn, dass, als die Assyrier aus Bactria in Mesopotamien einzogen, diese und die jenseits des Tigris wohnenden Bergvölker ganz verschiedene Zungen reden mussten. Beide Völkergattungen, Bergbewohner und Thalwandler, hatten sich auf ganz verschiedene Art ausgebildet; beide waren besonders in Mittelasien lange getrennt und ohne Berührung. Als die Assyrier an den Tigris zogen, musste ihre Sprache, welche sie nach den eingeschränkten Begriffen damaliger Erfahrung für die einzige und allgemeine der Welt hielten, ungemein verschieden seyn von dem Dialect derjenigen Bergvölker, mit denen sie jetzt in Berührung kamen. Wenn sich hier Kussäer unter sie mischten, andere mit Gewalt eindrangen, endlich ein geordneter Haufe unter Nimrod die Assyrier angriff und sie auf dem Wege, woher sie gekommen, zurücktrieb: so musste die unverständliche Sprache dieser Völker als ein Wunderwerk, als eine göttliche Strafe erscheinen, weil durch Verschiedenheit der Zungen entstandene Missverständnisse und Streitigkeiten vermehrt und eine gütliche Aussöhnung bei dem Mangel an Dolmetschern unmöglich ward. Bedenkt man nun, dass nie ein Volk ganz vertrieben wird, sondern viele sich mit den Siegern vermischen: so müssen nothwendig aus dieser Volksvermischung neue Dialecte entstehen, weil ein Theil dem andern etwas von dem Seinigen aufdrängt. Dass übrigens die Bergbewohner und die Nomaden sich nicht gut werden vertragen haben, und neue Einwanderungen und Auswanderungen, Spaltungen, neue Vermischungen, seitdem einmal die alten und neuen Völker in dieser Gegend sich berührt hatten, werden erfolgt seyn, ist begreiflich. Diese

Vermischung der Sprachen in Babylonien, welche so natürlich zuging, musste bei den Assyriern nothwendig im Andenken bleiben und von ihren Priestern als eine göttliche Schickung, so wie der Entwurf zu einer neuen Stadt als gottlos vorgestellt werden, weil die Erbauung einer Stadt sogleich die Neigung andeutet, sich der Auctorität des Muttervolkes zu entziehen und ein unabhängiges Daseyn zu führen.

§. 6.

Bestätigung.

Moses Bericht bezieht sich also auf eine relativ späte Begebenheit in der Urgeschichte. Denn zu der Zeit, als Babylon angelegt wurde, waren die Höhen jenseits des Tigris, der Taurus und der Kaukasische Bergknoten, die Bergzüge durch Syrien, Phönizien, Arabien, Aethiopien und Oberägypten längst durch Bergwanderung besetzt und von Urvölkern bewohnt. Wenn dies aus der Alterthumswissenschaft erkannt wird: so wird es aus der Geschichte bestätigt. Wohin die Assyrier und ihre Zweige, z. B. die Hebräer, kommen, finden sie mächtige Völker und Reiche; nirgends aber in den Tiefen, sondern in hohen Gegenden. Ferner liegt dies klar in den schätzbaren Stammregistern, welche vom Taurus bis nach Aegypten und Afrika nur verwandte Stämme setzen, nämlich die Kuschiten, zu denen auch Nimrod mit den jenseits des Tigris wohnenden Völkern gehört. Die Assyrier und alle Semiten sind die allerjüngsten Kolonieen und nehmen die Ebenen ein, werden aber überall so mächtig, dass sie die Ureinwohner, d. i. Bergnationen, zu den südlichen Küsten, oder nach Afrika verjagen, oder ausrotten, oder unterjochen, oder auf unzugängliche Gebirge einschränken und selber, dem Völkerwege folgend, bis an den Pontus sich ausdehnen. Die Versuche der Susianer, Aethio-

pier, Aegyptier, letzterer besonders unter Sesostris, und anderer, das alte Familienrecht auf die Urkolonieen wieder gültig zu machen, waren ohne bleibende Wirkungen. Die Thalvölker erringen überall schnell wieder die Oberherrschaft.

§. 7.
Alt - Assyrien.

Noch im Homer ist eine Stadt mit Strassen eine Merkwürdigkeit. Ninive war keine Stadt im neuern Sinne, sondern, wie überhaupt die ersten, morgenländischen Städte, ein grosses Volkslager mit einem hohen Stein- oder Erddamm umgeben, in welchem Menschen und Vieh nöthigen Falls Platz hatten und höchstens das Oberhaupt der Kolonie wohnte. Wäre dies die eigentliche Residenz der Assyrischen Könige gewesen, welche ungeheure Ruinen müssten noch übrig seyn. Aber es kann nur ein des Alterthums völlig Unkundiger auf den nichtigen Einfall kommen, auffallende grosse Trümmer dieses Ortes aufsuchen zu wollen. Die Stadt ward hier aus Noth angelegt, nachdem die Assyrier aus Babylonien sich hatten wieder zurückziehen müssen. Hier konnten sie sich aus dem Mutterlande verstärken, und die Geschichte nennt den Ninus, als denjenigen, welcher die Thalherrschaft der Assyrier in diesen Gegenden ausbreitet. Er zieht darauf nach Bactrien und dort entläfst er sein Heer. Ein Beweis, dass dies der Sitz des eigentlichen Assyriens war. Auch Semiramis nach ihren Zügen und Reisen residirt in Bactra. Dies muss folglich der Hauptsitz Assyriens seyn. Seitdem wird die Provinz Assyrien, welche man sorgfältig in der ältesten Zeit von dem Reiche Assyrien unterscheiden muss, von Statthaltern regiert, die in der alten Sprache ebenfalls Könige heissen und die diesseitigen Völker und Fürsten beherrschen. Sie sind gewöhnlich

erblich. Sardanapal selbst ist ein solcher königlicher Statthalter, der bei untergeordneten Völkerschaften Unzufriedenheit erregt und daher selbst mit Hülfe der Bactrier gestürzt wird. Wegen dieser weiten Entfernung des eigentlichen Assyriens verschwindet auch ihre Geschichte bis auf Pful, welcher zuerst als ein eigenmächtiger König in dieser Provinz auftritt. Wenn man dagegen die Erwähnung Assyriens in einem Psalm als Widerlegung brauchen will: so wird erinnert, dafs dieser Psalm schwerlich von David verfertigt ist. Moses versteht noch unter Assyrien das eigentliche Assyrien, welches der Oxus durchströmt. Neuassyrien ist also nicht allein in der Zeit, sondern auch im Ort zu suchen. Neuassyrien am Tigris, erst abhängige Provinz, veranlafste durch seine usurpirte Unabhängigkeit, unter den benachbarten Völkern, die seinem Beispiele folgten, mannigfaltige Revolutionen, welche bekannt sind.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Entstehung der Priesterregierung erster Form.

§. 1.

Recht der Erstgeburt.

Die erste Herrschaft, welche die Natur Menschen über Menschen verleiht, ist die väterliche Gewalt. Kinder sind abhängig von den Aeltern, sie bleiben selbst erwachsen unter dem Einflufs derselben. Der älteste Sohn erlangt durch frühere Reife an Körper und Seele über seine jüngern Brüder ein Ansehn, das desto stärker sich befestigt, je eher und leichter er der erste Freund, Gehülfe und Stellvertreter des Vaters wird. Nach dem Ableben des Vaters behauptet er eine erbliche Herrschaft über seine

Brüder, wenn ſie in der Familie bleiben. Das Vorrecht der Erſtgeburt, durch die Natur eingeführt, iſt geſchichtlich das älteſte.

§. 2.

Familien - Oberhäupter.

Da nach der Alterthumswiſſenſchaft nur Ein Urland ſeyn kann: ſo iſt urſprünglich nur Eine Familie. Mit Erweiterung des erſteren wird auch dieſe gröſser. Bei weiterer Ausdehnung entſtehen nothwendig mehrere Familien, deren jede bedeutend ſtark ſeyn kann, aber eine und dieſelbe Einrichtung haben muſs. Die Perſiſchen Urkunden geben funfzehn Urfamilien an. So viel Familien: ſo viel Familien - Oberhäupter. Es liegt in der Natur dieſes Verhältniſſes, daſs der Aelteſte der Aufbewahrer und Inhaber aller Erfahrungen ſeiner Vorgänger und der ganzen Familie wird, weil die Väter den künftigen Stellvertretern alles genauer, als den übrigen Gliedern, die mit dem Herbeiſchaffen der Bedürfniſſe beſchäftigt und zerſtreut ſind, mittheilen. So müſſen die Familienhäupter nothwendig die verſtändigſten, erfahrenſten und, in damaliger Art, gelehrteſten Männer ihrer Zeit werden.

§. 3.

Anlage zur Prieſterſchaft.

Eben ſo begreiflich iſt, daſs alle Familienhäupter, ſo lange ſie nicht zu weit getrennt ſind, in genauer Verbindung ſtehen und ſich ihre Gedanken, Erfahrungen, Entwürfe, Erfindungen mittheilen. Dies mehrt die Summe ihrer Einſichten und die Sicherheit ihrer Erfahrungen, vergröſsert ihr Anſehn und ihre Herrſchaft, welche damals auf Lebensweisheit, praktiſchen Kenntniſſen, Gerechtigkeit, Alter und perſönlicher Würde beruht. So entſteht eine Art von Collegium aus Familienälteſten ge-

bildet, die Anlage zur Priesterschaft, der ältesten und einzigen Regierungsform in dem frühesten Alterthum. In jener Aeltesten Versammlung behaupten die Urfamilie, aus welcher die übrigen hervorgingen, und ihr Oberhaupt lange einen entschiedenen Vorrang und ein vorzügliches Gewicht.

§. 4.
Erblichkeit.

Die Familienhäupter, die alle Gewalt, Rechte, Kenntnisse und Erfahrungen der Väter erben, behalten oft selbst ihre Namen. So entsteht in der Geschichte ein langlebendes Oberhaupt, in dem mehrere Successionen vereinigt sind. In diesen Aeltesten bleibt die Würde, der Geist, die Kraft der Ahnen; ja sie werden mit diesen ein und dieselben moralischen Personen. Selbst die ganzen Mitglieder der Familie werden unter dem einzigen Namen des Familienhauptes mitbegriffen.

§. 5.
Zunehmendes Ansehen der Oberhäupter.

Je älter und weitläufiger die Familie wird, desto angesehener, bedeutender und mächtiger werden die Oberhäupter derselben. Man hat keinen Grund, anzunehmen, dass den Urmenschen die Herrschsucht nicht eigenthümlich war und dass die Familienhäupter nicht geflissentlich eine immer höhere Verehrung ihrer Personen werden befördert haben. Je mehr die Gesellschaft in ein Völklein ausartet, je vielseitiger die Verhältnisse werden, desto leichter, desto nöthiger wird es den Oberhäuptern, sich wichtig zu machen und sich als Wesen höherer Art durch Rath und That darzustellen. Die drei Vortheile, der beinah ausschliessende Besitz aller Erfahrungen und Kenntnisse der Vorfahren, die geschäftslose-

re Muſse zum Nachdenken und Ueberlegen, die groſse Achtung vor Alter und alterthümlicher Abſtammung, befeſtigen allmählig den Glauben, daſs die Häupter mehr natürliche Weisheit, Einſicht, Kraft und Gewalt haben, als andere Menſchen, und Dinge zu bewirken vermögen, welche die Einſicht und das Vermögen gewöhnlicher Erdenſöhne überſteigen. Nichts iſt der menſchlichen Einfalt leichter eingegangen, als dieſer Wahn.

§. 6.
Erdengötter.

Keine frühe Richtung menſchlicher Bildung und Einrichtung iſt auf halbem Wege ſtehen geblieben, ſondern iſt zum Aeuſserſten fortgeſchritten, wo ſie entweder ihre Haltbarkeit bewährte, oder ſich ſelbſt zerſtörte. Auch die Einleitung zur auſserordentlichen Verehrung der Familienhäupter führte zu Extremen. Dies ging natürlich zu. Sie waren die Väter, Lenker, Rathgeber einer unerfahrnen Menge, die jede Einſicht um ſo mehr bewundert, je mehr ſie ihrer entbehrt, oder bedarf. Nichts ſetzt ſie mehr in Erſtaunen und Bewunderung und flöſst ſtärker ein blindes Vertrauen und eine hohe Meinung von ihren Stammälteſten ein, als die Vorherverkündigung merkwürdiger Ereigniſſe in der Natur, oder des Glücks und des Unglücks, das den Einzelnen oder eine ganze Geſellſchaft treffen wird, die Linderung der Schmerzen und Heilung der Krankheiten durch zweckmäſsige Mittel und ein angemeſſener Rath in gefährlichen Verhältniſſen. Dieſe Geſchicklichkeit gründete ſich auf genauere Beobachtung der immer wiederkehrenden Naturerſcheinungen, auf Erfahrung und Nachdenken über die moraliſchen Folgen menſchlicher Handlungen und Begebenheiten, auf Sammlung mediciniſcher Heilmittel, beſonders auf Kräuterkunde,

endlich auf höhere Geistesbildung überhaupt. Je grösser und weitläufiger die Volksmenge und ihre Verhältnisse werden, desto strenger wird die Absonderung des leitenden Oberhauptes und der ältesten Familie, und das Geheimhalten aller Kenntnisse, Erfahrungen, Erfindungen und der darauf sich gründenden Weisheit. Dieses Absondern und Geheimhalten der Kenntnisse, welches man selbst noch in dem spätern Griechenland wahrnehmen kann, vermehrt die Wichtigkeit der Oberhäupter und befördert den Glauben, dass diese über Naturkräfte und Naturerscheinungen gebieten, Böses abwenden, Gutes herleiten, den übrigen Menschen eben so sehr schaden, als nützen, im Ganzen, entweder durch höhere, innere Naturkraft, oder durch eine besondere, geheime, heilige Kunst ausserordentliche Wirkungen hervorbringen können. Wofür jemand von andern gehalten wird, dafür hält er sich endlich selbst. Aus den Oberhäuptern der vorzüglichsten Art werden Götter, in der ersten Bedeutung, d. i. Erdgötter, und diese Götter, oder, nach unserm Begriffe, göttlich verehrten Priester, sind und bleiben lange Zeit die Regenten des Menschengeschlechts. Alle Kenntniss und Geschichte ist in ihrem ausschliesslichen Besitz. Bei Sinesen, Indern, Aegyptiern, Griechen und Lateinern, bei allen wirklich alten Völkern sind diese Götter die ersten Regenten.

§. 7.

Erläuterung.

Demnach hat der Mensch den Menschen zu seinem Götzen gemacht. Dies darf nicht befremden. Nur nach und nach war es möglich, sich zu einem reinern und erhabenern Begriff von Gott zu erheben. Wie die Geschichte des Menschengeschlechts überhaupt und die Betrachtung niederer Volksklassen

und eines jeden Kindes lehrt, konnten die ersten Menschen, selbst mit den vollkommensten Anlagen gedacht, den Gebrauch höherer Verstandeskräfte nur nach langer Zeit entwickeln; man müsste denn gegen alle Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die ersten Menschen vollkommene Philosophen gewesen und das Menschengeschlecht von der höchsten Bildung in Barbarei gesunken und daraus wieder zur Kultur emporgestiegen sey. Diese Rabbinische Meinung wird mit Recht verworfen. Denken, Urtheilen, Schliessen, Abstrahiren, Combiniren wird zur Fertigkeit, zum Bedürfniss, wenn die Begriffe unendlich vermehrt und deutlich geworden sind. Bis dahin ist alles Geisteswerk ein passives, unwillkührliches Aufnehmen von Eindrücken und Vorstellungen äusserer Gegenstände, über deren Entstehen, Ursach, Verbindung, Wirkung erst später nachgeforscht wird. Die Betrachtung gleicht mehr einem Gaffen und Anstaunen, als einer mit Reflexion verbundenen Untersuchung. Das Haupthinderniss alles Denkens liegt in der Armseligkeit der Sprache, die erst nach und nach bestimmte Zeichen, das ist, Wörter zum Festhalten bekommt, ohne welche kein deutliches Denken möglich ist. Wie nun die Lehre der Geschichte und die Beobachtung roher Stämme zur Genüge beweisen, dass bei allen Völkern im Naturzustande die Sprache unvollkommen und der Umfang ihrer Begriffe höchst beschränkt ist: so kann auch in der Urzeit, wo mehr die Uebung des Körpers und die Befriedigung seiner Bedürfnisse, als die Entwickelung der Verstandeskräfte von der Natur geboten wird, nicht ein tiefes Nachdenken möglich gewesen, nicht nach der ersten Ursach aller Dinge gefragt und sogleich gefunden worden seyn. Selbst die spätern Götter sind noch nicht Urheber des Ganzen, sondern nur Gewalten in demselben. Ueberdies weiss man, dass mehrere rohe

Völker keinen Begriff von Gott haben und bloſs gegen die Gräber der Verſtorbenen Zeichen religiöſer Verehrung äuſsern.

§. 8.

Der Menſch ſetzt ſich ſelbſt als Gott.

Wie die Alterthumswiſſenſchaft ein allmähliges Hervortreten der Erde und ſomit eine ſucceſſive Ausbreitung des Menſchengeſchlechts behauptet: ſo kann ſie nur eine langſame Bildung der Sprache und Entwickelung der Ideen und ein erſt nach und nach erfolgtes Fortſchreiten der Kultur überhaupt, und der religiöſen Begriffe insbeſondere, annehmen. Nach dieſer Anſicht konnte nur vom Kleinen zum Groſsen, vom Beſondern zum Allgemeinen, vom Bekannten zum Unbekannten, von der Erfahrung zur Theorie, vom Concreten zum Abſtracten übergegangen werden. Die erſten Anfänge des Denkens wurden von den regierenden Aelteſten gemacht; die Vorſtellungsart des Volks erhielt durch ſie ihre Richtung. Jene bildeten Sprache und Ideen, faſsten Kenntniſſe und Erfahrungen zuſammen, zogen daraus Reſultate, wurden den Ihrigen dadurch überlegen, dann verehrt, geachtet, angeſtaunt, bewundert. Es konnte ihnen nicht entgehen, daſs die Haupturſach ihres Anſehens in dem geiſtigen Vermögen liege. Der verehrte Familienregent bemerkte in keinem ſichtbaren Weſen ſo viel Vollkommenheit und ſelbſtſtändige freie Geiſteskraft, als in ſich ſelbſt; er konnte keinen überlieferten Begriff von einem erhabenen Weſen mit der Vorſtellung von ſich vergleichen; was war natürlicher, als den verborgenen Weltgeiſt *in ſich ſelbſt* zu ſetzen und die *menſchliche Natur* für die Inhaberin der *höchſten moraliſchen Gewalt*, für die aus der Materie hervortretende, helle, verſtändige Lebensflamme, für die ſichtbare Aeuſserung

des unsichtbaren Göttlichen zu halten? Das erste deutliche Bewufstseyn des Geistes mufste Selbstbewunderung, Erstaunen über sein eigenes Wesen, Anerkennung eines Unendlichen in sich selbst seyn. Der menschliche Geist setzte sich selbst als Gott.

§. 9.

Doch in eingeschränkter Bedeutung.

Dieser Begriff hat eine den Zeiten angemessene, beschränkte Bedeutung. Die ältesten Götter werden geboren, verschwinden, und andere treten an ihre Stelle. Es sind dies Menschwerdungen der göttlichen Kraft, die man an die Erde, als den Mittelpunct des Weltalls, gebunden hält. Solche Götter treten aus den ältesten Familien auf, als Regenten, Gesetzgeber, Lehrer, Rathgeber, Reformatoren. Ihr Tod erregt keinen Zweifel gegen ihre Göttlichkeit, denn *entweder* können die heiligen Priester selbst nach ihrem Tode sie befragen, oder sie erscheinen bald als Menschen, oder Götter unter demselben oder andern Namen wieder. Hieraus entsprang die Vorstellung von Unsterblichkeit der Seele, eine Lehre, *die* viel älter, als der eigentliche Begriff von Gott ist. Dieses Götterwesen, von Selbsttäuschung und unwissender Bewunderung des Volks erzeugt, mufste sich endlich doch gegen das erwachende Nachdenken des gemeinen Haufens sicher stellen, und dies führte auf die Ausbildung eines ordentlichen Systems, welches vorzugsweise die alte Schule, oder die Erdreligion in der Alterthumswissenschaft genannt wird.

§. 10.

Eintheilung.

Dies System hat gleichsam zwei Perioden, aber es ist schwer, anzugeben, welche die ältere ist; wir

nehmen den Eintheilungsgrund davon her, welche sich am längsten, als die vorherrschende erhalten hat. Unstreitig genügte es nicht mehr der gesteigerten Würde der Familien-Oberhäupter, auf gewöhnliche Art geboren zu werden, um das Höchste und Vollkommenste darzustellen. Man leitete daher seinen Ursprung von der Sonne, vom Monde, von den Gestirnen her, besonders wenn ein solcher Priester als Gott mit einer Kolonie unter fernen Familien oder Völkern auftrat, und durch seine ausserordentliche Abkunft eine desto höhere Auctorität erwerben wollte. Deshalb aber war er kein Himmelsgott, sondern blieb nur ein Erdgott. So wird noch von Sanchuniathon beim Eusebius Uranus ein Epigeios und Autochthon genannt. Die zweite und gewöhnlichere Art ist die Erwerbung der göttlichen Gewalt durch eine geheime Kunst, die nur in den heiligen Familien, vorzüglich den Oberhäuptern bekannt ist und die deshalb für die sichtbaren Beherrscher der Natur gelten.

§. 11.

Erste Grundidee der alten Schule.

Die Grundidee dieses Systems ist: die Erde ist der Mittelpunct und die Mutter aller Dinge, in ihr liegt die Grundkraft aller Kräfte der ganzen Natur. In ihren Tiefen ist diese gleichsam blinde Gottes- oder Naturkraft, als Nacht, zusammengedrängt. Aus ihr hat sich der Himmel entwickelt, und Sonne, Mond, Sterne sind Kinder von ihr geboren, die unablässig in ihren Schooss zurücksinken. Sie ist folglich die Beherrscherin derselben und die Lichtsphäre ihr unterthänig. Eben so ist der Mensch aus ihr hervorgegangen, gleichsam aus der blinden Nacht und Naturgewalt sehend und frei geworden, wie die Sonne, oder Sterne, und wandelt gestorben,

wie *jene in* die Nacht zurück, um nach beſtimmter Zeit *wieder* hervorzutreten. Nur die Seelen der Heroen bleiben auf der Oberfläche der Erde. Daher *ſind* die Nacht und der Tod nicht als leblos, *ſondern* als die urſprünglichen Elemente alles Sichtbaren und Lebendigen gedacht, die heiligſten und ehrwürdigſten Gegenſtände der Verehrung und ihr ſichtbares Sinnbild der Mond. Daher werden die Todten in der alten Schule als die vollendetſten Weiſen, Rathgeber, Lehrer, Allwiſſer angeſehen und in allen Stücken befragt; ja der perſonificirte Tod, Θωϑ oder Τάαυτ, mit dem Symbol *der Schlange*, die ihre Haut abſtreift und gleichſam neu geboren wird, Hermes, Merkurius, der nachmalige Todtenführer, muſs der Haupterfinder der Künſte und Wiſſenſchaft werden. Dieſer darf in *keinem Inſtitut* der alten Schule fehlen. Je treuer *Nationen* dieſem Syſteme angehangen haben, deſto ernſter und finſterer ſind ihre Vorſtellungen, ihr Leben, ihr Charakter, deſto freudenloſer und trauriger ihre Feſte. Je mehr ſie ſich davon losreiſsen, deſto heiterer und freier die Ideen und der öffentliche Geiſt, deſto fröhlicher und genuſsreicher ihr Gottesdienſt.

§. 12.

Zweite Grundidee.

Die zweite Idee, welche mit der angeführten zuſammenhängt, iſt folgende: Jeder, welcher ſich der blinden Erdkraft zu bemächtigen weiſs, oder die dunkle Gewalt der Nacht ſich ſo geneigt machen kann, daſs ſie nach ſeinem Wunſch ihre Wirkungen äuſsert, der kann über den Himmel, die Geſtirne, alle Weſen, alle Elemente herrſchen. Der Menſch aus der Nacht hervorgetre-

ten, ein Schoofskind der Erde und in ihr noch gleichsam gewurzelt und doch selbstthätig und frei, mufs fähig seyn, die brütende Erdgewalt in Bewegung zu setzen. Die ersten Menschen, Titanen genannt, die Erstgeburt der Erde und daher in der vollen Gewalt, beherrschten alles Sichtbare unmittelbar; die Nachkommen derselben können dies nur mittelbar. Jene heifsen schlechtweg die alten Götter.

§. 13.

Dritte Grundidee.

Die dritte Idee ist: es giebt eine Kunst, die in Weihungen, Opfern, Reinigungen, Beschwörungen und geheimen Kenntnissen, im Genufs oder in der Enthaltung von gewissen Dingen besteht, vermöge welcher man zum Gott werden, die unmittelbare Titanengewalt erhalten, sich gleichsam dem reinen Zustand der Todten annähern, und sich der fürchterlichen Erdkraft bemächtigen kann. Da der Himmel gleichsam nur das Obergewand der Erde und alles in jenem Befindliche von ihr ausgegangen ist: so ist sowohl der Titane, als derjenige, welcher durch Kunst ihm gleich kommt, Herr der sichtbaren Natur. Er verdunkelt die Sonne, zieht den Mond und die Sterne herab, erregt Gewitter und Stürme, läfst Saaten gedeihen, oder verdorren, tödtet abwesende, entfernte Geschöpfe, verwandelt sich und andere in wunderbare Gestalten, oder in Thiere, wird allwissend und allmächtig, sagt künftige Begebenheiten vorher, verrichtet wunderbare Heilungen, ertheilt zweckmäfsigen Rath, ja beherrscht die Himmelsgötter, als diese in der Folge als selbstständige Wesen bekannt und geglaubt wurden, und was dergleichen Wunder mehr sind. Bemerkenswerth ist, dafs die Seelen der Verstorbenen häufig allein,

besonders in spätern Zeiten, als Hülfsgeister und Dollmetscher der Nacht, und in ihr selbstständig sich aufhaltend, gebraucht werden. Sie wissen nämlich, als helle Denkkräfte in der allmächtigen, allesbeherrschenden, lebendigen Todesnacht, was aus dem dunkeln Schoofse derselben, im Werden sich befindend, aufkeimt und geschehen wird, und was man zu thun habe, um die ungeheuersten Wirkungen in der obern Natur hervorzubringen.

§. 14.

Weitere Erklärung.

Dieses System hat mannigfaltige Gestalten, Farben, Veränderungen erhalten, welche einzeln darzustellen in einem Grundriss nicht gefordert wird. Es kommt hier blofs darauf an, die Hauptidee der alten Schule, oder des Erdcultus zu fassen. Da ist die Erde der Grund und Boden alles Göttlichen und die ältesten Familien-Oberhäupter, Titanen, die Repräsentanten oder Inhaber der göttlichen Erdkraft. Die Nachkommen derselben wissen durch Kunst die geschwächte Kraft zu ersetzen und die göttliche Rolle fortzuspielen. Die Nacht und der Tod sind die eigentlichen Elemente des Lebens und Daseyns, der Mensch, welcher die geheime Kunst versteht, der Regent der Oberwelt, d. i. der Erde. Als solcher ist er unzerstörbar, und geht als selbstständiger Geist in die Nacht oder Unterwelt zurück, oder wandelt an Strömen und auf heiligen Inseln auf der Oberfläche der Erde, oder der Oberwelt. Er wirkt noch als Geist und steht denen zum Dienst, die es verstehn, ihn aufzurufen. Dies sind nur Priester und Nachkommen der Götter.

Genau angesehen, nimmt dieses System die Menschenseele für das regierende Princip oder für seinen Gott an. Alle, die diesem System anhangen, erkennen keine äufsere Götter ausser sich an, oder glau-

ben fie beherrfchen zu können, wenigftens durch ihre Priefterregenten. Sie glauben feft an ihre Unfterblichkeit, denn der Gott in ihnen kann nicht getödtet werden. Daher Selbftvertrauen, Kühnheit, Verachtung des Todes, Uebermuth und Graufamkeit, Menfchenopfer, dabei knechtifche Verehrung ihrer göttlichen, oder mit der heiligen Kunft vertrauten Priefter und Priefterinnen. Dies Syftem ift fo alt, dafs Mofes es fchon im Paradiefe auftreten läfst. Die meiften alten Urvölker, welche in Wäldern, Bergfchluchten, Felshöhlen urfprünglich lebten und fpäterhin die Erde bearbeiteten, oder Metalle gruben und Künfte erfanden, find diefer Erdreligion ergeben. Ihre Hauptkennzeichen find vorzüglich Menfchenopfer, Wunderkünfte, Zaubereien, Zauber enthaltende Dinge, Titanen, Giganten, Riefen, Autochthones, die Hekate, Merkur, Todtenorakel, finftere Geheimnifskrämerei, traurige, weinerliche Fefte und Todtenfeier mit weniger Freude zum Schluffe, in Beziehung der Unfterblichkeit. Man könnte dies Syftem den Erdlamaismus nennen, der aus der gefteigerten Würde der Familienhäupter entftanden und durch Selbftbetrug, Einfalt, Eitelkeit, Herrfchfucht und politifche Priefterklugheit ausgebildet worden ift.

Funfzehntes Kapitel.

Von Entftehung der Priefterregierung zweiter Form.

§. 1.

Entgegengefetztes Syftem.

Jenes Syftem, welches die Erde mit der unter ihr lebendigen Nacht zur Bafis und Quelle der Licht-

ſphäre und die Menſchennatur, als das einzige Vernünftige, als Gott auf die Erde ſetzt, muſste nothwendig bei einiger Entwickelung des Nachdenkens Widerſpruch finden. Eine Lebensart, welche fortgeſetzte und tiefe Betrachtungen begünſtigt, zerſtörte jenen Glauben. Dies iſt das Nomadenleben. Die Hirten, weniger mit ängſtlicher Sorge für den Unterhalt zerſtreut, durch ihre Muſse in freier Natur zu ruhigem Anſchaun der Schönheiten des Himmels und der Erde angereizt, bemerkten bald eine auffallende Ordnung, Regelmäſsigkeit und hohe Weisheit in allen Erſcheinungen, und je länger ſie ihre Beobachtungen mehrten, deſto deutlicher erkannten ſie die Ohnmacht des Menſchen, die Abhängigkeit der Erde und eine auſser dieſer und dem Menſchen unveränderliche, ſtarke Kraft mit Weisheit vereint, als Urſach und Regentin aller Natur. Sie ſind die Schöpfer des erhabenſten und reinſten Begriffes von einem freien, unabhängigen Gott auſser dem Menſchen und der Erde.

§. 2.

Genauere Erklärung deſſelben.

Die Idee, welche Gott auſser dem Menſchen und unabhängig von der Erde, vorzugsweiſe in den Himmel ſetzt und dieſen Gott zum Herrſcher der ganzen Natur macht, hat, vielfach geändert und umgeſtaltet, niemals ganz ihren Charakter verloren. Man hat ſtatt Einen mehrere Götter angenommen; man hat den Gott geſpalten, und den Theilen die Elemente, einzelne Erdtheile, Räume, oder beſtimmte Geſchäfte zu Wirkungskreiſen angewieſen, die Theile als verſchiedene Gottheiten claſſificirt und entweder ſie unabhängig von einander, oder der mächtigſten untergeordnet, angeſehen; dennoch iſt der Grundbegriff niemals ver-

nichtet worden, dafs die Gottheit aufser und über dem Menfchen fey, dafs der Menfch und die Erde von ihr allgemein, oder zum Theil abhängen und unter ihrer Leitung und Gerichtsbarkeit ftehen. Die Menfchenfeelen find nicht ein Ausflufs der Nacht und kehren dahin zurück, fondern ein Ausflufs des Lichts, oder des himmlifchen Wefens, wohin fie auch zurückgehen, wenn fie fich heilig in angeftammter Reinheit erhalten. In fo fern diefes Syftem, möge es Einen oder mehrere Götter annehmen, die Nacht, die Erde, den Menfchen als abhängig von der äufsern, himmlifchen Gewalt darftellt, wird es Himmels- oder Lichtreligion genannt, in der Alterthumswiffenfchaft vorzugsweife die neue Schule. In ihr giebt es nur unfterbliche Götter, bleibende Himmelsgötter. Ihr Symbol die Sonne und die Lichtfphäre.

§. 3.

Beide Schulen widerftreiten fich.

Die Nomaden haben diefem Syftem vorzüglich gehuldigt. Daher Ehrfurcht vor dem Ueberfinnlichen, Glaube an die Vorfehung und ihren Beiftand, reinere Gottesverehrung, frommer Sinn, befcheidne Sitten, gefellige Tugenden, Sanftmuth, Güte. Sie thun nichts durch eigene Kraft, fondern alles durch den Beiftand der mitwaltenden Gottheit. Da fie diefe über Nacht, Erde und Menfchen herrfchen und ihre Schickfale beftimmen laffen: fo halten fie es für frevelhaft und vermeffen, diefe äufsere Gottheit regieren und zu etwas zwingen zu wollen, was fie nicht freiwillig thut. Daher ihr Hafs und Abfcheu gegen jene übermüthigen, ftolzen Partheien der alten Schule, die zwar einen Gott kennen, aber ihn bald in fich, oder in einzelne vorzügliche Menfchennaturen, vorzüglich aber in die Erde und die Nacht fetzen und ihn

entweder mit sich identificiren, oder in ihrer Gewalt zu haben und beherrschen zu können glauben. Alle Anhänger des Erdcultus werden als Rebellen und gottlose Bestürmer der himmlischen Gottheit angesehen, verabscheut, verfolgt, ausgerottet. Daher furchtbare Kriege.

§. 4.

Charakteristik der Priester neuer Schule.

Die Familienhäupter sind auch in dieser neuen Schule die Priester und, kraft dieser Würde, Regenten des Volks. Sie sind demüthige Diener Gottes und stehen mit ihm in genauer Verbindung, so dafs sie entweder mit der in Person erscheinenden Gottheit sich unterhalten und Befehle und Aufträge empfangen, oder durch Erscheinungen und Zeichen ihren Willen erfahren. Alle Gewalt und *irdische* Macht, welche diese Priesterregenten ausüben, ist ihnen von Gott, dem souveränen Herrscher, verliehen. Sie handeln daher immer im Namen und in Vollmacht des äufsern Gottes. Sie können und dürfen ihn nie beherrschen und zu etwas zwingen wollen, wie die Anhänger der alten Schule, keine Beschwörung, Zauberei, stolze Anmafsung und dergleichen zulassen, sondern müssen diese, als vermessene Frevel verfolgen und bestrafen. Menschenopfer sind ein Greuel, ihre Anwendung, um die Gewalt der Erde und der Nacht nach Willkühr zu benutzen, das höchste Verbrechen; die Nacht und die Erde werden selbst als der Sitz des Bösen und der stolzen Verderbnifs angesehen, und keine Stelle auf derselben ist rein, wenn sie nicht nach Vorschrift des Himmelsgottes und durch seinen Beistand gereinigt wird und rein erhalten bleibt.

§. 5.

Vergleichung.

Beide Syſteme ſtehen einander entgegen. Der Erddienſt iſt ein Schreckensſyſtem in der furchtbarſten Geſtalt, weil diejenigen, welche für Götter gehalten wurden, oder in dem Beſitze der heiligen, geheimen Kunſt zu ſeyn wähnten, als Befehlshaber der Kräfte der Natur und als unumſchränkte Beherrſcher der unerfahrnen Volksmenge auftraten, welche vor ihrer ſchädlichen Gewalt eben ſo ſehr zitterte, als ſie ſich Vortheil davon verſprechen konnte. Faſt alle Prieſter dieſer Schule werden endlich Tyrannen, harte Bedrücker des Volks, Terroriſten. Dagegen erſcheint die Himmelsreligion ſanfter und macht die Geſinnung menſchlicher und freier. Die Prieſter ſind nicht Herren, oder Inhaber der Gotteskraft, ſondern bloſs Diener und müſſen gerecht und tugendhaft bleiben, wollen ſie nicht die Grundſätze ihres Syſtems vernichten und ihr Anſehn verlieren. Beide Syſteme haben ſich veredelt, verſchlimmert, vermiſcht, oder ſind neben einander getreten. Beide haben ihre Heroen, das iſt, Männer, welche ſich der Ausbreitung und Befeſtigung ihres Cultus annehmen und den entgegengeſetzten kräftig auszurotten ſuchen. Keiner Parthei hat dies im Alterthum ganz gelingen wollen. Die Götter der neuen Schule, oder vielmehr ihre Stellvertreter, die Prieſter, begnügen ſich gewöhnlich, die Erdgötter zu toleriren, doch ſie ihren Himmelsgöttern unterzuordnen, weil das Volk zu ſehr vom Erdcultus eingenommen war. Ja ſie ſahen ſich gezwungen, viele Einrichtungen der alten Schule in die neue mit aufzunehmen, beſonders wo, wie es in Griechenland der Fall iſt, die neue Schule ſich aus der alten entwickelt hatte. Dieſe Vermiſchungen waren natürlich, als Bergvölker zu Thalvölkern wurden, oder mit dieſen ſich verbanden. Auch iſt ſicht-

bar, dafs die Priefterfchaften der neuen Schule fich häufig fürchten vor der Gewalt der alten Erdreligion und abergläubifch genug find, auch die Priefter derfelben in Ehren zu halten, ja von ihnen einen Theil der terroriftifchen Künfte zu entlehnen.

Sechzehntes Kapitel.

Genauere Schilderung der Urkolonieen.

§. 1.

Verknüpfung.

In Beziehung auf das achte Kapitel find diejenigen Erläuterungen rückftändig, welche die Art und Weife der Auswanderungen, die äufsern und innern *Einrichtungen* der Kolonieen, ihr Verhältnifs zum *Muttervolke*, ihre völlige Trennung, oder bleibende Verbindung und anderes mehr diefer Art einiger Mafsen ins Licht fetzen. Aus Beobachtungen und Forfchungen ergeben fich folgende Refultate.

§. 2.

Die Kolonieen find klein.

Da die älteften Auswanderungen nur auf Bergen und von Bergvölkern unternommen werden: fo dürfen die Kolonieen nicht ftark an Menfchen gedacht werden. Man kann annehmen, dafs hundert Menfchen, oder einige hundert in den älteften Zeiten fchon eine mächtige Kolonie war. Bisweilen wird nur von fünf oder zehn Perfonen gefprochen. Diefer geringen Zahl ungeachtet, heifst eine folche Kolonie ein Volk. Familien, oder Gefellfchaften von Familien und Kolonieen werden daher insgefammt Völker genannt.

§. 3.

Die Auswandernden ziehen ohne Noth nicht weit.

Da nur Mangel an Nahrung und zu grofse Bevölkerung im Mutterlande zur Auswanderung zwingen, nicht aber die natürliche Anhänglichkeit an dasfelbe fogleich verfchwindet: fo gehn die wandernden Völker nicht weit, fondern nur bis dahin, wo fie ihren Unterhalt bequemer finden, der in Baum- und Erdfrüchten, Wurzeln, in Viehzucht und Jagd befteht, oder wo fie ihre gewohnte Befchäftigung mit Erfolg treiben können. Sie wählen einen bequemen Bergrücken und finden entweder Felshöhlen, oder bauen fich rohe Bergwohnungen.

§. 4.

Wie man allmählig und langfam weiter fortrücke.

Vermehrt fich das Volk durch Zeugung, oder neue Ankömmlinge, und die Nahrung reicht nicht mehr für alle hin: fo wandert der gröfsere und rüftigere Theil auf dem Bergzuge weiter und fiedelt fich an einem andern Orte an, den man entweder fchon lange vorher bei der umherftreifenden Lebensart ausgekundfchaftet hat, oder jetzt geeignet findet. Die Alten nebft einem Theil der Familien bleiben an der erften Stelle zurück. Genügt auch die dritte Anfiedelung nicht mehr, fo wandert man, mit Hinterlaffung eines Theiles vom Volke, auf demfelben Höhenzuge weiter zu einem vierten Bergfitze, und von diefem zum fünften, und fo weiter auf diefelbe Art. Aber fo wenig man denken darf, dafs die auswandernden Stämme fich mit einemmal weite ungeheure Strecken von ihrem Muttervolk entfernen, eben fo wenig darf man glauben, dafs die Verlegung des Wohnortes rafch und in kurzer Zeit nach einander erfolge. Die Vor-

rückung der Völkerstämme geht äusserst langsam.

§. 5.
Zwischenkolonieen.

Demnach wandert kein Volk aus seinem Ursitze, oder aus den nach und nach angelegten Wohnplätzen, ohne einen Theil von den Seinigen zurückzulassen. Die Ursachen sind einleuchtend. 1) Viele haben die Anlage und den Ort liebgewonnen, viele können wegen Alters, oder Schwachheit nicht folgen und bleiben aus Neigung, oder Noth in den gemachten Wohnungen zurück. 2) Liegt den Ausgewanderten daran, daſs der von ihnen verlassene Ort bewohnt und von ihrem Stamme besetzt bleibe, damit er ihnen, im Fall sie zurückzukehren gezwungen seyn sollten, zum *Zufluchtsort* und zur Aufnahme dienen könne. 3) Muſs es auch Absicht seyn, die Verbindung mit dem Ursitze zu erhalten und auf dem Wege dahin gleichsam Stationen zu bilden, in welchen die Reisenden, oder Nachwandelnden wirthlich aufgenommen werden. Auch Hülfe können die jüngern Völker von den ältern, hinter ihnen wohnenden leichter erhalten.

§. 6.
Oberhäupter der Kolonieen.

Alle Auswanderungen aus dem Urlande, oder aus den Kolonieen geschehen unter Leitung von Häuptern, die aus den ältesten und edelsten Familien abstammen, folglich Söhne von Priestern, oder Erdgöttern sind. Man würde sich nicht entschliessen, einen fremden Wohnsitz einzunehmen, wenn man nicht die Klugheit, Erfahrung und Einsicht der Priester, gleichsam zur Aegide, bei sich

führte. Indem man die Anführer für Wesen edler Art ansieht, die in jeder Lage Rath schaffen und, nöthigen Falls, durch ihre furchtbare Kunst die ganze Macht der Erde zu Gebote haben, um Gutes, oder Böses auszuführen: so ist man williger, das Vaterland mit einer andern Gegend zu vertauschen. Der Anführer giebt häufig dem Volke den Namen und macht mit seiner Begleitung nur eine moralische Person aus. Daher wird das Volk mit dem Namen seines Oberpriesters schlechthin im Singular bezeichnet. Die gewöhnliche Vorstellung von wilden, umherschwärmenden Banden, die sich vereinzeln und einander selbst aufreiben, ohne Oberhaupt und Priesterregierung, auch in den ältesten Zeiten, ist durchaus irrig, wenn gleich selbst berühmte Schriftsteller des Alterthumes dieser Meinung zu seyn scheinen.

§. 7.

Verbindung der Kolonieen mit dem Vaterlande.

Man begreift, dass die ausgewanderten Völker lange mit dem Mutterlande in Verbindung bleiben, vorzüglich ihre Vorsteher, oder Priester, welche sich in zweifelhaften und schwierigen Vorfällen an die Priester des Muttervolkes wenden, um Rath fragen und Geschenke bringen. Je weiter die Kolonieen sich vom Urlande entfernen, desto mehr erhalten die Priesterregenten in diesem Urlande für die Ausgewanderten den Schein der Hoheit und Göttlichkeit, weil sie das Hauptorakel werden, zu dem man zuletzt seine Zuflucht nimmt. Die mitgegangenen Priester tragen selbst zur göttlichen Verehrung der Priester im Urlande bei, weil sie als Abkömmlinge derselben dadurch gewinnen und als Göttersöhne erscheinen.

§. 8.

Die Kolonieen behalten gleiche, oder wenig veränderte Namen.

Die Kolonieen behalten in den meisten Fällen den Namen des Muttervolkes, gewöhnlich mit Ableitungssylben vorn oder hinten, oder mit einer Einschaltungssylbe, wodurch das Hauptgeschlecht und die Abart zugleich bezeichnet werden. Gewöhnlich sind es Verkleinerungsformen. Bei mehrern Namen haben die spätern Geographen, welche weitgetrennte Völker mit gleichem Namen belegt fanden, und den Grund nicht einsahen, die Aenderung eigenmächtig vorgenommen, um durch verschiedene Bezeichnungen gänzliche Identificirung zu verhüten. Wenn mehrere Völker sich vereinigen, wird ein Name angenommen, der aus mehrern zusammengesetzt ist. Ferner geben die Kolonieen den Flüssen, Bergen, Oertern, Städten in dem eingenommenen Lande solche Namen, mit denen diese Gegenstände in dem Urlande belegt waren, um gleichsam das Vaterland mit allen werthen Erinnerungen in einer andern Gegend zu erneuern. So trägt Nordamerika Englische, Südamerika Spanische Namen, welche aus dem Vaterlande der Kolonisten entlehnt sind. Diese alte Sitte bildet bei der Bergwanderung eine Art Wegzeigers für die Koloniestrassen. Dieser Punct verdient noch eine speciellere Darlegung, die unten folgen soll.

§. 9.

Priesterliche Regierung.

Die Regierung ist in den Kolonieen, wie in dem Urvolke priesterlich. Die Nachkommen der Stifter behalten das höchste Ansehn, einmal, weil sie ihr Geschlecht von einer Urfamilie ableiten und dadurch den Schein von Göttlichkeit erhalten, sodann, weil sie überhaupt grössere Kenntniss und Einsicht be-

sitzen. Ueberdies, sind sie Anhänger der alten Schule, so herrschen sie nach dem Volksglauben über die Natur- und Erdkraft und haben die Macht, Gutes zu thun, oder empfindlich zu strafen; und folgen sie dem neuen System, so werden sie von den Himmelsgöttern gegen die Erdmächte unterstützt und können jene zur kräftigen Beschützung des Volkes erbitten. Wiewohl nun Regierung und Religion (beides ist im frühesten Alterthum eins) in den Kolonieen der ursprünglichen, im Stammlande ähnlich, oder gleich sind: so arten sie doch aus. Besonders wird dies in dem zweiten und dritten Ursitze bemerkt.

§. 10.
Priester und Volk eins. Kasten.

Priester und Volk machen nur eine moralische Person aus und führen gewöhnlich auch denselben Namen. Das Familienverhältniss herrscht noch vor; der Priester ist gleichsam Vater, Erstgeborner, Hirte; das Volk fällt unter den Begriff der Kinder, der Spätgebornen, der Herde. Die Priester verheirathen sich nur mit Priesterfamilien, und Männer hohlen Weiber, und Weiber Männer selbst aus der Urpriesterschaft. Dahin werden Missionen geschickt, daher kommen andere, welche Geschenke, Pflanzen, Samen, Kräuter, Thiere und dergleichen bringen. Denn die Priester und Priesterinnen sind, bei all' ihrer Göttlichkeit, Kräuterwärter, Gärtner, Ackersleute, Hirten, Quacksalber, Aerzte, Oberhüttenmeister, Kesselmacher, Schönfärber, Fabrikanten. Gewöhnlich hat jeder Priester und der ihn begleitende Stamm eine Hauptbeschäftigung, der er vorzugsweise obliegt, und aus dieser einfachen Erscheinung ist das Kastenwesen entstanden. Alle Kasten sind ursprünglich grosse Familien, oder Stämme, die einerlei Handthierung treiben. Die

Priester, als Obermeister und Vorsteher, betreiben aber ihre Pflanzungen, Heilungen, Geschäfte mit Geheimnisskrämerei und geben die von fern her durch ihre priesterliche Verbindung zugekommenen Erfindungen für eigene Schöpfungen aus und die ihrigen für übernatürliche Wunder und erwerben dadurch neues Ansehen.

§. 11.
Auctorität des Mutterlandes.

Das Hauptland behauptet lange Zeit eine priesterliche Oberherrschaft über alle noch so weit ausgeführte Kolonieen. Diese scheint aber in nichts weiter bestanden zu haben, als in der Anerkennung des Vorranges, in kleinen Geschenken und dass man sich dahin, als an das Hauptorakel in allen Fällen wandte, vorzüglich um die Weihung zu empfangen. Wofern sich in den Kolonieen Unordnungen erzeugen, unächte Priester, oder weltliche Gewalten aufsteigen, werden Reformatoren mit einer mächtigen Heerschaar geschickt, welche dem Unfug steuern, die Unterdrücker vertilgen, die Gegend reinigen, nützliche Erfindungen und Einrichtungen einführen und das System der jedesmaligen Schule sicher stellen. Sie führen häufig den Namen Herkules in der alten und neuen Schule. In der neuen Schule dienen sie vorzüglich dazu, alle Priesterinstitute und Blendwerke des alten Systems zu vernichten.

§. 12.
Die Priester in den Kolonieen streben nach Selbstständigkeit.

Dessen ungeachtet streben die entfernten Kolonieen, die mächtig und Mütter vieler andern Kolonieen geworden sind, danach, sich unabhängig zu machen, oder mit andern Worten, die Colonialprie-

ſter ſuchen nach und nach die Meinung zu gewinnen, daſs ſie ſelbſt Urväter, nicht von andern entſtammt, ſondern unmittelbar an Ort und Stelle urſprünglich geweſen ſeyen. Dies gelingt in Gegenden, die weit von dem Mutterlande entfernt liegen, und wenn ſich fremde Völker endlich dazwiſchen geſchoben und die Verbindung gehemmt haben. So war Kolchis getrennt von Oſtaſien, Aegypten von Kolchis, ſo Thrazien, Epirus, Spanien von Kolchis. Durch ſolchen Glauben gewinnt das Anſehn der einheimiſchen Prieſter ungemein, weil fortan ſie das einzige und oberſte Orakel werden. Aller Adel und alle Göttlichkeit beruht auf dem Alter und einem unmittelbaren Urſprung aus der Erde, wodurch Titanenmacht und Zauberkunſt und ſpäterhin Hoheit und Adel vorzüglich gegeben werden. Eine ſolche Vorſpiegelung wird von dem unwiſſenden Volke endlich um ſo leichter geglaubt, weil die Prieſter allein die Inhaber und Aufbewahrer aller Geſchichte und Sagen ſind.

§. 13.

Umkehrung der Nachrichten.

In einem ſolchen Falle müſſen alle geſchichtliche Verhältniſſe bald umgekehrt und eine Lüge mit der andern verdeckt werden. Nothwendig darf das Volk und das Prieſterthum nicht mehr von einem ältern abgeleitet werden. Gleichwohl hat bis dahin eine Verbindung mit einem Auslande ſtatt gefunden, die jetzt möglichſt unterbrochen wird. Die Prieſter benutzen die Unwiſſenheit des gemeinen Volks, welches vielleicht nur ſchwache, dunkle Sagen von der Abkunft ſeiner Vorfahren hat, und behaupten, daſs diejenigen, welche ſie für ihre Urſtifter anſähen, ſelbſt von ihnen geſtiftete Kolonieen wären. Nach und nach wird für gewiſs angenommen,

dass das Muttervolk eine Kolonie des jüngern Volkes sey, obgleich nur das Umgekehrte wahr ist. Bisweilen wandert wohl der Oberpriester selbst mit dem berühmtesten Heiligthum und den angesehensten Personen aus in eine entlegene Kolonie und giebt dieser einen vorzüglichen Glanz, während sich zu den Ueberresten des Muttervolkes neue Völker eindrängen. Dann kann selbst der Fall eintreten, dass der zurückgebliebene Urstamm, die einheimischen Priester nicht edel genug haltend, selbst in diejenige Kolonie Missionen mit Geschenken sendet, in die er den ältesten und angesehensten Theil seines Urstammes, oder der Priesterfamilie versetzt weiss. Hierdurch schleicht sich selbst in dem Ursitze, zumal wenn er durch zuströmende Völker verdunkelt wird, die Meinung mit der Zeit ein, als wäre der Senker älter, als der Stock. Auf diese Art usurpiren jüngere Völker das Principat. Die Nachrichten müssen daher sorgfältig geprüft und oft grade umgestellt werden, nach welcher Behandlung sie volle Beweiskraft erhalten. So sollen nach Armenien, Kolchis und um den ganzen Pontus Kolonieen in uralter Zeit aus Aegypten, Griechenland, Italien und Spanien ausgeführt und gestiftet seyn. Grade das Gegentheil ist wahr.

§. 14.

Die Koloniepriester usurpiren die Herrschaft.

So bald eine Priesterschaft ihr Institut zum Vorrang des höchsten Alterthums erhebt, verpflanzt sie alle Sagengeschichte auf ihren Boden, und so wie die vom Urvolke entlehnten Namen der Städte, Flüsse, Berge, Thäler auf die neuen Wohnsitze übergehen: so werden auch Personen und Begebenheiten, die dem Mutterlande angehören und in Andenken sind, in die jetzige Heimath versetzt. Ja

die Priester suchen nach und nach entweder das Mutterland in ihre Gewalt zu bringen, oder die ältesten Heiligthümer desselben zu rauben, an die nach der Vorstellung der alten Schule eine furchtbare Zaubergewalt geknüpft ist, und vor welchen die Koloniepriester entweder heimlich zittern, oder durch welche sie noch eine gröfsere Gewalt zu erlangen hoffen. Dies war der Zweck der Expedition der Aegyptier und der Griechen nach Kolchis, nicht eine Handelsspeculation.

§. 15.

Heiligthümer.

Zum Verständnifs gehört noch, dafs die Kolonieen der alten Schule irgend ein Heiligthum von der Urpriesterschaft erhalten, gleichsam eine göttliche Mitgabe, in welche ein Theil der den Urpriestern eigenthümlichen Zauberkraft eingebannt wird und an welche die Sicherheit der Kolonie gebunden ist. Dadurch wird den neuen Kolonieen gleichsam ein Theil der ursprünglichen Titanenkraft mitgegeben und sie sind unter diesem Schutze unüberwindlich und vollkommen gesichert. Die mitgehenden Priester haben dies in Verwahrung und erhalten dadurch eigentlich erst Kredit. Dies ist ein Schild, ein Haar, ein Götzenbild, ein Fell, ein Bock, oder sonst etwas. In der neuen Schule kann es mit dem Segen verglichen werden, der hier den wohlthätigen Einflufs und die Mitwirkung des äufsern oder himmlischen Gottes durch Vermittelung des Verleihers bedeutet. In der alten Schule ist ein solches Stück der Inhaber der furchtbaren mächtigen Kraft, die durch die Wunderkunst der Priester in dasselbe eingespundet worden ist, und gegen dessen Gewalt weder Menschen, noch himmlische Götter, welche etwa schon von andern anerkannt werden, etwas aus-

zurichten vermögen, wofern ſie nicht dieſes Stück in ihren Beſitz gebracht haben. Eine ſolche Wundergabe war von der höchſten Bedeutung, dergeſtalt, daſs die Griechiſchen Himmelsgötter nicht eher ruhten, als bis ſie alle ſolche berühmte Sachen der alten Schule entweder in ihren Beſitz gebracht oder vernichtet hatten.

§. 16.

Prieſter neuer Schule in den Kolonieen.

Auch in der neuen Schule bleibt das Verhältniſs daſſelbe, nur mit dem Unterſchied, *daſs die Idee* eines unſichtbaren Gottes vorherrſcht, welcher jedoch an den Urſitz, an das vaterländiſche Heiligthum und die dabei waltende Prieſterfamilie gebunden iſt. Das Organ des Gottes iſt der Oberprieſter des Collegiums, oder eine, unter ihrem Einfluſs ſtehende, Prieſterin. Der Gott ſelbſt aber wird doch noch leibhaftig repräſentirt durch ein Bild aus Holz, Stein, Erz. Dies iſt gleichſam ſein Sarg, in deſſen Nähe des Gottes Seele ſich aufhält und wie alle Seelen der Verſtorbenen überhaupt, aber bei einem anerkannten Gotte, in gröſserem Maaſse, allwiſſend iſt, folglich zukünftige Begebenheiten vorausſagen, zweckmäſsigen Rath ertheilen, ja ſelbſt auſserordentliche Erſcheinungen hervorbringen kann. Er hat dies gemein mit allen vornehmen Perſonen alter Schule, deren Seelen nicht in die dunkle Erdkraft zurückgehen, ſondern auf der Oberfläche der Erde bleiben und ein ſelbſtſtändiges Daſeyn führen, gewöhnlich an Flüſſen, auf abgeſonderten Inſeln und ſchönen Wieſen. Ein ſolcher Gott iſt der eigentliche Regent, Schutzwächter und Richter der Gemeinheit, möge ſie eine Stadt, oder ein Land bewohnen, die Prieſterſchaft ſtellt gleichſam ſeinen Senat vor, durch den er ſeinen Willen zur öffentli-

chen Kenntnifs bringt. Wenn aus der Gemeinheit eine Kolonie fich in einiger Entfernung anbaut, oder find viele Zwifchenkolonieen entftanden, felbft in beträchtlicher Weite: fo geht aus der Priefterfchaft eine Deputation mit, und erhält ein Nachbild des Gottes, zum Schutzpatron. Aber diefe Deputation hat keinesweges die Seele des Gottes mit dem Bilde empfangen; dies ift nur der Repräfentant des erftern, nicht das Original felbft, und daher ftehen diefe Koloniftenpriefter und ihr Heiligthum in demfelben Verhältnifs zur Priefterfchaft und dem Heiligthum der Metropolis, wie Diakonate zur Parochie. Deswegen führt der verpflanzte Gott den Beinamen des Mutterlandes und die Kolonie mufs den Zehnten, oder bei glücklichen oder unglücklichen Ereigniffen Gefchenke dem Gotte der Haupt- und Mutterftadt bringen, auch fein Orakel in Nöthen befragen. Wird die Mutterftadt verlaffen oder zerftört: fo wird das Heiligthum mitgenommen und der Gott behält felbft in der neu aufgebauten Stadt den Namen von feinem Urfitze.

§. 17.

Nachträgliche Bemerkung.

Viele Kolonieen werden förmlich weggejagt, wie Schwärme aus einem Bienenftock. Die Urfach ift die Unvollkommenheit des Ackerbaues. Um die überflüffige Menge aus der Koft loszuwerden und dem zurückbleibenden Theile ein hinreichendes Auskommen zu fichern, wird jede Gelegenheit benutzt, eine Zahl Leute fortzufchaffen. Ein Priefterkönig zwingt feine Söhne, oder andere Priefter, mit einer Schaar Menfchen auszuwandern, gewöhnlich dahin, woher fie nicht leicht zurückkehren können, (denn fonft wäre der Zweck verfehlt,) etwa, wohin eine

Priesterin aus der Familie abgegangen ist. Das ist immer auf der Directionslinie vorwärts, weil jüngere Priesterregenten, um das Alterthumsrecht zu gewinnen, selten anders, als rückwärts heirathen. Das Aufsuchen einer solchen Priesterin bedeutet das Auswandern in die Gegend ihres Aufenthalts. Bisweilen wird die Ausstofsung an ein Gelübde, einen Fluch, oder an sonst eine Nothwendigkeit gebunden, welche Eingeborne durchaus zwingt, trotz alles Sträubens das liebe Vaterland zu verlassen. Nach Anlegung der Kolonieen kehren die Stifter dennoch oft zurück, nachdem sie entweder einen Sohn, Verwandten, oder einen Lehnspriester an ihre Stelle gesetzt haben.

Siebzehntes Kapitel.

Von den Namen.

§. 1.

Wichtigkeit der Familiennamen.

Im achten Paragraphen des sechzehnten Kapitels ist versprochen, über die Namen nähere Auskunft zu geben. Aufmerksame Philologen haben die Wichtigkeit derselben begriffen. [1]) Weder die Verachtung, welche durch Misbrauch auf Namenvergleichungen gekommen ist, noch Vorurtheile können Einflufs auf eine Wissenschaft haben, die mit eigenen Augen sehen mufs. Sie setzt die Sprache unter die Hauptmerkmale einer Nation, zumal da auf ihre Erhaltung die alten und freien Nationen den höchsten Werth setzen. [2]) Die Sprache ändert sich theils durch Ausbildung, theils durch Mi-

1) P. Victor. Var. Lect. 5. 3. Gesner ad Orpheum 751. Emmenell. ad Virg. Aen. 3. 302. 2) Reineggs 1 Th. p. 108.

Bayerische Staatsbibliothek München

ſchung mit fremden Mundarten, am meiſten, wenn ein Theil des Stammes endlich in weite Gegenden von dem Mutterlande getrennt, unter groſse Völker, die mit ganz fremden Zungen reden, verpflanzt wird. Die Mutterſprache kann endlich verlernt werden. Nicht ſo leicht vertauſcht man die Namen mit andern. Eine Menge derſelben iſt von alten Zeiten in Gebrauch, gleichſam zur Natur und Gewohnheit geworden; ſie erben von Vater auf Söhne und Enkel in der Familie fort. Sie können mit der Zeit verändert, verkürzt, ausgedehnt, aber nicht bald ausgerottet werden. Es liegt tief in der Menſchennatur gegründet, die Bezeichnung ſeines Geblütes treu beizubehalten und auf die Nachkommen zu vererben. 3) Dies iſt von ſelbſt einleuchtend, wird aber geſchichtlich unter den alten Völkern auſser Zweifel geſetzt, vorzüglich dadurch, weil an den Namen der Adel, das Alterthumsrecht und alle Vorzüge des Stammes und der Familie geknüpft ſind. Wie ſorgfältig man in Attika, einem ächt alten Staate, über Namen wachte, iſt bekannt. 4) Man hält es für ein Unglück, kinderlos zu ſterben, weil man ſeinen Namen nicht vererben kann. 5) Gewöhnlich erhält der Enkel den Namen des Groſsvaters. Wenn in den neuen Familien, oder bei fortgehender Kultur, bei veränderten Sitten, nicht ſteif darauf gehalten wird, ſo iſt dies doch bei den Urgeſchlechtern beſtändig der Fall. 6) Die Butadä, Cecropidä, Eumolpidä, Cynidä, Leontidä, Akamantidä, Antiochidä, Pandionidä, Aegidä, Hippothoontidä verloren nie Namen und Geſchlecht, 7) und ſie hielten darauf eben ſo ſorgfältig, ja ſorgfältiger, als

3) Demoſth. λογ. ἐπιταφ. 4) Demoſth. orat. in Boeot. de nomine p. 995 ſq. et λογ. ἐπιταφ. p. 1398 ſq. 5) Demoſth. contr. Neaeram p. 1364 et 1365. 6) Nitſch Beſchr. d. Zuſt. d. Griech. I. p. 455. 7) Demoſth. p. 1398 ſq.

der Adel in neuern Zeiten. Im gemeinen Leben hat jeder nothwendig ſeinen Zunamen, der in Athen nicht bloſs, wie bei uns in der Jugend, ſondern Zeitlebens im Gebrauch bleibt. Wie die Römer auf ihre Geſchlechtsnamen hielten, weiſs jedermann. Julius Cäſar leitete ſeinen Geſchlechtsnamen ſogar vom Iulus her. 8) Man adoptirte und lieſs Sclaven frei, um den Namen zu erhalten.

§. 2.
Volksnamen.

Wenn auf Familien- und Geſchlechtsnamen ſo ſorgfältig gehalten wird, daſs Agamemnon ſeinem Bruder nichts angelegentlicher empfiehlt, als die Stammhäupter mit ihrem Vater- und Geſchlechtsnamen zu ehren, 9) wie viel mehr Wichtigkeit müſſen *die Volksnamen* haben! In den urälteſten Zeiten wird das Einzelne wenig unterſchieden, weil man in Stämmen oder kleinen Völkern zuſammenlebt. Der Name des Volks, des Ganzen, verſchlingt alle Individualität. Auf kein Denkmal, das man zur Ehre der Thaten eines Feldherrn, oder eines Theiles der Athenienſiſchen Bürger errichtete, wurde in der alten Zeit der Name des Anführers, ſondern der Athenäer überhaupt geſetzt. 10) In den Zeiten der Prieſterregierung, wo der Name der Abkunft viel heiliger iſt, als in neuern Zeiten, wird ihm viel weniger etwas vergeben. Die Völker und Prieſter, die immer gleichen Namen führen, weil jene unter die Vorſtellung der Kinder und Herden, dieſe der Väter und Hirten kommen, haben Urſach genug, auf den Namen zu halten, weil davon Adel, Göttlichkeit, Alterthumsrecht, Anſehn, Hoheit, Vorrechte und

8) Sueton. in Caeſ. et Strabo in Troicis. 9) Ilias 10. ab init. 10) Aeſchin. contr. Cteſiph. p. 573.

Ansprüche der Götter, Priesterfamilien und ihrer zugehörigen Volksstämme abhangen. Alle Mythologieen und die sorgfältigen Geschlechtsregister der alten Götter und Völker wimmeln von Beweisen für diesen Satz. Doch dies bedarf keiner weiteren Bestätigung; und sollte man sie erheischen: so werden sich in der Anwendung hinreichende Belege finden. Von Anfang behalten die ausgewanderten Kinder den Namen der Stammältern.

§. 3.

Uebertragungen.

Noch ist es darauf abgesehen, zu zeigen, dafs die Kolonieen, bei ihren Wanderungen in entfernte Gegenden, den Städten, Flecken, Bergen, Thälern, Flüssen, Quellen dieselben Namen beilegen, als ähnliche Gegenstände in dem verlassenen Vaterlande trugen. Erstlich liegt dies in der einfachen Bildung der alten Völker, dafs sie, wie Kinder, die sich um feine Unterschiede und um Raum und Zeit nicht viel kümmern, ähnlichen Dingen gleiche Benennungen geben. Zum andern zwingt dazu die Armuth der Sprache. Ein Flufs, welcher vom Paropamisus, vom Kaukasus, vom Pindus stürzt, wird Araxes [11]) genannt, wenn Menschen gleicher Sprache vom Oxus zum Cyrus und von da zum Peneus kommen, obgleich diese Flüsse in ihrer Gröfse verschieden sind. Zum dritten leiten dazu selbst die Erinnerungen an das Vaterland. Keiner verläfst dies gern, weil er nicht in ein, zu seiner Aufnahme vorbereitetes, Land kommt, wo er schon Anlagen, Wohnungen, Völker, Kultur, Freunde findet, sondern in der Fremde, wo er sich niederläfst, alles erst schaffen, bauen, einrichten mufs, was zu Schutz,

11) Strabo 11. p. 531.

Nahrung und Bequemlichkeit erforderlich ist. Nothwendig strebt er danach, alles grade so anzulegen, wie er es im Vaterlande verlassen hat, welches ihm als das einzige und höchste Muster vorschwebt, und Stadt, Tempel, Berg, Fluss, Quelle werden mit der vaterländischen Benennung bezeichnet. Viertens ist dies der zuverlässigste Trost und die beste Entschädigung für die Entbehrung, dass man die ganze Welt der Heimath in dem fremden Lande erneuert und dieselbe Art von Namen gebraucht, an welche die heiligsten und theuersten Erinnerungen geknüpft sind. Ja endlich ist der Mensch ein Kind der Gewohnheit. Nichts ist ihm bequemer, als die gebräuchlichen, lange gehörten Ausdrücke und Bezeichnungen zu wiederhohlen, nach Art der Vögel, die, von einem Berge zum andern versetzt, dieselben Töne pfeifen. Wie tief gegründet diese Sitte in der menschlichen Natur liege, beweisen die Kolonieen der Europäer in fremden Welttheilen noch jetzt. Man setze den Fall, jemand habe nie gehört, von welchen Nationen die Kolonieen in Amerika gestiftet wären, es fiele ihm aber eine Geographie von der neuen Welt in die Hände; würde er nicht bei flüchtiger Vergleichung der Namen und bei einigem Nachdenken selbst darauf kommen, dass diese von Spaniern, jene von Engländern, andere von Franzosen angelegt seyn müssten? Würde er nicht genau bestimmen, welche Englischen, welche Französischen, welche Spanischen Ursprungs wären?

§. 4.

Einige Beweise.

Wenn man jetzt die vornehmsten Englischen und Spanischen Länder- und Städtenamen in den Kolonieen wiederfindet und die Sprachen in den Kolo-

nieen ihren Urſprung verrathen: ſo muſs dies im Alterthum, wo die Sprache ärmer iſt und die Menſchen treuer der Sitte und Gewohnheit des Mutterlandes anhängen, weit häufiger vorkommen. Dies findet ſich wirklich. Strabo ſchon bemerkt, daſs diejenigen, welche eine Stadt verloren und eine neue an einer andern Stelle aufbauten, doch den alten Namen beibehielten.[12]) Als die Griechen Aſien erobern, entlehnen ſie die Namen für ihre neuen Städte aus Griechenland. Apamea in Syrien wurde erſt Pella genannt von der Reſidenz in Mazedonien, eben ſo Lariſſa, Megara, Apollonia:[13]) Magneſia am Mäander iſt nach dem Theſſaliſchen Magneſia genannt,[14]) weil die Magnetes aus Theſſalien die Stadt anlegten.[15]) Arne in Böotien erhielt den Namen von dem Theſſaliſchen.[16]) Eretria in Euböa angeblich von Eretria in Attika[17]) oder in Elis,[18]) zuverläſſiger von dem Theſſaliſchen Eretria, woher die erſten Kolonieen kamen. Als die Euböer auf ihrem Heimweg von Troja durch Mazedonien kamen, und dort ſitzen blieben, geben ſie dem Ort, wo ſie ſich niederlaſſen, den Namen Euböa.[19]) Die Chalcidenſer von Euböa nannten ihre Kolonie in Sicilien Euböa.[20]) Als Aeneas wegzieht, ſtiftet er in Thrazien Aeneas oder Aeneades,[21]) in Kreta Pergamea,[22]) Helenus und Andromache in Epirus Pergama, die Burg Ilium und benennen einen nahen Fluſs Simois.[23]) Eben daſelbſt iſt auch ein Ort Troja.[24]) Die Dores, als ſie in Theſſalien wohnten, nannten die Gegend Doris, als ſie nach Phocis vertrieben wurden, auch dieſen Di-

12) Strabo 9. 408. 13) Strabo 16. 752. 14) Plin. 5. 31. 15) Strab. 14. p. 636. 16) Strab. 9. 413. 17) Id. 10. p. 447. 18) p. 448. 19) Strabo 10. p. 448. 20) Ibid. l. c. 21) Cf. Salmaſ. p. 161. 22) Aeneid. 3. 133. 23) Aeneid. 3. 335, cf. 303. 24) Dionyſ. Halic. 1. 51.

ſtrikt Doris. Selbſt in Karien, wohin ſie zuletzt gingen, nannten ſie das Land Doris. Als Althämenes Katreus Sohn aus Kreta nach Rhodus zieht, legt er dort Kretenia an.[25] Wenn Teucer aus Salamis in Cyprus eine neue Stadt anlegt, ſo nennt er ſie wieder Salamis.[26] Eine Schaar Menſchen aus Phocis baut in Kleinaſien Phocäa.[27] Die Einwohner des Argoliſchen Städtchens Aſine von den Lacedämoniern nach Meſſenien verpflanzt, nennen ihr neues Städtchen wieder Aſine.[28] Leuktron in Meſſenien iſt von Einwohnern aus Leuktra in Böotien unter Pelops geſtiftet.[29] Der Tempel des *Aeskulap zu* Gerenia führt den Namen Trikkäum, weil Koloniſten aus Trikka in Theſſalien dorthin zogen und ihn anlegten.[30] Neda iſt Gegend und Fluſs in Meſſenien. Wenn von hier aus Teleklus *Poeeſſa in* Ceos anlegt: ſo behält doch die Minerva *dahin* verpflanzt den Namen Neduſia.[31] Dſchingiskan nannte die Stadt, die er am Kaukaſus erbaute, nach ſeiner Geburtsſtadt in Turan Kaidek.[32] Die Mogolen, welche von den Grenzen Thibets an den Kaukaſus zogen, nannten die flache Gegend, aus der ſie die Ghyſſr und Lesgä in die Kaukaſiſchen Gebirge zurücktrieben, nach ihrem alten Vaterlande Kipzſchak.[33] Das Volk Awas, oder Abaſek in Kuban, eine längſt getrennte Kolonie der Abghazier, nennt den Sitz des Mutterlandes die groſse Avaſa, und ihren eigenen die kleine Avaſa.[34] Die Lesgä behaupten noch jetzt ihren Namen von ihrem Stammlande Lesgä in Oberindien.[35] Man kann unzählige Beiſpiele häufen.

25) Meurſ. Rhod. p. 14. 26) Serv. ad Aen. 1. 619. Horat. 1. 7. 27) Pauſan. Achaic. 4. 28) Strabo 8. p. 373. 29) Strabo 8. 360. 30) L. c. 31) L. c. 32) Reineggs 1 Th. p. 106. 33) Reineggs 1 Th. p. 66. 34) 2 Th. p. 6. 35) Reineggs 2 Th.

§. 5.
Umbildungen.

Mit der Zeit wird bei Völkern gleichen Urſprungs, die in getrennten Sitzen wohnen, aus Bedürfniſs, zu unterſcheiden, eine **Veränderung des Namens** vorgenommen. Augenſcheinlich iſt es, daſs die Geographen dazu mitgewirkt haben. Oft geſchieht die Veränderung durch **Verkleinerungsformen** und **Ableitungsſylben**, als: Umbrä, Umbrittä, Sabini, Sabellä, Syri, Syrieni, Arii, Ariani, Baſti, Baſtuli, Baſtetani, Turduli, Turdetani, Tauri, Taurici, Taurini, Sacä, Sacaſeni, Sacaſſani, Sacarauli;[36] oft zugleich durch Präfixa: Mardi, Amardi, Mardyeni, Maratiani, Marducäi, Bomarei, Parni, Aparni, Paſii, Aspaſii, Thyni, Bithyni.[37] Andere drücken eine Verbindung und doch Verwandtſchaft aus durch Zuſammenſetzung: Getä, Maſſa|getä, Tuſſa|getä, Tyra|getä;[38] — Sar|matä, Syr|matä, Sauro|matä, Baro|matä, Jaxa|matä;[39] — Brach|manä, Cara|mani, Ger|mani, Sal|mani, Mel|colmani;[40] — Dari,[41] An|dari,[42] Dan|dari,[43] Gan|dari,[44] Caci|dari;[45] — Aſangä, Par|aſangä;[46] — Gelä (Γῆλαι), Me|gallä, Dan|galä,[47] Arſa|galitä, Galit|alutä;[48] — Surä, Sa|ſuri; — Syri, Ca|ſyri, Co|ſyri, Aſ|ſyrii; — Arii, Ariani, Ariacä, Arimi, Ari|mäi, Ari|maspi, Ant|ariani, An|ariacä;[49] — Turones, Bi|turiges; — Vindu|caſſes, Vellio|-

36) Strabo 11. p. 511. Plin. 6. 11. 37) Plin. 6. 15—18. 38) Plin. 6. 7. 19. lib. 4. 26. 39) Plin. 6. 7. 18. 23. 40) Plin. 3. 26. 41) Plin. 6. 23. 42) Id. c. 22. 43) Id. c. 7. 44) Id. c. 16. 45) Id. c. 19. 46) Id. 6. 22. 47) Id. 6. 25. 48) Id. 6. 22. 23. 49) Plin. 6. 18—23.

casses, Trilcasses. Die Verwandtschaft dieser Völker darf aus dem Namen nicht allein als gewiss gefolgert werden. Dazu gehört, dass sie erstlich dicht neben einander wohnen, oder ihre Abstammung von den Schriftstellern ausdrücklich angegeben wird. Bei den meisten ist das erste, bei mehrern das letzte wirklich erweislich. 50)

Achtzehntes Kapitel.

Ueber den Gebrauch der Quellen.

§. 1.

Glaubwürdigkeit und Form.

Die Alterthumswissenschaft kann und muss fast alle Schriften des Alterthums, besonders die Geschichtschreiber über die ältesten Begebenheiten benutzen. Dies sind vorzüglich Mythologen, zunächst diejenigen Historiker und Geographen, die sich auf das frühere Alterthum einlassen. Die Frage liegt nahe: „darf man diese gebrauchen und auf welche Weise?„ Das erste erheischt eine Erklärung über die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Schriftsteller, das zweite einige Erläuterungen über die Form und den Geist derselben.

§. 2.

Ueber die Glaubwürdigkeit ist kein Urtheil entscheidend.

Es ist leicht, über Form und Wesen, misslich, über die Glaubwürdigkeit eines alten Werkes zu entscheiden. Kein Urtheil, selbst der gelehrte-

50) Cf. l. c.

ſten und berühmteſten Männer, kann hier Geſetz werden. Eine beſonnene, ruhige Ueberlegung muſs darauf führen, daſs es nicht möglich ſey, über den Werth und Unwerth jener Quellen, aus denen alte Schriftſteller ſchöpften und die nicht mehr vorhanden ſind, oder ihrer Gewährsmänner, die zum Theil ganz unbekannt blieben, ohne weiteres abzuurtheln. Alles, was man oft übereilt darüber ſagt, iſt unmaſsgebliche Meinung, welche durch die ſubjectiven Anſichten des Alterthums, durch das gröſsere und geringere Maaſs von Gelehrſamkeit, durch die Vergleichung der übrigen noch vorhandenen Nachrichten alter Zeit beſtimmt wird. Selbſt das letztere, als das Zuverläſſigſte, kann täuſchen; denn oft lügen zwanzig und hundert, und nur ein einziger redet die Wahrheit. Wenn man gegen die Behauptung eines einzigen Schriftſtellers ein Heer von andern Schriftſtellern anführt, die das Gegentheil ſagen, ohne daſs man aus der Natur der Dinge ſelbſt einen entſcheidenden Grund anführt: ſo heiſst das eine gerichtliche Sache durch die Mehrzahl mit dem Schwerte entſcheiden. Oft iſt ſelbſt dieſe Mehrzahl eine Täuſchung. Denn hat ein alter, angeſehener Schriftſteller eine ungeprüfte Nachricht, oder eine übereilte Muthmaſsung niedergeſchrieben, ſo beten es gewöhnlich die Schriftſteller der folgenden Jahrhunderte nach, und man hat ſtatt zehn Gewährsmänner im Grunde nur einen. Die Schriftſteller nach Alexander's Zügen ſagen oft das Gegentheil von dem, was früher gelehrt wurde. Die Quellen des Orients wurden aber immer zugänglicher und die Gelehrſamkeit und der Unterſuchungsgeiſt erhielten gröſseren Umfang.

§. 3.

Grundsätze der Beurtheilung.

In der Alterthumswissenschaft sind bei Beurtheilung der Glaubwürdigkeit der Schriftsteller folgende Grundsätze herrschend. Erstlich wird nachgeforscht, ob der Schriftsteller ein persönliches Interesse bei den Dingen, die er beschreibt, gehabt habe, oder irgend eine vorherrschende Neigung für eine Lieblingsidee, ein System, oder ein Hang sich offenbare, der ihn hätte verleiten können, die Nachrichten unvorsätzlich, oder mit Absicht, falsch darzustellen. In diesen Fällen ist die gröfste Behutsamkeit nöthig. Findet sich solches nicht: so wird zweitens vorausgesetzt, dafs jeder gewissenhaft berichte, was er erfahren, und nicht absichtlich ein Lügner habe werden wollen. Es wird hier der Glaube an die Treue der Menschen nöthig, denn ohne denselben *hört* alle Geschichte auf und somit alle Untersuchungen über dieselbe und selbst die ganze Alterthumswissenschaft. Dieser Glaube ist aber drittens kein Köhlerglaube, sondern ein solcher, welcher mit sorgfältigen Vergleichungen sowohl mit andern Schriftstellern, als vorzüglich mit der Natur der Dinge und der Menschen begleitet ist. Bei der hellern Geschichte steigt natürlich dieser Glaube oder sinkt, je nachdem der Schriftsteller Augenzeuge der Begebenheiten gewesen ist, oder entfernt vom Schauplatz gestanden, oder lange Zeit später gelebt und diese oder jene Quellen unpartheiisch benutzt hat, ob er Prüfungsgeist, reife Beurtheilung, freie Ansicht und Liebe zur Wahrheit zeige, oder sich als ein flacher, leichtgläubiger Schwachkopf offenbare. Aus dem grauen Alterthume, mit dem sich die Alterthumswissenschaft allein beschäftigt, kann begreiflich keiner von den bekanntesten Schriftstellern als Augenzeuge aufgeführt werden. Hier erhöht sich der Glaube erstlich, wenn

der Gewährsmann in die Myfterien eingeweiht ift, folglich Unterricht, oder Zugang zu der älteften Priestergefchichte erhalten hat; zweitens, wenn er eine genaue Kenntnifs der Mythologie befitzt und hierin eine ängftliche, höchft gewiffenhafte, religiöfe Genauigkeit zeigt; drittens, wenn er perfönlich uralte Denkmale, als Tempel, Bildfäulen, Reliquien, ferner Fefte, Gebräuche und dergleichen beobachtet und unterfucht hat; viertens, wenn er nicht philofophirt und durch fymbolifche Schwärmereien feinen Kredit verfcherzt, fondern ächt orthodox alle Dinge, wenn er fie gleich felbft nicht verfteht, fo und nicht anders erzählt, als fie in der Volksfage, oder Priefterchronik aufbewahrt wurden; fünftens, wenn er nicht Dinge vorträgt, die fich handgreiflich widerfprechen und durchaus nicht nach neuern hiftorifchen und geographifchen Anfichten vereinigen laffen. Es folgt aus diefem Glauben an die Ehrlichkeit alter Schriftfteller viertens, dafs man alle in den Zeiten noch fo verfchiedene Schriftfteller des Alterthums höre und nicht mit Vorurtheil zu ihnen gehe und dafs man die fcheinbar allerabfurdeften und albernften Berichte mit eben dem Ernft und der Genauigkeit prüfe, als diejenigen, welche gleich bei der erften Unterfuchung eine Vereinbarung mit andern Berichten, oder doch einen leichten Auffchlufs verfprechen; ja dafs man es zum Grundfatz mache, dafs die fcheinbar einfältigfte Nachricht aus dem allerfrüheften Alterthum urfprünglich keinen Unfinn enthalten könne. Denn die erften Berichterftatter mufsten wiffen, dafs ihre Nachrichten den Vorftellungen anderer widerftritten, fie mufsten Einrede von dem gefunden Menfchenverftand befürchten, fie wollten fich gewifs nicht abfichtlich dem Urtheil, als wären fie fade Tollhäusler,

die das allerungereimteste Zeug auskramen, aussetzen. Dinge, welche man nicht versteht und erklären kann, werden deshalb nicht als Lügen verworfen, sondern als Hieroglyphen betrachtet, zu denen der Schlüssel noch nicht gefunden ist.

§. 4.
Verfahren der Alterthumswissenschaft.

Daher ist der Alterthumswissenschaft kein noch so angesehenes Urtheil über alte Schriftsteller ein Maafsstab ihrer eigenen Entscheidung, sondern sie setzt voraus, dafs alle Schriftsteller bis zu den Scholiasten hinauf, die sie als Auszüge oft der ältesten Schriften betrachtet und in ihren Kreis zieht, niedergeschrieben haben, jeder auf seine Weise, was er gelesen, gehört, gesehen hatte, und dafs folglich alle *eine* Forschung und Vergleichung verdienen. Es ist *begreiflich*, dafs nie eine Uebereinstimmung der Schriftsteller unter einander vermittelt werden könne; das ist aber auch nicht die Absicht der Alterthumswissenschaft. Nach dem Grundsatz, dafs über die Glaubwürdigkeit der Schriftsteller von vorn herein durchaus nichts Bestimmtes mit Zuverlässigkeit entschieden werden könne, bedient sie sich aller mit gleichem Zutrauen, und derjenige erhält natürlich bei ihr ein höheres Ansehen, welcher ihre Grundsätze bestätigt, als derjenige, der ihr widerspricht. Dies hat den Anschein der gröfsten Willkührlichkeit, und man könnte einwerfen: es sey möglich, auf diesem Wege aus dem Alterthume zu machen, was man wolle. Dies keinesweges, und der Schein selbst ist nicht die Wirklichkeit. Es wird dies aus folgendem klar.

§. 5.

Rechtfertigung desselben.

Erstlich wird selten eine historische Behauptung aufgestellt, ohne dass sich Widersprüche und Abweichungen in den Angaben der Gewährsmänner finden. Wenn sich dies auch bei den Behauptungen der Alterthumswissenschaft ereignet und diese bisweilen, indess gar nicht so oft, als man sich einbilden könnte, die angesehensten Schriftsteller gegen sich hat, wenn sie mannigmal ihre historischen Beweise vielleicht aus wenig geachteten Autoren zieht: so darf auch bei ihr dieser Zwiespalt nicht befremden. Zweitens, da jeder bei Beurtheilung einer Sache nach bestimmten Grundsätzen verfährt und das Alterthum nicht ohne eine Wissenschaft aufgeschlossen werden kann, die Alterthumswissenschaft aber eine unumstösliche Basis hat: so kann es ihr nicht zum Vorwurf gereichen, dass sie nach den Regeln und Grundsätzen, welche sich aus jener Basis ergeben, die Benutzung der Schriftsteller unternimmt und ihre erkannten Wahrheiten historisch begründet, ihre Gewährsmänner mögen bisher in gutem oder schlechtem Rufe gestanden haben. Sie wird dazu genöthigt, soll sie selbst erst Haltbarkeit und Kraft gewinnen. Aber hat sie sich mit allgemeinem Vertrauen zu allen Schriftstellern historisch begründet: so geht sie drittens zur Untersuchung aller derjenigen Schriftsteller über, die ihr widersprechen. Da ist ihr erstes Geschäft, nicht sie zu widerlegen, oder sie Lügner zu schelten, oder dictatorisch sich gradezu Recht und diesen ihren Gegnern Unrecht zu geben, sondern die Veranlassung und Ursach des Widerspruchs und der Abweichung aufzusuchen, und zu zeigen, auf welchem Wege der grade entgegengesetzte Bericht entstanden sey. Wird der Grund aufgefunden, und erörtert, wie der Irrthum entstanden sey, oder entstanden seyn könne:

so dient der Irrthum selbst zur Bestätigung der Wahrheit. Sieht man die Veranlassung nicht ein: so ist eine Revision des in Rede stehenden Theiles der Alterthumswissenschaft durchaus erforderlich, und gewöhnlich sieht man dann den begangenen Fehler. Hierdurch fällt der Vorwurf der Gewissenlosigkeit und des Leichtsinns von selbst und das Verfahren erscheint nothwendig und zweckmäſsig.

§. 6.

Die ältesten Dichter und Mythologen werden wie Geschichtsquellen benutzt.

Es stehen die ältesten Dichter und die Mythographen bei der Alterthumswissenschaft in gleichem Ansehn, ja gelten oft für zuverlässiger, als die Geschichtschreiber. Erstlich ist die Schreibkunst im Alterthum ein Eigenthum der Priester, und die Dichter sind wirkliche Priester. Sie haben im Alterthum so wenig die Neigung, als die Bestimmung, Begebenheiten zu erdenken, sondern was wirklich geschehen, im Andenken zu erhalten. Keiner ist eigentlicher Dichter im Alterthum, ohne die Urgeschichte, oder die heiligen Priesterannalen auf das sorgfältigste studirt zu haben. Wie treu Virgil der Geschichte geblieben, sieht man aus dem Dionysius von Halikarnaſs, und daſs Homer wirkliche Thaten beschrieb, zeigt die Geschichte der folgenden Zeit. Zweitens hatten sich in jenen Zeiten die Begebenheiten nicht so oft wiederhohlt, daſs man ihrer schon überdrüssig war, um zu eigentlichen Dichtungen überzugehen, vielmehr muſste jedes wirkliche Ereigniſs neu und eben so anziehend seyn, als Schöpfungen der Phantasie. Drittens waren diese Ereignisse die ersten wichtigen Begebenheiten der Stammvölker und muſsten deshalb in desto treuerem Andenken bleiben; sie waren ein-

fach und desto leichter zu behalten; sie betrafen nur Stammhäupter, oder heilige Familienpriester, mussten folglich für Priester und Laien in den folgenden Geschlechtern von der höchsten Wichtigkeit werden. Viertens beruhten auf der Erhaltung der ältesten Geschichte, oder der Mythologie das Alterthumsrecht der Volksstämme, die Ansprüche ihrer Götter, Helden und Priesterkönige, die Verbindlichkeiten und Forderungen der verschiedenen Staaten; — Grund genug, jene älteste Geschichte vor Verfälschung zu sichern. Fünftens sind wirklich alle Gegenstände der Mythologie mit einer Religiosität und einer so peinlichen Gewissenhaftigkeit behandelt, alle Varianten in den Traditionen mit Angabe derer, welche von dem angenommenen Kanon abweichen, so sorgfältig angegeben, dass man sich überzeugen muss, dass die Alten auf die treueste Erhaltung ihrer Urgeschichte die allergenaueste Aufmerksamkeit gewendet und dies als einen Gegenstand der heiligsten Pflicht angesehen und sorgfältiger darüber gewacht haben, als über ihre eigentliche Staatsgeschichte selbst. Sechstens sind Personen, Oerter und Begebenheiten mit Namen und Angabe der Zeit und Umstände, zugleich in einer einfachen, oft noch rohen Form und Einkleidung, angegeben, in denen man auch nicht die mindeste Spur der Erdichtung, wohl aber den Charakter der ächtesten und urältesten Geschichte findet. Wenn spätere Dichter die Gegenstände der Mythologie ausschmücken, so ändern sie doch nichts in den historischen Begebenheiten, sondern malen die simple Erzählung aus. Sie sind wie Commentarien, wie Predigten über den Text zu betrachten und durchweg mit auffallender Treue und Religiosität geschrieben, niemals ohne Anrufung einer Gottheit. Siebentens lässt sich erweisen, dass die ganze Mythologie eine

Priefterchronik ift, in welcher die Abftammung und Verzweigung der vornehmften geiftlichen Familien, fammt ihren Wanderungen und Schickfalen im früheften Alterthum angegeben ift. Die Stämme, Völker und vornehme Familien in Griechenland, ja felbft ihre Götter und alten Göttervertheidiger leiteten fich aus jenen Urfamilien her. Kein Wunder alfo, dafs die Mythologie mit allen fcheinbar unnützen Nomenclaturen und Stammregiftern gewiffenhaft in treuem Andenken erhalten wurde. Achtens werden diefe Mythologieen wirklich in den älteften und ehrwürdigften Priefterinftituten, z. B. in Samothrace, aufbewahrt und bei Einweihung der Myfterien gelehrt. Sie machen folglich einen Gegenftand der Religion felbft aus und können alfo wenig verfälfcht worden feyn. Ja wie fich aus den Orakeln ergiebt, mufs das allerforgfältigfte und genauefte Studium der Urgefchichte und die gewiffenhaftefte Aufbewahrung der älteften Begebenheiten ein Hauptgegenftand der Anftrengungen des Priestercollegiums gewefen feyn. Neuntens bedienen fich die eigentlichen Gefchichtfchreiber wirklich der Mythologie als Quelle der Gefchichte; ein Beweis, dafs fie diefelbe nicht für Fiction hielten, was auch noch aus andern Betrachtungen, die hier übergangen werden, deutlich und gewifs wird. Die Gefchichtfchreiber felbft treten nur nach und nach an die Stelle der Dichter und Mythologen und liefern die Fortfetzung der Begebenheiten; fie unterfcheiden fich vorzüglich dadurch von jenen, dafs fie nicht mehr die heilige, oder Priestergefchichte, fondern die profane oder Stamm- und Staatengefchichte bearbeiten. Noch in fpätern Zeiten befchäftigen fich die gebildetften und ausgezeichnetften Perfonen mit der Mythologie. Hieraus ergiebt fich ein hoher Grad von Zuverläffigkeit.

§. 7.
Die Art der Auslegung richtet sich nach dem Begriff von der Mythologie.

Damit ist zugleich ausgesagt, wie die ganze Mythologie, aus welcher allerdings die Alterthumswissenschaft eine Menge historischer Beweise zieht und ziehen muss, hier angesehen werde. Sie wird durchaus als eine Sammlung historischer Aktenstücke genommen, als das älteste, schriftliche Denkmal der Geschichte, nicht für Dichtung und philosophische Träumereien. Wie hätte man sich sonst die sorgfältige Mühe gegeben, dieses oft unverständliche Quodlibet aufzubewahren, wenn man es für Hirngespinnst und Erfindung, nicht für die biblische Geschichte der Nation angesehen hätte? Vielleicht dürfte man dies leichter einräumen, als die Art des Gebrauchs, der in der Auslegung besteht, zugeben. Will die Alterthumswissenschaft consequent seyn: so muss sie, sobald sie die Mythologie als Quelle der ältesten Geschichte ansieht, auch der buchstäblichen Auslegung möglichst treu bleiben und die symbolischen Erklärungen, durch welche die spätern Gelehrten das Ganze verwirrt, verdunkelt und zur Dichtung gemacht haben, verwerfen. Symbolische Auslegungen erlauben eine zu freie Willkühr und streiten schon deshalb mit der strengern Wissenschaft. Ihre Falschheit ergiebt sich aber vorzüglich daraus, dass sie grösstentheils nichts, oder, was dasselbe ist, alles erklären. Sodann sind die Berichte zu alt, als dass man damals schon daran gedacht hätte, astronomische Kalender, oder eine vielfach zusammengesetzte Naturwissenschaft, oder das abstracteste philosophische System zu schreiben. Hat man später diese in die Mythologie hineingetragen, Symbole hineingelegt und die Mythologie symbolisch erklärt: so ist dies kein Grund, von der einfachsten

Auslegung abzuweichen, welche allein das früheste Alterthum fordern kann. Zu der symbolischen Auslegung darf man nur zu allerletzt übergehen, und dies findet nur in wenigen Fällen statt. Die für uns sonderbare, antike Form und Armuth der frühern Sprache, die den Alten lange Zeit verständlich blieb, haben blofs Veranlassung gegeben, theils zu Misverständnissen, theils einen grofsen Reichthum in der Dürftigkeit zu suchen.

§. 8.

Regulative der Auslegung.

Demnach besteht erstlich die sogenannte Mythologie der Griechen in Priesterannalen und enthält die älteste Geschichte der Griechischen Stammvölker, und wird durchweg in der Alter*thumswissenschaft* historisch benutzt und die Götter *wie Menschen* behandelt. Die Mythologie der Griechen ist zweitens durchaus Griechischen Ursprungs und bezieht sich einzig und allein auf das Griechische Urland und diejenigen Länder, in welche die Griechischen Völker eindrangen und Kolonieen führten, höchstens noch auf die nah-anliegenden Gegenden. Die ganze Erklärung mufs daher drittens auf das Griechische Urland bezogen werden. Die ältesten Urkunden können viertens ursprünglich keine Albernheiten enthalten haben. Dieselben Regeln gelten relativ bei den Mythologieen anderer Völker.

§. 9.

Warum gewöhnlich die Mythologieen albern erscheinen.

Die Ursachen, warum so viel Unsinn in den Mythologieen erscheint, sind etwa folgende. Erstlich, dafs man die Würde der Personen, welche darin auftreten, verkennt; zweitens die Namen angeführter

Länder auf solche Gegenden bezieht, welche späterhin diese Namen führten, nicht aber in der Zeit, als die Annalen abgefafst wurden, bekannt waren; drittens nicht die allereinfachste Auslegung vorzieht, sondern entweder selbst symbolisch erklärt, oder den symbolisirenden Philosophen des Alterthums folgt; viertens nicht Geschichte, sondern Beschreibungen von Naturereignissen an Himmel und Erde, Kalender und dergleichen darin zu finden glaubt; fünftens nicht die alte und neue Schule gehörig unterscheidet, und sechstens auf die allmählige Senkung des Wassers und die dadurch entstandene Veränderung des Erdbodens und der Atmosphäre keine Rücksicht nimmt. Uebrigens kann man siebentens noch dahin rechnen, dafs man aus der Bedeutung und der Etymologie der Namen viel hat folgern wollen; ein Geschäft, das Cicero schon für eine jämmerliche Sache erklärt.

§. 10.

Wodurch der Unsinn verschwinde.

Zum Verstehen ist nöthig: erstens, dafs man sich von den Erklärungen, auch der berühmtesten Ausleger, wenn sie sich über den Wortverstand erheben, nicht einnehmen lasse, sondern unpartheiisch erst selbst prüfe und erläutere, bevor man die Meinungen anderer vergleicht; zweitens durchaus die Mythologie für die älteste Geschichte ansehe, folglich drittens sie historisch erkläre; viertens alles blofs auf Priesterherrschaft beziehe; fünftens alles auf Griechische Länder und Urländer zurückführe, also nicht die Länder, welche in der Urgeschichte genannt werden, in entfernten Gegenden, sondern in Griechenland und dem Völkerwege suche; dabei sechstens nicht einen Augenblick vergesse, dafs nur nach und nach erst das Meer sich zurückziehe, und die tiefliegenden Gegenden durch-

aus jünger seyn müssen, als die Gebirge. — Wenn man siebentens sich hüten muss, aus der Etymologie der Namen etwas Sicheres zu bestimmen: so darf man doch weder die Analogie der Namen vernachlässigen, welche höchst wichtig ist, noch, wenn bei einer Nation viele verschieden klingende Namen, aber von fast gleicher Bedeutung vorkommen, dies für gleichgültig halten; wie denn übrigens auch einleuchtet, dass man aus dem Inhalt der Namen allerdings folgern könne, in welcher Fabrik sie geschmiedet sind. Hierbei muss man aber immer viel Beispiele gebrauchen; einzelne überzeugen nicht.

§. 11.
Form der Mythologie in Beispielen gezeigt.

Die Form und der Geist der Mythographie sind eigenthümlicher Art und können mit Beziehung auf das, was bereits darüber gesagt worden, am besten historisch und in Beispielen anschaulich gemacht werden. Ist die Mythologie Priesterchronik, heilige Familiengeschichte: so müssen die darin vorkommenden Namen von Personen wirkliche Personen bedeuten. Sogenannte mythologische Wesen werden daher gröstentheils verworfen. Eine ungeheure Menge Personen werden Söhne und Töchter von Flüssen, Quellen, Bergen, Ländern erzeugt genannt, oder haben mit Flüssen, Quellen, Bergen, Inseln, Ländern gleichen Namen. Dies ist so ungemein häufig und wird so durchweg gefunden, dass es Grundsatz ist, für jede wahrhaft alte Person männlichen und weiblichen Geschlechts zuerst den gleichnamigen Quell, Bach, Fluss, Berg und Landstrich aufzusuchen, und wo diese nicht gefunden werden, selbst an der Existenz der Personen zu zweifeln. Man muss daher die Mythologen, die Geschichtschreiber, Alterthumsforscher, die Geographen, vorzüglich die ge-

lehrten Dichter und Scholiaſten und überhaupt die Schriftſteller des Alterthums auf das ſorgfältigſte vergleichen, um die älteſten Namen der Flüſſe, Berge, Länder u. ſ. w. aufzufinden, dabei aber ſolche Ausgaben gebrauchen, welche die genaueſte und vollſtändigſte Sammlung der Varianten enthalten. Denn nichts iſt von den Abſchreibern ſo corrumpirt, nichts von den Herausgebern und Kritikern ſo unverantwortlich entſtellt und verdreht worden, als die Namen. Dieſe Sünde laſtet ſchon auf den Schriftſtellern des Alterthums. Daher gilt, beiläufig geſagt, in der Alterthumswiſſenſchaft durchaus keine höhere Kritik der Neuern als abgemacht und geſchloſſen, welche ſich auf Sachen, auf Geographie, Mythologie, Geſchichte und Alterthümer bezieht und nach den eigenthümlichen Anſichten der Bearbeiter Aenderungen im Texte vorgenommen hat; ſondern bloſs die niedere Sprachmeiſterkritik, welche ſich einzig auf Grammatik und Lexikon beſchränkt, nichts aber in Sinn und Sachen, nichts vorzüglich in den Namen ändert, wird anerkannt. Vorzüglich muſs man bei dem Gebrauch der neuern geographiſchen und hiſtoriſchen Subſidien auf ſeiner Hut ſeyn, wo ſie gebraucht werden können; ſelten aber berühren ſie die Dinge, welche in der Alterthumswiſſenſchaft grade die gröſste Wichtigkeit haben. Doch zurück!

Man wird ſelten bei genauerer Nachforſchung den gleichnamigen Fluſs, Berg oder Ort vermiſſen. Dies iſt dann gleichſam die phyſiſche Baſis der Perſon. Nachdem das Meer ſich zurückgezogen hatte, wanderten nothwendig die Familien mit ihrem Stammälteſten von den Bergen in die Thäler. Jedes Thal hat ſeinen Fluſs, ſeinen Bach, ſeine Quellen. Jedes Thal macht ein Gebiet aus, in dem Stammoberſter, oder Prieſter, Volk, Land, Fluſs oder Bach einen und denſelben Namen führen; Folge von der Armuth

der Sprache. Im früheften Alterthum bei der erften Befitznahme giebt der Menfch den Sachen, nicht die Sachen dem Menfchen den Namen. In dem Stammälteften werden die Stämme begriffen, weil das Familienverhältnifs durchaus vorwaltet und das Oberhaupt der Vater, das Volk die Kinder find. Alles, was durch diefe gefchieht, wird nach Anleitung des Vorftehers ausgeführt und diefem auch beigelegt. Diefem gehört aber nichts, was nicht feinen Namen führt. Daher find Oberhaupt, Volk, Land, Flufs, Quelle gleich benannt. Wenn aus einem folchen Gebiete ein Priefterfohn eine Schaar ausführt: fo heifst er ein Sohn jenes Fluffes, d. i. des Oberhauptes oder des Stammes, denn beide führen gleiche Namen, oder es bedeutet überhaupt, dafs er an dem genannten Fluffe geboren und erzogen wurde und mit feinem *Stamme* zuerft dort wohnte. Der Flufs aber *führt* mit dem erften dortigen Priefter und Stammvolke denfelben Namen. Eine Frauensperfon, Tochter eines Fluffes, oder einer Quelle ift aus dem benannten Flufsgebiet gebürtig und hat das dort wohnende Stammhaupt zum Vater, oder eine Priefterin zur Mutter. Derfelbe Fall tritt ein bei Bergen. Es giebt Söhne von Bergen; andere haben Bergnymphen zu Müttern, find folglich in einem Berggebiete entfproffen, haben urfprünglich unter dem Gebirgsvolke gelebt. Nichts ift natürlicher und gewöhnlicher, als diefe Ausdrucksart.

§. 12.

Fortfetzung.

Ferner heifsen Länder und Städte metaphorifch Töchter von vornehmen Prieftern, oder fie werden nach ihren Namen benannt, weil entweder die Töchter von ihren Vätern in die Städte gefetzt werden, um das Priefterthum zu verwalten, oder weil fie Kolonieen der genannten Stammhäupter, oder Oberprie-

ſter ſind. Die Sicherheit muſs durch hiſtoriſche Belege dargethan werden. Eben ſo wird von Jupiters und anderer Götter Liebe gegen vornehme Prieſtertöchter und ihren Umarmungen, Verfolgungen, Zeugungen geſprochen. Wenn es in der Bibel heiſst, daſs die Iſraeliten mit den heidniſchen Götzen Hurerei treiben: ſo bedeutet dies, nach der Auslegung aller guten Theologen, Verehrung der fremden Götter. Die Liebesgeſchichten und Verfolgungen der Götter werden nach dieſem alten Sprachgebrauche ausgelegt. Alles, was die Prieſter thun, wird in der Chronik dem Gott zugeſchrieben. Wenn Minos den Ganymedes raubt, ſo giebt Jupiter den Namen her. Dieſer entführt Europa; ſie hat hinterher den geiſtlichen Fürſten Aſterion in Kreta zum Manne. So ſpricht, beſiehlt, handelt Jehova in den alten Zeiten bei den Juden; aber die Prieſterfamilie mit dem Hohenprieſter an der Spitze iſt das Organ, durch welches er thätig iſt. Alle Prieſtercollegia ſuchen das Alterthumsrecht zu gewinnen durch Verheirathung mit den Prieſtertöchtern aus den älteſten und berühmteſten Familien. Kann dies nicht durch Güte geſchehen, ſo geſchieht es durch Liſt und Gewalt. Sobald ein Sohn von einer altbürtigen Mutter geboren iſt: ſo hat er ſogleich Auctorität und giebt ſeiner Prieſterſchaft, oder Familie ein groſses Anſehen und Anſprüche auf die Vorzüge und Rechte ſelbſt der Familie der Mutter. Ein Mädchen aus göttlichem, d. i. altprieſterlichem Geſchlecht iſt daher ein Gegenſtand der höchſten Bewerbung, und nur deshalb werden Mädchen entführt, geraubt, verfolgt, weil ſie in uralten Prieſterſitzen geboren und von Aeltern erzeugt ſind, die den Ruhm der Göttlichkeit haben. Vorzüglich ſind die Prieſterinnen alter Schule, die wegen ihrer angeblichen Zauberkünſte, oder wegen des Ruhmes alter Abkunft in hohem Rufe ſtehen, den

Nachſtellungen der Götter, oder der Prieſterſchaften neuerer Schule beſonders ausgeſetzt. Ja, davon ſind ſelbſt die Söhne der Urfamilien königlicher Prieſterſchaften nicht ausgenommen. Man ſucht ſie in ſeine Gewalt zu bringen, um entweder das Anſehen des Prieſtercollegiums zu heben, oder über die Länder eines ſolchen geiſtlichen Prinzen Einfluſs, oder völlige Prieſterherrſchaft zu gewinnen. Ein geiſtlicher Prinz oder eine geiſtliche Prinzeſſin aus dem Stamm- und Urlande iſt das allerhöchſte Gut, und welcher Prieſterſchaft dieſe ſich freiwillig oder gezwungen anſchlieſsen, die iſt ihres Anſehens und ihrer Herrſchaft über die Menſchen gewiſs.

§. 13.

Fortſetzung.

Wo Menſchen, oder Götter ſich in Ochſen verwandeln, werden wirkliche Ochſen verſtanden und ſolches von der Einführung der Rindviehzucht und des Ackerbaues, einer Sache, die im Alterthum von der höchſten Wichtigkeit und ſehr folgereich war, erklärt. Ein zahmer Ochs, der ſich von Menſchen behandeln und zur Arbeit gebrauchen läſst, wird menſchlich; man legt ihm eine Menſchen- oder Götterſeele bei, um ihn heilig zu machen, d. i. zu verhüten, daſs man ihn ſchlachte, damit man das Aufkommen der Rindviehzucht befördere. Da zu allererſt auf die Prieſterkönigsdomänen dieſe Ochſen und Kühe eingeführt werden und lange allein das Eigenthum derſelben bleiben, die Prieſterkönige aber die Götter, oder ihre Repräſentanten vorſtellen: ſo müſſen die Rinder, wenigſtens ein Stamm derſelben, ſelbſt göttlich, d.i. heilig werden, grade wie alles, was dem König gehört, königlich iſt. Die Einführung der Ochſen erregte beſonders auf Inſeln, überhaupt in Gegenden, wo man dieſe Thiere noch nicht, wenigſtens nicht

unter dem Joche erblickt hatte, ein gerechtes Erstaunen, und nur durch ein Wunder, d. i. durch den Begriff, welchen man von der Priesterschaft hatte, ward die Sache erklärt. In dem Thiere muss gleichsam ein Gott stecken, eine göttliche Kraft, durch welche die thierische Wildheit überwunden wird. Aber ein solches Gleichsam liegt nicht in der alten Sprache; ihre Armuth führt nothwendig zu den allerkühnsten Tropen, die bald blosse Metaphern sind, bald metonymisch, oder durch eine Synecdoche begriffen werden. Jeder weiss die Bedeutung des Ausdrucks. Michel ist ein Ochs, ein Rindvieh, ein Hase, ein Schwein. Die Verachtung solcher Bezeichnungen ist dem Ausdruck des Alterthums fremd, wo zahme Thiere noch hohen und fast ausschliessenden Werth haben. Jupiter wird ein Stier, würde verständlicher seyn, wenn dafür stünde, er hält Stiere, oder führt Stiere ein. Io wird eine Kuh: giebt sich mit Kühen ab. Die dankbare Nachwelt bezeichnet ferner im Ausdruck theils der Rede, theils der Kunst, die doch auch nur in der Bezeichnung besteht, die wohlthätigen Geschenke, die sie von einer Priesterschaft, deren Thaten und Wirkungen dem Gott zugeschrieben werden, erhalten hat. So erhält Bacchus Hörner, weil er zuerst Ochsen vor den Pflug spannte und den Acker bestellte, so Io und Isis, aus ähnlichen Ursachen. Die ältesten Priesterinnen beschäftigen sich mit der Wartung des Viehes. Eine solche Auslegung darf jedoch nur angenommen werden, wenn sie geschichtlich, oder durch den Erfolg bestätigt wird. Dies ist bei vorliegenden Fällen in Kreta und in Aegypten der Fall. Ferner gebraucht die alte Sprache den Singular und fasst in dem Hauptbegriffe alle Nebenvorstellungen kurz zusammen. Scipio decem millia militum cepit. So handelt Herkules fast immer allein, so die Götter selbst, so die Stammkönige

vor Troja, ungeachtet der erstere oft grosse Heere führt, die zweiten durch ihre Priesterschaften wirken, und die letzten 100,000 Mann Begleitung haben. So zeichnet der Mahler, unfähig, das Ganze darzustellen, die Hauptfigur mit weniger Gesellschaft, die im Hintergrunde verschwindet.

Neunzehntes Kapitel.

Von der Gründung der Priesterinstitute.

§. 1.

Sie sind Anfangs getrennt und uneinig.

Merkwürdig ist in der Mythologie die Geschichte von der Stiftung und Ausbreitung der verschiedenen Priesterinstitute, dann die Art und Weise, wie sie, unter einander eine Zeit lang uneinig, endlich sich vertragen und bestimmte Rangordnung und abgemessene Verhältnisse einführen. Von beiden kurz. Die Götter sind keine absolute Wesen, sondern, wie andere Menschenkinder, erzeugt, sterben sie und werden oft nach vielen Generationen erst als Götter anerkannt. Sie treten auf wie geistliche Fürsten der alten Schule, und besitzen dieselbe Zauberkunst, sich und andere in fremde Gestalten zu verwandeln, nur in einem vorzüglichern Maasse. Die Priesterchronik erzählt ganz treuherzig die Geschichte der Kinder und, als sie heranwuchsen, die schwierigen Umstände ihres Aufkommens. Hier findet sich, dass andere mächtige Stammhäupter, oder ihre Töchter, welche in alter Schule selbstständig sind, grade dasselbe zu seyn und zu leisten sich einbilden, als der auftretende Gott, oder die Göttin neuer Schule. Grade wie die Aegyptischen Zauberer anfänglich dasselbe thun, was Moses bewirkt: sie verwandeln, wie dieser, ihre Stäbe in Schlangen, das Wasser in Blut, füh-

ren die Frösche aus den Kanälen; nur in der Folge will es mit ihrer Kunst nicht mehr fort. So glauben viele alte geistliche Fürsten und Fürstinnen denselben Rang und dieselbe Wissenschaft zu besitzen, wie die neuen Götter, und es wird gar nicht verschwiegen, dass sie aus Neid von den neuen Göttern entweder in Berge, Flüsse, Bäume, Thiere verwandelt, oder auf das grausamste hingerichtet werden. Verwandlungen sind das gewöhnlichste und diese grade der Hauptbestandtheil der alten Kunst und Gewalt. In der Priestergeschichte wird es immer so vorgestellt, dass sich diese Hoffährtigen übermüthig erheben, und mit gleicher Geschicklichkeit, Gewalt und Vorzügen prahlen, worauf ihnen denn in einem Wettstreit, oder Kampf, oder gradezu durch Ueberfall und einen Gewaltstreich das Handwerk gelegt und sie zum immerwährenden Andenken entweder verwandelt, oder unter die Erde gestossen, oder sonst bestraft werden. Andere Priester und Priesterinnen der alten Schule bekehren sich und ihrer wird mit Lobe gedacht. Diese Bekehrten, oder den neuen Göttern Ergebenen, heissen im Homer gewöhnlich Freunde der Götter; die Anhänger des alten Systems, die nur in sich, in den Todten und in der dunkeln Naturkraft die Gottheit anerkannten, Verächter der Götter, und werden immer als Tyrannen, als Bedrücker der Menschheit, als Riesen, Giganten, Ungeheuer geschildert. Aber trotz dieser orthodoxen Lehre werden doch die meisten jener alten von den neuen Göttern vertilgten Oberpriester wenigstens heimlich verehrt, ja unter gewissen Umständen dies selbst von den Priestern der neuen Schule geboten, weil diese selbst noch ihre Gewalt fürchteten. Der Kampf dauert fort, bis aller Widerstand aufgehört hatte und die gleichsam privilegirten Priesterinstitute über alle terroristische Schreckbuden und Stammoberhäupter alter Schu-

le, welche wirklich durch Uebermuth oft in Tyrannen ausgeartet waren, die Oberhand gewannen.

§. 2.

Jupiter erhält das Uebergewicht zuerst in Thrazien, dann in Arkadien.

Was die Verbindung der Priesterinstitute betrifft: so ist unläugbar, daſs sie uranfänglich jedes für sich bestanden, [1]) und daſs nur politische Klugheit und Gewalt die Vereinigung hervorbrachten. Sie streiten anfänglich unter sich über Länderbezirke, vertauschen Gebiete gegen einander, verdrängen sich. So prozessiren die Priesterschaften des Neptun und des Helios über den Isthmus: Briareus macht den Schiedsrichter; ein Beweis, wie mächtig ein geistlicher Fürst alter Schule, wie abhängig noch die neuen Priester waren. [2]) Delos gehörte zuerst dem Neptun, er vertauschte aber diese Insel gegen Kalauria an die Latona [3]) und Pytho gegen Tänarum an den Apollo. [4]) Jupiter selbst und Apollo streiten sich über Kreta, wo Apollo weichen, oder wenigstens dem Zeus sich unterwerfen muſs. [5]) Als die Priesterschaften des Neptun und der Minerva über Hermione in Streit gerathen, entscheidet Jupiter, d. i. die Kretensische Priesterschaft, [6]) zu gleichem Rechte. Auch über Athen entsteht ein Zwist zwischen Minerva und Neptun. [7]) Der unstreitig älteste Gott der Pelasger ist Zeus und seine Priesterschaft am südlichen Hämus verliert sich in die grauesten Zeiten. Hier ist das hohe und in Griechenland höchste Gebirge, der Olympus, dessen Gipfel, weit über die Wolken emporragend, jetzt mit Eis und Schnee be-

1) Pindar. Olymp. 7. 100. 2) Pausan. 2. 1. 3) Id. 2. 33. 4) Strab. 8. p. 374. 5) Cic. de nat. deor. 3. 23. 6) Pausan. 2. 30. 7) Apollodor. 3. 14. Ovid. 6. 70. intp.

deckt ist. Nach allen Betrachtungen ist hier die erste Uranlage der neuen Priesterschaft, nächst dem oder gleichzeitig unstreitig in Dodona. Wie alt jene Anlage gewesen sey, ist daraus abzunehmen, dass dies Gebirge, Olympus, noch bewohnbar gewesen, folglich das Meer viel höher gestanden haben müsse. Bei grösserer Senkung des Wassers und dem Eintritt grösserer Kälte musste die Priesterschaft nothwendig das Gebirge verlassen und sich anderwärts, aber natürlich immer noch auf hohen Bergen ansiedeln. Nach der Neigung, gen Süden zu gehen, muss die Priesterschaft ihren Weg in den Pelopones genommen haben. In die neue Anlage wird nothwendig der Name des Ursitzes übergetragen. In Arkadien entsteht ein zweiter Olympus, ein dritter Olympus in Lakonien, letzterer eine neue Anpflanzung, ein Filial des Arkadischen. Wo sich eine Priesterschaft ansiedelt und aufkommen will, da muss sie auch ihren Gott an Ort und Stelle machen. Daher wird hier ein neuer Jupiter geboren und erzogen. 8) Cicero läst zwar beide älteste Jupiter in Arkadien geboren werden, allein es ist in der alten Theologie ohne Beispiel, dass an einem und demselben Ort ein Gott desselben Namens zweimal sich incarniren sollte, und nur in so fern könnte es Sinn haben, als ein zweites Institut auf dem Lakonischen Olympus ebenfalls seinen Lama unter dem Namen Zeus hätte geboren werden lassen. Dies selbst angenommen, müssen sie jünger seyn, als der Thrazische.

8) Cicero de nat. deor. 3. 21. Pausan. 8. 38.

§. 3.

Arkadien von Norden bevölkert.

Denn Arkadien wird von Norden her bevölkert, welches bewiefen wird durch die Abdachung und das Auslaufen des Gebirges und Landes nach Süden; zweitens aus den Uebertragungen der Flüffe Peneus, Achelous, Afopus, Eurotas, Cephiffus, Inachus, Acheron, der Bäche Phönix, Sybaris, Tritonis, Alalkomenia, der Berge Kaukafus, Olympus, Parnon, Artemifium, der Städte Argos, Kleona, Phäftus, Prafiä, Ephyra, Orchomenos, Schoenus, Pallene, Oechalia, Leuktron, Pella, Abia, Charadra, Maratha, Gortyna, Pfophis, der Pelasgifchen Namen Achaja, Phönice, Pelasgia, Bolax, Thornax, Lymax, Zarex; drittens *daraus*, dafs Religionslehrer, Abaris, Orpheus, Melampus, Bias, Kaukon, Lykus, Naus, andere, fo wie viertens Völker, Pelasger, Leleges, Kaukones, Kares, Parrhafii, Aegyptii, Achäi, Elei, fünftens Stammhäupter, z. B. Atlas, Inachus, Apis, Ion, Salmoneus, Neleus, Autolykus, Amaryncеus, Danaus, Pelops, andere, aus Norden kamen, und endlich aus dem Pelopones fehr viele Kolonieen weiter ziehen; Kares, Leleges, Pelasgi nach Kreta, auf die Cykladen, nach Kleinafien, Azanes nach Phrygien, Auge und Telephus an den Kaïcus, Telchin nach Rhodus, Golgus und Agapenor nach Cyprus, Anthes und andere nach Myndus, Halicarnaffus, Theras nach Thera, nach Cyrene, nach Aegypten.

§. 4.

Die Priesterschaft in Kreta wird mächtig.

Durch diesen Andrang der Völker in Arkadien entweder gestört und in ihrem Ansehen eingeschränkt, oder gar vertrieben und weil eine Menge anderer Institute vorzüglich alter Schule hier von den mit einwandernden Priesterkönigen angelegt wurden, muſste die Priesterschaft des Zeus sich nach einer neuen Anlage umsehen, und sie wählte Kreta, welche durch ihre Lage zur Herrschaft und zur Königin über die benachbarten Inseln und Küstenländer bestimmt zu seyn scheint. Hier muſste das Priestercollegium, Kureten genannt, nothwendig ihren Gott aufs neue geboren werden, oder als Kind aufwachsen lassen, wofern es selbstständig seyn und nicht für Filial von dem Arkadischen, oder Thrazischen Zeus angesehen werden wollte. Cicero macht diesen Kretensischen Zeus zum dritten. Nichts ist richtiger. Denn Kretenia ist die Gegend in Arkadien, wo der zweite Jupiter erzogen wird. Der Name wird auf die Insel übergetragen, in der auch die Stadt Arkadia, Mycenä, Tegea, Eläa, Inachorium, Larissa, Therapna, Lyktus, Gortynia, Korykus, Dium, Erythräa, Marathusa, Pharä, Phästus, Lissus, Istrus, Miletus, Phönicus, Phönix, Tarrha, Tanus, alle aus dem Pelopones, oder dem obern Griechenland und sogar von den Gegenden um den Pontus entlehnt sind. Vorzüglich wird die Insel, wie historisch berichtet wird, aus dem Pelopones, aus Aetolien, Thessalien und den anliegenden Gegenden des südlichen Hämus bevölkert, worüber man Meursius nachsehen kann. Daſs in Kreta die Kureten allerdings eine Zeit lang mit andern aufsteigenden Priesterschaften zu schaffen hatten, wie berichtet wird, ist nicht zu bezweifeln. Ja, es werden dadurch viele Auswanderun-

gen aus Kreta nach den Karpathischen und andern Inseln, nach der westlichen Küste von Kleinasien, nach Karien, Lycien und selbst in den südlichen Gegenden von Asien und zur Nordküste von Afrika veranlasst. Aber die Kretensische Priesterschaft zieht andere ihr ergebene Leute ins Land, und durch die Sicherheit der Küsten, die wenig Landungspuncte darbieten, und durch die Grösse und Bevölkerung der Insel mächtig, erhebt sie sich zu einem überwiegenden Ansehen, zumal, da Metallarbeit, Ackerbau, Schiffswesen und Waffenübung auf das thätigste unter der Priesterschaft getrieben wurde. Sie unterwirft sich die benachbarten Inseln, die Cykladen, beherrscht die Küstenländer von Griechenland, und hat so wenig vergessen, wo sie ehedem gehaust hat, dass sie das Alterthumsrecht auf die alten Ursitze wieder unter ihren Einfluss *zu bringen* sucht und dies eine Zeit lang wirklich zu *Stande* bringt.

§. 5.

Die Macht der Kretenser bringt die Priesterinstitute Griechenlands in Verbindung.

Dies würde aber nimmermehr gelungen seyn, wären nicht andere mächtige Priesterinstitute in die genaueste Verbindung mit dem Kretensischen Gottpriester getreten. Eines der vorzüglichsten war das der J u n o alter Schule. Dass der Oberpriester von Kreta und die Oberpriesterin von Argos sich vermählten und sich zum beiderseitigen Schutze verbanden, erheischte das Interesse beider. An Macht und Ansehen waren beide Priesterschaften sich beinah gleich; daher die Eifersucht und die grösste Sorgfalt, alle Plane zur Erweiterung der Macht des Kretensischen Priesterthums zu vereiteln, welches sehr r i c h t i g in der Mythologie dargestellt ist. Das Presbyterium zu A r g o s musste nothwendig eine andere Ansicht ha-

ben, als das in Kreta. Letzteres knüpfte Verbindungen überall an, wie in alten Zeiten gewöhnlich durch Heirathen, Entführungen der königlichen Priestertöchter, weil die aus solchen Verbindungen erzeugten Söhne natürliche Verfechter der Kretensischen Priesterschaft wurden und ein Erbrecht auf die Besitzungen der Familien gaben. Juno ist eine ächt nationale Gottheit der Griechen, die den Eingang anderer Gottheiten, die von den Kretensern als Filiale begünstigt wurden, möglichst erschwerte. Ein drittes Priesterinstitut ist das des Neptun zu Aegä in Euböa, dessen Macht zur See in der ältesten Zeit ungemein grofs gewesen seyn mufs.[9] In der Urzeit beherrschte eine Stadt Eretria allein Andros, Tenos, Ceos und mehrere andere Inseln,[10] ja die Euböenser beherrschten selbst ihr Vaterland Phocis.[11] In Kalauria und ringsum an den Küsten des Pelopones, vorzüglich in Messene und Aegialea, sind Priesteranlagen des Neptun. Ein viertes in Argos, Elis und Messenien alten Systems, des Pluto nämlich, das über den ganzen Pelopones ausgebreitet war und den eigentlichen Nachtdienst, die Todtenorakel aufrecht hielt,[12] aber aus Epirus hieher verpflanzt war, ward ebenfalls in die Verbindung gezogen.[13] Das Priesterthum der Minerva, in Athen und in Böotien vorzüglich mächtig und gegen die Thrazier aufgebracht, die als Urväter immer noch Gewalt über diese Länder ausüben wollten, schlofs sich gern an. Das Phocische Priesterthum, ursprünglich von den Hyperboreern[14] gestiftet, aber durch die Kretenser eingerichtet, reformirt und unterstützt,[15] gleichsam zum Filial von Kreta gemacht,

9) Cf. Strabo 8. 386. 10) Strabo 10. p. 448. 11) Pausan. 10. 6. 12) Strab. 8. 344 sq. 13) Cf. Strab. 7. 324. 14) Pausan. 10. 5. Plutarch. de soler. anim. 15. 15) Pausan. 2. 7. 30. Hom. Hymn. in Apoll. 388 sq.

trat ebenfalls bei. Die übrigen Häupter der Priesterinstitute folgten. Es ist unläugbar, dass diese geistliche Priesterverbindung zuerst von den Inseln ausging, wie auch ausdrücklich Kalauria genannt wird,[16]) wo Hermione, Epidaurus, Aegina, Athenä, Prasiä, Nauplia, Orchomenus in Böotien, später die Argeier und Spartaner eine uralte Verbindung gestiftet hatten. Bald geht diese Verbindung höher hinauf, und die zwölf vorzüglichsten Priesterschaften vereinigen sich, um die Thrazier einzuschränken und die den neuen Göttern so anstössigen Institute alten Systems zu vernichten. Der Amphictyonen-Senat, ursprünglich bloss priesterlich, kommt nun in die Mitte Griechenlands, wodurch das Delphische Institut endlich mächtiger ward, als das in Kreta. Ehe dies geschah, werden die Institute alter Schule bekriegt, vorzüglich in Thessalien, Pallene und andern Orten, und alle Werkstätte des Terrorismus ausgerottet. Hätten mehr als zwölf Priesterinstitute in Griechenland Ansehn gehabt: so hätte die Amphictyonen-Versammlung, die späterhin halb bürgerlich wurde, gewiss auch mehr Völkerschaften gezählt. So viel Völker, so viel Priesteroberhäupter, so viel National-Götter. Beiläufig wird hier bemerkt, dass Amphiktionen, wie man jetzt aus ganz unstatthaftem Grunde zu schreiben anfängt, durchaus falsch ist. Denn nach den besten Gewährsmännern wird die Versammlung von dem Priesterkönig Amphictyon gestiftet und bei dem Tempel des Amphictyon im Herbste gehalten.

16) Strabo 8. p. 874.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der ältesten Geographie.

§. 1.

Fehlerhaftes Verfahren der geographischen Schriftsteller.

Die gelehrtesten Männer haben ein Langes und Breites über die urälteste Geographie der Griechen geschrieben und manches Brauchbare geliefert. Aber nicht ein Einziger hat sich die Fragen vorgelegt: woher die Alten ihre Vorstellungen über die Gestalt der Erde und die Lage und Ausdehnung der Länder ursprünglich erhielten, und welches die Ursach sey, dass eine so scheinbar grosse Verwirrung in der alten Geographie sich finde. Da keiner ein Princip seinen Untersuchungen zum Grunde gelegt, noch weniger über die ehemalige Gestalt und das Klima der Erde und die allmählige Ausbreitung des Menschengeschlechts, in alter Zeit, nachgedacht hatte, sondern jeder sich einbildete, die Erde müsste in der Urzeit grade so ausgesehen haben, wie jetzt: so mussten sie nothwendig, wenn sie ordnen wollten, nur noch mehr ihre Begriffe verwirren. In dieser Verlegenheit halfen sie sich gewöhnlich mit Klagen über die Unwissenheit der Mythologen und eines Theiles der übrigen Schriftsteller, weil diese nicht solche Nachrichten geben, die den Vorstellungen der neuern Zeit angemessen sind; eine Forderung, die, wäre sie durch allmählige Corruptionen vollständig erfüllt worden, (denn theilweise hat die Verblendung wirklich dahin gearbeitet, die Nachrichten zu verfälschen,) den alten Schriftstellern allen Werth genommen hätte. Sie steht schnurstracks mit der Alterthumswissenschaft in Widerspruch. Gewohnt, immer zu ihrem Princip zurückzukehren, muss diese, sobald sie in ihrem System einen Erklärungsgrund findet, das Geschrei de-

rer, welche den urälteſten Schriftſtellern eine ſo groſse geographiſche Unkunde vorwerfen, für höchſt ungeziemend anſehen. Es dient nur dazu, dem Unwillen der Ausleger, welche den Grund der Verwirrung nicht in ſich, ſondern auſser ſich ſuchen, Luft zu machen, und alle weitere Forſchungen abzuſchneiden.

§. 2.

Aelteſte Vorſtellungen von der Erde.

Die älteſte Vorſtellung von der Erde iſt die einer Scheibe, welche der Ozean umſtrömt. Sie muſs eine beſtimmte Veranlaſſung haben. Anzunehmen, daſs jemand aus Neugier um den Erdkreis gewandert, oder durch Theorie auf dieſe Vorſtellung gekommen ſey, iſt lächerlich, weil man in alter Zeit, der Wiſſenſchaft wegen, weder Reiſen macht, noch ſich den Kopf zerbricht. Alle Erkenntniſs geht vormals von der Erfahrung aus, folglich muſs die lange herrſchende Vorſtellung von der runden mit Waſſer umfloſſenen Erdſcheibe urſprünglich der Erfahrung zugeſchrieben werden. Die Alterthumswiſſenſchaft hält dieſe Vorſtellung in der Urzeit für die einzig wahre und richtige. Denn als das Meer zurückſank, muſste der erſte Knoten des hiſtoriſchen Gürtels als Inſel hervortreten, auf der das Menſchengeſchlecht ſeinen Anfang nahm. Als bei gröſserer Senkung des Meeres die Menſchen zu dem zweiten Knoten überſetzten, brachten ſie dahin die alte Vorſtellung von der Inſelgeſtalt der Erde mit, ja waren ſelbſt noch hier eine Zeit lang von drei Seiten mit Waſſer umgeben. Als ſie endlich zu dem dritten Knoten übergingen und ſich in Griechenland feſtſetzten, erhielt ſich die uralte Vorſtellung aus der Tradition, nur mit dem Unterſchied, daſs hier das Andenken des erſten Urlandes verloſch und das zweite Urland

die östliche Grenze der Erde wurde. Der Mittelpunct der Erde ward verrückt und nach Delphi in den Sitz der Priesterschaft verlegt. Nebenbei mußte sich aber bei der Ausbreitung der Völker von Morgen gen Westen auf dem historischen Gürtel nothwendig die Vorstellung von der langen parallelogrammförmigen Gestalt der Erde entwickeln. Die neuern Systeme, welche der treffliche Mannert abhandelt, gehören nicht mehr hieher.

§. 3.

Specielle Geographie.

Es ist begreiflich, daß die Länderkunde eines Volkes in der frühesten Zeit sich nur auf diejenigen Landschaften erstrecken könne, mit denen es in Verbindung gewesen, oder noch war. Man setze die ältesten Griechen. Wenn sie vom Pontus nach Thrace, und von da in die Griechische und Asiatische Halbinsel einwanderten: so mußte ihnen, so lange sie hier saßen und sich nicht weiter ausbreiteten, Afrika fremd bleiben. Ihre ganze Chorographie beschränkte sich auf diejenigen Gegenden, die sie jetzt inne hatten, oder durch die sie, oder aus denen sie vormals gezogen waren und mit denen die Oberpriester noch einige Zeit Verbindungen unterhielten. Derselbe Fall relativ bei allen übrigen Völkern. Es ist daher Grundsatz, alle Länder, die in der ältesten Geschichte der Griechen vorkommen, nur in den Gegenden zu suchen, die ihnen bekannt seyn konnten. Diejenigen, welche dieser Regel nicht folgen, müssen entweder selbst Unsinn zur Welt bringen, oder die alten Auctoren für unsinnig erklären, wenn sie Gegenstände der ältesten Geschichte behandeln.

§. 4.

Fortrückung der Länderbezeichnungen.

Die Chorographie der urältesten Zeit kann nur historisch, d. i. zugleich mit der Darstellung der Völkerwanderungen begriffen werden. Sie ist mit einer Menge schwimmender Inseln zu vergleichen, die unstät in der Richtung des Seestromes, oder des vorherrschenden Windes, weiter getrieben werden und durchaus nach einiger Zeit sich nicht mehr auf der alten Stelle finden. Die Länder laufen gleichsam fort mit den Völkern, welche andern Ortschaften, die sie einnehmen, von sich den Namen geben, während die verlassenen Wohnsitze die alten Namen verlieren und von den neuen Besitzern andere Benennungen erhalten. Wer an diese Fortrückung der Völker nicht denkt, folglich die Länder, die mit Einem Namen bezeichnet sind, zu allen Zeiten an derselben Stelle sucht, der muſs allerdings stutzen und nicht wissen, wie er dran ist. Daher denn das Schimpfen und Schelten auf die Ignoranz der Alten und ihre verwirrten Begriffe von der Geographie, ferner der Hader und Zank unter den Gelehrten selbst, die, weil sie ohne alle Basis und Grundsätze ihre Untersuchungen treiben, nothwendig mit Machtsprüchen sich helfen müssen, um einigermaſsen ihr Ansehn zu behaupten, oder dem Alterthum seinen Credit zu erhalten. Die Alterthumswissenschaft geht nicht von vorn nach hinten, sondern von hinten nach vorn; sie hält es für thöricht, das früheste Alterthum nach dem spätern beurtheilen, regeln, bestimmen zu wollen, sondern läſst den verschiedenen Zeiten auch ihre verschiedenen Rechte. Sie hält sich sclavisch an den Völkergang und bestimmt danach frei die urälteste Geographie, und wenn auch alle neuen Compendien und ausführlichen Werke dagegen einsprechen. Eine Wissenschaft ist wie die Sonne, die ihre Culmination

macht, wenn auch alle Uhren noch nicht, oder schon lange zwölfe geschlagen haben. Das Tröstlichste dabei ist, dafs sie bei allen ihren Behauptungen historische Belege findet. Bisweilen sind es freilich Scholiasten und Schriftsteller, die denen, welche nicht über den Herodot und Tacitus hinauskommen, ein Anstofs und Aergernifs werden: allein es wäre Verrath der Wahrheit, bei Dingen, welche eine innere Nothwendigkeit haben, jene Gewährsmänner in ihrer Schande zu lassen, wo sie gerechtfertigt werden können, oder sich nach denen zu richten, die das früheste Alterthum zur Poesie machen.

§. 5.

Alle Geographie der Völker geht nur auf ihren Bereich.

Vernünftiger Weise mufs man annehmen, dafs die Geschichte der Griechen und aller Völker, welche in den ältesten Zeiten erwähnt werden, nur aus der eigenen Priesterchronik geflossen ist. Denn mit welchem Grunde will man behaupten, geschweige beweisen, dafs z. B. dasjenige, was über die ältesten Phönizier, oder Aegyptier von den Griechischen Mythologen erwähnt wird, aus dem Sanchuniathon, oder den Aegyptischen Priesterannalen geflossen sey. Die über alle übrige Völker hervorstralende frühere Bildung der Griechen beweiset, anderer Gründe zu geschweigen, schon allein ihr hohes Alterthum. In der Alterthumswissenschaft wird als Grundsatz angenommen, dafs jedes Volk in den urältesten Zeiten nur Nachrichten von seinen Vorfahren und den mit denselben verbundenen Völkern aufbewahre, und nur Länder kenne, oder nenne, in denen seine Voräktern gesessen hatten, oder mit denen es jetzt in Verbindung stand; dafs es aber durchaus nichts von den Ländern und Völkern wufste, die weit aufser seinem Bereich lagen, noch weniger

daher ihre Geschichte entlehnen konnte. Nach diesem Grundsatze kann in der ältesten Geschichte der Indi keine Nachricht über Europa, in der der Sinesen nichts über Aegypten, in der Jüdischen nichts von Britannien, in der der Griechen nichts über Afrika vorkommen. Wenn die erstern von dem Hochlande, Tibet, die Aegyptier von Kolchis, die Juden von Assyrien, Mesopotamien, Syrien, Aegypten, Arabien erzählen: so ist dies natürlich und glaubwürdig. Die Juden stammten ab von den Chaldäern, diese gehörten zu den Assyriern, der Assyrier Hauptsitz war in den ältesten Zeiten Bactriana. Man begreift hier, wie in ihrer Priestergeschichte sich Nachrichten von der Urkolonie Gan selbst erhalten konnten. Eben so müssen alle alte Nachrichten der Griechen nur auf rückwärts liegende Länder bezogen werden, nur daher konnten auch bei ihnen sich Nachrichten erhalten, nicht von denen, zu denen sie noch nicht gekommen waren.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Welche Grundsätze die Untersuchung über die Völkerausbreitung leiten.

§. 1.

Erklärung des Satzes.

Die Völkerausbreitung ist das vorzüglichste Hauptstück der Alterthumswissenschaft, aus dem alle übrige Fragen sich gleichsam von selbst beantworten. Die Untersuchung bezweckt gewöhnlich drei Resultate: entweder man will wissen, welches Volk älter, welches jünger sey; oder von welchem ältern ein jüngeres Volk abstamme; oder endlich, auf welchem Wege dasselbe in seinen spätern Wohnsitz gekommen sey.

§. 2.
Alter.

In Betreff des Alters eines Volkes werden folgende Regeln angenommen: 1) Je höher die Gebirge, desto älter ursprünglich die darin wohnenden Völker; 2) je tiefer und flacher die Gegenden, desto jünger die Bewohner; 3) je weiter östlich, desto älter; 4) je westlicher, desto jünger das Volk; 5) je früher Bildung, Spuren von Kunst, Industrie, ordentliche Staatsverfassungen, desto älter das Volk; 6) je später Kultur und Entwickelung, desto jünger.

§. 3.
Verwandtschaft.

Die Abstammung ersieht man 1) in der Bergwanderungsperiode aus den Gebirgszügen, in der Thalwanderung aus dem Laufe der Flüsse und der Richtung der Ebenen; 2) aus den Namen, welche mit den auswandernden Stämmen in ein anderes Land übergehen, und aus der Aehnlichkeit der Sprachen, wenn diese verglichen werden können; 3) aus den Künften oder Handwerken, unter denen vorzüglich die Bearbeitung der Metalle, der Ackerbau und die Schifffahrt wichtig sind; 4) aus der Art des Cultus, denn die Kolonieen halten lange streng an die vaterländische, nationale Form des Gottesdienstes; 5) aus der Gestalt, Farbe und Haltung des Körpers, den Neigungen und Anlagen der Seele, dem Charakter und den Sitten; 6) aus den Zeugnissen der Schriftsteller, welche durchaus nöthig sind, sollten sie auch, wie bisweilen geschieht, die Abstammung umkehren. Diese Umstellung der Nachricht hat ihren Grund in dem Streben der alten Priesterfamilien, das Alterthumsrecht zu gewinnen.

§. 4.

Völkerwege.

Die Völkerwege werden am leichtesten ausgeforscht und fallen dem, der nur irgend bei der Lectüre der Alten nicht blofs auf Grammatik und Stil, sondern auf die Sachen seine Aufmerksamkeit richtet, am ersten in die Augen. Man bemerkt bei sorgfältiger Beobachtung, 1) dafs die meisten Völker von Morgen nach Abend immer mit der Neigung nach Süden gehen; 2) dafs auf demselben Wege, den ein Volk nimmt, auch das zweite und dritte und alle übrige, die aus gleicher Gegend und in gleicher Richtung fortziehen, auswandern; 3) dafs in alter Zeit keine Rückwanderung auf den Völkerwegen statt findet, es müfste denn seyn, dafs durch Bezwingung des Mutterlandes eine Kolonie, oder das Haupt derselben sich das Alterthumsrecht zu verschaffen suchte; 4) dafs die wandernden Völker in der ältesten Periode immer nach den Gebirgen streben, in der spätern Zeit möglichst die Flüsse einzunehmen suchen; 5) diejenigen Völker, welche auf der See weiter ziehen, immer längs den Küsten und den benachbarten Inseln fortgehen, aber ebenfalls in südlicher Richtung; 6) dafs die Wanderungen gen Norden spät beginnen und erzwungen sind; 7) die Völker endlich von den Bergen hinab-, nicht von den Ebenen zu den Bergen hinauffsteigen, es müfste denn seyn, dafs sie, vor einer Uebermacht fliehend, aus Noth in ihrem ursprünglichen Wohnsitz Schutz suchten.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Schlufsbemerkungen.

In den Gebirgen, vorzüglich des historischen Gürtels erhalten sich die Urstämme am längsten, und hier mufs man noch jetzt den Mutterstock der jüngern Nationen suchen. Denn erstlich bleibt stets ein Theil des ursprünglichen Stammes in einem festen Gebirgsthale sitzen; zweitens fliehen die in der Nähe des Gebirges ausgebreiteten Kolonieen gleichsam wie zu Burgschlössern in die urvaterländischen Berghöhen zurück, wenn fremde Völker das flache Land überschwemmen. Dort vertheidigen sie ihre Freiheit und erhalten lange Zeit ihren Namen, das Andenken ihrer Geschichte, Sprache und Sitten. Gewöhnlich verwildern sie und werden Räubernationen, welche eine, leicht zu erklärende, Erbfeindschaft gegen die umwohnenden jüngern Völker, die sich eingedrängt haben, behalten und ausüben. So die Cussäi, Uxii, Lesgä, Mainotten, Epiroten, andere. Etwas ähnliches findet sich in England. Die Einwohner von Wales und die Hochländer in Schottland unterwarfen sich zuletzt den neuen Beherrschern. Die Asturischen Gebirge blieben den Arabern unüberwindlich, von da aus wurden sie befehdet, bis sie wieder vertrieben wurden.

Fast alle sonst von Menschen, Städten, Dörfern überladene Hochländer, berühmt durch Kultur und Macht, sind jetzt und waren zum Theil schon zur Zeit Strabo's armselig, menschenleer, öde, verächtlich geworden. Die Tatarei, der Kaukasus, Thrazien, Illyrien geben auffallende Beispiele. Die weiten nach und nach fruchtbar gewordenen tiefliegenden Länder haben den gröfsern Theil des Menschengeschlechts von den Höhen herabgezogen und in grofse Reiche vereinigt. Je weitere Ebenen, desto weit-

läufigere Reiche. Die Berge nähren die Freiheit. Mitten in China lebten bis in die neuesten Zeiten unabhängige Bergvölker und Araber; Tataren und Perser konnten nicht die Hochländer des Kaukasus und die Einwohner desselben, die Lesgä, unterwerfen; in den Ebenen beugten alle Völker ihren Nacken.

Zweiter Theil.

Angewandte Alterthumswiſſenſchaft.

Erſtes Kapitel.

Oſtaſien.

§. 1.

Wie der erſte Theil der Alterthumswiſſenſchaft theils die Grundbegriffe, theils die daraus unmittelbar folgenden Anſichten aufſtellt: ſo bringt der zweite Theil jene in Anwendung und beſtätigt dieſe gründlicher. Dazu gehört eine genauer erörternde, ins Einzelne gehende Forſchung. Mit den Oſtaſiaten muſs der Anfang gemacht werden. Da jedoch über die erſten Urländer oben bereits die nothdürftigſten Aufklärungen gegeben ſind und, bei nur einiger Unterſtützung des Publicums, der fertig liegende Commentar nächſtens erſcheinen wird: ſo reicht hin, dasjenige, was den Zuſammenhang einigermaſsen vollſtändig macht, beizufügen, um zu dem Völkerſyſtem, welches uns am nächſten liegt, überzugehen. Das practiſche Intereſſe darf der Alterthumswiſſenſchaft nicht fremd bleiben, vorzüglich in einem Grundriſſe, der über das Entfernte und Entbehrliche k u r z, über das Nahe und Unentbehrliche w e i t l ä u f i g e r ſprechen muſs.

§. 2.

Dafs das östliche und südliche Indien zunächst aus dem Urlande bevölkert wurde und die Einwohner dieser Länder zu dem Urstamme gehören müssen, leuchtet aus dem, was angeführt worden, von selbst ein. Dafs hier der Erdcultus und die Vergötterung der Menschen- oder Erdnatur vorherrschten und die Lichtreligion erst später die Oberhand behielt, leidet keinen Zweifel. Godama, der älteste Gott, wird mit Feuer und Schwert vertrieben. Wäre er ein Himmelsgott gewesen: so hätten die Brachmanen nicht mit ihm so leicht in Widerspruch kommen können. In Oberindien wird dieser Gott in reformirter Gestalt noch jetzt verehrt.

§. 3.

Es ist ferner gesagt worden, dafs Bactriana und die angrenzenden Ebenen jüngern Ursprungs sind. Dies ist begreiflich, weil hier weite Flächen sich ausdehnen, [1]) diese Grubensalz und feuerspeiende Berge enthalten und Nomaden sich ansiedeln. Wiewohl diese aus der höhern Tatarei und den benachbarten Gebirgen herabgestiegen sind, und den Begriff von einem äufsern Gott mitgebracht haben können: so ist doch unläugbar, dafs die Himmelsreligion vorzüglich aus Bactrien durch die Thalkolonieen in die diesseitigen Gegenden verbreitet und herrschend gemacht wurde. Jene Ausbreitung an den Tigris und die Macht der Assyrier, welche ihrer eigenen Sicherheit halber die Gebirgsvölker vertreiben, ausrotten, oder unterjochen mufsten, begünstigten den Dienst der Himmelsgötter.

1) Plin. lib. 2. 170. lib. 31. 49. Herodot. 1. 204.

§. 4.

Dafs in der früheften Zeit, fobald das Meer fich zurückgezogen hatte, die Bergvölker in die Ebenen von Sina hinabgeftiegen find und den Ackerbau begonnen haben, leuchtet aus der Alterthumswiffenfchaft ein und wird durch die Gefchichte der Sinefen beftätigt. [2]) Mit dem Entftehen des Ackerbaues wird gewöhnlich der Verkehr mit andern Völkern abgebrochen und Abfonderung und Ausfchliefsung der Fremden nöthig. Wo das Land bearbeitet wird, da erheben fich Häufer, Dörfer, Städte; eine Menge practifcher Künfte blüht auf, eine feftere Regierung wird gebildet. In Sina regieren lange Götter, d. i. Erdgötter, die fich endlich zu Königen fecularifiren. Die Menge Zauberer, Jongleurs und Wundermänner in Sina find noch jetzt Ueberrefte der alten Schule.

§. 5.

Nach Weften gehen die Kolonieen, als der Kettenzug des Taurus den Uebergang verftattet, [3]) nach dem zweiten Bergknoten Armenien und dem Kaukafus, wo fich eine Zeit lang die Völker häufen, bis fie füdlich den Weg nach Arabien, Aethiopien und Oberägypten finden, dann nordweftlich auf der Fortfetzung des hiftorifchen Erdgürtels nach Europa ziehen. Die erften Kolonieen des zweiten Urfitzes gehen nach Aegypten. Man darf fich daher nicht wundern, dafs Aegyptier, Inder und Sinefen Aehnlichkeit haben, da alle eigentlich aus einem und demfelben Urlande kamen. Doch zum Einzelnen.

2) Gefchichte der Sinefen 1 Th. p. 17. 3) Steph. voc. Ταρσός.

Zweites Kapitel.

Von dem Urſprung der Kolcher.

§. 1.

Wenn die Grundſätze der Alterthumswiſſenſchaft richtig ſind: ſo muſs man von vielen, wenigſtens den berühmteſten Völkern des zweiten Bergknotens Spuren in der Nähe des Urlandes antreffen. Die Kolonieen konnten nur über den Paropamiſus und die anſtoſsenden Höhen nach Armenien kommen. Das Emodusgebirge, welches ſich in den Paropamiſus verliert, läuft zugleich in Südindien hinab. Wenn die Menſchen die Berghöhe verfolgen: ſo müſſen ſie ſich nothwendig trennen, und ein Theil muſs nach Weſten, der andere nach Süden gehen, wenn der Höhenzug dorthin und hiehin ſeine Zweige auswirft. Es entſtehen zwei Völker, die, je weiter ſie auf den divergirenden Bergrücken fortgehen, deſto weiter ſich von einander entfernen. Beide behalten jedoch ihren Namen und ihre Sprache und werden da, wo ſie ihre Wanderung einſtellen, nothwendig ſich, ihr Land, ihre Städte, Flüſſe mit ähnlichen und bekannten Namen bezeichnen. Ueberdies giebt das obere Fluſsgebiet des Indus durch die Menge Nebenflüſſe und die dazwiſchen hinablaufenden Berghöhen feſte, geſicherte Wohnplätze, aus denen der Stock der ausziehenden Völker nicht leicht vertrieben werden kann. Dieſe zurückbleibenden Völker behalten ihre Namen. Sind wirklich auf dem beſchriebenen groſsen Völkerwege die Stämme zum zweiten Knoten des hiſtoriſchen Erdgürtels gewandert: ſo müſſen dort faſt dieſelben Töne wiederhallen, weil in jener Zeit die Urſprache bei der geringen Ausdehnung noch wenig ausgeartet ſeyn konnte.

§. 2.

Um Missverstand zu vermeiden, wird nochmals angemerkt, dass in der Alterthumswissenschaft, der Kürze halber, Kolchis in weitem Umfang gebraucht wird. Da unsers Wissens die Kolcher das älteste, wenigstens mächtigste und angesehenste Volk sind, unter dessen priesterlicher Leitung die benachbarten Stämme stehen, [1] so begreift man unter ihrem Namen bequem alle Völker, die auf der südlichen Seite bis nach Heraklea und auf der nordwestlichen Seite bis an den Ister, die Küsten des schwarzen Meeres, welches fortan schlechtweg Pontus genannt wird, bewohnen, zugleich alle Völker, welche das hohe und tiefe Land zwischen dem Pontus und dem Kaspischen Meere inne haben. In gleichem Sinne wird Pontus selbst von dem angezeigten Küstenlande gleichbedeutend mit Kolchis gebraucht. [2] Bloss Thrazien und Bithynien bleibt ausgeschlossen. Das eigentliche Kolchis ist das heutige Mingrelien, am Meere gelegen, fruchtbar und gesegnet, in welches die Kolchi, als das Wasser sich zurückgezogen hatte, hinabgestiegen waren. [3]

§. 3.

Die Ur- oder Bergvölker verfolgen die Höhenzüge, bis die Natur ihnen Schranken setzt. Der Stamm, zu dem die Kolchi gehören, von den Quellen des Ganges ausgehend, theilte sich und ging theils gen Osten, theils gen Süden, wo er abermals, gespalten, sowohl nach Südindien bis nach Comorin, als über den Paropamisus, den Dionysius und Aristoteles noch Parnessus nennen, [4] und über die Hö-

1) Diodor. Sic. 4. 45. Orph. Argon. 820 sq. 2) Strabo lib. 12. p. 548. 3) Aristot. Probl. sect. 25. p. 981. 4) Dionys. 737. Aristot. Meteor. 1. 13. p. 751.

hen des Taurus zum Kaukasus hingelangte. Die meisten nachfolgenden Stämme, welche südlich den Kolchern folgten, theilten sich an dem Oberindus und sandten einen Theil der Ihrigen den zum Kaukasus ausgewanderten Kolchern nach, weil für alle in Indien nicht Platz und Nahrung ausreichten. Ein Theil blieb auf den Höhen von Sogdiana und Bactrien, und liefs die überflüssige Menge von Zeit zu Zeit dieselbe Völkerstrafse dem Paropamisus und dem Taurus entlang zum Pontus ziehen. Nur so ist die Gleichheit der Völker erklärbar und die Wanderung gewifs, weil man nur auf den Gebirgszügen diese Spuren findet.

§. 4.

Jenen oft genannten Gebirgszug beschreiben die Alten genau. 5) Die Indischen Colchi erwähnt Arrian. 6) Ihre Stadt heifst Kolchi, davon auch der Colchische Meerbusen. Das Hauptvolk heifst Aia; Cottiara Hauptstadt; daneben das Land Colis mit dem Vorgebirge gleiches Namens. 7) Am Pontus wohnen Colchi, ihre Hauptstadt Aia, Coli und die Gegend Colica daneben; eben so das Volk Cottä. 8) Auch die Namen der Flüsse und des Landes sind übergetragen. In Kolchis ist Indike, 9) das die Kritik in Sindike verwandelt hat, ja das Land wird überhaupt India genannt. 10) Die Verwandlung in Sindike selbst ist nur damit zu entschuldigen, dafs auch der Indus von den Anwohnern Sindus 11)

5) Plin. 5. 27. Arrian. Ind. 1. 1. Mela 1. 15. Strabo 15. 6) Peripl. Erythr. mar. §. 33. cf. Salmas. Exc. Plin. p. 783. 7) Dionys. Per. 951 et 1148. Mela 3. 7. Plin. 6. 24. 8) Plin. 6. 4 et 5. Stephan. voc. αἶα. 9) Herodot. 4. 86. cf. Voss. ad Scyl. p. 75. 10) Socrat. Histor. Eccl. 1. 19. Sozomen. 2. 24. Antiquit. reclus. 4. 6. §. 4. 11) Plin. 6. 23.

genannt wird. Die Sindi in Kolchis sind ein bekanntes Volk.[12]) Auch die in den Indus strömenden Flüsse Acesines, Hypanis, Hydraotis,[13]) den Ptolemäus Hydris nennt, und Kophes[14]) strömen unter wenig veränderten Namen in den Pontus. Sie heissen hier Acesinus, Hypanis, Hygris, Cobus.[15]) Auch Araxes, der alte Name des Oxus, wird nach Armenien verlegt, und von da bis nach Thessalien verpflanzt.[16]) Die Indischen Oerter Peucela, Peucelaotis, die Einwohner Peucelaitä,[17]) Amanda,[18]) Kabura, später Ortaspana[19]) genannt, finden sich am Pontus wieder in Peuce, Peuces, Peucini,[20]) Amasia, Kabira.[21]) Eine Menge anderer Völker, die sich am Paropamisus und überhaupt auf der östlichen Seite des Kaspischen Meeres auszeichnen, ist auch in Pontus vorhanden. Dahin gehören die Arii, Ariani, Aspii und die aus beiden zusammengesetzten Ariaspi und Arimaspi, Ariacä, Antariacä, Aorsi, Asäi, Bati, Bateni, Carei, Cathei, Cottieri, Dardanes, Draci oder Oxydraci, Dahä, Essedones, oder Issedones, wie Herodot schreibt, aus Edones und Issi gebildet, Gelä, Germanes, Heniochi, Mardi, Mardyeni, Marucäi, Maratiani, Napäi, Sacä, Thyräi.[22]) In Pontus: Arichi, Arimi, Arimanes, Armeni, Arimaspi, Aorsi, Asäi, Stadt Bata, daher Bateni, Fluss Bathys, Cares, Caricä, Carmacä,

12) Cf. Strab. Plin. al. 13) Arrian. Exp. Alex. 5. 3. 14) Strabo 15. Dionys. Per. 1146. 15) Plin. 6. 4 et 5. cf. 4. 26. Valer. Flacc. 6. 69. Herod. 4. 53. 54. Strabo 7. p. 509. 16) Eustath. ad Dionys. 740. Strabo 11. p. 531. 17) Strabo 15. p. 480. Plin. 6. 27. Arrian. Ind. 1. 18) Plin. 6. 20. 19) Strabo 11. p. 514. Ptolem. 7. 3. 20) Plin. 6. 4. 21) Strabo 12 p. 556 et 557. 22) Plin. 6. 19. Dionys. P. 1138. et Schol. Cellar. Geogr. ant. 2. p. 847.

Cathei, Cottä, Thraces, Daci, Essedones, Issi, Gelä, Gerri, Heniochi, Mardi, Napitä, Saconi, Tyritä, Tyragetä.[23]) Man kann diese Beispiele ungemein vermehren.

§. 5.

Diese Gleichheit der Namen kann kein Zufall seyn; dazu ist die Menge zu grofs. Sie mufs von der Abstammung und Auswanderung herrühren, weil sie nur auf dem historischen Erdgürtel angetroffen wird. Nur auf diesem und den davon ausgehenden Gebirgsstrafsen findet man Gleichheit, oder Aehnlichkeit der Namen, oder abgeleitete Benennungen, so dafs man blofs den Gebirgszug verfolgen darf, um sicher zu seyn, ähnlich genannte Völker wiederzufinden. Wo die Gebirge aufhören, verschwinden auch die Wegweiser. Eine Sache aber, in welcher Regelmäfsigkeit und Ordnung liegt, darf nicht durch Zufall, sondern mufs durch einen vernünftigen Grund erklärt werden, durch die Auswanderung aus dem Urlande zu dem zweiten Knoten. Man kann die Auswanderung nicht umkehren, weil alle Bewegungen der Völker in der alten Zeit von Norden nach Süden und von Morgen gen Abend mit südlicher Neigung gehen,[24]) wie sich bei weiterer Untersuchung deutlich ergeben wird. Die Kolchi müssen daher von den Gebirgen des Oberindus zum Pontus gezogen seyn, grade so, wie ihre Stammverwandten bis zum äufsersten Ende der Indischen Halbinsel südlich hinabstiegen und von da unstreitig nach Taprobane übersetzten. Beide uralte Völker wurden religiöse Gesetzgeber der jüngern Völker. Aufserdem berichten die ältesten Stämme der Lesghä,

23) Plin. 6. 4. 5. Eustath. ad Dionys. 35. Strabo 16. p. 486.
24) Genes. 11. 2. Herodot. 4. 11. Strabo 11. p. 511.

welche das innere und höchste Gebirge des Kaukasus bewohnen, daſs ihre Voraltern aus dem nördlichen Theile Indiens, aus einer Provinz, die nach ihrem Namen Lesgä genannt war, auswanderten, sich am Kaukasus niedergelassen und 800 Jahr ruhig gelebt hätten. Da wären zahlreiche Stämme eines andern groſsen Volkes Ghyſſr oder Jeſr, von den Perſern Tallan genannt, (d. i. Vertriebene,) ebenfalls über Armenien zu dem Kaukaſus gekommen.[25] Die Scythä, von den Maſſageten verdrängt, wandern auf demſelben Erdgürtel zum Kaukaſus und von da an den Tanais.[26] Auf demſelben Wege ein Theil der Sakä, die von Sogdiana und Bactriana herzogen und eine der beſten Gegenden von Armenien einnahmen,[27] unter dem verlängerten Namen Sakaſeni. Noch jetzt wird Baku am Kaukaſus für einen Gradenort der Indiſchen Brachmanen gehalten,[28] und in der Gegend wohnen Indiſche Leinweber und Piri, Indiſche Heilige,[29] welche ein kleines Indien bilden.

§. 6.

Die Inder nennen die Europäer Kuli.[30] Die Coli ſitzen am Pontus neben den Colchis. Dieſer letzte Name ſelbſt iſt, durch Einfügung einer Aſpiration, unſtreitig aus Coli und Culi entſtanden. Der Tanais, nach andern der Araxes oder der Iſthmus, zwiſchen dem Pontus und dem Kaſpiſchen Meere,[31] war die Grenzſcheide von Europa, die Kolchi alſo

25) Reineggs hiſt. top. Beſchr. d. Kaukaſus 1 Th. p. 63. 26) Herodot. 4. 11. 27) Strabo 11. p. 511. 28) Reineggs 1 Th. p. 144. 29) Id. p. 169. 30) Buchanan üb. die Relig. und Litter. d. Birmanen, in Neueſt. Beitr. z. Kund. v. Ind. Tom. 2. p. 90. 31) Euſtath. ad Dionyſ. v. 19 et 25. Herodot. 4. 45. Strabo 1. 15.

gleichsam das erste Volk. Kein Wunder, wenn der Name, als Bezeichnung für alle westwärts wohnende Völker, blieb. Aeetes selbst ist aus dem Titanengeschlecht und hat den Helios zum Vater.[32] Helios ist ein Sohn des Hyperion,[33] und hat hinter Kolchis seine Wohnung.[34] Dies heisst in Prosa: Aeetes und seine Familie stammt aus dem Ur- oder Sonnenlande; seine Vorfahren leiteten daher ihren Ursprung,[35] waren Titanen, oder gehörten nach alter Erinnerung zur Urfamilie. Helios herrscht am Indus und Ganges.[36] Im Geiste der alten Schule ward endlich der Kolchische Stamm wirklich und eigentlich für einen Spross der Sonne genommen. Dies machte sie aber so wenig zu himmlischen Söhnen, als die Aega von der Erde unabhängig.[37] Sie waren nichts mehr und nichts minder, als erhabene Erdkinder, die durch ihre Kunst die höchste und einzige Göttin Erde beherrschten und dadurch sich als Götter darstellten.

Drittes Kapitel.

Von dem Regierungssystem der Kolcher.

§. 1.

Die eigentlichen Colchi, der kleinste Theil der Pontischen Völkerschaften, konnten ihren regierenden Einfluss nur durch eine moralische Gewalt behaupten. Sie scheinen das System der alten Schule zuerst ausgebildet zu haben; wenigstens tragen alle

32) Hesiod. Theog. 956. Hom. Odyss. 11. 136. 33) Cic. de Nat. Deor. 3. 21. 34) Scepsius ap. Strab. 1. 47. cf. 33. 35) Ovid. Met. 1. 777. 36) Plutarch. de fluv. 4 et 25. 37) Eratosth. Catast. 13. Hyg. Astron. 2. 13.

von ihnen ausgehende Kolonieen das Gepräge des Kolchischen Erdcultus. Als die heilige, geachtete, älteste und klügste Familie stiegen sie, sobald das Meer sich zurückgezogen hatte, an den Phasis hinab und entzogen sich den Gebirgsbewohnern. Hier führten sie Mauern und Städte auf, [1]) errichteten ein Orakel [2]) und erschienen bald als Regenten der ganzen Natur. Drei Dinge, die Heilkunst, die Wahrsagerei, die Herrschaft über die Todten, [3]) setzten dies in den Augen der rohen Völker, welche den Kaukasus und nach und nach die Küsten des Pontus rechts und links einnahmen, ausser Zweifel. Ihre Herrschaft reichte in der ältesten Zeit bis Heraklea auf der südlichen Seite, wo der Eingang der gemeinen Seelen in die Unterwelt, der Fluss Acheron, der See Acherusia und ein Todtenorakel sind, [4]) auf der rechten Seite bis zur Insel Leuce, dem Wohnplatz der bessern und edlern Seelen, welche nicht die Unterwelt hinabsteigen dürfen, [5]) sondern auf der Oberwelt in dieser Insel bleiben. Die Seelen der königlichen, oder Priesterfamilie bleiben nothwendig am Phasis, in dem Wohnplatz ihrer Nachkommen, und unterstützen diese mit ihrer Einsicht und Hülfe. [6])

§. 2.

Neben dem Pallast des Aeetes ist jener furchtbare Garten angelegt, auf dem eigentlich die Macht der herrschenden Familie beruht. Er ist mit neun Klafter hohen Mauern, Thürmen und Bastio-

1) Plin. 6. 4. Dionys. Per. 688. 2) Orph. Argon. 893. 3) Plin. 30. 1. 4) Schol. ad Lycophron. p. 73. Apollon. Rhod. 2. 354 et 730. Pausan. 3. 19. Nicand. v. 12. Dionys. Per. v. 790. Pomp. Mel. Plin. 27. 3. 5) Dionys. Per. 541. conf. v. 307. et Schol. Arrian. Peripl. sub fin. Plin. 4. 13. 6) Orph. Argon. 789 etc.

nen umgeben und mit dreifachen Thoren verſchloſſen. 7) Furchtbare Hunde, mit einem leuchtenden Zauberbilde, Artemis, bewachen den Eingang, und weder Einheimiſche, noch Fremde werden eingelaſſen. Nur durch geheime Kunſt, Opfer und Beſchwörungen kann man die furchtbar ſchreckliche Naturkraft aus der lebendigen Nacht der Erde herauffördern, eingelaſſen werden und wunderbare Handlungen verrichten. Orpheus nennt jene erſcheinende Erdkraft, die er als ein rohes, blutgieriges Ungeheuer ſchildert, Hekate, giebt ihr bereits ein Gefolge. 8) Das Geheimniſs, dieſe nach Willen zu leiten und durch ſie die Natur zu beherrſchen, iſt ein Eigenthum der regierenden Familie. Innerhalb der ſiebenfachen Mauer blüht ein botaniſcher Garten, in dem die kräftigſten Kräuter wachſen, die, auf ganz natürliche Weiſe gebraucht und wirkend, Wunder verrichten. In der Mitte hängt ein Drache, zum Zeichen, daſs man hier geheilt, verjüngt, unſterblich, ja wohl ſelbſt ein Gott werden könne. 9) Mit der gemeinen Heilkunſt iſt noch eine höhere, heilige, ſeelenverbeſſernde Kunſt verbunden. 10) Daſs man hier alle Befehle, als Orakel giebt und zukünftige Begebenheiten vorherſagt, Gutes und Böſes verhängt, iſt begreiflich, da die Einfalt der Völker und die Klugheit der Prieſter, welche allein einige Wiſſenſchaft beſitzen und die damaligen Gelehrten und Meiſter in Handwerken und Künſten ſind, das leicht machen.

§. 3.

Es iſt im erſten Theile gezeigt worden, wie die Prieſterfamilien nothwendig die Inhaber alles Wiſſens

7) Orph. l. c. 8) Argon. l. c. 9) Servius ad Aeneid. 3. 168
10) Plin. 30. 1.

in der damaligen Zeit werden mufsten. Da jede Kunft und Wiffenfchaft geheim gehalten wurde und Eigenthum der Priefter blieb: fo mufste ihr Anfehn nothwendig zur Vergötterung fteigen. Jede Kunft und Meifterfchaft ift etwas göttliches und erhebt den Befitzer in den Augen roher, ungebildeter Menfchen zu einem aufserordentlichen Wefen. Wer eine Harmonie durch Saitenklang hervorbringt, eine Wunde heilt, Schmerzen ftillt, Aenderung des Wetters, Stürme, Mondfinfterniffe vorherfagt, Erze graben, läutern, fchmieden, Inftrumente daraus bilden lehrt, die erften Ochfen zähmt, die Erde bearbeiten läfst, ein zweckmäfsiges Schifflein zimmert, wird in der alten Schule zu einem Gotte erhoben.

§. 4.

Drei Künfte wurden hier, wo nicht erfunden, doch ausgebildet, die Bearbeitung der Metalle, die Schifffahrt, der Feldbau. Sie find die Mütter und Pflegerinnen aller übrigen Künfte und Gewerbe. Eine oberflächliche Betrachtung führt darauf, dafs jene drei Hauptzweige der menfchlichen Kultur am Pontus zuerft aufblühen mufsten. Die uralte Einwanderung, die lange Zeit, welche hier die Angekommenen fafsen, ehe fie bei tieferem Sinken des Meeres fich weiter verbreiten konnten, die Umfchliefsung vom Waffer, endlich das Zufammendrängen fo vieler Nationen [11]) und die dadurch entftandenen Bedürfniffe und Reibungen [12]) mufsten den edlern und ältern Theil diefer Urvölker darauf finnen lehren, die Menfchen nützlich zu befchäftigen und durch Kunft die Mittel des Unterhalts zu vermehren.

11) Herodot. 1. 203. 12) Plin. 6. 5.

§. 5.

Die urältesten Nachrichten setzen wirklich an den Kaukasus die Erfindung der unentbehrlichsten Künste, so wie das Entstehen des Menschengeschlechts selbst.[13] Hier herrscht der Titane Prometheus, hier erfindet er die Kunst, Metalle zu Tage zu fördern und zu bearbeiten.[14] Die Chalybes, später Chaldäi genannt, am Pontus sind eine der ältesten Nationen,[15] und ihre Gebirge metallreich und sehr gesegnet.[16] Sie haben zuerst Metalle gegraben und bearbeitet.[17] Sie und die Tibareni bewohnen das Gebirge Paryadres, an dem die Priesterstadt Kabira liegt.[18] Hier ist noch in spätern Zeiten die Gegend umher heilig, die Herrschaft und Einkünfte in den Händen der Oberpriester, der Tempel des Men (μὴν) in höchster Verehrung, die Dörfer umher mit Priesterdienern angefüllt.[19] Dieselbe Einrichtung in Comana, in Albania, in Zelitis und andern angrenzenden Gegenden.[20] Ueberall noch in der neuern Zeit alte Priesterregierung, eine ungeheure Menge Hieroduli, Verehrung des Men, welchen Strabo durch Man oder Mond übersetzt, das alte Sinnbild der dunkeln, lebendigen Erdkraft. Noch in seiner zum Theil reformirten Gestalt erblickt man hier den ganzen Kolchischen Erdcultus, der einen und denselben Begriff mit verschiedenen Namen bezeichnet. Beinah alle weibliche Gottheiten bei Griechen und Römern ver-

13) Apollodor. 1. 7. 1. Ovid. Met. 1. 82. 14) Aeschyl. Prometh. vinct. 475. Apollon. Rh. 2. 1253. Eustath. ad Dionys. 21. 15) Cf. interp. Orph. Arg. 751. Strabo 12. p. 548. inpr. 549. Ilias 2. 865. Apollon. Rhod. 16) Reineggs hist. top. Beschr. d. Kaukasus 2 Th. p. 117. u. 1 Th. p. 97. 17) Ammian. Marc. 22. 8. Xenoph. 5. 5. 18) Strabo 12. 556. 557. 19) Strabo l. c. 20) Strabo 12. p. 559.

ſchwinden, bei weiterer Forſchung, in die einzige Erde, von welcher in der alten Schule das Universum abhängt.[21])

§. 6.

Auſserdem ſieht man das Alterthum der Metallgräberei aus den Vergoldungen und künſtlichen Metallarbeiten, welche von den Argonauten hier angetroffen werden.[22]) Vorzüglich wird das Alterthum dadurch entſchieden, daſs alle Kolonieen, welche von Pontus ausgehen, die Kenntniſs der Metalle mitbringen, welcher Beweis allein hinreicht, die Sache auſser Zweifel zu ſetzen. Von den alten Bearbeitungen der Felſen zeugen überdies die in Fels eingehauenen Städte am Kaukaſus. Reineggs erzählt von einer verödeten Stadt dieſer Art, Uplis-Zighe genannt. „Stadtmauer, Thore, Gaſſen, Häuſer, Fenſter, Thüren, ſogar der Kaufplatz, Buden, Gewölbe waren in dieſen lebendigen Stein gehauen, und keine der Schwierigkeiten vergeſſen, die dies Felſenſchloſs unzugänglich machen konnten. Dergleichen mühſam in Fels getriebene Arbeiten findet man in Georgien an vielen und oft an ſolchen Orten wiederhohlt, wo der Zugang jetzt unmöglich iſt. In Podorna iſt ein hoher, breiter Felſen mit beſonderm Fleiſs und Maaſs ausgehauen, ſogar die Treppen, welche aus einem Stockwerk ins andere führen, beſtehen aus dieſem Felſen, deſſen innerer, ausgebrochener Raum ſo groſs iſt, daſs die Einwohner einiger Dörfer bei genugſamen Vorrath vor allen Feinden ſicher ſind.„[23]) Eben ſo deutlich ſah er die Anzeigen von der vormaligen Arbeit in Metallmi-

21) Heſiod. Th. 128. 22) Orph. Argon. 895. Apollon. Rh. 3. 409. et Sch. Apollodor. 1. 7. 1. 23) Reineggs hiſt. top. Beſchreib. d. Kaukaſus 2 Th. p. 152.

nern und ruft aus: „es ſcheint ſogar überzeugend wahr zu ſeyn, daſs die ganze porta Cumana von der Südſeite durch Menſchenhände geöffnet und durch das Aushauen der Miner dieſes heutige mächtige Thal geworden ſey.„ Von dem reichen Gehalt an Gold und Silber dieſer Gebirge überzeugte er ſich vollkommen.[24])

§. 7.

Durch die Bearbeitung der Metalle wird dem Schiffbau aufgeholfen.[25]) Kolchis hat einen groſsen Reichthum an Schiffsmaterialien, an Holz, Pech, Hanf, Flachs.[26]) Die Kolchiſchen Völker dehnten ſich im Halbzirkel um den Pontus, die Ufer haben viele Häfen. Mancherlei Bedürfniſſe muſsten zu einer Küſtenſchifffahrt leiten. Ueberdies iſt von ſelbſt einleuchtend, daſs, ehe die Menſchen ſich auf ein groſses Meer, z. B. das mittelländiſche, hinauswagten, ſie auf Flüſſen und Landſeen ihre Vorübung machten. Zu welcher Vollkommenheit ſchon früh in Kolchis das Schiffsweſen gediehen war, beweiſt der Argonautenzug. Zwei Flotten ſegeln dem Jaſon nach und kommen ihm zuvor.[27]) Dies zeugt von einem hohen Alterthum. Vorzüglich bedienten ſie ſich einer Art leichter Fahrzeuge, Kamarä genannt.[28]) Die Kolchi, Achäi, Heniochi und Zygi nebſt andern werden als Seeleute beſonders ausgezeichnet. Sie wohnen ſämmtlich an dem öſtlichen Buſen des Pontus.

24) Reineggs l. c. 1 Th. p. 287 ſq. 2 Th. p. 140. 25) Clem. Alex. Strom. 1. p. 332. Euſeb. Praep. Ev. lib. 10. 6. 26) Herodot. 2. 104. Strab. 9. 498. Arrian. Peripl. p. 5. 27) Apollon. Rh. et Orph. 28) Strabo 11. p. 495 etc.

§. 8.

Wie auf der südlichen Seite der Bergbau, auf der östlichen die Schifffahrt betrieben wurde, so kam der Ackerbau auf der nördlichen Seite, wo die Gegend eben wird,[29] vorzüglich auf der Insel Taurika,[30] die späterhin bei tieferer Senkung des Meeres Halbinsel wurde,[31] in Aufnahme. Das Alterthum des Feldbaues wird durch die Nachricht bestimmt: „dass Osiris hier zuerst die Stiere vor den Pflug spannte und das Feld bestellte.„[32] Osiris ist in der Mythe der Sohn des Saturnus und der Rhea. Ein Hauptbeweis ist, dass die aus dem Pontus wandernden Kolonieen den Feldbau und zugleich den Osiris, die Isis, den Saturnus, welche hier zu Hause sind,[33] mitbringen. Die Einführung des Rindviehes macht hier Epoche und ist der Uebergang zum Ackerbau.[34] Das Rindvieh wandert von hier nach Aegypten, Epirus, Italien, Spanien.

§. 9.

Diese drei Künste werden von den Kolchischen Priestern entweder eingeführt, oder doch geleitet. Sie befördern, gleichsam, als Meister an der Spitze ihrer Gesellen, den guten Fortgang. Unter ihrem Schutze wagen die Bergleute in die Gruben zu fahren, die Schiffer auf das Meer hinzurudern, weil sie, den Anordnungen der Priester folgend, kein Unglück leiden können, wenigstens die Seelen der Verun-

29) Sch. ad Dionys. 6. 78. et Arrian. 30) Strabo 7. 509. 511. 31) Plin. 4. 26. 32) Sch. ad Dionys. 307. cf. Diodor. 1. 13. Plutarch. de Isid. et Osir. 14. 33) Diodor. 1. 13. Arrian. Peripl. 3. Scylax p. 78. Plin. 6. 4. Tacit. Germ. 9. Sch. ad Dionys. 27. 34) Orph. Arg. 1055. Apollod. 1. 6. Apollon. 2. 943. cf. Stuck ad Arrian. Peripl. p. 201.

glückten durch die Vermittelung der Priester in die Unterwelt geschafft werden.[35] Diese Priester zügeln vermöge geheimer Weihungen, Beschwörungen, Opfer die innere Gewalt der Berge, so wie das Ungestüm des Meeres, machen ihre Wirkungen unschädlich, oder setzen sie zum Schaden in Bewegung. Beides sind Aeusserungen der nächtlichen Erdkraft, die von dem Priester beherrscht wird. Bald werden diese Theile zu besondern selbstständigen Göttern, zum Vulkan und Neptun, welche am Pontus ihren Ursprung haben.[36] Wie hätte ferner der aus Jägerleben gewöhnte Mensch den Acker mit Mühe bestellen sollen, wenn der behülfliche Priester nicht mit seinem Beispiel vorangegangen wäre und den Segen der Erde durch Procuration verschafft hätte? Das Thier, welches das Feld bearbeiten half, musste als heiliges Geschöpf vorgestellt werden, sollte die Viehzucht und der Ackerbau gedeihen. Die Mutterkraft der Erde musste in diesem Thiere sich incarnirt haben, um die Menschen zur sorgfältigsten Wartung zu nöthigen. Io und Isis sind solche Incarnationen. Dem Ackerbau ward endlich eine personificirte Kraft der Erde vorgesetzt, Kronus, Saturnus, der Saat- oder Schnittergott, der, wie Io und Isis, in Pontus seinen Anfang nimmt. Dass bei Betreibung dieser Künste, welche die Blicke und die Aufmerksamkeit der Menschen vorzüglich auf die Erde leiteten, die Weissagungen, Heilkünste, Segenverheissungen, Beschwörungen zum Guten oder Bösen und die Todtenorakel vorzüglich wichtig werden mussten, ist deutlich.[37]

35) Orph. Arg. 1135. 36) Hesiod. Theog. 453. Apollod. 1. 3. 1.
37) Diodor. Sicul. 4. 45 etc.

§. 10.

Da die Priester, als Aelteste, überall an der Spitze stehen: so sind sie nothwendig die ersten Obergmeister, die ersten Schiffshauptleute, die ersten Oekonomen. Da für jede Handthierung eine und dieselbe Erdkraft, aber in verschiedener Beziehung aufgerufen werden muss: so entstehen verschiedene Götter, welche alle von der Nacht, der Erde, der finstern und unterirdischen, geheimnissvollen Mutter der Götter, der Priester, der Menschen abgeleitet werden. Unter Griechen und Lateinern ist der alte Kronus und Saturnus am meisten merkwürdig. Mit dem Ackerbau wird zuerst die Beobachtung und Eintheilung der Zeit und ein Kalender nöthig. Der letztere Umstand hat ihm den Namen Kronos, das Geschäft des Säens den Namen Saturnus gegeben. Der Stamm ist sator mit der Ableitungssylbe nus, wie pater-nus, frater-nus. Sein Attribut die Sichel. Mit der Einführung des Ackerbaues werden die Fremden ausgeschlossen und, um Einwanderungen und Störung zu verhüten, der Erdkraft geopfert, die in der Folge in verschiedener Beziehung, oder von verschiedenen Völkern und in verschiedenen Ländern verschiedene Namen, als Selene, Luna, Artemis, Diana, Ilithya, Juno, Hekate, Rhea, Cybele, Ceres, Isis, Proserpina, Venus, Vesta erhielt.[38] Dass Saturnus ein Erdgott sey, dass die Menschen unter ihm im Leben, oder im Tode zu Göttern werden,[39] ist in der alten Schule nothwendig.

38) Apuleji Metam. lib. 11. p. 259. Gerh. Vossii Idol. Tom. 2. 56.
39) Hesiod. Op. et D. 108.

Viertes Kapitel.

Von der Sprache der Kolchi.

§. 1.

Auf dem Kolchischen Isthmus und in den Höhen zur rechten und linken Seite des Pontus entstehen nach und nach unzählige Völkerschaften, weil jeder Berg, jedes Thal, jedes kleine Flufsgebiet ein Reich bildet, grade, wie es im Kaukasus noch jetzt der Fall ist. [1]) Neue Stämme, aus dem Urlande ankommend, drängen sich dazwischen. Mannigfaltige Dialecte und Völkernamen nehmen daher ihren Ursprung. Noch Plinius [2]) meldet 300 Völker in dieser Gegend von verschiedenen Sitten und Sprachen, und die Namen der Stämme sind so zahlreich, dafs sie eine Musterkarte von beinah allen bekannten Nationen bilden. Die grofse Mannigfaltigkeit der Stämme und Sprachen, die durchaus keine Aehnlichkeit haben, findet sich dort noch jetzt. [3]) In der ältesten Geographie konnte der Umfang der Erde nicht grofs gedacht werden und die Länderkunde sich fast nicht weiter, als auf Kolchische Völkerschaften erstrecken. Kolchis oder ein Theil desselben heifst Indike [4]) oder India. [5]) Gen Morgen liegt Aethiopia und Libya; [6]) der Ozean ist das umgebende Wasser des Tanais, Mäotis und des Pontus, [7]) der wahrscheinlich mit dem Issischen Meerbusen [8]) zusammenhing. Mesopotamien und die Wüsten von Syrien waren noch überschwemmt. [9])

1) Reineggs hist. top. Beschr. 2 Th. p. 5 sq. 2) Plin. 6. 5. cf. Strabo 11. p. 498. 3) Reineggs 1 Th. p 33 sq. et 62 sq 83 sq. 4) Herodot. 4. 86 et 28. 5) Socrates Histor. eccles. 1. 15. 6) Cf. Vossium ad Scylac. p. 75. 7) Mela 1. 1. 40. 8) Strabo 12. 538. Curt. 3. 1. 9) Xenoph. Anab. 1. 5.

§. 2.

So mancherlei Sprachen und Völker aber angeführt werden: so müssen sie doch in der frühesten Zeit einander ähnlich gewesen seyn. Die Ursprache, allen eigenthümlich, aber ein weicher unausgebildeter Stoff, wurde von jeder Völkerschaft auf eigene Weise gemodelt und in verschiedene Formen gedrückt. Die Anwohner des Kaspischen Meeres schufen daraus einen andern Dialect, als die Kolchi und ihre Nachbarn. Diese Küstenbewohner des Pontus wurden Vorbildner eines Idioms, welches der Griechischen, Lateinischen und Germanischen Sprache zum Grunde liegt und mit den Kolonieen auch nach Persien, Phönizien, Arabien, Aethiopien und Aegypten wanderte. Dieses Idiom war der Mutterstock, aus dem Perser, Aegyptier, Griechen, Lateiner, Germanen, die in ganz verschiedenen Richtungen aus diesem zweiten Hochlande zogen, sich ihren eigenthümlichen Dialect bildeten.

§. 3.

Alle Namen der Völker, Städte, Häfen, Flüsse, Berge sind an den Küsten Griechischen Ursprungs; man glaubt mitten in Griechenland und Latium versetzt zu seyn. Die Heniochi, Achäi, Messeniani, Gymnäi, Erythini, Chalybes, Halizones und Amazones, oder Tauri, Lelii, Tybareni, Pici, Catoni, Cottä, Tidii, Rami, Silvi, Albani, Iberes, Asturicani, Tusci[10]) und andere erinnern doch wohl an Griechische und Lateinische Sprache. Die Argonauten haben keines Dolmetschers nöthig. Wenn Apollonius[11]) der Medea einen andern Dialect beilegt: so darf man nicht

10) Plin. 6. 7. Orph. Argon. 1070 et alibi. 11) Argon. 4. 731.

vergessen, dass, so treu er im Ganzen den Alten folgt, er doch bisweilen an seinem Zeitalter hängt.[12]) Doch versteht Jason mit seinen Begleitern die Kolcher. Auch Ulysses und die Kolcherin Circe machen sich verständlich. Homer würde die Verschiedenheit der Sprache bemerkt haben, als einen merkwürdigen Umstand, wie er es bei den Sinties und Kares thut.[13]) Ferner führen die Städte, welche Kolcher anlegen, Griechische Namen, wenn sie gleich nicht immer die neue Endigung, oder wohl gar andere Bedeutungen haben. So nannten sie Pola,[14]) was Griechisch Polis heisst, Stephane[15]) eine Mauer oder Kastell, Kamara[16]) ein Schiff, vielleicht weil man auch darin wohnt. Ihre Magistratspersonen werden Sceptuchi genannt.[17]) Dass Xenophon[18]) und Arrian[19]) hier unverständliche Sprachen finden, ist keine Widerlegung, weil in tausend und mehr Jahren die Sprache der eigentlichen Griechen und Lateiner sich eigenthümlich ausgebildet und das Kolchische Völkersystem durch Aus- und Einwanderungen sich gänzlich umgestaltet hatte. Uebrigens sprachen die Scythen noch zu Herodot's Zeit ein verdorbenes Griechisch,[20]) und die Geloni werden schlechtweg alte Griechen genannt. In den meisten Städten herrschte die Griechische Sprache.[21]) Auch Ovid fand noch zu seiner Zeit am Pontus und bei den dortigen rohen Völkerschaften übrig gebliebene Spuren der Griechischen Sprache.[22]) Der zahlreiche Volksstamm

12) Apollon. 4. 260 etc. 13) Ilias 2. 867. Odyss. 8. 294. 14) Plin. 3. 23. 15) Orph. Argon. 895. Plin 3. 9. 16) Strabo 11. 495 et 496. Tacit. Histor. 3. 17) Strabo 11. 496. 18) Anab. Cyri 5. 4 et alibi. 19) Peripl. Pont. Eux. ab init. 20) Herod. 4. 108. 21) Scylax Caryand. p. 74 etc. 22) Ovid. Trist. 5. 8. 51.

der Lazi redet noch jetzt einen äufserſt verdorbenen Griechiſchen Dialect,[23] und in den Proben, welche von der Offiſchen Sprache gegeben werden, ſind unläugbare Grundzüge des Griechiſchen und Lateiniſchen.[24]

§. 4.

Da hier um den Pontus, welches ſelbſt ein Kolchiſches Wort iſt, der Urſtamm der älteſten Griechiſchen und der verwandten Sprachen gefunden wurde: ſo meinte man die Sache dadurch zu erklären, daſs man annahm, die Griechen hätten ſchon in der früheſten Zeit Kolonieen dahin ausgeführt. Von den Phthioten aus Theſſalien muſsten die Achäi, von den Lakoniern, oder Orchomeniern die Heniochi,[25] von den Pelasgern in Europa die Zygi,[26] von Theſſaliern die Armenii,[27] von den Tiern, oder den Päoniern die Städte Phanagora und Hermonaſſa,[28] Cherſoneſus von den Deliern,[29] von den Mileſiern Heraklea, Sinope, Phaſis, Dioscurias, Panticapäum, Tanais, Olbia und eine Menge anderer geſtiftet werden. Auf gleiche Weiſe erklärte man die in Pontus wohnenden Albani, Iberes,[30] Tuſci,[31] Ligyes[32] für Kolonieen, die aus Spanien, Italien und Gallien eingewandert wären, die Kolchi und Sigyni[33] für Abkömmlinge der Aegyptier, Libyes und Ama-

23) Reineggs 2 Th. p. 14. 24) Reineggs in ſeq. 25) Strabo 11. 495. Plin. 6. 5. Caſaub. Comm. ad Strab. p. 204. 26) Dionyſ. P. v. 687. 27) Euſtath. ad Dionyſ. l. c. conf. Strabo. 28) Arrian. ap. Euſtath. ad Dionyſ. P. v. 552. 29) Peripl. P. E. Anonym. p. 146. 30) Strabo 1. 61. 31) Ruf. Feſt. v. 883. 32) Schol. ad Dionyſ. 76. et Lycophr. l. c. 33) Herodot. 2. 10. Stephan. voc. Σιγυν. ex Cteſia. Strabo p. 498.

zonen[34]) für Nachkommen Afrikanischer Völkerschaften.

§. 5.

Dafs die Libyes und Aegyptii von Süden gen Norden, aus Afrika nach Asien, die Iberes, Ligyes und Tusci aus Europa auf dem historischen Erdgürtel grade rückwärts in der alten Zeit, wo sich alles vorwärts drängt, nach dem zweiten Urlande sollten gegangen seyn, ist so durchaus gegen alle Natur und so handgreiflich falsch, dafs es nicht einmal eine Widerlegung verdient. Die Unrichtigkeit wird aus der ganzen Alterthumswissenschaft und vorzüglich aus ihrem speziellen Theile einleuchtend. Mehr verdienen die Nachrichten, dafs die Griechen Kolonieen hier angelegt und die Griechische Sprache verbreitet hätten, einige Aufmerksamkeit. Aber erstens findet man in der ältern Urkunde des Orpheus keine Spur einer solchen Anpflanzung; zweitens sind die meisten der später bekannten Nationen zur Zeit der Argonauten vorhanden, z. B. die Heniochi, Mosyni, Chalybes, Amazones, andere;[35]) drittens mufsten die Argonauten, feindlich verfolgt, flüchten und würden, wo sie sich niedergelassen hätten, ausgerottet seyn.

§. 6.

Vorzüglich läfst man die Milesier den Pontus ringsum mit Kolonieen bevölkern. Plinius schreibt ihnen über 80, Seneca 75 Kolonieen zu;[36]) Heeren spricht gar von 300 Kolonieen.[37]) Es ist dies, erstens,

34) Diodor. Sic. 3. Harpocrat. v. Μακροκεφαλ. et Suidas voc. ead. 35) Orph. Argon. 735 etc. et 1042. 36) Plin. 5. 29. Senec. de consol. ad Helv. 6. 37) Heeren's Handbuch p. 201. cf. ej. Ideen 2. 138.

an sich unglaublich. Gleich bei Heraklea, der ersten Griechischen Stadt in Pontus, kommt Strabo[38]) mit der Vorklage: „Heraklea werde für eine Niederlassung der Milesier ausgegeben. Wer diese gewesen und woher sie gekommen, werde nicht gemeldet.„ Bei der zweiten Stadt Tejum sagt er: „von einigen würden die Besitzer für Kaukones, von andern für Scythen, von andern für Mazedonier, von andern für Pelasger gehalten.[39]) Neu-Milet in Kleinasien wird etwa 1040 von Nileus gestiftet.[40]) Alt-Milet eben daselbst ward von Miletus, einem Kretenser, angelegt.[41]) Strabo bemerkt, daſs die Küsten Kleinasiens von Karern, Lelegern, Pelasgern und andern Völkern bewohnt waren, welche bekriegt, vertrieben, oder ausgerottet werden musten. Als die Ionier die Oberhand behielten, massakrirten sie alle männliche Einwohner des alten Miletus, heiratheten jedoch ihre Weiber und Töchter.[42]) Die Milesier hatten sodann mit Gyges, Ardyes, Sadyattes und Halyattes Kriege zu führen, bis schon 496 ihre Stadt von den Persern zerstört wird. Es erheben sich unter ihnen Tyrannen, wie Thoas, Damasenor, Thrasybulus, welche durch grausame Hinrichtungen die Stadt entvölkern. Ferner geht die rüstige und unternehmende Mannschaft nicht nördlich, sondern südlich. Ionier und Karer segeln nach Aegypten aus, sie setzen Psammetichus auf den Thron.[43]) Neko hat 30000 Ionier und Karer im Dienste.[44]) Wie kann Milet unter solchen Umständen und in so kurzer Zeit so viel Kolonieen in den Pontus ausgeführt haben?

38) Strabo 12. p. 542. 39) L. c. 40) Vergl. Heeren et Strabo 13. ab init. et 14. p. 632 et 635. 41) Pausan. Achaic. 2. 42) Pausan. Achaic. 2. cf. Herodot. 1. 146. 43) Herodot. 2. 152. 44) Id. 2. 163.

Zweitens, wären von den Milesiern, oder andern Griechen in so alter Zeit in dem Pontus Kolonieen angelegt worden, wie hätten die Athenäer noch zu Aristoteles Zeit eine Fahrt nach diesem Meere für etwas ausserordentliches ansehen und die Zurückkehrenden mit Erstaunen und Verwunderung erwarten und betrachten können? Wie wäre ferner noch eine Täuschung über die eigentliche Lage des Kaukasus bei Alexander's Zuge möglich gewesen? 45) Drittens, alle Fremde werden von den Scythen getödtet, vorzüglich auf den nördlichen Küsten, selbst noch in den neuern Zeiten. 46) In den ältern Zeiten wurde es daher selten besucht. Viertens ist es gegen alles Naturgesetz und gegen die Sitte der Griechen, sich nach Norden hinauf unter Barbaren zu begeben und selbst Barbaren zu werden, da sie alle Barbaren verachteten. Wenn sie vor der Tyrannei der Perser flüchteten, 47) konnten sie in eine noch härtere Sclaverei fallen wollen? Fünftens kann historisch bewiesen werden, dass Sinope, Heraklea, ferner die Städte am Bosporus früher vorhanden waren, als das Ionische Miletus erbaut wurde. 48) Es müssen daher Herodot, Strabo, Scylax, Scymnus, Arrian, andere, welche hier Griechische Kolonie setzen, gelogen haben. Ihre Angaben können nur in so fern etwas Wahres enthalten, als sie sich auf die neuern Zeiten, etwa seit dem Anfang der Persischen Kriege, beziehen. Die Menge Griechischer Städte, in denen Griechisch gesprochen wird, 49) die Spuren der Griechischen Sprache unter den Kolchischen

45) Arrian. Exp. Alex. 5. 3. Strabo 15 688. 46) Herod. 4. 103. Ovid. Epist. ex Pont. 3. 2. 66. Fragm. Apollodor. p. 4. 20. Peripl. Pont. Eux. p. 146. 47) Peripl. P. E. Anon. 151. 48) Orph. Argon. 752 et 1134. Strabo 12. p. 547 et 553. lib. 11. p. 495. conf. unten Kap. 17. 49) Cf. Scylax p. 27 et sq.

Achäi, Heniochi, Albani, Iberes, Scythä[50]) deuten darauf hin, daſs hier vom Anfang an das Vaterland der Griechiſchen Sprache ſelbſt war.

§. 7.

Scymnus und ſein Proſaiſt[51]) ſagen: Iſtrus von dem Fluſſe, an dem die Stadt aufgebaut war, ſo benannt, ſey von den Mileſiern zu der Zeit angelegt, als die Scythen den Cimmeriern bis in Aſien nachgeſetzt hätten. Die Mileſier ſiedelten ſich alſo in der Nähe der allerunſicherſten Gegenden und grade zu einer Zeit an, wo ſich die wildeſten Völker herumſchlugen. Wer kann ſo etwas Albernes glauben? Von ſolchen Gegenden, wo man mordet und plündert, flüchtet man weg, nicht geht man der Gefahr muthwillig entgegen. Wenn Cimmerier und Scythen ſich am Boryſthenes (Dnepr) in den Haaren lagen: ſo muſsten die Einwohner von dem Pontiſchen Miletus, einer alten, dort liegenden Handelsſtadt, auf den Einfall kommen, ſich bis zu dem Ausfluſs der Donau einſtweilen herabzuziehen, um den Gefahren zu entgehen, nicht aber konnten die Einwohner des Aſiatiſchen Miletus Luſt haben, ſich dorthin auf die Beine zu machen. Dieſelben Auctoren[52]) melden, Miletopolis ſey von den Mileſiern erbaut, und zuerſt Olbia Savia benannt worden, von den Griechen hätte ſie aber den Namen Boryſthenes erhalten. Alſo waren die Mileſier keine Griechen? Wie ſiel es ſonſt den Griechen ein, den Mileſiſchen Namen umzutaufen? Die Stadt iſt unter der Meder Herrſchaft nach ihrer Angabe erbaut. Eine andere Stadt Apollonia oder Sozopolis ſoll von denſel-

50) Strabo 11. 493. cf. Herodot. 4. 108. 51) Ponti Euxin. Peripl. p. 157. 52) p. 151.

den Milesiern 50 Jahr vor Cyrus erbaut seyn. Gleich darauf setzen sie hinzu, wegen der vielen Angriffe der Barbaren hätten sie dem Pontus den Namen Euxinus gegeben. Ein zweiter Rambach, oder Hegewisch, doch mit hellern Augen, sollte sich drüber machen, den Unsinn, welcher in allen den Angaben liegt, zu zeigen. Das wäre schon ein grosses Verdienst. Hier ist dazu keine Zeit.

Fünftes Kapitel.

Das erste, oder älteste Aethiopien, nebst dem zweiten Indien.

§. 1.

Wenn die Kolcher ein Urvolk waren: so mussten sie und ihre Nebenvölker lange Zeit eine dunkle Farbe behalten. Die ältesten Abbildungen des Godoma stellen schwarze Aethiopen dar; in Oberindien, auf den Andamanen, Cochinchina sind noch Ueberreste eines solchen schwarzen Urvolkes. 1) Als ein Priestervolk blieben sie unvermischt und ihr Stamm am Phasis sitzen. Nach und nach wanderten die Urvölker nach Phönice, Arabien, Aegypten und Libyen, oder nach Dalmatien und Illyris und von da weiter. Jene behielten die dunkle Farbe; diese verloren sie, weil die Gebirge beim Sinken des Wassers kälter wurden. Neue Völker füllten den Kaukasus, die sich von dem am Phasis gebliebenen Urvolke an Farbe und Sprache unterschieden. Ein Priestervolk, vorzüglich in der alten Schule, sinnt auf neue Aus-

1) Symes Gesandtschaftsreise nach Ava p. 154. Staunton's Reise nach China Tom. 1. p. 370. vergl. Arrian. Indic. cap. 6. Plin. Hist. 6. 22. Strabo p. 772. Mela 3. 7. Heeren's Ideen Tom. 1. p. 352.

zeichnungen und Reinigungen. Unstreitig ist die Beschneidung von ihnen zuerst erfunden. Man kann dies wahrscheinlich finden, weil die von ihnen abstammenden Priester, noch weiter in ihrem Eifer gehend, ihre Männlichkeit ganz aus- oder wegschneiden. [2])

§. 2.

Dafs die Namen Aethiopia und Aethiopes Griechischen Ursprungs und von der dunkeln Farbe entlehnt sind, ist aufser Zweifel. [3]) Der Name konnte nur von Kolchis, der Quelle aller Griechischen Sprachen, ausgehen. Dafs die Kolchi dunkler Farbe sind, ist bekannt. [4]) Noch weniger kann über die eigentliche Lage des ältesten Aethiopiens Zweifel entstehen, wenn man die ältesten Schriftsteller fragt. Mimnermus der Kolophonier [5]) sagt, dafs Helios bei den Aethiopen aufgehe. Diese müssen also gegen Morgen von Kolophon wohnen, wie die Kolcher und Armenii. Das spätere Aethiopien über Aegypten liegt aber in Süden. Apollodor erzählt aus alter Priesterchronik: Eos habe den Tithonus, den Sohn des Laomedon, geraubt und ihn nach Aethiopien entführt. [6]) In der Weltgegend irrt sich auch die Mythe nicht. Eos mufste ihren Zug von Ilion gen Kolchis nehmen und konnte nicht mit ihrem Liebhaber nach dem südlichen Aethiopien flüchten, wo sie kein Daseyn hat. Diodor [7]) erzählt von demselben Tithonus, er habe

2) Tatian. orat. adv. G. p. 35. Prudent. hymn. in Rom. 37.
3) Spanh. ad Callim. Obs. p. 669. Serv. ad Aen. 4. 481. cf. Anacreon frag. N. 145. Apollodor. 2. 1. 5. 4) Herodot. 2. 104. Pindar. Pyth. 4. 376. cum Schol. 5) In Pumilion. ap. Athenaeum 11. 6. 6) Apollodor. 3. 12. Strabo 2. p. 69 et 71.
7) Bibl. 4. 75.

in die, gegen Morgen von Troja gelegenen, Theile Asiens einen Kriegszug unternommen und sey bis Aethiopien gedrungen. Er sagt nicht, nach Süden, auch nicht, in Länder von Libye. Tithonus kam nach Kolchis.

Ephorus 8) führt die älteste Ländereintheilung an. Nach dieser wohnen die Indi gen Morgen, die Celten gen Abend, die Scythen und Aethiopen zwischen beiden, jene gen Norden, diese gen Süden. Er fügt hinzu: Aethiopia sey grösser, als Scythia. Nothwendig! Der historische Erdgürtel vom ersten zum zweiten Urlande macht die Scheidewand. Demnach gehören alle Völker, welche vom Emodus bis zum Kaukasus und Pontus südlich wohnen, zu den Aethiopes. Nichts ist deutlicher. Strabo bemerkt ausdrücklich, dass, wenn die spätern Schriftsteller bloss die über Aegypten wohnenden Völker Aethiopen nennen, dies das Alterthum nichts angehe. Selbst Euripides befolgt noch diese Eintheilung. 9)

§. 3.

Welch ein Unsinn würde herauskommen, wenn man den Merops, die Clymene, den Phaethon über Aegypten hinaus verlegen wollte. 10) Auch diese sind in Kolchis. Wie könnte sonst Aeetes einen Phaethon zum Sohne haben, 11) wie Phaethon eine Kolonie nach Epirus führen, 12) oder Phaethon im Po 13) ersaufen? Von Kolchis, wo Helios Sohn, Aeetes, residirt, führt der grosse Völkerweg auf dem historischen Gürtel nach Epirus und an den Po, von Oberägypten und dem angrenzenden

8) Ap. Strab. 1. 34. 9) Strabo 1. 33. 10) Ovid. Met. 1. 765. 11) Apollon. Rh. 3. 1236. 12) Plutarch. in Pyrrho 1. 13) Hygin. f. 152. 154.

Aethiopien nach dem Cap, oder dem grünen Vorgebirge, nimmermehr nach Oberitalien und Spanien. Hier in Spanien geht nothwendig Titan Helios [14]) unter, wenn er hinter Kolchis aufgeht; hier müssen wie dort seine Herden, sein Orakel, seine Kräuter- und Obstgärten seyn. [15])

Wie könnte Orpheus sagen, dass dieser Titan [16]) aus dem Kolchischen Erythia Ochsen über den Bosporus gesetzt habe, wenn er nicht hier, sondern jenseits Aegyptens zu Hause wäre? Sollten die Priesterherden nach Epirus, Italien und dem spanischen Erythia kommen: so mussten sie auf dem historischen Erdgürtel aus dem Kolchischen Erythia mit den Kolonieen zu Lande durch Europa dahin wandern. Man könnte einwenden: nach dieser Auslegung müssten am Adriatischen Meere, weil dort Phaethon nach allgemeiner Ueberlieferung seinen Untergang findet, auch Aethiopes wohnen; denn durch sein auf der Erde angerichtetes Feuer entstehen nach der Fabel die Aethiopes: ferner reime es sich nicht, da Epaphus doch in Aegypten verehrt und eine Aegyptische Gottheit genannt werde, diesen aus der örtlichen Verbindung mit dem Phaethon zu reissen, weil beide gleichzeitig und in einerlei Lande befindlich vorgestellt würden; [17]) demnach müsse Epaphus ebenfalls ursprünglich nach Kolchis verlegt werden. Beides ist richtig. Am Adriatischen Meere werden sich Spuren der Aethiopes finden, die von da über Lesbos und andere Inseln nach Cyprus und von da auf die südlichen Küsten von Phönice ziehen. Eben so ist Io, die Mutter des Epaphus, früher in Kolchis und am Kaukasus, als in Aegypten, und

14) Hesiod. Th. 370. 15) Apollon. Rhod. 3. 1191. Hymn. Hom. 39. et Mythogr. 16) Orph. Argon. 1055. cf. 1046 et not. Gesner. 17) Ovid. Metamorph. 1. 750 sq.

Apis, einerlei mit Epaphus, felbft mufs von Kolchis auf dem hiftorifchen Erdgürtel nach Illyris und Epirus einwandern. Denn er kommt urfprünglich aus Epirus nach Arkadien und zieht endlich aus dem Pelopones nach Aegypten.

Grade fo geht es dem Kepheus, dem berühmteften Priefternamen der Aethiopes. Der urältefte Stamm-Priefterkönig Kepheus mufs nothwendig bei Kolchis zu Haufe feyn. Er heifst fchlechthin des Pontus und der Erde Sohn.[18]) Unter Pontus wird in der priefterlichen Hausgefchichte der Griechen allein der Pontus Euxinus nebft den angrenzenden Ländern verftanden und nur in fpäterer Zeit wird der Name eine allgemeine Bezeichnung. Wenn Aethiopes vom Pontus nach Südafien und nach Epirus, und von hier durch Griechenland und Kleinafien eben dahin, nämlich nach Syrien, gelangen: fo mufs nothwendig das Prieftergefchlecht Kepheus eben fo nach Griechenland kommen, als nach dem Syrifchen Küftenlande. Nichts ift gewiffer.[19]) Ja Kepheus wird ganz zuletzt wirklich nach Aethiopien über Aegypten hinausgetragen.

§. 4.

Memnon wird allgemein ein König der Aethiopes genannt.[20]) Er refidirt in Sufa[21]) und kommt von da[22]) den Trojanern zu Hülfe.[23]) Als ein König der Aethiopes mufs er durch Aethiopia ziehen und durch freundfchaftliches Land. Ift nun Sufa eine Kolonie aus Kolchis:[24]) fo nimmt er natürlich

18) Hygin. Praef. et Munk. 19) Apollodor. 1. 8 et 9 fq. Apollon. 1. 164. it. 2. 1. 4. Herodot. 7. 61. Conon 40. Hygin. 64. 20) Hefiod. Theog. 984. Pindar. Pyth. 6. 31. 21) Herod. 5. 53. 54. Diodor. Sic. 2. 22. 22) Paufan. 10. 31. 23) Virg. Aen. 1. 493. cum Serv. Ovid. Met. 13. 580. 24) Antiquit. recl. Tom. 2. §. 2.

hierhin feine Richtung. Dictys Cretenfis läfst ihn zum Kaukafus hinaufgehen und von da, durch das Land der Amazonen, die ebenfalls die Trojaner begünftigen, nach Ilium kommen.[25] Unterweges vernichtet er das heilige Heer der Solymer.[26] In feinem Heere find Aethiopes und Indi.[27]

Man erftaunt über den Zufammenhang. Ift Kolchis das eigentliche Mutterland Aethiopiens: fo brauchte er nicht durch Aegypten zu fchweifen, um nach Troja zu kommen, oder gar von Afrika aufzubrechen, fondern ging auf dem Völkerwege nach Kolchis, dem eigentlichen Aethiopien und dem zweiten Indien, erhielt hier Verftärkungen und fchlug das Priefterheer, welches in der Gegend von Cabira, Komana, oder Pharnacia,[28] einem fchon von den Kolchern unabhängig gewordenen Hohenpriefter diente, und gelangte fo nach Troja. Dafs die Solymi, die Nachbarn der Aethiopes, am Pontus ihren urfprünglichen Sitz haben, ift gewifs;[29] fpäter erft zogen fie von da hinab nach Pifidien und Lycien.[30]

Dafs jetzt der Weg aus Kolchis zu Lande nach Troja möglich war, geht aus diefem Zuge des Memnon hervor. Keinesweges aber find die fchon frühern Anlagen der Amazonen, die Ephefus, Smyrna, Kuma, Myrlea erbaut haben follen,[31] aus einem alten Uebergang zu Lande zu erklären. Dafs Memnon weder ganz fchwarz ausfehen könne, noch auch in feiner Tracht von den Griechen fehr abftechen dürfe, da er aus demfelben Lande, wie die

25) Dictys Cret. 4. p. 192. 26) Quint. Calab. 2. 23 et 100. 12. 325. 27) Dictys Cr. l. c. 28) Strabo 12. p. 557. 29) Orph. Argon. 750. 30) Plin. 5. 27. Herodot. 1. 173. cf. Strab. 1. 34. 12. 573. Ilias 2. 184. 31) Strab. p. 633. cf. 550.

Griechen, ſtammt, hat Polygnotus richtig erkannt.[32]) Wie ihn Phönices mit einer Flotte begleiten konnten, wird begreiflich werden.

§. 5.

Man erzählt, daſs Semiramis auch nach Aethiopien gegangen ſey.[33]) Diodorus merkt, daſs er auf unrechtem Wege nach Afrika iſt und fängt an, von gedörrten Leichnamen zu ſchwatzen. Allerdings muſste Semiramis nach Aethiopien gehen, aber nach demjenigen, welches am Pontus liegt. Dort wohnen Syri, Aſſyrii, Chaldäi,[34]) über welche ſie herrſchte; dort trugen noch ſpät Anlagen ihren Namen und ihr Andenken.[35]) Nach dem Afrikaniſchen Aethiopien hatten die Aſſyrier nicht nöthig, Kolonieen auszuführen, an den Pontus allerdings.

§. 6.

Aus allem dieſem geht deutlich hervor, daſs die Kaukaſiſche Gegend am Pontus das alte und eigentliche Aethiopien ſey und daran das zweite Indien ſtoſse. Es iſt ſchon oben geſagt worden, daſs die Handſchriften im Herodot Ἰνδικὴ und Ἴνδους leſen.[36]) Wenn die Namen Indathyrſus und Temerinda nicht in Sindathyrſus und Temerſinda verwandelt werden, darf man jenes nicht antaſten. Wenn Dionyſos durch Thrazien zu den Indern geht,[37]) und Thrazien und Indien durchzieht: ſo kann nur Indien am Pontus gemeint ſeyn.

32) Pauſan. 10. 31. 33) Diod. 2. 24. 25. 34) Strabo 12. 555. Plin. 6. 4. Orph. 753. Apollon. Rh. 2 946. 964. 35) Strabo 12. 559. Plin. 6. 3. 36) Herod. 4. 28 et 86. 37) Apollod. 3. 5. § 1. §. 2.

Wie wenig diese alte Geographie verloren gegangen, wie vielmehr dieselbe durch genauere Forschungen späterhin wieder erkannt und gebraucht worden, beweisen die Kirchenschriftsteller. Rufinus unterscheidet India citerior am Pontus von India ulterior, dem eigentlichen Indien, und sagt: das diesseitige Indien hänge an Aethiopien.[38] Ihm folgt Sokrates und sein Nebenbuhler Sozomenes. Auch ihnen liegen Aethiopien und das diesseitige Indien am Pontus.[39] Valesius bei dieser Stelle schiefst fehl, wenn er an Abyssinien denkt. Parthien soll an Aethiopien stofsen; wie kann dies in Afrika der Fall seyn? Hieronymus sagt:[40] die Aethiopes interiores wohnen am Phasis, und weiterhin setzt er Aethiopien an den Absarus und Issus. Diese Flüsse strömen in den Pontus.[41]

Die Alten berichten, dafs Tarrha[42] und Asterusia[43] am Kaukasus in Indien liegen und Pflanzstädte der Kretenser seyen, grade so wie auch den Deliern und andern Insulanern die Ausführung von Kolonieen[44] in den Pontus beigelegt wird. Hier haben die Berichterstatter nimmermehr an das östliche Indien, sondern nur an das westliche, zwischen dem Pontus und dem Kaspischen Meere gelegene, Indien denken können, denn zu diesem zu kommen, war den Kretensern möglich, nicht zu jenem. Mit Kolchis standen sie einst in Verbindung, mit Ostindien nicht. Wenn ferner erzählt wird, dafs Dionysos, das heifst, ein Priesterkönig, oder ein von der Priesterschaft Bevollmächtigter, der im Al-

38) Rufin. Error. 1. 9. 39) Socrat. Hist. Eccl. 1. 19. Sozomen. 2. 24. cf. Valef. not. 40) Hieronym. Cat. script. eccl. p. 120. 41) Cf. Geograph. 42) Stephan. h. v. 43) Eustath. ad Il. 6. 647. et Stephan. h. v. 44) Oben Kap. 4. §. 4.

terthum ftets den Hauptnamen führt, aus Indien kommt,45) um an dem Kriege gegen die Titanen in Kreta Antheil zu nehmen: fo ift nimmermehr Oftindien, fondern Kolchis gemeint, woher noch zur Zeit der Argonauten furchtbare Flotten in das Ionifche und Adriatifche Meer, in die Nähe von Kreta kommen.

Cicero, wenn er von dem fünften Herkules in Indien fpricht, welcher dort Belus genannt werde, bezeichnet ebenfalls dies Indien am Pontus, follte er gleich felbft nicht dies verftanden haben.46) Ja, der Betrug der Schmeichelei, den Strabo und Arrian mit Unrecht rügen, als hätten die Griechen fälfchlich den Paropamifus für den Kaukafus angegeben, beweift felbft, dafs die Griechen Indien hinter, oder an den Kaukafus fetzten, oder vielmehr ihn bis zum Indifchen Meere, wie Heyne richtig bemerkt,47) ausgedehnt dachten.

Cornelius Nepos 48) erzählt: dafs dem Proconful von Gallien Metellus Celer von dem König der Sueven zwei Indier zum Gefchenk gegeben worden wären, die fich aus Indien, des Handels wegen, eingefchifft, aber von Stürmen fortgeriffen, nach Deutfchland fich verloren hätten. Diejenigen, welche folche Nachrichten für Lügen und Unfinn erklären, verrathen einen Mangel hiftorifchen Geiftes. Von einem fo glaubwürdigen Schriftfteller in fo neuen Zeiten ein Factum erzählt, kann nicht erdichtet feyn. Wenn Indien am Pontus liegt, und das foll mit der Stelle felbft bewiefen werden, fo find die Inder in Deutfchland, das fich

45) Diodor. 3. 72. 46) De Nat. Deor. 3. 16. 47) Obferv. ad Apollodor. 2. 5. 11, p. 173. 48) Plin. 2. 67. ibi Hard. et alios intp.

ehemals über die Weichſel ausdehnte, kein Wunder. Aus Oſtindien konnten ſie freilich nicht kommen. Man muſs den ältern Voſſius, der das, was die Alterthumswiſſenſchaft nothwendig gebot, und auſſuchen lehrte, von ſelbſt fand,[49]) als einen wahrhaft groſsen Mann anſtaunen. Seine geſunden, richtigen Anſichten auch im Mela erregen oft Bewunderung. Die Philologen nennen ihn gewöhnlich einen Träumer.

§. 7.

Philoſtratus berichtet, daſs Aethiopes aus Indien ausgewandert wären und von da ihre Weisheit und Wiſſenſchaften mitgebracht hätten; damals wäre noch nicht Aethiopien geweſen, ſondern Aegypten hätte bis über Meroe hinausgereicht.[50]) Jarchus giebt die Urſach der Auswanderung an. Es wird auch geſagt: daſs die Aethiopes ihre Abkunft zu verläugnen geſucht hätten, was bei allen ſelbſtſtändig werdenden Kolonieen der Fall iſt. Euſebius ſchreibt desgleichen, daſs 1615 vor Chriſto die Aethiopes vom Fluſs Indus aufgeſtanden und nach Aethiopien neben Aegypten gezogen wären. Dies war unſtreitig die allerletzte merkwürdige Auswanderung aus Indien, welche deshalb auch im Gedächtniſs blieb. Daſs die Jahrzahl etwas zu ſpät angeſetzt worden, konnte bei dem Streben, alle hiſtoriſche Facta nach der Jüdiſchen Chronologie zuſammenzudrängen, nicht vermieden werden.[51])

§. 8.

Es iſt deutlich, erſtlich, daſs dieſe Aethiopes nur Gebirgsbewohner waren; zweitens, daſs

49) Cf. not. ad Scylacem p. 75. 50) Philoſtrat. vit. Apollod. 3. 6; 6. 6 — 8. 51) Euſeb. Chronic. p. 72.

fie nicht durch Gedrofien und Karamanien, wo fie hätten umkommen müffen,[52] fondern auf dem grofsen Völkerwege herzogen, auf dem die Scythen, die Sacarauli, die Affyrii, Syri und andere von Bactrien aus zum Pontus gelangten; drittens, dafs jene von Philoftratus und Eufebius genannten Aethiopes nicht die erften Koloniften aus der Gegend des Paropamifus feyn konnten, fondern viele ihrer Landsleute bereits vorangegangen waren, deren Spur fie folgten. Auf diefem Wege mufsten fie aber nach Armenien und Kolchis kommen, dem zweiten Urlande, welches die beiden Urnamen Indien und Aethiopien lange bereits getragen hatte.

Die Auctorität des Megafthenes, welcher behauptet, dafs keine Kolonieen von Indien ausgewandert wären,[53] kann diefe hiftorifchen Beweife nicht umwerfen, weil er erftlich felbft als ein unzuverläffiger Berichterftatter angefehen wird,[54] wiewohl ihn Arrian in Schutz nimmt;[55] zum andern das, was er in Beziehung auf das öftliche Indien fagt, nicht von dem füdweftlichen behauptet wird. Palimbothra, wohin er zum Androcotus, als Gefandter, gefchickt war, lag am Ganges. Des Eufebius Aethiopes kommen vom Indus. Uebrigens ift diefe Meinung fchon widerlegt durch Meiners.[56]

§. 9.

Aus dem allen folgt das Refultat, dafs in dem Kaukafifchen Bergknoten, am Pontus, das erfte, alte Aethiopien fey. Eine Menge von Stellen in den alten Auctoren erhalten dadurch Licht. Sie

52) Conf. Arrian. Anab. 6. 14. 53) Strabo 15. p. 686. 54) Strabo p. 20 et 76. 55) Exp. Alex. 5. 1. 2. 56) Zu Georg Forfter's Reifen aus Bengalen Tom. 1. p. 85.

dienen alle zum Beweise der Sache, können aber hier nicht angeführt werden. 57) Dass die Benennung nicht vom Anfang, sondern später entstanden seyn muss, als bei grösserer Senkung des Wassers neue ausgebleichte Völker einwanderten und der Unterschied der braunen Farbe bemerkbar wurde, braucht kaum erinnert zu werden. Wenn übrigens vom Pontus die Völkerstämme südlich und westlich weiter gehen: so müssen Aethiopes sowohl nach Syrien und Phönice, als an das Adriatische und von da zum Aegäischen Meere gelangen.

Sechstes Kapitel.

Das zweite oder jüngere Aethiopien.

§. 1.

Nach den Grundsätzen der Alterthumswissenschaft wandern die ältesten Völker zuerst aus, und zwar nach Süden. Sie rücken anfänglich nicht weit, sondern nur nach und nach durch Zwischenkolonieen in entfernte Länder fort. Sobald die vom Taurus ins südliche Asien auslaufenden Höhenzüge von Wasser entblösst und wirthbar geworden waren, wurden die alten bräunlichen Urvölker nach dem Naturgesetze auf dieser Seite nach Syrien, Phönizien und Arabien und, auf der andern, zu den Cussäischen und Susianischen Gebirgen bis nach Persien hinabgezogen. Mesopotamien war noch überschwemmt, oder ein Sumpf. 1) Nach diesem einfachen Gebot der Wissenschaft ordnet sich das zweite Aethiopien von selbst,

57) Cf. Antiquit. recl. lib. 4. cap. 2—9. 1) Xenoph. Anab. 1. 5.

ungefähr so, wie das mittelländische Serica und das östlich gelegene.

§. 2.

Eine Stadt in der Urzeit ist eine höchst wichtige Sache und giebt sogleich dem Volke ihren Namen, wofern dieses ihr nicht selbst den seinigen aufdrückt. Als Sitz des Priesterthums herrscht sie sogleich in weiter Ausdehnung. Die allerälteste und in der Urzeit berühmteste Stadt in Phönice ist Jope, die Residenz der Aethiopischen Priesterkönige. Die Schriftsteller setzen ihre Erbauung nah vor der grossen Ueberschwemmung. [2]) Ihr richtiger Name ist Jope, nicht Joppe. [3]) Nach allen Betrachtungen ist aber diese Stadt nicht von denjenigen Aethiopes angelegt, welche in grader Linie vom Kaukasus und Taurus südlich hinabgingen, sondern von den Aethiopes, welche über Epirus, Thrace, Lesbos, Cyprus endlich zur Küste jenes Landes, welches später mit dem allgemeinen Namen Syrien genannt wurde, hingelangten. Man erstaunt über diesen ungeheuern Bogen, in dem ein Theil der Landsleute wandert, um endlich eben dahin zu gelangen, wohin ihre Stammverwandten auf kürzerem Wege gekommen waren. Man kann es nur der grossen Bildung, die durch die Schifffahrt befördert wird, und der Anlage einer Stadt, die von den zur See angekommenen Aethiopes erbaut wird, zuschreiben, dass die hier residirende Priesterschaft bald die Herrschaft über die unstreitig älteren Landsleute ausübt, deren eigentlicher Hauptsitz Susa war. Jope ist in der Urzeit die einzige Stadt der Gegend, folglich

2) Mela 1. 11. Plin. 5. 14. Diodor. 3. 3. Strabo lib. 16. cum Casaub. Steph. voc. Ἰόπη. Joseph. bell. Iud. 3. 3) Salmas. Plin. Exerc. p. 569.

das Haupt eines Reiches. Dieses Reich wird Jopia genannt und ausdrücklich bemerkt: daſs es von der Stadt Jope den Namen erhalten und ſich vom mittelländiſchen Meere bis nach Arabien und dem Erythräiſchen Meere erſtreckt habe. 4) Die Gegend, wo Jope liegt, ſey erſt ſpäter Phönice genannt worden; zwei Brüder, Kepheus und Phineus, hätten hier gelebt, Kepheus aber die Regierung geführt. In der Alterthumswiſſenſchaft wird behauptet, daſs Jope die Hauptſtadt des zweiten Aethiopiens ſey, und Jopia ſo viel bedeute, als Aethiopia.

§. 3.

Wenn die Aethiopes aus Kolchis und den anliegenden Gegenden nach Phönice auswandern und dagegen in die Gegenden am Pontus die Leukoſyri und andere mehr ausgebleichte Völker eindringen: ſo muſs der Name Aethiopia am Kaukaſus verdunkelt werden, hingegen in den ſüdlichen Gegenden, und wohin ſonſt der Stamm der Aethiopes ausgewandert war, ſich erhalten. War nun auf der Syriſchen Küſte Jope die Hauptſtadt der Aethiopes: ſo iſt begreiflich, daſs man von dem Hauptſitz derſelben das ganze Land Jopia, ſtatt Aethiopia nennen konnte. Allein es kann dies auch eine Verkürzung ſeyn, die bei dem Vorrücken der Völker bemerkt wird und bei den weſtlichen Aethiopes in Europa unſtreitig ſchon vorgenommen war, wo neben Ethopia, verdorben aus Aethiopia, ſich ſchon Jope findet.

Der Satz gründet ſich übrigens auf folgendes. Erſtlich ſagt Stephanus, 5) Jopia ſey wahrſcheinlich

4) Photius in eccl. ſec. 9. cf. Salmaſ. Plin. Exerc. l. c. 5) Stephan. voc. Ἰοπή.

aus Aethiopia entstanden. Warum nicht? Wenn die hier wohnenden Völker endlich nach Afrika übergingen und diese noch schwärzer wurden, so führten diese fortan den Namen Aethiopes allein, und die Zurückgebliebenen, zumal wenn neue Völker einrückten, verloren ihn allmählig, weil sie gegen jene weisser waren. Das Reich Jopia ward endlich ganz unbekannt, als neue Völker andere Städte baueten, welche Jope verdunkeln. Zum andern wird Kepheus nicht bloss König der Aethiopes genannt, sondern residirt auch in Jope. 6) Zum dritten wird von allen Schriftstellern 7) die Aethiopische Geschichte von dem Perseus und der Andromeda so einstimmig nach Jope und Phönice versetzt, dass der gelehrte Casaubonus es für eine ausgemachte Wahrheit erklärt. 8) Viertens melden Strabo, 9) Plinius, 10) Pausanias, 11) nebst andern, 12) dass Aethiopien sich über Phönizien, Syrien und Susiana nebst den angrenzenden Ländern erstreckt habe, mit dürren Worten. Bemerkenswerth ist die Etymologie. Nach der gewöhnlichen Ableitung von αἴθειν und ὤψ oder ὄπτω würde Aethopes und Aethopia, nicht Aethiopes und Aethiopia gebildet seyn. 13)

§. 4.

So unüberwindlich diese Uebereinstimmung der Schriftsteller und die darauf sich gründenden Beweise für das alte Daseyn dieses zweiten Aethiopiens

6) Apollodor. 2. 4. Hygin. Astron. f. 64. Heyn. Obs. ad Apollodor. p. 126. 7) Heyn. l. c. ibi auct. laud. 8) Ad Strabon. lib. 16. p. 454. 9) Lib. 1. p. 42. 10) Hist. nat. 5. 14. 11) Lib. 4. 31. 12) Diodor. 2. 22. Herod. 5. 53. Aelian. V. H. 1. 13. 8. Aeschyl. in Pers. 168. cf. Heeren's Ideen Tom. 1. p. 579. et not. Vossii ad Melam 2. 7. 7. 13) Vid. Antiquit. recl. lib. 4. cap. 3. §. 3.

find: so giebt es doch noch andere Argumente, die in der Antiquitas reclusa genauer entwickelt, hier nur kurz dargelegt werden. Dahin gehört, dass Menelaus[14] zu keinen andern Aethiopes gekommen seyn kann, als denjenigen, die noch um Jope den Namen führten. Denn erstlich muss ein Küstenvolk, und zwar am mittelländischen Meere, darunter verstanden werden, weil Menelaus zu Schiffe fährt und Neptun im Homer häufig dahin eilt; [15]) zweitens, ein Volk, welches zwischen Aegyptiern und Sidoniern in der Mitte liegt; drittens, ein solches, welches ähnliche Sitten und Farbe hat. Denn da Homer das Ausserordentliche von Libyen anführt, z. B. gehörnte Lämmer, dreimal im Jahre werfende Schafe und dergleichen: [16]) so würde er, hätte Menelaus die schwarzen, negerartigen Aethiopes in Afrika gesehen, auch die Eigenthümlichkeiten derselben zu schildern nicht vergessen haben. Viertens ergiebt sich das aus dem Gange seiner Fahrt. Er wird nach Libyen verschlagen, hält sich an die Küsten, kommt so nach Aegypten, Aethiopien, zu den Sidoniern und den angrenzenden Erembis, gelangt dann nach Cyprus, und von hier endlich nach Griechenland. [17]) Herodot's Erzählung [18]) wird selbst in Uebereinstimmung gebracht. Fünftens muss es ein Volk seyn, welches auf viele Opferschmausereien hält und in grossem Wohlstande lebt, wie es von diesen Gegenden erweislich ist. [19]) Die Juden endlich hatten zu dieser Zeit die Küste von Jope noch nicht bezwungen.

14) Odyss. 1. 23; 4. 82 et 126; 5. 331. 15) Odyss. 5. 282 et alibi. 16) Odyss. 4. 85. 17) Odyss. 4. 18) Herodot. 2. 19. 19) Cf. Josua.

§. 5.

Nimmermehr hätten die Aethiopes so unter den Europäern berühmt und von den Griechen und den Griechischen Göttern besucht werden können, hätte ihre Hauptstadt und der Sitz ihrer Könige nicht am Meere gelegen, und wären sie nicht ein Küstenvolk gewesen, das sich auf verschiedenen Wegen aus dem ersten Aethiopien am Kaukasus theils durch Kappadocia, theils über Epirus, Thrazien, über die Inseln des Aegäischen Meeres längs und auf der Küste von Kleinasien fort, bis hin nach Phönice, gezogen hatte. Von den nachrückenden Phönices wurden sie allmählig aus den nördlichen Theilen nach Süden gedrängt, wo Jope die Hauptstadt des Aethiopischen Reiches ist und dieses sich über Arabien bis an das Erythräische Meer ausdehnt. Ein mächtiger Beweis dafür ist dieser, daſs einer der Urstämme, welcher Cyprus besetzte, aus Aethiopien kam.[20]) Wie hätte dieser aus dem oberägyptischen Aethiopia hieher gelangen können? Dies gemeinte Aethiopia muſste entweder nördlich von Cyprus, oder wenigstens in der Nähe liegen. Es lag im obern Griechenland und bei Kleinasien; davon weiter unten.

§. 6.

Höchst ehrwürdig werden die Schriftsteller des Alterthums durch ihre Treue, welche aus der Zusammenstimmung erkannt wird. Die Juden nennen die Aethiopes Cussäer,[21]) weil sie diese von Kusch, einem Sohne Ham's, herleiten.[22]) Diese

20) Herodot. lib. 7. cap. 90. 21) Joseph. Arch. 1. 7. Hieronym. Quaest. in Genes. 10. Calmet Comment. in vet. test. Tom. 1. p. 25. 22) Genes. 10.

nahmen, nach Josephus Bericht, vom Taurus und Amanus, Syrien und die anhängenden Länder bis ans Meer ein, bevölkerten Aegypten und führten Kolonieen nach Libyen aus.[23]) Dies ist die Lage und der Gang, wie die übrigen Schriftsteller den Aethiopes der jüngern Kolonieen bestimmen. Das zweite Aethiopien bleibt nach allen das Land diesseits des Euphrats auf den Phönizischen Küsten und begreift Syrien, Phönizien, Arabien.

§. 7.

Als Mesopotamien den Durchgang verstattet, tritt auch die Kolchische, oder Uräthiopische Kolonie der Kissii[24]) in Susiana mit dem diesseitigen Aethiopia in Verbindung. Sie verjagen die nomadischen Assyrier[25]) aus Babylon, setzen sich dort selbst fest und dehnen ihren Einfluss bis diesseits des Euphrats aus, wo bereits durch die vielen Auswanderungen nach Arabien und Aegypten das Priesterthum an Macht und Ansehn geschwächt und die Phönices eingewandert waren. Ueber diese übten sie, als das ältere Priesterinstitut, die Oberherrschaft aus, welche sie vielleicht wegen des Aelterrechts durch Verheirathung erlangten.[26]) Daher werden Memnon's Züge auch in Syrien erwähnt;[27]) ein Memnon wird bei Paltus[28]) begraben, ein anderer Memnon läſst eine Phönizische Flotte unter dem Phalas[29]) nach Troja segeln, während er selbst zu Lande dahin, wie oben beschrieben

23) Joseph. Archaeol. 1. 7. Euseb. Praep. ev. 9. 17. 24) Strabo 15. p. 728. Aeschyl. in Pers. 120. Herod. 5. 49. 52; 7. 16. Stephan. v. Σοῦσα. cf. Ptolem. 5. 9. 25) Genes. 11. cf. Antiq. recl. lib. 5. cap. 9. 26) Herod. 7. 61. 27) Strabo 15. 729. 28) Strabo l. c. 29) Quint. Calab. 2. sub fin.

worden, ein Heer führt und dort vom Achilles getödtet wird. 30) Dafs unter diesen Kissiern und Memnonen auch die Perser in der ältesten Zeit priesterlich standen, leidet keinen Zweifel. 31) Zwischen Babylon, Susa und Phönice seitdem vielseitige Priesterverbindung. 32) Dafs die Herrschaft der Kissii und Kussäi bald wieder von den mächtigen Assyriern verdunkelt wurde, erläutert die Geschichte.

Siebentes Kapitel.

Uebergang zum dritten oder dem jüngsten Aethiopia.

§. 1.

Je mehr Phönices, Syri, Arabes von Norden her andrängten, desto tiefer wich der Aethiopische Name mit dem Volke nach Arabien hinab. Die Urvölker, selbst die Einwohner der ehemaligen Residenz des zweiten Aethiopiens, welche als Ueberreste sitzen blieben, wurden gröfstentheils Räuber auf den Bergen, wo sie ihre Freiheit vertheidigten. 1) Zu der Arabischen Halbinsel mufsten längst nach dem Naturgesetze viele Aethiopische Kolonieen gezogen seyn, wie auch gemeldet wird. 2) Dafs noch in der spätern Zeit hier Aethiopes und Kossäer sitzen, hat Bochart bewiesen, dessen Argumente unbesiegbar sind. 3) Die Alterthumswissenschaft nimmt dies als bewiesen an. Hier wird nur bemerkt, dafs die Homeritä, die Sabäi und die nachher soge-

30) Diodor. 2. 1. Strabo 13. p. 587. Dictys Cret. 31) Diodor. 21. 32) Aelian. V. H. 51. Pausan. 4. 31. Ovid. Met. 13. 576. Strabo 2. p. 58 et 16. init. Plin. 5. 12. Ant. recl. 4. Apollod. 1. 1. p. 116. 2. 1. 4 et Heyn. Obs. 1) Strabo 16. 759. 2) Apollodor. 2. 1. 4. p. 117. 3) Phaleg lib. 4. 2.

nannten Saraceni vorzugsweiſe Aethiopiſche Völker heiſsen, 4) und dieſen Namen noch im Mittelalter führen, 5) ſelbſt Herodot's Aethiopes um das heilige Nyſa in Arabien ebenfalls dazu gehören. 6) Dieſe ſind Ur-Aethiopes und die erſten Einwohner der Halbinſel. Ein ſchlagendes Beiſpiel ſtehe hier, weil es von andern nicht berührt wird. Als der Aſſyriſche König Sanacharib Peluſium belagerte und nahe daran war, die Stadt durch Sturm wegzunehmen, hörte er, daſs der König der Aethiopes Tharſakes durch die Wüſten marſchire und ihn unvermuthet angreifen wolle, um dadurch den Aegyptiern Luft zu machen. 7) Dieſe Wüſten können keine andere, als die Syriſch-Arabiſchen ſeyn, und Tharſakes konnte nur aus Arabien kommen, um den Aſſyriern in den Rücken zu fallen.

§. 2.

In der frühern Zeit ſind die Arabes in Arabien ganz unbekannt. Sie ſind Völker der Aſſyrier, Thalnomaden, wohnen in Meſopotamien und Syrien, bis hinauf an Comagene, Cilicia und dem Gebirge Amanus, 8) dringen aber nach und nach bis in die Halbinſel ein, wo ſie die Ureinwohner verjagen, oder mit ihnen ſich vereinigen. Sie ſind daher Verwandte der Arier, Armenier, Syrer, Juden, in Sprache, Sitten und Lebensart durchaus von den alten

4) Plin. 6. 37. Steph. v. Ὁμηρῖται. Theodoret. Quaeſt. in nov. Teſt. p. 203. Caſaub. ad Vopiſc. in vit. Aurelian. 33. Philoſtorg. Hiſt. eccl. 34. Procop. de Regn. Juſtinian. p. 46. Photii Bibl. 3. 2. Plin. 6. 32. 5) Georg. Pachymer. Hiſtor. Andronici p. 54. ed. Rom. 6) Herod. 3. 97. cf. Diod. Sic. 1. 15; 3. 64; 4. 2. Homer. Hymn. II. in Dionyſ. v. 8. 7) Joſeph. Antiq. 9. 1. 8) Xenophon Anabaſ. 1. 5. Plin. 6. 30—32, Aminian. 23. 6. Strab. 16. 737.

Aethiopes verschieden, wie überhaupt die Semiten, oder Thalvölker von den Bergbewohnern, oder Urvölkern, zu denen die Aethiopes gehören. 9) Diese redeten die Griechische Ursprache, jene die Semitischen Dialecte, welche endlich in diesen Gegenden herrschend werden und die Ursprache verdrängen.

§. 3.

Die Homeritä, Sabäi und Saraceni, und andere selbst nomadische Völker der Halbinsel, werden auch Indi genannt.[10]) Das Arabische und Persische Meer heisst auch das Indische,[11]) ja die Abyssinier nennen sich selbst Indi,[12]) und die Einwohner des Landes Yemen werden von den Türken gelbe Inder genannt.[13]) Dafs diese Benennungen in der Alterthumswissenschaft nicht aus der Handelsverbindung mit Indien, oder aus der Verwechselung der Völker, oder aus der Unwissenheit und Dummheit der Schriftsteller und Gewährsmänner, (welche plumpe Voraussetzung freilich den Commentatoren oft aus der Noth geholfen hat,) erklärt werden können, liegt am Tage. Wenn die Aethiopes aus dem zweiten historischen Bergknoten ausgingen und dort bis in die spätern Zeiten den angestammten Namen des Urlandes führten und Indi hiessen: so konnte dieser Name bei den Kolonieen selbst in Arabien und in dem Libyschen Aethiopia nicht leicht vergessen werden.

9) Cf. Strabo 1. p. 28 et 16. p. 784. 10) Philostorg. lib. 2. 6. cf. 3. 4. Nicephor. Callist. p. 38. Scalig. de emendat. temp. lib. 7. p 687. Procop. Persar. lib. 1. p. 25. 11) Procop. Gazen. περὶ κτίσμα lib. 4. cf. Stephan. voc. Ὁμηρῖται. Serv. ad Georg. 2. 16. Theodoret. Reg. lib. 1. Cellar. Geogr. ant. Tom. II. p. 691. 12) Valesius ad Socratis Hist. eccl. p. 13. 13) Jones Abhandlung, übers. v. Kleuker, T. 1. p. 26.

§. 4.

Nothwendig mufs die Alterthumswiffenfchaft in Arabien, wo fich die Völker zuerft häufen, ehe fie weiter gehen, alte Kultur, alte Griechifche Sprache, alte Kolchifche Ortsnamen vermuthen. Es ift das jämmerlichfte Gefchäft, auf Aehnlichkeit der Namen Jagd zu machen, und ohne Ordnung und Vernunft etwas aus ihnen zu folgern. Wo man aber wiffenfchaftlich aus dem Völkergange voraus beftimmen kann, dafs gleiche Namen angetroffen werden müffen: da erhalten fie, wirklich gefunden, eine grofse Bedeutung und volle Beweiskraft. Hier find die Städte Nyfa, Theba, Mofcha, Iftriana, Carna oder Carnus, Sapphar oder Saphar, Athenä, Arethufa, Miletus, Cariffa, Chalcis, Gerra, die Völker Sabäi, Gerräi, Elamitä, Rhadamäi, Suelleni, Chaldäi, Ammonii, das Erythräifche Meer, die Berge Cafius, Aeas, andere.[14]) Alle diefe Namen, theils wie fie find, theils wenig verändert, finden fich im erften Aethiopien und im Kolchifchen Völkerfyftem in Griechenland wieder.

Achtes Kapitel.

Drittes oder jüngftes Aethiopia.

§. 1.

Aus dem mittlern Aethiopien ift der Uebergang in das letzte oder jüngfte Aethiopien gegeben. Dies bedarf keiner weitläufigen Erläuterung. Libyen wird durch den Nil von Afien gefchie-

14) Conf. Plin. Ptolem. alios. Diod. 3. 41.

den, [1]) bisweilen durch den Arabifchen Meerbufen [2]) und den Ifthmus. [3]) Der Nil theilt demnach die Aethiopes in Morgenländifche und Abendländifche. [4]) Die Abendländifchen reichen vom Nil bis ans Atlantifche Meer, die Morgenländifchen vom Nil über die füdlichen Küften von Arabien, Perfien, Karamanien bis nach Indien. Man bemerke, dafs noch Juba nicht Afrika fo weit nach Süden ausgedehnt dachte, als es wirklich reicht, und den Anfang des Atlantifchen Meeres beim Vorgebirge Moffylicum fetzte. [5]) Demnach war Afrika nach der alten Vorftellung etwa mit der Linie des Aequators abgefchnitten, und die Aethiopes wohnten nach der neueften Meinung auf dem ganzen Südrande der Erde am Ozean vom füdlichen Indien durch Gedrofia, Karamania, Perfis, Arabia bis zum Nil und von da weiter durch Afrika bis an das Weftmeer. Die ganze Erde hatte die Geftalt eines Parallelogramms; [6]) die grade gegen Morgen gekehrte Küfte von Afien lief von Norden gen Süden fo weit hinab, als Europa und Afrika, das Mittelmeer eingefchloffen, betrug.

§. 2.

In diefer Periode find bereits die Aethiopes vom hiftorifchen Erdgürtel, oder dem Taurus gänzlich hinabgedrückt bis zum Südrande von Afien, nach Arabien und Afrika. Sie verfchwinden gänzlich aus Kolchis, aus Syrien und Phönice, felbft aus Sufiana und Perfis. Nur in Arabien und auf dem Küftenftreife, welcher öftlich von Aegypten bis Jope fortläuft, von

1) Dionyf. P. 230. Plin. 5. 1. Mela 1. 1. 2) Strabo 1. p. 35. 3) Agathemer. 2. 2. 4) Odyff. 1. 23. Plin. 5. 8. Strabo p. 39. 5) Plin. 6. 34. 6) Mela lib. 1. 2.

da aber ſich nördlich umbiegt, [7]) wohnen noch die Aethiopes, welche Menelaus beſucht. Die Prieſterſchaft wandert aus dem mittlern Aethiopien in das jüngere aus, und ſetzt ſich in Oberägypten am Nil feſt; andere verfolgen die Libyſchen Gebirge, und ſtiften bis zum Atlantiſchen Meere hin Inſtitute, [8]) welche ſchon wegen der weiten Entfernung, anderer Urſachen zu geſchweigen, bald ſelbſtſtändig und unabhängig werden. Wahrſcheinlich ſind die Tibbo und Tuariks Nachkommen derſelben. [9])

§. 3.

Nach dem Inſtinkt der Urvölker, auf die Höhen zu ſteigen, ſetzen ſich auch die Aethiopes hier in dem Gebirgslande am Nil bis über Meroe feſt. Aegypten war gröſstentheils noch See. [10]) Dort werden aus der alten Zeit mehr als ſiebzig Städte [11]) erwähnt, von denen auch nicht eine zu Plinius Zeit übrig war. Einöden und Wüſten waren an die Stelle ehemaliger Bevölkerung und Kultur getreten, wie in allen Urländern. Denn bei tieferer Senkung des Meeres zogen ſich die Einwohner theils tiefer nach Aegypten hinab, theils verfolgten ſie die Bergzüge nach Süden und Weſten und bevölkerten Afrika. Ein Beweis, daſs ſchon vor der Ankunft der Aethiopes das Land bewohnt war, iſt, daſs es erſt Aetheria, dann Atlantia, endlich Aethiopia genannt wurde. [12]) Hier finden ſich Chalybes, Indi, Cepheus, Memnon, Gerrum, Meroe und die

7) Strabo lib. 16. p. 522. Diodor. 1. 31. 8) Scylax Caryand. Peripl. p. 125. Plin. 6. 35. 9) Heeren's Ideen Tom. 1. p. 347. 10) Plutarch. de Iſid. et Oſir. p. 448. Diodor. 1. 34. Herodot. 2. ab init. 11) Plin. 6. 35. 12) Strabo lib. 2. 82. Plin. l. c. Heſych. 'Αερία.

ganze Mythologie aus dem ersten und zweiten Aethiopien übergetragen. — Auch von den Juden werden die Einwohner vorzugsweise Kusch genannt.[13]) Der Erddienst ist hier vorherrschend.[14]) Die Angilä verehren blofs unterirdische Götter.[15])

§. 4.

Das Resultat ist: das Urland der Aethiopes ist Indien; hier führen sie aber den Namen Kusch, Kussäer, Kossäer, Kissier; sie ziehen von da in das zweite Urland und senden, sobald die südlichen Höhen abgetrocknet sind, Kolonieen jenseits des Tigris nach Susa und diesseits des Euphrats hinab, wo bald von den über den Hämus und von da zu Schiffe angekommenen Aethiopes Jope als Oberpriestersitz angelegt wird. Hier wird der Name Aethiopia und Aethiopes besonders vorherrschend und am meisten berühmt, welcher auf das ganze Urvolk südlich von dem historischen Erdgürtel ausgedehnt, Kolchis, Syrien, Phönice, Arabien, Susiana, Persis und alle Länder bis Südindien, dies mit eingeschlossen, begreift, ja eine Zeit lang auch Mesopotamien mit umfafst, eh' es von den Semiten eingenommen wird. Eben so wird der jenseitige Name Kusch durch den Sprachgebrauch der Semiten von Indien auf Arabien, Phönice und die Länder, welche zum Amanus und Taurus hinaufgehen, ausgebreitet. In spätern Zeiten werden beide Namen vorzugsweise von dem Gebirgslande über Aegypten gebraucht, wohin der gröfste Theil der alten Aethiopes ausgewandert war. Die Aethiopes in Syrien, Phönice und Arabien werden in der Alterthumswissenschaft als Zwischenkolonieen von Kolchis

13) Bochart l. c. 14) Herodot. 3. 24. et alibi. 15) Plin. 5. 8.

betrachtet; ſie gründen Aegypten. Von jenen Aethiopes, die aus Europa kommen und mit denen, von welchen bisher die Rede geweſen iſt, ſich verbinden, wird weiter unten noch beſonders gehandelt werden.

Uebrigens dient die wandernde Geographie Aethiopiens zu einem Vorſpiel und Beiſpiel für die ganz älteſte Geographie überhaupt, an deren Unbeſtändigkeit man ſich ſchlechterdings gewöhnen muſs. Sie läuft, wie ein treuer Hund, immer mit dem Menſchen fort. Franken und Angeln ſaſsen vormals in Deutſchland; ſie trugen ihre Namen nach Gallien und Britannien über. Wer jetzt noch in Deutſchland Frankreich und England ſuchte, oder ſich einbildete, daſs das jetzt in Frankreich und England herrſchende Volk auch vor 2000 Jahren in dieſen Ländern geſeſſen hätte, wäre betrogen. Diejenigen, welche bisher über die urälteſte Geographie geſchrieben haben, dachten über ſie, wie ein kleinſtädtiſcher Gärber über die Ochſenhaut. Er glaubt, der Ochſe müſſe in ſeinem Kreiſe geboren und geſchlachtet ſeyn. Da aber die urälteſten Völker keinesweges Pilze ſind, die auf demſelben Fleck wachſen und verfaulen, jene Geographen jedoch das ſich einbildeten: ſo kamen ſie nothwendig bei den älteſten Nachrichten, die nicht in ihre ſteife Anſicht paſſen, in groſse Verlegenheit. Aber ſie wuſsten ſich herauszuhelfen. Sie erklärten jene Schriftſteller und überhaupt die alten Völker der Geographie unkundig, über die ſie die allerwunderlichſten Vorſtellungen gehabt hätten. Aber was iſt wunderlicher als: weil wir nicht ſehen können, müſſen andere blind ſeyn.

Neuntes Kapitel.

Aegypten.

§. 1.

Aegypten ist eine Kolonie der **Aethiopes**, welche nach und nach aus dem **ersten** und **zweiten** Aethiopien hieher zogen. Erstlich heisst Aegypten in der ältesten Zeit gradezu **Aethiopia** [1]) und **Aeria**, [2]) wie auch das dritte Aethiopien genannt wird. Sodann reicht das alte Aegypten über **Meroe** und **Katadupa** hinaus, [3]) wo grade der Hauptsitz der jüngern Aethiopes ist. Es ergiebt sich drittens aus der Geschichte, dass zum Theil von oben herab nach und nach die Ufer des Nils bevölkert wurden, so wie das mit Meer bedeckte Land [4]) sich mehr aus dem Wasser erhob. **This**, **Theben**, **Memphis** werden nach einander erbaut. [5]) Viertens wird Aegypten nach Jüdischen Nachrichten von dem Stamme, welcher vom Taurus durch Syrien, Phönice und Arabien sich verbreitet hatte, besetzt. Er wird **Mizraim**, ein Bruder des Kusch und Kanaan, das ist, ein nahe verwandter Stamm dieser Völker, genannt. [6]) Fünftens sagt Apollodorus ausdrücklich, dass **Aegyptus**, bevor er sich Aegypten unterwürfig machte, in Arabien geherrscht habe. [7]) Arabien liegt aber in der ältesten Zeit, wie unten gezeigt wird, nahe am Pontus, zieht sich dann zum Libanon, nach Syrien, Mesopotamien, und verliert sich nur spät in die Halbinsel. **Belus**, [8]) der Vater des Aegyptus,

1) Schol. ad Dionys. v. 218. 2) Gellius Noct. Att. 14. 6. 3) Philostrat. in vita Apollod. 3. 6. 4) Plutarch. de Iside et Osir. p. 448. Tom. VII. Diodor. 3. 2. cf. 1. 34. Herodot. 2 5. 5) Herodot. 2. passim. Diodor. 1. in med. 6) Genes. 10. 6. Joseph. Archaeol. 1. 7. 7) Apollodor. 2. 1. 4. 8) Apollodor. l. c. cf. Herodot. 7. 61.

ist der Enkel der Io, welche aus Kolchis mit einer Ackerbau treibenden Kolonie nach Aegypten zieht. 9) Siebentens wird gradezu historisch berichtet, dafs die Aegyptier, von dem Osiris gestiftet, Abkömmlinge der Aethiopes seyen und die Aegyptischen Gesetze und Einrichtungen von den Aethiopen ihren Ursprung genommen haben. 10)

§. 2.

Belus ist ursprünglich der Herkules in Indien, 11) welches am Pontus liegt. 12) Sein zweiter Sitz in Phönizien, wo der Fluss Belus seinen Namen führt. 13) Er heifst ein Sohn des Poseidon und der Libya, 14) die in Kolchis zu Hause sind. Es ist erweislich, dafs Belus den Uebergang aus der alten zur neuen Schule macht, wie gröfstentheils alle Herkulesse die Himmelsreligion verbreiten. Erstlich wird er nach den Aegyptischen Göttern zuerst als Mensch genannt, 15) und zweitens der Name Belus durch Zeus übersetzt. 16) Nichts ist gewöhnlicher, als dafs der Himmelsgott den Namen des Religionslehrers erhält, oder beide verwechselt werden. 17) Der Himmelsdienst kam nach Aegypten und Babylon; nothwendig wanderte das Andenken des Stifters zugleich mit ein. Seinem Sohne giebt er noch den Kolchischen Namen Aegyptus, und verpflanzt ihn nach Arabien, 18) welches man sich nördlicher denken mufs. Ueberwand dieser Aegypten, das ist, stiftete er dort eine Priesterschaft,

9) Aeschyl. Prometh. 813. 10) Diodor. Sic. 3. 3. 11) Cicero de Nat. Deor. 3. 16. 12) Vergl. oben Kap. 5. §. 5. 13) Plin. 5. 27 et 29. 14) Apollod. l. c. 15) Diod. 1. 28. 16) Euseb. Praep. evang. 1. 10. 17) Pausan. Lacon. 16. Diodor. 5. 49. Schol. ad Apollon. 2. p. 154. 18) Apollodor. 2. 14.

so wurde nothwendig später auch sein Vater unter die Aegyptier, welche selbstständig werden wollten, gezählt. Herodot und Cicero nennen ihn hier gradezu den Aegyptischen Herkules,[19] der aber seinen Kolchischen Ursprung dadurch beweist, dass er mit Phrygischen Buchstaben schreibt.[20] Alt-Phrygia liegt am Hämus, über welchen die Communication in der Folge eben so zum zweiten Aethiopien und Aegypten geht, als früher durch Kappadozien.

§. 3.

Io, die eine Kolonie Ackerbauer nach Aegypten führt, wird aus keinem andern Grunde hier Isis[21] genannt, als weil sie von dem Kolchischen Flusse Isis[22] dahin zieht. Dass die Isis eine Kolchische Göttin war, sieht man daraus, weil die Sueven, die aus Kolchis, nicht aus Aegypten zogen, sie verehrten,[23] und weil diese königliche Priesterin grade dieselbe Heilkunst treibt, welche Medea, Circe, Hekate und andere Weiber Kolchischen Ursprungs ausüben. Sie versteht noch das ächt Kolchische Geheimniss, die Todten durch Quacksalberei und Kunst nicht bloss lebendig, sondern unsterblich und zu Göttern zu machen.[24] Nothwendig musste in Kolchis bereits der Ackerbau erfunden seyn, wenn Isis ihn in Aegypten einführte. Es ist historisch gewiss, dass Osiris, auch Helios[25] genannt, ihr Gemahl, auf der Insel Taurika[26] zuerst den Acker bestellte. Auch dieser Osiris

19) Cic. de Nat. Deor. 3. 16. Herodot. 2. 20) Cic. de Nat. Deor. 3. 16. 21) Apollodor. l. c. Isidor. Hispal. 8. p. 199. 22) Scylax Caryand. p. 78. Plin. 6. 4. Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 3. 23) Tacit. German. 9. 24) Diod. Sic. 1. 25. cf. Plin. 7. 56. 25) Euseb. Praep. evang. 3. 15. 26) Eustath. ad Dionys. 307.

wird mit der Isis nach Aegypten verpflanzt. Noch in neuern Zeiten wird aus Pontus Serapis nach Aegypten gebracht,[27]) wiewohl diese Kolchische Gottheit längst selbst in dem Osiris daselbst verehrt wurde.[28]) Nur aus dem Stamm- und Urlande werden die Götter geholt;[29]) und woher diese kommen, daher auch die Menschen. Uebrigens ist die Argivische Priesterin Io, welche, von der Priesterschaft in Argos verfolgt, selbst zum Kaukasus ihre Zuflucht nimmt und dort ihre Bestimmung erhält,[30]) aus Griechenland[31]) wahrscheinlich erst nach ihrem Tode nach Aegypten gekommen. Io gebiert am Nileus in Euböa den Epaphus und stirbt in der Zwischenkolonie Syrien an dem Berge Siltion, wo Iupolis lag,[32]) unfern von Antiochia. Gaza heisst selbst Ione, wo auch ein Bild der Io vorhanden war, und das Meer von da nach Aegypten wird auch das Ionische genannt.[33]) Dies ändert aber in der Sache nichts. Denn die Nachfolgerin führt denselben Namen, wie Pythia in Delphi.

§. 4.

Der Name Aegyptus selbst ist Kolchischen Ursprungs. Ein Völklein, in einem Flussgebiete wohnend, führt mit dem Flusse gleichen Namen, und trägt ihn auf einen fremden Strom über, zu dem ein Theil der Seinigen auswandert. In Kolchis ist der Fluss Aegyptius;[34]) am Ister liegt die uralte Stadt Aegypsus, von dem Kaspischen Stifter Aegypsus erbaut.[35]) Nichts ist gewöhnlicher in alten und neuen

27) Tacit. Histor. 4. 4. Plutarch. de Iside et Osir. p. 362. et de solert. anim. c. 36. 28) Casaub. in Athen. 54. 29) Strabo 9. 385. 30) Aeschyl. Prometh. vinct. in med. 31) Strabo 10. p. 445. Isidor. Hispal. lib. 8. p. 199. 32) Eustath. ad Dionys. v. 920. 33) Dionys. P. Sch. v. 94. 34) Scylax Caryand. p. 77. 35) Ovid. ex Ponto 1. 8. 11. et 4. 7. 21. etc. Porphyrogen. lib. 2. Tom. 1.

Sprachen, vorzüglich in den Griechischen Dialecten, als s und t zu verwechseln.[36]) Wenn Belus, (wahrscheinlich aus Helios entstanden,) südlich eine Kolonie absendet: so ist der priesterliche Führer sein Sohn, und dieser verpflanzt den Namen seiner Landsleute und den seinigen in das Land, an dessen Strome er sich ansiedelt, hier nach Aegypten.[37]) Uebrigens ist der Name, weil er Griechisch ist, auch als Familienname in Griechenland im Gebrauch. Neileus, welcher Ionier nach Kleinasien führt, hat einen Sohn mit Namen Aegyptus.[38])

§. 5.

Apollodor[39]) sagt: Aegyptus sey vom Belus zuerst nach Arabien gesetzt worden. Arabien reicht in der ältesten Zeit bis an Commagene, Cilicia und den Amanus,[40]) und liegt in Syrien und Mesopotamien.[41]) Ja, früher muss es nahe am Pontus gelegen haben.[42]) Nur später erst drängt es sich in die Halbinsel hinab. Durch Zwischenkolonieen wird also Aegypten von Kolchis bevölkert. Diese waren hauptsächlich in Phönice, dem gebirgigen Küstenlande vom Issischen Meerbusen bis zum Isthmus. Die Einwohner waren Aethiopes. Es darf daher nicht befremden, dass die Kolonieen, die von hier nach Aegypten ziehen, in der Folge auch Phönices und Arabes heissen, entweder weil diese sich schon mit den Aethiopes in diesen Gegenden vermischt hatten, oder weil man in der Folge die Aethiopischen Kolonisten mit dem Namen belegte, den die Mittelländer, aus denen sie gekommen, späterhin führten. Hier-

36) Cf. Meurs. Miscell. Lacon. 3. 5. 37) Plin. 5. 10. Odyss. 4. 477. 38) Pausan. Achaic. 2. 39) Apollodor. 2. 1. 4. 40) Eustath. ad Dionys. 307. 41) Xenophon Exp. Cyri 1. 5. Plin. 6. 32. 42) Siehe unten.

auf gründen ſich neue Beweiſe. Der Phöniciſche Belus wird nach Aegypten verpflanzt und Phönices, die mit, oder hinter den Aethiopes, wie unten gezeigt wird,[43] wandern, führen die prieſterliche Oberherrſchaft. Kraft derſelben vertreiben die Phönices die unbefugten Orakelprieſterinnen aus Thebä[44] und wohnen auf dem heiligen Platze um den Tempel des Hephäſtus zu Memphis,[45] der alten Reſidenz der Phöniziſchen Könige.[46] Keinesweges waren dieſe von Amaſis als Leibgarden dahin verpflanzt, wie man lehrt; dieſe waren Iones und Kares.[47]

§. 6.

Diodor ſagt ausdrücklich: Aegypten, welches nach der Bildung der Erde noch Meer geweſen, habe ſeine erſten Einwohner von den Aethiopes erhalten.[48] Wenn dieſe über den Arabiſchen Meerbuſen ſetzten, deſſen gröſste Breite ein halber Tag Ruderfahrt iſt:[49] ſo gelangten ſie in die hohe Gegend zwiſchen Meroe und Thebä, welches Ariſtoteles[50] das alte Aegyptus nennt. Unſtreitig aber iſt der urſprüngliche Prieſterſitz erſt Meroe, dann das heilige Feld, eine Nilinſel, bei Philä.[51] Denn auf Inſeln pflegen die Prieſter in der Wanderungsperiode aus bekannten Urſachen vorzugsweiſe ihren Aufenthalt zu nehmen. Geſchah dies vor ungefähr 20000 Jahren:[52] ſo muſsten jene Höhen ſehr fruchtbar ſeyn und bald bevölkert werden. Die Prieſterſchaft herrſchte und bildete. Diejenige Menge, welche aus dem erſten und zweiten Aethiopien über

43) Vergl. Kap. 16. §. 6. 44) Herodot. 2. 54. 45) Herodot. 2. 112. 46) Plin. 5. 9. Afric. ex Maneth. Witſii Aegypt. p. 211. 47) Herodot. 2. 154. 48) Diod. Sic. 3. 3. Plutarch. Quaeſtion. Graec. 246. 49) Herod. 2. 11. 50) Meteorol. 1. 14. 51) Diodor. 1. 22. 52) Herod. 2. 11. 42. 145. cf. Diodor. 1. 23.

den Arabischen Meerbusen derselben Strasse folgte, nicht aber in dies Priesterreich aufgefasst wurde, sondern, weiter eilend, sich in die südlichen Berghöhen und, waren diese endlich besetzt, in die Ebenen und Thäler von Afrika ausbreitete, musste nothwendig ausarten. Diese sind die späterhin bekannten Aethiopes. Sie sind nicht gemeint, wenn von den im Alterthum berühmten Aethiopes, den Stiftern Aegyptens, die Rede ist. Dies sind die später sogenannten Arabes und Phönices, d. i. Urvölker, die aus Kolchis zuerst Phönice und Arabien besetzten und von da nach Aegypten übergingen. Daher bemerkt Plinius 53) mit Erstaunen, dass nach Juba's genauer Untersuchung die Anwohner des Nils von Syene bis Meroe nicht Aethiopes, sondern Arabes wären, und eben diese Arabes auch Heliopolis bei Memphis erbaut hätten. Gleiche Beweiskraft hat Herodot, welcher die Einwohner von Nysa und der umliegenden Gegend in Arabien schlechthin Aethiopes nennt. 54)

§. 7.

Dionysus, der als Reformator und Religionslehrer aus Nysa hervortritt, 55) also ein Aethiops, 56) ist, nächst dem Pan und der Isis, welche als Hirten- und Ackergötter nothwendig mit den ersten Kolonieen einwandern mussten, der älteste Gott in Aegypten und Aethiopien. 57) Dieser Dionysus muss im Geiste der alten Schule zum Mutterlande ziehen, um Einweihung, Reinigung, Heilung 58) oder Auctorität zu erhalten. Er geht aus Aegypten durch Syrien

53) Histor. nat. 6. 34. 54) Herod. 3. 97. cf. Diod. Sic. 1. 15. lib. 3. 64. lib. 4. 2. Homeri Hymn. II. in Dionys. v. 10. 55) Vergl. Kap. 5. §. 5. 56) Herod. 3. 97. 57) Herodot. 2. 144. 145. 58) Apollod. 3. 4. 4. p. 263.

nach Kleinafien, wohin aus Kolchis durch Thrazien bereits die Rhea ausgewandert und in Kybela anfäffig geworden ift. Hier erhält er die Weihung, den nöthigen Unterricht und die geiftliche Stola, [59] d. i. er wird förmlich als Gott inftallirt. Er begnügt fich aber auch damit nicht, fondern geht nach dem Urlande, um dort die allerhöchfte Auctorität zu erlangen. Er eilt durch Thrazien nach Indien. [60] Zu welchem Indien mufste er da kommen? Doch wohl zu dem am Pontus gelegenen Indien, aus dem die Thrakes, Aethiopes und Aegyptii felbft ftammten. Es ift erinnert worden, dafs eine wiffenfchaftliche Kritik im Herodot, [61] Hefychius [62] und Stephanus [63] die willkührlich geänderten Lesarten Ἰνδικὴ und Ἰνδικὸν wieder aufnehmen und Indien in Kolchis vindiciren müffe. Man fragt: warum ging Dionyfus nicht durch Kappadozien grades Weges nach dem Kolchifchen Indien, oder Aethiopien? Entweder weil in diefem Lande vielleicht wegen neuer Ueberfchwemmungen [64] fchwer durchzukommen war, oder fich bereits fremde Völker, hauptfächlich Syri und Affyrii eingedrängt hatten, oder weil das Phrygifche Oberorakel ein ungemein grofses Anfehen, das dem Kolchifchen beinah gleich kam, bereits erlangt hatte. Dionyfus fo wenig, als ein anderer Aegyptier und Aethiops, würde eine fo weite Wanderfchaft unternommen und in Kolchis und in Kolchifchen Kolonieen die Schule befucht und fich die göttliche Auctorität dort gefucht haben, wäre dies nicht das Ur- und Mutterland der Aethiopes und der Aegyptier gewefen.

59) Apollod. l. c. 60) Apollod. l. c. p. 263 et 265. cf. Heyn. Obferv. p. 130 etc. 61) Herod. 4. 86. 62) Hefych. Σίνδοι. cf. Antiquit. recl. lib. 4. 6. §. 4. 63) Stephan. voc. Βόσπορος. 64) Strabo 12. p. 538.

§. 8.

Herodot sagt: von Men bis Möris zähle man 330 Könige, unter diesen 18 Aethiopische.[65] Diese Aethiopes regieren Anfangs als Stifter. Men musste also ein Aethiops seyn. Es hiesse die Skepsis, nach so vielen Beweisen Kolchischer Abkunft, zu weit treiben, wenn man die Herleitung des Men aus Kolchis für gewagt hielte. Noch in neuern Zeiten wurde Men (μὴν) als die heiligste Gottheit in dem ganzen Kolchischen Völkersystem verehrt.[66] Auch in der Folge finden sich Aethiopische Könige, Aktisanus, Sabakon, Sevechus, andere,[67] welche ihr priesterliches Oberrecht gültig machen, den Landeseingebornen aber die Regierung wieder überlassen, ohne Zweifel, wenn diese das Aethiopische Principat anerkennen. Sie zeigen sich weise und grossmüthig, wie Araber. Dieser Name ist aber im frühern Alterthum dort unbekannt; sie heissen Aethiopes in Arabien.[68] Wenn diese Aethiopes, welche häufig nach Aegypten einrückten, aus dem dritten, oder südlichen Aethiopien kamen, warum zogen die mühsamen Aegyptier nicht in Oberägypten quer durch eine sinesische Mauer? Warum führten sie grade gegen Arabien und Syrien eine solche Mauer 1500 Stadien lang auf?[69] Weil in Arabien und Syrien das eigentliche Aethiopien lag und daher oft die Aethiopes in Aegypten eindrangen.

§. 9.

Aegypten, durch seine Lage fest, abgesondert und zur Unabhängigkeit geeignet, bald durch den

65) Herod. 2. 99. 100. cf. Diodor. l. c. 66) Strabo 12. 557. etc. 67) Herodot. 2. Diodor. 1. 68) Herodot. 3. 97. 69) Diod. Sic. 1. 57. cf. Herod. 2. 109.

Ackerbau, welchen das Priesterthum des Osiris und der Isis aus Kolchis dahin verpflanzt hatte, eine große Menschenmenge ernährend, wurde unter allen Kolchischen Kolonieen die bedeutendste und mächtigste und strebte endlich selbst nach dem Alterthumsrecht. Mit dem Ackerbau mußte nothwendig die Bearbeitung der Metalle eingeführt werden, die am Pontus seit den ältesten Zeiten getrieben war. 70) Auch Hephästus, oder verkürzt Phthas, ist einer der ältesten Götter in Aegypten 71) und durchaus ähnlich den Phönizischen Zwergen, oder Bergmännchen, Patäken genannt, welche aus Kolchis stammen. 72) Woher Schmiede, Ackerleute und Getreidesamen kommen, daher war auch Lein und Hanf gehohlt worden, der zur Leinwandfabrikation in Aegypten eben so gut führen mußte, wie in Kolchis und den benachbarten Staaten. Herodot beweist daraus, daß die Kolcher und Aegyptier sich allein auf den Flachsbau und die Leinwandfabrikation legen, ihre Verwandtschaft, nur daß er die Kolcher von den Aegyptiern herleitet. 73) Ihm folgen andere. 74) Die Alterthumswissenschaft kehrt dies um und legt dennoch darauf ein eben so großes Gewicht. Warum sie umgedreht noch dieselbe, ja stärkere Beweiskraft habe, ist leicht zu begreifen.

§. 10.

Es liegt nämlich in dem Geiste der Priester, daß sie die Auctorität des Alterthums dadurch zu gewinnen suchen, daß sie sich nicht für Kolonieen

70) Apollodor. 1. 7. 1. Aeschyl. Prometh. 500. Plin. 33. 4.
71) Herodot. 2. 99. Diodor. 1. 13. 72) Herodot. 3. 37. Vergl. unten das Kap. von den Kabiren. 73) Herodot. 2. 104. 74) Apollon. Rh. 4. 272. Schol. ad Pindar. Pyth. 4. 377.

aus einem andern Lande, ſondern das Muttervolk für eine von ihnen ausgegangene Kolonie erklären. Nach langem Zeitraum wird eine ſolche Lüge für Wahrheit gehalten. Herodot ſagt: die ganze Lebensart ſey bei Kolchern und Aegyptiern gleich. [75] Dazu wird die bei den Nationen eigenthümliche Beſchneidung gerechnet. [76] Abraham brachte ſie nicht aus dem Morgenlande mit, ſondern führte ſie bei ſeiner Familie ein, als er ſich eine Zeitlang in dem zweiten Aethiopien aufgehalten hatte.[77] Er fand hier bereits denſelben Himmelsdienſt, welchen er ſelbſt verbreitete, [78] ja er erhielt hier erſt Weihung und Anſehen [79] durch den Oberprieſter Malki-Zadek. Wie kam Abraham dazu, die Beſchneidung, die ihm ſonſt unbekannt war, bei ſich und den Seinen anzuwenden? Kein anderer Grund bewog ihn dazu, als weil er ſie hier als ein Reinigungsmittel und Zeichen der Heiligkeit bei der Prieſterfamilie, an die er ſich anſchloſs, vorfand. Dieſe Landeseingebornen ſind Abkömmlinge der Kolcher. Die Kolcher aber haben, wie die Syrer neben ihnen am Pontus und die Syrer in Paläſtina, ſo wie die Aegyptier, die Beſchneidung. [80] Die Kolcher aber ſind gleichſam die Erzprieſter-Familie und die Urbilder aller von da ausgehenden Kolonieen in religiöſen Dingen, und wenn alle übrige Gebräuche, Sitten, Künſte von dieſen ausgehen, ſo wird man gezwungen, auch die Einführung der Beſchneidung durch die Kolcher zu glauben. Herodot meldet zwar nicht, daſs die Kolcher geſagt hätten, ihre Beſchneidung ſey von den Aegyptiern entlehnt worden, dennoch gebraucht er

75) Heredot. 2. 105. 76) Ib. cap. 104. 77) Geneſ. 17. 10. 78) Geneſ. 14. 18. 20. 3. 79) Geneſ. 14 19. 80) Herodot. 2. 104.

das Daseyn der Beschneidung zu einem Beweis für die Aegyptische Abstammung der Kolcher, wie er dies so von andern gehört hatte.[81]) Grade umgekehrt beweist es die Abkunft der Aegyptier von den Kolchern.

§. 11.

Derselbe Herodot sagt: die Sprache der Kolcher sey der Aegyptischen gleich.[82]) Es giebt keinen mehr überzeugenden Beweis der Abkunft, als die gleiche Sprache. Der Grieche schliesst daraus, die Kolchi seyen eine Kolonie der Aegyptier, die hier vom Sesostris angepflanzt, oder die des Herumziehens überdrüssig, aus eigenem Entschluss sitzen geblieben wären. Aber ist es wohl denkbar, dass eine Kolonie, von einem fremden Kriegsheere hier zurückgelassen, in einer überaus gesegneten, aber doch nicht festen Provinz, umringt von den streitbarsten und kühnsten Völkern, sich lange würde behauptet haben? Bald würde sie die Rache, den Neid, die Grausamkeit aller Nachbarn, welche ohnehin alle Fremden zu tödten pflegten,[83]) gereizt haben, und die Einwohner würden ausgerottet, oder zu Sclaven gemacht worden seyn. In keinem Fall hätte sich die Sprache erhalten können. Ueberdies nehmen die Eroberer, sie müssten denn ungeheuer zahlreich seyn, immer die Sprache der Unterworfenen an, mit welchen sie sich vermischt haben. Die Kolchi hätten seit beinah anderthalb tausend Jahren ihre Sprache mit der der zahlreichen Eingebornen und mächtigen Nachbarn vertauschen müssen, wäre diese Sprache Aegyptisch und den Völkern am Pontus fremd gewesen. Das Daseyn einer eigenthümlichen Spra-

81) Lib. 2. 104. 82) Lib. 2. 105. 83) Herodot. l. c.

che der Kolcher, noch zur Zeit des Herodot, ist der kräftigste Beweis, dafs diese die Landessprache, die eigentliche Priestersprache war, und deshalb sich in dieser Gegend unter allen Umständen erhalten konnte. Die Gewalt der Kolcher beruhte auf der Vorstellung ihrer Göttlichkeit, auf dem Schrecken, der Ehrfurcht, der Wohlthätigkeit, kurz, auf dem hohen Ansehen, welches sie uranfänglich durch Beherrschung der Erde und der Todten, durch Zauberei, Orakelstellen, Heilkunst und Anweisung zu nützlichen Beschäftigungen, später, als sich der Erdcultus mit Himmelsreligion vermischte, durch ihre Heiligkeit und den Glauben, dafs sie des Beistandes der Götter gewifs wären, behaupteten. Vermittelst dieser moralischen Gewalt ward auch die Priestersprache am Pontus gerettet; diese ist *heilig*, wird von den Priestern und den Edeln der Nachbarn gelernt, geachtet; keine Beschwörung, Weihung, Reinigung, kein Gebet und Anruf an die Götter hat Kraft und Wirkung, aufser nur in der heiligen Sprache. Wenn aber die Kolchische Sprache einheimisch ist: so mufs die Aegyptische von ihr herstammen und die Aegyptier müssen Abkömmlinge der Kolcher seyn. Die wenige Ausartung der Aegyptischen Sprache wird dadurch begreiflich, dafs die Regierung in Aegypten durchaus priesterlich war, und die Priester ein Interesse hatten, ihre Sprache in der alten Reinheit zu erhalten. Dafs die Verbindungen mit Kolchis dazu beitrugen, ist begreiflich. Noch jetzt reden die fürstlichen Familien und der Adel am Pontus ihre eigene Hofsprache. 84)

84) Reineggs hist. topogr. Beschr. des Kaukas. 1 Th. p. 245.

§. 12.

Hiermit soll keineswegs bestritten werden, dass die Aegyptier nach Kolchis einen Zug unternommen und dort einen Theil der Ihrigen zurückgelassen hätten. Das erste wird durch zu wichtige Gewährsmänner berichtet und ist in sich wahrscheinlich, so wie das letztere als der eigentliche Zweck des Zuges in die Augen fällt. Diodor läfst den Sesostris zum Ganges und zum morgenländischen Indien ziehen.[85] Herodot[86] berichtigt dies dahin, dafs er ihn durch Kleinasien, Thrazien und Scythien nach Kolchis führt, welches ebenfalls Indien heifst. Im Strabo wird der Zug nach Indien für Fabel erklärt;[87] allein er beruht blofs auf einem Mifsverständnifs, das durch die Alterthumswissenschaft erkannt und erklärt wird. Auch Trogus[88] läfst ihn nur bis zum Pontus kommen. Da hierbei kein eigentlicher Eroberungsplan zum Grunde lag:[89] so fragt man billig: was war der Zweck? Kein anderer, als ein rein priesterlicher, nämlich durch einen heiligen Zug in das ehrwürdige Stamm- und Urland, wie vormals Dionysus, eine höhere Auctorität, oder wohl gar die Göttlichkeit zu erlangen, zugleich auch das priesterliche Principat und das Vorrecht des Alterthums über alle Aethiopische Urländer zu erwerben. Um dies zu usurpiren und zu behaupten, war allerdings nöthig, dafs eine Aegyptische Priesterschaar in dem heiligen Ursitz der gemeinsamen Nation zurückblieb und das Hohepriesterthum verwaltete. Wie wichtig das Alterthumsrecht sey, sieht man aus dem bekannten Streit der Aegyptier mit den Phryges und

85) Diodor. 1. 55. 86) Herodot. 2. 103. 87) Strabo 15. p. 687. 88) Justin. 1. 1. 89) Justin. l. c.

Scythä.[90]) Man weifs, welch ein grofses Anfehn der Befitz, oder Vorfitz heiliger Oerter in Griechenland demjenigen Staate gab, welcher ihn behauptete, und welche Streitigkeiten durch das Streben nach diefem Vorrecht bisweilen veranlafst wurden. Nur durch Stammländer geht Sefoftris Zug; er unterwirft Arabien und Phönizien,[91]) das zweite Aethiopien, deffen Könige zeither zum Theil über Aegypten geherrfcht hatten, und dann die am Pontus liegenden Länder, wodurch allerdings die Tochter über die Mutter grofses Anfehn gewinnen und ihr wohl gar alle Vorrechte der Erftgeburt und Selbftftändigkeit entreifsen konnte. Wenn die Aegyptifchen, zurückgelaffenen Priefter mit den Kolchern urfprünglich verwandt, von gleicher Sprache und Sitte und nun im Befitz des Oberpriefterthums von Kolchis waren: fo war der Zweck erreicht, die Priefter wurden durch ihr Anfehn gefchützt, und die Kolchifche Sprache konnte fich erhalten. Diefe Verbindung der alten Aegyptier und Kolcher wurde aber unftreitig bald wieder unterbrochen. Wenn nun nach und nach die Kolcher in Verfall kamen, die Aegyptier aber noch lange Zeit grofse Macht behielten: fo darf man fich nicht wundern, dafs fich die Kolcher mehr der Aegyptier, als diefe der Kolcher erinnerten,[92]) beide aber noch diefelbe Sprache redeten, und dafs die Nachricht entftehen mufste, dafs die Kolchi Pflanzvölker der Aegyptii wären, weil die hieher verfetzten Aegyptifchen Priefter nothwendig dazu Veranlaffung geben mufsten. Wirklich berichtet der Mullah Ferraheiddin noch eben daffelbe,[93]) wenn gleich jetzt noch alle Jahr

90) Herodot. 2. 2. Juftin. 2. 1. Diodor. 1. 10. 91) Herodot. l. c. 92) Herodot. 2. 104. 93) Reineggs hift. top. Befchr. d. Kaukafus, 1. p. 239.

eine Menge junger Leute vom Kaukasus nach Aegypten auswandert, um dort ihr Unterkommen zu finden. 94)

§. 13.

Es ist höchst auffallend, warum grade im Mittellande und dem Südrande von Arabien so viele Städte mit Griechischen Namen liegen, welche zu Plinius Zeit zerstört waren. 95) Kamen hieher die ersten Kolonieen aus Kolchis, oder aus Kolchischen Zwischenkolonieen: 96) so ist es begreiflich; denn die Kolchische Sprache ist die Mutter der Aegyptischen, der Aethiopischen, der Griechischen, der Lateinischen, der Deutschen Sprache. Eben so sind die Namen von Städten in Aegypten ähnlich denen, die in Kolchis oder Kolchischen Kolonieen in Griechenland gefunden werden. Theben in Arabien und Aegypten und in vielen andern Ländern. Nysa in Arabien und im dritten Aethiopien, in Lydien, Karien, Kappadozien. Die Namen der Städte, Nomi, Personen sind Kolchisch-Griechisch-Deutsch. Die Vergleichung würde eine lange Abhandlung erfordern. Nur so viel. Das Aegyptische ist ein Plattgriechisch, welches alles verkürzt und verhärtet. Aus Hephästos wird Phtha, aus Phos Pho, aus Son On, aus Hieronomis Phiromis oder Piromis, aus Feuer Pyr, Pire, 97) welches den Begriff der Heiligkeit einschliesst, wie Piri bei den Indern 98) am Kaukasus. Das Material der Sprache wurde in den Aegyptischen und Kolchischen Priesterschaften, die in genauerer Verbindung blieben, anders ausgebildet, als in Griechenland, Deutschland und in Italien. Al-

94) Reineggs l. c. 95) Plin. 6. 32. Diod. Sic. 5. 44. 96) Siehe unten von den Phöniziern. 97) Vide Kircher. Oedip. 98) Reineggs 1 Th. p. 153.

lein noch Menelaus braucht weder in Aegypten, noch in Phönizien Dolmetscher. Die Griechen vor Troja reden eben so wenig die Priestersprache des Homer, als die Gelehrten zu Alexandrien die des Kallimachus und des Apollonius. Homer's Sprache ist Thrazische Priestersprache, wie bei gelegener Zeit gezeigt werden soll, und eine solche hatten sich auch die Aegyptier gebildet. Vom Anfang konnten diese Sprachen wenig verschieden seyn.

§. 14.

Moses 99) läſst den Stamm Mizraim Aegypten bevölkern; er wird von Cham abgeleitet, dessen vier Söhne Kusch, Mizraim, Phud, Kanaan genannt werden. Unter ihnen sind die Kussäer und die Kananäer die berühmtesten. Sie nehmen ihre Wohnsitze vom Taurus längs herab durch Syrien, Phönice, Arabien, Aegypten, Libyen. 100) Diese Verwandtschaft und Lage stimmt mit dem Apollodor, Eusebius, Philostratus überein. In dieser Richtung ist die Directionslinie von Norden nach Süden gegeben. Woher sind aber die Chamiten auf den Taurus, Amanus und Libanus, ihre ersten Wohnplätze, 101) herabgestiegen? Nothwendig aus einem höhern Lande, dem nahen zweiten Bergknoten des historischen Erdgürtels, auf dessen höchste Spitze der Stammvater aller, Noa, mit seiner Arche gesetzt wird. 102)

§. 15.

Später, als aus Kolchis Thrazien und Griechenland bevölkert und der grade Weg vom Pontus nach Aegypten durch das Vordringen der Syri und

99) Genes. 10. 6. 100) Joseph. Archaeol. 1. 7. 101) Joseph. p. 12. 13. 102) Genes. 8. 3. Joseph. Archaeol. 1. 4.

Affyrii unterbrochen war, ward durch jene Zwifchenkolonieen eine neue Communication und Wanderungsftrafse zur See über Griechenland nach Aegypten eröffnet. Diefe alte Schifffahrt, welche fpäterhin durch den Kampf der neuen und alten Schule unterbrochen wurde, ift von Herodot gemeint, wenn er von dem älteften Seewefen fpricht. [103]) Aus dem Thrazifchen Pallena begiebt fich ein ächter Priefter der alten Schule auf die Infel Pharos. [104]) Die Karer, urfprünglich aus Kolchis, [105]) fiedeln fich ebenfalls in Aegypten an; [106]) daffelbe thun die mit ihnen verwandten Thrazier, welche von Athen eine andere Kolonie nach Sais führen. [107]) Hauptftationen auf diefer Reife find Dodona, Pallene, Samothrace, Kos, Karpathus, Rhodus, Cyprus. [108]) Diefe Infeln find Hauptfchulen des alten Syftems. Bisweilen geht die Fahrt aus dem Adriatifchen Meere an den Pelopones hinab, oder durch Griechenland über Kreta, Karpathus, Rhodus, Cyprus. Aus Rhodus geht Aktis nach Aegypten und legt Heliopolis an. [109]) Ariftippus, Ariftäus, Nymphodorus berichten, dafs Apis aus Argos Memphis angelegt hat. [110]) Dafs dies alles nicht erlogen feyn kann, erhellt daraus, dafs Ifis und Ofiris die einzigen allgemeinen Landesgötter, die übrigen befondere, d. i. in einzelnen Städten verehrte, von den Stiftern eingeführte Gottheiten Aegyptens find; [111]) ferner, dafs die Orakelftellerinnen, die aus Thebä vertrieben werden, nach

103) Herodot. 2. 43. 104) Euftath. ad Dionyf. 159. Lycophr. 115. Serv. ad Virg. Georg. 4. 387. 105) Plin. 6. 7. 106) Herodot. 2. 61. 107) Diodor. 5. 57. cf. lib. 1. 29. et Meurf. Reg. Attic. 2. 7. 108) Diodor. 5. 55 etc. Apollon. Rhod. 1. Strabo 7. ext. 109) Diodor. 5. 57. 110) Clem. Alex. Strom. lib. 1. p. 331. cf. Ifidor. Hifpal. lib. 8. p. 199. 111) Herodot. 2. 42.

Dodona, dem Hauptſitze des alten Griechenlands, [112]) zurückgehen.

§. 16.

Daſs die Aegyptier dunkler Farbe waren, [113]) widerlegt nichts. Denn gingen ſie von dem zweiten Bergknoten aus, von dem auch die Kolchi, Sigyni und Aegypſii weſtlich auszogen: [114]) ſo gehörten ſie zu dem alten Urvolke, welches von dem erſten Urſitze hieher gewandert war. Dies Urvolk muſste aber, wie die Alterthumswiſſenſchaft im erſten Theile gezeigt hat, wegen der warmen ruhigen Temperatur und des Mangels an Kälte des erſten Urlandes ſchwärzlich ſeyn. Wie übrigens auch die Aethiopes aus Epirus über Lemnos und Cyprus nach Oberägypten gelangen, wird weiter unten zur Sprache kommen.

§. 17.

Sollte es auch keinen im erſten Augenblick überzeugen: ſo wird es ſich doch in der Folge als ein mächtiger Beweis für die Abkunft der Aethiopes und Aegyptii offenbaren, daſs auch die ſpätern Arabes nach dem dritten Aethiopien überſetzen und Kolonieen dahin führen. Die heutigen Abyſſiner ſind Araber, und kein Dialect iſt ſo nahe verwandt mit der Arabiſchen Sprache, als der Abyſſiniſche. [115]) Die Völker nehmen immer einen und denſelben Zug im Ganzen, und es ſcheint, als wenn ſie durch eine gewiſſe Nothwendigkeit, die allerdings durch die Lage der Länder und die Richtung der Gebirge, vorzüglich in der alten Zeit, wirkſam gemacht wird, gezwungen würden, immer eine und dieſelbe Straſse zu ziehen.

112) Herodot. 2. 51. Ariſtot. Meteor. 1. 14. 113) Herodot. 2. 104. cf. Heeren's Ideen p. 545. 114) Herod. 5. 3. 115) Ludolphi Hiſtor. Abyſſin. 1. 1. et Comm.

§. 18.

Wer dürfte in Aegypten den See Acherusia, den Cerberus, den Seelenführer Hermes, die schönen Wiesen an Flüssen für der Seligen Aufenthalt, ferner die Todtenorakel und was damit verknüpft ist, den Dienst der Hekate, sammt dem ganzen Apparat des Kolchischen Erdcultus vermissen! Wenn der Erdcultus das sicherste Zeichen Kolchischer Abkunft ist: so müssen auffallende Spuren davon bei den Aegyptiern zu finden seyn. Bei allen Zauberanstalten, Heilbuden und Nekromantieen der alten Schule sind als Satelliten immer die Titanen vorhanden. Alles dies ist in Aegypten wieder zu Hause. 116) Die ältesten Götter sind Erdgötter, die höchste Gewalt die Isis, die Nachtgöttin, die grosse Naturkraft, welche sich in thierischen Naturen offenbart; Beschwörungen, Wunder, Quacksalbereien, Weissagungen sind Folgen ihres Dienstes. Die Seelen gehen in die dunkle Erdnacht zurück, oder wandeln auf der Oberfläche der Erde, je nachdem sie gut oder schlecht sind. Die Labyrinthe, die eigentlichen rechten Todtenorakel und Schreckbuden, sind auch hier; nothwendig auch Menschenopfer. Nach und nach mischt sich die Himmelsreligion ein, kann aber nie recht aufkommen, weil sie dem Interesse der Priester entgegen war, und das Volk sich zu sehr an die finstre Nachtreligion gewöhnt hatte. 117) Daher auch ihr trübsinniger, finsterer Charakter, ihre freudelosen Feste, ihr ernsthaftes, nur auf den Tod berechnetes Leben.

116) Conf. Diodor. 1. 96 sq. Plin. 36. 13. 117) Herod. lib. 2. Strabo 17. Moses lib. 2. 7. v. 11. Manetho ap. Porphyr. de abstin. lib. 2. 55. Euseb. Praep. evang. 4. 16. Plutarch. de Iside et Osir.

Zehntes Kapitel.

Von Thrazien und Griechenland ist ein grosser Theil vorzüglich des untern Aegyptens bevölkert worden.

§. 1.

Allgemeine Gründe, dafs die Aegyptier nicht nach Griechenland Kolonieen geführt haben.

Dafs Aegyptii, wirklich auch über Griechenland ihren Weg nehmend, nach Aegypten zogen, und dafs die gewöhnliche Behauptung, als wären Aegyptii aus Aegypten nach Griechenland gekommen, durchaus falsch sey, geht aus folgendem hervor. Erstlich führt man in alter Zeit nur aus unfruchtbaren und unfruchtbar werdenden Gegenden nach gesegneten Ländern Kolonieen, aus kalten nach warmen, aus nördlichen nach südlichen, höchstens östlich und westlich liegenden Ländern, aus Gebirgen in ebene Flächen. Wer die Beschaffenheit des Bodens von Aegypten und Attika, und die Lage beider Länder kennt, der muss Cecrops für wahnsinnig halten, der von den Aegyptischen Fleischtöpfen zu dem hungerleidenden Attika [1]) aus einem warmen in ein kaltes Klima zieht. So unvernünftig kann der Anführer einer Kolonie nicht seyn.

Zweitens ist bekannt, dafs die Aegyptii eben deshalb, weil sie von dem Fette ihres Bodens reichlich ernährt wurden und eine mit Segen ackerbautreibende Nation waren, in alter Zeit, ausser auf dem Nil, keine Schifffahrt trieben, nicht aus ihrem Vaterlande gingen [2]) und selbst noch zur Zeit Neko's sich

1) Conf. Demosth. in Lept. mult. l. 2) Plutarch. de Iside et Osir. et Sympos. 8.

der Phönices, als see- und schiffskundiger Leute, bedienten, um Expeditionen auf dem Meere zu machen. 3) Wie konnte da ein Aegyptier auf die Idee kommen, einige hundert Meilen, auf gutes Glück, über das Meer, in ein unbekanntes nördliches Land zu gehen, oder nur Begleiter finden? Wenn man annimmt, dafs Leute auch in damaliger Zeit Ueberlegung und Liebe zum Leben hatten: so kann die Schifffahrt aus Aegypten nach Griechenland nicht wahr seyn.

Drittens haben die Aegyptii nie Kolonieen ausgeführt. Die Juden befanden sich blofs als Gäste im Lande, und dennoch machte es viele Schwierigkeit, wieder herauszukommen. Wenn unter Psammetichus ein grofser Theil der Kriegerkaste auswandert: so gehen diese aufser Landes nicht wegen Mangels an Subsistenz und Raum; Hauptursachen, warum in den frühesten Zeiten Kolonieen ausziehen: sondern weil die Saïten, ein ursprünglich Griechischer Stamm, die Regierung gewinnen und die alten Landsleute mit Hintansetzung der ältern Einwohner zu sehr begünstigen; aber sie gehen, wohl zu merken, nicht zu Schiffe, auch zu Lande nicht nördlich, sondern südlich, nach Aethiopien. Keine weitere Angaben von Auswanderungen sind vorhanden, als diejenigen, welche sich auf die Kolchi, die angeblichen Sprösslinge der Aegyptii, auf Cecrops, Danaus und Lelex beziehen. Die vermeintliche Abkunft der Kolchi von den Aegyptii ist schon widerlegt, und dafs Cecrops, Danaus und Lelex aus Aegypten nach Griechenland gekommen, wird bestritten, hier aus dem Grunde, weil aufser diesen keine Beispiele solcher widernatürlicher Auswanderungen aus Aegypten gen Norden vorkommen und noch weniger Zwischen-

3) Herodot. 2.

kolonieen angetroffen werden, ohne welche keine Verpflanzung nach Attika möglich ist.

Viertens, nicht der Name Aegyptus allein, sondern Cecrops, Lelex, Danaus und die Namen von dessen Töchtern und Brüdersöhnen sind so ausgemacht rein Griechisch, dass sie aus einem sehr nahen und Griechischen Lande hergekommen seyn müssen. Wären fünftens die Athener oder Argiver von den Aegyptiern gestiftet: so hätten jene der urvaterländischen Priesterschaft Geschenke machen und Herodot Griechische Anathemata in Aegypten finden müssen. Die Alterthumswissenschaft weiss davon nichts. Sechstens hätte Athen und Argos in allen Fällen nach Aegypten sich wenden, um Rath fragen, oder, selbstständig werdend, ein Orakel selbst errichten müssen. Man findet keines von beiden.

§. 2.

Cecrops kam nicht aus Aegypten, sondern ursprünglich aus Thrazien, zunächst aus Böotien.

Den Fall gesetzt, Cecrops hätte auf erbärmlichen Nilschiffen, Baris genannt, 4) die Reise nach Attika unternommen, was der kühnste Seemann nicht glauben wird: so musste er über die Cykladen, oder, an der Asiatischen Küste fortsegelnd, Thrazien und Thessalien vorbei, nach Attika kommen. Wie konnte er den Kares, die grade zu Cecrops Zeit die Küsten von Attika umschwärmen und plündern, 5) entgehen? Sie würden den fremden Ausländer beraubt, todtgeschlagen, oder verkauft haben. Cecrops 6) vereinigte wegen dieser Küstenplünderungen der Kares und der Streifereien zu Lande durch die Aones, jene Menge Volkes, welche er be-

4) Herodot. 2. 96. 5) Strabo 9. p. 397. 6) Philoch. apud Strab. l. c.

herrschte, in zwölf Städte, die namentlich aufgeführt sind, 7) etwa wie Heinrich der Finkler die Deutschen anhielt, in Burgen zusammenzuziehen, um sie vor den Hunnen zu sichern.

Erstlich ist das höher, als alle Vernunft, dass Cecrops diese Menschenmasse aus Aegypten mitgebracht habe. Zweitens müssen die Einwohner, wenn er sie vorfand, in einer Art von Wohlstand gelebt haben, denn sonst konnten Aones und Kares weder hier plündern, noch Cecrops auf die Idee kommen, das Eigenthum durch Anlegung von Städten sicher zu stellen. Wer nichts hat, wird nicht beraubt und verschliesst nichts. Lebten drittens die Einwohner mit Eigenthum und in zerstreuten Häusern: so mussten sie eine priesterliche Regierung haben. Sie hatten zum Priesterkönig den Actäus. 8) Ein solcher giebt aber Tochter und Nachfolgerecht nur einem stammverwandten Prinzen, keinem unbekannten Ausländer. Demnach musste Cecrops entweder mit grosser Macht hier ankommen, um das Volk von zwölf Städten zu zwingen, sich ihm zu unterwerfen; das ist aber unglaublich: oder ein Thrazier seyn. Viertens ist in Attika noch spät zu Demosthenes Zeit die Sprache ein so wichtiger Gegenstand, dass, wer nicht rein Attisch redete, sein Bürgerrecht verlieren konnte. 9) Glaubt man, dass so etwas nicht aus der ältesten Stammverwandtschaft herrühre? Die Stämme der Lesgä geben noch jetzt nicht ihre Töchter denen, die einen von ihnen abweichenden Dialect reden. 10) Und führten nicht die Phönices zuerst den Unterricht in Attika ein? 11) Ist nicht schon Kytherus zur Zeit

7) Strabo l. c. 8) Pausan. 1. 2. 9) Demosth. cont. Eubulid. p. 1305. et cont. Stephan. p. 1110. 10) Reineggs hist. top. Beschr. d. Kaukasus 1 Th. p. 103. 11) Herodot. 5. 58. cf. lib. 1. 56.

Cecrops in Attika? [12]) In der ältesten Zeit nimmt man keinen zum Priesterkönig auf, der nicht die Sprache des Stammes redet. Sprach Cecrops Ionisch, so war er ein Thrazier.

Aber Cecrops Abkunft ist dadurch entschieden, dass alte Berichte melden, dass Cecrops zuerst über Böotien, welches in alter Zeit Ogygia von dem Priesterkönig Ogygus [13]) hiess, geherrscht habe. [14]) Eben dort lag Athenä und Eleusis am Fluss Triton, welche Städte jedoch bei der grossen Wasserfluth untergingen. [15]) Hier in Böotien, in ihrem eigentlichen Vaterlande, spielt Minerva ihre erste Rolle, [16]) wird aber mit der Auswanderung auch nach Attika ausgeführt. In Böotien sind aber die frühesten Bewohner Thraces, [17]) und kein Schriftsteller hat je gesagt, dass hieher Aegyptier gekommen sind. Eben daher aus Böotien leiten der Attische Stamm der Oeneiden und die Gephyrä ihr Geschlecht, [18]) aus Thessalien die Antiochiden das ihrige, [19]) aus Thrazien die Eumolpiden. Ja Strabo merkt ausdrücklich an, dass die Städtchen und Flecken in Böotien gleiche Namen mit den Attischen hätten und sehr viele Attische Demi nach Böotischen Oertern benannt wären. Diese Erscheinungen könnten nicht statt finden, wären die Stammvölker nicht aus Norden hieher gezogen. [20]) Man erstaunt in Strabo's und Pausanias Beschreibung von Böotien über die alten Trümmer und Ueberreste von Städten und berühmten Ortschaften, die schon damals zum graue-

12) Strabo 9. p. 397. 13) Pausan. 1. 38. et 9. 5. cf. Euseb. Chron. Spanh. ad Callim. p. 374. 14) Strabo 9. p. 407. 15) Ibid. 16) Callim. in lav. Pallad. 55 sq. 17) Strabo 9. p. 401 sq. 18) Demosthenes λογ. ἐπιταφ. p. 1398. 19) Cf. Demosth. l. c. et Diod. Sic. 4. 37. 20) Strabo 9. 405.

ften Alterthum gehörten, und wird gezwungen, dies Land für eines der am früheften angebauten Länder in Griechenland zu halten. Daraus erhellt, dafs von hier grofse Auswanderungen vorgegangen find, deren auch viele erwähnt werden,[21]) und dafs Cecrops, wie hiftorifch erwiefen worden, nicht aus Aegypten, fondern zunächft aus Böotien kam. Uebrigens ift diefer Priefterkönig ein Reformator und führt den Dienft des Jupiter ein; [22]) daher auch feine Nachkommen mit der Thrazifchen Priefterfchaft alter Schule in Krieg verwickelt wurden. Zuletzt wird noch bemerkt, dafs von Attika aus in der früheften Zeit Kolonieen ausgeführt werden. Ohne an Teucer zu denken, welcher in die Gegend von Troas geht,[23]) fo erhalten die Lycier von den Athenienfern Oberhaupt und Namen.[24]) Eben fo gehen aus Athen und Salamis und Arkadien in derfelben Richtung Kolonieen nach Cyprus.[25]) Ja es wird fogar angeführt, dafs Cecrops in der Infel Rhodus die Stadt Rhodus erbaut.[26]) Das heifst nichts weiter, als ein Cecropide führt aus Griechenland dahin eine Kolonie, keinesweges aber aus Aegypten. Denn in diefe Gegend ziehen in uralter Zeit nur Einwohner aus Thrazien und Griechenland,[27]) Arkades, Sicyonii, Argivi, Achäi, Kares, Phönices, Aethiopes, beide letztere, wohl zu merken, eben daher, nämlich vom Hämus, nicht etwa von Syrien und Aegypten herwärts. Nur noch eine Zugabe zum Beweis. Cinyras, Priesterkönig in Cyprus und Stifter von Paphus, ift ein Urenkel des Cecrops.[28]) Cinyras Priefter-

21) Ibid. 22) Paufan. Arcad. 2. 23) Dionyf. Halicarn. 1. 61. 24) Herodot. 1. 173. 25) Herodot. 7. 90. 26) Ifidor. Orig. 15. 1. 27) Cf. Paufan. Arcad. 4. 5. Theocrit. Idyll. 15. Stephan. v. Γόλγοι. Herodot. 5. Strabo 14. 28) Apollodor. 3. 14. 2.

töchter gehen bereits nach Aegypten.[29] Dahin geht die Directionslinie von Griechenland. Auf dieser gehen die Kolonieen eben so wenig rückwärts, als Kolonieen aus Mexiko nach Spanien, oder aus Kanada nach England kommen.

§. 3.

Thraces breiten sich auf den Höhen bis Attika aus und beherrschen die ganze östliche Küste Griechenlands.

Die Urvölker Griechenlands stammen aus Kolchis und wurden, weil entweder die Ueberschwemmungen von Kappadozien und Syrien wieder überhand nahmen, oder weil die Syri sich in den Weg setzten, auf dem historischen Gürtel nach Europa zu wandern gezwungen. So mussten sie, weil jedes alte Volk südlich strebt, zum Hämus und nach Thrazien, welches noch in den Zeiten des Homer bis an den Peneus reicht,[30] kommen. Hier liegt die Landschaft Cecropis,[31] die nothwendig von dem Stammpriester und dem Stammvolke ihren Namen erhielt. Von dem südlichen Thrazien nach Attika finden sich Thrazische Zwischenkolonieen bis nach Böotien und Attika. Das letztere wird uranfänglich von Thraces bewohnt.[32] Eumolpus und Krokon sind Thrazier und die ersten Priester um die Gegend von Eleusis;[33] sie beherrschen priesterlich das Land, bis Xuthus, mit Erechtheus Tochter vermählt, den Eumolpiden die Herrschaft entreissen will und den ersten Versuch macht, von den Priestern unabhängig zu werden. Aber die Thraces stehen unter dem Priesterkönig, der

29) Apollodor. 3. 14. 4. 30) Strabo 1. p. 6. 31) Stephan. v. l. cf. Meurs. ad Antiquit. p. 167. 32) Strabo 7. 327. 33) Pausan. Attic. 38.

ebenfalls den Familiennamen Eumolpus führt, 34) den Eumolpiden bei, werden jedoch besiegt und Attika wird secularisirt und selbstständig, doch bleiben die Thrazischen Priester in dem Besitz von Eleusis, 35) obgleich in reformirter Gestalt. Uebrigens stammen aus derselben Thrazischen Schule mit dem Eumolpus, Orpheus, Linus, Musäus, Thamyris, Philammon, Pronapides, Naus, Hiagnis, Olympus, Asbolus und andere Thrazische Priester ab, die theils auf das übrige Griechenland, theils auf Attika besondern Einfluss haben, endlich sogar nach Aegypten wandern und Kolonieen dahin ausführen. Woher aber Priester, daher Volk.

Waren Thraces die ersten Stifter und Bildner Attika's: so mussten sie nothwendig auch Böotien früher inne haben. Strabo sagt mit dürren Worten: dass die Thraces in Böotien die ersten religiösen Institute stifteten, 36) den Helikon den Musen heiligten und Anlagen machten. Unter diesen Thraces in Böotien werden auch Otus und Ephialtus Aloiden genannt, welche auch Askra erbauten. 37) Sie sind noch wahre Widersacher der neuen Götter, ächte, starke Priester der alten Schule, und stammen aus Thessalien, wo sie auch nach einigen Nachrichten im Kampf gegen die neue Priesterschaft ihren Tod finden. 38) Gesang und Musenkünste bestehen noch in Incantationen, 39) und haben zum Zweck, die Erdkraft nach Willkühr zu lenken. Indess entwickelt sich doch aus den Musen des Helikons die Delphische erste Priesterin, welche nicht mehr selbstständig, sondern als Dienerin und Werkzeug eines äussern Gottes Orakel zu stellen anfängt. 40)

34) Demosthenes λογ. ἐπιταφ. p. 1391. 35) Strabo 8. 383. 36) Strabo 10. 471. 37) Pausan. 9. 22. 38) Apollodor. 1. 7. 4. Diodor. 4. 87. 39) Schol. ad Horat. 1. 10. 7. 40) Plutarch. de Pyth. Orac. p. 260.

Man sieht Attika, Böotien und Thessalien von den Thraces alter Schule besetzt; mussten sie nicht auch das Zwischenland Phocis haben? Kein Zweifel. In Phocis liegt die Stadt Thrakis. 41) Der Thrazische König Tereus beherrscht das Land und wohnt in Daulis. 42) Seine Verheirathung mit des Atheniensers Pandion Tochter beweist das gleiche Geschlecht, die Künste der Prokne, der Philomele und ihre und des Tereus Verwandlungen das alte System. Alle Priester, Heroen und wichtige Personen der alten Schule sind, in den Augen der neuen, Gegenstände tragischer Abscheulichkeiten. Darum wünscht Kadmus, auch lieber über den Acheron zu schiffen, als in das Land der Seligen gesetzt zu werden. 43) In Daulis übertreffen noch späterhin die Einwohner alle Phocier an Kraft und Stärke. 44) Die Thraces hatten hier zuvor ein Orakel der Erde, später der Themis, dann der Phöbe, also der alten Schule. 45) Noch Herodot bemerkt, dass das Orakel der Thrazischen Saträ, welches die Priesterschaft Bessi verwaltete, die allergenaueste Aehnlichkeit mit dem Delphischen habe. Gleichwohl lag das Saträische Orakel auf den allerhöchsten, mit Schnee bedeckten Gebirgen Thraziens. 46)

Auf gleiche Weise waren die ältesten Einwohner von Euböa, die Abantes, Thraces, die aus Phocis dahin zogen, 47) und dies Land, als Apollo sich dort festsetzte, von ihrer Insel aus feindlich behandelten. 48) Diese Erscheinung kehrt in der Urgeschichte tausendmal wieder, weil sie in der mensch-

41) Pausan. in Phoc. 42) Pausan. 1. 5. 10. 4. Thucyd. 2. 29. Strabo 9. p. 423. Conon 31. 43) Euripid. Bacch. 1336 sq. 44) Pausan. l. c. 45) Aeschyl. in Eumenid. 46) Herodot. 7. 111. 47) Strabo 10. Ilias 2. 245. 48) Pausan. 10. 6.

lichen Natur gegründet ist, dass Völker das Land, aus dem sie vertrieben wurden, und die neuen Herren darin, bekriegen. Asbolus, ein vorhomerischer Sänger,[49] ist ebenfalls aus Thessalien, Chiron nicht minder und wie Zethon und Amphion aus derselben Schule und desselben Geschlechts. Der Gang aus Thrazien bis nach Attika, auf den Berghöhen entlang, ist deutlich und die Linie von dem Thrazischen Cecropis bis zu den beiden Oertern Cecropia in Attika von lauter Thraces bewohnt. Sie werden aber überall bekriegt, verjagt, unterdrückt,[50] wiewohl sie die ersten Stifter und Bildner dieser Länder waren. Sie führten zuerst Instrumente, Gesangsweisen, ferner die Harpe, die Pelta, einen Schild zu Pferde, das Reiten, den Weinbau, andere Erfindungen ein.[51]

Alle Thrazische Priestersänger, Helden, Könige, oder wie sie sonst heissen, sterben eines gewaltsamen Todes, und die furchtbarsten Kämpfe in Thessalien, in Pallene u. s. w. enden ihre Herrschaft. Alles wird hieraus deutlich, und Cecrops, wie Pelops, Europs, Tharops, Epops, Dryops, Charops, Merops, Cheops, Aethiops gebildet, folglich auch der Sprache nach ein ächt Thrazisch-Griechischer Name, ist ein Thrazier, welcher ursprünglich aus Pontus, zunächst aus Thrazien und Böotien stammt.[52] Wie hätte auch Kreta den Namen Cecropia führen oder einen König Cecrops haben können,[53] stammte der Name nicht aus dem südlichen Hämusgebiet, aus dem, so wie aus dem übrigen Griechenland, jene Insel

49) Tatian. Orat. ad Graec. 137. cf. Philostr. Icon. Neap. p. 723.
50) Strabo 9. p. 401. 51) Clem. Alex. Strom. p. 307. 52) Cf. Strabo 7. p. 321. 53) Plaut. Trinumm. act. 4. sc. 2. Meurs. Cret. p. 122.

alle ihre Einwohner erhält. 54) Da Attika und alle Gebirgsländer nach und nach ihre Fruchtbarkeit verlieren und die Thraces bekriegt werden: so müssen von Thrazien, dessen Ausdehnung bis nach Attika gezeigt worden, Auswanderungen erfolgen.

Eilftes Kapitel.

Auch der Pelopones wird vom westlichen Hämus bevölkert von Stämmen, die ursprünglich aus Pontus kommen.

§. 1.

Die Aegyptii in Arkadien stammen aus Pontus.

Den Kritikern ist Aegyptus, 1) der Sohn des Neileus, welcher Ionier nach Kleinasien führt, anstössig. Sie möchten Neileus in Neleus verwandeln, wenn nicht Herodot so schriebe. 2) Auffallend freilich, dass in der Athenienfischen Königsfamilie sich Neileus und Aegyptus so verbrüdern, wie das Land Aegyptus und sein Strom Neilos. Wunder, dass man den Fluss Nileus in Euböa, an dem Io den Epaphus geboren haben soll, 3) oder den Inopus in Delos, 4) mit dem Beisatz Aegyptius, welchen die Ausleger doch höchst unbefriedigend erklären, duldet. Religiöse Sänger wählen doch ihre Bezeichnungen aus der heiligen Urgeschichte. Aber in Arkadien ist selbst die Landschaft Aegyptis, 5) neben dem Lande Kromitis mit der uralten Stadt

54) Meurs. Cret. p. 9 sq. 1) Pausan. Achaic. 2. 2) Herodot. 9. 97. et Wesseling. 3) Strabo l. c. 4) Callim. in Dian. 172. cf. Schol. et Spanh. 5) Pausan. lib. 8. 34.

Kromon, (wahrscheinlich von Kromna in Pontus entlehnt,) [6]) von der zu Pausanias Zeiten nur Trümmer übrig waren. Derselbe nennt auch ausdrücklich die Aegyptii [7]) als Ureinwohner Arkadiens. Selbst des Neilos Bild ist hier bei den Psophidiern in Verehrung.

Dass die Herausgeber und Kritiker ausrufen: keiner dürfe sich erfrechen, die Verderbniss des Namens zu bezweifeln, und Sylburg, Kühn, Palmer, andere, Aipytii oder Aigytii, ein Land Aepytis, und Aepytus zu Neileus Sohn haben wollen und so verändern, dazu haben sie keinen haltbaren Grund. Denn es ist viel wahrscheinlicher, dass sich der Kopist des Strabo einmal verschreibt, als der des Pausanias dreimal. Die neuen Schriftsteller haben überdies ein Bedürfniss, durch kleine Veränderungen der Namen unterscheidend zu bezeichnen. Wenn die Kritiker den Grund der Aenderung von Aepytus, [8]) dem Herakliden, der eine merkwürdige Kapelle des Neptun besah, hernehmen: so ist das nichtig, weil die Herakliden keine Völker in Arkadien stiften. Im Pausanias kommt Aegyptus als Menschenname in einer alten königlichen Familie, Aegyptis als Landschaft, Aegyptii als Volk, also dreimal in allen Beziehungen, ohne Varianten vor. Das reicht allein hin, den Namen als urgriechisch, das ist, Pelasgisch, anzunehmen, und das Volk für eingewandert aus Kolchis zu halten, wo der Fluss Aegyptius [9]) und die Stadt Aegypsus [10]) vorhanden sind. Ein Flussgebiet giebt aber den Einwohnern den Namen. Ueberdies ist der Name Familienname unter den alten Achäi. Einer der

6) Plin. 6. 2. 7) In Arcad. 27. 8) Pausan. 8. 10. 9) Scylax Caryand. p. 77. 10) Ovid. ex Ponto 1. 8. 11. et 4. 2. 21. cf. Porphyrogen. 2. th. 1. 29.

vornehmsten Männer in Ithaka, schon durch den Homer [11]) berühmt, heisst Aegyptius. Die Achäi sind aber in Ithaka und im Pelopones die ältesten Einwohner. [12]) Ob man den Thessalier Aegypius [13]) nicht erst aus Aegyptius umgetauft habe, mag vor der Hand auf sich beruhen; wenigstens sind auch die Achäi hier unter den ältesten Einwohnern, und des Aegyptus Söhne, unter denen selbst ein Aegyptus ist, kommen, wie unten bewiesen wird, aus Thessalien. [14])

§. 2.

Der Ursprung der Arkadischen Aegyptii wird zweitens bewiesen aus der Abkunft ihrer Nachbarn.

Dicht neben den Arkadischen Aegyptii sind Trapezuntii, die Landschaft Trapezuntia und die Stadt Trapezus, [15]) ganz gleichnamig mit denen in Pontus, vorhanden. Da bei den Unruhen in Arkadien zur Zeit des Epaminondas die Trapezuntii ihre Eigenthümlichkeit nicht in dem gemeinsamen Megalopolis verlieren wollten, schifften sie in ihr altes Vaterland zurück nach Pontus, wo, wie Pausanias ausdrücklich bemerkt, die dortigen Trapezuntii, welche die in Pontus liegende Mutterstadt bewohnten und verwalteten, die Ankommenden als Landsleute und Namensvettern bereitwillig aufnahmen. Welches verkehrte Zeug die Kritiker, Ausleger, Uebersetzer bei der Stelle vorbringen, bloss, weil sie daran nicht denken, dass Trapezuntii, Aegyptii und andere Völker vom Pontus einst nach Griechenland gekommen seyn und das Andenken ihres Ursprungs behalten haben konnten, obgleich nichts in den alten Familien in

11) Odyss. 2. 15. 12) Pausan. 5. 1. 13) Antonin. Liber. 5.
14) Siehe unten §. 22. 15) P. A. 29.

treuerm Andenken bleibt, als Name und Abkunft, kann jeder felbst nachlesen. Wer von den Protoselenen gehört hat,[16]) mufs wiffen, dafs Arkadien ein fehr altes Land ift. Arkades und Achäi find die älteften Völker[17]) im Pelopones.

Hier wird nur bemerkt, dafs diefe Rückwanderung und diefe bereitwillige Aufnahme, welche die Arkadifchen Trapezuntii in der Pontifchen Mutterftadt Trapezus finden, unwiderleglich beweift, dafs die Arkadifchen Trapezuntii einft dort ausgegangen waren. Nebenbei beweift es, dafs alle die Schnurren, die man erzählt, wie Sinope von dem Ionifchen Milet, und von Sinope wieder Trapezus[18]) geftiftet worden, nicht wahr find, und dafs die Alterthumswiffenfchaft auf ihrem einfachen graden Wege jene bewunderten Lügen und Ungereimtheiten, von denen die Lehrbücher der Gefchichte und die Commentarien und Noten zu den Klaffikern wimmeln, mit Fug und Recht verwerfen kann. Schon die Bemerkung des Plinius, dafs Trapezus in Pontus von einem ungeheuer hohen Gebirge umfchloffen fey, beweift, dafs diefe Stadt uralt ift.[19]) Denn folche hohe, von Gebirgen zumal abgefchloffene, Diftricte werden von den alten Völkern am erften und liebften befetzt. Aus folchen abgefchloffenen Gebieten werden, bei überhand nehmender Volksmenge, Kolonieen, wie Schwärme aus einem Bienenftock, fortgefchickt. Die Zwifchenkolonie von Pontus und Arkadien war Trapezus am füdlichen Hämus.[20])

16) Schol. ad Dionyf. 415. ad Lycophr. 418. Strabo p. 595. Heyne in Comm. Götting. 17) Paufan. 5. 1. 18) Xenophon Anab. 4. 8. et al. 19) Plin. 6. 4. 20) Paufan. Arcad. 27. cf. 29. in fine.

§. 3.

Dritter Beweis.

Neben den Aegyptii und Trapezuntii in Arkadien wohnen die Lykofoures.[21]) Dafs die Alterthumswiffenfchaft bei folcher Nachbarfchaft in diefen Lykofoures fogleich die Leukofyri erkenne, welche bei Trapezus in Pontus wohnen, liegt in dem Zufammenhange. Wenn Kolonieen ausgeführt werden, fteuern oft mehrere Völker bei. Herkules führt aus Kolchis nach Spanien Perfer, Meder, Armenier.[22]) Aber deswegen darf man nicht Lykofoures in Arkadien in Leukofyros ändern wollen. Denn in den Kolonieen behält man zwar den vaterländifchen Namen, jedoch felten ohne kleine Abweichung, bei, wenigftens ift es ein Bedürfnifs der Geographen, eine kleine Veränderung vorzunehmen, wenn diefe nicht fchon durch die Ausartung der Sprache gemacht ift. Der Flufs Lykus ift felbft in Pontus[23]) und ftrömt grade durch die Leukofyri. Dafs Lykofoures wirklich der verdorbene Name für Lykofyri oder Leukofyri ift, geht auch daraus hervor, weil die benachbarten Stämme aus Pontus ftammen; zum andern, weil der Flufs Syrus, in Arkadien ftrömend, in den Alpheus fällt.[24]) Diefen Namen konnten nur Syri geben.

§. 4.

Vierter Beweis.

Neben den Aegyptii, Trapezuntii und Lykofoures werden noch die Parrhafii in Arkadien erwähnt. Die Parrhafini wohnen aber ebenfalls in der Nähe der Leukofyri in Pontus und wer-

21) Strabo 7. in fine. 22) Sallult. Jug. c. 14. 23) Strabo 12. p. 556. 24) Paufan. Arcad. 35.

den von Plinius [25]) neben den Aorſi und Kaduſii, die auch am Pontus hauſen, [26]) genannt. Strabo nennt dieſe an Armenien wohnenden Stammältern ſchlechthin Parrhaſii, [27]) und ſagt, daſs die Arkadiſchen Parrhaſii und Azanes die älteſten Völker in Arkadien wären. [28] Die Stadt Aza liegt in Pontus, neben oder in den Leukoſyri. [29]) Daſs aber von hier Parrhaſii in uralter Zeit in Arkadien eingewandert ſeyn müſſen, ſieht man daraus, weil der Name zu den urälteſten Benennungen Arkadiens gehört. Der Scholiaſt ſagt: „Arkadien wurde einſt Pelasgia genannt, auch Parrhaſia, auch Lykaonia, auch Gigantis und Azania." [30]) Die Zwiſchenkolonieen ſind die Azali am Hämus. [31])

§. 5.

Fünfter und folgende Beweiſe.

Der erſte Herrſcher in Arkadien iſt Atlas, Prometheus Bruder, und wohnt hier in Arkadien am Gebirge Kaukaſus, [32]) welcher Name nothwendig nach Arkadien von Pontus verſetzt wurde. In der Nähe wohnen die Kaukones, [33]) welche aus Epirus kamen, urſprünglich aus Pontus ſtammten, [34]) und, wie Strabo ſelbſt anführt, entweder Scythen, oder Pelasger ſind. An einer andern Stelle erklärt er die Kaukones gradezu für Pelasger, für ein Arkadiſches Volk, und die vom Homer erwähnten Kaukones, Nachbarn der Mariandyni, für Paphlagonier, die Mariandyni ſelbſt ebenfalls für Paphlagonier. [35]) Daſs letzteres richtig ſey, iſt

25) Plin. 6. 18. 26) Strabo 11. p. 508. Xenoph. Exp. Cyri 5. 5. 16. 27) Strabo 11. p. 508. 28) Strabo 8. p. 388. 29) Itiner. Anton. 30) Schol. ad Dionyſ. v. 415. 31) Cf. Plin. 4. et al. Geogr. 32) Dionyſ. Halic. 1. 61. 33) Pauſan. Meſſen. 27. 34) Strabo 12. p. 542. 35) Strabo 8. p. 345.

auch daraus klar, dafs berichtet wird, die Heneti am Pontus hätten vor dem Trojanifchen Kriege Kaukones geheifsen. 36) Dies war der Name der Nation, Heneti ein fpezieller von Henete, einer Stadt in Paphlagonien, 37) welcher durch die Auswanderung an das Adriatifche Meer erft berühmt wurde. 38) Die Meffenii finden auch in den Pontifchen Meffeniani 39) ihre Namen. Nothwendig mufs in Theffalien in Meffeis 40) ihres Namens Andenken feyn. Ohne eine Zwifchenniederlage ift keine lange Wanderung möglich. Eben fo gehören die Achäi im Pelopones zu den älteften Einwohnern; 41) die Achäi wohnen aber in Pontus, und haben felbft einen Tantalus zum König. 42) Das πεδίον Ἀργεῖον in Kolchis wird von vielen erwähnt. 43) Tantalus und Argos wandern nothwendig mit über den Hämus in die Griechifche Halbinfel. Die Zwifchenkolonie Achäi in Theffalien ift bekannt. Die Elei waren aus Aetolien und Theffalien 44) gekommen, dahin kamen die erften Einwohner vom weftlichen Hämus, dahin vom Pontus. Achtens werden die Bithyni Abkömmlinge der Arkades 45) genannt.

§. 6.

Achter Beweis.

Die Bithyni wohnten zuerft am Strymon und wurden von den Teukri und Myfi, welche von der Donau kamen, 46) aus Thrazien nach Afien fortgedrängt. 47) Denn auch die Myfi und Phryges,

36) Schol. ad Apollon. lib. 2. p. 143. 37) Ibid. Schol. 38) Plin. 6. 2. et Strabo l. c. 39) Plin. 6. 40) Strabo 9. p. 432. 41) Paufan. Arcad. 5. 1. 42) Hygin. f. 124. 43) Apollon. lib. 2. Schol. p. 149. 44) Paufan. 5. 1. Apollodor. 1. 9. 5. 45) Id. 8. 9. 46) Strabo 7. p. 303. lib. 12. p. 566. 47) Herodot. 7. 75.

letztere unter Midas, 48) gehen aus Thrazien nach Kleinasien über. 49) Die ersten Bewohner Arkadiens kommen aber vom Kaukasus über Illyris. 50) Nothwendig mussten sie am Hämus Zwischenkolonieen lassen, dergleichen die Atlantini, Azali und Thyni, oder Bithyni sind. 51) Wenn nun der eigentliche Mutterstock, von dem die Bithyni ein Zweig waren, nach Arkadien hinabzog: so sieht man ein, wie die Bithyni Abkömmlinge der Arkades genannt werden können. Die Verwandtschaft dieser beiden Völker war noch nicht zu Hadrian's Zeiten aus dem Andenken verschwunden. 52) Die Arkades nennt Dionysius Apidanes, und der Scholiast bemerkt dabei, dass Apis aus Epirus in den Pelopones gekommen sey und sich in Arkadien niedergelassen habe. 53)

§. 7.

Neunter Beweis.

Nicht genug, dass Parrhasii, Leukosyri, Achäi, Kaukones, Messenii, andere, ihren Ursprung in Pontus haben, ist neuntens, um noch weiter zu gehen, selbst Pelops, welcher später in den Pelopones einwandert, eben daher, seinem Urstamm nach, ein Kaukon, oder Heneter aus Paphlagonien, was Apollonius und Euphorion bezeugen. 54) Dass auch der Stamm Pelops in dem obern Griechenland in Zwischenkolonieen eine Zeit lang gesessen und namentlich in Thessalien und Böotien einheimisch geworden seyn müsse, sieht man aus den Namen der Städte Leuktron, Charadra, Thalami, welche Pelops im Pelopones er-

48) Conon Bibl. Photii p. 424. 49) Plin. 5. 41. 50) Dionys. Halic. 1. 60. Vergl. unten Kap. 12. §. 6. 51) Vergl. unten Kap. 12. §. 6. 52) Pausan. 8. 9. 53) Dionys. Schol. 415. Aeschyl. Suppl. 266. cf. Pausan. 25. 54) Apollon. 2. 359. et Schol.

baute.[55] Hiebei wird ausdrücklich von Strabo angemerkt,[56] daſs Leuktron in Meſſenien eine Kolonie von dem Booötiſchen Leuktron ſey. Ja, an einer andern Stelle ſagt er mit Nachdruck: „Es verdient hier erinnert zu werden, daſs, mit Pelops, Phthiotiſche Achäi in den Pelopones kamen und Lakonien beſetzten.„[57] Noch mehr: Pelops iſt ſogar ein Schwager des Amphion, welcher deſſen Schweſter Niobe zur Frau hat.[58] Man heirathet rückwärts, nicht vorwärts, und aus einem verwandten und alten Prieſterſtamme. Pelops muſste alſo zuerſt hinter Böotien wohnen und aus dem Urlande ſtammen, wenn ſeine Schweſter einen Oberprieſter heirathet. Ja, wie kann man ſich vorſtellen, daſs Pelops im Pelopones ſo groſses Glück gemacht haben würde, wäre er nicht durch den Adel des Alterthums aus dem Urlande ausgezeichnet geweſen, hätte er nicht ſchon in der Zwiſchenkolonie, in und bei Theſſalien, ein hohes, königlich-prieſterliches Anſehen erworben, und eine hinreichende Macht gehabt, im Pelopones ſich zu behaupten? Daſs er aus Phrygia, andern Nachrichten zufolge, gekommen ſeyn ſoll, iſt kein Widerſpruch, ſondern eine Beſtätigung. Denn Phrygia heiſst die obere Berggegend des Oetagebirges,[59] welches zwiſchen Böotien und Theſſalien liegt.

Aus allem geht hervor, daſs, wenn Pelops Theſſalier und Böotier in den Pelopones führt und Böotiſche und Theſſaliſche Städte erbaut, Pelops zunächſt aus Theſſalien und Böotien gekommen ſeyn müſſe.[60] Darauf kann man ſich ſicher verlaſſen, daſs aus einerlei Gegend die Völ-

55) Strabo 8. p. 360. 56) Strabo l. c. 57) Strabo 8. p. 365. 58) Strabo 8. p. 360. 59) Steph. h. v. Callimach. Spanh. p. 759. 60) Apollon. 2. 359. et Schol.

ker immer nach einerlei Gegend hinziehen und daſs, wenn einmal richtig der Weg eines Stammes gefunden iſt, man auch die ganze Nachbarſchaft des Urlandes in der neuen Gegend mit allen Namen und Zeichen blindlings wieder antrifft. Davon zum Ueberfluſs noch ein Beiſpiel.

Atlas mit dem Berge Kaukaſus und den Plejaden ſind aus Kolchis nach Arkadien übergegangen. Mit einer derſelben, der Elektra, erzeugt Jupiter den Dardanus, welcher aus Arkadien nach Samothrace und Kleinaſien ſchifft und Dardanus anlegt.[61]) Die Menge Volks, welche zu dieſer Auswanderung zwingt,[62]) beweiſt unwiderlegbar, daſs Dardanus ein prieſterlicher Stammfürſt iſt und bloſs Ehren halber für einen Sohn Jupiter's erklärt wird, deſſen Prieſterthum er verwaltet und ausbreitet. Wie nun Atlantini[63]) und der Fluſs Atlas[64]) ſich in Illyrien finden, ſo leben dort die, in neuer Zeit verwilderten, Dardani.[65]) Beide ſind Zwiſchenkolonieen, jene vom Atlas, dieſe vom Dardanus angelegt, als ſie von Pontus über Illyris nach Arkadien zogen. Auf dem Völkerwege, beſonders in den Gebirgen, wo die Stämme eine Zeit lang ſitzen, bleibt immer ein Ueberreſt des weiterziehenden Volkes. Es müſſen ſich beide wieder am Pontus finden. Atlas iſt über Kolchis bei den Hyperboreern,[66]) Dardanis aber iſt urſprünglich die Gegend über Heraklea am Pontus;[67]) ihr Name wird von Dardanis, einer Tochter des Acheron, eines dort gleichnamigen Fluſſes, hergeleitet.

61) Dionyſ. Halic. 1. 61. 62) Ibid. 63) Ariſtot. de mirab. auſc. 64) Herodot. 4. 49. 65) Plin. 4. 1. 17. 66) Apollodor. 2. 5. 11. 67) Andron. ap. Schol. ad Apollon. 2. p. 143.

§. 8.

Zehnter Beweis.

Ist dies richtig: so muss im Pelopones, vorzüglich in Arkadien, auch das ganze religiöse Gefolge der Kolchischen Völker sich finden, Eingänge in die Unterwelt, Todtenorakel, Nachtdienst, Zauber- und Beschwörungskunst, Wahrsagerei, Hekate, Rhea, Diana, Proserpina, Helios, Giganten, Menschenopfer, Quacksalberei und dergleichen. Der ganze Pelopones wimmelt von diesem alten Pelasgischen Erdcultus. Die Darstellung könnte einen Folio-Band füllen; der Bettelstand der Gelehrsamkeit drängt alles in eine Nuss. Fast in allen Städten und allen Oertern wird hier die unterirdische Gottheit, oft in zwei- und dreifacher Form verehrt. Helios, Hekate, Giganten, Todtenorakel, Eingänge in die Unterwelt, heilige Quacksalberbuden sind hier im Ueberfluss. 68) Wie in Kolchis und Thrazien werden hier die Giganten bekriegt. 69) Derselbe Urkönig, welcher dort regiert, Helios, gehört hier unter die ältesten geistlichen Fürsten. 70) Er belehnt sogar den Aeetes mit Ephyra, 71) (die Zwischenkolonie, Ephyra, liegt in Epirus). Aeetes aber geht nach Kolchis zurück, nachdem er sein geistliches Stift dem Bunus übertragen hat. Wenn der Kolchische Priesterkönig Aeetes Grundherr und Oberherr von Korinth, dem vormaligen Ephyra, und der dortigen Gegend wird, sollte er nicht auch einen nahen Angehörigen, einen Sohn, in diese Kolonie gesetzt haben? Nichts ist natürlicher. Aegialeus ist, nach Pacuvius, 72) der Sohn des Aeetes. Die Sicyonier, die nächsten Nachbarn von Korinth,

68) Cf. Pausan. mult. loc. lib. 2—7. 69) Paus. Arcad. 29. 70) Id. 2. 2 et 3. 71) Pausan. l. c. 72) Cicero de Nat. Deor. 3. 19.

verehrten aber den Aegialeus, als den Stammvater und Erbauer ihrer Stadt. 73) Aeetes ist ein Erbname. Der wievielste Aeetes mit dem Aloeus in den Pelopones zog, Besitz fasste, Verweser zurückliess und wieder nach Kolchis ging, ist nicht zu bestimmen. Aber dass dies geschehen, wird unten aus der Geschichte der Medea noch überflüssig bewiesen; sodann ist darüber hier eine Urkunde vorhanden. 74) Wer sagt: sie ist erdichtet, der beweise es; sonst erwiedert man: Isaak und Abraham sind auch erdichtete Wesen. Ein nicht motivirtes Läugnen ist in historischen Sachen Unverstand.

Hier ist Zusammenhang. Als Marathon's Sohn, Korinthus, ohne Erben gestorben und die Linie dieser Ephyräischen Lehnpriester erloschen war, berufen die Korinthier die Medea aus Iolkus zu ihrer Königin, und diese macht den Jason zum Mitregenten. 75) Wie hätten die Korinthier darauf kommen sollen, eine Kolchische Oberpriestertochter zu berufen, wäre diese nicht die rechtmäfsige Erbin der ursprünglich Kolchischen Anlage gewesen, an welche die erledigte Herrschaft zurückfiel? So wenig erstirbt das Andenken der alten Völker von ihrem Ursprung, dass sie nach nichts so sehr trachten, als Oberpriester und Oberpriesterinnen aus dem ursprünglichen Stammlande zu erhalten, und wohl wissen, wo dies ist, und welche Personen zu der alten Urfamilie gehören. Medea fing hier das alte System wieder an, verbarg ihre Söhne in dem Tempel der Juno, um ihnen nach und nach göttliche Verehrung zu verschaffen. 76) Allein die Zeiten hatten sich geändert, der Volksglaube war schon getheilt, Jason selbst zu or-

73) Pausan. 2. 5; 7. 1. Apollodor. 2. 1. 1. 74) Pausan. 2. 2.
75) Pausan. l. c. Apollod. 1. 9. 28. et Obs. 76) Paus. l. c.

thodox, und — die vermeintlichen Götter wurden gesteinigt. 77) Können aber diese historischen Thatsachen nicht abgeläugnet werden: so leuchtet ein, wie bei dem einmal eröffneten Wege nach Griechenland Achäi, Parrhasii, Trapezuntii, Kaukones, Dardani, Leukosyri und andere Stämme der Pelasgi, wie nach einer neuen Welt einströmen mussten. Wohin einmal ein Loch offen wird, dahin dringen von allen Stämmen Kolonieen, weil am Pontus die Völker zu zahlreich sind und durchaus sich des Ueberflusses entledigen müssen.

§. 9.

Eilfter Beweis.

Wer nicht von Vorurtheilen voraus eingenommen, oder durch fälschlich bisher verbreitete Vorstellungen an ruhiger Ueberlegung gehindert wird, kann unmöglich gegen die Anerkennung der Wahrheit, die sich aus der Zusammenstimmung aller Erscheinungen ergiebt, kämpfen. Wenn aus Kolchis über Illyris und Epirus der Pelopones bevölkert wird: so muss man hier auch dieselben Anstalten, wie im ursprünglichen Vaterlande, finden. Am Pontus liegt Hermione 78) mit wohlhabenden Dörfern und nahen Städten, bewohnt von einer Priesterschaft hohen Ansehns, ihrer Gerechtigkeit wegen gelobt, mit einer Einfahrt in die Unterwelt. Im Pelopones ist Hermione erneuert mit demselben Namen und abermals mit einem Eingang in die Unterwelt, der wegen seines Alterthums für den kürzesten Weg gehalten wurde, weshalb man den Todten nicht einmal ein Fährgeld mitgab. 79) Dort ist Helice, 80) im Pelopones abermals Helice eine der ältesten Städte. 81) Eschen-

77) Ibid. 78) Orph. 1134. 79) Strabo 8. 373. Plin. 4. 9. et intp. Pausan. 2. 35. 80) Orph. 740. 81) Plin. 4. 6. c. c.

bach, der das nicht reimen und begreifen kann, nennt diejenigen Träumer, die Helice in Pontus für eine Stadt erklären. [82]) Allein warum Araxes, Araxum, Thermodon, und zwar dieſer doppelt, Parthenius und Parthenium, Trapezus, Sybaris, Erythräa, Athene, andere, die noch angeführt werden ſollen, wieder in Griechenland und im Pelopones? Syme, in Pontus bekannt, [83]) erſcheint wieder auf dem Völkerwege bei Knidus. [84]) Der Fluſs Acheron und der See Acheruſia, grade wie in Pontus, [85]) zeigen ſich in der Zwiſchenkolonie Epirus, [86]) nothwendig auch im Pelopones, wo Acheron, Acheruſia, Styx, der Höllenhund wieder erſcheinen. Wie dürfte hier die alte furchtbare Tauriſche Artemis [87]) fehlen, deren Bild zwar von Oreſtes aus Taurika hieher gebracht ſeyn ſoll, aber lange vorher bekannt und eingeführt war. [88]) Sie erhielt im Pelopones ſo gut Menſchenblut zum Opfer, als in Taurien. Sie kam in der früheſten Zeit aus Scythien, von Pontus; ſchon Prötus und die Amazonen errichteten ihr Tempel. [89]) Die zahlreichen Einwanderungen aus Böotien, Theſſalien und der ganzen Südſeite des Hämus, ferner aus Akarnanien und Aetolien, die unzähligen Uebertragungen der Namen von Bergen, Flüſſen, Städten, Flecken, Oertern, welche theils die Wanderung der Völker von Norden ſüdlich in den Pelopones beurkunden, theils belegen, ſollen hier gar nicht einmal erwähnt werden. Es reicht das Geſagte hin, den Gang der Kolonieen aus Pontus auſser Zweifel zu ſetzen.

82) Orph. l. c. 83) Orph. 746. 84) Strabo 14. p. 656. 85) Nicand. Alex. 13. Schol. Apollon. 2, 353. 86) Strabo 7. p. 324. 87) Pauſan. Lacon. 16. 88) Cf. Hymn. in Dian. et interp. 89) Cf. Callimach. in Dian. 174 ſq. et intp.

§. 10.

Refultat.

Bei diefen Beweifen gleicher Abftammung ift man gezwungen, auch die Aegyptii in Arkadien für einen Stamm aus Pontus zu erklären, weil dort der Flufs Aegyptus fliefst und das Flufsgebiet den Anwohnern den Namen giebt. Uebrigens ift der Name uralt und Griechifch. Die alleralteften Namen beginnen mit *αἶα*, die Erde, woran Endfylben angehängt werden. Aegis, Aegifthus, Aegypius, Aegyptus, andere. In der alten Meffenifchen Königsfolge kommt Aepytus vor, dem die Arkades nach dem Bericht eben des Paufanias, welcher die Aegyptii unter den Stammvölkern Arkadiens anführt, zur Regierung verhelfen. Selbft ein Arkadier heifst fo, aber, wohl zu merken, er ift König in Phäfane und Cyllene, und neuern Urfprungs, kann alfo nicht Stammvater der Aegyptii feyn. [90]) Der Name ift jedoch dem Aegyptus analog. Es wäre übrigens thöricht, bei der Analyfe des Wortes eine andere, als Griechifche Sprache zu gebrauchen, [91]) da die Namen der 50 Söhne des Aegyptus und der 50 Töchter des Danaus durchaus Griechifch find, [92]) fo dafs, etwa ein Paar ausgenommen, ihre Bedeutung klar am Tage liegt. Unter den Freiern der Danaiden ift felbft ein Aegyptus. [93])

90) Paufan. 8. 4. Pind. Olymp. 6. 64. 91) Cit. in Beck's Welt- und Völkergefch. Th. 1. p. 71. 92) Apollod. 2. 1. 5. 93) Id. l. c.

Zwölftes Kapitel.

Auch Danaus und Lelex kommen nicht aus Aegypten, sondern zunächst aus Thessalien.

§. 1.

Erster Beweis.

Herodot erzählt: „die Stadt Archandropolis in Aegypten habe ihren Namen von Archandros, einem Achäer aus Phthia, dem Schwiegersohne des Danaus.„ [1]) Er setzt, seiner Sache nicht ganz gewiss, hinzu: „es könnte auch ein anderer Archandros der Stifter gewesen seyn, der Name sey aber nicht Aegyptisch.„ Freilich ist manches nicht Aegyptisch in Aegypten. Dass er die Stadt für alt ansah, ist deutlich, weil er an den Schwiegersohn des Danaus denkt, und die Begebenheiten des Danaus und Aegyptus in die ältesten Zeiten fallen. Höchst merkwürdig ist, dass erstlich Archandros aus Thessalien eine Stadt in Aegypten gestiftet haben soll, woraus folgt, dass aus Griechenland Kolonieen nach Aegypten geführt wurden; zweitens, dass derselbe Archandros ein Schwiegersohn des Danaus heisst. Des Danaus Schwiegersöhne werden Brüder genannt und sind in der Priesterchronik Söhne des Aegyptus. Wenn diese aus Thessalien kommen, so können sie nicht aus dem eigentlich sogenannten Aegypten stammen. Archandros ist ein Achäer aus Phthiotis und kommt mit seinem Bruder Architeles wirklich nach Argos. Sie heirathen zwei Töchter des Danaus; jener die Skaia, dieser die Automate. [2]) Sie bleiben in Argos; und weil die Söhne dieser Achäer mächtig werden: so wird der

1) Herodot. 2. 98. 2) Pausan. Achaic. 1.

Name Achäi in Argos und Lacedämon vorherrschend, und Danai bleibt blofs Name eigenthümlich den Einwohnern von Argos. 3) Archandros nennt feinen Sohn Metanaftes, um anzudeuten, dafs er aus feinem Vaterlande hieher verfetzt worden. Erftlich flüchtet man nur zu Freunden und Bekannten in der Noth; zweitens giebt man feine Töchter Landsleuten und Stammverwandten, nicht Fremden; drittens behält man die Schwiegerföhne nicht zu Haufe, wenn man ihrer nicht nöthig hat. Im erften Falle mufs Danaus aus Theffalien gekommen, im zweiten ein Stammverwandter der Achäer feyn. Den dritten Punct betreffend, ift bekannt, dafs Danaus mit Gewalt den König Gelanor verdrängt, und fich zum Priefterkönig macht. 4) Da war es der Klugheit gemäfs, Landsleute, auf die er fich verlaffen konnte, nachkommen zu laffen, und fie durch Verheirathung in fein Intereffe zu ziehen, fo dafs der Familie die Regierung gefichert blieb. Daraus ift klar, dafs Danaus aus Theffalien oder Thrazien kam, woher er nur die nöthige Macht und das erforderliche Anfehen mitbringen konnte, nicht aus Aegypten.

§. 2.

Zweiter Beweis.

Man prüfe die Sache genauer. Danaus wird, der Sage nach, in Chemmis geboren, 5) und fchifft auf einem funfzigrudrigen Schiffe nach Rhodus, wo er eine Statüe der Minerva 6) errichtet. Erftlich treiben in der alten Zeit die Aegyptier keine Schifffahrt. Zweitens wird in Chemmis Pan, nicht Minerva verehrt, 7) welche Göttin, wie fchon oben

3) Ibid. 4) Apollodor. 2. 1. 4. Paufan. 2. 16. 19. 5) Herodot. 2. 91; 7. 94. 6) Eufeb. Praep. evang. 3. 8. Diodor. 5. 58. 7) Cf. Diodor. 1. 18.

erwähnt worden, in Griechenland geboren und erzogen wird, folglich ächt Griechisch, nicht Aegyptisch ist. Danaus hätte also eine Statüe des Pan aufstellen müssen. Wenn die Danaiden den Dienst der Minerva treiben, so müssen sie in Thessalien oder Böotien zu Hause seyn, denn dort wird Minerva geboren und erzogen, 8) am Fluss Triton, der ursprünglich in Thessalien, zunächst in Böotien ist, von da nach Kreta und auf die gegenüber liegende Küste von Libyen versetzt wird. Drittens muss man eine Zeit lang da bleiben und gleichsam einheimisch werden, wo man einen Gottesdienst einrichtet. Danaus ist aber auf der Reise. Herodot 9) läſst die Danaiden den Tempel einrichten, was in der Sache nichts ändert. Von da kommt Danaus nach Argos, bemächtigt sich der priesterlichen Regierung des Inachiden Gelanor und baut dann dem Apollo Lycius einen Tempel. 10) Dies hat vollends keinen Verstand. Erstlich hätte Danaus mit einer grossen Flotte kommen müssen, um die Argeier in Schrecken zu setzen; dies ist aber weder historisch gewiss, noch überhaupt wahrscheinlich. Zweitens ist Apollo ein Thrazisch-Griechischer Gott, der in Thessalien vorzüglich seine Jugendrolle spielt. Drittens versteht er so gut Griechisch und hat alle seine Töchter so gut Griechisch benannt, als wäre er in urgriechischen Ländern geboren. Dies könnte nicht der Fall seyn, käme er aus Aegypten, wo die Sprache eine andere Form angenommen hatte. Viertens sind zwei Männer seiner Töchter wirklich aus Thessalien. 11) Die Freier seiner Töchter sind Brüder, müssen also alle aus Einem Lande seyn. Diese Ab-

8) Pausan. 8. 26. 9. 33. Callimach. in lav. Pallad. 57. Strabo 9. 438. 9) Lib. 2. 128. 10) Pausan. 2. 19. Apollodor. 2. 1. 2. 11) Pausan. 7. 1.

surditäten verschwinden, wenn Danaus nicht aus dem sogenannten Aegypten kommt. Erstlich ist es Interesse der Aegyptischen Priester, sich das Alterthumsrecht zu verschaffen, und ihre Abkunft aus Griechenland zu läugnen. Zweitens ergiebt sich aus Strabo's [12]) Bericht, dass Tlepolemus, welcher aus dem Pelopones [13]) nach Rhodus zog, nach dreien Danaiden Lindus, Ialysus und Kamirus benannte, folglich das Andenken der Danaiden erst aus dem Pelopones dahin brachte. Wenn dort von Aegypten aus die Danaiden bereits ihre Namen hingetragen und sich verewigt hatten: so hätte Tlepolemus das nicht thun können. Man begreift zugleich aus Strabo's Angabe, wie das Gerücht, dass Danaiden nach Rhodus gekommen, entstehen konnte. Es gilt aber für einen Beweis des Gegentheils, wenn man die Veranlassung des Irrthums entdeckt.

§. 3.

Dritter Beweis.

Es wird erzählt, dass die Töchter des Danaus den Pelasgischen Weibern die Einweihungen der alten Ceres, d. i. der Hekate, mitgetheilt haben. [14]) An der Thatsache und Nachricht ist nicht zu zweifeln. Wie hätten die Danaiden in allgemeinen Ruf kommen, oder Danaus als neuer geistlicher Regent sich behaupten können, wären sie keine, in den Gaukeleien und Künsten anziehender Wunderthätigkeit und Heiligmachung erfahrne, Priesterinnen gewesen? Von solchen musste sich aber in den Mysterien die Nachricht erhalten. Wird Herodot's Bericht gewiss gesetzt: so folgt wieder, dass die Danaiden nicht aus Aegypten kamen. Erstlich haben Frauenzim-

12) Strabo 14. p. 554. 13) Strabo p. 553. 14) Herod. 2. 171.

mer in Aegypten mit dem Gottesdienfte gar nichts zu thun, da hier blofs Männer für männliche und weibliche Gottheiten das Priefterthum bekleiden. [15]) Wie konnten die Danaiden, als Aegyptierinnen, Priestergeheimniffe lehren, die fie in ihrem Vaterlande nicht gelernt hatten? Demnach ftammten fie nicht aus Aegypten. Zum andern theilen fie diefe mitgebrachten Geheimniffe Pelasgifchen Frauen mit. Warum grade diefen? Es ift das natürlichfte, anzunehmen, dafs diefe mit ihnen befreundet und überhaupt der Lehre empfänglich waren. Das erfte fetzt voraus, dafs die Danaiden und Pelasgerinnen aus gleichem Volke ftammten und diefelbe Sprache redeten, denn nur diefe macht für den Unterricht empfänglich. Daraus fchliefst man, dafs die Danaiden neuangekommene Pelasgerinnen und keine Aegyptierinnen aus Afrika waren. In Theffalien fitzen Pelasger, eben fo im Pelopones, wohin fie aus der Gegend des Hämus und aus Theffalien kommen. Die Danai in Argos und die Aegyptii in Arkadien find beide urfprünglich Pelasger. Zum dritten find die Aegyptifchen Thefmophorieen, die von den Danaiden herrühren follen, ganz gleich mit den Kabirifchen in Böotien, in Obergriechenland, Thrazien, aber ganz verfchieden von denen der neuen Schule. Jene werden mit Klagen und Trauer, diefe, wie alle Fefte neuer Schule, mit Freude und Luft gefeiert. [16]) Diefe alten Einweihungen werden endlich ganz aus dem Pelopones verbannt; ein Schickfal, das fie mit den Kabiren theilten. [17]) Nur bei den Arkadiern, unter denen Aegyptii wohnen, erhielten fie fich. Herodot fagt, als die Dores den Pelopones umgeftalte-

15) Herodot. 2. 35. 16) Apulej. de deo Socrat. p. 108. 17) Herodot. 2. 171.

ten, wären ſie untergegangen. Das wahrſcheinlichſte iſt, daſs ſie damals den letzten Gnadenſtoſs erhielten. Wohin zogen ſie? Auf der Völkerſtraſse nach Rhodus und Aegypten, wohin lange zuvor Kolonieen aus dem Pelopones gegangen waren. In Aegypten blieben Kabiren und jene Myſterien in groſsem Anſehen;[18]) dort iſt der Zufluchtsort der alten Schule, die aus Griechenland möglichſt verdrängt wurde. Aus allem folgt wieder daſſelbe. Wenn aber die Danaiden nicht aus Aegypten ſtammen: ſo iſt auch Danaus nicht daher gekommen.

§. 4.

Vierter Beweis.

Dieſelben Stämme, welche Attika in der alten Zeit beſetzen, ſind urſprünglich im Pelopones, namentlich in Arkadien und Argolis. In Arkadien wohnen urſprünglich Atlas und die Plejaden, die Dardani, die Aegyptii, die Trapezuntii, die Parrhaſii, die Lykoſures, die Kaukones, andere, welche zunächſt vom Hämus, urſprünglich aber von Pontus gekommen waren. Dorthin ſind auch Olympus aus Thrazien und Kaukaſus aus Pontus verpflanzt. Man ſieht zwiſchen Argolis und Attika die genaueſte Verwandtſchaft.[19]) In Argolis herrſchen die Nachkommen des Xuthus und Ion.[20]) Die Söhne des Trözen Anaphlyſtus und Sphettus wandern wieder nach Attika zurück.[21]) Ferner reden die Einwohner von Argos und Athen vor Alters dieſelbe Sprache.[22]) In beiden Gegenden ſind Pelasgi, unter die auch Thraces begriffen werden, die älteſten Einwohner.[23]) Linus,

18) Herodot. 1. 171. et alibi. 19) Plutarch. in vita Theſei. cf. Pauſan. 2. 18. 20) Pauſan. 2. 26. 21) Pauſan. 2. 30. 22) Pauſan. 2. 37. 23) Herodot. 2. 51. Pauſan. 2. 19.

der Thrazier, ist selbst in Argos begraben. Philammon stiftet dort Mysterien.[24]) Das Hauptkastell bei Argos heisst Larissa, von der Tochter des Pelasgus, von der auch die beiden Städte in Thessalien am Peneus und am Meere benannt sind,[25]) wo allerdings Thrazier sitzen. Die Diana von Pherä in Thessalien ist nach Argos, wie nach Athen versetzt;[26]) der Trikkäische Tempel in Gerenia wird nach dem Muster eines andern in Trikka in Thessalien erbaut;[27]) Beweise, dass daher Kolonieen kamen. Die Flüsse Pontinus und Tanus, der Berg Thornax und Pontinus, die Stadt Asine, die Mysische Ceres, der Cultus der Hekate und der Todten- und Nachtdienst konnten nur aus Norden hieher verpflanzt werden.[28]) Anderer Beweise, die man in Menge bei Pausanias findet, nicht zu gedenken, wird blos bemerkt, dass nach einstimmigen Nachrichten auch Lynceus ein Sohn des Aegyptus und Schwiegersohn des Danaus genannt wird.[29]) Soll Archandros in Aegypten eine Stadt bauen: so muss er dahin zu ziehen genöthigt werden; denn freiwillig verläst man nicht das Land. Keiner erregt grössern Verdacht, ihn vertrieben zu haben, als Lynceus selbst, welcher nach Danaus in Argos regiert. Lynceus Enkel ist Akrisius, Vater der, mit Familiennamen glänzenden, Danae. Als dieser sich vor dem Perseus in Sicherheit setzt, wohin flieht er? Nicht nach dem Libyschen Aegypten, sondern nach Thessalien.[30]) Nur bei Verwandten, in dem ursprünglichen Vaterlande, sucht man Zuflucht und Schutz. Aus Thessalien muss also auch der Stammvater Danaus gekommen seyn.

24) Pausan. 5. 37. 25) Pausan. 2. 23. 26) Pausan. l. c. 27) Strabo 8. p. 361. 28) Pausan. 2. 23. 29) Apollodor. 2. 1. 5. Hygin. fab. 273. 30) Pausan. 2. 16.

§. 5.
Fünfter Beweis.

Herodot erstaunt über die mannigfaltige Aehnlichkeit des Aegyptischen und Griechischen Gottesdienstes, vorzüglich des Dionysus, [31]) und sagt: Melampus habe diesen von Kadmus gelernt und ihn unter die Griechen verbreitet. Kadmus, ein Priesterkönig und Religionslehrer, kam aber so wenig aus Aegypten, als aus dem Syrischen Phönice, [32]) sondern, wie unten gezeigt wird, vom Hämus, und zog allerdings über die Gebirge Olympus und Ossa mit einer Schaar nach Phocis und Böotien. Da mußste er bei Iolkus vorbeikommen, und die dort wohnende Priesterschaft konnte von Kadmus lernen, und Melampus, Sohn des Amythaon und Enkel des Kretheus, Stifters von Iolkus, die Religionslehren weiter verbreiten. Allerdings ging dieser Melampus nach Argos und nahm den dritten Theil des Landes für sich, einen eben so grossen Theil für seinen Bruder Bias in Besitz. [33]) Demnach beweist Herodot grade das Gegentheil von dem, was er will. Kadmus kam aus Thrazien und Melampus, von der Thrazierin Rhodope [34]) geboren, aus Thessalien. Warum suchten aber die Argeier grade in Thessalien Hülfe und Beistand gegen die Ausgelassenheit der Priesterinnen, namentlich der Prötiden, welche, auf dem Wege der Danaiden fortgehend, wirklich durch ihre Schwärmerei gefährlich wurden? Deswegen, weil dort der Ursitz des Priesterhauses war und daher ursprünglich Prötus und Akrisius stammten. Lynceus aber ist ihr Stammvater, muss also aus Thessalien angelangt seyn. Prie-

31) Herodot. 2. 49. 32) Siehe unten das folgende Kapitel.
33) Apollodor. 1. 9. 11; 2. 6. 1. 2. Odyss. 286. Pausan. 2. 18; 4. 36; 8. 18. Herodot. 9. 34. 34) Schol. ad Theocr. 3. 43.

ſter, Götzendienſt, Weihungen kommen vom Hämusgebiet herab, daher muſs das Volk, daher Danaus, daher die Söhne des Aegyptus gekommen ſeyn. In jener alten Zeit geht alles bergab, nicht bergauf, alles von Norden nach Süden, nicht von Süden nach Norden, und die Aegyptii konnten wohl von Griechenland nach Aegypten, nicht aber von da nach Griechenland kommen.

§. 6.
Sechster Beweis.

So wenig Danaus, Lynceus und deſſen Brüder, oder Cecrops aus Aegypten gekommen ſind, eben ſo gewiſs ſtammt auch Lelex nicht aus Aegypten, obgleich berichtet wird, daſs auch dieſer aus Aegypten kommend, in Megara gelandet ſey, und zwar zwölf Menſchenalter nach Kar, dem Sohne Phoroneus.[35] Er ſey ein Sohn des Neptun und der Libye, der Tochter des Epaphus, geweſen,[36] und die Megarenſer wären nach ihm Leleges genannt worden. Die Leleges ſitzen in uralter Zeit in Epirus, Akarnanien, Aetolien, Lokris, Theſſalien, und ſind mit den Kares für *Ein* Volk gehalten und daher mit ihnen häufig verwechſelt, beide aber unter die Hauptſtämme der Pelasger begriffen worden, wie unten deutlich gemacht wird. Sie werden nach und nach zum Theil aus Griechenland verdrängt, beſetzen die Cykladen, und werden den Kretenſern unterwürfig. Alle Völker behandeln das Land feindlich, aus dem ſie vertrieben werden. Darum plündern die Kares die Küſten von Attika zu Cecrops Zeit; und wenn die Leleges, Genoſſen derſelben, in Megara landen und ſich da wieder feſtſetzen: ſo iſt dies eine gelungene Unternehmung,

35) Pauſan. I. 39. 36) Id. I. 44.

ganz im Geiſte einer vertriebenen Nation, die ihren vormaligen Wohnſitz nicht gern verlieren will. Dieſe Leleges können alſo nicht aus Aegypten, ſondern müſſen zunächſt aus dem Stammlande Epirus und Theſſalien gekommen ſeyn. Die Directionslinie der Leleges geht nicht von Megara aufwärts durch Griechenland, ſondern herabwärts aus Obergriechenland in den Pelopones, von wo ſie nach den Cykladen und nach Kleinaſien überſetzen. Kamen ſie zur See: ſo waren ſie entweder von Epirus und den dortigen Küſten oder aus Theſſalien hieher geſegelt.

§. 7.
Reſultat.

Nothwendig muſs die Nachricht, daſs der Prieſterkönig Danaus aus Aegypten gekommen ſey, Veranlaſſung haben. Wenn Aegyptis in Arkadien liegt, und dort Aegyptier, wie erwieſen worden, wohnen, dieſe aber nicht aus dem Libyſchen Aegypten, ſondern aus Pontus gekommen ſind: ſo muſs nothwendig eine Zwiſchenkolonie am Hämus, oder in Theſſalien geſtiftet worden ſeyn, bevor dieſer Stamm nach Arkadien zog. Alle Landſchaften ſind in der alten Zeit klein und werden oft von andern verſchlungen und unbekannt. Wäre nicht ein ſolches Aegypten urſprünglich in Griechenland geweſen: ſo hätte in Ithaka kein angeſehener Achäer, mit Namen Aegyptius, 37) auftreten können, eben ſo wenig, als unter unſerm hohen Adel jemand Indianer, Chineſe, Mexikaner heiſsen kann. In der alten Zeit, wo alles an Stamm und Familie hängt, iſt keiner etwas werth, der nicht in Griechenland Stammort und Stammland hat. Daher iſt kaum zu zweifeln, daſs man den vornehmen Theſſalier Ae-

37) Odyſſ. 2. 15 ſq.

gypius erst aus Aegyptius gemacht hat. 38) Man weiss überdies, dass die neuern Griechen das τ nach dem π endlich wegwarfen, und πόλις für πτόλις, πόλεμος für πτόλεμος sagten, also auch mit der Zeit statt Aegyptius Aegypius sprechen und schreiben konnten.

Dreizehntes Kapitel.

Dass Unterägypten vom Hämusgebiet und von Griechenland aus bevölkert worden. Fortsetzung.

§. 1.

Erster Beweis.

Herodot weiss nicht zu sagen, ob die Thraces, Scythä, Persä und Lydi und andere Ausländer von den Aegyptiern die Sitte gelernt hätten, den Soldatenstand höher, als die Handwerker zu schätzen, meint aber, die Griechen, besonders die Lacedämonier, hätten das von den Aegyptiern angenommen. 1) Gleich als wenn dies könnte so gelernt werden. Erstlich sind solche Sitten uralt und die Waffen in den urältesten Zeiten Griechenlands die ehrenvolleste Beschäftigung, vormals, wie Schmiedearbeit, Handel, Schifffahrt, einzelnen Stämmen eigen. Zweitens wurden bald nach Einführung des Ackerbaues die Griechen von Aegypten ausgeschlossen, aus keinem andern Grunde, als weil zu grosse Einwanderungen aus Griechenland verhindert werden sollten. Die Griechen konnten also eben so wenig, als andere alte Nationen, jene Sitte von den Aegyptiern annehmen. Wenn drittens die Aegyptier, als

38) Antonin. Liber. 5. 1) Herodot. 2. 167.

eine arbeitsame, ackerbautreibende Nation, solche Sitten haben, wie Scythä, Thraces, Griechen: so konnten sich diese nicht bei fortgehender Bildung, durch welche steife Einrichtungen sich aufzulösen pflegen, erst entwickeln, sondern mussten von den einwandernden Kolonieen mitgebracht seyn. Demnach müssen die Aegyptii selbst grösstentheils von den Scythen, Thraces [2]) und den Zwischenkolonieen, den Griechen stammen. Wenn Scythä selbst in dem benachbarten Arabien [3]) hausen, ist das begreiflich.

§. 2.

Zweiter Beweis.

Die Orakeleinrichtung im Aegyptischen Thebä und in Dodona ist ganz gleich. [4]) Herodot meint, dass das Dodonäische Institut und überhaupt die Orakel aus Opfern zu weissagen, aus Aegypten gekommen seyen. Aber wenn, wie alte und neue Gelehrte wollen, die Aegyptier nach Griechenland gekommen sind und die Griechen mit ihren Erfindungen bekannt gemacht haben, wie kommen sie denn zuerst nach Dodona? Wären die Aegyptischen Kolonisten Luftschiffer gewesen: so könnte man glauben, der Wind habe sie an die Gebirge von Epirus geworfen. Kamen sie zu Schiffe: so mussten sie früher an den Pelopones und zu dem unteren Griechenland gelangen. Wie konnten sie von da Dodona erreichen? Bergauf, durch so viele unbekannte Völkerschaften, wildfremd, einen unverständlichen Dialect redend, auch sogleich Ansehen und Glauben gewinnen, ist schwer anzunehmen. Wenn aber die Priesterschaft aus Dodona ausging und, durch Griechenland und den Pelopones sich ausbreitend, nach und nach mit den Pelasgischen und

2) Cf. §. 24. 3) Diod. Sic. 5. 42. 4) Herodot. 2. 58.

Karischen Schiffern, die auch andere Priestertöchter in entfernte Länder ausführen, 5) nach Aegypten zog: so kommt nichts ungereimtes heraus. Hier in Epirus waren sie in Gesellschaft der Phönices und Thraces, deren Cultus sie nach Aegypten übertrugen und dort das Alterthumsrecht usurpirten, d. i. sich selbstständig machten.

§. 3.

Dritter Beweis.

Dass dies wahr sey, ergiebt sich aus andern Dingen. Der bekannteste und einzige Todtengesang bei den Aegyptiern, der auch in Phönice und Cyprus und auf dem ganzen Völkerwege üblich war, 6) ist der des Linus. 7) Er hat aber in Aegypten den Namen Maneros, 8) grade wie Dido auch Elissa, Rhea Sylvia wohl Ilia, Paris in der heiligen Sprache Alexandros, und Linus selbst Oetolinus in Pamphus Hymnen 9) heisst. Der Gesang wurde eingeführt bei dem Tode eines Königssohnes und blieb der einzige Leichengesang in Aegypten. 10) Leichengesänge sind uralt und können blos von heiligen und einheimischen Priestern kommen, zumal bei einer Nation, die vorzugsweise dem Toddtendienst ergeben ist. Linus ist aber ein Thrazischer Sängername. Einer seiner Söhne, Schüler, oder Enkel, der eben so hiess, muss mit Thraziern, — denn Priester gehen nie allein, — nach Aegypten gezogen seyn und dort den Thrazischen Todtendienst wie im alten Griechenland fortgesetzt haben. Woher aber Priester, daher Volk.

5) Diod. Sic. 4. 33. Herodot. 1. 1. 6) Pausan. 11. 29. 7) Herodot. 2. 79. cf. Iliad. 18. 569. 8) Cf. Athenaei Deipnos. 14. p. 620. Suidas et Hesych. h. v. 9) Pausan. Boeot. 29. 10) Herodot. l. c.

§. 4.

Vierter Beweis.

Die Aegyptii gebrauchen zu heiligen Kleidern Leinenzeug. Alles, was heilig ist, muſs das ältere seyn. Keiner darf in Wolle, sondern muſs in Leinen begraben werden.[11]) Dies stimmt, wie Herodot bemerkt, vollkommen überein mit den Orphischen und Bacchischen Gebräuchen, die, wie er meint, Aegyptisch und Pythagoräisch sind. Denn die darin Eingeweihten muſsten ebenfalls in Leinen begraben werden. Erstlich ist Flachs und Hanf bei den Thraziern und Kolchern einheimisch, denn er wächst wild und wird auch gesäet, und die Leinwandweberei wird von beiden stark getrieben.[12]) Wenn die Kolchi und Thraces nach Aegypten kamen: so muſsten sie den Flachsbau und die Kunst, Leinwand zu weben, mitbringen. Zweitens ist Orpheus ein Thrazier. Wenn seine Weihungen und seine geheime Todtenkrämerei nach Aegypten kommen: so müssen die Aegyptier, wenigstens ein Theil derselben, aus Thrazien stammen; denn woher Cultus, daher Volk. Drittens ist Bacchus, der die Orgien stiftet, in Thrazien zu Hause. Hier feiert er seine ersten Feste; hier ist der Weinbau einheimisch;[13]) hier ist das älteste Orakel, weil es auf dem höchsten Berge liegt.[14]) Ja, wie unten gezeigt wird, Bacchus ist hier geboren. Wenn später ein anderer Bacchus, von dem oben gesprochen ist, hieher kommt, durch Thrazien zum Pontus geht und sich das Alterthumsrecht und die Weihe hohlt, etwa, um etwas Modernes mit Altem, freilich nicht ganz passend, zu vergleichen, wie im Mittelalter die Deutschen Könige nach Rom

11) Herodot. 2. 81. 12) Herodot. 4. 74. et lib. 2. 104. 13) Mannert 7. p. 20. 14) Mannert p. 36.

ziehen, um ſich dort zu Kaiſern krönen zu laſſen: ſo iſt dem alten Bacchus ſein Recht nicht genommen. Immerhin bleibt der Thraziſche der ältere, [15] und ſeine Orgien gehen mit den Prieſtern ſeines Dienſtes, ſo wie die Lehren des Orpheus, nach Aegypten. Aber dann müſſen die Aegyptier ſelbſt aus Thrazien und Griechenland ſtammen.

§. 5.
Fünfter Beweis.

Die Thraziſchen Prieſter ſind die erſten Religionslehrer in Griechenland. Aber keiner darf in der Griechiſchen neuen Dogmatik eines natürlichen Todes ſterben. Dagegen bleiben ſie in Aegypten in Ehren. Der Dienſt der Kabiren iſt ausgemacht Thraziſch - Phöniziſch. In Griechenland wird er gewaltſam ausgerottet, im Pelopones, [16] in Böotien; [17] aber in Aegypten, und zwar in Memphis, das von Pelasgern und Phöniziern aus dem Pelopones angelegt iſt, [18] bleibt er in höchſter Achtung. [19] Dieſe Erſcheinung iſt unverſtändlich, wenn man die Nachrichten derer verwirft, die aus Griechenland und Thrace nach Aegypten Kolonieen ausführen laſſen.

§. 6.
Sechster Beweis.

In Aegypten zu Chemmis, einer Stadt in dem Thebaiſchen Nomos, iſt ein Tempel des Perſeus, [20] eines Sohnes der Danae. [21] Wie kommt dieſer alte Griechiſche See- und Waffenheld nach Aegypten?

15) Vergl. unten Kap. 16. §. 5. 16) Herodot. 2. 171. 17) Pauſan. Boeot. 25. 18) Clem. Alexandr. Strom. 1. p. 331. 19) Herodot. 3. 37. 20) Herodot. 2. 91. 21) Diodor. 4. 9. Apollodor. 2. 4. 1. Strabo 8. Pauſan. 2. 15.

Aus dem Pelopones Kolonieen zu führen, war damals, wo man ſich der Ueberzahl von Menſchen entledigen muſste, groſses Verdienſt. Als Prieſterſohn muſste Perſeus von den Aegyptiſchen Prieſtern gut aufgenommen werden. Es iſt Gebrauch der alten Helden, mit ihren Gefährten herumzuziehen. So kommen die Kureten aus Kreta und zeigen ihre gymnaſtiſchen Künſte in Elis; [22]) ſo geht auch Perſeus in die Kolonie Aegypten und wird als geiſtlicher Prinz des Urlandes ehrenvoll aufgenommen und mit göttlicher Ehre im Andenken erhalten, zumal wenn er, wie hier der Fall iſt, die gymnaſtiſchen Künſte, die zu ſeinem Andenken gefeiert wurden, zeigt, und ſich um die Chemmiten verdient macht. Wäre Helena nicht aus dem Pelopones, aus dem Urlande gekommen, ſie würde wahrhaftig nicht die Ehre eines Tempels bei den Aegyptiern erhalten haben. Das alles beweiſt, daſs ein groſser Theil Aegyptier urſprünglich aus Thrazien und Griechenland gekommen iſt, und daſs der ſimple Herodot von den Aegyptiſchen Prieſtern, welche das Alterthumsrecht, dieſen höchſten Adel der alten Welt, uſurpirten, getäuſcht wurde. Daſs Perſeus dort, wie Herodot erzählt, Verwandte gefunden hat, geht ganz natürlich zu.

§. 7.

Siebenter Beweis.

Denn Io [23]) und Apis, [24]) beide aus dem Pelopones, waren längſt dahin gezogen. Buſiris, urſprünglich in der Thraziſchen Halbinſel, [25]) erbauet Theben; [26]) Proteus, eben daher, [27]) geht

22) Pauſan. Eliac. 7. 23) Iſidor. lib. 8. p. 199. Strabo 10. 24) Ariſtipp. Ariſtäus. Nymphodor. apud Clem. Alex. Strom. 1. p. 331. 25) Lycophr. 115. Serv. ad Virg. Georg. 4. 387. 26) Diod. Sic. l. c. 27) Vergl. oben Kap. 9. §. 15.

nach Pharus und Memphis. [28]) Die Pelasgifchen Thraces, vormals Bewohner von Attika, hatten, von da verdrängt, fich ebenfalls in Aegypten niedergelaffen und Sais erbaut. [29]) Nach Aegyptifchen Rechnungen waren vor Solon 8000 Jahr feit Erbauung der Stadt Sais und feit der Gründung der Metropolis Athen 9000 Jahr vergangen. [30]) Athen war demnach 1000 Jahr früherher geftiftet, als die Pflanzftadt Sais in Aegypten. Dies hat mehr Glaubwürdigkeit und Verftand, dafs eine Stadt nach 1000 Jahren endlich in fo weiter Ferne, wie Aegypten von Attika liegt, eine andere Stadt anlegt, als das Vorgeben derer, die Milet binnen 2 bis 500 Jahren 200 Colonialftädte gründen, oder aus Neu Phönice beinah die ganze Welt rings um das mittelländifche Meer mit Kolonieen bevölkern laffen. Doch darüber unten. Aus eben dem Pelopones, aus dem Perfeus eine Expedition macht, waren auch die Telchines vertrieben nach Rhodus und Cyprus gezogen, [31]) die zu ihrer Zeit noch Giganten, die immer als Begleiter der Priefterfchaft alter Schule gefunden werden, bei fich haben. [32]) Nach eben der Infel Cyprus geht auch in den urälteften Zeiten die Priefterfchaft der Venus aus der Peloponefifchen Infel Cythera. [33]) Die Telchines zerftreuten fich vor der Ueberfchwemmung; und da ihr Zug an der Küfte hinging, konnten fie nach Aegypten kommen. Die Alterthumswiffenfchaft fagt: konnten. Nach der grofsen Wafferfluth [34]) finden fich in Rhodus noch fieben kleine Stämme, Heliadä genannt, unter denen auch Ju-

28) Herodot. 2. 112 fq. Schol. ad Dionyf. v. 159. 29) Diod. 5. 57. 30) Plato in Timaeo p. 294 et 300. 31) Eufeb. Chron. Can. Hieronym. Orofius lib. 1. cap. 7. Ilias 9. Diodor. 5. Strabo 14. p. 654. 32) Diodor. 5. 33) Hefiod. Theog. 193. 34) Diodor. 4.

piter's Söhne, d.i. Priesterschaften, erwähnt sind. Die Telchines sind entweder Nachkommen der Peloponesischen Telchines, oder neu angekommene Peloponesier; denn sie werden Dores aus dem Pelopones genannt.[35] Sie legen mehrere Städte an, werden aber verjagt von den Phönices, welche, von Norden nachdrängend, die Insel besetzen.[36] Der Heliade Aktis zieht mit einem Haufen nach Aegypten und baut Heliopolis;[37] also auch diese Einwohner von Heliopolis stammen eigentlich aus Griechenland. Die Jupiters-Söhne gingen doch wohl denselben Weg und stifteten den Jupiterdienst in Aegypten, unstreitig Diospolis. Tlepolemus führt ebenfalls nach Rhodus Kolonieen aus Argos, nimmt folglich dieselbe Richtung. Ja, Triptolemus, in noch viel älterer Zeit aus dem Pelopones mit Kolonisten ausgehend, kommt sogar bis Cilicien, Phönice und Syrien,[38] zum Cydnus und Orontes. Demnach ist nichts gewisser, da alle Auswanderungen aus Griechenland und Thrace nach dieser Weltgegend hingehen, keine einzige, außer die erlogenen des Cecrops, Danaus, Lelex und Cadmus, herwärts kommt, als dass auch Perseus entweder Chemmis gestiftet, oder wenigstens einen Nachtrag von Kolonisten in diese Filialstadt aus dem Pelopones, in welchen sich so viel Völkerstämme nach Südosten fortdrängen, hingeführt habe.

35) Aristides de concordia. Meursii Rhod. 1. cap. 4. 36) Conon ap. Meurs. 1. 5. 37) Diodor. 5. 57. 38) Strabo 16. p. 750. cf. p. 747 sq.

§. 8.

Achter Beweis.

Man klage nicht, dafs Thraces, Kares, Pelasgi und Phönices dazu, alle in einen Sack geworfen werden. Darüber wird man fich weiterhin ausweifen. Die Thraces und Phönices find die Priefter, von welchen die Kares, die ebenfalls Pelasger find, zu Soldaten, Matrofen und Arbeitsleuten bei ihrem Bergbau, ihren Zimmer-, Schiff-, Metall- und Farbearbeiten gebraucht werden. Dafs Thraces und Pelasgi die erften Bewohner von Attika find, ift ausgemacht. 39) Wiewohl das Land vormals fruchtbarer war 40) und nach der Alterthumswiffenfchaft feyn mufste: fo konnte doch der kleine Landftrich, wenn fich nach und nach feine Befchaffenheit änderte, 41) bei dem Einftrömen neuer Völkerftämme, nicht alle Einwohner ernähren. Aus dem Pelopones, aus Theffalien und Attika gehen unerhört viele Kolonieen nach der Weft- und Südfeite Kleinafiens. Auf diefer Bahn fortgehend, mufsten die Athener, d. i. Thraces, welche bekriegt und alfo vertrieben wurden, 42) nach Aegypten kommen. In der Nähe von Attika ift in der älteften Zeit Schifffahrt, und gefchichtlich wird berichtet, dafs Sais von den Athenern erbaut wird; endlich geht nach Aegypten hin der allgemeine Völkerzug. Das wäre fchon hinreichend, die Sache aufser Zweifel zu fetzen. In Attika find aber in der früheften Zeit neben den Thraces auch Phönices, Kares, Pelasgi. Unter den Thraces glänzen die Sai 43) vorzüglich hervor und konnten, mit Landsleuten nach Attika gekommen, von da

39) Strabo 7. p. 321. et 9. p. 397 et 401. Herodot. 5. 58 et 64. Thucyd. 2. 17. 40) Plato Crit. p. 45. 41) Plato l. c. et Strabo 9. p. 397. 42) Vergl. Kap. 10. §. 2. 43) Strabo 10. p. 457.

nach Aegypten gegangen seyn und ihren Namen behalten haben. Aus diesen Stämmen muss die Kolonie von Sais bestanden haben. Ist dies wahr: so muss eine Necessitudo zwischen Sais und Athen sich offenbaren; denn diese ist bei alten Völkern unauslöschlich. Erstlich wird Solon von den Priestern in Sais ehrenvoll aufgenommen; zum andern die Hausverwandtschaft mit den Athenern gradezu von den Saïten eingestanden; zum dritten gesagt, dass Athene, bei den Aegyptiern Neith genannt, dort wie hier, die Urstifterin sey. 44) Neith ist entweder eine Verkürzung des Namens Athene, oder entlehnt aus der Zwischenkolonie Ceos, wohin die Minerva von Neda gebracht war und schlechtweg Nedusia genannt wurde, 45) woraus, wenn die Griechische Ableitungsform weggeworfen wurde, Neith entstehen konnte. Ceos liegt wenigstens auf der Strasse von Attika nach Aegypten. Ueber Neith, steht viel geschrieben in einem Bande der Französischen Akademie der Inschriften; in dem wievielsten, fällt jetzt nicht bei. Wer kann auch alles im Kopfe behalten? So viel aber ist behalten, dass dies nicht von den Franzosen gesagt ist.

Welche sagen: Solon und Plato phantasiren, mögen sich bei Plato selbst 46) eines bessern belehren. Wenn diese Männer logen, warum fielen sie grade auf Sais, nicht auf die berühmtern Städte, Theben, Heliopolis und Memphis? Wer dichtet, wählt immer die angesehenste Tochter vom Hause. Dass Plato grade Sais nennt und dies, wegen seiner Unberühmtheit, genauer zu beschreiben nöthig findet, beweist grade, dass dieser Philosoph, der so oft ungereimt beurtheilt wird, nicht lügt. Wozu hätte

44) Plato in Timaeo p. 290. 45) Strabo p. 360. 46) p. 289.

er das auch nöthig? Doch zu langem Verfechten ist keine Zeit. Hier gilt Plato als Gewährsmann. Aus Sais stammte der König Amasis und vor ihm Psammetichus und dessen Nachfolger. 47) Wie diese, ist Amasis nun ein grosser Freund der Griechen, 48) und giebt ihnen Plätze, um Tempel zu bauen. So wenig die Juden in Aegypten, eben so wenig vergessen die aus Griechenland stammenden Saïten ihre Abkunft und ihren Gottesdienst. Die Minerva hat nicht in ganz Aegypten, sondern nur in Sais ihre Verehrung, 49) wenn gleich die Illumination angeblich in ganz Aegypten gefeiert wird, wahrscheinlich, seitdem dieser Saïtische Priesterstamm zur Regierung gekommen war. Ferner giebt Amasis zur Erbauung des abgebrannten Tempels in Delphi tausend Talent, 50) und macht andern Griechischen Tempeln grosse Weihgeschenke. 51) Wie hätte ein Aegyptischer König das thun können, oder dürfen, wäre Hellas nicht das Mutterland, wenigstens seines Stammes, gewesen? Solche Geschenke sendet man nur dem Muttervolke. 52) Dies beweiset, dass Solon und Plato die Wahrheit erzählen und die Saïten ursprünglich Athener sind. Ueberdies wissen die Aegyptii so eigenthümliche und wahrscheinliche Berichte über den Trojanischen Krieg zu geben, dass man sieht, wie das Mutterland sie interessirt habe. Warum behielten sie Helena und ihre Schätze bei sich und bauten, nach Herodot's Deutung, ihr einen Tempel? Das thut man nur zur Ehre einer hochwürdigen Königstochter, die aus dem Stammlande kommt. Die Thrazierin Rhodopis selbst macht noch in Aegypten grosses Glück. 53)

47) Herodot. 2. 152. 48) Herodot. 2. 178. 49) Herodot. 2. 42 et 59 sq. 50) Herodot. 2. 180. 51) Herodot. 2. cap. ult. 52) Pausan. 8. 5. Diodor. 20. 14. Justin. 18. 7. 53) Herodot. 2. 135.

§. 9.
Neunter Beweis.

Daſs die Saïten Athener, und zwar aus dem Prieſterſtamme der Sai, folglich Thraces, welche in Attika zuerſt einzogen, wirklich ſind, erkennt man noch daraus, erſtlich, daſs die Minerva, die Attiſche Nationalgöttin, bei den Aegyptiern auch Sais heiſst. 54) Götter und Göttinnen erhalten ſtets den Stammnamen. So Idäus, Delius, Cyllenius, Trikkäus Idäus, Cytherea Cypris. Wenn die Schriftſteller dazu ſetzen: Zeus, Apollo, Aesculapius, Venus: ſo geſchieht dies, um den Leſer zu belehren, welche Gottheit gemeint ſey. In den Städten, wo man eingeführte Gottheiten verehrte, benannte man ſie nach dem Beinamen, etwa wie im bürgerlichen Leben jetzt fremde Geſellen der Berliner, Wiener, Augsburger heiſsen, ohne daſs man ihre eigentlichen Namen dazu ſetzt.

Zweitens ſagen die Aegyptier: 55) daſs die Eumolpidä und die Kerykes von ihnen ausgegangen ſeyen. Beide ſind heilige Familien in Athen und ihrem Urſprung nach Thraces, wie man, ganz einleuchtend, wenigſtens bei den erſtern, hiſtoriſch erweiſen kann. Wenn nun der Prieſtername Eumolpus, oder Orpheus, Linus, Proteus, Buſiris und andere, bei den Aegyptiern im Andenken, alle aber ausgemacht Thraces ſind: ſo müſſen dieſe glänzenden Sippſchaften erſt aus Griechenland und Thrace nach Aegypten gekommen und das Verhältniſs der Abſtammung muſs erſt von den Aegyptiſchen Prieſtern umgekehrt worden ſeyn, um, — wie gewöhnlich, — das Alterthumsrecht zu gewinnen.

54) Pauſan. Boeot. 12. 55) Diodor. 1. 29.

Drittens läſst ſchon Erechtheus, als Miſswachs in Attika eintrat, Getreide aus Aegypten einführen,[56]) und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird, wegen der Verwandtſchaft. Wie hätte dieſer auf den Einfall kommen können, aus Aegypten Korn zu hohlen, wenn nicht in Aegypten eine Kolonie der Athenäer geweſen wäre? Zwar melden Diodor und andere [57]) ausdrücklich, daſs die Athenäer Kolonieen der Aegyptier ſeyen, gleich als hätten die Kinder, in ein armes Land verſetzt, zu der vollen Schüſſel der Aeltern wieder ihre Zuflucht genommen. Allein das wird Unſinn, wenn man es mit der gegebenen Nachricht zuſammenhält. Grade deshalb wandern die Menſchen aus Griechenland aus, und müſſen auswandern, weil ſie hier verhungern; und deshalb wandern die, einmal nach Aegypten gekommenen, Prieſterſchaften nicht aus, weil hier der Boden fruchtbarer iſt und gegen Mangel ſichert. Ja, ſie verſchlieſsen hier endlich ſogar ihre Grenzen aus keinem andern Grunde, als weil ſie fürchten, daſs das Land von den immer mehr und mehr einwandernden Völkern endlich überfüllt werden und ſelbſt in Aegypten Hungersnoth entſtehen möchte. Wäre Erechtheus ein Prieſter aus Aegypten geweſen und hätte er ſich mit einer Schaar Aegyptier in Attika niedergelaſſen, würde er nicht ſogleich wieder mit ſeiner Begleitung nach Aegypten zurückgekehrt ſeyn, ſobald er und ſeine Leute in Attika Noth und Elend leiden muſsten? Eine Kolonie hat noch keine feſte Anhänglichkeit an den Boden, und verläſst ihn gewöhnlich ſogleich wieder, wenn er nahrungslos iſt. Aber ein uraltes Volk bleibt auch in der undankbarſten Gegend, in der die Urväter geſeſſen haben, und ſucht oft auf kümmerliche Weiſe ſein Daſeyn zu fri-

56) Diodor. 1. 29. 57) Euſeb. Praep. evang. 10. 11.

ſten. Es jagt ſeine junge überflüſſige Mannſchaft mit Prieſtern an der Spitze fort, und dieſe ſuchen ſich fruchtbarere Gegenden, als das Vaterland ſelbſt war. Dieſe werden dann häufig Wohlthäter ihrer Stifter, wie hier die Aegyptier, welche ihrer Mutterſtadt Athen Korn zukommen laſſen.

Die Verwandtſchaft der Athenäer und vorzüglich der Saïten hat ſich bis auf die ſpätern Zeiten nicht verloren, vorzüglich, als der Saïtiſche Stamm zur Regierung kam. Ueberdies wird beigefügt: 58) die Einweihungen der Ceres und die alterthümlichen Gebräuche und Ueberlieferungen wären in Eleuſis und in Aegypten ganz gleich. Nichts iſt wahrer, als das, was im Plato der Aegyptier dem Solon ſagt: „Ihr Griechen ſeyd Kinder.„ Sie wurden es, als ſie den Erdcultus verlieſsen und die geiſtlichen Familien ihren Ernſt und beinah ihre Geſchichte verloren, oder, wie Plato und Diodor zur Urſach angeben, weil die groſsen Ueberſchwemmungen Griechenlands den gröſsten Theil der Einwohner vertilgt oder vertrieben hätten. Nichts iſt natürlicher, als die Auswanderung auch der altbürtigſten Geiſtlichkeit in die Kolonieen, ſobald ſie ſich überzeugt hat, daſs in dieſen mehr Macht, Anſehen und Glanz, mehr Reichthum und Wohlhabenheit zu erwerben ſind, als ſie im Vaterlande haben oder jemals erlangen können. Wandern ſie aus: ſo wird in kurzer Zeit das Alterthumsrecht in die Kolonie übergetragen und die Geſchichte umgedreht.

Drittens erklären noch andere wichtige Auctoritäten, Kalliſthenes, Phanodemus und Attikus, ein Platoniſcher Philoſoph, 59) die Saïten für Kolonieen der Athenäer. Letzterer ſogar behauptet, daſs zu ſeiner Zeit die Saïten die Verwandtſchafts-

58) Diodor. ſ. 29. 59) Procl. in Tim. p. 21—31.

rechte mit den Athenäern wieder erneuert hätten. Auch Apollonius von Tyana,[60]) ein gelehrter Mann, sagt schlechthin: „Ihr Saïten seyd Abkömmlinge der Athenäer.„ Diese Menschen haben das nicht aus den Fingern saugen können. Sie folgen weder einem System, das sie verdächtig machen könnte, noch zeigen sie jenen Priestergeist, der sie zu umgekehrten Behauptungen hätte verleiten müssen.

Viertens ist es allerdings wichtig, dass das Wort ἄστυ, welches vorzugsweise von Athen gebraucht wird, auch sich nach Sais übergetragen findet.[61]) Es ist dies aber eine ächt Kolchisch-Thrazische Benennung. Man muss dies rückwärts auf dem Völkerwege und, wenn das Attische Asty, analog mit Aepy, in den frühesten Zeiten, und zwar von Thraces angelegt ist, in Thrace suchen und finden können. Dort sitzen die Astä oder Astii noch in den spätesten Zeiten.[62]) Astika, Astira, andere, können nicht fehlen. Attika ist aber ursprünglich von Thrazischen Priesterschaften bevölkert und beherrscht worden. Dieser Beweis erscheint freilich den Auslegern bleiern,[63]) und sie fangen an, auf die Grammatiker zu lästern, als hätten diese sich im Alterthum weit weniger umgesehen, als sie selber, und nicht werth wären, ihnen die Schuhriemen aufzulösen. Aber wenn Asty nach Aegypten versetzt ist: so hat das allerdings eben so viel zu bedeuten, als wenn man Lübeck, Braunschweig, Emden in Amerika wieder findet.

Man kann unmöglich behaupten, dass das Wort Barbaros vom Homer[64]) aus Aegypten entlehnt

60) Apollon. Tyan. epist. 7. 61) Diodor. 1. 28. cf. Stephan. v. ἄστυ. 62) Plin. 4. 11. Liv. 38. 40. Strabo 7. p. 222. Stephan. v. ἀσταί. 63) Cf. Wesseling. ad Diodor. 1. p. 348. 64) Ilias 2. 867. et alibi.

sey. Wenn es von den Aegyptiern gebraucht wird:[65]) so muſs es aus Griechenland oder dem Urſitze Kolchis nach Aegypten eingewandert ſeyn. Man wendet es in ſpätern Zeiten an, um die Abweichung der Sprache zu bezeichnen; die Sprache aber beſtimmt das Geſchlecht, wie noch jetzt bei den Lesgern, und iſt im Alterthum von der allerhöchſten Wichtigkeit. Sie wird in der Prieſterordnung noch gebraucht, wenn auch der Stamm, der ſie geredet hatte, längſt ausgewandert, oder die Landesſprache durch Miſchung mit zugekommenen Fremdlingen oder durch beſondere Ausbildung im bürgerlichen Leben ſchon verändert war. Daſs es urſprünglich auf das Geſchlecht gehe, von dem im Alterthum alles abhängt, ſieht man daraus, daſs die Griechen nicht die Aegyptii und Phönices Barbaren nennen. Es könnte über dieſen Punct viel geſagt werden, wollte der Menſch nicht jetzt eine Weltkugel in einem Hirſekorn verſchlingen.

Ferner ſind die Saïten grade ſo, wie die Athenäer, in drei Klaſſen eingetheilt. Wenn Weſſeling[66]) mit Beziehung auf Plato und Plutarch einwendet, daſs erſt Theſeus dieſe Einrichtung gemacht habe: ſo ſagt man dagegen mit Recht, welches leicht zu erweiſen iſt, daſs auch nicht ein einziger Geſetzgeber des Alterthums aus dem Geiſte und den Sitten ſeines Volks herausgegangen iſt. Wenn Theſeus drei Klaſſen vorfand: ſo muſste er ſie in der zuſammengezogenen Stadt beibehalten; und fand er ſie nicht: ſo würden die zwei zurückgeſetzten Klaſſen, in denen immer die Mehrzahl iſt, ihn noch früher, als die Erechthiden vertrieben haben. Ein Geſetzgeber knetet nicht, ſondern befriedigt die Menſchen und ſichert ihre Anſprüche. Demnach bleibt die Ue-

65) Herodot. 2. 158. 66) Diodor. 1. l. c.

bereinstimmung der Saïten mit den Athenäern immer ein Beweis, daſs die Saïten von den Athenäern stammen.

§. 10.
Bestätigung.

Dies alles durch Zeugnisse geschichtlich bewiesen, durch den Völkergang bedingt, durch Sitten, Thatsachen, Beschäftigungen bestätigt, erzeugt einen historischen Glauben. Billiger Weise kann man, zumal im tiefen Alterthum, keine höhere Forderungen machen. Der Glaube wird dadurch befestigt, ja erzwungen, daſs durch jene Annahme allein die historischen Erscheinungen erklärbar werden, aus der gewöhnlichen Meinung aber diese Erscheinungen nicht bloſs nicht erläutert werden können, sondern lauter Absurditäten folgen. Ueberzeugung, Nothwendigkeit und unbezweifelte Gewiſsheit wird durch die Alterthumswissenschaft entscheidend gewonnen. Man betrachte Griechenlands Höhen und das tief liegende Delta von Aegypten. „Wer Verstand hat,„ um mit Herodot zu reden, 67) „muſs einsehen, daſs Unterägypten ein ganz junges Land, ein Geschenk des Flusses ist.„ Es wird dies ausdrücklich von der Aegyptischen Priesterschaft, den Inhabern der Landesgeschichte, bestätigt. 68) Alle alte Schriftsteller sind auch darüber einig, daſs dies Land noch in der Zeit, als Oberägypten schon angebaut war, unter Wasser lag. 69) Stand das Meer höher im Allgemeinen, wie dies als Grundbasis der ganzen Alterthumswissenschaft vorausgesetzt wird, und was Herodot insbesondere durch seine Angaben 70) über Aegypten vollständig beweiset: so folgt noth-

67) Herodot. 2. 5. 68) Ibid. 2. 4. 69) Diodor. 3. 3. Plutarch. in Iside et Osir. p. 448. 70) Herodot. 2.

wendig, dafs Unter-Aegypten von Syrien und Arabien durch das Meer abgefchnitten, wenigftens in der Gegend, [71]) durch welche fpäterhin der Kanal des Ptolemäus das rothe Meer mit dem Pelufifchen Nilarm vereinigte, [72]) noch Sumpf und ein unruhiges Aeftuarium war. Im Delta mufsten fich nach und nach Infeln bilden, und diefe von fchifffahrenden, und zwar ausländifchen, fortgedrängten Völkern befetzt werden.

Denn erftlich fteigt man ohne Drang und Zwang nicht hinab auf unfichere, von Ueberfchwemmungen heimgefuchte Infeln, wenn man anderwärts Platz hat, fich auszubreiten, wohl aber zwingt ein Uebermaafs von Menfchen und ein Zuftrom von Völkern, auf der See zu nahen Infeln, an und auf dem feften Lande hin, weiter fortzugehen. Das erftere ift in Oberägypten, das letztere in Griechenland der Fall.

Von Pontus zogen durch Illyris immer neue Pelasgifche Völkerftämme nach Thrazien und Theffalien. Hier ift, wie aus Demofthenes zu erfehen, treffliches Schiffsbauholz, das in Aegypten fehlt. Von hier zwingt die Noth, auf elenden Flöfsen, zu den nahen Eilanden, dann nach Kleinafien auf die Küfte, von Nachdrängenden weiter geftofsen, nach Karien, Rhodus, Lycien, Cilicien und fo weiter nach Phönice und Unterägypten zu gehen. In Griechenland ift Noth um Platz, in Oberägypten liegt ganz Afrika offen.

Dafs dem fo fey und vom Hämusgebiete aus Griechenland die Völker nach Neu-Phönice und Aegyptus hinzogen, fieht man noch daraus, dafs hier auf der füdlichen Küfte von Phönice und nicht weit da-

71) Pokock Befchr. des Morgenl. 1 Th. 35 et 439. Diodor. 1. 33.
72) Strabo 16. p. 17.

von beim Anfang Aegyptens Jope, Anthedon und Pelusium grade so beisammen liegen, als Jope, Anthedon und Pelusium in Thessalien 73) und Böotien, 74) wo auch nicht weit davon Phönice 75) und Palästina 76) in Epirus, und Palästinus 77) als Stammnamen in Thrazien sich finden, die nur durch die Auswanderungen auf die Küsten von Syrien verpflanzt seyn können. Dass Bibastos in Thrace, eben so wenig, als Abydum und Troja, aus Aegypten, sondern aus Thrace und den benachbarten Gegenden nach Aegypten übergetragen seyen, liegt in der Ordnung.

Vierzehntes Kapitel.

Dass das urälteste Libye uranfänglich am Kaukasus, dann in Bithynien und südlich dem Hämus in der Griechischen Halbinsel liege, endlich aus dem Peloponnes über Kreta auf Afrika übergetragen worden.

§. 1.

Hauptbeweise.

Herodot nennt die Libyes, wie die Aethiopes, Autochthones. 1) Solche sind der Alterthumswissenschaft Völker, die zuerst aus dem Urlande einwandern. Als solche erscheinen die Aethiopes, die aus dem zweiten historischen Erdgürtel nach Oberägypten ziehen. Die gefundene Directionslinie, die heiligen und profanen Nachrichten bestimmen uns,

73) Stephan. v. c. 74) Strabo 10. p. 420. 75) Liv. 29. 12. Strabo 7. p. 224. 76) Ovid. Fast. 4. 236. cf. Gier. 77) Plutarch. de fluv. 11. 1) Herodot. 2. 58.

die Libyes eben daher zu leiten. Wie hinter Kolchis Aethiopia, so ist neben Iberia auch Libye [2]) vorhanden, in dem die Makrones, oder die Makrokenes wohnen. Dass das Land beinah unbekannt werden musste, war natürliche Folge von der Uebertragung des Namens auf einen ganzen und neuen Welttheil. Dass Paläphatus und Megasthenes dies Land am Kaukasus nicht erlügen, ist daraus klar, weil sie auch den Welttheil dieses Namens kennen und Widerspruch fürchten mussten. Um Missverstand zu verhüten, beschreiben sie es genau. Die Wahrheit ihrer Behauptung gründet sich darauf, dass sich erstlich in einem hohen Gebirgsthale immer die Ueberreste eines ausgewanderten Volkes sammt dem alten Namen erhalten. So sind am Pontus Sidones und Tyritä noch in spätern Zeiten. Zweitens erzählt Megasthenes: „Nabucodnosoros habe die Libyes und die Iberes unterjocht und auf die rechte Seite des Pontus verpflanzt.„ Wahrscheinlich also wohnten sie mehr auf der linken Seite, wohin sie sich aus ihren ursprünglichen Sitzen ausgebreitet hatten. Sie wurden daher in ihr Vaterland zurückzuziehen genöthigt. Drittens leitet Diodor die Amazonen aus Libyen her, [3]) obgleich diese nach allen übrigen Schriftstellern am Kaukasus [4]) und am Pontus wohnen. [5]) Viertens bringen die Libyes den Begriff, Namen und Cultus des Poseidon, eines Kolchischen Seegottes, nach Afrika, obgleich diesen die Aegyptier, welche kein Seewesen trieben, nicht verehren. [6]) Fünftens wird Libye die Schwester der Asia, Toch-

2) Palaephat. apud Harpocrat. μακροκέφαλοι et Suid. ead. voc. cf. Megasth. cum Voss. ad Scylac. p. 75. 3) Diod. 3. 54 etc. 4) Strabo 1. p. 49. 5) Plutarch. in vita Thes. Diod. 2. 45. 6) Herodot. 2.

ter des Oceanus und der Pampholyge genannt, 7) muſs alſo nothwendig am Pontus liegen. Sechstens giebt es keine höhere Auctorität, als die Orakel, weil die Prieſter allein im Beſitz der älteſten Geſchichte ſind. 8) Das Orakel des Ammon weiſsagte dem Hannibal, er werde im Libyſchen Lande begraben werden. Er bildete ſich ein, die Römer zu bezwingen und in Afrika zu ſterben; er endigte ſein Leben in Libyſſa in Bithynien am Pontus. 9)

§. 2.

Zweiter Beweis.

Man ſieht hieraus, daſs am Kaukaſus, in Bithynien und, wie ſich weiter ergeben wird, in den angrenzenden Ländern gen Weſten, aber dieſſeits des hiſtoriſchen Gürtels, in der älteſten Zeit der Name Libye und Libyſſa vorherrſchend war, und daſs von hier aus erſt die Libyes ſammt den Amazonen und andern Völkern nach Afrika ſich verpflanzen. Dies beſtätigt ſich. Libyen war den Einwohnern von Thera, einer der ſüdlichſten Cykladen, welche von der geiſtlichen Oberregierung in Delphi Befehl hatten, dahin eine Kolonie zu führen, hundert Jahre nach Troja's Zerſtörung völlig unbekannt. Selbſt in Kreta wuſste zu jener Zeit nur ein einziger Purpurfiſcher, der durch Sturm nach Afrika geſchleudert worden, dürftige Auskunft von Libyen zu geben. 10) Dieſes Land gehörte demnach vor dem Trojaniſchen Kriege gar nicht zur Griechiſchen Geographie. Wie wenig Homer, der doch unſtreitig ſpäter lebte, von

7) Andron in Sch. ad Lycophr. 1283. 8) Herodot. 2. 51. Pauſan. Arcad. 8. 29. Vergl. den erſten Th. der Alterthumswiſſenſchaft. 9) Pauſan. Arcad. 11. 10) Herodot. 4. 150 ſq.

Afrika weiſs, iſt aus der Odyſſee bekannt. Wenn nun aber der Name Libye in der urälteſten Griechiſchen Hausgeſchichte vorkommt: ſo muſs ein Land bezeichnet ſeyn, welches innerhalb der Griechiſchen Prieſtergeographie liegt. Andron von Halikarnaſs redet von einer uralten Eintheilung des Griechiſchen Weltkreiſes, der Aſia, Thrace, Europa und Libye enthält. [11]) Es wäre thöricht, die alte Chorographie mit der neuen zu miſchen, und an Länder zu denken, welche für Griechen nicht da waren. Thrace iſt der öſtliche, Europa der weſtliche Hämus, Aſia dahinter begreift die nördlichen und öſtlichen Länder des Pontus, Libyen kann nur ein Land ſeyn, das ſüdlich dem Hämus und dem hiſtoriſchen Gürtel liegt. Es muſs Griechenland, Kleinaſien bis ans ſchwarze Meer, folglich auch Bithynien bezeichnen. Letzteres hieſs vormals Kronia, Theſſalis, Maliande und Strymonis. [12]) Eben dahin werden die Halizones geſetzt. [13]) Hier liegt die Stadt Myrlea, welche von der Amazone gleiches Namens erbaut ſeyn ſoll. [14]) Halizones werden aber auch nach Pallene [15]) geſetzt, und von da muſsten ſie nach Bithynien kommen, wo auſser Myrlea noch viele Dörfer der Alizones, oder, wie Strabo ſchreibt, Alazones, erwähnt werden. [16]) Die Beſtätigung liegt darin, daſs nach Libyen die Amazonen geſetzt werden, die in Griechenland [17]) und in Kleinaſien [18]) wirklich eine Zeit lang die Oberhand haben. Zwei-

11) Lycophr. Sch. 894. 1283. Stephan. v. ἤπειρος. 12) Cf. Plin. et al. Geogr. 13) Plin. 5.40. Ilias 2. 856. Stephan. et Heſych. v. ἀλίζων. 14) Strabo 12. p. 550 et 536. 15) Strabo l. c. 16) Strabo p. 551. 17) Plutarch. in vita Theſei. Pauſan. 3. 25. et lib. 1. 41. 55. 18) Strabo 12. 550. 633. et alibi.

tens wird von dem Orakel Libye in Bithynien bezeichnet. Drittens wohnt Atlas, den man späterhin ebenfalls nur in Afrika denkt, ursprünglich bei den Hyperboreern, also in Kolchis,[19]) sodann in Griechenland,[20]) in Arkadien, ja Aristoteles nennt noch die Atlantini in Illyrien,[21]) und Herodot den Fluss Atlas, der nördlich vom Hämus strömt.[22]) Viertens bestätigt dies einer der ältesten Geographen, der Priester Silen,[23]) dessen Erzählung nur auf diese Weise begriffen werden kann. Endlich werden nur durch diese Annahme gewisse Erzählungen der ältesten Priestergeschichte verständlich, widrigenfalls enthalten sie baaren Unsinn.

§. 3.

Dritter Beweis.

Dahin gehört, was der Thrazier Thymödes in einem Werke, Phrygia, welches in Schrift und Sprache die Spuren des höchsten Alterthums trug,[24]) von dem Ammon erzählt. „Ammon, König von einem Theile Libyens, habe die Rhea, Schwester des Kronus und der übrigen Titanen, geheirathet, und auf einer Reise durch sein Bischofthum bei den Keraunischen Gebirgen die schöne Amathea geschwängert. Diese gebiert den Dionysus. Rhea, aufgebracht, dass ein ausser der Ehe erzeugtes Kind in die heilige, herrschende Priesterfamilie eingeschoben werde, verbindet sich mit dem Kronus und vertreibt mit gewaffneter Hand den Gemahl aus Libyen. Ammon flüchtet nach Kreta, wo er sich mit der Kuretin Kreta verheirathet. Kronus nimmt die sonst dem Ammon zugehörigen Oerter ein, und zieht nach

19) Heynii Observ. ad Apollodor. p. 167. 20) Dionys. Halic. 1. 61. 21) De mirab. ausc. 139. 22) Herodot. lib. 4. 49. 23) Aelian. 3. 18. 24) Diodor. 3. 46.

Nyſa, wohin der Baſtard Dionyſus vom Ammon geſetzt war. Dieſer Dionyſus bringt ein Heer auf die Beine und beruft die Libyes und Amazones, welche in ſeiner Nähe wohnen, zu Hülfe. Er gewinnt daher gegen die Titaniſche Familie den Sieg.„ 25)

Alles iſt treu herausgehoben, was zur Sache dient. Wenn man nach dem Grundſatze: „die uralten Erzählungen können keinen Unſinn enthalten,„ dieſen Bericht prüft: ſo bemerkt man Folgendes. Erſtlich liegen die Ceraunii am Adriatiſchen Meere. Wenn ſie ſpäter nach Afrika übergetragen werden: ſo können dieſe in der Thraziſchen Urchronik nicht gemeint ſeyn. Zum andern ſtammt Rhea aus Pontus und ihr Dienſt verbreitet ſich durch Thrazien nach Kleinaſien. 26) Wenn ſie den Ammon verjagt: ſo flüchtet er von ihr weg, nämlich nach Kreta. Wäre Ammon aus Afrika nach Kreta gegangen: ſo wäre er auf die Rhea und den Kronus zu geflüchtet. Dieſe Albernheit, daſs ein fliehender, verfolgter Prieſterkönig ſeinen Feinden in die Hände laufe, liegt weder in der Natur dieſes Verhältniſſes, noch kann es in der Erzählung liegen. Folglich muſs Ammon aus dem Hämusgebiet, oder aus einem andern Theile Griechenlands nach Kreta gegangen ſeyn. Man kann fragen: ob die Inſel, oder Kreta oder Kretenia in Arkadien verſtanden werde. War der Peloponnes noch Inſel: ſo muſs man allerdings an letzteres denken. Indeſs iſt kein groſser Irrthum möglich; denn Ammon, nach Kreta aus dem ſüdlichen Hämusgebiete fliehend, zieht ſich nothwendig erſt nach Arkadien. Drittens liegt Nyſa in Thrazien. 27) Nyſa 28) er-

25) Diod. Sic. 3. 46—70. 26) Heſiod. Th. 135. Apollodor. 1. 1. 3. Aeſchyl. Prometh. vinct. v. 337. Strabo 10. p. 472. 27) Stephan. v. Νῦσα et Heſych. v. l. 28) Diodor. 3. 70.

zieht den Dionyſus, der ihr vom Ammon anvertraut iſt. Nyſa iſt aber die Tochter des Ariſtäus, welcher auf und an dem Hämusgebirge ſüdlich wohnt. [29] Nach andern wird er von den Nymphen Nyſeides erzogen. [30] Dieſe Nymphen werden durch Dodonides erklärt. [31] Dodona liegt aber nicht weit von den Ceraunien und dem Hämus. Dionyſus ſelbſt iſt einer der älteſten Götter in Thrazien [32] und hat auf einem ſehr hohen Berge ſein Orakel; ein Beweis des höchſten Alterthums. [33] Er beruft die Amazones. Dieſe wohnen am Pontus in Bithynien, in Kleinaſien, vielleicht auch in Pallene, wie ſie denn in Griechenland ausgezeichnete Denkmäler haben. [34] Die Wohnungen der Amazonen ſind, bevor die Thraces überſetzen, vorzüglich in Kleinaſien. Sie erbauen Kyme, Priene, Pitane, Myrine und Mitylene auf Lesbos, [35] nach Strabo [36] Epheſus, Smyrna, Kyme, Myrlea. Myrlea liegt aber bei Pruſa in Bithynien. [37] Nach Hekatäus wohnen aber dort die Halizones, [38] die dann mit Amazones eins ſeyn müſſen. Neben den Amazones ſollen die Libyes ſitzen, denn dieſe unterſtützen mit jenen den Dionyſus. Folglich wohnen die Libyes ebenfalls am Pontus in Bithynien oder am Hämus.

Nach dieſem allen muſs Ammon in der Gegend von Epirus geherrſcht haben und Ammon, Libyes, Amazones und andere Namen erſt von dieſen Gegenden durch Auswanderungen nach Libyen

29) Plin. 4. 18. Diodor. 4. 30) Ovid. Met. 3. 314. Apollodor. 3. 4. 3. 31) Ilias 18. 486. Sch. Hygin. P. A. 2. 21. vid. Munk. 32) Herodot. 7. 3. 33) Vergl. Mannert's Geogr. 7. p. 37. 34) Plutarch. in vita Theſei. Pauſan. l. c. Strabo l. c. 35) Diodor. 3. 55. 36) Lib. 12. 550. 37) Strabo 12. p. 563. 38) Strabo 12. 551.

übergetragen worden seyn. Nach Pausanias 39) erhielt dieser Zeus, welcher von Kreta endlich nach Libyen kam, erst von dem Stifter und Erbauer seines Orakels den Namen Ammon. 40) Eustathius 41) nennt diesen Stifter einen Hirten, wie die Könige noch im Homer heissen, weil die Viehzucht ursprünglich ein Eigenthum der Priester, nächstdem der Könige war. Dies hebt den Inhalt der Erzählung nicht auf. Der Berichterstatter will sagen: „der Zeus, welcher jetzt Ammon genannt wird, wurde aus dem südwestlichen Hämus und Epirus verjagt.„ Hier wurde er auch zuerst enthusiastisch 42) von den Priesterinnen Peliades anerkannt, mit dem Ausruf: „Zeus war, Zeus ist, Zeus wird seyn, o grosser Zeus!„ Diese erkannten zuerst, so viel man weiss, den Zeus neuer Schule an, und daher kein Wunder, dass in den Gegenden des südlichen Hämus die Kämpfe der alten und neuen Schule am heftigsten waren.

§. 4.

Vierter Beweis.

Auch in Aegialea giebt es eine Stadt Ceraunia, welche auf einem Felsen liegt, bei Helice und Aegä, das auch Aegä oder Aegium heisst, 43) nicht weit davon Rypä, vom Aeschylus Ceraunia genannt. 44) Die Priesterinnen Helice und Aega sind Töchter des Olenus und Erzieherinnen des Jupiter; 45) ja Amalthea selbst, ebenfalls Amme des Jupiter, heisst eine Tochter des Olenus. Olenus erbaut Olenus in Aegialea, und die dabei liegenden Städte Helice und Aegä haben von jenen Nymphen den Namen. 46)

39) 4. 23. 40) Pausan. l. c. 41) Ad Dionys. 210. 42) Pausan. 10. 12. 43) Strabo 8. p. 387. 44) Strabo l. c. 45) Hygin. Astr. 2. 13. Arat. 64. intp. 46) Cf. Steph. Ovid. Fast. 3. 107.

Strabo erwähnt 47) nicht undeutlich, daſs das Achäiſche Olenus eine Uebertragung des Aetoliſchen Olenos, und Aegium des von Euböa ſey, wo das Oberprieſterthum des Neptun ſeinen Sitz hat. 48) Amalthea ſteht mit dem Achelous in Aetolien, 49) welcher Fluſs auch in den Peloponnes verſetzt iſt, in Verhältniſs, und in Aetolien ſind urſprünglich die Kuretes, 50) gleichſam der Orden des Zeus, oder ſein Prieſtercollegium. Aratus ſagt, 51) daſs bei dem Achäiſchen Aegium die Oleniſche Ziege den Jupiter ſäugt. 52) Amalthea wird auch des Hämonius Tochter genannt. Auch das verändert in der Gegend nichts. Von Norden aus wird der Peloponnes bevölkert; von da ſind Jupiter und die vielen hundert Namen der Flüſſe, Quellen, Berge und Städte in dieſe Halbinſel übergetragen. Daraus erhellt, daſs, da alle Umſtände, Perſonen, Oerter, Begebenheiten, welche in der Geſchichte des Ammon, des zweiten Zeus, und auch des dritten Zeus, welchen man nach Vertreibung des Ammon im Peloponnes regenerirt, vorkommen, auf Griechenland gehen, Ammon 53) ſowohl als der dritte Zeus urſprünglich nach Griechenland geſetzt werden müſſen und Libye dort zu ſuchen ſey.

§. 5.

Fünfter Beweis.

Die Alterthumswiſſenſchaft zeigt, daſs nach Griechenland keine Kolonieen aus Aegypten und dem Syriſchen Phönice kommen. Io wird die Mutter der Libye genannt und Libye heiſst Mutter des Lelex von Neptunus. Neptun hat ſeinen Griechiſchen Sitz

47) 8. p. 386. 48) Strabo 8. 386. 49) Diod. 4. 35. 50) Strabo 9. 51) Strabo 8. 387. 52) Theon ad Arat. 61. 53) Diodor. 3. 72.

in Aegä in Euböa, und das Aegäifche Meer nach Theffalien hinauf ift feine Herrfchaft. Dorther mufsten die Leleges nach Megara kommen, die von hier aus in den Peloponnes fortzogen. 54) Jupiter liebt Io in Griechenland; fie fchweift nach diefer Zeit nicht füdlich, fondern nach Norden hin. Selbft Strabo erwähnt, 55) dafs fie den Epaphus am Nileus-Flufs in Euböa zur Welt bringt. Epaphus mufs nothwendig nach dem Lande zurückgehen, aus dem die Mutter urfprünglich ftammt, d. i. nach Epirus und Illyris, wo der urfprüngliche Inachus und das erfte Argos in Griechenland exiftiren. 56) Aus Epirus kommt aber Epaphus oder Apis in den Peloponnes 57) und giebt felbft dem Peloponnes den Namen Apia. 58) Nothwendig mufs feine Tochter Libye fich in Griechenland finden. Die ältefte Libye ift des Oceanus Tochter. 59) Der Oceanus ift urfprünglich im Pontus. Eine andere Libye ift Palamedes Tochter, mit der Merkur den Libys erzeugt. 60) Auch diefe mufs in den Griechifchen Landen gelebt und geboren haben. Libyffa wird bei den Argiven die Ceres genannt, weil fie aus Libyen das Getreide gebracht haben foll; in Argolis führten felbft noch Aecker den Namen Libyci. 61) Der Ackerbau kam aber aus Norden. 62) Minerva wird am Tritonis geboren; diefer foll in Libyen feyn. 63) Aber ehe Libye bekannt wird, ift in Griechenland der Dienft der Minerva eingeführt. In Böotien ift der Bach, oder Flufs Triton, auch Tri-

54) Paufan. 1. 44. 55) Lib. 9. l. c. 56) Strabo 7. 57) Eufeb. Chron. p. 9. Schol. ad Euftath. v. 416. 58) Aefchyl. Prometh. vinct. in med. 59) Schol. ad Lycophron. 1283. 60) Hygin. fab. 160. 61) Feftus 10. p. 204. 62) Apollon. 4. Schol. p. 281. Diodor. 4. 63) Apollodor. 3. 12. 2. Schol. ad Apollon. 1. 105; 4. 1310 fq.

tonis genannt; [64]) an demselben wird Minerva vom Alalkomenes, der Autochthon heisst, oder, nach andern, von Alalkomenia, der Tochter des Ogyges, erzogen. [65]) In dieser uralten Stadt Alalkomenä wird auch Minerva verehrt. [66]) Böotien wird von Thessalien aus bevölkert, von Böotien Attika. Hier in Böotien hausen zuerst die Thraces; [67]) hier bauen die Aloiden aus Thessalien Askra; Andreus aus dem Flussgebiet des Peneus lässt sich in der Gegend von Orchomenus [68]) nieder. Kadmus, auch aus Thessalien kommend, stiftet Kadmea, ja das erste Alalkomenä liegt am südlichen Hämus; [69]) in der dortigen Gegend auch fliesst der erste Triton; [70]) von dort wird der Ort Athene, oder Athenäum, nach Böotien, [71]) aus Böotien nach Attika, eben so Cecrops, Athene, Eleusis und die Namen vieler Demen versetzt. [72]) Aus Attika und Megara ziehen Kolonieen in den Peloponnes; [73]) von da auf die Inseln rechts und links und gradezu nach Kreta, wo wieder der Fluss Triton paradirt; [74]) von da grade über neben der kleinen Syrte nach Libyen, wohin der letzte Triton versetzt ist. [75]) Eben dahin geht auch Ammon von Epirus und dem Peloponnes über Kreta. Triton, als Gott, bläst auf der Muschel in dem Kriege gegen die Giganten; [76]) dieser Krieg wird aber in Thessalien und dem Thrazischen Pallene geführt; [77]) Triton selbst hat sein Flussgebiet in Thessalien.

64) Strabo 9. 405. 65) Pausan. 9. 33. 66) Ilias pl. I. 67) Strabo 9. 325 sq. 68) Pausan. 9. 34. 69) Strabo 7. 327. 70) Schol. ad Apollon. 4. 1311. 71) Strabo 9. 407. 72) Strabo l. c. 73) Pausan. 4. 36. 74) Diod. 5. 75) Plin. 5. 4. Solin. 27. Herodot. 76) Hygin. Astron. 2. 23. 77) Pausan. 1. 25. Strabo 7.

§. 6.
Sechster Beweis.

„Die Libyes bewohnen in alter Zeit eine von ihrer Lage benannte Insel Hesperia,[78] am See Tritonis, vom Oceanus umströmt; ferner eine heilige Stadt Mene,[79] von Aethiopes besetzt. Drei Hesperiden heissen Aegle, Arethusa, Erythia. Sie sind Töchter des Atlas. Daneben die Gräen, die Gorgonen, der Hesperidische Drache.„[80] Erstlich kommt in der alten Libyschen Archäologie nicht ein einziger Name vor, der nicht Griechisch und nicht auch in Griechenland einheimisch wäre. Die Uebertragung fällt sogleich in die Augen. Kein Grund ist vorhanden, die Nachrichten nicht für alt und ursprünglich nicht für Griechisch zu halten. Zweitens ist Hesperia eine relative Bezeichnung in Beziehung auf ein, gegen Morgen liegendes, Land. Wenn später Spanien und das westliche Afrika,[81]) früher Italien verstanden ward: so muss in noch früherer Zeit das dahinter, in gleicher Linie folgende, Land diesseits des Pontus, also Griechenland, Thrazien und so weiter dadurch bezeichnet seyn. In einer uralten Griechischen Priesterchronik kann nicht an Afrika, welches der Griechischen Halbinsel südlich, nicht westlich liegt, gedacht werden, wenn gleich die, aus Griechenland, Thrazien und Kleinasien nach Afrika verpflanzten, Völker die mitgebrachte Hausgeschichte endlich wirklich so erzählen und deuten, als wären alle darin vorkommende Begebenheiten in Afrika selbst vorgefallen. Diese Verwechselung ist um so leichter, weil die Oerter von den Kolonisten grade so, wie in dem ursprünglichen

78) Diodor. 3. 52. 79) Diodor. l. c. et Nonn. Dionys. 13. 269. 80) Ibid. 81) Horat. Od. 1. 31. et intp.

Vaterlande benannt find. Dazu kommt die beftändige Neigung, als ein urfprüngliches Volk zu erfcheinen und den Adel des Alterthums zu gewinnen. Drittens finden fich alle bezeichnete Gegenftände hier. Der Triton, oder Tritonis, ift in Theffalien,[82]) in Böotien,[83]) und wird von da erft nach Kreta,[84]) dann nach Libyen übergetragen. Die heilige Stadt Mene ift in Pontus mit altgeiftlicher Regierung;[85]) dafs diefer in der Nähe des alten Aethiopiens liege, weifs man; die zweite Stadt Mene ift in Thrazien.[86]) Arethufa in Pontus, in Thrazien,[87]) in Euböa;[88]) Erythia in Pontus,[89]) in Illyrien[90]) und vielfach in Griechenland. Aegle kommt am Po um[91]) und ift unter den Priefterinnen alter Schule in Griechenland häufig.[92]) Sie find Töchter des Atlas. Der erfte Atlas wohnt bei den Hyperboreern über Kolchis,[93]) der zweite Atlas in Arkadien.[94]) Die Gräen, Gorgonen, der Hefperidifche Drache find Kinder des Phorkys, diefer felbft ein Sohn des Pontus und der Gäa.[95]) Atlas ftammt von Pontus und wird diesfeits des Pontus gefunden, verfchwindet aber hier fammt den Namen Hefperia und Libye und wird gröfstentheils nach Afrika übergetragen. Hier in Libye mufs nun nothwendig abermals die Infel Hefperia erfcheinen,[96]) ferner der See Tritonis, auch hier vom Oceanus umftrömt. Infel und See verfchwinden nothwendig mit dem tiefern Sinken des Meeres. Eine heilige Monds Stadt Mene darf in Afrika nicht fehlen. Die heiligen Ae-

82) Apollon. 4. 1311. Schol. 83) Strabo 12. p. 407. 84) Diodor. 5. 85) Strabo 12. p. 575. 86) Strabo 7. 319. 87) Plin. 4. 17. 88) Strabo 10. p. 449. 89) Orph. v. 1046. 90) Scylax p. 23. 91) Hygin. fab. 154—156. 92) Cf. Mytholog. 93) Apollodor. 2. 5. 11. cf. Heyn. 94) Dionyf. Halic. 1. 62. 95) Apollodor. 1. 2. 6. 96) Diodor. 3. 52.

thiopes sind von Griechenland aus in ihrer Gesellschaft.[97] Die Hesperiden-Priesterinnen heifsen auch hier Aegle, Arethusa, Erythia, und die alte Abstammung von Atlas wird nicht vergessen; Atlas selbst ist übergetragen. Die Gräen, die Gorgonen, der Hesperidische Drache, die Enkel des Pontus und der Gäa,[98] also aus Pontus selbst ursprünglich stammend, nebst andern Schrecknissen alter Schule, ziehen nothwendig bei dem Aufkommen der neuen Schule aus Griechenland auch nach Libyen. Selbst das Medische und Thessalische Tempe muss nach Libyen übergetragen werden.[99] Den Hauptbeweis ihrer Abstammung müssen sie hier durch Anlegung der Kolchischen Orakelkrämerei geben. Bei ihnen findet sich wieder der Obst- und Kräutergarten, zur Ausübung der Heilkunst und Reinigung, ein Drache, ein Pallast des Helios,[100] ein Eingang in die Unterwelt,[101] Zaubergesänge,[102] der Terrorismus der Nacht, mit Einem Wort, der ganze Erdcultus der alten Schule sammt allen Wundergeschichten. Ein Ueberbleibsel derselben, ein Tempel der Hesperiden, wird noch im Virgil erwähnt.[103] Von den Libyern stammen die Nasamones.[104]

§. 7.

Siebenter Beweis.

Der Gott Mendes ist vorzüglich in der Unterägyptischen Stadt Mendes berühmt.[105] Der König Mendes beginnt eine neue Thronfolge[106] und

97) Siehe unten v. d. Phöniz. 98) Apollod. 1. 2. 6. 99) Dionys. Perieg. 219. 100) Apollodor. 2. 5. 11. Eratosth. 3. Athen. 3. p. 83. 101) Hesiod. Theog. 746. Ilias 8. 13. cf. Köppen. 102) Hesiod. Theog. 272. Euripid. Herc. fur. 394. 103) Aen. 4. 484. 104) Herodot. 2. 32. 105) Herodot. 2. 42. 106) Diodor. 1. 61.

baut nach Diodor das Labyrinth. Berichten die Schriftsteller, [107]) dafs das Kretensische nach dem Muster des Aegyptischen von Dädalus gebaut sey: so ist dies falsch. Das in Kreta für den Erd- und Todtendienst bestimmte unterirdische Gebäude [108]) war zur Zeit jener Schriftsteller nicht mehr vorhanden, wenigstens durch die Länge der Zeit verfallen, konnte auch mit dem Dienste des Jupiter nicht bestehen. Das Aegyptische trägt alle Merkmale des neuern Ursprungs, was zu erörtern, eine lange Abhandlung erfordert. Nur ein Hauptgrund: das in Kreta liegt hoch am Gebirge Ida, das Aegyptische tief im flachen Nillande. Gleichfalls sind das Lemnische Labyrinth und dasjenige bei Nauplia, worin die Prötiden ihre finstern Todtenkrämereien trieben, selbst das unterirdische Todtenorakel bei Cumä, [109]) von ächt Cyklopischer Arbeit, folglich uralt, vielleicht Jahrtausende älter, als das in Aegypten. [110])

In Lemnos und Kreta sind erweislich in dem frühesten Alterthum Pelasger, und alle Auswanderungen gehen von Kreta und Thrazien über die Inseln Lemnos, Karpathus, Rhodus, Cyprus unter Priesterschaften nach Phönice und Aegypten. Die Priester aber behalten ihren Stammnamen, und kein Gott wird ausgeführt, ohne den Namen seiner Vaterstadt mitzunehmen. Mende liegt auf der Halbinsel Pallene, dem ältesten Ursitze des Thrazischen Dienstes. Hier regiert Sithon, [111]) des Neptun und der Ossa Sohn, [112]) von dem ehemals selbst Thrazien Sithonia hiefs. [113])

107) Diodor. l. c. Plin. 36. 13. 108) Virgil. Aen. 5. 884. et 6. 26. ib. Taubm. 109) Virg. Aen. 6. ab init. c. Serv. et Strabo 5. p. 246. 110) Cf. Strabo 8. p. 369 sq. 111) Plin. 4. 17. Thucyd. 4. Mela 2. 2. Pausan. 5. Stephan. h. v. 112) Conon Narr. 10. Parthen. 10. 113) Gell. 14. 6.

Neptun hat in diesem Meere seinen eigentlichen Sitz, und das Gebirge Ossa ist in der Nähe. Sithon, oder Siton, wie Servius schreibt, hat die Nymphe Mendeis, [114]) oder, nach andern, des Nilus Tochter Anchiroe zur Gemahlin. [115]) Nilus muss also in der Nähe seyn. Er hat zu Töchtern Pallene, Rhötea, Phyllis. [116]) Freier aus Thrazien, Mygdonien, Illyrien und jenseits des Tanais finden sich bei Pallene ein, [117]) von der die Halbinsel und eine Stadt in derselben benannt sind; [118]) jedoch erhält sie Klitus. Alle Namen der Personen und Oerter sind hier aus dem Thrazischen und dahinter liegenden Gebiete; folglich muss Nilus auch hier zu Hause seyn, und dieser, wie Mendes und Proteus, nach Aegypten gezogen seyn. Der Aegyptische Nilus wird in der alten Zeit Triton [119]) genannt; Triton aber ist ursprünglich in Thessalien; und wenn gleich nicht in diesem Lande oder in Thrazien ein Nilus erwähnt wird: so ist er doch in Euböa [120]) vorhanden, welche Insel von diesen Ländern über Böotien die ersten Einwohner erhält, also auch daher die Bezeichnungen genommen haben muss, wie so viele Benennungen in derselben beweisen.

Daraus, dass kein Schriftsteller des Nilus in Thrazien oder Thessalien erwähnt, folgt nicht, dass hier nicht ein Fluss diesen Namen ehemals geführt habe. Aber, wie billig und vernünftig, verlangt man in so fern auch keinen festen Glauben. Dieser wird damit angesprochen, erstlich, dass Siris, ein Name des Nils, für barbarisch und Nilus hingegen

114) Con. Narr. 10. 115) Lycophr. 583 et 1161. 116) Nonn. Dionys. 48. 100. Serv. ad Virg. Ecl. 5. 10. 117) Conon 10. 118) Plin. 4. 17. 119) Plin. 5. 10. Callim. l. c. Lycophr. p. 25. 120) Strabo 10. p. 449.

für Griechisch erklärt wird; [121]) dieser muss also von Griechen eingeführt seyn. Zweitens, dass Mendeis in Thrazien aus dem Flussgebiet des Nilus seyn soll, wodurch dieser in Thrace, oder Thessalien gesetzt wird. Drittens, dass Palästina, Jope, Pelusium, Anthedon aus Thrace, Thessalien und Böotien nach Aegypten übergetragen sind, [122]) und selbst Kanobus von Amyklä seinen Namen herleitet; [123]) ob von dem Steuermann des Menelaus, sey dahin gestellt. Viertens, dass berichtet wird: der Nil habe den Namen von einem Nachkommen des Atlas, der Nilus hiess, erhalten. [124]) Atlas ist im Peloponnes, [125]) die Atlantini in Illyrien. [126]) Man würde noch ein fünftes Argument beifügen, wenn die Alterthumswissenschaft nicht dafür ein Geschichtchen zu erzählen hätte. Sie fand, dass in Pontus, in der Nähe von Epirus, in Kreta, endlich in Aegyptus Oceanus genannt werde. Derselbe Aegyptische Nilus, welcher, wie der Kretensische Fluss, Oceanus heisst, erhält aber auch den Namen Triton, gleich dem Thessalischen, Böotischen und Kretensischen. Nun wird Nilus in Thessalien genannt, Nileus findet sich in Euböa, Nileus und Aegyptis im untern Griechenland. Sie schloss nothwendig, dass auch in Kreta wiederum derselbe Name Nilus einem dortigen Flusse gegeben seyn müsse, weil die Völkerstrasse historisch gewiss auch durch den Peloponnes und an demselben hinab nach Kreta leitet und alle Kretensische Städte und Berge im Peloponnes, in Thessalien und Pontus einheimisch sind.

121) Schol. ad Dionys. 223. et Stephan. v. Συήνη. 122) Plutarch. de fluv. 11. Ovid. Fast. 4. 236. cf. Gierig. Stephan. v. Ἰοπή und Πελουσ. 123) Dionys. 13. cum Schol. 124) Dionys. p. 34. Schol. 125) Dionys. Halic. 1. 61. 126) Aristot. Mirab. l. c.

Da es ihr höchst selten fehl schlägt, wofern sie nur auf dem rechten Wege ist, die Belege zu finden: so suchte sie vier Wochen lang diesen Nilus in Kreta, und fand ihn doch nicht. Deshalb gab sie aber den aus dem Gang und der Sitte der Völker gefolgerten Nilus in Kreta nicht auf. Ein Vierteljahr später schlägt sie zufällig den sechsten Band der allgemeinen Weltgeschichte auf und liest über die Flüsse Kreta's folgendes: „Von dem Nilopotamos, dem Scasinus und dem Epicidmus wird bei den Alten geredet; es ist aber keiner derselben gegenwärtig schiffbar.„ Die Verfasser verweisen auf Meursius; aber was in diesem steht, wusste sie lange, und folglich, dass dieser keinen Nilus-Fluss in Kreta kennt. Nun ist es aber wieder unglaublich, dass jene Verfasser den Nilus sollten erdacht haben, bloss um der, beinah hundert Jahre nach ihnen gebornen, Alterthumswissenschaft aus einer Verlegenheit zu helfen. Der Fluss Nilus muss also wirklich in Kreta von den Alten erwähnt werden. Die Alterthumswissenschaft bekennt aber, dass sie sich nicht erinnert, je von ihm in Kreta gelesen zu haben, und sie hat bloss die Freude, dass ihr die Hoffnung noch nicht genommen ist, ihn wirklich noch einmal dort zu finden. Diejenigen, welche über solche mühsame Nachsuchungen einer scheinbar lumpigen Kleinigkeit lachen, mögen wissen, dass, wenn das Aufgraben in den verschütteten Städten Italiens nicht so mühsam wäre, diese längst schon im ganzen Umfang entkleidet in ihrer alterthümlichen Herrlichkeit frei da stehen würden.

§. 8.

Achter Beweis.

Pontus wird in dasselbe Pallene gesetzt. [127]) Er hat zur Frau Torone, von der die Stadt [128]) und der anliegende Meerbusen benannt sind. Er hat zwei Söhne, Telegonus und Polygonus, die Herkules, von Thasus nach Torone gehend, ums Leben bringt, [129]) weil sie nach alter Sitte die Ankommenden tödten. Von Pallene zieht Proteus zuerst nach Karpathus, wo er eine Zeit regiert, von da nach Aegypten. [130]) Sehr richtig. Denn nur durch Zwischenkolonieen kann man von Thrace nach Aegypten kommen. Auch ist vielleicht erst der Enkel oder Urenkel dahin gelangt, der aber, nach alter Sitte, denselben Namen, Proteus, führt. [131]) Zur Ursach der Auswanderung wird noch angegeben, weil die Grausamkeit des Busiris ihn gezwungen habe, Pallene zu verlassen. [132]) Nach einem andern Bericht verläfst er aus Ueberdrufs, dafs seine Söhne vom Herkules erschlagen werden, die Halbinsel. Thasus ist selbst eine Anlage der Phönices und Herkules ein Gott der Phönices. Die Phönices sind folglich die Ursach, dafs der Priesterkönig das Land verläfst. Er geht aber nicht allein, sondern nimmt Völker mit. Wo aber eine Auswanderung vorgeht, da folgen mehrere; aus der Gegend von Mazedonien und Thrazien mufsten, von den Phönices verdrängt, auch andere Kolonieen nach Griechenland und dem Peloponnes vertrieben werden, bis die Vertreiber, selbst von andern nachrückenden Stämmen verdrängt, auf denselben Wegen nach Klein-

127) Lycophr. 115. 128) Mela 2. 3. et Plin. 4. 17. Herodot. 7. 22. 129) Apollodor. 2. 5. 9. 130) Serv. ad Virg. Georg. 4. 387. 131) Schol. ad Apollon. 2. p. 128. 132) Cf. Virg. Georg. 4. 387. et Schol.

asien und den daran liegenden Inseln, nach Rhodus und Cyprus, und durch Griechenland über Kreta und die Cykladen eben dahin nach Neuphönice und Aegypten folgen müssen. Davon unten. Hier nur so viel. Wie Mende und Nilus, so sind Busiris und Proteus ursprünglich in Thrazien zu Hause, in der Nachbarschaft Cyrene, eben dort Aristäus, ihr Sohn genannt.[133] Diese Personen und Namen, später alle durch Auswanderungen nach Aegypten und Libyen versetzt, sind in der Urgeschichte alle in Thrazien, das bis an den Peneus reicht.[134]

§. 9.

Neunter Beweis und Resultat.

Cyrene, des Peneus oder seines Sohnes Hypseus, eines Lapithen-Königs, Tochter,[135] und Schwester der Larissa,[136] streitbar, wie eine Scythin, nimmt es in einem Thale des Pelion sogar mit einem Löwen auf.[137] Dass in uralter Zeit, als durch den höhern Wasserstand das Klima wärmer war, am Gebirge Bermius Rosengärten blühten[138] und Griechenland Löwen nährte, ist begreiflich. Der Nemäische Löwe ist keine Fabel; denn noch zu Xerxes Zeit findet sich ein Ueberrest von Löwen zwischen dem Strymon, Nestus und Achelous,[139] welche dem Train von Xerxes Armee beschwerlich wurden.[140] Kallimachus[141] trägt alles nach Afrika über, und Spanheim[142] tadelt diejenigen, die aus dem Pindar den Alexandriner erklären. Darin hat

133) Georg. 4. 320. et Serv. 134) Strabo 1. p. 6. 135) Hygin. fab. 161. Pindar. Pyth. 9. 23. 136) Schol. ad Apollon. p. 154. 137) Pindar. ib. 138) Herodot. 8. 138. 139) Herodot. 7. 126. 140) Plin. 8. 17. 141) In Apoll. 90 sq. 142) Observ. p. 105.

der grofse Mann nicht Recht. Selbft im Pindar ift handgreiflich Uebertragung. Wenn Apollo auf Chiron's Weifsagung mit Cyrenen den Ariftäus erzeugen will, braucht er fie nicht nach Afrika zu führen; zur Hochzeit war Platz in Griechenland, was auch die alten Scholien beftätigen. [143]) Dasjenige Libyen, welches Chiron andeutet, mufs in der Nähe Theffaliens feyn. Denn Apollo ift noch ein folcher Anfänger, dafs er nicht einmal fo viel, als Chiron weifs; wie hätte er nach Afrika, wohin er erft mit dem Theräer Ariftoteles, fpäter Battus genannt, kam, fich finden follen? Die Mutter der Cyrene wird felbft Libye genannt, mufste alfo in der Nähe des Peneus feyn, noch ehe Cyrene geboren wurde.

Apollonius [144]) erzählt, um die Paffatwinde in Kos zu erklären, aus der Priefterchronik die Geburtsgefchichte. „Cyrene weidet in früher Vorzeit die Schaafe, Apollo entführt fie aus Hämonia, (Theffalien,) übergiebt fie den Erdnymphen bei den Myrtofifchen Aepos. Sie gebiert den Ariftäus, den die Theffalier Bauer oder Hirten nennen. Dann macht er fie zur Priefterin, giebt ihr langes Leben und Jagd und läfst den Sohn von Chiron erziehen. Als Ariftäus heranwächft, richten ihm die Mufen, die am Peneus einheimifch find, Hochzeit aus, lehren ihn Heilkunft, Weifsagerei, und fetzen ihn zum Auffeher ihrer Herden, welche in Phthia am Othrys und Apidanus weiden, d.i. er wird Priefterkönig. Auf Apollo's Befehl geht er endlich als Oberpriefter nach Kos, aber, wie niemals ein Priefter, allein, fondern in Begleitung einer Kolonie Parrhafier aus dem Gefchlecht

143) Callimach. in Apoll. v. 92. et text. 144) Argon. 2. 500. et Schol.

des Lykaon. Er procurirt 40 Tage frischen Wind und wird in Kos verehrt.,, [145])

Cyrene wird also in Thessalien geboren und vom Apollo weitweg nach Libyen geführt, — nicht nach Afrika, sondern — nach Arkadien, welches unstreitig noch Insel war. Dafs Arkadien gemeint sey, sieht man daraus, weil erstlich das Myrtosische Aepy in, oder bei Arkadien genannt ist, [146]) wenn gleich andere [147]) aus blofsem Rathen dies nach Afrika versetzen; zweitens Aristäus nach Thessalien in Erziehung gegeben wird und dort auch die vaterländischen Herden übernimmt, — aus Afrika konnte er nicht, aus Arkadien leicht zurückkommen; drittens, weil er von dem höchst genauen Virgil schlechthin ein Arkadier, der in Arkadien geboren worden, genannt wird; [148]) viertens, weil er eine Kolonie Parrhasier aus Arkadien, mit denen er in Verbindung gekommen seyn mufste, nach Kos führt. Trogus sagt mit dürren Worten: [149]) Aristäus habe ein weitläufiges Reich, d. i. Priesterthum, in Arkadien verwaltet. Wenn daher das Land, in welches Cyrene geführt wird, und aus dem Aristäus nach Thessalien zurückkehrt, Libyen heifst: so ist eine Landschaft in Arkadien, oder im Peloponnes verstanden. Wirklich hat die Ceres den Beinamen Libyssa bei den Argiven von dem dortigen Libyschen Felde, weil hier, wie auf dem Rharischen Felde bei Athen, der erste Ackerbau versucht wurde. [150]) Der Ackerbau kam aber von Norden, nicht aus Afrika, wo in der ältesten Zeit

145) Athenagoras Legat. pro Christ. p. 14. 146) Pausan. Arcad. 14 et 31. Hom. Il. 2. 592. Polyb. 4. 77. Strabo 8. p. 360. 147) Schol. ad Apollon. 2. 507. et Spanh. ad Callim. in Apoll. p. 105. 148) Georg. 4. 283. 149) Justin. 13. 7. cf. intp. 150) Festus 10.

nur Hirten find. [151]) Der Name Libyſſa und Libye muſs alſo auch von Norden nach Arkadien verlegt ſeyn. Dies beſtätigt ſich fünftens dadurch, daſs Libus grade ſo viel als Arkadier heiſst. Servius überſetzt dieſen Namen ſchlechthin durch Arcas, [152]) was freilich den Auslegern, die mühſame Unterſuchungen für Krämerei halten, nicht verſtändlich werden konnte, daher ſie denn die Stelle als verderbt bezeichnen. Sechstens regiert, wie ſchon wiederhohlt erwähnt worden, in Arkadien Atlas am Kaukaſus; hier leben ſeine Töchter, die Plejaden Maja, Elektra, Taygete, Sterope, Merope, Alcyone und Celäno, [153]) denen als Söhne, oder Männer, Dardanus, Merkur, Lacedämon, Hyreus, Lykus, Oenomaus, Siſiphus, alleſammt Griechen, zugehören. [154]) Aus Arkadien muſste alſo auch Buſiris die Tochter des Atlas nach Thrazien führen, wenn Atlas im Peloponnes und Buſiris in Thrazien lebte. [155]) Wie Atlas und die Plejaden, ſo werden ſpäter Cyrene, Ariſtäus und andere nach dem Afrikaniſchen Libyen verſetzt; ein Beweis, daſs Libyen eine Kolonie der Griechen iſt. [156]) Agrötas [157]) giebt ſelbſt den Weg dahin an. Apollo habe die Cyrene erſt nach Kreta geführt, von da nach Libyen; d. i., aus dem Gebiete Cyrene und Libye in Oberthesſalien und dem Peloponnes gehen Kolonieen nach Libyen, wohin aus Thera vom Apoll ſpäterhin Kolonieen nachgeſchickt werden. [158]) Siebentens find Buſiris und Lelex Söhne der Libye. [159]) Buſiris lebt aber auf

151) Odyſſ. 4. 85. Virg. Georg. 3. 339. 152) Serv. ad Aen. 6. 21. 153) Dionyſ. Halic. 1. 61. Diodor. 3. 60. 154) Hygin. fab. 155 ſq. et Aſtron. 2. 21. 155) Cf. Diodor. 3. 60. 156) Diodor. 4. 81 ſq. 157) In 1. lib. Libye in Schol. ad Apollon. p. 154. 158) Herodot. 4. 147. 159) Hieron. Chron. p. 25. Pauſan. Attic. 44.

der Thrazischen Halbinsel; [160]) Lelex ursprünglich bei Epirus [161]) und in Thessalien, später ist sein Stamm über ganz Griechenland verbreitet. Möge man unter Libye eine Priesterfürstin, oder ein Gebiet verstehen, was auf eins hinauskommt, denn wo das Nest ist, da war der Vogel: so muss Libye auch in Obergriechenland seyn. Sie wird eine Tochter des Epaphus, Enkelin der Io genannt. Beide sind ursprünglich in Griechenland. Ja, die älteste Libye ist am Pontus, denn sie heisst eine Tochter des Oceanus. [162]) Schon die Alten sprechen von einem zweifachen, ja selbst dreifachen Libyen, meinen aber, es möchten vielleicht Theile des Welttheils damit bezeichnet seyn. [163]) Ihre Ideen waren noch nicht klar, ob sie gleich begriffen, dass nicht eine und dieselbe Gegend mit demselben Namen bezeichnet seyn könne.

Das Resultat ist: Da Mende, Mendeis, Epaphus, Nileus, Busiris, Proteus, Cyrene, Aristäus, Atlas, die Plejaden, kurz, die Stammhelden der Afrikanischen Bevölkerung ursprünglich in Griechenland sind, und die Auswanderung der Io, des Proteus, der Cyrene, des Aristäus genau angegeben wird: so muss auch Libye, Aegypten, Cyrene ursprünglich südlich dem Hämusgebirge liegen. Weil aber die Wohnsitze sich in der alten Zeit ändern und die Völkerstämme immer südlicher ziehen: so ist nicht zu verwundern, wenn das alte Libye bald in Thrazien und Thessalien, bald in den Peloponnes, bald in Kleinasien gesetzt, endlich aber ganz südlich nach Afrika zurückgedrängt wird.

160) Cf. §. 2. 161) Aristot. ap. Strab. 7. p. 323. 162) Schol. ad Lycophr. 1283. 163) Dionys. Schol. 174.

§. 10.
Schlufsbemerkungen.

Bei folchen fchwankenden Geographieen in der Ur-, Haus- und Priestergeschichte der Griechen wird manchem unwohl und übel werden. Ein Beruhigungsmittel ist hier angebracht. Erstlich ziehen die Kolonieen aus Pontus nach Illyris, Thrace, Epirus und breiten sich von da über die fruchtbaren Gebirge nach Kleinasien, und durch Griechenland in den Peloponnes aus. Zweitens kommen sie nicht auf einmal, sondern eine Kolonie, vielleicht aus zwanzig oder dreifsig Familien bestehend, jetzt, eine andere schwächer oder stärker in funfzig oder hundert Jahren. Drittens führt jede Kolonie einen Hauptnamen, entweder von der vornehmsten Priesterfamilie, oder dem alten Vaterlande, oder dem angesehensten Oberpriester, oder der Priesterin. Diesen Hauptnamen drückt die Kolonie dem ganzen Lande auf, so weit sie sich ausbreitet.

Man setze nun ein Beispiel: die Libyes kommen auf dem Völkerwege durch Illyris in die südliche Seite des Hämus; ein Paar Hauptfamilien bleiben in Pallene, einige gehen bis zum Hellespont, oder Bosporus, einige selbst nach Kleinasien, nach Mysien und Bithynien, einige ziehen rechts nach Thessalien, einige sogar in den Peloponnes; denn zur Ernährung ist vormals weite Ausdehnung nöthig. Jetzt wird das ganze Land, so weit sich Libyes ausgebreitet haben, Libye genannt. Sie jagen, weiden und suchen ihre Nahrung in diesen Ländern ohne Einschränkung. Man denke: nach 100 oder 200 Jahren dringe eine andere mächtige Kolonie auf demselben Wege vor, zum Beispiel die Phryges. Diese verbreiten sich auf ganz gleiche Weise, so dafs einige Hauptfamilien am südlichen Hämus Fufs fassen, die übrigen bis Mysien, Bithynien, Thessa-

lien, Phocis, Arkadien ziehen. Auch diese nennen, so weit sie sich ausbreiten, das Land Phrygia.

Dasselbe Land hat also jetzt zwei Hauptnamen. Durch diese neue Einwanderung werden aber die frühern Libyes theils vorwärts gedrängt, theils auf gewisse einzelne Gebirge und Flussgebiete, in denen sie Wohnungen aufgeschlagen haben und die sich vertheidigen lassen, beschränkt, weil das übrige Land die Phryges einnehmen. Jetzt erhält der Name Libye eine fragmentarische Bedeutung, und ein District im südlichen Thrazien heisst Libye, ein anderer in Bithynien, ein anderer in Thessalien, noch ein anderer in Arkadien ebenfalls Libye.

Nun hat viertens jede Kolonie, oder jedes Volk ein Oberpriesterthum, und in diesem wird die Hausgeschichte erhalten. Nach 500 Jahren sind vielleicht in Griechenland die meisten Libyschen Kolonieen entweder durch Auswanderung, oder Ueberwältigung erloschen. Ist endlich die ganze Priesterschaft, oder ein Theil derselben nach Afrika übergegangen, wo das Land ebenfalls Libye und die Flüsse, Berge und Städte, wie im Griechischen Libye, benannt worden: so wird die Hausgeschichte auf Afrika gedeutet. Ja, die Geschichtskundigen der Libyes, die in Griechenland bleiben und ihre Nachrichten den Priestern, z. B. den Phryges, mittheilen, geben Veranlassung, dass, mit der Zeit, wenn das Afrikanische Libye berühmt, das Griechische Libye fast vergessen ist, die Griechischen Geschichtserzähler selbst die Nachrichten, die sich auf Griechenland, oder auf einzelne Theile desselben beziehen, von der Afrikanischen Libye verstehen.

Die Phryges nennen ebenfalls, so lange sie nicht von einer noch mächtigern neuen Kolonie eingeschränkt werden, eine Zeit lang alles von ihnen bewohnte Land schlechthin Phrygia. Späterhin,

wenn auch ſie bloſs auf einzelne Diſtricte, die ſie gegen neue Kolonieen behaupten, zurückgedrängt ſind, werden dieſe einzelnen Kreiſe, Fluſs oder Berggebiete, oder Provinzen Phrygia genannt. So entſteht Phrygia im Hämus,[164]) Phrygia im Oetagebirge,[165]) Phrygia in Kleinaſien. Die Bedeutung des Namens iſt hier, wie bei Libye, wiederum fragmentariſch geworden. Die Hausgeſchichte der Phryges wird, ſo wie in Griechenland die Phryges erlöſchen, nicht allein von den Phrygiſchen Prieſtern, ſondern endlich ſogar von den Griechen, welche Nachrichten in ihrem Prieſtercollegium aufbewahren, auf das Aſiatiſche Phrygien gedeutet. Wenn nach 2000 Jahren erzählt wird: Midas ſey einer der erſten und reichſten Könige der Phryges geweſen, er habe Goldbergwerke bearbeitet, den Silenus gefangen, und Herkules ſey in Phrygien geſtorben: ſo iſt die Täuſchung natürlich, alles dies nach Kleinaſien zu verſetzen. Dies iſt aber falſch. Denn Midas herrſcht am Hämus,[166]) welches einſt viel Gold lieferte,[167]) und Herkules beſchlieſst ſeine Laufbahn in Phrygien mitten in Griechenland.[168]) Die Phryges zogen aus ihren Europäiſchen Wohnſitzen, in denen ſie nur den Griechen bekannt und in die älteſte Griechiſche Prieſterchronik aufgenommen werden konnten, nach Kleinaſien, wo ſie den Griechen faſt unbekannt werden.

So geht es mit Aethiopes, Aegyptii, Phönices, Cares, Leleges, Juden, Perſern und allen übrigen Völkern. Ihre frühefte Prieſterchronik wird in die neuen, zu allerletzt eingenommenen, Wohn-

164) Herodot. 8. 139. Mannert 7. p. 44. 165) Stephan. h. v. Callimach. 759. et Spanh. 166) Herodot. 8. 138 ſq. Phot. p. 423. 167) Ariſtot. de mirab. auſc. 44. et ſq. 168) Sophocl. Trach. 341 ſq.

plätze verſetzt, ungeachtet die darin erzählten Begebenheiten in weit rückwärts liegenden Ländern, in denen ſie ſich zuvor aufhielten und aus denen ſie fortzogen, vorgefallen ſind. Wer daran nicht denkt und in der Geſchichte nicht weiter ſieht, als ſeine Studierlampe leuchtet, muſs das abgeſchmackteſte Zeug herausbringen, wie Figura in alten und neuen Büchern zeigt, und glauben, daſs die erſten Chronikenſchreiber, Mythologen, Prieſterannaliſten und diejenigen, welche dieſe ſclaviſch treu, wie Diodor, ihrer Geſchichte vorgeſetzt haben, die allerblödſinnigſten Schwachköpfe geweſen ſind, welches Urtheil ſich Männer von groſser Gelehrſamkeit erlaubt haben. Das gewöhnlichſte iſt jedoch, auszurufen, daſs die Alten aus Mangel geographiſcher Kenntniſs ſolche Verkehrtheiten geſchrieben hätten, gleich als wenn es ihnen hätte in den Sinn kommen können, die Prieſtergeſchichte von Ländern und in Beziehung ſolcher Länder zu ſchreiben, deren Daſeyn ſie nicht kannten.

Wenn in Nordamerika einem der Geſchichte und der auswärtigen Geographie völlig Unkundigen ein Europäiſches Geſchichtsbuch in die Hände fiele, in dem Portsmouth, Cambridge, London, Sommerſet, Lancaſter, Jerſey, York, Newcaſtle, Liverpool, Salisbury, Cumberland und andere Städte und Diſtricte, die gleichnamig in Amerika ſich wieder finden, erwähnt würden, und er die ganze Schrift auf die Amerikaniſchen Oerter dieſes Namens deuten wollte und, im ſtolzen Vertrauen auf die Lokalkenntniſs ſeines Welttheils, groſse Unwahrheiten und verkehrte Berichte in der Schrift fände, und dem Verfaſſer Unwiſſenheit in geographiſchen Dingen vorwürfe: würde man die Verkehrtheiten dem Verfaſſer, oder dem Ausleger beimeſſen?

Die Alterthumswiſſenſchaft kann wenigſtens dahin wirken, — und das iſt zugleich ihre Beſtimmung, — daſs diejenigen, welche eben ſo unſinnig, als dictatoriſch alle Unterſuchungen weiter hinaus, als ſie ſelbſt gekommen waren, unterſagten, und im voraus diejenigen brandmarkten, die, mit den ſeichten und gröſstentheils falſchen Reſultaten der abſprechenden Wortführer unzufrieden, ſelbſt eine Reviſion des Alterthums vornehmen könnten, keine Nachahmer finden, vielmehr dem freien Unterſuchungsgeiſte eine faſt unermeſsliche Ausſicht eröffnet werde.

Nur die Macht der Wahrheit, und die Ueberzeugung, daſs alle hiſtoriſche, philologiſche und theologiſche Wiſſenſchaften in ihrer erſten Begründung gefördert werden, zugleich die Hoffnung, daſs es noch Männer gebe, welche, über alle Leidenſchaften erhaben, mit ruhiger Ueberlegung prüfen, haben den Muth geben können, die Kränkungen jener ungroſsmüthigen Ideen-Viſitatoren zu tragen, welche, alle von den i h r i g e n abweichende Gedanken und Anſichten für Contrebande erklärend, und jeden, wie einen Schüler, behandelnd, welcher nicht an *den* Literatur-Zeitungen arbeitet, oder nicht bereits ein halbes Schock Bücher geſchrieben hat, ſ i c h, ſ i c h allein als die untrüglichen Orakel und privilegirten Wardeine betrachten, welche Wahrheiten ausprägen und in Umlauf bringen dürfen, alle übrigen aber, wie falſche Münzer und Schismatiker, verfolgen. Läge im Menſchen ſelbſt nicht mehr Ermunterung, *als* die ganze Welt geben kann: ſo würde manches gute Werk unterbleiben. Hätte ſich der Verfaſſer der Alterthumswiſſenſchaft vor den, ihm voraus angedrohten, zerſchmetternden Bannſtrahlen gefürchtet und, wie ein feiger Hund vor den grimmigen Wölfen, ſich in das Gehöft des ſcholaſtiſchen Schlendrians zurückgezogen: ſo hätte er gemächlich, ruhig, vor unverdienten Ver-

unglimpfungen gesichert, leben, aber auch weder eine gesunde Idee auffinden, noch überhaupt diese Grundzüge schreiben können. Doch die Scham vor einem so unwürdigen Kleinmuth und einer so knechtischen Verzichtleistung setzte die Seele unwillkührlich in jene entschlossene Verfassung, wo man desto beharrlicher seine Entwürfe ausführt, je mehr Schwierigkeiten zu überwinden sind. Vielleicht hat diese Stimmung des Vaters dem Kinde geschadet. Wer kann helfen? Mögen jetzt die Widersacher, wie ein Schwarm Stofsvögel, über dasselbe herfallen; es steht ihnen frei, ihre unedelmüthigen Drohungen mit voller Rache auszuführen, wenn nicht etwa glücklicher Weise eine edle Löwin, oder gutmüthige Wölfin dem ausgesetzten Kinde barmherzig Brust und Schutz gewährt, und es, wie einige Heroen der Vorwelt, durch ein Wunder rettet.

Funfzehntes Kapitel.

Phönices Agenor und seine Söhne.

§. 1.

Wenn man in einem Roman, oder in einem Schauspiel auf dem Theater, erzählte: ein Ländchen, 25 Meilen lang und 4 breit, [1]) sandig, steinig, der Viehzucht und des Ackerbaues unfähig, habe Oberägypten und die ganze Nordküste von Afrika mit Niederlassungen besetzt, in Spanien an 200 Oerter erbaut, beinah in allen Inseln des Mittelmeeres Anlagen gemacht, sogar nach Griechenland Kolonieen geschickt, die Südküsten von Thrazien, des Bosporus, der Propontis und den gröfsten Theil Kleinasiens ein-

1) Heeren's Ideen 2. p. 511.

genommen: so würde man den Dichter auslachen, weil seine Erfindung gegen alle Wahrscheinlichkeit erdacht sey. Wenn Geschichtschreiber dies von Phönizien nicht zum Spass, sondern in vollem Ernst behaupten: so muss man entweder die Vernunft gefangen nehmen, um solche Geschichten zu verdauen, oder die Sache genauer untersuchen.

§. 2.

Die alten Völker gleichen den Hunden, sie laufen der Spur nach. Hat man in der Urzeit die Richtung, in der ein Volk fortschreitet, gefunden, — und dies voraus zu bestimmen, ist nach den Gesetzen der Alterthumswissenschaft, wie bereits einleuchten muss, nicht gar schwer: — so kann man sicher seyn, auch die folgenden Völkerzüge mit denselben, oder wenig veränderten Sitten, Künsten und Religionsideen eben dahin wandern zu sehen. Die Aethiopes zogen vom Kaukasus und von Kolchis nach Arabien und Afrika durch Zwischenkolonieen. Da sie der Neigung nach Süden folgen und vielleicht Syri und Arabes eindringen: so wird das Küstenland vom Issischen Meerbusen bis Jope etwas entvölkert. In dieses Land ziehen neue Stämme von Phönices, zwar ursprünglich aus demselben Urlande, aber nicht in grader Linie, sondern, grade wie ein Theil der Aethiopes, durch einen ungeheuer langen Umweg, nämlich vom Pontus, über die Karpathen, nach Illyris und Epirus, von da, den Thrazischen Höhen folgend, bis zum Aegäischen Meere. Sie setzen aus Thrazien über den Hellespont, verfolgen die Kleinasiatische Küste bis Karien. Andere gehen durch Griechenland über die Cykladen und Kreta eben dahin. Von hier ziehen sie nach Lycien und Cilicien und nehmen von da das Land ihrer ursprünglichen Landsleute, Phönice, ein. Diese auffallende

Erſcheinung hat wahrſcheinlich ihren Grund darin, daſs die Syri und Aſſyrii ſehr früh in Armenien und an den Pontus, wo ſie noch zur Zeit der Argonauten wohnen [2]) und Anlagen der Semiramis [3]) genannt werden, einwandern, wodurch allerdings die Völkerſtraſse unterbrochen werden muſste. Derſelbe Erklärungsgrund iſt oben bei der Verbindung der Kolcher und Aegyptier über Thrazien zur See angeführt. [4])

§. 3.

Der Pontus ſtand in der alten Zeit viel höher: [5]) die Unterdonau war folglich ein groſser Meerbuſen bis in die Gegend hinauf, wo der Savus und Dravus einſtrömen. Ihn umgaben nördlich die Karpathen, ſüdlich der Hämus; beide ſchlieſsen ſich in den Noriſchen Alpen. Da man ſpäter weſtlich, als ſüdlich auswandert: ſo ſind die Kolonieen, welche über die Karpathen nach dem dritten Urlande gehen, jünger, als die, welche zu Lande nach Aegypten zogen. Während dieſer Zeit muſste die Schifffahrt Fortſchritte auf dem Pontus gemacht und auch in die Mündungen des Tyras, des Boryſthenes und des Iſters geleitet haben. Die uralte Stadt Aegypſus wird von dem Aegypſus, welcher vom Kaspiſchen Meere zur Donau zog, angelegt; [6]) ferner die Stadt Olbia Savia, ſpäter Boryſthenes von dem Fluſſe Boryſthenes, oder Miletopolis genannt, [7]) Tyras oder Tyros, eine Kolonie der Phönices. [8]) Auf leichten Böten gelangen auch die Phönices auf dem

2) Orph. v. 553. Apollon. 2. 946. cf. Herodot. 2. 104. 3) Strabo 12. 537. Martian. 6. p. 222. Solinus 45. 4) Kap. 9. §. 15. 5) Plin. 4. 26. Reineggs 1 Th. p. 277. Strabo 1. 85. Philo de mundo non corr. p. 959. 6) Ovid. ex Ponto 1. 8. 11. 7) Peripl. Anonymi p. 13. 8) Ammian. 22.

Ifter und dem Savus an das Adriatifche Meer und ftiften auf der öftlichen Küfte Phönice.

§. 4.

Agenor ift des Neptunus und der Libye Sohn. 9) Libye ift in Kolchis [10]) und Neptun der Waffergott der Kolchifchen Schiffer. Jedes Gewerbe erhält im Alterthum feine Priefter und feinen Gott. Alle Phönizifche Kolonieen treiben Schifffahrt, Färberei und Metallarbeit; beinah charakteriftifche Kennzeichen des Volkes. Agenor geht nach Europa. [11]) Trotz alles Aergers der Kritik, [12]) mufs diefe Lesart ohne Varianten ftehen bleiben. Diefes Europa, ein Theil von Europa, [13]) nicht der Welttheil, fondern eine Stadt und Gegend zwifchen Mazedonien und Epirus, [14]) wird vom Apollodor fchlechtweg durch Phönice [15]) erklärt, welches Gebiet daran ftöfst und fich hernach darüber felbft ausbreitet. Phönice, eigentlich in Epirus gelegen, [16]) welches vormals Dardania [17]) hiefs, ift eine Stadt, die, wie alle Städte im Uralter, ein eignes Reich bildet. Mannert's Worte über diefe Stadt Phönice find: „Man fieht, dafs fie nicht weit im innern Lande an einem Fluffe lag, der nicht durchwatet werden konnte, dafs fie die anfehnlichfte und reichfte Stadt in ganz Epirus war, und dafs fie wahrfcheinlich meift Griechifche Einwohner hatte. Niemand aber belehrt uns über die Entftehung diefer in der Mitte halb roher Völker ausgebildeten Handelsftadt.„ Von uralten Städten müffen begreiflicher Weife die Nachrichten fehlen. Daneben liegen zwei Städte und Häfen

9) Apollodor. 3. 1. 1. 10) Vergl. Kap. 14. 11) Apollod. 3. 1. 1. 12) Heyne Obferv. ad h. l. 105. 13) Euftath. ad Dionyf. v. 183. 14) Juftin. 7. 1. 15) Apollodor. 2. 1. 4. 16) Strabo 7. p. 324. 17) Lucan. Pharf. 3. 187. Plin. 4. 1.

Kassiope[18]) oder Kassiopäa.[19]) Selbst in dem gegenüber liegenden Corcyra eine Stadt und ein Tempel Cassiopä genannt. Die Cassiopäi werden von Strabo Thesproti genannt,[20]) wozu folglich auch die hier wohnenden Phönices gehören. Hieher an das Adriatische Meer zieht vom Pontus grade so westlich Agenor aus, wie auf der andern Seite sein älterer Bruder Belus südlich nach Phönice ausgewandert war. Vom Pontus konnte Agenor nicht anders an das Adriatische Meer gelangen, als auf dem gewöhnlichen Völkerwege, d. i. entweder zu Lande über die Karpathen nach Dalmatien, oder zu Wasser auf der Donau und der Sau, der alten Wasserstrasse, bis wo man zu Fusse weiter zum Adriatischen Meere fortwandert. Noch die Argonauten nehmen ihr Schiff auf die Schultern, und gelangen aus dem Ister und Savus in das Adriatische Meer.[21])

§. 5.

Nichts ist zuverlässiger, als diese Richtung der Auswanderungen vom Pontus. In den ältesten Zeiten führte der Kolchische Herkules[22]) Meder, Perser und Armenier nach Spanien, wie Sallust meldet.[23]) Varro schreibt noch bestimmter, dass nach Spanien Iberer, Perser, Phönices, Celten und Punier kamen.[24]) Die Perser wohnen in der Urzeit in ihrem Stammlande am Kaukasus,[25]) wo noch spät die Flüsse Cyrus und Kambyses das Andenken ihrer ersten Könige trugen.[26])

18) Strabo 7. 324. 19) Gellius 19. 1. Cic. Epist. ad fam. 16. 9. Suet. in Nerone 22. 20) Strabo l. c. 21) Plin. 3. 22. Apollon. 4. 250. 22) Justin. 43. 2. 23) Bell. Jugurth. 14. 24) Plin. 3. 3. 25) Porphyrogen. cit. Voss. ad Melam 1. 1. et Lucian. 123. 26) Mela 3. 5. Ammian. 23. 23. Strabo 11. p. 502.

Die Sigyni, welche früher am Pontus [27]) hausen, leben zu Herodot's Zeit [28]) auf der nördlichen Seite der Donau in Ungern. Herodot giebt sie für Meder aus; und darin hat er Recht. Denn auch Diodor versetzt, wie Plinius, aus Medien Kolonieen an den Tanais, über den eine grosse Zahl Völker nach Europa wandert. [29]) Vom Pontus ziehen die Paphlagones [30]) nach Italien, eben dahin Circe aus Kolchis. [31]) Die Kolchi selbst haben die ganzen Höhen der Akrokeraunen besetzt und Olchinium, Orikum, Pola, die Absyrten, Istrien, kurz, die ganze Nord- und Ostküste des Adriatischen Meeres angebaut. [32])

§. 6.

Agenor's Söhne sind Kadmus, Phönix, Kilix, Phineus, [33]) seine Tochter Europa, [34]) nach andern, Tochter des Phönix, [35]) also Enkelin des Agenor. Nach der bekannten Sage wird Europa vom Jupiter geraubt, und ihre Brüder werden ausgeschickt, sie aufzusuchen. Alle Königstöchter sind Priesterinnen, heilige Zauberkrämerinnen in der alten Schule, und wohnen in einer Stadt, die ihren Namen trägt. Von ihnen wird erzählt, dass sie vom Jupiter entführt, umarmt, geliebt worden, wenn sie den Kretensischen Gott anerkennen, oder mit ihm in Verbindung treten. Dass bei diesem Bekehrungsgeschäft die angesehensten Priesterinnen wirklich *mit* Gewalt zur Annahme des Jupiterdienstes gezwungen

27) Orpheus Argon. 754. Apollon. 4. 320. 28) Herodot. 5. 9. Schol. ad Apollon. Rh. lib. 4. 320. 29) Diodor. 2. 43. Plin. 6. 7. 30) Strabo 12. 544. Curt. 3. 3. Solin. 44. 31) Schol. ad Apollon. 3. 200. 32) Apollon. 1. 9. 25. Plin. 3. 23 et 26. Mela 2. 3. Justin. 32. 3. 15. 33) Apollon. 2. Schol. p. 127 sq. 34) Apollodor. 3. 1. 1. 35) Ilias 14. 321.

und wirklich als Geiſseln entführt worden, iſt wohl zu glauben. Daſs Europa grade beim Kräuter- und Blumenleſen, wie Proſerpina, geraubt wird, iſt ein Beweis, daſs ſie zur alten Schule gehört, und wirklich ward ſie von den Kretenſern göttlich verehrt, 36) unſtreitig weil durch ihre Ankunft den Kretenſern ein gröſseres Anſehen, Macht, oder Vortheil erwuchs, wovon hernach. Die Ausführung von Kolonieen wird in der Prieſterchronik häufig an eine gewiſſe Nothwendigkeit, oder an ein merkwürdiges Ereigniſs gebunden. Wenn Agenor's Söhnen aufgetragen wird, nicht eher zurückzukehren, als bis ſie Europa aufgefunden hätten: ſo iſt dadurch bloſs ein gebieteriſcher Zwang angedeutet, in der Entfernung mit Koloniſten ſich niederzulaſſen und das Mutterland von der übergroſsen Bevölkerung zu befreien.

§. 7.

Ehe hier weiter vorgeſchritten wird, dient zur Erinnerung, daſs das Hochland am Adriatiſchen Meere, wo das alte Phönice liegt, wenn von den Pelasgern und Thraziern gehandelt wird, genauere Erläuterung erhält. Die Verbindung der Aſiatiſchen Phönices zwingt uns hier, die Europäiſchen ſogleich nachzuholen, ohne die ſchon vorher eingewanderten Pelasger und Thrazier mit zu berühren. Dieſe ſaſsen ſchon lange in dieſen Gegenden und erhielten von demjenigen Stamme, welcher mit Agenor ankam, einen Theil ihrer Bildung. Pelasger waren lange zuvor aus Kolchis hieher gezogen, hatten, wie die Aegyptii und Libyes, ein Kolchiſches Prieſterinſtitut in Dodona, desgleichen ein Todtenorakel, einen See Acheruſia, einen Fluſs Acheron und der-

36) Ilias Schol. 12. 397. Athen. 15. 6.

gleichen, 37) auch bereits Kolonieen bis in den Peloponnes und auf den Thrazischen Höhen bis zum Pontus ausführen lassen. Es ist indess hinreichend, zu wissen, dass überall, wohin die Phönices vom Adriatischen Meere ausziehen, bereits Pelasgische, oder Thrazische Bevölkerung gedacht werden müsse.

§. 8.

Die Phönices sind in diesen Gegenden in Begleitung der Dardani, der Aethiopes, der Thraces selbst der Kares. Dies und die Phönizischen Namen und historische Nachrichten führen aus dem Thesprotisch-Illyrischen Phönice durch Thrazien, das nachmalige Mazedonien, 38) bis zum Pontus und dem Hellespontus, von hier weiter über Kleinasien und die nahen Inseln bis zum Issischen Meerbusen und dem Asiatischen Phönice, ferner durch die Griechische Halbinsel eben dahin. Zur leichtern Ueberficht wird hier die Phönizische Kolonie, die nach Böotien zog, zuerst betrachtet, ungeachtet sie in der Zeit später fällt, als diejenigen, welche in das südliche Thrazien ausgeführt wurden.

Sechzehntes Kapitel.

Kadmeer.

§. 1.

Die Kolonisten in der alten Zeit haben ihre eigenthümliche Beschäftigung. Manche sind Ackerbauer, andere Hirten, andere Schiffer und Metallarbeiter. Zu letzteren gehören die Phönices und die

37) Strabo 7. p. 324. 38) Strabo 7. excerpt.

davon abſtammenden Kadmeer. Man kann ſolche ausziehende Koloniſten mit ihrem Haupte einer Schaar Geſellen, die unter einem Meiſter ſtehen, vergleichen, die durch religiöſe Handwerksgebräuche mit einander verbunden ſind. Im Alterthum wird aus einem ſolchen Meiſter ein Gott, oder wenigſtens ein Prieſter, der durch einen göttlichen Einfluſs ſeine Untergebenen glücklich und ſeine Widerſacher unglücklich machen kann. Ein ſolcher ſtiftet ſogleich an dem Ort der Niederlaſſung einen Gottesdienſt, welcher in der alten Schule immer mit erſtaunlichen Wundern anhebt. Kadmus iſt ein ſolcher gelehrter prieſterlicher Berghauptmann, der eine induſtriöſe Schaar Bergleute, welche Felſen aushauen, Metalle graben [1]) und verarbeiten, nach Theben führt. Herodot nennt ihn einen Tyrier. [2])

§. 2.

Hier in Böotien war bereits ein Prieſterinſtitut des Mars alter Schule [3]) von den Thraziern angelegt, das über Hirten befehligte. Sie werden Hyantes und Aones genannt. Kadmus überwindet dieſe durch ſeine Bergknappen. Durch ſeine Ueberlegenheit wurde das Prieſterthum dieſer Gegend zu friedlichen Geſinnungen gebracht; daher ſelbſt die Nachricht, daſs Kadmus ein Schwiegerſohn des Mars, d. i. des Oberprieſters, [4]) geworden ſey. Indeſs blieb Kadmus nicht in Böotien, ſondern ging gegen das Ende ſeines Lebens nach Illyrien. Sein Sohn oder Enkel Polydorus blieb zurück, deſſen Nachkommen, ſo wie ihre Schickſale, bekannt [5]) und der Alterthums-

1) Plin. 7. 57. 2) Herodot. 2. 49. 3) Pauſan. 9. 5. Eurip. Phoen. Schol. 949. 674. 4) Diodor. 5. 49. Pauſan. l. c. Nonn. Dionyſ. 5. 125. Pind. Pyth. 3. 163. 5) Cf. Pauſan. l. c. Apollodor. 3. 4.

wiſſenſchaft gleichgültig ſind, weil ſie in der Erklärung keine Schwierigkeiten geben.

§. 3.

Das Wichtigſte iſt, zu beweiſen, daſs die Kadmeer nicht aus dem Aſiatiſchen Phönice, ſondern aus Phönice am Adriatiſchen Meere nach Theben zogen. I) Iſt an ſich höchſt unwahrſcheinlich, daſs die Phönices von Süden gen Norden, oder Nordweſt zur See auslaufen ſollten, da ihre Directionslinie gen Süden nach Arabien, Aegypten und Afrika ging, wo ſie auch gefunden werden. Die Anlagen der Phönices auf den Inſeln Tyrus und Aradus am Erythräiſchen Meere ſind bekannt. 6) Der Tyriſche Herkules bauet Theben; 7) Phönices wohnen auf dem heiligen Platz neben dem Tempel des Proteus in Memphis, 8) der königlichen Reſidenz, und waren keinesweges erſt von Amaſis dahin verpflanzt. Dann gehen ſie an der Küſte von Afrika fort, legen Hippo, Hadrumetum, Leptis, 9) Utika, 10) Karthago an, und kommen erſt bei ihrer ſüdlichen Afrikaniſchen Uferſchifferei ganz ſpät, nämlich 130 Jahr nach Troja's Zerſtörung, 11) an die Meerenge von Gades. Erſt 160 Jahr nach Karthago's Erbauung beſetzen ſie die Baleariſchen Inſeln. 12) Es ſtreitet gegen Vernunft und Naturgeſetz, dem die Völker des Alterthums blindlings folgen, gegen die angeführte Directionslinie und Geſchichte, anzunehmen, daſs ſie nach Thrazien und Griechenland hinauf geſegelt ſeyn ſollten. II) Werden Kolonieen vor Zeiten immer in die nahe Nachbarſchaft, nie in weit entlegene Länder, ohne daſs eine Kette

6) Strabo lib. 1. p. 42. 16. 766. Herodot. 2. 212. 7) Diodor. 2. 25. 8) Herodot. 2. 112. 9) Salluſt. Jug. 15. 10) Ariſtot. de mirab. auſc. 146. 11) Vellej. Paterc. 1. 2. 12) Ibid.

von Zwischenkolonieen angetroffen würde, ausgeführt. Kadmus, aus Sidon oder Tyrus nach Theben versetzt, einige hundert Meilen von der Heimath, gleicht einem Ibis, der sich am Brocken ein Nest baut. So schnell und so weit geht man in der alten Zeit, wo es noch keine Generalkarten giebt, nicht von Hause. III) Man findet durchaus keinen graden Zusammenhang Phönizischer Kolonieen, von Phönice in Asien bis Böotien, (rückwärts allerdings,) nicht alte Verbindungen, Streitigkeiten, Collisionen über die dazwischen liegenden Inseln. Wenn man erwiedert: „es scheine ein stillschweigender Vertrag zwischen Griechen und Phöniziern bestanden zu haben, sich wechselsweise aus dem Wege zu gehen„: [13]) so ist dies eine Höflichkeit, die man deshalb, weil sie sich sonst nicht bei Völkern findet, den Phöniziern und Griechen nicht zutrauen kann. Völker machen nicht solche Komplimente, sondern behaupten ihr Recht mit der Waffe. Dafs es Sidoniern und Tyriern nicht an Entschlossenheit und kriegerischem Muth fehlte, haben sie gegen Assyrier, Babylonier, Perser und Griechen bewiesen. Als Seefahrer mufsten und konnten sie Inseln vertheidigen und behaupten, so gut, wie später die Athener. Wir würden sattsam davon hören, wäre die alte Schifffahrt der Phönices, so wie man sie bisher dargestellt hat, aus dem Asiatischen Phönice zu den Griechischen Inseln und nach Griechenland selbst nicht ein Hirngespinnst. IV) Ist Kadmus ein kriegerischer, gelehrter Priester und Bergmann, kein Schiffer und Handelsmann. Die Phönices, welche fremde Truppen in Sold nahmen, hätten sich auf den Kadmus und seine Eisenmänner besser verlassen können, als auf Miethlinge, und würden ihn wohl bei sich behalten haben, hätte er bei

13) Heeren's Ideen Th. 2. p. 533.

ihnen gelebt, oder hätten sie selbst schon in der bekannten Form bei Syrien existirt. Es fehlte nicht an Gebirgen in Phönice, den Berg und Schmiedeleuten Beschäftigung zu geben. Ueberdies findet sich nicht die mindeste Spur, dass Kadmus die Böotier zu Handels- und Seeleuten gebildet hätte. Dies müsste er aber gethan haben, wäre er zur See mit einer Flotte aus dem Asiatischen Phönice gekommen. Denn Art läfst nicht von Art. Nur aus der falschen Voraussetzung, dass Kadmus zur See gekommen sey, konnte das Gerücht entstehen, dass Harmonia aus Kadmus Schiffsschnäbeln Statüen der Venus habe machen lassen,[14] gleich als wenn wasserfaules Holz dazu brauchbar wäre. Die Karthager treiben ihr Geschäft, wie die Phönices. Aber die Böotier haben so wenig Industrie und Handelsgeist, dass sie als Bärenhäuter und Holzböcke in Griechenland verschrieen sind. Sie sind Bauern und Hirten. V) Hätten, wie angenommen wird, die Asiatischen Phönices Kreta, Rhodus, Karien, Thasos und die Küsten des schwarzen Meeres mit Kolonieen besetzt:[15]) so hätte in den Phönizischen Städten kein einziger Einwohner bleiben müssen, was auch der gescheidte Gesner richtig eingesehen hat.[16]) VI) Ist es albern, zu glauben, dass eine Handelsnation sich so wenig um ihre Kolonieen bekümmere, als die Asiatischen Phönices um die Böotier. Auch nicht eine Spur von Necessitudo wird zwischen diesen Völkern wahrgenommen; und die Böotii haben weder den Decem nach Tyrus geschickt, noch jemals dasselbe um Hülfe in der Noth angesprochen.

14) Pausan. Boeot. 16. 15) Heeren's Ideen p. 542. 16) De navig. ext. col. Herc. p. 426.

§. 4.

Aber Kadmus kam nicht aus dem Asiatischen Phönice, sondern aus dem Hochlande des Hämus unweit des Adriatischen Meeres. Denn 1) wird sein Vater einstimmig Agenor genannt und von diesem ausdrücklich erzählt, daſs er nach Europa ausgewandert sey. [17] Wenn nun Agenor in Europa wohnt und den Kadmus fortschickt: so kann dieser nicht aus Asien kommen. II) Es fällt die Ankunft des Agenor in so frühe Zeiten, daſs es Raserei wäre, schon Thalwanderung, oder Schifffahrt mitten durch die See anzunehmen. Selbst Dardanus muſste auf Flöſsen, weil man noch keine ordentliche Schiffe kannte, aus Samothrace nach Asien übersetzen, [18] und dies geschah später, als Kadmus nach Theben ging. Eben so kommt das uralte Herkules-Bild nach Erythra zum Ionischen Chersones noch auf einem Floſse. [19] Agenor muſste nothwendig noch auf einem Gebirge wohnen, und Kadmus vom Gebirge kommen, auf Gebirgsrücken herziehen, und auf Höhen Anlagen machen. Dies findet sich bei jener Annahme wirklich. Agenor wohnt über Phönice, dem alten Dardania. Beides gehört nach der ältesten Geographie zu Thrazien, welches, da es Mazedonien mit einschlieſst, bis an die Küste des Adriatischen Meeres reicht. [20] Dort liegt das berühmte Europa, Kassiopäa, Städte, welche mit Recht jene die Tochter des Agenor, diese die Gemahlin des Königs Phönix, oder Schwiegertochter des Agenor genannt werden; [21] dort strömen die Flüsse Phönix und Kadmus; [22] dort bleibt auch

17) Apollodor. 3. 1. 1. 18) Conon Narrat. 21. Tzetz. in Lycophr. 73. Diodor. 5. 47. 19) Pausan. Achaic. 5. 20) Strabo 7. exc. p. 339. 21) Apollon. 2. 178. Schol. Apollod. 3. 1. 2. 22) Plin. 4. 15. Stephan. v. Καμμανία.

der Stammname Phönix im Andenken.[23]) III) Kadmus zeigt deutlich durch die Richtung feines Zuges nach Theben, woher er ftamme. Er läfst die Bergwerke am Thrazifchen Pangäus [24]) bearbeiten, tritt mit Samothrace und Thafos in genaue Verhältniffe,[25]) indem er fich in die Kabirifchen Geheimniffe einweihen läfst und die Prieftertochter Harmonia heirathet, geht von da über die Gebirgsrücken Olympus und Offa, welches zufammen Heftiäotis genannt wurde,[26]) verjagt die dort wohnenden Dorifchen Pelasger und zwingt fie, fich zu dem weftlichen Pindus zu ziehen,[27]) dringt dann nach Phocis [28]) vor, und fo weiter nach Böotien, wo der eingeführte Kabirendienft [29]) allein fchon die nächfte Abftammung aus dem füdlichen Thrazien beweifet. Wäre Kadmus zu Schiffe nach Samothrace und Thafos gekommen: fo würde er an den Küften herabgerudert, nicht über die höchften Bergrücken Griechenlands, den Olympus und Offa, geftiegen feyn, ferner nicht eine Stadt mitten im Lande, fondern an der Küfte gebaut, oder eine Infel in der Nähe eingenommen haben. Kein Menfch kann fich einbilden, dafs Kadmus und feine Begleiter ihre Schiffe an der Küfte von Thrazien im Stich gelaffen, Sack und Pack auf den Rücken genommen, den Pangäus erklettert, dort eine Zeit lang gefeffen [30]) und von da fich nach Phocis und Böotien herab begeben hätten. IV) Sind alle Namen der Kadmeer und ihrer Verwandten völlig Griechifch, befonders merkwürdig in den Endigungen or und x, charakteriftifch bei den Thra-

23) Apollodor. 3. 13. 8. Hygin. fab. 173. Ovid. Met. 8. 307. Ilias 10. 447 et 432. Il. 16. 195. Paufan. 10. 26. 24) Plin. 7. 57. Clem. Alex. Strom. 1. p. 307. 25) Diodor. 5. 48. 26) Herodot. 1. 56. 27) Herodot. l. c. 28) Ariftoph. Ran. 1256. Sch. Eurip. Phoen. 641. Sch. Paufan. 9. 12. 29) Paufan. 9. 25. 30) Apollodor. 3. p. 244.

ziern. Kadmus ist ein Griechischer Name. Des Scytheus Sohn, ein Fürst aus Kos, heifst Kadmus; [31] der erste Griechische Prosaist aus Milet heifst Kadmus. [32] Die heilige Priesterkunst des Schreibens erbt, wie der Name, in der Familie fort. Dafs ein Theil der Kadmeer, durch die Herakliden vertrieben, nach Ionien zog, ist gewifs; [33] nicht minder, dafs die Thraces und Phönices die wahren Urväter der Ionischen Sprache sind. [34] Die Gephyräi, die Begleiter des Kadmus, [35] davon Gephyra in Böotien, [36] sind Griechen in Namen und Wesen und werden selbst von den Athenern zu Bürgern aufgenommen. V) Sagt Herodot ausdrücklich, Kadmus Begleiter, die Gephyräi, stammten ursprünglich aus Eretria. [37] In dem Syrischen Phönice ist keine Spur dieses Namens vorhanden, wohl aber in Böotien, Thessalien und am Adriatischen Meere. In Thessalien ist Eretria neben Pharsalus; eben dort liegen auch Thebä, Koronea, [38] die nach Böotien übergetragen sind. Eretria, auch in Böotien erneuert, ward vielleicht zum Unterschiede Erythrä genannt, [39] von dem zu Pausanias Zeit nur Trümmer übrig waren. [40] Eben so wird Erythia in Illyris genannt. [41] Wenn Kadmus vom Pangäus nach Böotien zog, so mufste er über Eretria in dem Thessalischen Phthiotis kommen.

§. 5.

Dafs man an Eretria in Euböa nicht denken dürfe, gebietet die Einwanderung der Thrazi-

31) Herodot. 7. 163. 164. 32) Plin. 5. 31. 33) Herodot. 1. 146. 34) Herodot. 1. 56. 35) Herodot. 5. 58. 36) Stephan. v. Γεφυρ. 37) Herodot. 5. 57. 38) Strabo 9. 298. 39) Homer. Catal. 6. 40) Pausan. Boeot. 2. 41) Scylax p. 23. ibi Palmer.

schen Abantes, die aus Phocis und Böotien, also vom festen Lande, in diese Insel zogen und ihr den alten Namen Abantis gaben.[42]) Die bergbauenden Kadmeer mussten ihnen wohl, da die Insel viel Metall[43]) enthält, folgen und als cultivirtere Leute Städte anlegen. Strabo sagt wirklich, dass in der ältesten Zeit die Arabes, welche den Kadmus begleitet hatten, sich hier niedergelassen hätten.[44]) Weder Moses, noch Homer kennt aber Arabes. Strabo sagt dagegen an einem andern Orte: Arabes, Syri und Armenii hätten in Sprache, Sitten und Körpergestalt die größte Aehnlichkeit.[45]) Eben so Assyrii, Ariani, Armenii. Die meisten dieser Völker wohnen in den ältesten Zeiten am Pontus, namentlich Syri, Assyrii, Armenii, Arimi oder Arimaspi.[46]) Wenn die Kadmeer von Pontus stammen, wie in der Alterthumswissenschaft behauptet wird: so ist allerdings möglich, dass eine Schaar rüstiger Arimi, oder Arimaspi, (welches Wort Arii zu Pferde bedeutet,) oder Armenii, oder Arimani, welche alle verwandt sind, der vornehmen Priesterfamilie des Agenor, oder dem Agenoriden Kadmus zur Begleitung diente. Die Arimaspi sitzen zur Zeit der Argonauten noch am Pontus.[47]) Dicht neben ihnen die Arsopä. Durch eine Verderbung konnte Arimaspi in Arabes verwandelt werden, wenn von dieser Nation Kadmus Begleiter hatte. Die Wortform ist urgriechisch. Doch wir wollen auch von dieser, obgleich nicht kühnen, Vermuthung abstehen.

In dem eigentlichen Kolchis strömen die Flüsse Arius und Arabis.[48]) Jedes Flussgebiet giebt im

42) Strabo 10. 445. Köppen ad Iliad. 2. 542. 43) Strabo 10. ab init. 44) Strabo 10. 447. 45) Lib. 1. 41. 46) Orph. Argonaut. 752. 47) Orph. Argon. 1061. 48) Scylax p. 78. 79.

Alterthum den Einwohnern den Namen. Es müssen hier im Flussgebiet Arabis also Arabes seyn, und die konnten, wie so viele Kolchische Völkerschaften wirklich thun, nach Illyris wandern und den Kadmus in seiner Unternehmung nach Böotien unterstützen. Wenn er sie dann nach Euböa schickte, um die feindselig gesinnten Abanten in Zaum zu halten, und sie dort die Stadt Eretria erbauen liess: so liegt darin nichts widersprechendes. Aber nicht nur widersprechend, sondern gegen alle Geschichte würde es seyn, die Arabes, welche Kadmus begleiten, für Leute zu halten, die aus dem jetzt so genannten Arabien stammten. Erstlich war der Name noch in der Heroen-Zeit nicht von diesem bekannt;[49]) zweitens ist Arabien früher bei Cilicien, in Mesopotamien,[50]) und drängt sich nur allmählig hinab in die Halbinsel. Die ersten Völker, welche der Tigris berührt, heissen beim Plinius Arabes Orei und Adiabeni.[51]) Noch Sanacharib heisst ein König der Arabies und Assyrii,[52]) und wenn Josephus[53]) ein richtiges Exemplar von Herodot gehabt hat, bloss König der Arabes. Mit Erlaubniss derer, die das für eine Glosse erklären, sey es gesagt, dass nichts vernunftgemässer ist. Denn schon Ninus erhob sich hauptsächlich durch die Arabes und ihren Anführer Ariäus, und unterwarf sich durch ihren Beistand Babylon, Medien, Armenien und die umliegenden Gegenden.[54]) Diese Arabes müssen aber in seiner Nähe, grade wo noch Plinius die Berg-Arabes hin versetzt, gewohnt haben. Denn wenn man schon an die Arabische Halbinsel denkt, kommt in die Erzählung Unverstand. Denn Ninus erobert durch ihren

49) Strabo 1. 42. 50) Xenoph. Anab. 1. 5. Plin. 6. 32. 51) Plin. 6. 31. 52) Herodot. 2. 141. 53) Joseph. Antiq. 10. 1. 54) Diodor. 2. 1.

Beiſtand erſt jene genannten Gegenden, dann Syrien, Phönizien und ganz Aſien. Den erſten Beiſtand muſs man bei der Hand, nicht in der Entfernung von vielen hundert Meilen haben. Wie die Aſſyrii, Chaldäi, andere, ſich vom Pontus verlieren, ſo die Arabes; beide ziehen ſich nach Meſopotamien; die Arabes dringen weiter, wie auch Aſſyrier thun, nur daſs jene ihren Namen behaupten, dieſe verlieren. Drittens geht in alter Zeit eine Nomaden- und Reiternation nicht zu Schiffe, zumal, da man ſich, wie ſchon geſagt, in Kadmus Zeitalter noch armſeliger Flöſse bediente, auf denen die Pferde nicht mitgebracht werden konnten. Aber über den Bosporus fahren im Winter Laſtwagen, [55] und im Sommer ſchwimmt das Pferd durch. Hier war keine Schwierigkeit. Die Eretrienſer ſind nun aber allerdings in früheſter Zeit leidenſchaftliche Reiter. [56] Dieſe Neigung iſt den Koſacken noch jetzt am Don eigen, und die Thraces und die Euböiſchen Arabes muſsten daher Neigung und Pferde mitgebracht haben.

Wenn man endlich noch einwirft: Strabo ſpreche von einem ganzen Regiſter Kolonieen, welche von den Euböiſchen Eretrienſern und Chalcidenſern nach Thrazien verpflanzt ſeyen, und daſs daraus folge, daſs die Directionslinie der urſprünglich Kadmeiſchen Kolonie von Süden gen Norden gehe, und alſo die Phönices über Rhodus, wie man aus dem Diodor, [57] dann über Thera, wie man aus Herodot [58] erſehe, endlich über Eretria [59] in Euböa nach Böotien und von da nach Thrazien ſich gezogen hätten: ſo erklärt darauf die Wiſſenſchaft, daſs, wenn ein Ableger ſeine Ranken dahin ausbreitet und üppig

55) Strabo 11. 494. Herodot. 4. 28. Orph. Argon. 757. 56) Strabo 10. 447. 57) Bibl. 5. 58. 58) Herodot. 4. 147. 59) Strabo 10. 447. Plutarch. Quaeſtion. Graecan. 14.

aufwuchert, wo sein abgestorbener Urstamm Raum für neuen Aufwuchs gemacht hat, daraus nicht geschlossen werden könne, weder, daſs jener Ableger nicht von dem verschwundenen Mutterstock verpflanzt sey, noch, daſs der Urstamm jemals da gestanden habe. Erstlich, welche tollkühne Fahrt würde es für einen alten Schiffer seyn, von Rhodus auf Thera zu steuern, da Ferrara's [60]) Behauptung: als hätten sich die Phönices zuerst des Compasses bedient, schwerlich geglaubt werden kann, weil Flavio Gioja von Amalfi ihn erst erfunden hat, [61]) und die urälteste Schifffahrt, zu der doch wohl die eingebildete des Kadmus gehört, durchaus sich an die Küsten hielt. So schiffen die Argonauten, so die Pelasgi, die unter Deimas vom Peloponnes hinauf nach Thrazien gehen. [62]) Kadmus würde durch die noch zollfreie Straſse bei Rhodus gegangen und so nach Samothrace, nicht aber durch den Archipelagus nach Griechenland gekommen seyn. Zweitens giebt auch die Lage von Eretria zu erkennen, daſs es, wie Chalcis, nicht von Leuten, die zur See ankamen, sondern von dem festen Lande Griechenlands ursprünglich angelegt seyn muſs, was sich dadurch bestätigt, daſs die Athener Aeklos nach Eretrie und Kothus nach Chalcis neue Kolonieen noch vor dem Trojanischen Kriege führen, [63]) ja aus dem Atheniensischen Eretria die Einwohner herstammen sollen. [64]) Drittens, nicht zu gedenken, daſs das Gebirge Chalcis und die Stadt Chalcis, nebst Pleuron und Kurium die eigentlichen Ursitze der Kureten in Aetolien sind und von da Chalcis in Elis und in Euböa ausgegangen ist, [65]) so ist aus der Nachricht, daſs

60) Geschichte von Spanien 1. 106. 61) Robertson History of Amer. 1. p. 47. 62) Dionys. Halic. 1. 61. 63) Strabo 10. 447. 64) Strabo l. c. 65) Strabo 8. 345. cf. lib. 10. p. 450 sq.

Admetus in dem Eretrischen Gebiete Euböa's Tempel erbaut habe, [66]) klar, dafs die Einwohner von Norden kamen. Admetus hat seinen Ursitz in Thessalien. [67]) Als Perikles die Insel unterwirft, zieht ein Theil der Einwohner nach Mazedonien ab; ein Beweis, dafs sie dort ihr altes Mutterland wähnten. [68]) Wie hätte auch nur das Gerücht entstehen können, dafs Eretria von Eretricus, dem Sohne des Titanen Phaethon, benannt wäre, [69]) wenn nicht von Kolchis und Epirus die ersten Einwohner sich hergeleitet hätten? Dort sind die Titanes und die Phaethontes zu Hause. [70]) Eine andere alte Stadt ist Ellopia, von Ellops erbaut. Die Ellopes sind aber in Epirus. [71]) Die übrigen Oerter klingen wie die Thessalischen.

Wenn nun die überzeugendsten Beweise darthun, dafs die ersten Einwohner von den Gebirgen Aetoliens und Phocis und den Höhen Thessaliens durch Böotien, namentlich die Abantes, eigentlich Thraces, nach Euböa übergingen und späterhin aus Attika neue Kolonisten, die Eretreer genannt, also unstreitig Kadmeer sind, zogen: so ist es gar nicht auffallend, wenn in der Folge der Zeit, als die grofsen Auswanderungen Thessalien und das ganze südliche Hämusgebiet entvölkert hatten, auch die Eretreer und Chalcidenser in die vaterländischen Ursitze nördlich hinauf Kolonieen senden und die verlassenen Städte, bei Pallene, Olynthus und dem Berge Athos [72]) in der berühmten Landschaft Kekropis, [73]) aus der die ersten Beherrscher Attika's stammen, wieder an-

66) Strabo l. c. 67) Hygin. 14. 173. Interp. 68) Strabo 10. p. 445. 69) Eustath. ad Iliad. 2. 537. 70) Apollon. Rhod. 4. 982. et Schol. Plutarch. in Pyrrho 1. 71) Plin. 4. 1. 72) Strabo 10. ab init. 73) Stephan. v. Κεκρ. cf. Aristot. de mir. ausc. 127. ib. Beckmann.

füllen. Thaten doch daſſelbe die Athenienſer, dieſes ausgemacht Thraziſche Volk, welches eben dahin, als in ſein Urvaterland, und worauf es ein Erbrecht hatte, Anpflanzer ſchickte, Städte erbaute und die Oberherrſchaft ausübte, nachdem die Herrlichkeit ihrer dortigen Vorfahren erloſchen war. Es wäre eben ſo lächerlich, aus dieſer Erſcheinung zu folgern, daſs die erſten Einwohner Attika's zur See angekommen und von hier die nördlichen Länder beſetzt hätten. Es iſt verdrieſslich, wenn man überall erſt reine Bahn kehren muſs, ehe man einen Schritt weiter kommt. Das Reſultat davon iſt: daſs die Arabes des Kadmus im Strabo keinesweges ausgeſtrichen werden dürfen, daſs ſie für eine Kolchiſche Nation erklärt werden müſſen, daſs ſie ſelbſt die Behauptung der Alterthumswiſſenſchaft beſtätigen.

§. 6.

Kadmus verbeſſerte und vermehrte die Buchſtaben der Pelasger, und dieſe ſo verbeſſerten Pelasgiſchen Buchſtaben wurden Phöniziſche genannt. 74) Auſser dem Zuſatz von drei neuen Buchſtaben, ſcheint ſeine Verbeſſerung darin beſtanden zu haben, daſs er die Sitte einführte, von der Linken zur Rechten zu ſchreiben. Plinius behauptet durchaus, 75) daſs die Buchſtaben eine Aſſyriſche Erfindung und die alten Griechiſchen Buchſtaben grade dieſelben ſeyen, die in Italien gebraucht wurden. Die Aſſyrii wohnen neben den Kolchern; 76) ſelbſt Prometheus wird Lehrer der Aſſyrier und Erfinder der Buchſtaben 77) genannt. Die Pelasger ſtammen aber

74) Diodor. 5. 57 et 58. cf. Weſſeling. Plin. 7. 57. Euſtath. ad Iliad. 2. 841. Iſidor. Orig. 1. 3. Palmerii Graecia ant. p. 51. 75) Plin. 7. 57 et 58. 76) Orph. Argon. 753. 77) Serv. ad Virg. Ecl. 6. 42. Aeſchyl. Prometh. vinct. 460.

vom Pontus. Arkadien ist nächst Epirus einer der ältesten Ursitze der Pelasger. Hier ist der älteste Fürst Atlas und wohnt an dem Berge Kaukasus.[78]) Wie konnte dieser Atlas, Bruder des Prometheus,[79]) oder der Berg Kaukasus nach Arkadien versetzt seyn, wäre jener nicht von Pontus gekommen? Dorther musste er erst nach Illyris gelangen und eine Zwischenkolonie stiften, nämlich die Atlantini,[80]) welche freilich von den Kritikern hier eben so wenig verdaut werden konnten, als Thracia in Arabien.[81]) Indessen müssen die Atlantini am Hämus eben so gut, als der Fluss Atlas,[82]) der aus diesem Gebirge fliesst, beibehalten werden, wenn gleich auch dieser Atlas für Einschiebsel erklärt wird.[83]) Das ist denn der letzte Stossseufzer eines verzweifelnden Kritikers. Daher, vom Pontus, brachten die Pelasger die Buchstaben mit.[84]) Ihr Hauptsitz war Dodona, daneben die Phönices. Wenn diese, als neu eingewanderte und mehr cultivirte Priester, die Buchstabenschrift verbesserten und Kadmus sie mit nach Böotien brachte: so liegt darin nichts Widersprechendes. Die Phönices mussten, als Abkömmlinge desselben Landes und zu Landsleuten wieder kommend, fast dieselbe Sprache reden. Da war eine Verbesserung und Verbreitung der Buchstabenschrift möglich. Es geschah jedoch nicht ohne Schwierigkeit. Denn, nach der Erzählung, glaubte der Thrazische Priester Linus durch eine Aenderung und Reformirung der Buchstaben die ganze heilige Schreibkunst geschändet, und sträubte sich nicht allein gegen die Verbesserung, sondern verjagte mit seinen orthodoxen

78) Dionys. Halic. 1. 60. 79) Hesiod. Theog. 509. 80) Aristot. de mirab. ausc. 139. 81) Diodor. 5. 45. 82) Herodot. 4. 49. 83) Mannert's Geogr. 7. p. 9. 84) Cf. Apollon. 4. 279.

Anhängern endlich sogar den reformirenden Kadmus, [86]) der dagegen von dem Oberpriesterthum bei den Encheleés eine andere Anstellung fand. Wäre Kadmus aus dem Syrisch-Asiatischen Phönice hieher unter ganz fremde Völker gekommen, wie hätte er ihren Dialect verstehen, oder ihre Schrift verbessern können? Grade als wenn ein Schwede nach Deutschland käme und deutsche Schrift und Sprache reformiren wollte!

§. 7.

Dieselbe Bewandtniss hat es mit der Metallgräberei, die von den Kabîren begleitet ist. Nur auf und an den drei historischen Bergknoten werden diese gefunden und verbreiten sich von da auf den Völkerwegen gen Süden. Der König Indus [86]) in Scythien gräbt das erste Silber, welches auch Erichthonius daher nach Attika bringt. Aristoteles nennt den Lydus einen Scythen, der das Erz zu härten und zu giessen erfand. [87]) Die Chalybes, ein uraltes Bergmann- und Schmiedevolk, leben am Pontus und werden einstimmig [88]) als Erfinder der Schmiedekunst angegeben. [89]) Auch Prometheus, dem die Erfindung der Metalle beigelegt [90]) wird, wohnt am Kaukasus. Die Phönices konnten, wenn sie Metallgräber waren, — und das sind sie, — nur aus Kolchis auswandern und von da nicht über das Asiatische Phönice, sondern mussten auf dem grossen Völkerwege über die Karpathen nach Illyrien gelangen. Von hier aus breiteten sie sich auf der südli-

85) Zenob. Proverb. centur. 4. p. 94. Erasmi Adag. p. 958. 86) Cassiodor. Var. 4. ep. 34. Hygin. fab. 274. 87) Plin. 7. 57. 88) Ammian. Marc. 22. 8. Apollon. Schol. 2. 375. Tzetz. Chil. 10. 338. Dionys. Per. Schol. 768. Aristot. de mirab. ausc. p. 1020 sq. 89) Plin. 7. 57. 90) Aeschyl. Prometh. vinct. 462 sq.

chen Seite des Hämus bis an den Pontus und das Aegäische Meer aus. Von daher kommt auch Kadmus,[91] und folgt den Thraziern, die bereits nach Phocis, Böotien und Attika voraus gewandert waren.[92]

§. 8.

Welch ein Oedip möchte doch, bei der Voraussetzung, daſs Kadmus aus dem Asiatischen Phönice nach Griechenland gekommen sey, das Räthsel erklären, warum dieser, als er Theben, freiwillig, oder gezwungen, gleich viel, verläſst,[93] zu den Encheleеs[94] nach Illyrien mit seiner Harmonia hinaufzieht?[95] Er hätte nach Asien zurückgehen müssen, wäre dort sein Vaterland gewesen. Wie kommt er dazu, nach Illyrien zu gehen, wenn er da nicht Freunde und Bekannte und sein eigentliches Vaterland hat? Oder glaubt man, daſs das Orakel[96] den Encheliern einen Asiatischen geistlichen Prinzen zum Regenten würde empfohlen haben? Solchen Unsinn läſst sich der Dodonäische Gott nicht zu Schulden kommen. Er hängt an dem Nepotismus und besetzt seine Diöcesen mit Landsleuten und Verwandten. Wäre hier nicht das ursprüngliche Vaterland des Kadmus gewesen, hätte er nicht durch Absterben der Priesterältesten hier Ansprüche auf die Würde seiner Vorfahren machen können, nimmermehr hätte er hier den königlichen Hirtenstab erhalten. Er wird mit Harmonia in Schlangen verwandelt; ein Beweis, daſs er noch zur alten Schule gehört.[97] Wer Belieben hat, findet eine andere Erklärung bei den Alten.[98]

91) Apollodor. 3. 1. 3. p. 244 et 253. 92) Hecataeus Miles. ap. Herodot. 7. Lucian. Tom. 5. p. 246. Ilias 2. 520. et Eustath. Strabo 7. 93) Apollodor. 3. p. 266. 94) Hygin. 6. Ovid. Met. 4. 562 sq. ibi Gierig. 95) Palmerii Graec. ant. p. 207. 96) Apollon. 3. p. 266. 97) Ovid. l. c. Scylax p. 19. 98) Schol. ad Dionys. Per. v. 392.

§. 9.

Eben dahin zu den Encheleès flüchten auch die unter der Regierung des Laodamas von den Argeiern vertriebenen Kadmeer. 99) Herodot sagt ausdrücklich: Kadmeer, d. i. diejenigen, welche zu der heiligen Familie vorzugsweise gehörten, und im Treffen von den Argiven überwunden waren. [100]) Diese gehen zurück, woher sie zunächst hergekommen sind. Wenn sie nach Illyris ziehen: so muss da ihr Urstamm sitzen. Ja, die Alten kennen keine andere Ableitung der Illyrii, als von Illyrius, des Kadmus und der Harmonia Sohn. [101]) Kein Wunder, wenn die Emigranten von dort auch nach Hetrurien gehen [102]) und den Kabirendienst mit verrichten helfen. Die übrigen Phönices wenden sich, von Theben verdrängt, durchaus südlich. Die Phönicischen Gephyräi finden in Attika Aufnahme. Sie stiften aber dort ihre abgesonderten Heiligthümer, Orgien und, was höchst wichtig ist, einen Tempel der Achäischen Demeter. [103])

Wie in aller Welt hätten diese Phönizischen Gephyräi, welche noch in Attika ihren Gottesdienst von ihren Mitbürgern abgesondert hatten, eine Achäische Demeter verehren sollen, wenn sie nicht aus Achaia herstammten? Der Urstamm der Achäi wohnt in Kolchis [104]) am Fluss Achäus, von wo sie ursprünglich ausziehend, über Illyris ihren Weg nehmen mussten. Die berühmte, von Olen besungene, Hyperboreerin, welche in Delos anlangte, heisst selbst Achaija. [105]) Kein Wunder, wenn

99) Herodot. 5. 61. 100) Pausan. 9. 5. 101) Apollodor. 3. 5. 4. Steph. v. c. et Schol. ad Dionys. Per. v. 96. 102) Clem. Alex. Protrept. p. 12. 103) Herodot. 5. 61. 4. 104) Plin. 6. 5. Schol. ad Apollon. 2. p. 149. Scylax p. 30. 105) Pausan. 5. 7.

die Hyperboreerin Hekaerge zuerst nach Achaja zur Landsmannschaft kommt. [106]) Aber wenn die Gephyräi zu den Phönices gerechnet sind, wie die Cilices, die doch auch von Herodot Achäi genannt werden, und die Phönices aus Kolchis stammen, wo die Urvölker Achäi sitzen: so müssen nothwendig die Hyperboreer auch bei den Phönizischen Gephyräi, welche in Attika wohnen, als ihren Landsleuten und Stammverwandten, zusprechen und sie besuchen. Nach Attika, und zwar nach Prasiä, einem Orte, der von Prasias am Pangäus gelegen, [107]) wo vormals die Kadmeer safsen, nach Attika übergetragen war, werden allerdings die Erstlinge der Hyperboreer geschickt, von wo sie weiter nach Delos abgehen. [108]) — Ist dieser Zusammenhang eine Zauberei?

Der Saronische Pelagus wird von einem Theil der Einwohner Pontus genannt. [109]) Ein Attisches Vorgebirge heifst Kolias. Auch findet Pausanias auffallend, dafs der Attische Flufs Eridanus mit dem Celtischen gleichen Namen habe. [110]) Die Koli wohnen in Kolika am Pontus. Wenn die Gephyräi, oder andere Stämme dieser Phönices aus Pontus zuerst nach Illyris zogen: so konnten sie, in Attika angelangt, Pontus, Eridanus, Kolias als bekannte Namen anwenden. Zu Brauron war selbst ein uraltes Bild der Taurischen Artemis. [111]) Wie sollte diese hieher gekommen seyn, wären nicht die ältesten Einwohner von Pontus ausgezogen.

106) Pausan. l. c. 107) Herodot. 5. 15. 16. 108) Pausan. Attic. 31. 109) Strabo 8. 374. 110) Pausan. Attic. 19. 111) Pausan. Attic.

Wie die Phönices nach Attika kamen: ſo zogen andere in den Peloponnes. [112]) Theras, welcher in Sparta eine Zeit lang regierte, iſt der zehnte Abkömmling vom Kadmus. Sein Sohn iſt Oiolykus, deſſen Sohn Aegeus eine der gröſsten Phylen in Sparta ſtiftet. Nothwendig müſſen ſich Phöniziſche Denkmäler im Peloponnes finden. In Achaja der Fluſs Phönix, die Quelle Sybaris, von Sybaris in Kolchis entlehnt, in Achaja die dortigen Kadmeer, [113]) mitten in Arkadien die Landſchaft Phönice, [114]) in Meſſenien der Hafen Phönikus, [115]) der Thaſiſche Herkules in Olympia, der Uebergang des Phöniziers Kytherus nach Kythera, [116]) die Purpurfärbereien an der Lakoniſchen Küſte, [117]) die Eiſenbergwerke bei Sparta, [118]) die aus Erz gegoſſenen Werke aus den älteſten Zeiten, [119]) die Berge Olympus, Thornax, Zarax, Aſia, Thyrides, (Thraziſche Namen,) erinnern ſogleich an Phöniziſche Sitze in Thrazien und Phöniziſche Beſchäftigungen. Die Arkades leiten wirklich Thornax von Japetus Frau, die Thornax hieſs, her. [120])

Die Kabiren ſind hier Dioscuren unter wenig veränderter Form und Weſen, wieder Berggötter, die bei Marmorbrüchen beſonders aufgeſtellt ſind, [121]) jedoch auch als allgemeine Schutzgötter, bei Stürmen, die vorzüglich ſich von den Gebirgen ſtürzen, den Schiffern erſcheinen. [122]) Dioscurias, aus Tyritace umgetauft, iſt aber, obgleich zu Plinius Zeit

112) Herodot. 4. 147 ſq. cf. Pauſan. 3. 21. Ilias 2. 532. et Euſtath. 113) Herodot. 1. 146. 114) Polyb. 4. 68. 115) Pauſan. 4. 34. 116) Stephan. Κυθηρ. 117) Pauſan. Lacon. 21. Horat. 2. 18. Plin. 9. 40. 118) Manſo's Sparta 1 Bd. 2 Th. p. 14. 119) Pauſan. Lacon. 25 et 17. 120) Pauſan. Arcad. cap. 27. 121) Pauſan. Lacon. 21. 122) Strabo 1. 48.

verödet, wie Sybaris, in Pontus.[123] Ferner find hieher Afopus, Leuctra, Prafiä aus den Phönizifchen Sitzen Böotiens übergetragen. Damit man nicht zweifle: fo haben Kadmus, der Stammfürft diefer, in Griechenland verbreiteten, Phönices, und andere Nachkommen feines Haufes, als Lajus, Oedipus und des Oeolykus Abkömmlinge, in Sparta Tempel.[124] Der ganze Todtendienft aus Thrazien und Kolchis ift hier vorhanden. Hier wird die Erdgöttin unter dem Namen Chthonia, Proferpina, ja die Artemis von Taurika vorzugsweife verehrt. Eine andere Artemis heifst Limnäa,[125] die von Kreta gekommen feyn foll, was aber gar nicht hindert, fie von Pontus abzuleiten, wo das Volk Limnäi vorhanden ift und Limne liegt.[126] Letztere Göttin, obgleich weniger graufam, erhält doch Blut noch hier zum Opfer.[127] Es wird felbft erwähnt, dafs Orpheus der Thrazier, oder Abaris der Hyperboreer, den Dienft der Todtengöttin einführten.[128] Auch in Lakonien liegt die Stadt Thyrea am Flufs Tanus;[129] Variationen von Tyrus und Tanais in Pontus. Tanus felbft ift nach Kreta übergetragen, wie Mycenä, Erythräa, Therapnä, andere. Eben dort in Kreta liegen Phönikus, Phönix, Itanus. Die letztere Stadt wird von dem Phönizier Itanus in uralter Zeit angelegt,[130] denn kurz nach dem Trojanifchen Kriege wird hier fchon Purpurfärberei getrieben.[131] Es wäre aber Tollheit, zu glauben, dafs jener Itanus aus dem Syrifchen Phönice gekommen

123) Plin. 6. 5. Diod. Sic. 4. 48. 124) Paufan. Lacon. 15. 125) Paufan. 3. 14. 126) Peripl. Pont. Eux. Anon. p. 138. 127) Paufan. 16. 128) Paufan. 13 et 14. Diod. 2. 47. 129) Manfo's Sparta 26. p. 43. 130) Stephan. b. v. 131) Herodot. 4. 151.

sey. Denn erstlich kommen alle Phönizier, die in Achaja, Arkadien, Lakonien und dem ganzen Peloponnes sich finden, aus dem nördlichen Griechenland, folglich mussten sie, diese Directionslinie verfolgend, nach Cythera gelangen. Der Phönizier Cytherus ging also aus Lakonien eben so nach Cythera, wie sein Stammgenosse Theras aus demselben Lande nach Kalliste. Zweitens werden aus Cythera Kolonieen nach Cyprus, also nach Neu-Phönice hinwärts ausgeführt, 132) so wie eben dahin aus Sicyon, Arkadien, Argolis, Attika, Salamis und andern Griechischen Staaten Kolonieen ziehen. 133) Es ist aber abgeschmackt, anzunehmen, dass aus der Gegend, wohin Kolonieen ausgeführt werden, in umgekehrter Richtung andere Kolonieen kommen sollten, grade wie wenn jemand behauptete, die Amerikaner hätten Anpflanzer nach Europa geführt. Drittens liegt Kreta in grader Directionslinie vom Peloponnes über Cythera, und zwar dieser Insel so nahe, dass man das himmelhohe Gebirge Ida ohne Brille sehen muss. Der Zwischenraum beträgt etwa 6 Meilen. 134) Bemerkenswerth ist, dass auf einer gen Norden auslaufenden Landzunge Kreta's der Ort Phönix liegt, also gradeüber von Cythera. 135) Von Neu-Phönice konnte man nicht so leicht Kreta entdecken. Doch zurück zum Schluss! Woher die ordinirenden Oberbischöfe, die Götzenbilder, die Namen kommen, daher stammt das Volk.

Theras der Kadmeer führte, als seine Regentschaft mit der Volljährigkeit seiner Mündel Prokles und Eurysthenes geendigt war, eine Kolonie aus Lakonien nach der Insel Kalliste, die von ihm fortan natürlich Thera benannt wurde. Hier war bereits

132) Hesiod. Th. 192. 133) Cf. Meursii Creta. 134) Strabo 8. p. 363. 135) Strabo 10. p. 475.

eine Phönizische Kolonie und Membliares von Kadmus als Vorsteher eingesetzt. Aber so groſs war noch die Gewalt des Alterthumsrechts einer heiligen Priesterfamilie, daſs die Nachkommen des Membliares dem, in grader Linie von Kadmus abstammenden, Theras sogleich die Herrschaft überlieſsen,[136]) wiewohl er nur in drei Schiffen anlangte[137]) Er hatte zu Begleitern Minyes, Nachkommen der Argonauten. Dies war ungefähr 100 Jahr nach dem Trojanischen Kriege. Vier oder fünf Menschenalter hernach erhält Thera's Nachkomme Grinos von der geistlichen Regierung in Delphi den Befehl, in Libye eine Stadt anzulegen, und Battus, ein Nachkomme der Minyes, wird zur Leitung der Unternehmung auserſehen. Die höchste Verlegenheit entstand, weil man nicht wuſste, wo Libye lag. Durch Landdürre beängstigt, senden die Theräer nach Kreta, um Erkundigungen über Libye einzuziehen. Aber nur ein Purpurfischer, oder Purpurfärber aus Itanus, welche Stadt von einem Phönizier gegründet war, der durch einen Sturm an die Libyschen Küsten jüngst verschlagen war, konnte dürftige Auskunft geben, und dieser Korobius leitete die Theräer. Auch die übrigen Erzählungen ändern nichts im Geist der Sache.

Erstlich geht hieraus hervor, daſs die Phönices, die nach Böotien einwandern, südlich, nach Attika, nach dem Peloponnes gehen; zweitens, daſs von Norden her Oberpriester, Götterbilder und Namen dahin kommen; drittens, daſs die Phönices von Lakonien aus auf die südlichen Cykladen und von da sogar nach Libye ziehen, daſs sie folglich ihre Richtung südlich nehmen. Wäre nun Kadmus ursprünglich aus Neu-Phönice nach Griechenland ge-

136) Pauſan. Lacon. 1. 137) Herodot. 4. 138 ſq.

kommen, wie hätten die Kolonisten des Kadmus in Thera nicht wissen sollen, wo Libye läge? Denn eine Fahrt aus Tyrus in Neu-Phönice nach Böotien setzt doch wohl voraus, daſs man das viel nähere Land Aegypten und das daran stoſsende Libyen kennen muſste. Eben so wenig konnte die Phönizische Stadt Itanus in Kreta von Phönices aus dem Syrischen Phönice gegründet seyn, weil die Einwohner von Hause aus die Lage und das Daseyn von Libye hätten wissen müssen, ohne erst ganz neulich durch einen, vom Sturm verschlagenen, Mitbürger etwas von diesem gleichsam neu entdeckten Lande zu hören. Ihr Verkehr mit dem eingebildeten Mutterlande hätte es nie unbekannt werden lassen können. Demnach kann nicht wahr seyn, daſs Kadmus selbst in Thera, wie Herodot erzählt, [138]) oder in Rhodus nach Diodor's Bericht [139]) angekommen und Kolonieen gestiftet habe, sondern, wie in Sparta, so hat man dem berühmten Stammhaupte, dem vergötterten Kadmus, Denkmäler bei weiterem Fortziehen auch in Rhodus und Thera errichtet, und die Nachkommen haben daraus verkehrt den Schluſs gemacht, daſs Kadmus wirklich von Neu-Phönice gekommen sey, was aber durchaus falsch ist. Diese Annahme der Alten und Neuern, genau geprüft, leitet auf lauter Absurditäten. Selbst Aphrodite zieht aus Kythera nach Cyprus, [140]) wie Ammon aus Epirus und dem Peloponnes eben dahin. [141])

§. 10.

Es giebt noch eine Menge Beweise, welche darthun, daſs die mit Kadmus eingewanderten Phönices ursprünglich aus Kolchis, zunächst aus Thrazien,

138) Herodot. 4. 138 sq. 139) Bibl. 5. 58. 140) Diodor. 5. 55. Hesiod. Th. 294. 141) Vergl. Kap. 14. §. 5 u. f.

wohin sie sich aus Illyris, Epirus und Europa, den Gebirgen folgend, gezogen hatten, stammen; aber nur Andeutungen finden in einem Grundrisse Platz. Warum a) wird Leukothea, unter welchem Namen Ino vergöttert wurde, [142]) auch in Kolchis verehrt? Warum b) werden in Theben Dionysos und Herkules geboren? Herkules, der in Kolchis die Giganten vernichtet, [143]) König des Orients, [144]) und Dionysus, ein ächt Kolchischer [145]) und Thrazischer Gott, mußsten nothwendig in der neuen Pflanzstadt Theben wieder auferstehen, sollte nichts von der vaterländischen Herrlichkeit vermißst werden. Warum c) sprechen die Schriftsteller mit Erstaunen von der ehemaligen großsen Bevölkerung und Herrlichkeit der Bergländer Epirus und Illyris und den spätern Trümmern, Ruinen und menschenleeren Einöden dieser Länder? [146]) Welch ein Gemählde stellt Hesiodus von Epirus auf! Die vielen Saaten, schönen Wiesen, großsen Herden von Schafen und Rindern, die unzählbaren Stämme der reichen Menschen werden noch von ihm gepriesen. [147]) Warum ist das Syrisch-Asiatische, übrigens unfruchtbare Phönice so bevölkert und reich an Städten? Ist dies nicht ein klarer Beweis, daßs in spätern Zeiten, wo das gesunkene Meer die Erde erweiterte und die Höhen kälter machte, jene Gebirgsländer von den alten Einwohnern verlassen, die Küsten des Asiatischen Phönice hingegen von neuen Völkern eingenommen seyn müssen? Alle Urländer, d. i. die Gebirge, stehen in spätern Zeiten verödet und menschenarm, alle jüngere Länder haben Ueberflußs an Städten und Menschen, weil bei tieferer Senkung des

142) Apollon. p. 258. 143) Strabo 11. p. 485. 144) Justin. 42. 3. 145) Strabo 11. p. 505. 146) Strabo 7. p. 327. Plin. 3. 26. 147) Schol. ad Sophocl. Trachin.

Meeres und eintretender Kälte die Bewohner in wärmere Gegenden ziehen. Warum d) hohlt Herkules Phönizische Rinder [148]) aus dem äusserſten Spanien? Hatten ſich etwa zu ſeiner Zeit Phönices aus Syrien am Orontes auch hier ſchon niedergelaſſen? Aber die alte Niederlaſſung der Phönices, Gades, wird erſt 130 Jahre nach Troja's Untergang geſtiftet, [149]) und jener Herkules fällt in ſo graue Zeiten, daſs er noch zur alten Schule, zum Kolchiſchen Syſtem gerechnet werden muſs. Denn die Mythe erzählt, daſs er die Sonne und den Ocean in Schrecken ſetzt und über ſie gebietet. [150]) Das zeigt doch wohl noch die Kraft der alten Schule. Ein Herkules neuen Syſtems kann ſo etwas nicht mehr thun. e) So alt er aber iſt, ſo kommt er doch ſchon durch die Gegend Abderia [151]) in Spanien, welches jeden in Erſtaunen ſetzen muſs, der nur einigermaſsen Kenntniſs der Sache hat. Wie kommt Phönice [152]) in den Meerbuſen von Marſeille neben Hypäa, Prote, Meſe, Phila, Lero und andern Inſeln Griechiſchen Namens? Wie Kyrnos zu dem Beinamen Phöniſſa, der ihr in der älteſten Prieſtergeſchichte gegeben wird? [153]) Sind dieſe Inſeln von demſelben Volke zuerſt beſetzt worden, welches das Epirotiſche Phönice, das Gebirge Phönicium und die Stadt Phönicis, [154]) (beides in Böotien gelegen,) ferner Phönice mitten in Arkadien, [155]) den Berg Phönikäum und die Stadt Sidus bei Korinth, [156]) den Theſſaliſchen Phönix, [157]) den Böotiſchen Phönix, den Achäiſchen

148) Apollodor. 2. 5. 10. 149) Vellej. Paterc. 1. 2. 150) Apollodor. 2. 5. 10. cf. Plin. 4. 36. Athen. 9. p. 469. Heyn. Obſ. ad Apollod. p. 162. 151) Apollodor. 2. 5. 10. 152) Plin. 3. 11. et Dalec. 153) Callim. in Del. 19. et intp. 154) Strabo lib. 9. 283. 155) Polyb. 6. 4. 68. 156) Stephan. b. v. 157) Herodot. 7. 198.

Phönix, [158]) den Phönix in Karien [159]) bewohnte, und der Insel Tenedos [160]) den Namen Phönice, ferner der Grabstätte des Homer, der Insel Ios, ebenfalls den Namen Phönice [161]) gab? Wenn Thera und Therasia historisch gewiss von Phönices bevölkert werden: [162]) so darf man doch wohl nicht daran zweifeln, dass die zunächst liegende Insel Ios ebenfalls zuerst von Phönices besetzt wurde. Was bedeutet Heraklea bei Marseille und die Steinfelder, die durch die Kämpfe des Herkules berühmt waren, desgleichen das Orakel, welches diesem vom Prometheus gegeben wird, als er vom Kaukasus in die Abendlande gehen soll? [163]) die Strasse des Herkules über die Alpen [164]) und der Rest der Begleitung, welcher dort zurückgelassen wurde, [165]) die Graji und Euganei? Warum sagt Varro, dass Iberer, Perser, Phönices, Celten und endlich Punier nach Spanien gekommen wären, wo er offenbar die Phönices früher, als Celten setzt? [166]) Die Iberer und Perser sind am Kaukasus. Warum sagt Sallust: [167]) Herkules habe Meder, Perser und Armenier nach Spanien geführt? — Wie kommt es, dass Aeetes in Kolchis grade solche Drachenzähne besitzt, [168]) als Kadmus in Griechenland aussäet? Wenn es wahr ist, dass sie ihm Phrixus zuführt: so ist doch handgreiflich, 1) dass dieser gekränkte Böotische Prinz nach Kolchis geht, weil er dort Schutz und freundschaftliche Aufnahme zu finden hofft; dies setzt aber voraus, dass die dort regierende Familie mit ihm verwandt und das Stammhaus der seinigen seyn muss,

158) Ptolem. 7. 18. 159) Strabo 14. p. 651. 160) Plin. 5. 39. 161) Plin. 4. 23. 162) Herodot. 4. 147. 163) Plin. 3. 5. Strabo 3. 183. 164) Aristot. de mirab. ausc. p. 1093. 165) Plin. 3. 24. 166) Plin. 33. 167) Sall. Jugurth. 14. 168) Orph. Argon. 870.

zu dem der Enkel in Nöthen Zuflucht nehmen kann; 2) dafs Phrixus unstreitig etwas mitzubringen wünscht, dessen Verlust die Böotische Familie eben so sehr schmerzen, als die Kolchische erfreuen mufs. Hier ist Stoff zu einem ganzen Buche, wer Lust zur Arbeit hat, um zu beweisen, dafs nirgends eine Verbindung zwischen Griechenland und dem Asiatischen Phönice in der ältesten Zeit bemerkt werde, wohl aber der genaueste Zusammenhang und die deutlichste Verwandtschaft der Völker längs des historischen Erdgürtels von Kolchis nach Griechenland bis nach Spanien hin in die Augen falle.

Siebzehntes Kapitel.

Von Europa.

§. 1.

Man sagt: unser Erdzipfel Europa habe seinen Namen von der Tochter Agenor's, oder des Phönix erhalten; [1]) eine alberne Behauptung, wenn Europa nie in diesem Welttheile gelebt hatte. War Agenor's Tochter aus Tyrus, [2]) oder Sidon [3]) gebürtig; ward sie vom Jupiter nach Kreta gehohlt und an den geistlichen Lehnsfürsten Asterius [4]) verheirathet; ging sie von da gar nach Afrika, [5]) oder, besser, nach Lycien, [6]) was der Alterthumswissenschaft nicht widerspricht, vielmehr durchaus dem Völkerzuge gemäfs ist, kam sie folglich nicht nach Europa: wie konnte man sich einfallen lassen, dieses Land nach ihr zu benennen? Dennoch wird dies von den Schrift-

1) Herodot. 4. 45. Lycophr. Schol. ad Dionys. 162. 2) Manso ad Mosch. p. 177. 3) Anacreont. Od. 35. 3. Ovid. Met. 2, 840. 4) Apollodor. 3. 1. Diodor. 4. 60. 5) Cf. Tennul. ad Agathemer. p. 176. 6) Herodot. 4. 45.

stellern behauptet. Schon dieser Grund beweist, dass Europa hier zu Hause gewesen ist. Wie hätte sie auch ausserhalb desselben geboren werden können, da ihr Vater Agenor nach Europa 7) eingewandert war und von hier seine Söhne wegschickte.

§. 2.

Kein Schriftsteller erwähnt in dem Asiatischen Phönice königlicher Herden, als Ovid. 8) Dies Land machte nach Bredow's Worten: „Viehzucht und Ackerbau unmöglich; es war sandig und gebirgig.„ 9) Wenn nun Europa auf einem Ochsen zu reiten das Herz haben soll: so muss sie nothwendig an Rindvieh gewöhnt seyn, nach Art der königlichen Priesterkinder im Alterthum desselben warten, also sich in einem Lande aufhalten, wo die Viehzucht möglich ist. In Epirus, wo Phönice liegt, giebt es eine vortreffliche Gattung Rindvieh, 10) die Hesychius Kestrinische nennt, von Kestrine, dem alten Namen Chaoniens, 11) wo der Fluss Kadmus 12) selbst die Verwandtschaft mit Europa anzeigt; hier giebt es die grössten und fruchtbarsten Kühe, die zwei, drei und vier Kälber auf einmal werfen sollen; 13) hier ist die schönste Weide; 14) ja Hekatäus behauptet: Herkules habe die berühmten Rinder des Geryon nicht aus Spanien, sondern aus Epirus geholt, 15) in welchem Lande Homer noch vier und zwanzig Herden von Rindern und Schafen rühmt. 16) Jeder weiss, dass die Rinder eine höchst wichtige Sache und der grösste Reichthum im Alterthum sind und ausser-

7) Apollod. 3. init. 8) L. c. 9) Bredow's Alte Gesch. p. 131. 133. 10) Aelian. Hist. anim. 12. 11. Heyn. Fragm. Apollod. p. 450. et Obs. p. 166. 11) Hesych. p. 522. 12) Stephan. v. l. 13) Aristot. de mirab. ausc. 140. 14) Arrian. Exp. Alex. 2. 16. 15) Arrian. l. c. cf. Palmer ad Scylac. p. 23. 16) Odyss. 14. 100.

ordentlich gesucht wurden. Aus Thessalien wurden sie nach Messenien, aus Iberien sogar nach Argos geholt. [17]) Der Kretensische Jupiter ist klug genug, einzusehen, daſs, wenn 100 Städte in Kreta gedeihen sollen, [18]) Ackerbau und Ochsen nöthig sind. Die Io verwandelt er in eine Kuh, oder entführt sie als Stier, [19]) läſst sie, zur Isis umgestaltet, in Syrien und Aegypten den Ackerbau einrichten. Auch hier verwandelt er sich in einen Stier und entführt Europa nach Kreta. Dies hat doch ebenfalls keinen andern Sinn, als: das Kretensische Priesterthum verleitet oder zwingt [20]) Europa, mit einer Herde guter Ochsen nach Kreta zu ziehen. [21])

§. 3.

Zwar wird den Priesteroberhäuptern, welche zu dem Kretensischen Dienst übertreten, göttliche Würde verstattet, [22]) jedoch müssen sie durch irgend ein Verdienst glänzen. Wenn Europa von Kretensern göttlich verehrt wird: so muſs sie sich um Kreta verdient gemacht haben. Kam sie mit Ochsen nach Kreta: so war sie der Feier Hellotia würdig. [23]) Diese Thiere, zum ersten Mal gesehen, imponiren, ihre Nützlichkeit wird bald erkannt; desto leichter erhalten sie göttliche Verehrung, Schonung und Heiligkeit, zumal wenn sie den Acker der Priesterdomänen bearbeiten. Im alten Italien war Todesstrafe darauf gesetzt, wer einen Zugochsen schlachtete. [24]) In Kreta behielt der Stier, auf den Ländereien der Priester eingeführt, groſse Bedeutung, wie man aus

17) Pausan. 4. 36. 18) Hygin. Astron. 2. 21. 19) Strabo 10. p. 479. 20) Auctor Chronic. Alexandr. Tzetz. ad Lycophr. 151. 21) Meurs. Creta lib. 4. 14. 22) Ilias 15. 187. Hesiod. 391 et 881. 23) Athen. 15. 6. Hesych. v. Ευρώπη. 24) Varro de R. R. 2. 5. Columella 6. prooem.

der Geschichte des Minotaurus abnehmen kann. 25) Der Unsinn theils ekelhaft schmutziger, theils hoher symbolischer Erklärungen einer einfachen Thatsache verschwindet ohne Widerlegung. Bei Epirus, aus dessen Nachbarschaft Europa mit ihren Ochsen abgehohlt ward, sind auch die ersten Spuren des Ackerbaues im Adriatischen und Ionischen Meere, namentlich in Korcyra, 26) welches daher auch Drepane und Scheria heisst. Deo lehrte die ersten Einwohner, Titanen genannt, den Ackerbau und den Gebrauch der Sichel. 27) Eben so früh Ackerbau in Thrazien, in Samothrace, Thasos. 28) Der Ackerbau ist immer mit der Rindviehzucht verbunden und musste mit den Ochsen nach Kreta kommen. Hier wird Europa unter dem Namen Hellotis verehrt, welches durch Jungfrau erklärt wird. Aber sollte dieser nicht von ihren Landsleuten, den Helli, oder Hellopes, welche in Epirus 29) wohnen, entlehnt seyn? Wenn Europa daher kam, ist nichts natürlicher. Auch Europa's Bruder, Kadmus, wird in der Kretischen Stadt Gortyna göttlich verehrt. 30)

§. 4.

Heyne 31) ist so ärgerlich darüber, wenn Apollodor sagt: der Stier sey von Rhodus mit der Europa fortgeschifft, dass er ohne weiteres die Worte wegstreichen, wenigstens ἐκ Φοινίκης statt Ῥόδου lesen will. Eben so erschrickt er über die Landschaft Europa, wohin Agenor kommt, 32) und behauptet, es müsse ebenfalls εἰς Φοινίκην heissen. So grob ver-

25) Apollodor. 2. 5. 7. 3. 1. 3. Diodor. 4. 79. 26) Schol. ad Dionys. 494. Apollon. Schol. 4. 281. 27) Apollon. 4. 982. 28) Diodor. 5. 49. Dionys. v. 523. 29) Strabo 7. p. 328. Hesych. et Stephan. v. Ἑλλοπ. Plin. 4. 1. 30) Solin. cap. 17. 31) Not. ad Apollod. lib. 3. 1. 1. 32) Ibid.

schreibt man sich nicht leicht. Weit natürlicher ist es, wenn man denn ändern will, was aber keiner ohne die allergröfste Vorsicht und die genaueste Nachforschung thun sollte, statt Rhodus, Rhödias, (Ῥοιδίου statt Ῥόδου,) zu lesen. Dieser Flufs durchschneidet die Stadt Europus. 33) In der Nähe liegt die Stadt Tyrissa, 34) daher des Plinius Tyrissäi, 35) in der Nähe auch Lychnidus, welches von Kadmus erbaut seyn soll. 36) Nicht weit davon der Flufs Kadmus selbst. 37) In der Alterthumswissenschaft läuft, weil man auf dem rechten Wege ist, alles von selbst in die Hände. Plinius sagt: „Europus liegt am Axius, eine Stadt desselben Namens ist die, durch welche der Flufs Rhödias fliefst, dann folgen die Städte Eordeä, Scydra, Myeza, Gordynia, 38) vom Thucydides Gortynia genannt. 39) Darauf meldet er, in Kreta an einer Quelle bei Gortyna habe Jupiter seinen ersten Beischlaf mit Europa gehalten. 40) Nun mufs Rhödias der alte Name des Aliacmon seyn, oder Rhödias in ihn strömen, weil Lychnidus, Europus, Tyrissa, Gortynia in dem Flufsgebiete des Aliacmon liegen. An der Mündung rechts liegt das Gebirge Olympus.

§. 5.

Erstlich ist einzusehen, dafs der unbekanntere Name Rhödias leicht in Rhodus verschrieben werden konnte. Zweitens ist wahrscheinlicher, dafs ein Stier leichter in einen Flufs als in die See schwimmt und Europa eher darauf sitzen bleibt, als wenn er in das Meer gelaufen wäre. Drittens ist Gortyna eine in die Augen fallende Uebertragung nach Kreta,

33) Plin. 4. 17. 34) Ptolem. 35) 4. 17. 36) Palmerii Graec. ant. p. 207. et cf. p. 195. 37) Stephan. v. Καμμανία. 38) Plin. 4. 17. 39) Thucyd. 2. cap. 100. 40) Plin. 12. 5.

dadurch gewiſs, daſs gemeldet wird: [41]) das Kretenſiſche Gortyna ſey von dem Könige Taurus, der Europa raubte, erbaut worden. Viertens liegen die Oerter Europus und Tyriſſa an dem Fluſs Rhödias. Wird nun Europa daher geraubt: ſo ſieht man ein, wie der Irrthum entſtehen konnte, daſs man in der Folge ſchrieb, ſie ſey aus Tyrus entführt, oder aus Rhodus abgehohlt worden. Fünftens iſt dies grade die Gegend, in der Kadmus lebt, ehe er nach Theben zieht, zugleich, wo auch Jupiter im Olympusgebirge und zu Dodona bereits anerkannt iſt. [42]) Hier leuchtet ein, daſs Jupiter, weiter um ſich greifend, auch Europus, oder Europa in ſeine Gewalt bringen und Europa mit ihren Ochſen nach Kreta verſetzen kann. Paläphatus und Tzetzes machen den Taurus wirklich zu einem Heerführer, [43]) und nach Demon und Plutarch iſt er ein Admiral des Minos, [44]) der als Landsmann der Paſiphae auch ihr Vertrauter ſcheinen konnte. [45]) Der gewiſſenhafte Apollodor hat wenigſtens durch Rhodus die Europa näher an Kreta gerückt. Es kann ehemals Corcyra, welches Scheria, Drepane, Phäacia, Argus hieſs, [46]) auch wohl Rhodus geheiſsen haben.

Rhode iſt ein Fluſs in Pontus, daher Rhodanus, Rhödias, Rhodus und viele andere Namen. Aber man möge, wenn man will, Rhodus verſtehen, immerhin iſt dieſe Inſel von Phönices beſetzt, ehe ſie durch die Kares von da weiter nach Neu-Phönice verjagt werden. [47]) Die Prieſterarchive ſind wenigſtens nicht daran Schuld, daſs man die Europa und den Agenor nach Tyrus, oder Sidon verſetzt hat.

41) Euſtath. ad Dionyſ. 88. cf. Solin. 11. Hom. Ilias 2. 253. 42) Pauſan. Phoc. 12. 43) Meurſius Cret. lib. 4. 14. 44) Plutarch. Theſ. 19. 45) Plutarch. Theſ. 19. 46) Plin. 4. 19. 47) Athenaeus 8. cf. Meurſ. Rhod. lib. 1. p. 13.

Die Kritiker find eben fo bald fertig, im Paläphatus auch Τυῤῥηνία, aus welchem Lande, nach diefem Schriftfteller,[48] Jupiter Europen entführte, wegzuftreichen. Aber wenn nicht Τορύννη oder Τορώνη, (vielleicht aus Τυῤῥηνία oder Τύρος verdorben,) gelefen und verftanden werden mufs: [49] fo liegt Tyrrhenia dem Europäifchen Phönice viel näher, als jenes Afiatifche Tyrus, das die Schriftfteller fich einbilden, und hat unter den Phönices zu Namensverwandten die Tyrifsäi, ferner Kabiren, Nekromantieen, unterirdifche Götter, Bergbau, Schiffsbau, Handel, gleichen Geift und Charakter. Die Tyrfeni, wie fie Herodot nennt, oder Tyrrheni ftammen ebenfalls von Pontus und find mit den Phönices fehr nahe verwandt. Nur zu verwandten Völkern flüchten vertriebene Priefterfchaften. Die Kabiren, aus Griechenland verfcheucht, ziehen zu den Tyrrhenern. [50]

§. 6.

Ein wenig Nachdenken, und die Wahrheit der Sache leuchtet ein. Aus guten Quellen [51]) wird erzählt, [52]) dafs Tektamus, Sohn des Dorus, Enkel des Hellen, Urenkel des Deukalion, mit Aeoliern und Pelasgern nach Kreta fegelt, König der Infel wird, Kretheus Tochter heirathet und den Afterius erzeugt. Unter der Regierung des letztern raubt Jupiter Europa aus Phönice, bringt fie auf einem Stiere nach Kreta, zeugt mit ihr Minos, Rhadamanthys, Sarpedon. Darauf heirathet Afterius die Europa und adoptirt, felbft kinderlos, die genannten Söhne des Jupiter und beftimmt fie zu Nachfolgern.

48) Palaephat. cap. 16. 49) Mannert's Geogr. 7 Th. p. 654. 50) Clem. Alex. Protrept. p. 12. 51) Diodor. 5. 81. 52) Diodor. 4. 60.

Die Aeoles und Pelasgi kommen aus Epirus und dem angrenzenden Thessalien. Eben daher ziehen Aeoles fast zur selbigen Zeit nach Elis. 53) Tektamus ist selbst aus Thessalien und heirathet aus Thessalien eine Frau. Sein Sohn heirathet die Europa. Wie kann man sich vorstellen, dass in einer Generation die Pelasger und Aeoles in Kreta so mächtig und kühn hätten werden können, schon bis zu dem Syrischen Phönice und dem dortigen Tyrus, das nach Trogus Angabe 54) gar noch nicht existirte, zu segeln und von dorther eine vornehme Jungfrau zu entführen? Weit begreiflicher ist, dass die Kretensische Priesterregierung darauf gesonnen habe, die Tochter eines angesehenen geistlichen Fürsten aus dem Stammlande Europa nach Kreta zu ziehen, um dadurch das Ansehen und die Macht dieses aufsteigenden Oberbisthums zu heben. Durch Europa aus dem edeln Stamme der Agenoriden, aus Europa am Hämus, kam man in das Geblüt einer Urfamilie, nämlich der Kolcher. Dies hebt sogleich das Ansehen. Als die Bahn gebrochen ist, geht Minos, der Sohn der Europa, auf demselben Wege noch weiter und heirathet sogar die Pasiphae, eine Kolcherin. Man heirathet immer rückwärts, nie, oder höchst selten vorwärts.

§. 7.

Wenn Isaak heirathen soll, muss er sich aus dem ursprünglichen Vaterlande Mesopotamien, weither aus Nahor, eine Frau hohlen, wo die Verwandten des Vaters Abraham leben. 55) Dies ist Sitte auch in den Priesterfamilien der Griechen.

Hätte Jupiter aus Tyrus und Sidon die Europa entführt: so hätten auch seine Nachfolger daher ihre

53) Diodor. 4. 68. 54) Justin. 18. 4. 55) Genes. 24.

Weiber genommen. Er erhält ſie aus Epirus, oder der benachbarten Gegend des Thraziſchen Mazedoniens, folglich muſs Minos auch auf dieſem Wege ſeine Gemahlin Paſiphae, Tochter des Helios und der Perſeis, Schweſter des Aeetes und der Circe, aus Kolchis 56) erhalten. Mit ihr kommt auch die Kolchiſche Heil-, Zauber- und Wunderkunſt ſammt einem Todtenorakel, dem Labyrinth und der ganzen Sippſchaft des Kronos und der Rhea in Kreta wieder in Aufnahme, 57) obgleich hier die Prieſterſchaft längſt anderes Glaubens war und auch in der Folge, ſo bald es ſich thun lieſs, die Kolchiſche Erdgötterei wieder unterdrückte und verfolgte. Der Grund dieſes Kolchiſchen Unweſens war, daſs neue Ochſen mit Feldarbeitern anlangten und der Ackerbau thätiger betrieben wurde. Damit iſt immer der Erdcultus verbunden. Es war jetzt die von Theophraſt 58) bezeichnete Zeit, wo man in Kreta von den Berghöhen wegen der ſchon eintretenden Kälte, einer natürlichen Folge von dem tiefern Sinken des Meeres, in die ebenen Flächen, die ſich aus dem Waſſer erhoben hatten, herabſtieg.

§. 8.

Wenn nicht urſprünglich aus Kolchis, dem Vaterlande der Rindviehzucht und des Ackerbaues, zunächſt aus dem ſüdweſtlichen Thrazien hieher Einwohner nach Kreta gekommen wären: ſo würden ſich ſtatt der Oerter Iſtros, Kytäum, Phönix, Ida, Matium, Miletus, Tarrha und ſo weiter 59) andere Namen in Kreta finden. Die Kretenſer muſsten, urſprünglich aus dem Pontus entſtammt, wie die

56) Cic. de nat. deor. 3. 19. Heſiod. Theog. 956. Diodor. 4. 60. 57) Plin. 36. 13. Diodor. 1 et 4. Strabo 7. 369. 58) Theophraſt. de vent. p. 405. 59) Plin. 4. 20.

Thrazier, gute Bogenſchützen werden. Diodor bemerkt ausdrücklich, daſs Apollo den Scythiſchen Bogen bei den Kretenſern einführte. [60]) Wie konnte er das, wenn er nicht aus Scythien ſtammte? Woher ſind die Achäi, Pelasgi, Kares nach Kreta gekommen? [61]) Wohnen dieſe nicht in Pontus? Und ziehen ſie nicht von Kreta und den Cykladen erſt nach Kleinaſien? [62]) Sie konnten nicht anders, als auf der Waſſerſtraſse auf der Donau und Sau in das Adriatiſche Meer kommen, in den Meerbuſen, von dem Plinius ſagt: Omnis Graeciae fabuloſitas et literarum claritas ex hoc primum ſinu effulſit.

Die Pelasger, welche mit den Lelegern [63]) von Illyris und Dodona herab, welches ihr Hauptſitz wurde, faſt ganz Griechenland anfüllten, beherrſchten die See fünf und achtzig Jahre, [64]) worauf dieſe Seeherrſchaft auf die Kretenſer überging. Hier zum Adriatiſchen Meere kommen die Flotten des Aeetes, [65]) hieher die unzweifelhaften [66]) Geſandtſchaften der Hyperboreer, die jenſeits der Kolcher und Arimaſpen zwiſchen dem Pontus und dem Kaspiſchen Meere [67]) wohnen, noch in den ſpätern Zeiten [68]) hieher Ulyſs und die Argonauten, deren langes Schiff ſelbſt ohne Dodonäiſches Holz nicht brauchbar geweſen ſeyn würde. [69]) Hieher ziehen Kolcher und Heneter; jene bevölkern von Orikum ringsum bis nach Iſtrien, dies eingeſchloſſen, den Meerbuſen; [70]) die Paphlagonier die weſtliche Seite. [71]) Hier iſt die gröſste Handlung im Alter-

60) Bibl. 5. 74. 61) Odyſſ. 19. 175. cf. Strabo 10. 475. 62) Herodot. 1. 171. 63) Strabo 7. 322. 64) Euſtath. ad Dionyſ. 349. 65) Apollon. 4. Orpheus Argon. 66) Plin. 4. 26. 67) Ezech. Spanh. ad Callim. p. 502. 68) Euſtath. ad Dionyſ. 387. Herodor. 4. 33. Mela 3. 5. Pauſan. Phoc. 5. Eliac. 7. Attic. 31. 69) Apollon. 1. 19. 70) Apollodor. 1. 19. ; 25. Plin. 3. 23 et 26. 71) Strabo 12. p. 543. et Plin. l. c.

thum. Hieher handeln zuerſt die Phocäer,[72]) ehe ſie um Italien nach Iberien fahren. Eine ſchmale Landzunge, Hyllis, von 100,000 Schritt Umfang,[73]) hat allein funfzehn überaus groſse Städte.[74]) Möge man dies mit Voſſius[75]) von Iſtrien ſelbſt verſtehen: ſo beweiſt es immer noch einen auſserordentlichen Flor der Gegend. Hier ſind zinnerne und eherne Bildſäulen aus dem graueſten Alterthum, welche Dädalus von Kreta verfertigt haben ſoll; ein Beweis, daſs dieſer Winkel den Kretenſern bekannt ſeyn muſste.[76]) Welch ein Glanz bei den Phäaken! Ehe die Athener die See befuhren, ſegelten die Phäaken ſchon nach Salamis.[77]) Nauſithous und Phäax führten den Theſeus nach Kreta. Die Phäaken bringen den Rhadamanth nach Euböa.[78]) Könnte dies alles ſtatt finden, wenn nicht hier der gröſste Völkerverkehr im Alterthum, die thätigſte Schifffahrt, ferner Ackerbau und Viehzucht getrieben worden wäre? Aber hier flieſst auch der Fluſs Kadmus[79]) und in der Nähe Phönix, zu deſſen Tochter Europa vom Pherecydes gemacht wird; hier liegt Phönice ſelbſt, hier lebte auch Kadmus an den Akrokeraunien bei den Encheleës, wo des Kadmus und der Harmonia und ihrer Nachkommen Denkwürdigkeiten noch zu Strabo's Zeit gezeigt wurden;[80]) hieher auf der Straſse von Kolchis muſs auch Agenor gekommen, von hier Europa nach Kreta gezogen ſeyn. Stephanus verſetzt den Dodonus, einen Sohn des Jupiter und der Europa,[81]) eben ſo einen Fluſs Dodon nach Epirus und leitet davon Dodona ab. Dar-

72) Herodot. 1. 163. 73) Plin. 3. 22. 74) Scymn. ed. Gronov. ad Scylac. p. 17. 75) Ad Scylac. l. c. 76) Ariſtot. de mirab. auſc. 82. 77) Plutarch. Theſ. 17. 78) Strabo 9. 423. 79) Vergl. Mannert's Geogr. 7 Th. p. 653. 80) Strabo 7. p. 326. 81) Steph. v. Δωδ.

über aufgebracht, fängt Palmerius an zu schimpfen: „Die Griechen fabeln und träumen und wollen nur durch Erdichtungen die Gründung ihrer Städte verherrlichen.„ Man fabelt aber doch immer nach Wahrscheinlichkeiten und träumt gewöhnlich seinen Erfahrungen gemäſs. Die Geschichte gehört zu diesen. Es ist unbegreiflich, wie Stephan, oder sein Gewährsmann darauf hätte kommen können, einen Sohn der Europa nach Epirus zu setzen, wäre dies nicht der Geschichte und den Ueberlieferungen angemessen gewesen. In diesem Fall gehört aber Europa in diese Gegend, nicht in das Syrische Phönice.

§. 9.

Nach der Alterthumswissenschaft werden die höchsten Gebirge früher bevölkert und angebaut, als die Seeküsten. Selbst die Kolchi, von denen ein Theil späterhin das feste Land von Epirus verläſst und sich in den Absyrten und in Corcyra ansiedelt, halten sich zuerst an die höchsten Berge und besetzen die Akrokeraunien und Illyrien. [82]) Wenn nun der Hämus, in seiner weitesten Ausdehnung genommen, zuerst bevölkert wurde: so muſste auch von diesem Gebirge, wo am frühesten Anbau, Kultur und Gesellschaften, folglich auch Städte aufblühten, in die darunter liegenden Gegenden ein allgemeiner Landesname ausgehen. Dieser konnte nur von der ältesten Stadt und ihrem Gebiet entlehnt werden, aus dem sich, wie aus einem Mittelpunct, Ruhm, Name und Volk verbreitete. An diesem Hämus, welcher ausgemacht zuerst mit Einwohnern besetzt und angebaut wurde, heiſst eine der ältesten Landschaften Thraziens schlechtweg Europa, in welcher auch

82) Apollodor. 1, 9. Apollon. Schol. 4. 1100.

der erſte König Europus genannt wird.[83] Dionyſius verſteht die Gegend nordweſtlich von Pallene, das ſchon mehr eigentliche Mazedonien.[84] Ja, aus einer andern Stelle[85] iſt deutlich, daſs unter Europa das öſtliche Griechenland vom Peloponnes an verſtanden werde. Agathemeros[86] ſagt: Europa habe ſeinen Namen von Eurus erhalten. Der Eurus iſt der älteſte, unbeſtimmte Morgenwind.[87] Dieſem folgend kamen die Kolchi nach Europa. Es iſt grade nicht unwahrſcheinlich, daſs ſie von dieſem Umſtand den Namen für die erſte Niederlaſſung entlehnten. Von hier aus wird nach Mazedonien und bis in den Peloponnes der Name Europus verbreitet,[88] und geiſtliche Fürſten, Städte und Flüſſe tragen ihn.

Es wäre eitel, nachzuſuchen, ob dieſer Name ſich ſonſt, etwa in Tiefen und Ebenen, fände. Er könnte nur von dem Gebirge in das flache Feld, vom feſten Lande auf Inſeln verſetzt, und alle Oerter, die ihn trügen, müſsten jünger, als das am Hämus gelegene Europa ſeyn. So iſt Europus in Medien jünger, als das in Mazedonien;[89] denn dieſer Name wurde von den Mazedoniern erſt dahin zurückgetragen. Daſs dieſe Landſchaft und die Stadt dieſes Namens beinah verſchollen iſt, beweiſt grade ihr **höchſtes** Alterthum. Denn, bei tieferem Sinken des Meeres und beim Eintritt eines rauhern Klima in ſpätern Zeiten, ziehen ſich die Einwohner in die Thäler, an die Küſten, endlich auf Inſeln, und die Bergſtädte, vordem die **einzigen** in der Welt, berühmt und

83) Juſtin. 7. 1. ib. Voſſ. et Bern. Thucyd. 2. 21. 36. 84) Dionyſ. Halic. 1. 47. et not. Voſſ. ad h. l. Ryckii Disſert. p. 443. 85) Dionyſ. Halic. 1. 61. 86) De Geogr. p. 176. 87) Odyſſ. 5. 295. 88) Pauſan. Corinth. 5 et 34. Plin. 4. 17. 89) Strabo 12. p. 524.

volkreich, zerfallen in Trümmern, oder friſten mit wenigen Einwohnern gewöhnlich bei alten Tempeln und Orakeln nur kümmerlich ihr Daſeyn und Andenken. Wie von einer Stadt und Landſchaft des Hämus, eines Gebirges, welches die früheſte Kultur zeigt, der Name auf den ganzen Welttheil, welcher nach und nach ſich aus dem Waſſer erhob, ſey übergetragen worden, iſt begreiflich, unbegreiflich hingegen, wie eine Kretenſiſche Prieſterfrau, aus Aſien entführt, ihm den ihrigen habe aufdrücken können.

Nichts iſt gewiſſer, als daſs die Stadt und Landſchaft am Hämus die älteſte und berühmteſte in der Urzeit war; daſs Jupiter, (d. i. ſein Oberprieſter,) die Einwohner, oder einen Theil derſelben ſammt *ihrer* gleichnamigen Prieſterin und ihren Ochſen nach Kreta gezogen habe, als jene Gegend rauher und unfreundlicher ward; daſs von dieſer erſten namhaften Kolonie die Kolcher das ganze Land diesſeits des Tanais und Pontus Europa nannten; daſs in dieſe Urkolonie auch Agenor gekommen iſt, und hier die Tochter oder Enkelin deſſelben, Europa, geblüht haben muſs, welche nach alter Sitte gleichen Namen mit ihrer Vaterſtadt führt, grade wie Thebe in Kleinaſien ſynonym mit Thebe, des Cilix Tochter, iſt, oder wie vielmehr jene Stadt ſelbſt Tochter des Cilix heiſst.[90])

90) Diodor. 5. 49. Ilias 1, 366; 2. 691. Strabo 13. 612. 613.

Achtzehntes Kapitel.

Dafs auch die übrigen Phönices nicht aus dem Syrifchen Phönice gekommen find.

§. 1.

Auf einem der höchften Gipfel des öftlichen Hämus ftand vor Zeiten die Stadt Ariftäum, [1]) nicht weit davon Phinopolis. [2]) Nothwendig mufsten von Europa, welches weftlich an diefem Gebirge liegt, die Menfchen, den Höhenzug verfolgend, füdöftlich fich ausbreiten. Ariftäum wird von Ariftäus, Apollo's Sohne, erbaut, [3]) Phinopolis von Phineus bewohnt. [4]) Ariftäus ift ein Schwiegerfohn des Kadmus, denn er heirathet deffen Tochter Autonoe, [5]) Phineus ein Agenoride und Kadmus Bruder. [6]) Sein jüngerer Bruder, der Agenoride Thafos, fetzt fich auf der Infel Thafos [7]) feft; Kadmus Schwager Dardanus wohnt in Samothrace, [8]) vormals Dardania genannt, [9]) wo Kadmus die Prieftertochter Harmonia heirathet. Aus Samothrace [10]) geht Kadmus Schwager Dardanus über den Hellespont und erbaut Dardanus [11]) in Troas; ihm folgt des Kadmus Neveu Korybas, Sohn des Jafion, nach Grofsmyfien und erbaut dort Lyrneffus und Theben, welches in der alten Sprache die

1) Plin. 4. 18. 2) Ibid. 3) Diodor. 4. cap. 81. 4) Apollon. 2. 178 fq. cum Schol. Orph. Argon. 670. Valer. Flacc. 4. 425. Euftath. ad Odyff. 12. 61. Ptol. 3. 11. 5) Hefiod. Theog. 975. cf. Sch. Apollon. 2. 500. Heyn. Obferv. ad Apollodor. p. 226. 6) Apollon. Sch. 2. 178. Diodor. 4. 43. Hygin. fab. 19. 7) Paufan. 5. 15 et 25. Conon 37. Herodot. 2. 45. Martian. p. 28. 8) Diodor. 5. 47. 9) Plin. 4. 23. Strabo epit. 7. Steph. v. Δαρδαν. Paufan. 7. 5. 10) Diodor. 5. 49. 11) Diodor. 5. 48.

Tochter des Cilix, (ebenfalls eines Bruders vom Kadmus,) genannt wird, welcher Stamm folglich hier angesiedelt seyn musste. Die Cilices wohnen neben den Trojanern [12]) und ziehen erst, von den Griechen vertrieben, späterhin in das Land Cilicien, [13]) das an das Syrische Phönice stöfst. Herodot sagt: die Cilices hätten vormals Hypachäi, d.i. Abkömmlinge der Achäer, geheifsen. Die Achäi stammen aber aus Kolchis. [14]) Phönix, der letzte Bruder des Kadmus, heirathet in Aetolien des Oeneus Tochter aus Kalydon; [15]) er muss folglich in der Nähe, also in dem westlichen Theile des Hämusgebietes wohnen. Ein anderer Phönix baut Bithynien an, welches seine Einwohner aus Thessalien und der Gegend des Strymon erhält; [16]) noch ein anderer Phönix wird der Stammvater der Samier. [17]) Da Aristäus, Phineus, Thasus, Dardanus, Cilix, Kadmus dicht neben einander wohnen und ihre Namen Städten und Ländern aufdrücken, auch Berge, Flüsse, Oerter überhaupt von dem Stammhaupt, welches sich dort niederläfst, den Namen erhält: so kann man nicht anders, als annehmen, dass auch Phönix nördlich über Aetolien, woher er eine Frau hohlt, nämlich dort gewohnt habe, wo die Stadt Phönice, oder der Fluss Phönix sich finden. Wenn nun Phönix, Kadmus, Thasus, Cilix, Phineus Söhne des Agenor heifsen, und die ganze Sippschaft südlich und östlich auf und neben dem Hämus und als Nachbarn bei einander wohnen: so muss man diesen Agenor nothwendig im nordwestlichen Hämus suchen, nämlich in der Landschaft Europa, wohin Apollo-

12) Strabo 13. p. 615. cf. p. 221. 13) Strabo 13. p. 627. 14) Herodot. 7. 91. cf. Eustath. ad Dionys. 886. 15) Pausan. 7. 4. 16) Chron. Gr. ad ann. 594. Hesych. v. Στρυμ. Harduin ad Plin. 5. 40. 17) Pausan. Achaic. 4.

dor ihn kommen läſst, und aus der die Söhne des Agenor, d. i. Kolonieen, auszogen. Schickte auch Phönix freiwillig, oder gezwungen eine Kolonie nach Kreta, denn das kann wohl ſeyn: ſo iſt begreiflich, wie Europa auch die Tochter des Phönix genannt werden konnte. Es geht hieraus hervor, a) daſs die ganze Sippſchaft der Agenoriden, unter denen in der Folge der Stamm der Phönices am berühmteſten wird, neben einander am Hämusgebirge wohnt; b) daſs ſie die prieſterliche Oberherrſchaft in dieſen Gegenden führen; c) ſich von dem Adriatiſchen Meere theils durch die Kadmeer in das mittlere Griechenland, theils in das ſüdliche Thrazien und die daran liegenden Inſeln und von da nach Kleinaſien ausbreiten. Das erſte und zweite Reſultat könnte nicht ſtatt finden, wären auf einigen Booten fremde Phönices zu Waſſer aus dem Syriſchen Phönice hieher gekommen; dieſe weitläufigen Wohnſitze und dieſe groſsen Prieſter-Herrſchaften ſetzen eine ſtarke Einwanderung zu Lande voraus, die nur aus Kolchis hergeleitet werden kann. Das letzte Reſultat zeigt aber, daſs die Directionslinie der Phöniziſchen Wanderungen vom Adriatiſchen Meere und dem Hämus über die Küſten von Kleinaſien nach dem Syriſchen Phönice hinwärts, nicht von da herwärts geht.

§. 2.

Das lächerlichſte und einfältigſte Geſchwätz kommt heraus, wenn man den Agenor in das Aſiatiſche Phönice verſetzt. Apollodor erzählt: [18]) jener habe ſeine Söhne mit der Weiſung fortgeſchickt, nicht zurückzukehren, bis ſie Europa gefunden hätten. Da dies nicht möglich geweſen, habe ſich Phönix in Phönice wohnhaft niedergelaſſen. Denkt man nun

18) Bibl. 3. 1.

den Agenor im Syrifchen Phönice: fo ift Phönix gar nicht aufser Landes gekommen; das behauptet aber die Prieftercbronik. Diefe verlangt durchaus ein Land aufser Landes. Wenn gleich die Chronik die Zeiten zufammengreift und allerdings fo viel fagen will: „das Afiatifche Phönice fey von den Phönices, (Nachkommen des Stammes Phönix,) welche aus der Urkolonie Europa auszogen, befetzt worden„: fo ift es doch gegen die erften Grundfätze einer gefunden Alterthumswiffenfchaft, dies von einem fchnellen Uebergang in ein fo fernes Land zu verftehen. Die Kolonieen ziehen anfänglich in die Nähe, nach vielen Generationen und wenn Noth drängt, weiter, fo dafs fie nur allmählig zu entfernten Gegenden gelangen. Wenn Kadmus, Phineus, Thafus, Telephaffa, die Gemahlin des Agenor, (letztere ftirbt ebenfalls in Thrazien,) [19] in der Nähe des Hämus bleiben: fo mufste auch Phönix hier herum fich anfiedeln, und fein Monument ift in der Stadt Phönice und dem Fluffe Phönix lebendig geblieben. Selbft bei den Dolopern lebt noch fpäterhin ein Phönix, erzieht den Achill, ftreitet unter den Griechen vor Troja und ftirbt in Thrazien. [20]) Sein Vater heifst Amyntor, ein Phönizifch-Thrazifcher Name. Die Nachkommen aber des Urvaters Phönix, welcher Name in der Folge oft alle Agenoriden einfchliefst, oder, richtiger, des Urftammes Phönix, Phönices genannt, wanderten allerdings nach und nach, wie fich ergeben wird, aus Obergriechenland auf die Küften Kleinafiens und an denfelben und die Infeln des Aegäifchen Meeres nach Cilicien und Syrien, und befetzten das Land, welches unter dem Namen Phönice bekannt ift; und dies ift der Sinn der Chronik.

19) Apollodor. 3. 1. 1. 4. 20) Ovid. Met. 8. 307. Apollodor. 3. 13. 8. Ilias 10. 427. Paufan. 10. 26. Strabo 11. 428.

§. 3.

Thrax, Phäax,[21] Kerax, Oiax,[22] Thorax,[23] Ambrax,[24] Atrax,[25] Marax,[26] Zarex,[27] Alex,[28] Ceix,[29] Aethix, Tembix,[30] Tharix,[31] Keryx,[32] Phönix, Helix,[33] Cilix, Phryx sind doch wohl aus Einer Schmiede und wie Hermesianax, Demonax, Pronax, Anax gebildet; eine Benennung, welche sich die stolzen geistlichen Herren in Samothrace [34]) und Apollo in Delphi beilegten und deren Nachklang in allen Diöcesen wiederhallen mußte.[35]) Diese Völker, welche in der alten Sprache, wie oben gezeigt worden, als einzelne Personen, genannt werden, wohnen entweder neben einander, oder stammen von einander ab. Dies allein kann denen Ueberzeugung geben, die über Scheller's Grammatik hinaus sind.

Eben so ist im Gebiet des Hämus die männliche Endigung or charakteristisch. Agenor wohnt in Europa, welches im westlichen Hämus liegt. Wie dort Mentores noch zu Plinius [36]) Zeit sitzen, so konnten auch Agenores daselbst wohnen. Stentor,[37]) Mentor und Agenor haben analogische Form und also Verwandtschaft des Sprach- und National-Stammes. Amyntor hatte zu Söhnen Krantor und Phönix;[38]) Chrysor und Misor waren Phönizische Vorfahren.[39]) Unter des Kadmus Spartern sind Hyperenor und Pelor,[40]) unter den

21) Diodor. 4. 72. 22) Apollodor. 2. 1. 5. 23) Vid. Scyl. 24) Dionys. v. 493. cum Schol. 25) Plin. 4. 3. 26) Ibid. 27) Pausan. 1. 38. 28) Avien. 515. 29) Munker ad Antonin. Liber. 26. 30) Strabo 7. 327. 31) Pausan. 4. 24. 32) Pausan. 1. 38. 33) Apollon. 3. 8. 1. 34) Orphei Hymn. 37. 35) Pausan. Achaic. 2. 36) Hist. nat. 3. 25. 37) Plin. 4. 18. 38) Ovid. Met. 12. 364. 39) Euseb. Praep. evang. 1. 10. 40) Pausan. 9. 5. Apollodor. 4. 1. 2.

Thraziſchen Abantes Elephenor.[41] Mazedoniſche Familiennamen ſind: Agenor, (auch Phegeus, ſo wie Pleuron's Sohn, heiſst Agenor.)[42] Staſanor, Bianor, Nikanor,[43] Keleutor. Mazedoniſche Compoſitionen: Philopator, Eupator, Philometor, wiewohl Herodot auch Propator ſagt. Bei den Illyriern Plator.[44] Man kann dahin rechnen Neſtor, Alaſtor, Alexanor,[45] Alphenor,[46] Alektor,[47] Rhexenor,[48] Teleſtor,[49] Apagenor, Maſtor, Kleanor, Kaſtor, Aktor, Ankyor, Enchenor, Gelanor, Kleitor, Gelanor, Phraſtor, Amyntor, andere; man wird finden, daſs ſie von mütterlicher oder väterlicher Seite alleſammt aus dem nördlichen Griechenland ſtammen. Bei den letztern Namen ſieht man aus Apollodor und dem Lesbiſchen Hellanikus,[50] daſs ſie ächt Pelasgiſch ſind. Bei den Trojanern, die ganz unbezweifelt aus Thrazien kommen und Pelasger ſind: Antenor, Alkanor, Agenor, Hektor, Meſtor, Hypenor.

Wenn dies wahrhaft eine Pelasgiſche Form iſt und eben ſo gewiſs die Pelasger vom Pontus kommen: ſo kann man nicht umhin, das Scythiſche oior,[51] aus dem das Lateiniſche vir entſtand und ἀνὴρ bedeutet, als die Grundlage der Pelasgiſchen Endigung or anzuſehen. Mazedonien gehörte vormals zu Thrazien und war von dem Pelasgiſchen Stamme beſetzt, in dem die Phönices die berühmteſten wurden.

41) Ilias 4. 463. 42) Apollodor. 3. 7. Pauſan. 3. 13. 43) Arrian. Exp. Alex. 15. 9. 3. 29. 10. et alibi. Curt. 3. 9. 44) Polyb. 45) Pauſan. 2. 11. 46) Ovid. Met. 6. 248. 47) Apollodor. 1. 9. 16. 48) Odyſſ. 7. 64. 49) Plutarch. de fluv. 8. 50) Apollodor. 3. 8. 1. cf. 2. 1. Dionyſ. Halic. 1. 28. cf. Xenoph. 2. 1. 10. 51) Herodot. 4. 110.

Weibliche Endigungen auf ope, von der männlichen ops hergebildet, find ebenfalls zahlreich in diefem Hämus-Bezirk. Von Europs,[52]) aus dem fpäter Europus gemacht wurde, kommt Europe, wie von Merops Merope. Ops ift bekannt genug bei den Hyperboreern.[53])

Die Alterthumswiffenfchaft hat ihr ABC. Ihre Wortklauberei hat aber einen beftimmten Zweck und giebt ein Refultat. Dies allein hingeftellt, hat wenig Werth und Bedeutung, aber andere Beweife und Beftimmungen beigefügt, giebt es der Sache Gewicht und Ausfchlag. Wenn die Phönices fich in gleicher Form wie die Pelasger benennen, fo müffen fie zu diefen gehören.

§. 4.

Wortvergleichungen verachten, oder übermäfsig fchätzen, verräth beides Kurzfichtigkeit. Die Sache falfch, oder zur unrechten Zeit behandelt, kann ekel und fchädlich werden. In den Schranken der Wiffenfchaft ift kein Mifsbrauch zu fürchten, immer mufs Gewinn folgen. Agenor ift Stammhaupt der Pelasgifchen Phönices, welche in dem nordweftlichen Hämus fich niederlaffen, von da fich in das füdliche Griechenland ausbreiten. Hier wird fpäter ein anderer Agenor, Sohn des Pleuron, ein anderer Agenor, Sohn des Kalydon, ein anderer, Sohn des Phegeus,[54]) noch ein anderer Agenor, Sohn des Jafus, gefunden; letzterer wird noch älter, als der Vater des Phönix gemacht.[55]) Selbft unter Aegyptus Söhnen, die in Argos um die Danaiden werben, ift ein Agenor.[56]) In Mazedonien ift Agenor Va-

52) Paufan. Corinth. 34 et 5. 53) Herodot. 4. cap. 30. 33. Paufan. 5. 7. 54) Paufan. 8. 24. Apollodor. 3. 5. 7. 55) Cf. Geneal. ad Heyn. Apollodor. 56) Apollodor. 2. 1.

ter des Python zu Alexander's Zeit, alſo Familienname. Achilles [57]) und Diomedes [58]) gebrauchen Agenor als Eigenſchaftswort zur Bezeichnung ächt- und alt-adliger Abkunft, womit der Begriff einer hohen Geſinnung verknüpft wird; auch dem Thrazier Eumolpus wird das Beiwort ἀγήνωρ gegeben. [59]) Alle dieſe ſtammen aus dem nördlichen Griechenland, wo Agenor ihr Urvater iſt. Das Wort kommt öfter vor im Homer; [60]) aber unter den Trojanern als Eigenname. [61])

Die Ableitung des Euſtathius iſt ſehr trivial. [62]) Soll einmal ein Etymon ſtehen, ſo muſs ἄγη und ἀνὴρ zuſammengeſchmelzt werden. Aus Kolchis kommen Wundermänner. Es ergiebt ſich, daſs Agenor ein ächt Griechiſcher Familienname, ſelbſt in ſeiner Analyſe, und uralt iſt, der ſich auch bis in die neuern Zeiten erhält. In Phönice ſind aus der älteſten Zeit von dieſen Namen armſelige Spuren, [63]) und der Name im Gebrauch neuer Zeit gar nicht vorhanden.

Nun begreift jeder, daſs ſich im Mutterlande die Sprache erhält, im Auslande bei den Kolonieen ausartet. Die Franken, nach Gallien, die Gothen, nach Spanien, die Longobarden, in Italien, die Araber, in den Kaukaſus [64]) eingewandert, verlernten ihre Mutterſprache, nicht die zurückgebliebenen Landsleute. So die Phönices, ſo die Griechen. Dies iſt ein Beweis, daſs die Aſiatiſchen Phönices in ein Ausland gekommen waren, jedoch das Andenken ihres

57) Ilias 9. 398. 58) Il. 10. 244 ſq. 59) Homer. Hymn. in Cer. 154. 155. et Ruhnken. cf. Apollodor. Heyn. p. 860 ſq. 60) Vergl. Schneider's Wörterb. 61) Ilias 4. 467. 62) Vergl. Schneider's Wörterbuch. 63) Arrian. Strabo 2. 3. Curt. 4. 4. not. Freinsh. 64) Reineggs hiſt. top. Beſchr. des Kaukaſus 1 Th. p. 77.

Urstammes, des Agenor, mitgebracht und erhalten hatten. Es werden die Sidones in Neu-Phönice, wie man voraus rathen kann, in der Alterthumswissenschaft vom Pontus hergeleitet. Ein und dieselben Namen erneuern sich beständig, obgleich mit einiger Abänderung, wieder. Die Phönices besetzen nach und nach die Kleinasiatische Küste. Die Phönices, die Urväter der Ionischen Sprache, sprechen Griechisch Kume, Erythrä, andere Städte sind ihre Anlagen in Kleinasien. Von Kume geht eine Kolonie nach Pamphylien und legt Side an. Man rückt immer südlich an der Küste fort. Diese Siditä erzählen von sich selbst: „dass sie die ersten in dieses Land abgeschickten Kolonisten aus Kume gewesen und in der Absicht, sich anzubauen, hier ausgestiegen wären. Da hätten sie sogleich die Griechische Sprache vergessen und eine ganz fremde Mundart gesprochen, die nicht ganz gleich mit der der Nachbarn, sondern ein eigenthümliches Gemisch, das sie vorher nicht gekannt, gewesen wäre.„ 65) Man denke sich, dass die Phönices noch weiter über Lycien hinaus in Neu-Phönice sich ansiedelten, und sie mussten nach einigen Generationen ganz die dortige Landessprache lernen und die ihrige verlernen.

Wenn man Agenor von dem Asiatischen Phönice ableiten wollte, wie überhaupt die Namen auf or Griechischer Zunge: so würde man auch Hannibal, Bomilkar, Asdrubal, Maherbal aus der Lateinischen Sprache herleiten dürfen. Jeder würde das abgeschmackt finden. Die Gattungen der Vögel unterscheidet man schon am Gesange. Die Phönices reden die Ursprache der Griechen und müssen folglich ursprünglich aus dem Mutterlande Kolchis, zunächst vom Hämus stammen. Dass diese Behauptung

65) Arrian. Exp. Alex. 3. 26.

Probe halte, zeigen die Inschriften in dem Ismenischen Apollo-Tempel zu Theben, die aus den Zeiten der unmittelbaren Nachfolger des Kadmus, des Laios, des Oedipus, des Laodamas, herrühren.[66]) Nach Kadmus folgten Polydorus, Labdakus, Laius u. s. w. Jene Inschriften sind durchaus Griechisch-Ionisch.

§. 5.

Ancäus war von Astypaläa, der Tochter des Phönix, geboren, und König der Leleges.[67]) Die Leleges, die ursprünglich von Kolchis kommen,[68]) wohnen, nach Aristoteles, zuerst am Adriatischen Meere,[69]) ziehen sich von da durch Leukadien, Akarnanien,[70]) Lokris[71]) hinab bis in den Peloponnes,[72]) von da auf die Inseln und nach Kleinasien.[73]) Man heirathet nie vorwärts, sondern rückwärts. Der geistliche Vater des Ankäus musste seine Braut aus Griechenland, und zwar vom Adriatischen Meere, wo Phönix wohnte, hohlen. Wie hätte diese Astypaläa einen Griechischen Namen führen können, wäre sie aus dem Asiatischen Phönice gebürtig gewesen? oder könnte man dies noch reimen, weil man die Syri dort noch nicht eingewandert glaubte, wie hätte der Brautwerber eine so weite Reise vorwärts machen sollen oder dürfen, in einer Zeit, wo sich alles an die Familie und an das Geschlecht kettet? Uebrigens ist aus der Vergleichung der Zeit zu ersehen, dass es mehrere Phönices in Griechenland gebe, und dies Familienname sey, wäre nicht schon erwiesen, dass Phönix in Griechen-

66) Herodot. 5. 59—61. 67) Apollon. 1. 185. Sch. Spanh. ad Callimach. in Del. 50. Pausan. 7. 4. 68) Siehe unten Kap. 12. Ap. Strab. 7. 327. 69) Strabo 7. 321. 322. 70) Plin. 4. 12. 71) Pausan. Lacon. 1. 72) Strabo p. 611 sq.

land einheimisch und selbst ein Phönix unter den Griechen vor Troja sey.

§. 6.

Wer auch weiter nichts, als Homer und Hesiodus gelesen hat, muss es unbegreiflich finden, wie die Priesterannalen der Griechen von den Phönices und ihrer ganzen Sippschaft so genaue Details und alle Stammregister enthalten könnten, wenn jene Phönices selbst nicht vordem in Griechenland gewohnt hätten und Urväter der Hellenen wären. Sie sind in die älteste Griechische Geschichte verflochten. Die ältesten Dichter kennen wenig oder gar nicht das Thalvolk der Syrer und Assyrier, diejenigen ausgenommen, welche am Pontus wohnen, sondern bloss Bergvölker, zu denen besonders die Phönices gehören. Hätten die Griechen ihre Priesterchronik mit den Annalen der Phönices im Syrischen Asien gefüllt: so müssten die Syri und Assyrii und ihre Namen eben so darin gemischt seyn, wie in Sanchuniathon's Berichten.

Es ist aber unmöglich anzunehmen, dass die Griechen ihre Nachrichten daher entlehnt hätten, nicht in früherer Zeit, weil erstlich der eigentliche Hauptsitz der Priesterschaft in Kolchis, dann in den südlichen Theilen des Hämus, namentlich in Dodona, Olympus, Samothrace, Delphi und Kreta ist; zweitens wenig Verkehr zwischen Griechen und den Asiatischen Phönices wahrgenommen wird, wenn gleich zwischen diesen und den Trojanern, welche letztere Verbindung aus der Volksverwandtschaft und dem frühern Beisammenleben erklärbar wird; und drittens als Quellen der ältesten Geschichte nur Griechische Orakel und Griechische Priesterannalen oder Mysterien genannt wer-

den: 73) nicht in der spätern Zeit, weil erstlich der Phönizische Bericht, wie er z. B. im Sanchuniathon 74) enthalten ist, durchaus nicht mit denen der Griechen übereinstimmt, und zweitens alle Spuren der Uebertragung und der Vermischung verräth, auch drittens schon die Veränderung der Sprache deutlich beurkundet.

§. 7.

Die Sprache ist aber ein wichtiger Umstand. Phönix und Phönice, wie Agenor, sind aus Griechischem Idiom gebildet und bezeichnen die rothe Farbe. Unstreitig brachten die Phönices die Kunst, zu färben, aus Kolchis mit. Schon die Kolchische Medea wird als Erfinderin der Färberei genannt. 75) Die Bereitung und Benutzung der Kräuter, eine wesentliche Beschäftigung des Kolchischen Priesterthums, so wie die Kenntniss und Bearbeitung der Mineralien, mussten darauf führen. Unstreitig trugen die Priester rothgefärbte Mäntel; die Kabiren kommen mit Mänteln auf Münzen vor. 76) Später war roth die Lieblings- und Nationalfarbe der Griechen, 77) deren Vorfahren und *Bildner* Phönices sind. Die Gesichter der Götterbilder wurden in Griechenland roth angemahlt. 78) In Samothrace, dem Hauptsitze der Kabiren, wird der Einzuweihende mit einer rothen Purpurbinde umgürtet. 79) Heilige Gebräuche sind aber uralt. Die Melanchläni in Kolchis, 80) dergleichen auch die alten Spanier waren, 81) stehen diesen entgegen. Fer-

73) Herodot. 2. 51. Pausan. 2. 3. 74) Euseb. Praep. evang. 1. 10. 75) Clem. Alexandr. Strom. 1. p. 307. 76) Wilde Numism. 94. 77) Herod. 1. 152. Xenoph. Anab. 1. 78) Pausan. 2. 2. Virgil. Ecl. 6. 26. intp. 79) Potter's Archäol. 1. 890. 80) Scylax p. 30. 81) Strabo lib. 3.

ner ist die Sinopische Miltos, oder Minium als die beste berühmt, mit der es nur die Spanische aufnehmen kann. 82) In Griechenland waren vor Alters die Schiffe mit Miltos angestrichen. 83) In Georgien bei Aghalghori sind alte Eisenbrüche und Klüfte mit Eisenockererde und Glaskopfstücken von 2 bis 5 Zoll Länge gefüllt. Dieser Eisenmulm ist eine vitriolische Erde, deren sich jetzt die Färber und Saffian-Gärber in Georgien bedienen. 84) Die Mosyni in Kolchis tatowiren ihre Körper, wie die Thraces, unstreitig mit rother Farbe, als Zeichen der Heiligkeit. 85) Noch jetzt wird Färberröthe vom Kaukasus ausgeführt, 86) und dort die rothe Farbe stark getragen. Das Bemahlen der Kleider mit Farben am Kaukasus erwähnt selbst Herodot. 87) Man zerrieb Baumblätter in Wasser und mahlte damit Thiere auf die Kleider, die nie durch Waschen ausgingen. Nach Simonides hatte schon Theseus ein rothes Segel (*φοινικέον*), das mit dem Safte der Scharlacheichbeere gefärbt war. 88) Diese Scharlacheichen wachsen in Thessalien und andern Griechischen Gegenden. Aristoteles sagt: 89) in der Sprache der Perrhäber bedeute *φοινίξαι* so viel als *αἱμάξαι*, das ist, blutroth machen, oder roth färben, welche Auslegung bereits Thomas Hyde gegeben hat. 90) Höchst unwahrscheinlich ist, dass die Phönices den Namen von der Gesichtsfarbe und dem Haare erhielten, wenn gleich Urvölker davon Namen entlehnen, wie Aethiops, Merops, Europs, 91) dunkel, schwärzlich, im Gegensatz der Leukosyri, Albani. Weit häufiger giebt

82) Strabo 12. p. 540. Dionys. Sch. 1178. 83) Herodot. 3. 58. 84) Reineggs hist. topogr. Beschr. des Kaukasus 2 Th. p. 150. 85) Plin. 6. 4. 86) Reineggs 1 Th. p. 61 sq. 87) Herod. 1. 203. 88) Plutarch. Thes. 17. 89) De mirab. ausc. p. 1103. 90) Vid. Not. Beckm. ad Arist. p. 294. cf. et Lucian. de dea Syria cap. 8. 91) Eustath. ad Dionys. 625.

die Beſchäftigung den Namen; hier bezeichnet die rothe Farbe, oder die Schönfärberei die Phönices, die ſich darin ſeit den älteſten Zeiten, als ſie noch in Griechenland ſaſsen, ausgezeichnet haben.

Warum wären überall, wo Phönices ſitzen, auch Erythra, Erythrum, oder Erythia, ferner Erythini, oder Erythräi zu finden? In Kolchis iſt 92) der Stammort Erythia und das Stammvolk Erythini; von dieſen ward der Name auf dem hiſtoriſchen Erdgürtel nach Spanien, 93) Epirus, 94) Theſſalia, 95) Aetolia, 96) Böotia, 97) Kreta, 98) Kleinaſien, 99) Cyprus, 100) an das rothe Meer 101) und nach Afrika 102) verſetzt. Ἐρυϑὸς und ἐρυϑρὸς, gleichbedeutend, bezeichnen roth, 103) und die Scholiaſten 104) erklären es durch Purpur oder Miniumfarbe, πορφυροῦν und μιλτῶδες χρῶμα. Und damit man nicht an den Phönices zweifele: ſo iſt in allen Oertern, welche Erythia, oder Erythrä heiſsen, ein Herkules, 105) und die Städte dieſes Namens liegen am Meere. So in Cyprus, in der Ioniſchen Halbinſel, in Aetolien, in Kreta, in Spanien, Epirus, Kolchis. Daſs Erythrä und Erythia gleichbedeutend ſind, erhellt auch aus Plinius. 106) Eben ſo trifft man auf dem Völkerwege der Pelasgiſchen Phönices noch andere Benennungen, welche auf die rothe Farbe, oder Färberei hindeuten. So Porphyris, ſpäter Niſyros genannt, erhielt ihren

92) Apollon. 2. 943. Stephan. voc. Ἐρυϑ. Orph. Argon. 1045. ibi Gesner. Ilias 2. 855. 93) Heſiod. Theog. 289. Dionyſ. 518. 94) Scylax Caryand. Peripl. p. 23. ibique Palmer. 95) Strabo 9. 297. 96) Liv. 28. 8. 97) Plin. 4. 7. et Strabo. Pauſan. Boeot. 11. 98) Flor. 3. 7. 99) Plin. 5. 31. 100) Stephan. voc. Πάφος. 101) Curt. 8. 9. ibi Freinsh. Diodor. 5. cap. ult. 102) Ptolem. 4. p. 113. 103) Herodot. 3. 57. 58. 104) Schol. ad Dionyſ. v. 38. 105) Pauſan. Achaic. 5. cf. Apollodor. 2. 7. 8. 106) Hiſt. nat. 4. 36.

Namen vom Purpur, [107]) der sonst hier in Menge fabricirt wurde. Eben so hiess ehedem Kythera Porphyrusa, weil sie den schönsten Purpur lieferte. Ja, damit man nicht schwanke, so war der erste Anbauer der Insel Kythera, Kytherus, wirklich ein Phönizier. [108]) Von Kythera aber ward erst weiter nach Paphus in Cyprus ausgewandert, [109]) nicht von Cyprus an die Lakonische Küste, wie man behauptet. [110])

Dieselbe Beschaffenheit hat es mit Melite, auch Gaudos genannt, die Diodor eine Kolonie der Phönizier nennt, und ihre Leinwandweberei rühmt. [111]) Samothrace wird ehedem auch Melite genannt und ist ebenfalls von Phönices bewohnt. [112]) In Thessalien ist ein drittes Melite unfern des Flusses Phönix, [113]) und ein viertes Melite unfern des Europäischen Phönice im Adriatischen Meere. [114]) Ein See Melite ist in Akarnanien. [115]) Selbst ein Ort in Attika heisst Melite, [116]) und dass Phönices, (nämlich die Kadmei und Gephyräi,) dort einwanderten, ist gewiss. [117]) Der Stammort ist wieder das Pontische Melite, [118]) das zum Adriatischen Meere, von da nach Unteritalien, Thessalien und Samothrace u. s. w. übergetragen wurde. Es ist unentschieden, ob von Miltos oder von Meli der rothen, oder gelben Farbe der Name entlehnt ist, von der Farbe aber gewiss.

In Kolchis ist der Fluss Rhode, Stadt Rhodopolis, in Thrazien der Berg Rhodope, Fluss Rhödias,

107) Eusttath. ad Iliad. 6. p. 318. 108) Dionys. Schol. v. 502. 109) Hesiod. Theog. 199. cf. Pausan. 8. 4. 110) Bochart Canaan 1. 22. 111) Diodor. 5. 12. et Plin. 3. 14. 112) Strabo 10. p. 723. 113) Plin. 4. 16. Scylax p. 18. 114) Plin. 3. cap. ult. 115) Strabo 10. p. 459. 116) Strabo 1. p. 65. 117) Herodot. 5. 58. cf. lib. 1. 146. 118) Plin. 6. 3. Strabo 12. 573.

in Gallien der Flufs Rhodanus, die Stadt Rhoda, oder Rhodanufia, eben so in Spanien Rhoda und Rhodenfes, die Stadt Rhodope, [119]) in Troas Flufs Rhodius, die Infel Rhodus; desgleichen Pyräi in Illyrien und Pyrenäi in Spanien, was blofs eine Ueberfetzung von Phönices zu feyn fcheint, — Pyrrhus, Pyrrha, Pyrrhafus, Pyramus nicht zu gedenken. Bemerkungswerth ift, dafs Flachs und Hanf in Kolchis, [120]) am rothen Meere, [121]) in Aegypten, [122]) in Troja, [123]) in Thrazien, [124]) Spanien [125]) und überhaupt bei den Pelasgern, [126]) unter denen die Phönices die ausgezeichnetften find, fich finden und überall die Ochfeneinführung Spectakel macht und die grofsen Hunde wieder vorkommen. Die Hunde waren nämlich, wie jetzt noch die Fleifcherhunde, Begleiter und Befchützer ihrer Herren und wurden zum Kriege mit gebraucht. [127])

§. 8.

Es ift ausgemacht, dafs Agenor im nordweftlichen Thrazien wohnt und feine Söhne längs dem Hämus Niederlaffungen anlegen. Phönix am Adriatifchen Meere, Kadmus am Pangäus, Thafus, von Thafie, der recht eigentlichen bergmännifchen Gegend in Kolchis, [128]) entlehnt, auf der dicht an Thrazien liegenden Infel gleichen Namens, Phineus am öftlichen Hämus, Cilix fchon am Ida, auch die verfchwägerten geiftlichen Fürften Ariftäus, Dardanus, jener in Hämus, diefer erft in Samothrace, fpäter ebenfalls am Ida. Al-

119) Strabo 3. 160. 120) Herodot. 2. 105. 121) Curt. 8. 9. 122) Herodot. l. c. 123) Ilias 2. 830. 124) Herodot. 4. 74. 125) Strabo 3. 160. 126) Etym. Magn. v. Pelafg. Diodor. 5. 12. 127) Plutarch. Quaeft. Graec. 13. 128) Plin. 6. 11. cf. Strabo l. c.

le bekennen ſich zum heiligen Orden der Bergleute. Kadmus wird, nachdem er Thebä angelegt und die Aufſicht ſeinem Sohne oder Enkel überlaſſen hat, abgerufen und in die wichtige, alte Diöceſe ans Adriatiſche Meer hinauf geſendet, zu den Encheleës, wo er ſich ſo verdient macht, daſs er kanoniſirt, d. i. in eine Schlange verwandelt wird. Indeſs war der Andrang der Völker nach Illyrien und Epirus zu groſs, als daſs ſich hier die Nachkommen des Agenor hätten behaupten können; auch mochte bei dem rauher werdenden Klima die Neigung entſtehen, weiter zu wandern. Ein Theil iſt unſtreitig weſtlich, der bei weitem gröſsere Theil ſüdöſtlich ausgewandert. Was zurück blieb, verſchmolz mit den ſchon vorhandenen und neu einziehenden Pelasgern, unter denen die eigentlichen Thraces mit ihren Ordensgeiſtlichen wichtig werden.

§. 9.

Ehe weiter gegangen wird, müſſen noch mehrere Spuren der Phönices erwähnt werden. Kamen dieſe urſprünglich vom Pontus, ſo führen ſie daher Begleiter, Pontiſche Namen und Geſchichten in ihre diesſeitigen Sitze. Bei den Phönices iſt Herkules vorherrſchend; ſeine Spur am Tyres, oder Tyras die älteſte. 129) An dieſem Fluſſe iſt der Sitz der alten Cimmeriſchen Könige, hier ihre Gräber; 130) vom Pontus ziehen Cimmerier an das Adriatiſche Meer; 131) hier am Pontus wohnen Tyritä, auch Tyrani genannt, 132) welche Griechiſch reden; 133) hier ſpukt bei dem Herkules, der hier Geryon's Rinder 134) treibt, (er hohlt ſie aber über den Bospo-

129) Herodot. 4. 82. 130) Herodot. 4. 11. 131) Strabo 12. p. 543. 132) Stephan. v. Τυϱ. 133) Herodot. 4. 51. 134) Id. 4. 8. Heyn. Obſ. ad Apollodor.

rus Cimmerius, [135]) wahrscheinlich aus dem Asiatischen Iberien,) die Schlange; [136]) ja, er tödtet dieselbe hier in Scythien [137]) eben so gut, als dies von der spätern Lernäischen Schlange erzählt wird; hier ist der Hexenweg; [138]) hier die Stadt Tyrus, auch Ophiusa genannt, [139]) welche Ammian wirklich eine Kolonie der Phönices nennt, [140]) obgleich mit Widerspruch anderer; von hier muss Herkules, der Hauptgott der Phönices, kommen, wenn er von den Hyperboreern, von der Donau her [141]) die Oehlbäume nach Elis bringen soll, wo ihm die Phönizischen Thasier eine Bildsäule aus Erz giessen; von diesem Pontus muss er auf dem Wege nach Griechenland allerdings durch das Land der Celten, aus dem er schwarze Pappeln, und durch Thesprotien, aus dem er die weissen Pappeln ebenfalls nach Elis verpflanzt. [142]) Hier wohnt am Pontus ursprünglich Herkules, der König des Orients; [143]) hier vernichtet er zuerst die Giganten. [144]) Nach den Resultaten der Alterthumswissenschaft verbreitet sich die obergeistliche Herrschaft der Phönices von dem Adriatischen Meere über die ganze südliche Seite des Hämus durch Mazedonien und Thrazien, ja, Kadmus legt auf Befehl des geistlichen Oberbergamts von Samothrace [145]) in Böotien eine neue Parochie an. Nothwendig muss auch ein Fluss Phönix in diese Gegend kommen, [146]) wenn Kadmus dahin gelangt.

Diese jesuitischen Schatzgräber, Kesselmacher, Erzgiesser und Schönfärber konnten doch nicht an-

135) Orph. Argon. 1055. 136) Herodot. 4. 9. 137) Schol. ad Nicandr. Alexipharm. 207. 138) Herod. 4. 52. 139) Plin. 4. 12. 140) Ammian. 22. 8. 141) Pindar. Olymp. 3. 25. cum Schol. 142) Pausan. 5. 7 et 14 et 25. 143) Justin. 42. 3. 144) Strabo 11. p. 495. 145) Diod. 5. 146) Herodot. 7.

ders von Pontus, als auf dem Völkerwege über Taurica, Olbia, Tyrus gekommen seyn. Ist gleich Bergbau ihr Hauptgeschäft: so brauchen sie doch auch andere Arbeiter. Wenigstens müssen die Städte Tyrida, Tyrissa, Tirsii,[147] die Tyrissäi im südlichen Thrazien und die Tyrienses und die zweimal vorkommende Stadt Tyrus[148] in Kleinasien genannt werden,[149] weil sie auf dem Wege der Phönizischen Völkerwanderung liegen, desgleichen Melita in Pontus,[150] das schon von der Semiramis aufgebaut seyn soll,[151] Melita im Adriatischen Meere,[152] Melitäa in Thessalien,[153] Melita, vormals Samothrace,[154] Melita in Attika.[155] Eine der ältesten Städte ist Abdera mit Gold- und Silbergruben,[156] in Spanien ebenfalls Abdera,[157] welches weit früher existirte,[158] als Phönices aus Neu-Phönice dahin gelangen. Erythia in Pontus, Spanien, Epirus, Thessalien, Böotien, Kreta und Kleinasien und andern Orten ist schon erwähnt.[159] Alles dies ist erklärbar, wenn die Phönices, aus Pontus kommend, auf dem historischen Gürtel mit südlicher Neigung fortschreiten. Die Dardani sind von Illyris aus, wo sie noch später sitzen, und von Epirus, das von ihnen Dardania heifst,[160] in Begleitung der Phönices; sie haben den Oberpriestersitz in Samothrace, welches von ihnen Dardania genannt wird, und gehen von da hinüber nach Troja, wo sie als Dardanionen eine neue Diöcese anlegen. Diese Annahme ist selbst übereinstimmend mit der Nachricht,

147) Stephan. v. c. 148) Stephan. v. c. 149) Plin. 4. 18; 5. 25. 150) Plin. 6. 3. Strabo 12. p. 573. 151) Sch. 45. 152) Plin. 3. 30. 153) Plin. 4. 16. 154) Strabo 10. p. 723. 155) Plin. 4. 11. 156) Plin. 4. 18. Mela 2. 2. 157) Strabo 3. 158) Apollodor. 2. 5. 10. 159) §. 7. 160) Lucan. Pharsal. 3.

dafs ein Theil der Einwohner Troja's aus Arkadien kam. [161]) Denn hierhin kam Atlas zum Arkadifchen Berge Kaukafus aus Illyris, wo die Atlantii wohnen. [162]) Die Dardani kommen urfprünglich aus Indien, [163]) auf dem hiftorifchen Gürtel zum zweiten Knoten, von da nach Illyris. Olbia am Pontus, in Illyris, in Gallien, in Thrazien etwas verändert Ulpia, in Kleinafien [164]) wieder Olbia. Cercetä in Kolchis, [165]) in Theffalien, [166]) in Ionien Cercetius. [167]) Man bittet wegen einer kleinen Wiederhohlung in diefem Paragraphen um Verzeihung.

Neunzehntes Kapitel.

Von den Kabiren.

§. 1.

Samothrace gehört zu den älteften [1]) Oberpriefterfitzen in Europa, der mit dem Uebergange der Völker vom Adriatifchen Meere hieher verpflanzt wurde. Um fich den Augen der Menfchen zu entziehen, wählen die göttlichen Fürften und Fürftinnen Infeln, oder mit Waffer umgebene Plätze, wie Aea, Circejum, Ammonium, Dodona, Kreta, Samothrace. Hier kann weniger ihre Menfchheit und fleifchliche Natur entdeckt werden. Die Infel wird Parthenia, [2]) Melita, [3]) Leukadia, [4]) auch Leukofia, Dardania, Saocis, [5]) Samo-

161) Dionyf. Halic. 1. 61. 162) Ariftot. de mirab. aufc. 139. cf. Beckmann. not. ad l. c. 163) Dionyf. Per. 1138. cum Schol. 164) Strabo epit. 7. 331. Pauf. Achaic. 1. 165) Plin. 6. 5. 166) Id. 4. 15. 167) Id. 5. 37. Reineggs 2 Th. in der Mitte. 1) Diodor. 5. 48. cf. 3. 2) Varro ap. Lactant. de falfar. rel. 1. 17. 3) Strabo 10. p. 723. 4) Dalech. ad Plin. 4. 23. 5) Hefych. v. Σαμ.

thrace genannt. Sie hat alſo mehrmals ihre geiſtlichen Oberhäupter gewechſelt. Das Regiment erhält vom Befehlshaber den Namen. Zur Zeit der hier hauſenden Phönices iſt der Dienſt der Kabiren berühmt, und blieb es noch in der Folge. Sie bilden das Oberbergamt der ganzen Gegend. Der Name iſt von dem Pontiſchen Kabira 6) entlehnt, weil die geiſtlichen Oberbergleute mit ihren Bergknappen hieher zogen, ſo wie Thaſus von dem Pontiſchen Thaſie entnommen iſt. 7) Die Kabiri ſind durchaus Erdgötter, oder dreifache Beziehungen einer Gottheit und bilden ein Todtenorakel. Die groſse dunkle Naturkraft, die Hekate, 8) oder Erde, von welcher das Reich des Lichts und des Lebens abhängig iſt, in Samothrace richtig auch Demeter, Perſephone und Hades verdolmetſcht, 9) macht die Grundlage des Cultus, die einzige Gottheit aus, die aber in verſchiedener Beziehung auch verſchiedene Namen enthält. Axieros wird ſie als Inhaberin und Erzeugerin des Alls, die Nachtgöttin, Mutter des Lichts genannt. Als erſcheinende Gottheit heiſst ſie Perſephone, Hekate, 10) Axiokerſa; als Inhaberin der Todten Hades, Axiokerſos. In dem alten Syſtem herrſcht der Menſch, d. i. der vollkommne, kunſtvertraute, eingeweihte Oberprieſter, oder Lama über dieſe Erd und Nachtgöttin. Er kann ſie durch Opfer-Beſchwörungen heraufzaubern und wieder entfernen, auch zwingen, nach ſeinen Wünſchen zu wirken; 11) dieſer wird alſo in der alten Schule nothwendig ſelbſt Gott. Er heiſst in Samothrace Kasmilos, oder Hermes. 12) Nach

6) Strabo 12. 557. 7) Plin. 6. 11. 8) Steph. v. Ζηρυνθ. Nonn. Dionyſ. 13. 400. 9) Apollod. Sch. 1. 917. 10) Suidas v. Σαμοθρακη. 11) Orph. Argon. 955. 12) Apollodor. l. c.

dem Abſterben des Oberprieſters kommt ein anderer an ſeine Stelle, der aber denſelben Namen führt und mit ſeinem Vorgänger und ſeinen Nachfolgern nur eine moraliſche Perſon ausmacht. Dieſer iſt geiſtlicher Oberherr der ganzen Gegend und hat zwei Attribute, welche ſich auf ſeine weltliche und göttliche Gewalt beziehen, den Schlüſſel und den Hammer: [13]) den letztern als Oberberghauptmann; den erſtern als ein Zeichen, daſs er die Pforten der Unterwelt öffnen und verſchlieſsen kann, oder die geheimniſsvolle Nacht, aus deren Schooſs alle Kraft, Licht, Leben und Wirkung hervorgeht, in ſeiner Macht hat. Dies giebt dem Kabiren eine furchtbare, majeſtätiſche Gewalt.

§. 2.

Der Kabir verlor dieſe Gewalt, als die neue Schule ihr Licht verbreitete. Aus dem ehemaligen leibhaftigen Oberprieſter ward ein abſtracter Erdgott und der dreifach genannten und getheilten Erdkraft zugeſellt. Der Hoheprieſter und ſeine Gehülfen ſanken zu bloſs heiligen Männern herab, welche durch Gebet und Fürbitte den Schutzpatron des Inſtituts, den ehemaligen Gewalthaber, den Kabiren zu ähnlichen Zwecken berufen konnten. Dieſer iſt nun ein Zwerg, [14]) Bergmännchen, Berggeiſt, wie Vulkan und Rübezahl, der als Beſchützer des Bergweſens in Verbindung der Nachtgöttin Segen, Heil und Schutz verſchaffen kann. In Samothrace behalten aber die Kabiren noch in der neuen Zeit ein ernſtes, feierliches Anſehen, obgleich die Jupiterreligion die Macht und die alte Hoheit des eigentlichen Kabiren, d. i. des Oberprieſters, verringert hatte.

13) Hyde Hiſtor. relig. vet. Perſar. p. 360. 14) Herod. 3. 37.

§. 3.

Dafs man später, gleichsam den Weg bahnend zur neuen Schule, Erde und Himmel entgegensetzte, wie Saturnus und Ops, [15]) oder die Dioskuren Kastor und Pollux [16]) Cabiri, oder grofse Götter nannte, ist nichts, als eine Entwickelung des Urbegriffs. Die älteste Schule kennt nur eine Mutter der Götter und der Menschen. Das folgende Zeitalter giebt ihr einen Mann, der trotz seines himmlischen Namens noch ein Erdgott ist. Die neue Schule macht den Himmel zum Göttersitz, die Erde abhängig, kann aber nirgend ganz den Erdcultus ausrotten. Es ist kein Zweifel, dafs das Kretensische Priesterthum selbst anfänglich der Samothrazischen Schule zugethan war. Juno wird in Samothrace erzogen, dort heirathet sie Jupiter. [17]) Ihre Erziehung wird freilich auch dem Arkadier Temenus beigelegt, [18]) allein diese Uebertragung vom Hämus in den Peloponnes durch die hinabziehenden Kolonieen ist schon oben berührt worden. So wie die Corybanten [19]) aus Cabiren entstanden, so gewifs sind auch die Cureten eine Nachbildung derselben.

§. 4.

Bei den alten Kabiren macht Hekate das Grundwesen und der Oberpriester den Herrscher aus. Da ist Todtenorakel, Kolchischer Erdcultus mit dem ganzen Gefolge der Weihungen und Heilkünste. Apollo, Aeskulap, Jasion, Osiris, Isis, berühmt im Heilen, sind Kabiren, [20]) selbst Neptun. Durch Beherrschung der Erdkraft werden sie Götter.

15) Varro de ling. lat. 4. p. 17. 16) Cic. de nat. deor. 3. 21. 17) Lactant. de fals. rel. 1. 17. 18) Pausan. 8. 22. 19) Diodor. 5. 48 20) Serv. ad Aen. 2. 325. Sanchun. ap. Euseb. Praep. evang. 1. 10.

Eine Menge Priester und Priesterinnen ist hierbei geschäftig, sowohl vor, als nach der Reformation. [21]) Der göttliche Oberberghauptmann ist vermöge seines Schlüssels Herr der ganzen Natur; nach seinem Befehl und durch seine Weihungen gesegnet, steigen die Bergleute in die Gruben, die Ackerleute säen und ärnten, die Schiffer rudern, und keiner leidet Schaden, wenn er den Lehren des Kabiren folgt. Stirbt jemand, so läſst der Kabir ihn in die Unterwelt und sichert ihm seine Unsterblichkeit. [22]) Die Höhle in Samothrace, wo man der Hekate Hunde schlachtete, wie in Kolchis, [23]) ist der Eingang zur Unterwelt. [24]) In der alten Schule hat der Himmel keine Bedeutung, er ist die Enveloppe der Erde. Da steigt kein Herkules zu den Göttern, zum Olympus empor. Alles wandert in die tiefe Nacht zurück. Die Erde ist der Himmel. Wer fromm lebt, darf nicht die Wanderung in die Unterwelt machen, sondern bleibt auf der Oberfläche der Erde. [25])

§. 5.

Das wichtigste ist, bestimmter auszumitteln, wohér die Kabiren stammen. Erstlich waren die ersten Bewohner von Samothrace Pelasger, [26]) alle Pelasger kommen aber von Pontus. Zweitens werden die Kabiri, d. i. die alten berühmten Priestersöhne des Vulkan, genannt, und werden auch so zwergartig abgebildet. [27]) Vulkan ist aber ein ächt Kolchischer Gott alter Schule. Das weiſs noch Aeschylus, der den Vulkan sich als Verwandten des Prometheus, welchen er anschmieden soll, er-

21) Dionys. Halic. Ant. 2. p. 92. 22) Conf. Plin. 7. 56. 23) Orph. Argon. 955. 24) Nonn. Dionys. 13. 400. Stephan. v. Ζηρυνϑ. 25) Orph. Argon. 790. 26) Herodot. 2. 51. 27) Id. 3. 37. Strabo 10. p. 472.

klären läſst.[28]) Wo könnte auch Vulkan früher ſein Daſeyn genommen haben, als wo der Bergbau zuerſt cultivirt wurde? Dies war in Pontus. Drittens ſagt Strabo ausdrücklich: die Kabiren wären als Begleiter der Rhea, d. i. der alten Kolchiſchen Erdgöttin, aus Bactriana oder Kolchis gekommen.[29]) Daſs andere ſie von andern Orten ableiten, thut nichts zur Sache. Die Herrſchſucht ſtolzer, eigenſüchtiger Prieſter pflegt das Alterthumsrecht dem Mutterlande zu entziehen und in das jüngſt bezogene Land den Urſprung des Gottesdienſtes zu ſetzen. Viertens iſt Kabira in Pontus noch in den ſpäteſten Zeiten der heiligen, geiſtlichen Herrſchaft unterworfen und die ganze Gegend wimmelt von Prieſtern und Prieſterinnen. Was hiebei die Hauptſache ausmacht: ſo iſt dort in der ganzen Gegend die Mond- oder Nachtgöttin der Gegenſtand der tiefſten Verehrung. Dieſe iſt aber in den älteſten Zeiten die Hekate, ſpäter Rhea, Cybele, Artemis, Juno, Venus u. ſ. w. genannt. Fünftens befindet ſich unter den Böotiſchen Oberprieſtern der Kabiren, (denn nur bei einem ſolchen kehrt eine Ceres ein,) Prometheus.[30]) Dies iſt aber ein Prieſtername alt-Kolchiſcher Schule. Enkel und Urenkel nennen ſich wieder wie der Urgroſsvater. Prometheus ſelbſt treibt am Kaukaſus Bergbau.[31]) Wie ſollten die Griechiſchen Kabirenprieſter dazu gekommen ſeyn, ſich den Kolchiſchen Namen beizulegen, wenn ſie nicht daher ſtammten? Jede Familie, beſonders die heiligen, prieſterlichen, hat einen kleinen Kreis von Namen, die immer wieder erneuert werden. Sechstens wird ein Ungeweihter wahnſinnig, oder von Donner und Blitz zerſchmettert, wenn er ſich einem

28) Prometh. vinct. ab init. 29) Strabo 10. p. 472. 30) Pauſan. Boeot. 25. 31) Aeſchyl. Prometh. vinct. in med.

den Kabiren geweihten Gegenſtande nähert. 32) Dieſe Wirkung bringen nur Gegenſtände der alten Kolchiſchen Artemis, Hekate, Rhea hervor. 33) Siebentens kamen die Pelasger, welche den Kabirendienſt auf Samothrace und den benachbarten Inſeln ſtifteten und die mit den Phönices dieſelben ſind, aus Thrazien. 34) Dorther führt kein Weg aus dem Syriſch Aſiatiſchen Phönice. Nach Thrazien muſsten die Pelasger, d. i. hier Phönices vom Pontus kommen.

§. 6.

Wenn dieſe Kabiren - Götter und Prieſter aus Pontus ſtammen und dieſen Erdcultus hauptſächlich zur Beförderung vorzugsweiſe des Bergbaues, zunächſt des Ackerbaues und der Schifffahrt nach Thrazien übertragen und dort einrichten: ſo müſſen auch die Phönices, welche die Kabiren von den älteſten Zeiten kennen, und deren Oberhäupter ſelbſt urſprünglich Kabiren und Kabirenprieſter ſind, eben daher gekommen ſeyn. Die Prieſter wandern nie allein, ſondern haben beſtändig Kolonieen bei ſich. Die Phönices treiben aber Bergbau, Schmiedekunſt, Schönfärberei, Ackerbau, Schifffahrt, Künſte, die in Pontus zuerſt cultivirt wurden. Immer daſſelbe Reſultat: die Phönices ſtammen aus Pontus.

32) Pauſan. Boeot. 25. 33) Pauſan. Lacon. 16. 34) Scymnus Chius 24. cf. Strabo 9. 667.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Phönices wandern mit verwandten Stämmen weiter.

§. 1.

Der Kabirendienst ist nebst dem Herkules von jetzt an Leitstern und Merkmal der Phönices. Die Mazedonier verehrten als ihren Stifter einen Kabiren; [1]) in Thessalien sind die Kabiren in Ansehen. [2]) Kadmus führte diesen Dienst aus Thrazien nach Böotien ein, [3]) von da Melampus nach Attika, Kaukon in den Peloponnes. [4]) Kadmus hat deshalb so, wie viele seiner Nachkommen, in Sparta seine Ehrenmonumente. [5]) Die Phönizischen Gephyräi wandern aus Böotien nach Attika, [6]) die Kadmei in den Peloponnes, [7]) von wo sie theils über die Cykladen [8]) nach Libyen, theils mit den Ioniern nach Kleinasien ziehen. [9]) Wären die Kabiren und ihre Verbreiter aus dem Syrisch-Asiatischen Phönice gekommen: so müſste die Einführung grade umgekehrt vor sich gegangen und über Kreta, oder die Cykladen früher nach dem Peloponnes, als nach Böotien und Thrazien gekommen seyn. Aber beiläufig gesagt, die Einwanderung der Kolchischen Pelasger in den Peloponnes muſs einem Blinden einleuchten. Hier sind Quacksalberbuden, Einfahrten in die Unterwelt, Erdinstitute, Helios, die Kolchische Diana und der ganze finstere traurige Dienst der Nacht und Todtengöttin so häufig und zahlreich, die-

1) Lactant. de falsar. rel. 1. 15. 2) Wilde Numism. 3. 94. 3) Pausan. Boeot. p. 300. 4) Pausan. Messen. 1. 5) Paus. 3. 16. 6) Herodot. 5. 57. 7) Herodot. 1. 146. 8) Herodot. 4. 147 sq. 9) Herodot. 1. 146.

fe Uebertragungen der Namen fo auffallend, dafs die Darftellung einen Folioband füllen würde. [10]

§. 2.

Dafs Kadmus Schwager, Dardanus, aus Samothrace mit einem Haufen Volks nach Kleinafien übergefetzt, Dardanus gebaut, Samothrazifche Bilder dahin mitgebracht habe, die Aeneas mit nach Italien führte, [11]) bezeugen Kalliftratus, Satyrus und, nebft vielen andern, Aratinus; der ältefte Dichter. [12]) Er trägt den Dienft der Kabiren hinüber. Der Bergbau auf Gold und Eifen, welcher dort getrieben wird, [13]) beftätigt die Nachricht. Die Infeln Lemnos und Imbros, von den Pelasgern [14]) zuerft angebaut, haben den Kabirendienft, und natürlich auch Bergbau. [15]) Tenedos, von dem Thrazier Tennes, [16]) deffen königliche Nachkommen noch fpät in Sidon in dem Namen kenntlich find, fo genannt, heifst in der alten Zeit Phönice und Lyrneffos. [17]) Auch die Infel Ios, welche vom Stephanus zu den Cykladen gerechnet wird, heifst Phönice [18]) und ift von Phönices bewohnt. [19]) Lyrneffos wird aufs fefte Land übergetragen, wo noch zu Troja's Zeit die Phönizifchen Cilices Theben und Lyrneffos bewohnen. [20]) Cilix, ihr Stifter, ift Kadmus Bruder. [21]) Noch zu Plinius Zeit fitzen hier als Ueberreft die Cilices Mandacadeni. [22]) Ein Gebirge in Ionien heifst Kadmus; [23]) ein eben

10) Cf. Paufan. lib. 2. 8. 11) Dionyf. Halic. 1. 69. Virg. Aen. et Serv. 12) Dionyf. Halic. 1. 68. cf. Strabo 13. p. 590. 13) Strabo 13. p. 591. 14) Strabo 7. ext. et Steph. v. Ἴμβρος. 15) Strabo 10. 724. cf. 773. Hefych. v. Καβειρ. 16) Diodor. 5. 83. Schol. ad Dionyf. 536. Cic. in Verr. 1. 19. 17) Plin. 5. 39. 18) Steph. v. Ἴος und Plin. 4. 23. 19) Herodot. 4. 147. 20) Cf. Strabo 10. 724. 21) Apollod. 3. 1. 1. 22) Plin. 5. 32. Strabo 12. p. 578. 23) Plin. 5. 31.

so zuverläſſiges Denkmal, daſs hier die Phönices Bergbau getrieben haben, als Kadmea in Böotien. Das Land der Pergameni war den Kabiren heilig, das iſt, es gehörte ebenfalls den bergbauenden Phönices.[24]) Auf der Ioniſchen Halbinſel liegt Erythrä, von Phönices und Thraces bewohnt, mit einem uralten Phöniziſchen Herkules-Tempel.[25]) Nach Strabo kamen die erſten Bewohner aus dem Böotiſchen Erythrä,[26]) allein auch in Böotien waren aus Thrace die Phönices eingewandert. Lesbos heiſst in der älteſten Zeit Pelasgia, Aegira, Aethiope.[27])

Wenn das älteſte Aethiopien in Kolchis liegt und eben daher die Pelasgiſchen Phönices kommen: ſo darf dieſer Name eben ſo wenig auffallen, als der Indus, der durch Karien ſtrömt.[28]) Die Aethiopes waren auf dieſer Seite eben ſo in Geſellſchaft der Pelasgiſchen Phönices, als auf dem Landwege in grader Linie von Kolchis nach Arabien. Auf Lesbos die Städte: Pyrrha, Arisbe, Antiſſa.

Chios heiſst früher Aethalia, gradeüber liegt Erythrä mit Kolchiſchen Namen und, wie geſagt, mit Phönices gefüllt. Daſs auch hier in Chios Phönices ſaſsen, ſieht man aus den Eiſenwerkſtätten im früheſten Alterthum[29]) und daſs dieſe Inſel dem Oenopion, einem Enkel der Phönizierin Europa, übergeben wird.[30]) Samos nur eine Uebertragung von Samos bei Thrazien und Same unfern Epirus. Aſius, ein geborner Samier, nennt gradezu den Urſtifter der Inſel Phönix. Seiner Tochter Sohn, Aucäus, ein König der Leleges, heirathet die Samia und beherrſcht die Inſel.[31])

24) Pauſan. 1. 4. 25) Pauſan. 7. 5. 26) Strabo 9. p. 404. 27) Plin. 5. 49. cf. Heſych. 28) Plin. 5. 29. 29) Apollodor. 1. 4. 3. 30) Diodor. 5. 79. Apollon. 3. 996. Schol. 31) Pauſan. Achaic. 4.

Die Pythia bezeichnet die Samier, was wohl zu merken ist, mit ἐρυθρὸς in ihrem Orakel. [32]) Die Abkunft der Samier von Samothrace ersieht man noch daraus deutlich, daſs die Samier, als sie von den Ephesiern vertrieben werden, nach Samothrace, als zu ihrem Mutterlande, zurückfliehen, bis sie von da aus wieder Samos erobern. [33]) Man wundert sich daher nicht, sobald man weiſs, daſs diese Gegenden vormalige Ursitze der Phönices waren, wenn Pythagoras von Samos und Thales von Milet Phönices genannt werden. [34])

Kos bedeutet schon, dem Worte nach, einen Kabirenpriester [35]) und heiſst vormals Merope oder Meropis, mit den Städten Porphyris und Pyrrha. Auch Siphnus heiſst Meropia, [36]) oder Merope. [37]) Daſs auch diese Insel von Phönices oder Aethiopes bewohnt war, ergiebt sich erstlich aus dem Namen; zweitens, daſs in dieser Insel Gold- und Silberbergwerke bearbeitet werden, [38]) welches Geschäft vormals immer von den Phönices getrieben wird. Drittens, daſs die Insel nahe bei Thera und Ios liegt, die ausgemacht von Phönices besetzt sind. [39]) Viertens, daſs die Samier von dieser Insel zehn Talente erst gleichsam als eine Schuldigkeit begehren, und, da dies abgeschlagen wird, hundert Talente erzwingen, für dies Geld aber den Hermioniern die Insel Hydria abkaufen. [40]) In alter Zeit geht alles nach dem Familienrecht. Von Nebenkolonieen desselben Stammes, die jünger sind, fordern die ältern oder, durch ihre Macht das Alterrecht usurpirenden, Stämme, Familien- und Städte-Beihülfe als

32) Herodot. 3. 57. 58. 33) Pausan. 7. 4. 34) Euseb. Praep. evang. 10. 6. 35) Hesych. v. Κοῆς. 36) Plin. 4. 27. 37) Cf. Stephan. et Nicol. Damasc. in excerpt. 494. 38) Plin. 3. 57. 39) Pausan. 3. 1. 40) Herodot. 3. 78.

Pflicht, und halten die Verweigerung für strafwürdig und Gewalt für rechtmäfsig. Dafs die Samier die Insel Hydria kaufen, nicht erobern, würde allein schon überzeugen, könnten die Historiker überhaupt so leicht von dem Vorurtheil abgebracht werden, als wären die alten Bewohner Griechenlands nur Räuberbanden gewesen.

Rhodus, vormals Ophiussa, Aethräa,[41]) Stadia,[42]) alles Kolchische Namen, Rhodus eingeschlossen. Diese Insel war vor der Ankunft der Phönices von den Telchines und Heliadä bewohnt, die, aus dem Peloponnes vertrieben, sich hier angebaut hatten.[43]) Nach andern kamen die Telchines, aus Kreta vertrieben, hieher;[44]) allein auch nach Kreta waren sie zuerst aus dem Peloponnes gekommen. Sie trieben Metallarbeit und Schifffahrt, wie die Phönices.[45]) Sie gingen ostwärts, als sie durch Ueberschwemmung vertrieben wurden. Die Heliaden, die nach ihnen in Rhodus berühmt wurden, werden, nach Diodor's Gewährsmännern, die alle Phönizische Begebenheiten an den berühmtesten Priesternamen knüpfen, von dem Kadmus vertrieben, oder vermischt, und die Insel von den Phönices eingenommen.[46]) Es wird hier bemerkt, dafs Aktis, einer der Heliadä, nach Aegypten zieht und dort mit seiner Begleitung Heliopolis erbaut.[47]) Wäre der Völkerdruck von Aegypten und Neu-Phönice hergekommen: so hätte Aktis nicht dahin ziehen können. Die Phönices, von den Kretensischen Kares vertrieben, ziehen ebenfalls nicht nach Norden, sondern über Cyprus

41) Plin. 5. 36. 42) Strabo 14. p. 653. 43) Euseb. Chron. Can. et Hieron. Orosius 1. 7. Diodor. 5. Meurs. Rhod. 1. 4. 44) Strabo 14. p. 654. 45) Strabo l. c. 46) Meurs. Rhod. 1. 5. 47) Diodor. 5. 57.

nach Neu-Phönice,[48]) und als auch die Kares von den Dorern vertrieben werden, gehen diese nach Karien. Kares und Dores kamen aber von Kreta, den Cykladen und aus dem Peloponnes und Thessalien.[49]) Alle Völker ziehen von Griechenland und griechischen Inseln fort gen Südosten nach Neu-Phönice hinwärts, nicht von Phönice und Aegypten gen Nordwesten zu den Griechischen Inseln und nach Griechenland herwärts. Wie die Phönices auf den Inseln längs hingehen, eben so die Cilices, die dasselbe Volk sind, auf der Küste selbst. Sie breiten sich von Troas bis Karien aus[50]) und bewohnen dasselbe. Dort liegen die Landschaft Rhodia, das Gebirge Phönix[51]) und das bei Kaunus liegende Bergschloss,[52]) Imbrus, aus den verlassenen Sitzen hieher verlegte Namen. Hier treffen sie mit dem Kretenser Sarpedon, Europa's Sohne, welcher hieher ebenfalls Völker, nämlich Kares, ausführt, zusammen.[53]) Von dieser Küste der westlichen Halbinsel wandern sie endlich über den Taurus nach Pamphylien[54]) und in das daran stossende Land, aus dem sie die schon eingedrungenen Arimi, Arami oder Syri vertreiben und dann die Gegend Cilicien nennen.[55]) Aus dieser Wanderung ist einleuchtend, wie Karien und Pamphylien ebenfalls Cilicien vormals genannt werden können.[56])

§. 3.

In Pamphylien und Cilicien sind abermals alle Spuren der Uebertragung vorhanden. Auch ohne Strabo's sorgfältige Bestätigung, dass die Cili-

48) Meurs. Rhod. 1. 5. 49) Meurs. Rhod. p. 14 sq. Diodor. 5. 58. 50) Athenaeus 4. p. 174. 51) Strabo 14. p. 651. 52) Strabo 14. p. 651. 53) Apollodor. 3. 1. 2. 54) Strabo 13. p. 612. 55) Strabo 13. p. 627. 56) Strabo 14. 657.

ces ihre bei Troja verlassenen Städte unter gleichen Namen hier wieder erneuert hätten, würde man nicht daran zweifeln. Zum Ueberfluss sagt er, dass man durchaus kein Zeugniss habe, dass die später sogenannten Cilices schon hier vor dem Trojanischen Kriege existirt hätten. 57) Das ganze Bild ihres Weges vom Adriatischen Meere erneuert sich hier. Amphilochus, der dort Argos angelegt hat, wird hier getödtet. 58) Die Städte Olbus, Aegea, Issus, Thebe, Lyrnessos, Mallos, Rosos, der Fluss Pindus, die Landschaft Pieria, der Berg Olympus sind wieder hier, selbst die Tyrienses wohnen hier in der Stadt Tyrus auf den Gebirgen von Lykaonia. 59) Strabo sagt: Soli sey von Achäern und Rhodiern erbaut. 60) Also von Rhodus hinwärts. Dies stimmt überein mit Herodot's Aussage: „die Cilices hätten Hypachäi geheissen und den Namen Cilices erst von dem Phönizier Cilix erhalten„; 61) noch mit einer andern Nachricht: „dass Tarsus von den Argiven, die aus Argos 62) mit dem Triptolemus der Io nachsetzten, 63) oder von dem Archiven Perseus 64) erbaut sey.„

Die Bewegung der Achäer, Rhodier, Argiven, Cilices ist also von Nordwesten hieher gerichtet, geht auf das Syrisch - Asiatische Phönice zu und kommt über und an die Küste Kleinasiens aus Illyrien, Thessalien, Thrazien, selbst aus dem Peloponnes. Nach diesen Ländern am Hämus kommen zuerst die Kolchischen Achäer, welche sich hernach durch Griechenland, den Peloponnes nach Kreta, nach Kleinasien bis nach Cilicien und weiter ausbreiten. Die Oberpriester

57) Strabo 12. p. 572. 58) Strabo 14. p. 676. 59) Plin. 5. 25. cf. Stephan. 60) 14. p. 671. 61) Herodot. 7. 91. Dionys. Perieg. Sch. 868. 62) Strabo 14. p. 653. 63) Strabo 14. p. 673. 64) Ammian. 14. 25. Solin. 15.

heissen hier unter den Cilices gewöhnlich Teucri und Aiantes, (Uebertragungen). Die Sarpedonische Diana hat hier einen Tempel, wo Begeisterte wahrsagen. Mopsus, Kalchas, Triptolemos werden hieher versetzt. Hier liegen Theben, Lyrnessos, Korycium, wie in den ehemals bewohnten Sitzen der Cilices auf der westlichen Küste Kleinasiens[65]) bei Erythrä, woher die Phönices nach Herodot kommen müssen. Dieselbe Beschaffenheit mit dem gegenüber liegenden Cyprus. Agapenor aus Arkadien baut Paphos, Phalerus und Akamas, Athenäer Soli, Lakonier Lapathus, Teucer Salamis.[66]) Herodot sagt: „die Einwohner von Cyprus stammten aus Salamis, Athen, Arkadien, Kythnos, Phönice und Aethiopie."[67])

§. 4.

Wo die ersten Oerter liegen, in derselben Richtung muss man auch Alt-Phönice und Alt-Aethiopie suchen. Nun ist das alte Phönice am Adriatischen Meere, Phönicis in Böotien, Phönice in Arkadien, Phönice in Tenedos *bei* Troas,[68]) in Ios, das ebenfalls Phönice heisst, unter den Sporaden[69]) gefunden. Jenes Phönice bei den Tyrrhenern bleibt hier aus der Acht. Die Phönizischen Cilices bilden noch vor dem Trojanischen Kriege zwei Reiche im westlichen Kleinasien. Eethion und Mynes besitzen viele und reiche Städte, Thebe, Lyrnessos, Chrysa, andere,[70]) die späterhin verwüstet waren, neben dem Trojanischen Gebiete. An dem ganzen Hämusgebiet und auf der Kleinasiatischen Küste und von den Inseln daneben

65) Curt. 3. 4. et Comment. 66) Strabo 14. 686. 67) Herodot. 7. 90. 68) §. 8. Ilias 6. 395; 2. 692; 6. 415. 69) Plin. 4. 23. 70) Ilias 1. 366. Strabo p. 611. 612—619.

verschwinden die Phönices. Wohin gingen sie? Sie zogen sich südöstlich nach Cilicien und Cyprus, wohin lange zuvor Landsleute vorangegangen waren. Auch die Pamphyli leitet Herodot von Troja her, und sagt: sie wären aus Troas hieher zerstreut worden.[71]) Dieser allgemeine Völkerzug vom Adriatischen Meere durch Thessalien, Mazedonien, Thrazien, an die Küsten der Asiatischen Halbinsel und auf denselben entlang, ja selbst vom südlichen Griechenland und Kreta und über die Cykladen, (denn Battos führt aus Thera Kolonieen sogar nach Libyen, wohin schon früher aus Thessalien Anbauer geschickt waren,) [72]) nach dem Asiatischen Phönice, giebt die Befugnifs, ja nöthigt und zwingt, auch Alt-Aethiope, aus dem Cyprus Einwohner erhält, nicht in Afrika und dem südlichen Asien in verkehrter Richtung, sondern auf eben jenem Völkerwege, auf dem alle Stämme ziehen, zu suchen. Denn die Völker alter Zeit laufen der Spur nach und diese führt, wenn auch, wie es hier der Fall ist, in grofser Krümmung, immer von Norden nach Süden.

§. 5.

Vor allen Dingen mufs man alles dasjenige wiederholen, was oben über das erste Aethiopia mit Beziehung auf den dritten Knoten gesagt ist. [73]) Cassiopea glänzt in Epirus neben dem Phönix. Wie dieser dort seinen Flufs Phönix und seine Stadt Phönice hat, so ist daneben für jene die Stadt Cassiopäa [74]) oder Cassiope; [75]) dies ist sogar nach Korcyra übergetragen. [76]) In Epirus ist zugleich das Volk Cassiopäi, oder Cassopäi, [77]) welche Strabo zu

71) Herodot. 7. 91. 72) Justin. 13. 7. 73) Kap. 5. vorzügl. §. 3. 74) Gellius 19. 1. 75) Cicero Ep. ad fam. 16. 9. Sueton. in Ner. 22. 76) Plin. 4. 77) Strabo 7.

den Thesprotern rechnet, zum Denkmal geblieben. Nach der bildlichen Geschichte, d. i. der Mythe, war Cassiopea des Phönix Frau. Mann und Frau liegen neben einander, wie sie d' Anville gezeichnet hat, jener nördlich, diese südlich in Epirus. Sie wird eine Tochter des Arabus genannt 78) und sogar für die Mutter der Europa ausgegeben, 79) letzteres natürlich, weil auch Phönix der Vater Europa's heisst. 80) Arabis mit der Stadt Limne, deren Name mit der Einwanderung nach Thessalien, Peloponnes und Kreta übergetragen wurde, ist aber in Kolchis. 81) Eben daher stammt auch Phönix, wenn Agenor dorther zog. Um den Sohn des Phönix und der Cassiopea, welcher Atymnius genannt und mit Miletus für einerlei gehalten wird, streiten sich die Kretenser Minos, Sarpedon und Rhadamanthus. 82) Wie könnte man aber den Atymnius zum König von Paphlagonien machen, 83) wenn nicht ein Vorfahr des Geschlechts wirklich dort regiert hätte? Rhadamanthus befand sich wirklich auf Korcyra, 84) und raubte wahrscheinlich eben so den Atymnius, um durch ihn grösseres Ansehen und besondere Ansprüche zu erlangen, wie Jupiter aus derselben Gegend vorher die Europa, oder flüchtete dahin nach seiner Vertreibung. Er führt das Prädikat Xanthos, weil er zu den Phönices gehört. Die Phäakes bringen ihn mit ihren Schiffen nach Euböa. 85) Die Verbindung der Kretenser mit den Gegenden in und bei Epirus wird auch hieraus nochmals bestätigt, zugleich, dass Cassiopea hieher gesetzt werden müsse.

78) Cf. Heyne ad Apollodor. p. 215. cf. Apollon. Schol. lib. 2. p. 127. 79) Eustath. ap. Heyn. 80) Mosch. Idyll. 2. 40. Ilias 14. 321. 81) Scylax p. 79. 82) Heyne ad Apollodor. l. c. 83) Schol. ad Apollon. 2. p. 117. 84) Odyss. 7. 323. 85) Cf. Strabo 9. 423.

Auch Kepheus, des Königs von Aethiopien, Frau heifst Caffiopea, welche, nach Heyne's Verficherung,[86] von der vorigen verfchieden feyn foll, aber er fo wenig, als ein anderer giebt an, woher fie ftammt. Ueberdies wird Phineus, der in Thrazien refidirt, auch Kepheus Bruder genannt. Daraus geht hervor, dafs die Phönices und die Aethiopes in der genaueften Verbindung ftehen, weil fie in den Priefterannalen vermifcht werden und gleiche Namen führen. Wenn die Einwohner von Illyrien und die alten Einwohner des Syrifchen Phönice, Aethiopes, jene auf dem weftlichen, diefe auf dem füdlichen Wege aus einem und demfelben Lande kamen: fo konnte des Königs Kepheus Gemahlin eben fo gut Caffiopea heifsen und aus dem Flufsgebiet des Kolchifchen Arabis gebürtig feyn, als Caffiopea, die Frau des Phönix in Epirus. Uebrigens ift felbft in Griechenland der Name Kepheus einheimifch.[87] Der ältefte Kepheus ftammt aber von Pontus und heifst fchlechthin ein Sohn des Pontus und der Gäa.[88]

Aus dem Herodot[89] erhellt, dafs die alten Priefterinnen in Dodona fchwärzlich ausfehen und Griechifche Namen führten; Kennzeichen der Aethiopes, da fie aus Kolchis kamen, wo Thebe und Thebais bekannt find.[90] Dafs die Aegyptifchen Priefter berichten:[91] die Stifterinnen von Dodona und Ammonium wären aus dem Aegyptifchen Thebä, durch die Phönices fortgeführt, die eine nach Thefprotien, die andere nach Libyen gekommen, kann auf ein wirkliches Factum fich gründen, und beweift, dafs in Epirus bereits Aethiopes fafsen. Denn Prie-

86) Apollodor. l. c. 87) Valer. Flacc. 1. 375. Apollodor. 1. 9. 16. 88) Praef. Hygin. et Munk. 89) Herodot. 2. 57. 90) Stephan. v. Θήβη. 91) Herodot. 2. 54. 57.

ſterinnen ſind heilige, vornehme, aus Urfamilien ſtammende Perſonen, die zu ihren Stammverwandten zurückgehen und von dieſen ſelbſt um theure Preiſe dem Feinde abgekauft werden.

Wenn jene Frau, die ſich durch ihre Farbe als eine Aethioperin ankündigt, das Dodonäiſche Orakel ſtiftet: ſo muſste ſie hier in ein Aethiopien kommen, wo ſie Landsleute antraf. Denn wie wäre ſonſt die Stiftung eines Orakels möglich geweſen? Dies ſetzt voraus, daſs die Aethiopes aus Kolchis, oder Ur-Aethiopien auf dem hiſtoriſchen Erdgürtel nach Epirus bereits gekommen waren. Wenn nun Caſſiopea, ein Aethiopiſcher Name, in Epirus, in einem ſo alten Lande, glänzt: ſo hat man, da ein hiſtoriſches Zeugniſs hieher, als auf ein Aethiopien, verweiſet, Grund, eben daſelbſt einen Ueberreſt des Namens zu vermuthen. Allerdings iſt noch in ſpäterer Zeit ein Ort Ethopia vorhanden,[92]) bei Thejum und Athenäum, (aus Kolchis Uebertragungen,) und Argithea in dem Epiriſchen Diſtrict Athamania. Daſs mit der Länge der Zeit, als das Andenken der Aethiopes in dieſen Gegenden verloſchen war, bei dem Streben, gleichnamige Oerter unterſcheidend zu bezeichnen, Aethiopia in Ethopia verwandelt ſeyn könne, iſt begreiflich.

Angenommen, daſs hier vormals Aethiopes ſaſsen, denn die angeführten Argumente werden weiterhin gröſsere Stärke gewinnen: ſo muſsten ſie, wie die Phönices, durch Theſſalien, durch Südthrazien zu den Küſten Kleinaſiens und von da an, oder auf der Küſte fortziehen, nach Neu-Phönice und Aegypten kommen oder, wie auch ein Theil der Phönices, ihre Richtung durch Griechenland und den Peloponnes über die Cykladen oder Kreta nehmen. In

92) Liv. 38. 2.

Theſſalien liegt Jope, gleichnamig der Reſidenz im zweiten Aethiopien, 93) eben ſo ein zweites Dodona. 94) In Lakonien liegt aber auch Iopis, 95) grade wie Olympus, Eurotas, Aſopus und viele andere Bezeichnungen, die aus Theſſalien und den anliegenden Gegenden nach Lakonien verpflanzt wurden. In Arkadien ſtrahlt der alte Prieſtername Kepheus wieder glänzend auf. 96)

Iſt ferner, wie oben gezeigt worden, der Dodonäiſche und der Ammoniſche Gott eins, und ziehen Phönices und Aethiopes immer denſelben Weg, wenn gleich die letztern früher auszuwandern ſcheinen: ſo muſs in dem alten Hauptſitze der Phönices auch der Ammoniſche Gott vorkommen. Es trügt nicht. In Theben ſteht ein Tempel Ammon's, deſſen Alter daraus klar wird, daſs in denſelben Pindar eine Statüe ſchenkte. Dieſer Dichter verfertigte auch Lobgeſänge auf den Ammon; ein Beweis, daſs er aus den Myſterien wuſste, daſs dieſer ein ächt Griechiſcher alter Gott war. 97) Eben ſo haben die Lacedämonier und Aphitäer von uralten Zeiten den Libyſchen Gott Ammon verehrt, der ſelbſt bei ihnen einen Tempel hat. 98) Auch die Eleer, die ebenfalls erweislich aus der Gegend von Epirus herabzogen, 99) opfern dem Ammon und Parammon, (Hermes,) und fragen ihn ſeit den älteſten Zeiten. 100) Es iſt aber gegen die erſten Grundbegriffe des religiöſen Syſtems bei alten Völkern, dergleichen die Eleer, Aphytäer und die alten Spartaner ſind, einen andern, als alten Nationalgott zu verehren, oder ſein Orakel zu befragen. Dieſer Gott

93) Stephan. v. Ἰόππη. 94) Strabo 672. 95) Stephan. l. c. 96) Apollodor. 1. 8. 9. Hygin. fab. 14. 97) Pauſan. Boeot. 16. 98) Pauſan. Lacon. 18. 99) Pauſan. Eliac. 1. 100) Pauſan. Eliac. 1. 16.

mufste, als die Aethiopes aus Epirus durch Griechenland und bei Afien füdlich weiter zogen, in Böotien und im Peloponnes einheimifch gewefen und als einer der erften Landesgötter bekannt und geachtet geblieben feyn.

Nun ift oben erwiefen, dafs Ammon aus Epirus und Griechenland nach Kreta wirklich verjagt wird, [101]) von wo feine Priefterfchaft auf dem Völkerwege über Neu-Phönice nach Arabien, Aegypten und Libyen weiter geht, als die Priefterfchaft des dritten Zeus, vorzüglich unter Teutamus und feinen Nachfolgern, in Kreta die Herrfchaft erwirbt. Ferner ift erweislich, dafs die neue Kretenfifche Priefterfchaft über die Länder in Griechenland Einflufs und eine Zeit lang völlig die Priefterregierung erlangt und folglich die noch vorhandene Aethiopifche und Libyfche Priefterfchaft verdrängen konnte. [102]) Das Ur-Orakel zu Dodona kam daher früh in Verfall. Die Urpriefterfchaft diefer geiftlichen Anlage hatte fich gröfstentheils, wie die Libyes, aus den Griechifchen Landen weg, gen Südoften, gewendet und eine abgefonderte Infel, wie Ammonium vormals war, [103]) eingenommen. In diefer fernen einfamen Abgefchiedenheit ging aber dennoch nicht ihr heiliges Anfehen bei den Griechen verloren, fondern blieb felbft im Exil dem Mutterlande noch im Andenken und in hoher Verehrung. Grade fo wurden die Kabiren aus Böotien [104]) und aus den Afiatifchen Gegenden bis nach Neu-Phönice und Aegypten verfcheucht, wenn gleich ihr Dienft und ihre Verehrung nie ganz in den verlaffenen Oertern ausgerottet werden konnte. Die Samothrazifchen Kabiren

101) Vergl. oben Kap. 13. § 2. 102) Cf. Paufan. lib. 5. 1. et 3. et 4. et 7. et 8. 103) Strabo lib. 1. 104) Paufan. Boeot. 15. Clemens Alexand. Protrept. 74.

spielen seitdem eine eben so untergeordnete Rolle, wie die Dodonäer, denn ihre Haupt- und Urpriesterschaft war nach Süden ausgewandert.

Daſs dem allen so und nicht anders sey, geht auſser andern Beweisen, die hier übergangen werden, auch daraus hervor, daſs Alexander, welcher doch wohl in die Mysterien eingeweihet seyn muſste, keinen Gott höher und älter achtet, als den Ammon. Von diesem allerdings konnte Alexander, im Begriff der alten Schule, ein Sohn seyn, weil dieser Gott, als die Aethiopes noch am Hämus saſsen, hier regiert, und wenn er gleich nach dem Afrikanischen Libye gegangen war, deshalb nicht seine Ansprüche auf die verlassenen Ursitze, wozu auch Mazedonien gehörte, aufgegeben hatte. Zu ihm muſs nothwendig Alexander wandern und sich im Sinne der alten Schule, wie einst Dionysus, zum Gott machen lassen. Die meisten, zum Theil abgeschmackten, Urtheile der Griechischen, Lateinischen und neuern Ausleger dieser Apotheose zeigen wenig Kenntniſs von dem Geiste des Alterthums.

Der Aethiopische Stamm, welcher mit den Phönices aus Epirus und dem Thessalischen Dodona und Jope, auf dem südöstlichen Wege, nach Kleinasien fortzog, muſste auch hier, wie die Phönices, Zwischenkolonieen anlegen. Wie die Phönices sich in Thasos, Samothrace, Imbros, dann auf den Asiatischen Küsten und den nahen Inseln niederlassen, bis sie von da erst von den Karern, hauptsächlich durch das herrschsüchtige Priesterthum Kreta's, endlich, als das Delphische Priesterthum die Oberhand gewann, von den Griechen selbst weiter nach Cyprus, Pamphylien, Cilicien vertrieben wurden, ist schon gezeigt worden. Nothwendig muſsten die Aethiopes das Schicksal der Phönices theilen und ebenfalls aus dem Hämusgebiet

nach Kleinasien flüchten, wo sie ganz deutlich erscheinen. Die Aethiopes, wie die Phönices aus Epirus und Thessalien verdrängt, setzen sich in Lesbos fest, das von ihnen in der alten Zeit Aethiope und Aegira, welches letztere Wort dieselbe Farbe andeutet, [105] genannt wird. Daher heisst auch ein Lesbier schlechtweg ein Aethiops. [106] Dass die Insel auch Pelasgia heisst, [107] ist natürlich, weil Phönices und Aethiopes vom Pontus kommen.

§. 6.

Die dabei liegende Insel Kos, schon in uralter Zeit von Thessaliern und Arkadiern unter dem Oberpriester Aristäus, der Cyrene Sohn, besetzt, [108] heisst früher Merope und die Einwohner Meropes, [109] von dem Oberpriester, welcher dort regierte. Dieser ist aber aus ächt Aethiopischem Stamme. Merops, der König des ersten Aethiopiens, ist Gemahl der Klymene, Vater des Phaethon, [110] der im Po ersäuft und ein ächter Aethiops ist; Merope, eine der Schwestern des Phaethon. [111] Merope heisst ein Theil des Pindusgebirges. [112] Meropia, oder Merope auch früher die Insel Siphnus. [113] Phaethon selbst wird für den Stifter von Epirus angegeben. [114] Der Name Merope und Meropis, so wie Kepheus, kommt in der ältesten priesterlichen Landes-

105) Plin 5. 39. cum Not. Harduin. 106) Hesych. p. 39. 107) Plin. 5. 39. 108) Callimach. in Apoll. 90. ibique Spanh. Apollon. 2. 500 sq. et Schol. Pindar. Pyth 9. in med. 109) Pindar. Nem. 4. 40. cum Schol. 110) Ovid. Fast. 3. 30. Metamorph. 1. 170. cum Not. Gierig. 111) Hygin. fab. 165. 112) Palmerii Graecia antiq. p. 105. 113) Plin. 4. 22. Steph. voc. Μεϱ. Nicol. Damasc. Exc. 494. 114) Plutarch. in Pyrrho 1.

geſchichte ſelbſt des ſüdlichen Griechenlandes häufig vor,[115] verliert ſich aber, wie die Phönices, nach Süden und nach Aſien hinüber, wo noch zur Zeit des Trojaniſchen Krieges ein geiſtlicher Fürſt Merops,[116] durch Kolchiſche Wahrſagerkunſt ausgezeichnet, am Hellespont reſidirt; desgleichen ein anderer Merops in Cos,[117] der Vater von Priamus Gemahlin Arisbe, die auf dieſer Inſel auch die Stadt Arisbe zum Denkmal hat. Auch dieſer Merops treibt die Wahrſagerei. Kos ſelbſt bedeutet einen Kabirenprieſter.[118] Meropes gebrauchen die Dichter für Menſchen der älteſten Abkunft.[119] Wie man den trivialen Grammatikern glauben kann, die es, articulirt redend, überſetzen, iſt ſchwer zu begreifen. Nach Pindar[120] wurden die Meropes in Kos von Telamon und Herkules bezwungen, welches Schickſal auch Rhodus traf; denn die Rhodier werden im Trojaniſchen Kriege von einem Herakliden beherrſcht.[121] Da muſsten doch aus dieſen Inſeln und Küſten viele Meropes und Aethiopes, welche dem Erdcultus treu bleiben und nicht der neuen Schule folgen wollten, ausgewandert und nach Cyprus, Cilicien und Phönizien gekommen ſeyn. Wenigſtens gehören zu den Urvölkern in Cyprus die Aethiopes.[122]

Die Aethiopes werden für Söhne des Vulkan ausgegeben.[123] In Lemnos iſt ſelbſt ſein Sitz. Die nächſte Inſel iſt aber Lesbos, wohin allerdings die Kinder von Lemnos überſetzen muſsten. Das dort befindliche Labyrinth, ein Kolchiſches Tod-

115) Cf. Hygin. fab. 134. 165. 184. Anton. Liber. 18. 116) Ilias 2. 830; 11. 329. Pauſan. 8. 3. 117) Apollodor. 3. 12. 5. 118) Heſych. v. Κοῆς. 119) Ilias 9. 340. et aliis loc. Apollon. Rhod. 4. 536. 120) Nem. 4. 50. cum Sch. 121) Strabo 14. p. 643. Ilias 2. 662. 122) Herodot. 7. 90. 123) Plin. 6. 35.

tenorakel, laſſen keinen Zweifel, daſs Vulkan von Kolchis hieher gekommen war. Ausgemacht iſt, daſs die Aethiopes in Lesbos ebenfalls Bergbau und Schifffahrt treiben und die Kabiren verehren.[124] Die älteſten Bewohner heiſsen zugleich Pelasger, unter welche folglich Aethiopes und Phönices begriffen werden.[125] Als die Phönices hier verdrängt wurden: ſo muſsten auch die Aethiopes aus Lesbos weichen und ſüdöſtlich ziehen.

Inzwiſchen ſcheint es nicht bloſs, ſondern es iſt deutlich, daſs die Phönices ſelbſt auch den Prieſterſtamm der Aethiopes aus dieſen Gegenden wie überall vor ſich gleichſam voran fortgedrängt haben, wenn gleich ein Theil der Aethiopes, wie gewöhnlich in ſolchen Fällen, ſich mit den herrſchenden und auf demſelben Wege nachziehenden Phönices vereinigte.[126] Denn erſtlich ſind nach allen Nachrichten die Aethiopes weit älter, als die Phönices; zweitens ſitzen ſie bereits in den Gegenden, zu welchen erſt ſpäter die Phönices hingelangen, und welchen ſie nun den Namen von ſich geben, zum Beiſpiel in dem zweiten Aethiopia, ſpäter Phönice genannt. Eben ſo finden die Phönices, als ſie ihre Ausbreitung bis in das ſüdliche Arabien fortgeſetzt und ſogar in Aegypten die Prieſterherrſchaft an ſich geriſſen und Memphis zu ihrer Reſidenz gemacht hatten,[127] auch dort die Aethiopes, und, wie Herodot erzählt, werden die Prieſterinnen dieſer Aethiopes in dem Aegyptiſchen Thebä von den Phönices wirklich ihres geiſtlichen Amtes entſetzt und als Gefangene behandelt,[128] bis ſie, von Geſchlechtsverwandten losgekauft, theils nach Ammonium kom-

124) Attius ap. Scriv. Coll. p. 137. Heſych. v. Καβειρ. 125) Herodot. 5. 26. et 6. 138. Strabo 10. p. 724. 126) Vergl. oben Kap. 9. 127) Witſii Aegypt. p. 211. 128) Herod. 2. 54.

men, theils nach Epirus, dem Europäischen Ursitze der Aethiopes, zurückgehen; ein Beweis, dass hier in Europa noch ein Theil ihres Stammes sitzen musste. Nie wandert ein Volksstamm ganz aus, und die Unglücklichen nehmen gewöhnlich im Trübsal ihre Zuflucht zu dem nächsten Ursitze.

Warum die Phönices die hochwürdigen Orakelstellerinnen der Aethiopes verdrängen, liegt klar am Tage. Da sie ursprünglich von Pontus nach Thrazien und Griechenland kommen: so müssen sie nothwendig einen Herkules und das Kabiren-Institut mitbringen. Letzteres scheint zwar, vor ihrer Ankunft in Thrace, von einer Kolchischen Priesterschaft gestiftet gewesen zu seyn. Die Phönices aber werden natürlich fortan die Oberpriester. Gelangen nun, wie erzählt und bewiesen wird, die Phönices aus Thrace über Cyprus nach Neu-Phönice, von da an das Arabische Meer und so fort nach Aegypten: so führen sie nothwendig ihren National-Gottesdienst, wie er vorzüglich in den Europäischen Sitzen im südlichen Thrace bestanden hatte, auch in Aegypten ein. Die sechs Phönizischen Priesterkönige,[129]) welche sich in Memphis festsetzen, legen nothwendig hier wieder ein Kabiren-Institut und einen Hephästus-Tempel an, nehmen Theben ein und verpflanzen ihren Herkules hieher, so wie Busiris, Proteus, Orpheus, Linus, andere Thrazier, aus deren Lande sie kamen, jetzt eben dahin verpflanzt werden.

Drittens endlich sieht man, dass die Aethiopes immer den Phönices südlich wohnen. So noch eine Zeit lang im zweiten Aethiopien, in Aegypten, dem sie späterhin ebenfalls südlich wohnen, gleich als wären sie von den Phönices immer weiter und weiter

129) African. in Witsii Aegypt. p. 211.

südlich fortgeschoben worden. Aus Lesbos verdrängt, mußten die Aethiopes nothwendig, da der ganze Völkerzug nach Süden gerichtet ist, sich nach Cyprus wenden und diese Insel, wie Herodot [130]) berichtet, bevölkern helfen. Daſs diese hier erwähnten Aethiopes nicht Kolonisten des dritten, ja nicht einmal des zweiten Aethiopiens seyn können, ist einleuchtend. Wenn Zeus und Poseidon sich zu den Opfermahlzeiten der Aethiopes begeben: so müssen letztere vormals in Griechischen Sitzen gewohnt haben. Wie hätte auch sonst das Andenken der Aethiopes in die älteste Priestergeschichte der Griechen kommen können?

§. 7.

Wenn diese Darstellung in sich eine gewisse Nothwendigkeit trägt, durch historische Beweise befestigt, und durch die Spuren auf dem Völkerwege unzweifelhaft gemacht ist: so mangelt ihr noch der Prüfstein, nämlich die Folge der Geschichte. Wenn die Phönices und Aethiopes im frühesten Alterthum an und auf der westlichen Küste Kleinasiens wohnten: so mußte, selbst als sie nach Syrien hinabgezogen waren, doch die bei den alten Völkern heilige Necessitudo zwischen den verwandten Trojanern und den Phönices und Aethiopes bleiben. Welch eine genaue Verbindung zwischen Trojanern und Phönices herrschte, ist aus Homer bekannt. Paris flüchtet mit Helena zuerst nach Sidon. [131]) Von den Sidones haben Trojaner die besten Kunstsachen. [132]) Phönices kommen mit den Aethiopes den Trojanern, freilich etwas zu spät, zu Hül-

130) Herodot. 7. 90. 131) Ilias 3. 445; 6. 290. 132) Ibid. 6. 289 — 291. Odyss. 15. 424.

fe. [133]) Wie wäre das möglich, hätten nicht Phönices und Aethiopes vordem im genaueften Zufammenhange und dicht neben einander mit den Trojanern gelebt, und deshalb fich als Verwandte verbunden gefühlt, ihr altes Vaterland zu retten. Ja, dafs fich alles fo und nicht anders verhalte, leuchtet auch daraus ein, dafs, nach Troja's Eroberung, die Trojaner nach Epirus und an das Adriatifche Meer zurückgehen [134]) wohin felbft Aeneas flüchtet, [135]) der felbft einen Tyres zum Begleiter hat. [136]) Ein Theil Trojaner geht nach Thrazien. [137]) Ift dies nicht der fchlagendfte Beweis, dafs da in Thrazien, vorzüglich in Epirus und Illyris, ihr und ihrer Stammgenoffen urfprüngliches Vaterland war? Die Tochter kehrt, wenn es ihr übel geht, zur Mutter zurück. Selbft Neoptolemus, unter den Siegern des mächtigften Helden Sohn, hat nichts Wichtigeres nach der Eroberung Troja's zu thun, als Epirus, das Stammland, einzunehmen.

§. 8.

Die Richtung des Völkerganges ift deutlich. Troas wird durch die Dardani aus Epirus und Troi und Teucri von Thrazien aus bevölkert. Es ift aber wohl zu merken, dafs anfänglich die Dardani aus Epirus bis in den Peloponnes, die Teucri bis Attika gezogen waren, von wo fie wegen Mangels der Nahrung, der öftlichen Küfte Griechenlands entlang, wieder nach Thrazien zurückkamen und dann nach

133) Pindar. Pyth. 6. 31. Virgil. Aen. 1. 493. Hefiod. Theog. 984. Paufan. Phoc. 10. 31. Ovid. Metam. 13. 580. Dictys Cret. 4. p. 192. Quintus Calab. lib. 2. 134) Etymol. Magn. et Steph. v. Βούθρωτος. Paufan. 1. 11; 2. 23; 10. 25. Virg. Aen. 3. 295. ib. Serv. 135) Heyn. Excurf. 10. ad Aen. 136) Aen. 10. 403. 137) Herodot. 5. 13.

Kleinasien übersetzten, wie schon oben gezeigt worden. [138]) Dardanus und Korybas verändern als Oberpriester den Kabirendienst, wie gewöhnlich bei Auswanderungen. [139]) Wie am Pangäus, Bermius, in Thasos und andern Orten die Phönices, so läſst auch Priamus in Astyra und andern Orten Metalle graben. [140]) Die Mysi, Phryges, Bithyni wandern aus Thrazien in Kleinasien ein. [141]) Die Kares drängen sich, von den Cykladen kommend, unter der Leitung der Kretenser, auf die Kleinasiatischen Inseln und selbst auf die Küsten der Halbinsel ein, verdrängen die Phönices zum Theil, und haben nach Pherecydes in Ionien Miletus, Myus und die Gegenden um Mykale und Ephesus inne, [142]) bis sie, von den Griechen vertrieben, dem Wege der Phönices folgen und auf Karien eingeschränkt werden. Man sieht: der Völkerzug geht von Europa auf die Inseln in die Asiatische Halbinsel nach dem Syrischen Phönice hin, nicht aber von da nach Kleinasien und Europa her.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von den Karern.

§. 1.

Ehe die Kares nach Kleinasien kommen, bewohnen sie Inseln, [1]) Samos, [2]) Chios, [3]) Kalydna, Nisyrus, Syme, [4]) Naxos, [5]) und vor-

138) Cf. Dionys. Halic. 1. 61. 139) Diodor. 5. 49. Dionys. 524. Solin. 41. Hygin. fab. 178. Apollodor. 3. 11. 140) Strabo 14. p. 680. 141) Plin. 5. 61. Herodot. Polymn. 73. Sch. ad Apollon. 2. 462. Bibl. Photii p. 442. Strabo plur. loc. 142) Strabo 14. p. 632. Ilias 10. 429. 1) Strabo 12. p. 573. cf. 14. 634. 661. Herodot. 1. 171. 2) Strabo 14. 637. 3) Strabo l. c. 4) Diodor. 5. 53. 54. 5) Stephan. v. Νάξος.

züglich die Cykladen, aus welchen sie von Minos theils vertrieben, theils unterworfen, zum Seedienst genommen 6) und die übrigen von Kretensischen Priestern beherrscht werden. Sie sind mit Lelegern, Pelasgern, Kaukonen und Päones auf der Asiatischen Küste so vermischt, dass Strabo ihre Gebiete nicht scheiden kann. Sie dienen als Insulaner auf den Flotten des Minos. 7) Ehe sie auf die Inseln übersetzen, waren Argos, Hermione und, nach Aristoteles, auch Epidamnus, 8) welches vormals Epikaros hiess, 9) und überhaupt das südliche Griechenland ihre Hauptsitze. Aus Troizene und diesen Karischen Gegenden des Peloponnes wurden die Erbauer von Halikarnassus und Myndus nach Karien abgeschickt. 10) Die Kares dienten auch in ganz Griechenland bei den geistlichen Fürsten als Miethssoldaten, wie die Schweizer in neuern Zeiten. 11) Sie sind der wahrhafte Urstamm der Dores, weshalb auch in den ältesten Zeiten Karisch und Dorisch gleichbedeutend ist. Selbst die Athenerinnen trugen vormals Karische Kleider mit Hefteln. 12) Ihre grosse Macht ist schon daraus einleuchtend, dass man noch späterhin Griechenland und Karia entgegensetzte und unter letzterm Ionien und die angrenzenden Länder verstand, 13) welche von Karern besetzt waren. Ihre Verschmelzung mit den Leleges geben Befugniss, sie auf dem Völkerwege mit den Leleges verbunden zu halten. Strabo und Herodot berechtigen dazu, weil sie ausdrücklich die Verbrüde-

6) Thucyd. 1. 4. Liban. in Antiochica. Isocrat. Panathen. p. 202. Serv. ad Aen. lib. 8. Herodot. 1. 28. Nonn. Dionys. 21. 7) Herodot. 1. 171. 8) Strabo 8. p. 374. 9) Cf. Casaubon. Comment. ad Strab. p. 164. 10) Strabo 8. 374. et lib. 14. cf. Pausan. 2. 30. 11) Strabo 8. p. 574. Pausan. in Corinth. 12) Herodot. 5. 87. 88. 13) Strabo 1. p. 65.

rung bestätigen. „Sie wären„, sagen sie, unter Minos Herrschaft allesammt Leleges genannt worden„. [14]) Eustathius erklärt [15]) gradezu die Leleges für ein Karisches Volk. Dies bestätigt sich. Die Leleges bewohnten Megara, [16]) Aetolien, Akarnanien, Phocis, [17]) Böotien, Lokris, [18]) und das erste angekommene Volk dieses Namens ist in Leukadia, oder Leukas. [19]) Zwar wird das Urvolk Lelex auch in Lakonien gesetzt, [20]) allein es lehrt die Natur, dass dies, wie die Kaukones, welche ebenfalls in Pontus, [21]) bei Epirus [22]) und im Peloponnes bei den Leleges wohnen, von Epirus oder Akarnanien herabkam. Darum haben auch die Scholiasten des Pindar Recht, dass die Centauren um das Gebirge Pelion zuerst Leleges hiessen. [23]) Ja, damit man weder hieran, noch daran zweifle, dass die Kares und Leleges eins sind und wirklich in Thessalien vormals gesessen haben: so sagt Diodor, dass die Kares, welche die Cykladen, namentlich Naxos, besetzt hätten, aus Lamia in Thessalien dahin vertrieben worden wären. [24]) Denn von Epirus und Akarnanien findet man sich auf die Thessalischen Gebirge. Man ist hier an Epirus auf dem alten Fleck und muss das alte Lied singen: die Kares, welche später Leleges genannt werden, weil Abkömmlinge der Legä unter ihnen waren, kommen vom Pontus.

Von Epirus beginnen ausgemacht Kolchische Kolonieen; Orikum, Olchinium, die Akrokeraunien sind von Kolchern bewohnt. [25]) Daran stossen die

14) Strabo 14. 661. cf. 321. et Herodot. 1. 171. 15) Ad Iliad. 10. 429. 16) Pausan. Achaic. 17) Dicaearch. et Heliod. Fragm. 18) Plin. 4. 12. 19) Strabo 7. 322. 20) Pausan. Lacon. 1. 21) Strabo 12. 542 et 544. 22) Strabo 7. 322. 23) Pindar. Pyth. 2. 78. 24) Diodor. 5. 51. 25) Plin. 3. 26. Apollodor. l. c.

Karni. [26]) Karnus ist eine Insel bei Epirus. Man wird hier, nach dem Grundsatz der Alterthumswissenschaft: dass nie ein Volk ganz seine alten Sitze verlasse, sondern ein Rest zurückbleibe, welcher den Stammnamen bewahre, auch Karia selbst zu finden hoffen, grade so wie die Europäische Phönice, Aethiopia, Cassiopea und Jope in diesen Gegenden gefunden sind. Allerdings findet sich in Illyris Karia, [27]) grade wie bei dem Asiatischen Karien, wohin die Kares durch Griechenland über Kreta und die Cykladen hinzogen, auch Illyris [28]) wieder liegt, welches aus dem Europäischen alten Sitze übergetragen ist. Aber die ergrimmten Kritiker greifen nach dem Besen, um dies, als Unrath, auszufegen. „Was haben hier Karia, Kastis, Atlantini, Hedonia und dergleichen zu thun?„ rufen sie aus und verwandeln Καρία in Χαονία, Ἀτλαντίνων in Ἀτιντάνων, Ἡδονία in Αἱμονία und Κάστις in Ἑστιώτις. So verwegen handelten freilich viele der alten Geographen und Geschichtschreiber, weil sie den Grund nicht einsahen, warum sich eine so auffallende Gleichheit der Namen in weit von einander liegenden Gegenden findet, und kamen daher der durch Zeit und Mundart allmählig eintretenden Umschmelzung der Namen durch willkührliche Schreibarten noch zu Hülfe und beförderten muthwillig die Vertilgung alter ehrwürdiger Spuren der Völkergeschichte. Wie aber in Illyris nicht die übereilte Hitze der Kritiker durch die Nähe der Carni [29]) gemäsigt wurde, ist unbegreiflich. Der Fluss Inachus, welcher durch Epirus läuft, ist in den Peloponnes übergetragen worden, als die an dem genannten Epirotischen Flusse wohnenden Inacheii und Achäi von den Aeneianes mit Hülfe der Priesterre-

26) Plin. 3. 27. 27) Scylax Peripl. p. 22. 28) Plin. 5. 31.
29) Plin. lib. 3. Strabo 7. 314.

gierung vertrieben wurden. 30) Derselbe Inachus muss aber vorher Karmanor geheissen haben, weil Haliakmon, ein Fluss in der Nähe, mit ihm in Verbindung gebracht wird, obgleich Plutarch unter Karmanor den Inachus im Peloponnes versteht. 31) Dass die Annahme richtig sey, sieht man daraus, dass das Gebirge Pangäum zuerst Karmanium hiess. 32) Die hier wohnenden Kares drücken in verschiedenen Formen ihren Namen den Wohnplätzen auf. Wenn Atlas in Arkadien seinen Berg Kaukasus bewohnt: so musste er, der Bruder des Prometheus, doch auch über Illyris kommen. Und die Hedones, in Kolchis einheimisch, mussten über Illyris in das südöstlich gelegene Hedonia dringen.

Nichts ist richtiger und zuverlässiger, als das von Scylax angeführte Karia bei Orikia in Illyris; dies war der Punct, aus dem die Kares sich über Griechenland und nach Kleinasien ergossen. In Epirus allein zählt Theopompus vierzehn Völkerschaften, 33) und Strabo vergisst nicht in diesem Lande der Kares zu erwähnen, und dabei zu bemerken, dass sie von einigen für ein und dasselbe Volk mit den Leleges, von andern für Streit- und Hausgenossen derselben gehalten wären. Hieher konnten sie nur aus Illyris kommen. Denn nicht eine einzige historische Spur aus dem Alterthum ist vorhanden, dass die Kares nach diesen Gegenden am Hämus hinauf gezogen, wohl aber, dass sie aus Thessalien und dem übrigen Griechenland und hauptsächlich aus dem Peloponnes südöstlich weggezogen sind. Daher sind die Ausgaben der alten Auctoren ohne Varianten-Angabe der Alterthumswissenschaft grade so viel werth, als Quellen ohne Wasser.

30) Plutarch. Quaest. Graec. 13. 31) Plutarch. de fluv. 18. 32) Id. de fluv. 2. 33) Strabo 7. 323.

§. 2.

Bei Taurunum geht die Völkerſtraſse an den Karpathen weg zu dem Hafen der Karer und der Gegend, die ſchlechthin Karia, ſelbſt noch in ſpätern Zeiten, 34) am Pontus genannt wird. Man geht von da zum Tanais, wo die Kares die erſten Bewohner genannt werden. 35) Daſs dieſe vom Kaukaſus gekommen ſind und dort noch Namensvettern ſitzen müſſen, leuchtet ein. Dort wohnen Carnä und Carmacä. 36) Kar, Karenon heiſst eine Bergkoppe; eben ſo Karn ein ſteiler Felſen im Gothiſchen und in vielen orientaliſchen Sprachen. 37) Daher die Armeniſche Bergſtadt Kars. 38) Das Kaukaſiſche Gebirge ſelbſt wird von verſchiedenen Stämmen ſelbſt noch jetzt Kaern genannt. 39) Alſo Kares Gebirgsvölker. Sie ſind, wo nicht die älteſten Pelasger ſelbſt, doch zu den älteſten zu rechnen und haben, unter mancherlei Variationen eines und deſſelben Namens, ſich am weiteſten ausgebreitet. Wenn ſie vom Tanais über die Karpathen durch Illyris bis zum Peloponnes hinabgingen, dann auf die Inſeln überſetzten und als Matroſen auf Minos Flotte dienten: ſo muſsten ſie in Kreta und auf den Inſeln des Karpathiſchen Meeres ſelbſt wohnen. Nun ſagt Strabo: 40) „die Kares hätten mit Beihülfe der Kreter, namentlich des Sarpedon, Milet in Kleinaſien und Termitä in Lycien aufgebaut„; und anderwärts, 41) auf Auctorität des Ephorus: „Milet in Ionien ſey eine Kretenſiſche Anlage, Sarpedon habe aus dem Kretenſiſchen Miletos Anbauer dahin geführt und die Stadt Miletus genannt„. Demnach waren Kares in dem Kreten-

34) Arrian. Peripl. Pont. Eux. ſub fin. Peripl. Pont. Eux. Anon. p. 158. 35) Plin. 6. 7. 36) Plin. 6. 7. 37) Reineggs 2 Th. p. 201. 38) Reineggs 2 Th. p. 363. 39) Reineggs 1 Th. p. 1. 40) Lib. 12. 573. cf. 632. 41) Lib. 14. 634.

fischen Miletos. Diodor sagt ausdrücklich, die Pelasger wären nach langen Irrzügen nach Kreta gekommen und hätten einen Theil der Insel bewohnt,[42]) und Nonnus: „Rhadamanas habe die Karer aus Kreta vertrieben„.[43]) Die Kares kamen aber von Pontus. Sie sind nicht in einem Odem von da über die Karpathen, durch Illyris und Griechenland auf die Inseln und nach Kreta geflogen. Völker gehen langsam. Die Stadt am Borysthenes, am Fuss der Karpathen, Miletus, war ihre Kolonie.

§. 3.

Denn erstlich,[44]) wie hätte dieser Name in so früher Zeit nach Kreta übergetragen werden können? Oder kann jemand glauben, dass man von Kreta aus über Illyris ins Mutterland eine Kolonie ausgeführt und diese Miletus benannt habe? Als wenn das Kind in der Mutter Leib zurückkehrte, oder man Holz in den Wald trüge. Wäre zweitens das Pontische Miletus von dem Ionischen Miletus erbaut, wie könnte Plinius sagen: „Miletopolis und Olbia wären die alten Namen der Stadt,[45]) die zu seiner Zeit Borysthenes hiess„? Wenn das Pontische Miletus von dem Miletus, welches Nileus in Ionien erbaute, seinen Ursprung genommen hätte: so wäre das in den Zeiten des neuen Griechenlands, d. i. nach Troja's Zerstörung und der darauf folgenden förmlichen Staatengründung, in Griechenland und den Asiatischen Küsten, d. i. etwa zwischen 800 — 600 Jahr vor Christo, geschehen. Wie hätten da die Griechen auf den Einfall kommen sollen, einer von einer neuen Stadt gegründeten Kolonie einen andern Namen: Borysthenes, zu geben?

42) Diod. 5. Strabo p. 221. 43) Nonn. Dionys. 21. 44) Vgl. oben Kap. 4. §. 6. 45) Plin. 4. 26.

Warum sind drittens die Kolchischen Städte Matium, 46) (Matium ist auch eine Insel bei Kreta,) Kytäa, 47) Istros, 48) das Vorgebirge Kriumetopon, 49) Tanus, Tarrha, Asterusia nach Kreta versetzt? Ideessa ist am Kaukasus, 50) Idassa in Illyris, 51) Ida in Thrace, Ida in Kreta. Idyia ist Aeetes Gemahlin in Kolchis. 52) Tarrha und Asterusia liegen ebenfalls am Kaukasus. 53) Zufall! Warum wird aber ausdrücklich erwähnt, dafs die Städte Tarrha 54) und Asterusia 55) am Kaukasus in Indien, unter welchem, wie oben gezeigt worden, Kolchis zu verstehen ist, durch abgesandte Kolonieen von den Kretensern angelegt wären, was doch eine genaue Verbindung bezeichnet? Dafs diese Nachricht aus oft angeführten Gründen umgekehrt genommen werden müsse, versteht sich. Auch ist wohl keiner so einfältig, zu glauben, dafs Insulaner so weit zurückgehen und an den Kaukasus hoch klettern sollten. Nichts ist gewöhnlicher, als die ursprüngliche Heimath für einen Pflanzort auszugeben, um den Glanz des Alterthums zu gewinnen. Warum heirathet ferner Minos eine Kolchische Priesterin? 56) Warum eine Zeit lang in Kreta ein Todtenorakel, ein Labyrinth, und der ganze Kolchische Erdcultus wie in Samothrace, Lemnos, Aegypten und Kuma? Unwiderlegbar ist, dafs das Kretensische Miletus früher da steht, als das Ionische, und dafs dies Ionische von dem Kretensischen Namen und Einwohner erhält. 57) In der Al-

46) Plin. 6. 4. et lib. 4. 20. 47) Scylax p. 71. cf. Peripl. Pont. Eux p. 142. Plin. 4. 20 et 26. 48) Steph. v. I. 49) Scylax p. 71. Plin. 4. 20. 50) Strabo 12. p. 569. 51) Scylax p. 15. 52) Cic. de nat. deor. 3. 19. 53) Steph. v. I. 54) Stephan. v. Ταῤῥ. 55) Eustath. ad Iliad. 2, 646. et Stephan. v. Ἀστερουσ. 56) Apollodor. 3. 1. 2. 57) Strabo 12. p. 573. et 14. 658. Ovid. Metam. 11. Anton. Liber. Metam. 30. Apollon. 1. Schol. p. 16.

terthumswissenschaft wird für gewiss angenommen, dass vom Pontus auf dem beschriebenen Völkerwege durch die Kares Kreta einen Theil seiner Einwohner erhalten habe, und dass die Stadt Miletus am Pontus die Urstadt, von dieser die Kretensische die erste Pflanzstadt, die dritte in Aeolis, die vierte in Ionien sey. Als aus Ionien die Kares vertrieben werden, bauen sie sich ein fünftes Milet in Karien, endlich sogar ein sechstes in Arabien wieder auf. 58) Man vergleiche, was schon oben über Milet gesagt worden.

§. 4.

Diejenigen, welche das Resultat des vorigen Paragraphen zugeben, kommen in grosse Verlegenheit, wenn sie hinterher widerlegen wollen. Nach jener Voraussetzung muss alles ringsum erklärt werden. Haben die Kares in und bei Kreta gewohnt und endlich Karien eingenommen: so mussten sie auch die Inselgruppe um Karpathus, auch Krapathus benannt, 59) besetzen. Der Name ist von dem Gebirge Karpathus auf die Insel und das Meer übergetragen, grade wie das Asiatische Illyris von dem Europäischen Illyris entlehnt ist. Nach Diodor nahmen diejenigen, welche unter Minos auf den Flotten dienten, die Insel Karpathus in Besitz. 60) Dies waren aber Kares. Daneben ist die Insel Kasus berühmt, welche Aristides Kaukasus nennt.

Wesseling 61) fährt vor Schrecken und Entsetzen zusammen. Der dummste Abschreiber und noch mehr Aristides mussten wissen, dass der Berg Kaukasus nicht hier läge. Aber was Wesseling räth, vor

58) Strabo 14. p. 658. 59) Strabo 10. extr. Homer. Il. 2. 676. 60) Diodor. 5. 54. 61) Adnot. ad Diodor. 5. 54.

ihm aber schon Meursius [62]) gerathen hatte, Kaukasus in Kasus zu verändern, das hatten vor beiden die Geographen längst gethan; und so sind aus Bedürfniss, verschiedene Oerter verschieden zu benennen, die ursprünglichen und alten Namen verkürzt, verändert, entstellt worden. Warum erschrickt man aber nicht über den Namen Cerceteus in Samus, [63]) in Thessalien, in Kleinasien an den Afrikanischen Küsten, duldet die Ceraunien in Epirus und in Italien? die Kaukones, Kares und Leleges, die Lehrmeister des Dorischen Dialekts, [64]) im alten Griechenland, welche Namen doch alle vom Pontus herstammen, oder Karpathus selbst, welcher Name, ein Gebirge und zwar das nächste am Kaukasus bezeichnend, eben so sehr, südöstlich bei Kreta, Erstaunen erregen muss, als Kaukasus? Ja, ist der Berg *Kaukasus* in Arkadien, den Atlas in der frühesten Zeit bewohnt, nicht eben so erstaunenswürdig? [65]) Es sind diese, wie tausend andere Namen, bloss Uebertragungen aus dem Urlande.

Man nehme die Karte, wie immer, zur Hand. Rhodus ist nahe dabei. [66]) Schiffer müssen von Kreta hieher kommen; der Fluss Rhode [67]) ergiesst sich in den Pontus nicht weit von dem Fluss Tyras, (Niester,) wo die Stadt Tyras, ehedem Ophiusa genannt, liegt. [68]) Auch Rhodus wird anfänglich Ophiusa genannt. [69]) Die alte Kolchische Zauberei und Heilkunst ist hier, wie in Kreta, vor Alters sichtbar und ausführlich beschrieben. [70]) Die Kares gehen von da nach Lycien. Die Lycier stammen selbst

62) Meursii Rhod. lib. 1. cap. 27. 63) Strabo 10. p. 488. 64) Pausan. Messen. 27. 65) Dionys. Halic. 1. 61. 66) Plin. 5. 36. 67) Plin. 4. 26. 68) Scylax p. 70. ibique Voss. Plin. 4. 26. 69) Plin. 5. 36. 70) Diodor. 5. 64. et lib. 4. 49.

aus Kreta.[71]) Hier liegt die Insel Illyris, Karetha, Lasia, Rhodussa, drei Inseln, Cypriä genannt.[72]) Illyris ist der Name der Gegend am Adriatischen Meere, in der die Kares vor ihrem Uebergang nach Kreta sassen. Die übrigen Oerter findet man in Kreta und Griechenland, ihren alten Wohnsitzen, wieder. Dass die Kares sich auch bis Lectum ausbreiteten,[73]) ist schon gesagt, und wie früh sie nach Aegypten gekommen seyn müssen, sieht man theils daraus, dass sie schon zu Psammetichus Zeit so stark sind, diesem König die Alleinherrschaft zu erwerben,[74]) theils daraus, dass sie mit den Aegyptiern so verschmolzen sind, dass Herodot[75]) nur ein einziges Merkmal findet, wodurch sie sich von den Aegyptiern unterscheiden.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Neu - Phönice.

§. 1.

Die Phönices, welche aus Epirus, dem nördlichen Griechenland, aus Thrace, Troas und der westlichen Küste der Halbinsel, ferner von den Inseln des Aegäischen Meeres verschwinden, leben gleichsam wieder auf von der Grenze Ciliciens. Hier beginnt Sanchuniathon's Geschichte. Er sagt:[1]) Aeon und Protogenos hätten zuerst Phönice besetzt und von Baumfrüchten gelebt. Ihre Söhne hätten den Casius, Libanus, Antilibanus und Brathys eingenommen, von da wären sie nach Tyrus hinabge-

71) Pausan. 7. 3. 72) Plin. 5. 35. 73) Strabo l. c. 74) Herodot. 2. 152. 75) Ibid. c. 61. 1) Euseb. Praep. evang. l. 10. p. 34.

ſtiegen. Joſephus [2]) ſagt ausdrücklich: „vom Amanus und Taurus„. Die erſte Stadt, welche in Phönice vom Saturnus erbaut wird, iſt auch die nördlichſte, nämlich Byblus. [3]) Sidon iſt anerkannt älter, als Tyrus. Man frage einen Blinden, der die erſten Elemente der Wiſſenſchaft kennt, wo die Stadt liegen müſſe; er wird antworten: „nördlicher, als Tyrus„. Dieſe Gegend, welche vom Libanus und Antilibanus umgeben iſt, ward nun das eigentliche am meiſten bekannte Phönice, welches die Alterthumswiſſenſchaft Neu-Phönice zu nennen befugt iſt. Welch ein Völkerandrang von der Morgenſeite ſtatt gefunden habe, ſieht man aus dem Bau einer ungeheuern Mauer, [4]) durch welche man die beiden Gebirge in der alten Zeit verbunden hatte.

§. 2.

Beim Uebergang nach Phönice erhebt ſich das Gebirge Bargilus. [5]) Am Hämus liegt aber Bergule und Bergulion, in Karia Bargyla; ferner das Gebirge Kaſus. Kaſus iſt auch eine Inſel bei Rhodus, ein Berg in Korcyra. Karne, Pieria, Charadrus, Stadt und Inſel Aradus, Marathus, Lariſſa, Leukadia, Arethuſa, Cirrheſtice, Cyrrhus, Gadara, Lykus, andere, [6]) ſind in Neu-Phönice berühmt. Erſtlich ſind dieſe Namen alle Griechiſch, zweitens ſehr alt, drittens alle rückwärts auf dem Völkerwege. Wenn die Kares in Kreta, in den Karpathiſchen Inſeln, in Karia und Lycien wohnen und in Aegypten einheimiſch ſind: ſo müſſen ſie ſich mit den Phönices, welche gleiche Straſse zogen, endlich vermiſcht und ihres Namens Andenken Bergen, Flüſſen, Oertern aufge-

2) Antiq. 1. 7. 3) Euſeb. p. 36. 37. 4) Plin. 5. 17. 5) Plin. l. c. 6) Cf. Plin. 5. 17.

drückt haben. Beide waren Pelasger und saſsen ſchon am weſtlichen Hämus beiſammen. 7) Karuſa iſt in Pontus, Karnus Inſel im Adriatiſchen Meere, Karnion in Theſſalien, Pieria in Mazedonien, Charax und Characeni in Taurika, Charadra in Epirus, Chalcidice, Böotien, Phocis, Argolis, Meſſenien, Charadrus in Cilicien, 8) Aradus in und bei Kreta, 9) Marathon in Attika, Marathuſa in Kreta, Marathuſa Inſel bei Ionien, 10) Lariſſa, Leucadia, Arethuſa, Cyrrheſtice, Cyrrhus in Mazedonien 11) oder in der Nähe des Adriatiſchen Meeres. Jader im Adriatiſchen Meere, nicht fern von Alt-Phönice, wie auch Gadir im äuſserſten Spanien. Wer einwirft, jene Namen in Neu-Phönice ſeyen neuern Urſprungs, dem antwortet die Wiſſenſchaft: die Namen Griechiſcher Städte waren ſchon zu Plinius Zeit zum Theil verſchwunden, als Dorum, Sykanium, Ecbatana, ſpäter Karmelus genannt, Ace, ſpäter Ptolemais, Nyſa, ſpäter Scythopolis, Marathon. Es folgt, daſs Sidon und Tyrus auch nur übergetragene Namen ſind.

Side, Sida iſt in Pamphylien, Kolonie der Kumäer, 12) nämlich derjenigen, die bei Erythrä in Kleinaſien wohnen, 13) ganz in der Richtung der allgemeinen Wanderung, dem Völkerzuge angemeſſen. Sidyma in Lycien, 14) Siduſa Stadt in Ionien und Inſel 15) daneben, Sidus bei Korinth, 16) Sida in Lakonien, 17) Sithonia in Mazedonien, 18) die Sithonii im öſtlichen Thrazien, 19) Sidene und Si-

7) Siehe das vorige Kap. 8) Strabo 669. 9) Plin. 4. 20.
10) Thucyd. 8. 11) Plin. 4. 17. 12) Strabo p. 449.
13) Arrian. 3. 26. 14) Cf. Plin. Stephan. 15) Stephan. Thucyd. 8. 16) Apollodor Fragm. 428. 17) Pauſan. 22. 9. Scylax p. 38. 18) Herodot. 7. 122. 19) Plin. 4. 18.

denum und Sidices wieder am Pontus.[20]) Ja, die Sidones wohnen noch zu Strabo's Zeit an der Ostseite der Karpathen neben den Tyragetä oder Tyritä, den Einwohnern von Tyros am Tyras.[21]) Daſs hier am Pontus Tyras, oder Tyros, Karpathus, Leuce, Sidones grade ſo beiſammen ſind, wie dort Sidon, (deren Einwohner vom Homer und Curtius auch Sidones[22]) genannt werden,) und Tyrus, Leucadii und die Inſel Karpathus, iſt doch wohl eben ſo wenig Zufall, als wenn man die Kolchiſchen Städte Miletus, Matium, Kitäum, Ceraſus,[23]) Iſtros, Tarrha, Aſterulia, Erythrä, Rhigenia und andere in Kreta wieder findet,[24]) oder aus Kolchis Rhizinus, Nymphäum, Aegä, Tydii und Titius, Penius, Albani, Taurica, Aea, Iſſi, Carnä, Olbia, Agri, Parthenius, Erythia und viele andere in den Formen: Rhizinium, Nyphäum, Aegidä, Titius und Titienſes, Penius, Albani, Albinenſes, Tauris, Aeas, Iſſa und Iſſenſes, Carni, Olbonenſes, Agriani und Agräi, Parthini, Erythia, an das Adriatiſche Meer verſetzt ſieht.[25])

Den Tyrern, oder den Tyritis kann man auf der Spur nachgehen. Tyriſſä und Tyriſſäi, auch Tyrſii,[26]) in Mazedonien, Tirida, Tiriſtaſis, Tyrediza in Thrazien, Tiryns in Argolis, Tyreum in Akarnanien, Thyrea im Peloponnes, die Inſeln oder Felſenklippen Thyrides bei Meſſenien, Tyrienſes und Tyrii in Lykaonien, wo Strabo Tyriarion und die Codices Tyriaion und Tyrikion nennen,[27]) und Tyrus in Piſidien. Sa-

20) Plin. 6. 4. 21) Strabo 7. 306. 22) Ilias 23. 743. Curt. 4. 1. 23) Euſtath. ad Dionyſ. v. 502. 24) Vergl. oben. 25) Cf. Plin. 3. 24—26. cum Not. Hard. Scylax Illyr. Liv. 45. Arrian. Peripl. Strabo 11. 341. 26) Stephan. v. Τύρος. 27) Strabo 14. p. 663. cf. Xenoph. Exp. Cyri 1. 2.

lomoneus Tochter heifst Tyro in Theffalien. [28]) Stephanus [29]) fetzt eine Stadt Tyros in Indien, (Ἰνδικῇ,) ein anderes Tyros in Lydien und ein drittes Tyros in Pifidien. Dafs unter Indien Kolchis verftanden werde, ift aus dem, was oben gefagt worden, deutlich, um fo mehr, da in dem eigentlichen Kolchis die Spur von Tyrus deutlich in die Augen fällt. Wo jetzt durch die Sucht, zu emendiren, Tyndarida gefetzt ift, ftand fonft Tyritace. [30]) Stephanus hat Τυριτακίτη. [31]) Man lefe felbft die Noten und Emendationen nach, um fich von der Willkührlichkeit der Herausgeber zu überzeugen. Die Tyndariden gehören nicht urfprünglich nach Pontus, wohl aber die Tyrii und die Kabiri, Vorbilder der Tyndariden. In Tyritace, einem zufammengefetzten Worte, erkennt man unwiderfprechlich Tyrus, und dies wird hier verlangt. [32]) Verfteht Stephanus wirklich Urindien: fo ift begreiflich, wie Tyrus auf dem hiftorifchen Gürtel zum Pontus, von da mit den Phönices über den Hämus auf die Kleinafiatifche Küfte nach Lydien, wo auch das Gebirge Kadmus und die uralte Stadt Erythrä liegen, von da mit der weiteren Wanderung nach Pifidien übergetragen wurde. Auch in Neu-Phönice ift Tyrus doppelt, das eine auf dem feften Lande, das andere auf die nahe Infel übergetragen. [33]) Denn aus Kolchis kommen die Pelasgifchen Phönices vorzugsweife durch Thrazien über und an die Küften Kleinafiens herum bis nach Phönice. Noch ift zu erinnern, dafs am Cimmerifchen Bofporus die Tyrambä wohnen und ihre Stadt Tyrambe heifst. [34]) Diefe find nothwendig

28) Apollodor. p. 68. cum Heyn. Obferv. p. 60. 29) Voc. Τύρος. 30) Plin. 6. 4. 31) Vid. Stephan. h. v. 32) Vergl. Kap. 9. §. 7. 33) Curt. 4. 2. 34) Ptolem. cf. Cellar. Geogr. II. p. 884.

älter, als die Tyrită am Tyras. Bis an diesen Kaukasus ist blos nöthig sie zu verfolgen; denn dass zu diesem zweiten Indien, oder zweiten Kaukasus auf dem historischen Erdgürtel die Völker allesammt aus dem Urlande kamen, wissen die Liebhaber der Alterthumswissenschaft. An Tur ist nicht nöthig zu erinnern.

§. 3.

Eine Sache erstlich, die wissenschaftlich voraus bestimmt werden kann, ist so gewiss, ja viel gewisser, als wenn Moses, oder Herodot sie erzählen. Die Alterthumswissenschaft hat, einzig und allein durch ihre Grundsätze, die Höhenzüge zu verfolgen und sich immer möglichst nach Südost zu wenden, geleitet, auf die Voraussetzung gebracht, dass von Taurunum südöstlich Phönices, Tyrii, Sidones gewandert und dort aufgesucht werden müssten, und sie war gar nicht erstaunt, überall bis nach Phönice bei Syrien die deutlichsten Spuren zu finden. Zweitens versuche es jemand, ausserhalb des historischen Erdgürtels und seiner südlichen Ausgänge ähnliche Spuren aufzusuchen, und er wird bald gewahr werden, dass er nicht das Oehl verdient. Wortvergleichungen und Aufsuchen von Namen ins Blaue hinein sind lächerlich, wenn man keinen Grund und Zusammenhang angeben kann. In Italien, Gallien, Spanien, wohin der historische Erdgürtel führt, ist Ausbeute zu gewinnen, wie sich zu seiner Zeit zeigen wird.

Denn nachdem man die bestimmtesten Zeugnisse der Alten von Völkereinwanderungen aus Kolchis gefunden und dort die Iberes, Asturikani, Ligyes, Tauri, Albani und viele andere gleichnamige Völker wirklich wahrgenommen hat, haben zum Beispiel Gabala, Rhoda in Gallien, Rhodope, Belon, Karteja, früher Tartessos genannt, Abdera, Kalpe, Abila,

Tarrako, Erythia, Idanuſa und viele andere Gewicht, da Karteja, Abila, Gabala ſich in Phönice wieder finden, Abdera, Rhodope in Thrazien, Kalpas, Rhode, Erythia, Tarra, Idaeſſa in Pontus. Man bleibt hier auf der groſsen Heerſtraſse, auf dem ein Kreis von Wörtern ſich ausbreitet, theils durch diejenigen, welche von Pontus weſtlich bis Spanien ziehen, theils durch die, welche über den Hämus bis nach Neu-Phönice gelangen. Was nun wiſſenſchaftlich voraus errathen wird und nach Regeln aufgeſucht werden kann, was im Gegentheil, auſserhalb des wiſſenſchaftlich aufgefundenen Völkerweges, nirgends zu finden iſt, das muſs untrüglich ſeyn. Drittens gehen die älteſten Kolonieen von Kolchis aus, oder hohlen daher die Beſtätigung. Io geht erſt zu den Cimmeriern, an den Kaukaſus, ehe ſie nach Byblos und Aegypten kommt.[35] Wenn ſie dahin ſchwimmt, ſo geht ſie nicht zu Fuſse durch Kappadozien zu Lande, ſondern muſs zur See, wie die Pelasgiſchen Phönices, Sidones, Tyrii, Cilices, Kares, dahin kommen. Wie hätte auch nur die Nachricht entſtehen ſollen, daſs die Io in Euböa in einer noch zu Strabo's Zeit berühmten Höhle den Epaphus geboren habe?[36] Wenn Inachus ihr den Cyrnus oder Triptolemus nachſchickt: ſo kommt dieſer nach Cilicien,[37] jener nach Karien.[38] Es verſteht ſich, beide mit Kolonieen. Denn in jenen Urzeiten benutzt man jede Gelegenheit, die Volkszahl zu vermindern, und die Menſchen nicht, wie jetzt, ins Land zu ziehen, ſondern hinaus zu ſchaffen. Es geht aber aus dieſer Nachricht hervor, daſs Byblus eine der älteſten Städte in Phönice und zugleich ein angeſehenes Prie-

35) Apollodor. 2. 1. Heyn. Obſerv. p. 102. Schütz. Excurſ. ad Aeſchyl. Prometh. cf. Pauſan. 2. 16. 36) Strabo 10. 445. 37) Iſidor. Hiſpal. 8. p. 199. 38) Strabo l. c.

ſterinſtitut geweſen iſt, weil Epaphus dort erzogen wird, zugleich, daſs durch Byblos die Directionslinie nach Aegypten hingeht. Viertens, daſs Io und Apis aus Griechenland unſtreitig erſt nach Byblis bei Erythrä auf der Ioniſchen Halbinſel, dann über Byblus nach Aegypten gekommen, dort Memphis erbaut, den Ackerbau [39] und die Schrift der Pelasger eingeführt haben, wird von vielen Schriftſtellern, von Ariſtippus, Ariſteas, Nymphodorus, [40] Diodorus [41] und andern, geſchichtlich dargethan.

§. 4.

Byblus iſt nach Sanchuniathon, [42] Apollodor [43] und Aeſchylus [44] der erſte und älteſte Ort in dieſem jüngern Phönice, nach Stephanus eine Anlage des Kronus. [45] Die Bybliniſchen Berge ſetzt *Aeſchylus* an die Grenzen Aethiopiens. [46] Allerdings war dies, wie oben gezeigt, das zweite Aethiopien, verliert aber jetzt dieſen Namen, da der Stamm Phönix hier das Uebergewicht erhält. Wenn gleich noch in ihrer Begleitung Aethiopes ſind, oder dieſe vorgeſchobenen Aethiopes ſich noch in Jope weiter ſüdlich behaupten: ſo hindert dies nicht der Ausbreitung und Herrſchaft ihres Namens. Das alte Byblos lag, — wie könnte es bei einer alten Stadt anders ſeyn? — tiefer im Lande am Gebirge, [47] welches von Ptolemäus und Strabo [48] Klimax, von Aeſchylus Katabaſmos genannt wird. Die Katabanes des Strabo wohnen nicht ſo gar weit davon. [49] Der Fluſs Adonis wird von den Perſern Abobas

39) Weſſeling ad Diodor. 3. 66. cf. 5. 74. 40) Apud Clement. Alex. Strom. 1. p. 331. 41) Diodor. Iſidor. Hiſpal. lib. 8. 199. 42) Euſeb. Praep. evang. 1. 10. 43) L. c. 44) Prometh. 811. 45) Voc. Βύβλος. 46) Cf. Heyn. Obſerv. ad Apollodor. p. 103. 47) Strabo 16. p. 520. 48) Strabo 16. p. 755. 49) Strabo 16. p. 768.

genannt, von Aeschylus wahrscheinlich Neilos. Dass hier zwischen Cilicien und Phönice, welcher Theil später Komagene von dem Pontischen Komana genannt wird, noch Aethiopien bestand, ja, dass die Aethiopes, zur See von Lesbos und Cyprus und andern Orten ankommend, hier zu ihren Landsleuten gelangten, geht auch daraus hervor, dass bei Paltos der Aethiop Memnon begraben liegt. [50]) Uebrigens ist schon oben erinnert, dass im Gefolge desjenigen Memnon, der bei Troja getödtet wird, auch eine Flotte der Phönices ist, [51]) die aber, während er zu Lande, wie oben beschrieben, dahin ging, nicht weiter als bis Rhodus, welches sie ehedem bewohnt hatten, kamen. In Rhodus ist daher Memnon noch in späterer Zeit Familienname. [52]) Dieser Zug beweist, dass die Aethiopes damals noch in grossem Ansehen standen.

Strabo sagt: Byblus war die Residenz des Cinyras, d. i. des Erbauers. [53]) *Cinyras* ist aber ein Enkel des Phaethon; [54]) Phaethon nur in Kolchis, in Epirus und am Po zu finden. Cinyras Urgrossmutter ist Herse, Cecrops Tochter. Dasjenige Syrien, welches von Apollodor bezeichnet ist, liegt am Pontus. [55]) Von dem Syrien bei Neu-Phönice weiss die alte Geschichte in den Griechischen Priesterannalen nichts. Die Syrer ziehen sich nur allmählig herunter nach Cilicien, wo ein gewisser Sardanapalus sogar Tarsus erbaut haben soll. [56]) Sie wurden jedoch daraus wieder von den ankommenden Ciliciern vertrieben. [57]) Der Sitz der Syrer in Kap-

50) Strabo 15. p. 728. 51) Kap. 6. §. 7. 52) Curt. 1. 3. Arrian. Exp. Alex. 1. 12 sq. 53) Strabo 16. 520. 54) Apollodor. 3. 14. 3. 55) Strabo 12. 373. Apollon. 965. Fest. Avien. 949. Herodot. 1. 6. Orph. 752. Plin. 6. 3. Scylax p. 32. 56) Cf. Arrian. Exp. Alex. Herodot. 2. 104. 57) Strabo l. c.

padozien unterbrach die Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Aethiopien. Eusebius 58) setzt die Erscheinung der Syrer in diesen Gegenden ins Jahr 1625 vor Christo.

Cinyras konnte also nicht aus Syrien am Orontes kommen. Sein Stammort ist Cyprus, von wo er, oder ein Sohn oder Enkel gleichen Namens, erst nach Neu-Phönice überging. Nach Cyprus selbst war die Familie allerdings aus Syria gekommen, denn die Alterthumswissenschaft sieht nicht ein, warum und wie der Name erlogen seyn sollte. Aber wenn jenes Syrien am Orontes in alter Zeit nicht berühmt ist und Aethiopes und Phönices über Lesbos und Cyprus in jenes Syrien am Orontes erst hingelangen, und überhaupt der ganze Völkerstrom aus Kleinasien und aus Griechenland über Kreta und die Cykladen über Rhodus, Cyprus eben dahin fliesst; und wenn es ferner unerhört, unnatürlich, unmöglich ist, dafs in einer und derselben Zeitepoche Kolonieen in Länder hingeführt werden, aus welchen wegen Ueberflusses an Menschen und Mangels der Nahrung zahlreiche Kolonieen aus- und weggeführt werden müssen: so ist man gezwungen, jenes Syria, aus dem der Stammvater Cinyras erst nach Cyprus kam und von da nach Byblus überging, eben so, rückwärts auf dem Völkerwege, zu suchen, als die Stammörter der hier ankommenden Aethiopes und Phönices rückwärts gesucht und gefunden sind. Der Stammort, welcher Syria genannt wird, ist die Insel dieses Namens, eine der Cykladen, wie unten noch genauer erläutert werden soll. 59) In diese Insel waren allerdings die ersten Einwohner ursprünglich aus Pontus durch Griechenland gekommen. Denn auf den Pontus, d. i. auf die neben dem schwarzen Meere in

58) Chronic. p. 92. 59) Siehe unten Kap. 26. §. 1.

einem Halbzirkel liegenden Länder, beziehen sich endlich alle Nachrichten. [60]) Dorther muss auch die neue Form des Erdcultus, welche in Cyprus und in Neu Phönice und Neu-Syrien eingeführt wurde, abgeleitet werden. [61]) Kupron selbst ist ein Kolchisches Wort, welches auf dem historischen Erdgürtel fortgeht und sich in Tyrrhenien wieder findet, wovon zu seiner Zeit.

§. 5.

In dieses vormalige zweite Aethiopien, in welches jetzt die Phönices einziehen, werden eine Menge Namen verpflanzt, mit denen die Geographen nicht wissen, was sie anfangen sollen. Hier fliessen Axius, [62]) Marsyas, [63]) Belus; [64]) hier liegen die Städte Arethusa, Larissa, Cyrrhus, Marethos, von der Strabo ausdrücklich bemerkt, dass sie eine sehr alte, bereits verfallene Stadt der Phönizier sey, desgleichen Mariane, ebenfalls eine Phönizische Stadt genannt, [65]) Beröa, Chalcis, die alle in Griechenland, vorzüglich an der südlichen Seite längs dem Hämus, in den ehemaligen Sitzen der Phönices, in dem alten Thrace, oder auf dem historischen Erdgürtel zu finden sind. Man bemerke hier abermals Batanäa, Samaria, Abila, Gadara, [66]) Lybon, wovon vielleicht Libanus den Namen erhielt, in Phönice selbst den Fluss Tamyras. Am Pontus liegt Stadt, Meerbusen und Vorgebirge [67]) Tamyraca, [68]) und der Thrazische Sängername Thamyras ist berühmt genug.

60) Apollodor. 3. 14. 3 4. 61) Strabo 12. p. 559. 62) Sozomen 7. 15. 63) Plin. 5. 23. 64) Lib. 16. 518. 65) Stephan. voc. Μαρ. 66) Joseph. 12. 3. 67) Strabo 708. 68) Cf. Arrian. Peripl. et Steph. h. v.

§. 6.

Homer [69]) bemerkt, dafs Paris, als er Helena entführte, zuerft nach Sidon kam, und Herodot, fogar nach Aegypten. [70]) Hier hatte fie einen Tempel; ein Beweis, dafs fie für eine angefehene Priefterochter des Mutterlandes angefehen wurde. Ferner fagt jener, dafs die Sidonier fich vorzüglich in Metallarbeiten ausgezeichnet hätten. [71]) Die Krater von Silber und anderm Metall von Phönizifcher Arbeit gingen über alles. Der kunftreiche Keffel, der von den Phöniziern, als fie noch Rhodus befafsen, dort aufgeftellt wurde, [72]) die Tripoden, welche Herodot in Böotien fah, [73]) und wahrfcheinlich auch die Dodonäifchen Keffel, waren von Phönizifcher Arbeit. Als Berg- und Metallarbeiter find die Phönices bereits bekannt aus ihren alten Sitzen in Epirus, Mazedonien, Thrazien, Böotien, Thafus, Samothrace, Lemnos, Samos, in Troas, felbft an und auf der Kleinafiatifchen Küfte und den Infeln herum bis zu dem neuern Sitze um Sidon. Dafs aber Paris aus Sparta nach Sidon geht, dafs fpäterhin die Phönices fogar unter Phalas den Trojanern zu Hülfe kommen und ein grofser Verkehr zwifchen Trojanern und Phönices bemerkbar ift, beweift doch, dafs die Trojaner in genauer Gefchlechts- und Priefterverwandtfchaft mit den Syrifchen Phönices ftehen. Denn nur diefe beftimmt in den älteften Zeiten die Verbindung. Wenn die Phönices ehemals Thafus, Samothrace, aus welcher Infel die Trojaner felbft den Priefterkönig Dardanus erhielten, bewohnten, ja felbft unter dem Stammnamen Cilices zur Zeit des Trojanifchen Krieges noch einen Theil von Troas und den anliegenden Bergen und Küften befetzt halten: fo ift alles

69) Ilias 2. 289. 70) Herodot. 2. 71) Ilias 23. 743. Odyff. 15. 114. al. loc. 72) Diodor. 5. 58. 73) Lib. 5. 59 fq.

leicht zu erklären, widrigenfalls ist alles unbegreiflich. Ja, dafs die Phönices an den Griechen, den Usurpatoren ihrer ehemaligen Befitzungen, Seeräuberei ausüben; dafs die Griechen erst gegen Theben, den Hauptsitz des Phönizischen Priesterthums, zu Felde ziehen und die Kabirenpriester aus der ganzen Gegend vertreiben; 74) dafs hier überhaupt eine Sphinx, das Halsband und der Mantel der Harmonia wirksam sind, wie das Palladium und die grofsen Götter in Troja, oder das Vliefs von Kolchis; dafs hernach die Griechen Troja und die Inseln und Gegenden, besonders diejenigen, wo Phönices sitzen, angreifen; dafs überhaupt aller tragische Stoff aus den ehemaligen Phönizischen Sitzen in Griechenland entlehnt ist: das bleibt alles unbegreiflich.

Aber nachdem bewiesen ist, dafs die Phönices aus Kolchis stammen und am westlichen Hämus zuerst sitzen, von da, mit Thraces verbunden, als gelehrte Priester sich über ganz Griechenland, Kleinasien und die Inseln verbreiten, bis sie, immer weiter ziehend, in dem Issischen Meerbusen den neuen Griechen gleichsam aus den Augen verschwinden, wird alles deutlich, und der Kampf der alten und neuen Schule, der sich mit Troja's Zerstörung und der Ausführung neugläubiger Priesterkönige und Priesterinstitute unter der Oberhoheit des Delphischen Priesterthums in alle Sitze der alten Schule, (obgleich diese nirgend ganz unterdrückt werden konnte,) endigte, kann auf das deutlichste erklärt werden. In einem Grundrisse bleibt die genaue Erörterung, wie billig, vorbehalten. Die fruchtbaren Folgerungen und Betrachtungen, die sich jedem Nachdenkenden von

74) Pausan. Boeot. 9. 25.

ſelbſt darbieten, werden übergangen. Wer kauft jetzt Folianten?

§. 7.

Daſs die Trojaner jedoch die Phönices bei Syrien für jüngern Urſprungs hielten und die Stammältern derſelben, ſo wie ihre eigenen, zu welchen unglücklich gewordene Koloniſten zurückzuziehen pflegen, am Adriatiſchen Meere ſuchten, wo das alte Dardania und Phönice liegen, iſt dadurch entſchieden, daſs hieher Helenus, Antenor, ſelbſt Aeneas flüchten, als Troja zerſtört iſt. Ein Theil der verjagten Trojaner iſt aber allerdings nach Aegypten gekommen, wohin lange zuvor ihre Stammverwandten, Aethiopes, Phönices, Thraces, andere, gezogen waren. Denn in Aegypten iſt Troja von den Trojanern angelegt. 75) Ob dieſe von Menelaus hieher gebracht, oder freiwillig hergezogen ſeyen, iſt ein Thema für Schüler. Nothwendig muſs auch ein Abydum dorthin verſetzt werden, wenn ehemalige Einwohner von Troas dahin kommen. 76) Abydum war nächſt Theben die gröſste Stadt, ſo alt, daſs Memnon dort reſidirt und ein Labyrinth baut. 77) Da in der alten Zeit ſich in der Nähe von Troja Phönices als Geſchlechtsverwandte finden: ſo wundert man ſich natürlich nicht, daſs auch Phönikon, Ko, Tanis und andere Oerter ſich in Aegypten wieder erneuern und Strabo die Venus in Memphis 78) ſo wie andere Dinge für Griechiſch hält. Wenn Cinyras Prieſtertöchter aus Cyprus nach Aegyptus gehen, muſs nothwendig auch der Dienſt der Venus dorthin kommen. 79)

75) Diodor. 1. 56. Strabo 17. p. 813. 76) Plin. 5. 9. 77) Strabo 17. p. 813. 78) Strabo 17. p. 807. 79) Apollod. 3. 13. 4.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Bestätigung durch andere Beweise, dass die Phönices aus dem Griechischen Völkersystem stammen und daher zogen.

§. 1.

In Neu-Phönice findet man, wie gezeigt worden, erstlich, dass die Städte von Norden nach Süden zu angelegt, folglich die in Norden liegenden älter, als die südlichen sind, woraus folgt, dass die ersten Anbauer von Norden her entweder grades Weges aus Kolchis, oder, wie erörtert worden, aus Thrace und Griechenland kamen, welche Wanderung theils von Thrace, an und auf den Küsten von Kleinasien, von Sigeum bis Triopium und von da bis zum Issischen Meerbusen, theils vom Peloponnes über Kreta und die Cykladen eben dahin vorrückte. Es ist dies historisch begründet. Es folgt daraus nothwendig, dass die Phönices nicht von dem Persischen Meere, oder aus irgend einer Gegend Arabiens können hergezogen seyn, weil die Anlegung der Städte, in der Zeit, umgekehrt von Süden nach Norden vorgenommen und die nördlichen Oerter und Gemeinden jünger, als die südlichen seyn müssten. Was demnach Herodot treuherzig erzählt und glaubt, [1]) der mehr prüfende Strabo aber bloss als Sage [2]) anführt: dass die Phönices aus der Gegend des Arabischen, oder Persischen Meeres hieher gezogen seyen, ist durchaus falsch und unglaublich, und widerspricht den ersten Gesetzen der Alterthumswissenschaft.

1) Herodot. 1, 1. 2) Strabo 16. p. 766 sq.

§. 2.

Gleich überzeugend ist ein anderer Beweis für die angeführte Einwanderung der Phönices aus Norden. Indem Herodot von Herkules redet, behauptet er, 3) in Tyrus einen alten Tempel, mit zwei Säulen darin, gefunden zu haben, welcher mit der Stadt zugleich, nach Angabe der Priester, 2300 Jahr vor seiner Zeit erbaut sey. Unmittelbar fügt er hinzu: „er habe in Tyrus noch einen andern Tempel des Herkules, mit dem Beinamen des Thasiers, gesehen. Als er nach Thasos gekommen, habe er den Tempel gefunden, den die Phönices, welche der Europa nachletzten, erbaut hätten„.

Es giebt Erscheinungen, zu denen die angeführte gehört, die so viel, ja mehr beweisen, als die ältesten Schriften. Was nahe liegt, beurtheilt Herodot's gesunder Verstand gewöhnlich richtig, aber aus *nur* einigermaſsen verwickelten Dingen die Wahrheit herauszufinden, dazu fehlt ihm der nöthige Tief- und Scharfsinn. Warum stand in Tyrus nicht auch ein Tempel des Karthagischen, des Gadischen Herkules? Wenn die Ionier dem Neptunus Helikonius 4) ein Stück Land widmen: so wollen sie damit das Andenken der Stadt Helice in Achaja, aus welchem Lande sie auswanderten, später sich ein Götzenbild erbitten, erhalten. 5) So wird des Ismenischen Apollo, der Argivischen Juno, des Idäischen Jupiter auſserhalb Theben, Argos und Kreta gedacht, 6) weil diese Beinamen die ältesten Sitze dieser Götter bezeichnen. Aber man suche ein Beispiel, daſs ein Mutterstaat die Götter seiner Kolonieen aufnimmt und sie mit Beinamen derselben bei sich verehrt! Die Ko-

3) Herodot. 2. 44. 4) Herodot. lib. 1. 148. 5) Pausan. Achaic. 14. 6) Pausan. Messen. 27.

lonieen nehmen wohl Götter, Priester, Gesetze, Namen aus dem Mutterstaate mit und verehren diese Götter mit den Beinamen, welche an das Mutterland erinnern; denn dafür sorgt die Priesterschaft, darin besteht selbst der Vortheil und die Ehre des Mutterlandes. Die Kolonisten müssen ja den Göttern des Stammortes jährliche Geschenke liefern. Die Karthager schickten dem Tyrischen Herkules den Zehnten nach Tyrus 7) Dass aber eine alte Stadt dem Tochterstaate solche Ehre anthun und einen neuen Tempel für einen Gott desselben bauen, ihn mit dem Beinamen desselben zieren sollte, ist unerhört und widerspricht den ersten Grundbegriffen des kanonischen Rechts im Alterthum.

Wenn in Tyrus der Herkules Thasius einen Tempel hat und dort verehrt wird: so können die Thasier in Thasos nicht Kolonisten von Tyrus in Neu-Phönice seyn, sondern müssen aus Thasos sich nach Tyrus verpflanzt haben, wo sie, um das Andenken des verlassenen alten Sitzes, der auch bei den Ausgewanderten in Ehren bleibt, zu erhalten, und zugleich ihrem mitgebrachten Gott auch im Namen nichts zu vergeben, dem Herkules und seinem Tempel den Beinamen von Thasos beilegen. Thasos, wie oben gezeigt worden, ist ein priesterliches Stammhaupt der Phönices und läst sich auf der Thrazischen Insel Thasos nieder. Die Nachkommen, von da vertrieben, gehen nach Neu Phönice und verbinden sich mit den Tyriern, legen aber ihren Thasischen Tempel besonders an. So verbinden sich in Troja Teucri und Dardani, in Rom Romani und Sabini, in Athen die Gephyräi mit den übrigen Athenern. Kurz, die Thasier müssen nach Tyrus gekommen, sich mit den Einwohnern von

7) Diodor. 20. 14. Justin. 18. 7. Curt. 4. 1 et 4.

Tyrus verbunden und den Thafifchen Herkules in diefe neue Stadt eingeführt haben.

Wenn Tyritä am Pontus, Tyriffäi am Hämus, Tyrii, oder Tyrienfes in Kleinafien, nämlich in Lydien und in Pifidien, eben fo die Städte Tyrus, Tyrambe und Tyritace am Pontus, 8) Tyriffa 9) und Tyrida, 10) jene in Mazedonien, diefe in Thrazien am Hämus, Tyrus in Lydien, Tyrus in Lykaonien oder Pifidien 11) vorhanden find, und bewiefen worden, dafs alle die Volksftämme, welche unter dem Hauptnamen Phönices begriffen werden, fich vom weftlichen Hämus füdöftlich nach Neu-Phönice hin ziehen: fo ift handgreiflich, dafs Thafii und Tyrii auf diefem Wege neben einander wohnten und alfo, mit einander verbunden, eine Stadt gemeinfchaftlich erbauen konnten, als fie beide, immer weiter verdrängt, in Neu-Phönice anlangten, oder wenn die Thafii fpäter flüchteten, diefe von den Tyriern, als Stammgenoffen und ehemaligen Nachbarn, willig aufgenommen wurden. Aber nicht die Möglichkeit, fondern die Wirklichkeit foll hier bewiefen werden, und diefe wird jedem Alterthumskundigen aus dem angeführten Grunde einleuchten.

Das ift ein heiliger, unverbrüchlicher Kanon in alter und neuer Schule, den Gott und die Göttin in dem Pflanzorte nach demjenigen Orte zu benennen, in dem fie urfprünglich verehrt wurden. So wird der Aeskulap in der alten Meffenifchen Stadt Gerenia Trikkäus genannt, weil feinen Tempel die, aus Trikka in Theffalien nach Meffenien verpflanzten, Einwohner erbauten. 12) So die Minerva Nedufia in Pöeeffa, weil Teleklus aus der

8) Plin. 6. 3. Stephan. v. Τυρ. 9) Thucyd. 2. p. 168. 10) Plin. 4. 11. Mela 2. 2. 11) Plin. 5. 24. cf. Not. Franzii ad h. l. 12) Strabo 8. p. 360.

Gegend Nedon und von dem Flufs Neda eine Kolonie dahin führte und nothwendig auch die Landesgottheit in dem Pflanzorte mit einem Tempel beehren mufste, [13]) der aber den Beinamen von dem urfprünglichen Stammorte behielt.

§. 3.

Der dritte Beweis, der nach dem gewöhnlichen Schlendrian für den allerunüberwindlichften angefehen werden follte, allein bei der verworrenen Anficht und Unwiffenheit derer, welche das Alterthum wie Zeitungsartikel behandelten, bis jetzt nicht einmal beachtet ift, wird von der Alterthumswiffenfchaft keinesweges als ein gleichgültiger Beleg angefehen, aber gar nicht fo betrachtet, als würden, wenn er nicht vorhanden wäre, die übrigen Beweife für die nördliche Abkunft der Phönices ihre Kraft verlieren. Sie würden eben fo wahrhaftig gewifs bleiben, weil fie fich auf die ganze alte Völkerausbreitung gründen und durch innere Nothwendigkeit ihre Kraft erhalten, wenn auch kein alter Schriftfteller ein deutliches Zeugnifs über die Abkunft der Phönices gegeben hätte.

Trogus [14]) fagt aber: „die Tyrii find von den Phönices geftiftet, welche, durch Erdbeben heimgefucht, den Boden ihres Vaterlandes verliefsen, und zuerft an dem Affyrifchen See, fodann nahe am Meere fich niederliefsen, eine Stadt erbauten und diefe von dem Ueberflufs an Fifchen Sidon nannten. Denn die Phönices nennen den Fifch Sidon. Als ihre Stadt von dem Könige der Ascalonii erobert wurde, gingen fie zu Schiffe und bauten Tyrus, ein Jahr vor Troja's Untergang. Hier erftlich den alten Refrain: die Phönices gehen von Nor-

13) Strabo l. c. 14) Juftin. 18. 3.

den gen Süden, von Sidon nach Tyrus; der Impuls der Völker drängt von dem hiſtoriſchen Gürtel abwärts, nicht aufwärts, und die Ascalonii müſſen von Norden hergekommen ſeyn, ehe ſie ſich in dem Philiſterlande niederlieſsen, denn ſonſt hätten ſie die Sidonier nicht zwingen können, ſüdlicher ſich anzubauen, vielmehr würden die fliehenden Sidonier ſich nördlicher einen Wohnſitz geſucht haben. Wären ferner die Phönices von Süden hergekommen: ſo hätten ſie die bequeme Stelle von Tyrus früher finden müſſen, ehe ſie von dem König der Askalonier rückwärts dahin gejagt wurden.

Zweitens findet ſich auch nicht eine Spur von Erdbeben am Erythräiſchen und Arabiſchen Meere. Dagegen am Kaspiſchen Meere und am Pontus ſind die Erdbeben ſo häufig und fürchterlich [15]) und nach der Naturbeſchaffenheit ſo nothwendig, [16]) daſs allerdings die Einwohner vor denſelben davon laufen konnten. Reineggs ſpricht von mehrern ſüdlich vom Kaukaſus gelegenen Vulkanen und ſetzt hinzu: niemand könne ohne Schaudern den erſchrecklichen Schlund des Ararats betrachten, der 1785 abermals Feuer auszuwerfen anfing. [17]) Am Fluſſe Kur ſind Schwefelquellen, und die unglaublich fruchtbare Herrſchaft Mughran liegt auf lauter Lava-Aſche mit Glas-Lava-Stücken vermiſcht. [18])

Es wird angenommen, die Phönices hätten am Kaspiſchen Meere gewohnt; denn als ein uraltes Volk müſſen ſie am hiſtoriſchen Erdgürtel ſitzen. Sie ziehen zum Aſſyriſchen See, lacum Aſſyrium. Die Aus-

15) Strabo lib. 1. p. 60. 16) Hanway's zuverläſſige Beſchreibung ſeiner Reiſen p. 278 ſq. Ariſtot. de mirab. auſc. p. 1078. B. Müller's Ruſſ. Samml. 7. 331. Reineggs hiſtor. topogr. Beſchr. des Kaukaſus 1 Th. p. 16 u. 51. 17) Reineggs Beſchr. des Kaukaſ. 1 Th. p. 28. 18) Reineggs 2 Th. p. 163.

leger [19]) verdolmetſchen dies: den See Geneſareth. Sie hätten eben ſo gut den Bodenſee ſetzen können. Die Erklärung iſt aus der Luft gegriffen. Wo etwas Aſſyriſch heiſst, da müſſen Aſſyrier ſitzen, [20]) ſo das Hyrkaniſche, Kaspiſche, Perſiſche, Arabiſche Meer genannt von den Anwohnern. Am See Geneſareth haben ſich eben ſo wenig Aſſyrier angeſiedelt, als am Perſiſchen, oder Arabiſchen Meerbuſen; wohl aber wohnen ſie am Pontus von Sinope an ſeit den älteſten Zeiten. [21]) Dahin ging der erſte Zug des Ninus. [22]) Dort ſind ſelbſt Werke der Semiramis. [23]) Dies iſt auch der lacus Aſſyrius. Das weiſs ſelbſt noch Horaz, [24]) und iſt anderwärts zu ſehen. [25]) An dieſem Meere, das allerdings vormals Landſee war, [26]) liegt Sidene, [27]) am Fluſs Sidenus; ferner Tyrus; [28]) hier wohnen Sidones, [29]) dicht neben den Tyritä, oder Tyragetä, den Bewohnern von Tyrus, welche endlich mit Geten vermiſcht einen zuſammengeſetzten Namen angenommen hatten; hier iſt Herkules König des Orients, [30]) hier verrichtet er ſeine erſten Groſsthaten. [31]) Von hier ging ein Theil auf gradem Wege durch Kappadozien nach Neu-Phönice; ein anderer Theil zog nach Obergriechenland an den Hämus und ſo weiter, wie gezeigt worden, über Kleinaſien und die Cykladen ebenfalls nach Neu-Phönice.

19) Cf. Bernegger ad Juſtin. l. c. 20) Cf. Schol. ad Dionyſ. 37. Herodot. 2. 17. 21) Orph. Argon. 753. Apollon. Rhod. 2. 946. Valer. Flacc. 5. 110. Herodot. 2. 104. cf. lib. 1. 72. 22) Diodor. 2. 43. cf. 2. 1. 23) Plin. 6. 3. Martian. 6. p. 222. Solin. 45. ibiq. Salmaſ. Exerc. Plin. Strabo 12. p. 559. 24) Od. 3. 4. 25) Dionyſ. Per. 772. et Schol. 26) Diodor. 5. 47. Iſtrus ap. Schol. ad Dionyſ. 515. Strabo 1. p. 52. Tournefort's Reiſebeſchr. 2. p. 64. Reineggs hiſt. top. Beſchr. d. Kaukaſ. Pallas Reiſen. 27) Strabo 12. p. 547. 28) Ammian. 12. 18. 29) Strabo 7. 306. 30) Juſtin. 42. 3. 31) Strabo 11. p. 495. und oben cit.

§. 4.

Keiner wundre ſich, daſs Vater Herodot zuletzt kommt, an dem die Geſchichtſchreiber ſich oft durch Verachtung, Ueberſchätzung und falſche Auslegung verſündigt haben. Er ſchrieb nieder, was und wie er es hörte.[32] Er vernahm von den Perſiſchen Geſchichtskundigen:[33] „die Phönices ſeyen von dem Meer Erythre gekommen; nach ihrer Anbauung hätten ſie ſich ſogleich auf lange Schiffe geſetzt und Aegyptiſche und Aſſyriſche Waaren verfahren; unter andern wären ſie nach Argos gekommen, hätten die Io, die Tochter des Inachus, geraubt und nach Aegypten geführt„.

Man fragt zuerſt, wo iſt das Meer Erythre? Perſiſche Geſchichtserzähler muſsten freilich alles in ihre Nähe ſetzen. Erythia iſt in Pontus,[34] eben ſo Erythini.[35] Strabo nennt noch zwei Felſenberge daſelbſt, die freilich zu ſeiner Zeit, wie alle Berghöhen, nach der Senkung des Meeres verödet ſtanden, Erythräii.[36] Ein zweites Erythia iſt in Illyris,[37] ein drittes in Spanien.[38] Alle drei Oerter ſind durch ihre trefflichen Rinder berühmt und aus allen dreien läſst die älteſte Geſchichte den Herkules Ochſen hohlen.[39] Erythrä liegt ferner in Aetolien,[40] ein anderes in Böotien,[41] von welchem Strabo bemerkt, daſs von dieſer Stadt Erythrä in Ionien angelegt ſey.[42] Ein Vorgebirge Erythräum[43] und eine Stadt Erythräa[44] iſt

32) Herodot. 2. 123. 33) Herod. 1. 1. cf. lib. 7. 89. 34) Orph. Argon. 1046. Apollod. 1. 6. et Gesner ad Orph. l. c. 35) Apollon. Rhod. 2. 941. Schol. ad Dionyſ. 558. 36) Strabo 12. 545. 37) Scylax p. 23. Arrian. lib. 2. 16. 38) Plin. 4. 36. Salmaſ. p. 284. 39) Cf. loc. cit. 40) Liv. 28. 8. 41) Plin. 4. 12. Strabo 414. Ilias 2. 499. 42) Strabo 9. p. 404. 43) Ptolem. p. 225. 44) Flor. 3. 7.

in Kreta; endlich die schon erwähnte Stadt Erythrä in Ionien, 45) welche auch Erythräum genannt wird. 46) Noch ein anderes Erythrä ist in Cyprus, wo später Paphos stand; 47) endlich eine Stadt und ein Vorgebirge, beides Erythra 48) genannt, in Libyen, ja, Ptolemäus läſst auch bei Cyrene einen Ort Erythron liegen. Ἐρυθὸς und ἐρυθρὸς sind verschiedene Formen desselben Stammes und bezeichnen gleichbedeutend die rothe Farbe, von der die Phönices ihre meisten Namen entlehnen. Die Scholiasten erklären ἐρυθρὰ durch πορφυροῦν und μιλτῶδες χρῶμα, 49) und Strabo bemerkt, daſs die zwei Felsenberge, die zu seiner, also späterer Zeit Erythrini hieſsen, vormals Erythini genannt wären. 50) Das Bedürfniſs, unterscheidend zu bezeichnen, hat das r eingeschoben. Ἐρυθὸς von ἐρυθαίω ist das einfache und ältere, demnach auch die Form Erythia älter, als Erythria oder Erythräa. Daſs man sich in allem diesem nicht täusche, sieht man auch aus Plinius Worten: 51) Erythia in Spanien werde so genannt, weil die Tyrii, ihre Stammväter, von dem Erythraeo mari ihren Ursprung herleiten; wo also Erythra und Erythia sich entsprechen, wie im Strabo. Erythia ist aber in Kolchis, 52) Erythia in Epirus, 53) Erythia in Spanien, 54) also auf dem historischen Erdgürtel. In diesen drei ältesten Erythiis spielt Herkules vorzüglich mit den Ochsen seine Rolle, 55) und Geryon wird in Pontus, 56) Epirus, 57) in Oberitalien, 58) in Spanien, 59)

45) Strabo 14. p. 443. 46) Ammian. 31. 42. cf. Liv. 38. 39. 47) Stephan. v. Παφ. 48) Stephan. h. v. 49) Schol. ad Dionys. 38. 50) Strabo 12. 545. 51) Plin. 4. 36. 52) Orph. Argon. 1046 et sq. cf. Gesn. Not. 53) Scylax p. 23. ibi Palmer. 54) Hesiod. Theog. 289. Plin. 4. cap. ult. 55) Cf. l. c. 56) Palaephat. de incr. 25. 57) Scylax Peripl. p 23. ibi Palm. et ejusd. Graec. antiq. p. 440. 58) Sueton. Tib. 14. 59) Justin. 44. 4.

endlich sogar in A r k a d i e n gefunden. 60) Die Oerter Erythrä, welche in Griechenland, Kreta und Kleinasien aufgebaut werden, sind also j ü n g e r.

Die Nachricht ist ganz bestimmt, 61) dass Rhadamanthys eine Menge Inseln unterwirft und seinem Sohne Erythros die königliche Herrschaft von Erythrä, das von ihm den Namen erhalten haben soll, in Kleinasien übergiebt. Es kommt nichts darauf an, dass die Alterthumswissenschaft läugne, dass Minos Sohn der Stadt den Namen gegeben habe; dass sie vielmehr aus vielen Gründen erweise, dass derselbe von der Stadt selbst den Namen erhalten haben müsse, denn dies verändert den Standpunct der Untersuchung nicht. Derselbe Minos belehnte viele andere Kretenser, die unter ihm gedient hatten, mit Inseln, zum Beispiel mit Chios, Lemnos, Cyrnos, Peparethus, Maronea, Paros, Delos, Andros. Rhadamanthys wird doch seinem S o h n e das beste Theil von dieser *Inselvertheilung* des Aegäischen Meeres angewiesen haben! Es wird behauptet: dass hier bei dem I o n i s c h e n E r y t h r ä das E r y t h r ä i s c h e Meer sey, von dem die P h ö n i c e s nach N e u - P h ö n i c e zogen und w e l c h e s in der Sage, die Herodot und andere erwähnen, g e m e i n t sey.

60) Pausan. 8. 3. 61) Diodor. 5. 79.

Vier und zwanzigftes Kapitel.

Dafs das Erythräifche Meer, von dem die Phönices wegzogen, das Meer bei Ionien fey.

§. 1.

Dafs nun Herodot, wenn er zu Anfang feiner Gefchichte fagt, die Phönices feyen ἀπὸ τῆς Ἐρυθρῆς καλεομένης θαλάσσης hergekommen, das Meer, welches die Küfte von Erythrä befpühlt, nicht verftanden habe, kann nichts widerlegen. Die Alterthumswiffenfchaft hat eben fo viel Recht, die Nachricht, welche Herodot hörte, zu beurtheilen, als er felbft. Erftlich müffen die Sidones zu Schiffe gekommen feyn; denn fonft hätten fie fich nicht am Meere angebaut, fich nicht fogleich, αὐτίκα, auf lange Frachtfchiffe gefetzt und Affyrifche und Aegyptifche Waaren verfahren.[1]) Sie konnten zu Schiffe nach Neu-Phönice nur auf dem Mittelländifchen Meere gelangen, und dafs fie von den Küften Kleinafiens dahin kamen, beweift die nördliche Lage von Sidon. Zweitens ift bereits bewiefen, dafs Phönices in Illyris, in Epirus, in Böotien, Attika, Lakonien, ferner in Theffalien, am Pangäus, im füdlichen Thrazien bis an den Pontus, bis in Bithynien, ferner in Samothrace, Thafos, Imbros, desgleichen in Troas, Thebe, Lyrneffus, Pergamus und längs hin bis zu der Ionifchen Halbinfel, auf der Erythrä liegt, in alter Zeit wohnten. Diefe Ionifche Halbinfel, fo weit hervorragend, mufste nothwendig von den erften Koloniften, die zu Waffer von Theffalien und Thrazien hieher fuhren, gefehen, zu Niederlaffungen bequem gefunden und von den Phönices befetzt werden. Drittens ift diefe auf der Ionifchen Halbinfel liegende Stadt, welche Ery-

1) Herodot. 1. 1.

thrä, auch Erythräum [2]) genannt wird, uralt; denn sie liegt an einem hohen Berge Mimas, [3]) und die alte Erythräische Sibylle, Herophile, wird hier geboren. [4]) Die Römer lassen deshalb hier, als in einer der ältesten Städte der Welt, nach Einäscherung des Kapitols Nachsuchungen anstellen, um die Sibyllinischen Orakelgesänge wieder zu sammeln. [5]) Ferner hat die Stadt zwei bequeme Häfen mit vier davor liegenden Inseln, welche sie schützen. [6]) Einer derselben heifst selbst wie die Stadt Erythrä, [7]) der andere Kasystes; dann folgen noch mehrere Häfen. Hier war im Alterthum grofse Schifffahrt. [8]) Nirgends fanden die Seeräuber reichere und bessere Gelegenheit, von den Kaufleuten Beute zu machen. [9]) Durch Lage und Alter kommt sie den Phönices zu. Dafs sie wirklich von den Phönices erbaut und bewohnt worden, zeigt der Tempel des Herkules, nächst den Kabiren das sicherste Kennzeichen Phönizischer Stiftung. Der Herkules-Tempel in Erythrä wird wegen seines grauen Alterthums als eine höchst sehenswürdige Merkwürdigkeit vom Pausanias ausgezeichnet. [10])

§. 2.

Was Pausanias sagt: „der Herkules sey hieher aus Tyrus in Phönice gekommen, woraus folgen müfste, dafs aus Neu-Phönice hieher angekommene Phönices diese Stadt angelegt hätten, weil nur aus dem Mutterlande die Götter kommen„, das kann so, in der Art nicht wahr seyn, als er es meint. Die Stelle beweist aber allerdings, dafs ein Phönizischer Gott hier aufgestellt werde, folglich Erythrä ein Phö-

2) Ammian. 31. 42. 3) L. c. et Strabo 13. 645. 4) Pausan. Phoc. 12. Strabo 13. 645. 5) Tac. 6. 12. Varro ap. Serv. ad Aen. 6. 36. 6) Strabo 14. 443. cf. Liv. 36. 44. 7) Strabo p. 644. 8) Strabo l. c. 9) Strabo l. c. 10) Pausan. Achaic. 5.

nizischer Pflanzort seyn müsse. Denn kein Volk nimmt einen andern, als vaterländischen Gott zum Schutzpatron. Falsch ist, daſs behauptet wird, der Herkules sey aus Tyrus in Neu-Phönice gekommen, welches letztere, (Neu-Phönice,) freilich nicht ausdrücklich dazu gesetzt, jedoch unstreitig gedacht worden ist.

Denn erstlich kam dieser Herkules auf einem Holzflosse hieher,[11]) grade so, wie Dardanus auf einem Flosse [12]) von Samothrace nach Troas übersetzt. Ehe nun die Phönices Neu-Phönice erreichten, muſsten sie doch wohl endlich ordentliche Schiffe zu bauen gelernt haben, ja, die Sidonier, älter als die Tyrii daselbst, fahren sogleich nach ihrer Ankunft auf langen Schiffen. [13]) Wenn folglich Phönices aus Neu-Phönice, besonders aus dem jüngern Tyrus, auf ihrer alten Wanderungs-Route rückwärts gefahren wären: so muſsten sie in ordentlichen Schiffen eine so lange Reise unternehmen, die auf einem Flosse wegen des unruhigen Meeres an den Küsten Ciliciens und der folgenden Länder gar nicht möglich ist. [14]) Auch ehrt man einen Gott mit dem besten und sichersten Schiffe, das man hat. Das Floſs, auf dem er ankommt, beweist, daſs man nichts besseres hatte. Dagegen war es thunlich, aus Thrazien und den Inseln Samothrace, Imbros, Tenedos, Lemnos, Lesbos, auf denen Phönices und verwandte Völker, zum Beispiel Aethiopes, in uraltester Zeit wohnten, ein Herkules-Bild auf einem Holzflosse nach dem Ionischen Erythrä hinüber zu bringen.

Zum andern geht aus der Lage des Vorgebirges Mesate, wo das Holzfloſs landete, hervor, daſs dies

11) Pausan. Achaic. 5. 12) Conon Narr. 21. Tzetz. in Lycophr. 73. Diodor. 5. 47. 13) Herodot. 1. 1. 14) Strabo 14. 671.

von Norden gekommen seyn muss. Drittens sind in Erythrä, als dieser Herkulesgötze ankommt, freie Thrazierinnen, [15]) welche auf Einladung des Phormio bereitwillig aus ihrem Haare ein Seil flechten und sammt dem Götzen das Floss ans Land ziehen. Freie Thrazierinnen in dieser Stadt beweisen aber, dass die ursprünglichen Einwohner aus Thrazien hieher gekommen waren und von den dortigen Landeseingebornen Mitbürger, Dienstleute und Begleiter mitgebracht hatten. Wie hätten sich die Thrazierinnen für einen Gott interessiren sollen, der aus einem fremden Lande kam? Aber dass sie die Zierde des Hauptes, ihr Haar, dem Gott zu Ehren abschneiden, zeigt, dass sie ihn als einen ehrwürdigen Schutzpatron ihres alten Vaterlandes ansahen und dass dieser aus Thrazien kam.

Viertens wird nur Thrazischen Weibern der Zugang in den Tempel des Herkules verstattet. Dass man ein solches Vorrecht den Thrazierinnen bei einem ausgemacht Phönizischen Gotte verstattet, zeigt doch, dass die Thrazierinnen für einen Theil, für Landsmänninnen der Phönices angesehen wurden. Daraus aber folgt, dass die Phönices, oder die eigentlichen Erythräi aus Thrazien, nicht aus Neu-Phönice hergezogen waren. Wenn Strabo Erythrä von dem Böotischen Erythrä ableitet: so verändert auch das in der Hauptsache nichts. Denn auch in Böotien sind die ältesten Einwohner Thraces und Phönices. Wenn diese nach Asien zogen, so kamen sie zu Landsleuten, oder nahmen die verlassenen Besitzungen ein. Als die eigentlichen Phönices weiter vertrieben wurden, blieb natürlich der alte Brauch und das alte Vorrecht den Thrazierinnen allein, in den Tempel gehen zu dürfen.

15) Pausan. l. c.

Demnach kam Herkules aus Thrazien, oder dem obern Griechenland, wo auch ein verschollenes Tyros existirt, oder Tyrida vordem Tyrus geheissen haben kann, wie es ein Tyros am Pontus, in Lydien und in Lykaonien giebt. Wenn nun zur Genüge gezeigt ist, dass vom Adriatischen Meere bis zum Pontus die südliche Seite des Hämus von Phönices wimmelt, und dies ihr eigentlicher Ursitz in Europa ist: so gelten diese Gründe mehr, als die Zeugnisse des Pausanias und anderer, welche zwar die Nachricht treu aus dem Alterthum erhalten haben, allein die bezeichneten Oerter dorthin versetzen, wo nicht ursprünglich das Volk gewohnt hat, sondern wohin es erst in spätern Zeiten hingezogen ist, und seinen Namen berühmt gemacht hat; eine Verwechselung, die unzählige Irrthümer in der alten Geschichte erzeugt hat.

§. 3.

Eine Münze des Heliogabalus ist mit der Umschrift der Erythräer vorhanden, auf welcher Herkules als Zeichen ihres Schutzpatrons steht. Wie in Pontus Klazomenii, Teji und Parthenius und Erythia sich finden, so sind hier in dem Ionischen Chersonnes wieder Klazomenä, Tejos und Parthenie beisammen. [16] Wenn der Völkergang durch Illyris leitet: so müssen nothwendig Zwischenkolonieen daselbst seyn, wie Tejum und Parthenii. [17] Die Klazomenii finden sich freilich in Illyris nicht; aber wie kann man auch verlangen, dass die Geographen von allen kleinen Völkern Nachricht geben sollen? Bei den Nachbarn der Illyrischen Parthenius liegt die von Kadmus erbauete Stadt Lychni-

16) Plin. 5. 31. 17) Mela 2. 3. Plin. 3. 23.

dus.[18] An dem Fluſs Drilon in Illyris waren noch zu Scylax Zeit des Kadmus Denkſteine und Tempel zu ſehen.[19] In und an der Ioniſchen Halbinſel ſind die Gebirge Olympus, Kadmus, Chalcis, denen man doch wohl gleich die phöniziſche Uebertragung aus Europa anſieht. Der Olympus iſt ſogar bis nach Lycien und Cyprus verſetzt. Ferner iſt Ikaruſa in Kolchis,[20] Ikaros in der Nähe von dem Ioniſchen Erythrä. An der Phöniziſchen Niederlaſſung aus Europa iſt alſo kein Zweifel.

Gebirge, zum Bergbau geeignet, ſelbſt mit Kadmus Namen prangend, eine Stadt, die von der Purpurfärberei den Namen hat, mit zwei und mehrern Häfen, die Schifffahrt vorausſetzen, ſchon in der früheſten Zeit berühmt, mit dem älteſten Herkules-Tempel und der älteſten Sibylle, mit der Nachbarſchaft von Pergamum, welches den Phöniziſchen Kabiren heilig iſt, müſſen zur Ueberzeugung zwingen. Ja, zur Verwunderung giebt nun grade Rhadamanthys dem Erythrus, dem Enkel der Phöniziſchen Europa, Erythrä. Warum nicht etwas anderes? Deshalb, weil Erythrä die blühendſte und berühmteſte Stadt aller Oerter in und an dem Aegäiſchen Meere war und Erythros wegen der Verwandtſchaft am willigſten von den Phönices hier zum Oberprieſter aufgenommen wurde. Denn die alten Völker hängen an dem Geblüt der Prieſterfamilie. Ja, die Kretenſer würden ſchwerlich eine ſolche Rolle geſpielt haben, hätte ihre Prieſterſchaft nicht Alterthumsrechte durch Europa erheirathet.

18) Stephan. v. Αυχνιδος et Palmerii Graec. ant. l. ſupra l.
19) Scylax p. 19. 20) Plin. 6, 5.

§. 4.

Nun nehme man die Karte. Wer um Rhodus herum fegelt, kommt ins Karpathifche Meer; fegelt man weiter an der Küfte, in das Ikarifche Meer; fährt man ungefähr fo viel weiter, als Karpathus von Ikarus entfernt liegt, fo kommt man in das Erythräifche Meer, das zwar nicht erwähnt wird, aber im Alterthum von der Stadt Erythrä fo genannt worden feyn mufs. Denn erftlich hat in der Urzeit das Mittelmeer, weil man es nicht ganz befuhr und kannte, keinen allgemeinen Namen, fondern wird blofs partiell genannt: das Adriatifche, Ionifche, Myrtoifche, Alcyonifche, Kretifche, Karpathifche, Ikarifche, Aegäifche, Libyfche, Tyrrhenifche, und fo weiter. Die Theile erhalten von Infeln, oder berühmten Städten, vorzüglich von den Einfchnitten ins Land, oder den Meerbufen den Namen. Sollte diefe alte, berühmte, ehrwürdige *Stadt* Erythrä mit zwei *Haupthäfen* und *vielen* Nebenhäfen an der Seite eines grofsen Meerbufens, welcher hernach der Smyrnäifche genannt wurde, nicht eben fo gut, wie Adria und Aegäum, dem nächften Meere den Namen gegeben haben? Nichts ift gewiffer.

Als die Phönices vertrieben wurden, verlor Erythrä Anfehen und Macht, und das Erythräifche Meer feinen Namen. Zweitens bemerkt man auf eine höchft auffallende Art ein grofses Mifsverhältnifs in der Ausdehnung des Aegäifchen Meeres gegen das Karpathifche und Ikarifche und andere Meere. Dies kann von nichts anderm herrühren, als weil der Name des Aegäifchen Meeres andere partielle Benennungen verfchlang und durch unmittelbare Verbindung Griechenlands mit Ionien fpäterhin eine gröfsere Allgemeinheit erhielt. Nachdem die Küftenfchifffahrt aufgehört hatte und Aeoles und Ionier die Küftenländer Kleinafiens einnahmen, erweiterte fich nothwen-

dig das Aegäische Meer bis nach Kleinasien, ungeachtet es anfänglich nur das Meer bei Aegä in Euböa und bei Thessalien bezeichnete. [21] Plinius [22] sagt: das Aegäische Meer habe seinen Namen von einer furchtbaren Felsenklippe zwischen Chios und Tenos erhalten. Sie muss aber nahe bei Andros liegen, weil er bemerkt, dass die Schiffer, die von Achaja nach Andros steuern, sie rechts erblicken. Diese Klippe liegt also noch in dem Umkreis der Cykladen und konnte den Asiatischen Phönices, welche vorzugsweise an und auf der Küste von Kleinasien sich südlich wenden, [23] weder recht bekannt, noch ein Grund seyn, den Theil des Meeres bei Erythrä danach zu benennen. Daher musste in früherer Zeit, als Phönices noch die Inseln und Küsten von Kleinasien inne hatten und einzelne Städte und Inseln eine Herrschaft bildeten, auch dieser Abschnitt des Meeres, welcher nach dem Karpathischen und Ikarischen Meere nördlich folgt, seinen eigenen Namen, nämlich des Erythräischen Meeres, führen. Noch jetzt wird es das Gewässer von Smyrna benannt; wie sollte es nicht in der alten Zeit, ehe die Ionier dort eindrangen, von der weit berühmtern Stadt den Namen erhalten, der selbst, wie ihr Haupthafen dazu, Erythrä hiess? Der Hafen selbst ist ja schon ein Theil des Meeres.

Drittens ist der Name rein Griechisch, folglich muss er in dem Griechischen Völkersystem aufgekommen, und erst, wie bewiesen werden kann, auf das Persische und Arabische Meer übergetragen worden seyn. Hier bei Erythrä ist aber Griechische Sprache; denn die Phönices sind Griechische Pelasger, mit den Thraziern die wahren Lehrmeister der Ionischen Hellenen. Homer hat bloss Thraces

21) Schol. ad Dionys. 131. 22) Hist. nat. 4. 18. 23) Herodot. 4. 152.

und Phönices zu Vorbildern. [24]) Viertens muſs das Erythräiſche Meer im mittelländiſchen Meere doch irgendwo liegen, wenn in Herodot's Nachricht Verſtand liegen ſoll: [25]) „daſs die Phönices ſich ſogleich nach ihrem Anbau auf lange Schiffe geſetzt und nach Aegypten, Syrien und Argos gefahren wären„. Denn dies ſetzt erſtlich voraus, daſs ſie auf dieſem Meere gut Beſcheid wuſsten; zum andern, daſs ſie mit der Schifffahrt vertraut waren. In jenem Falle muſsten ſie vorher ſchon in dem mittelländiſchen Meere gelebt haben, ehe ſie nach Neu-Phönice kamen; in dieſem muſsten ſie eine ſchifffahrende Nation ſeyn. Daſs ſie dies allerdings waren, ehe ſie Sidon erbauten, ergiebt ſich ſchon daraus, weil ſie eine höchſt unfruchtbare, doch mit trefflichen Häfen und Schiffsbauholz verſehene Gegend am Meere wählen, was nimmermehr eine an Viehzucht und Nomaden-Lebensart gewöhnte Nation, wie die Arabes, gethan haben würde.

Fünftens, eine ſeefahrende Nation durch die Wüſten Arabiens und Syriens mehrere hundert Meilen rückwärts, nach Nordweſten, in ſo uralter Zeit, zu Fuſs, wandern zu denken, iſt unlogiſch und gegen alle Wiſſenſchaft. Die Kavallerie reitet, der Schiffer ſegelt und rudert. Die menſchliche Natur iſt ſich immer gleich. Venetianer, Holländer, Engländer ſind nur von der Meerſeite zu Ländern gekommen, die ſie einnehmen wollten. Auch die Phönices muſsten vom mittelländiſchen Meere aus hier ſich anniſten. Hätten ſie ihr Zimmerhandwerkszeug auf dem Rücken durch Arabien und Syrien tragen ſollen? wie ſogleich Flotten von langen Schiffen erbauen, was doch eine groſse Kenntniſs des Seewe-

24) Diodor. 4. 46. Orph. ἀποσπασ. p. 383. 25) Herodot. 1. 1. 2.

ſens und einen groſsen mitgebrachten Apparat vorausſetzt?

Wie hätten ſie ſich ſechstens ſogleich nach Aſſyrien, Argos und Aegypten finden können, wären nicht ſchon früher der Archipelagus, die Küſte von Kleinaſien, Griechenland ihre Wohnſitze geweſen? Es wäre fade, alle Abſurditäten auszuſchütten, die den Unſinn widerlegen, daſs die Phönices von dem Arabiſchen oder Perſiſchen Meerbuſen gekommen wären. Dahin fingen ſie freilich an ſich auszubreiten und zu handeln, wie denn wirklich berichtet wird, daſs die Phönices auf dem Lykus und dem Jordan zu Schiffe ihre Waaren verführten, 26) die Idumäer 27) und viele andere Völker im Innern des Landes 28) ihre Kolonieen waren, ſo daſs ſie endlich wirklich bis zum Arabiſchen Meere kommen muſsten, wo abermals Erythra, Tyrina, Tyrus, Aradus ſich erneuern. 29) Ja, ſechs Phöniziſche Prieſterkönige ſetzen ſich endlich in Memphis feſt, 30) und von da geht ihre Ausbreitung auf der Libyſchen Küſte über Leptis, Utika, Karthago fort bis an die Gaditaniſche Meerenge. 31) Aber von dem Arabiſchen Meere herwärts können ſie nicht gekommen ſeyn. Dann muſs aber das Erythräiſche Meer, von dem ſie, nach Herodot, ausgingen, im mittelländiſchen Meere liegen, alſo auf der Phöniziſchen Wanderungsſtraſse. Demnach bleibt nichts übrig, als bei Erythrä in Ionien das Erythräiſche Meer zu ſetzen. Dies hat eine ſolche innere Nothwendigkeit, daſs es nicht gültiger wäre, wenn es Thucydides geſagt hätte. Doch weiter.

26) Strabo 16. p. 755. 27) Ammon. cit. Witſii in Aegypt. p. 227. 28) Strabo 16. p. 760. 29) Strabo 16. p. 766. 30) Witſii Aegypt. p. 211. Bochart Geogr. ſac. 1. 4. 31) Salluſt. Jugurth. 25. Vellej. Paterc. 1. 2.

§. 5.

Wenn ein Phönix aus Thessalien und der Gegend des Strymon, wie oben gezeigt worden, nach Bithynien zieht; die Phryges sammt andern Völkern aus Thrazien, in dem die Phönices einst sassen, übergehen; die Trojaner, ebenfalls aus Thrazien stammend, ein durch Religion und Geblüt verwandtes Volk der Phönices sind; die Phönices selbst am Pangäus, Rhodope, in Thasos, Samothrace, Troas, auf und an der Küste Kleinasiens längs hin bis Rhodus wohnen; alle Phönizische Auswanderungen aber von Norden aus Epirus, Thessalien, Thrazien südöstlich nach Cyprus und Cilicien gehen, die in Böotien vorhandenen Phönices ebenfalls nach Attika, in den Peloponnes, nach Kythera, Kreta, nach den Cykladen, namentlich nach Thera, Therasia, Ios, und von da weiter südöstlich nach Libye ausziehen: so ist begreiflich, wie die Phönices, wenn sie endlich durch den Andrang der nördlichen Völker und den Verfolgungsgeist des Kretensischen, in Griechenland herrschend gewordenen Priesterthums, freiwillig oder gezwungen, immer weiter südöstlich zurückweichend, in einen Winkel an dem Issischen Meerbusen, in ein Ländchen sich geflüchtet hatten, das durch seine Lage fest und wegen seiner Unfruchtbarkeit keine Nebenbuhler reizte, sogleich nach Bithynien, wo ebenfalls Phönices sassen, an, oder in den Pontus, welcher der eigentliche Assyrische See ist, segeln und Waaren daher hohlen konnten, da ihre ganze Fahrt an Inseln und Küsten ging, wo ihre Vorfahren gewohnt hatten und deren Völker mit ihnen in Verbindung und Volksverwandtschaft, welche bei den alten Völkern in treuem Andenken erhalten wird, geblieben waren; begreiflich, wie sie auch nach Argos kommen können, denn die Phönices waren auch dort

wie ringsum an den Küsten des Peloponnes, noch vorhanden, denn kein Volk wandert bis auf den letzten Mann aus; begreiflich, wie sie aus Griechenland eine hochwürdige Priestertochter, Io, entführen können, oder vielmehr müssen, denn dort war der nächste Ursitz, dort das Vaterland, dort die Urpriesterschaft, aus welcher man nothwendig eine heilige Jungfrau zur Stiftung einer neuen selbstständigen Priesterschaft haben muss; begreiflich, wie Io erst nach Phönice und dann nach Aegypten kommt, da auch dorthin sich unstreitig der grössere Theil der Phönices gewendet hatte; 32) begreiflich endlich, wie sie bei ihrer lange schon vorher getriebenen Schifffahrt, gleich nach ihrer Niederlassung in Neu-Phönice, überhaupt nach Aegypten segeln und dort Waaren hohlen konnten. Denn dass von Samos, deren Ureinwohner Phönices sind, schon um das Jahr 1000 vor Christo die Schiffe nach Aegypten segeln, ist gewiss. 33)

Siebentens streitet es gegen alle Natur, Gewohnheit, Ordnung und Recht, dass Väter von ihren Kindern Namen annehmen, wohl aber liegt es in den menschlichen Verhältnissen, dass die Söhne sich nach ihren Vätern benennen. Es ist erwähnt, erstlich, dass ein Tempel des Thasischen Herkules in Tyrus ist, der nach Neu-Phönice gewandert seyn muss; zweitens, dass Tyrus in Pisidien und in Lydien, welches an die Erythräische Halbinsel stösst, liegt, ferner die auffallendsten Spuren dieses Namens am Hämus und in Griechenland sich finden, und endlich am Pontus ein drittes Tyrus vorhanden ist, welches viel älter, als das Neuphönizische seyn muss; drittens, dass die Stadt Sidon auf eben dieser Strasse bis zu den Sidones am Pontus die auffallendsten

32) Witsii Aegypt. l. c. 33) Herodot. 4. 152.

Denkmale von ihres Namens Andenken hat. Denn dafs fie, wie Trogus will, von Fifchen den Namen erhalten habe, ift der erbärmlichfte Nothbehelf. Die Fifche konnten den Sidones nichts neues feyn, wenn diefe fogleich bei ihrer Ankunft Frachtfchiffe erbauen. Jedes Meer und jedes Ufer nährt Fifche, und die Phönices treiben nicht, als Handwerk, die Fifcherei, fondern bearbeiten, wie überall fchon in ihren alten Sitzen, Metalle, legen Schmelz- und Glashütten, Färbereien und folche Manufacturen an, die mit jenen Hauptbefchäftigungen in Verbindung ftehen. Viertens liegt gradeüber von Erythrä Kumä. Aus Kumä legen Koloniften in Pamphylien Sida an, und verlernen die Griechifche Sprache. Man verpflanzt fich aber nur allmählig und fchifft nicht gleich hundert Meilen von Haufe, welche Tollheit fchon von der Liebe zur Selbfterhaltung verhindert wird. Von Sida, einer Zwifchenkolonie, kommt man nach Cilicien, wo ebenfalls Phönices wohnen, von da nach Sidon. Fünftens liegt auf dem feften Lande Ioniens, welches die Erythräifche Halbinfel einfchliefst, auch die Stadt Sidufa.[34] Dafs diefe in der Erythräifchen Halbinfel gelegen habe, ift auch daraus klar, weil unter den Infeln bei Chios, welche vor der Halbinfel liegen, auch eine derfelben Sidufa heifst.[35] Nun aber ift nichts gewöhnlicher, als dafs fich gleichnamige Oerter auf dem feften Lande und auf den gegenüber liegenden Infeln einander entfprechen, weil urfprünglich die Bewohner von dem feften Lande auf die nahen Infeln, auf Wanderungen aber von Infeln zur Küfte überfetzen. So Kaffiope in Korkyra und Kaffiope in Epirus, weil die Phäaken, diefes Kolchifche Titanenvolk,[36] zuerft auf dem feften Lande

34) Stephan. v. Σιδ. 35) Thucyd. 8. 36) Apollon. lib. 4. in med.

wohnten.[37]) So Arisbe in Lesbos[38]) und auf der entgegenſtehenden Küſte von Troas,[39]) wo der Fall umgekehrt ſcheint; ſo ſelbſt in Neu-Phönice Tyrus zuerſt auf dem feſten Lande, dann auf der Inſel;[40]) ſo in zwanzig andern Fällen.

§. 6.

Man könnte einwenden: ja, Smyrna, von den Amazonen[41]) erbaut und ſchon im grauen Alterthum ebenfalls durch Handel berühmt, in der innerſten Bucht dieſes Erythräiſchen Meeres gelegen, ſollte doch wohl ebenfalls Kolonieen in derſelben Richtung abgeſchickt haben und Spuren ihrer Anſiedelung in Neu-Phönice zeigen. Man kann unmöglich ſechstens die Uebertragung des Ioniſchen Smyrna nach Neu-Phönice in dem Namen des Fluſſes und der Stadt Simyra[42]) verkennen. Bei dieſem Fluſſe und dieſer Stadt Simyra liegt ſiebentens die alte Stadt Marathus. Die Inſel Marathuſa liegt aber wiederum bei Erythrä und die Stadt Marathesium gegenüber auf dem feſten Lande Ioniens.[43]) Achtens ſind Tripolis und Orthoſia ebenfalls in der Nähe der Erythräiſchen Halbinſel,[44]) und abermals in Neu-Phönice. Wenn gleich von den Schriftſtellern geſagt wird, daſs die Phöniziſche Tripolis von Sidoniern, Aradiern und Tyriern angelegt ſey: ſo erſcheint es deshalb als eine Fiction, weil erſtlich ungereimt iſt, daſs in einer Gegend, wohin ſo viele Völker eindringen, noch eine neue Stadt angelegt wird; zweitens, weil ſie ſo nahe den angeblichen Mutterſtädten liegt, denn ſeefahrende Nationen legen aus-

37) Palmerii Graec. antiq. c. 10. 38) Herodot. 1. 151. 39) Mela 2. 7. 40) Curt. 4. 2. 41) Plin. 5. 29. Strabo 14. ab init. Herodot. 1. 149. 42) Plin. 5. 20. 43) Plin. 5. 29. Strabo 14. ab init. 44) Plin. 5. Ezech. Spanh. p. 888.

wärts auf Inseln und Küsten Kolonieen an, nicht im Lande; drittens, weil die drei Städte nach der Erbauung von Tripolis noch fort existiren, auch selbst nicht Tetrapolis heissen, da doch nach Griechischem Sprachgebrauch Tripolis bedeutet, dass sich drei Städte in eine einzige zusammenziehen, oder wenigstens in die genaueste Verbindung getreten sind. Es könnte nur in so fern Sinn haben, als man dächte, die Kretensischen Aradier, die Ionischen oder Pisidischen Tyrii und die dortigen Einwohner von Sidusa hätten sich zur Anlegung einer Pflanzstadt vereinigt. Aber das ist aus vielen Gründen unwahrscheinlich, und daher kann man die Phönizische Tripolis nur für eine Uebertragung aus der Erythräischen Halbinsel halten. Neuntens ist Aradus eine Insel bei Kreta; in Kreta sind selbst Phönices; daselbst ebenfalls die Stadt Araden;[45] aus Kreta gehen alle Kolonieen östlich und südöstlich; Rhadamanthys versetzt selbst seinen Sohn Erythros nach dem Ionischen Erythrä; Sarpedon führt dahin Lycier, und diese und andere Lycier gehen in das eigentliche Lycien: muss also nicht auch Aradus in Neu-Phönice selbst wieder von der alten, auf dem Völkerzuge gelegenen, Insel Aradus hergeleitet werden? Selbst der Flecken Sinde in Neu-Phönice findet seines Gleichen in Pisidien, in Thrazien, Pontus.

Zehntens macht Chalcis die dritte Phyle von Erythrä aus,[46] und ist wegen seiner heilsamen Bäder berühmt. Chalcis ist aber wieder in Neu-Phönice. Elftens ist Byblis[47] in eben der Erythräischen Halbinsel in zwei hundert Versen von Ovid[48] hinreichend besungen. Nach ihm gehen wegen unglücklicher Liebe Kaunus aus diesen Gegenden bei

45) Cf. Meurs. Creta. 46) Pausan. Achaic. 5. 47) Pausan. l. c. 48) Metam. 9. 450. cf. Antonin. Liber. 30.

Erythrä nach Karien, Byblis noch über Lycien hinaus. Keine Bauernkinder, sondern die Mitglieder der vornehmsten Priesterfamilie gehen in die Mythologie über. Genug, Byblis nimmt aus der Gegend des Ionischen Erythrä den Weg über Lycien, und in Phönice findet sich abermals Byblos. Wer Lust hat, kann die Vergleichung in zwanzig andern Beispielen fortsetzen. Hier sind unterdess genug Schüsseln aufgetragen.

§. 7.

Es hiesse dem Zufall die Götterherrschaft zuschreiben, wenn man annehmen wollte, die Einwohner von Sidon, Tyrus, Aradus, Marathus, Chalcis, Simyra, Byblus, Tripolis, Orthosias wären grade so auf diese Namen gefallen, wie die Bewohner und Nachbarn von Erythrä auf Sidusa, Side, Tyrus, Aradus, Marathusa, Chalcis, Smyrna, Byblis, Tripolis, Orthosia, bloss um die Nachwelt zum Narren zu haben. Aber warum hat der Zufall ausserhalb des historischen Gürtels und ausserhalb der, aus dem historischen Gürtel führenden, Völkerwege nicht eben so sein Zauberspiel getrieben? Die Alterthumswissenschaft hat sich nicht die Mühe verdriessen lassen, die allergenauesten Nachsuchungen darüber anzustellen, und sie kann dreist jeden auffordern, ihr das Gegentheil zu erweisen. Dennoch würde sie selbst diese regelmäsige und wichtige Namensgleichheit für einen unzulänglichen Beweis halten und ein unbedeutendes Gewicht darauf legen, wäre nicht eine so zahlreiche Menge Beweise für die, von Erythrä her erfolgte, Hauptwanderung der Phönices vorausgegangen und führte nicht der ganze Geist und Inhalt der alten Geschichte zu dem Resultat: dass alle die, unter dem Namen von Phönices bekannt geworde-

nen, Stämme und Priesterschaften aus dem Griechischen Völkersystem ursprünglich ausgezogen, nicht aber aus Neu-Phönice dahin gewandert seyen. Bei einem solchen Resultat wird nothwendig die unläugbare Gleichheit der Namen entscheidend, weil sie in und bei der Halbinsel von Erythrä eine gleiche Welt mit der in Neu-Phönice aufstellt, schreiend die Verwandtschaft beider Völker verkündigt und in Erythrä das alte, in Neu-Phönice das neue Vaterland anzeigt. Demnach wird als erwiesen hier angenommen, daſs das von den Persern genannte Meer, Erythre, von dem die Phönices hergekommen seyn sollen, kein anderes seyn könne und durchaus kein anderes sey und gedacht werden dürfe, als das Meer, in welchem jene Erythräische Halbinsel von Ionien ausgestreckt liegt.

§. 8.

Wenn Phönices, mit Kretes, Thraces, Kares, Scythä und andern Volkshaufen auch aus Neu-Phönice sich weiter ausbreitend, wie gezeigt werden soll, auch an das Persische und Arabische Meer zogen, dorthin folglich die Namen aus ihren alten Sitzen übertrugen und berühmt machten; wenn dagegen in den verlassenen Ursitzen durch die Verwüstungen vor und im Trojanischen Kriege, endlich durch das verheerende Eindringen der Iones und Aeoles die Herrlichkeit der alten Phönizischen Mutterstädte in Kleinasien unterging und die glänzenden Namen der alten Bewohner durch die neuen verdunkelt, unbekannt, vergessen wurden: so sieht man ein, wie der Miſsverstand entstehen konnte, daſs die Phönices von dem Arabischen Meere nach Neu-Phönice eingewandert gedacht werden konnten, da die alte Stadt Erythrä sammt dem Hafen Erythrä in Verfall gerathen war und damit auch die Benennung des benachbarten Busens

und Meeres theils partiell der Stadt Smyrna, theils im allgemeinen dem entfernten Aega überlassen hatte.

Sie verlor ihren Ruhm und ihr Ansehen erstlich durch die Macht und Grösse des aufblühenden Smyrna, welches Strabo 49) die schönste von allen Städten Ioniens nennt, und diese gab fortan dem Meerbusen und dem angrenzenden Meere den Namen des Smyrnäischen, 50) das sonst das Erythräische hiess. Zum andern litt Erythrä auch durch die rohen Klazomenii, welche mit den Kares und Leleges aus Pontus über Griechenland auf diese Asiatische Küste gekommen, und selbst bei der Ankunft der Iones so wenig zur Kultur fortgeschritten waren, dass sie noch ohne Städte lebten, 51) aber dann sich in der Halbinsel eben so anbauten, wie andere Stämme, die sich mit den Iones verschmolzen. Das Alte wird bei neuer Herrschaft mit Absicht unterdrückt, und das Neue macht endlich das Alte vergessen. So ist es Erythrä, so dem Erythräischen Meere gegangen, woher die Sidones und die meisten Phönices gezogen sind.

§. 9.

Hätten die Ausleger der Alten sich mehr um den Völkergang bekümmert; sich nicht eingebildet, dass die alten Sänger ihre so genauen Schilderungen aus der Luft greifen, und das, was sie selbst nicht verstanden, auf sich beruhen lassen, ohne immer auszurufen: „hier hat der Dichter eine neue Fabel geschmiedet; das dient zum Beweise, welche poetische Freiheiten man sich erlaubte; das möge die leichtsinnigen Köpfe warnen, nicht etwa aus den Angaben der Mythologie die alte Geschichte zu bestimmen„;

49) Lib. 13. p. 646. 50) Strabo 13. 645. 51) Pausan. 7. 3.

hätten ſie überhaupt, nicht aufgeblaſen auf eine Gelehrſamkeit, ohne Grundprincip und folglich ohne Verſtand, jenen Eigendünkel und abſprechenden Gelehrtenſtolz fahren laſſen, der ſie verhinderte, der Sache reiflicher nachzudenken: ſo hätten ſie ihre Namen mit gröſserm Verdienſt um die klaſſiſche Gelehrſamkeit verewigen und bei geringem Nachſinnen längſt darauf kommen müſſen, daſs das Erythräiſche Meer **nicht** das ſogenannte rothe Meer ſeyn könne. Nur Verblendung, oder vorſetzliches Widerſtreben gegen die Anerkennung der Wahrheit kann im Pindar das Erythräiſche Meer aus der Gegend, in die es von der Wiſſenſchaft geſetzt wird, verbannen.

Als die Argonauten von **Phaſis** abfahren, kommen ſie, nach **Pindar**,[52]) in die Fluthen des **Oceans**, von da ſogleich in das **Erythräiſche Meer**, aus dieſem nach **Lemnos**. Schmid ſagt: der ſonſt ſo accurate Dichter ſcheint doch bisweilen zu ſchlafen.[53]) Heyne verſetzt den Πόντος Ἐρυθρὸς nach Gades und Geſsner wirklich nach Arabien.[54]) Gedicke endlich fängt an, nachdem er die Reiſekarten des Orpheus und Apollonius lächerlich gefunden, und andere Ausleger ſpöttiſch abgewieſen hat, den Text zu ändern und Πόντῳ τ᾽ Ἐρυθρῷ in Πόντῳ δὲ ῥείθρῳ zu verwandeln. Nichts iſt leichter, als dasjenige, was man nicht begreift, durch Gewalt ſich begreiflich zu machen. Die Aenderung iſt, anderer Gründe, die zum Theil in den Anmerkungen ſelbſt liegen, zu geſchweigen, hier deshalb verwerflich, weil, wenn die Argonauten, nach Pindar's Vorſtellung, der auch **Sophokles** und **Kallimachus** zugethan ſind, auf demſelben Wege zurückkehren, ſie nothwendig, wenn ſie aus dem Hellespont herausfahren, in ein offenes Meer

52) Pyth. 4. 445. 53) Pag. 214. 54) De navig. ext. col. Herc. p. 422.

kommen, das einen Namen führen mufs. Später wird diefes Meer freilich unter dem Aegäifchen begriffen. Aber Pindar, einer der älteften Dichter, welcher, durch Korinna ermuntert,[55]) fich der heiligen Priestergefchichte mit vorzüglichem Fleifse widmete, wählt die urälteften Bezeichnungen und nennt dies Meer das Erythräifche. Der vorfichtige neuere Herausgeber hat nichts im Texte geändert, und fomit bleibt Pindar, einer der gelehrteften Sänger des Alterthums, ein zuverläffiger Gewährsmann für den Satz, dafs das Erythräifche Meer urfprünglich bei Kleinafien zu fuchen fey.

Fünf und zwanzigftes Kapitel.

Phönices wandern, fo wie die über Kreta zu den Syrifchen Küften gekommenen Völker in das füdliche Arabien und nach Aegypten.

Einige Anwendungen, als Zugabe.

§. 1.

Dafs in Phönizien die Kabiren eingeführt worden, Todtenorakel und Erdcultus vorherrfchend gewefen feyn müffen, verfteht fich aus der Abftammung von felbft. Indeffen wird es hiftorifch beftätigt.[1]) Dafs die Phönices von hier nicht rückwärts, fondern füdlich, wie die Aethiopes, gewandert feyn müffen, ift ebenfalls in der Ordnung der Natur. Kein Strom geht rückwärts. So mufsten fie nothwendig an das Erythräifche Meer kommen, welches urfprünglich

55) Cf. Plutarch. de glor. Athen.

1) Eufeb. Praep. evang. 1, 10. Herodot. 2. 5. 3. 27. Phot. p. 1074.

von dem Kolchischen Erythrä nach vielfältigen Wiederhohlungen, zunächst aber von dem Kleinasiatischen den Namen erhält. Hier sind aber Goldbergwerke, [2]) und den Gebirgen geben die Phönices, sobald sie ans Land steigen, immer wieder nach, wie Bienen dem warmen Honig. Hier liegen die Inseln Tyrus, [3]) Aradus, [4]) Ikarus, [5]) Sapirene, Scytala, Ogyris, Kytis, Tyrina, auf welcher Erythros begraben seyn soll. [6]) Dort werden Sidonii, Tyrii und Aradii wirklich genannt. [7]) Diese haben gleiche Tempel mit den Syrischen Phöniziern, und geben diese am mittelländischen Meere wohnenden Aradii und Tyrer für ihre Kolonieen aus. [8]) Aber das Alterthumsrecht zu usurpiren, ist gewöhnlich, wie bereits sattsam bekannt ist. Hier sind Völker, als: Gerri, Agräi, Minäi, Vadei, Carrei, Rhadamäi, Sammei, Agrei, Tyri, Ammonii, Suelleni, Arraceni, Bathynii, andere; ferner die Städte Gerra *mit Salzthürmen*, Dioscoridu, Karnus, Karriata, Karipeta, Tomala, Ampelone, Athene, Arethusa, Larissa, Chalcis, Mariaba, Marane, Marma, Phönicum, opp., Danaôn, portus, Berg Aeas. [9]) Bei mehrern, als: Arethusa, Larissa, Chalcis, Mariaba, bemerkt Plinius, dass sie nicht mehr vorhanden, sondern zerstört wären. [10]) Er nennt sie aber Graeca und Ampelone eine Kolonie der Milesier. Tzetzes sagt: Darius habe die Milesier hieher verpflanzt; [11]) Herodot sagt aber: an den Tigris in die Stadt Ampe. [12]) Aber in Kreta war die Mutterstadt Miletus; und wenn Minos, oder Rha-

2) Plin. 6. 32. 3) Strabo 16. p. 766. 4) Strabo l. c. 5) Plin. l. c. 6) Strabo 16. 766. 7) Strabo 16. 784. 8) Strabo 16. 784. 9) Strabo et Plin. et Ptol. 10) Plin. 6. 32. 11) Chil. 7. Hist. 156. v. 993. 12) Herodot. 6. 20.

damanthus hieher Kolonieen ſchickten: ſo muſste auch ein neues Miletus aufgebaut werden. Die Minäi, ein groſses Volk, ſagt Plinius, wurden von dem Kreter-König Minos hergeleitet; ein Zweig derſelben waren die Charmäi mit der groſsen Stadt Mariaba und Karnon; die Rhadamäi eine Kolonie des Rhadamanthus. [13]) Des letztern Sohn hieſs aber Erythros, deſſen Andenken nothwendig eben dahin verpflanzt ward. [14])

§. 2.

Die Alterthumswiſſenſchaft zeichnet in die Arabiſche Halbinſel den Weg. Wenn ſie bei allen ihren Vorausſetzungen durchaus immer hiſtoriſche Belege findet, ſoll ſie deshalb, weil faſt überall dieſe von alten und neuen Gelehrten angefochten werden, ihre ſchon in voraus erkannten Wahrheiten aufgeben? Auch ohne hiſtoriſche Belege ſind ihre Behauptungen wahr, weil ſie wiſſenſchaftlich begründet ſind. Wenn ſich Belege finden: ſo erhalten jene Behauptungen Anſpruch auf die höchſte, unbezweifelhafteſte Gültigkeit, weil ihr Daſeyn als nothwendig voraus erkannt wird.

Die Wiſſenſchaft trifft, was freilich ihr zur Beſtätigung dienen ſollte, aber aus leicht erkennbaren Urſachen ihr zum Nachtheil werden kann, mit Philoſophen zuſammen, die ſchon im Alterthum verſchrieen waren. Diagoras der Melier, Theodorus der Kyrenäer, Euemerus der Meſſenier muſsten den Griechen neuer Schule verhaſst ſeyn, weil ſie die Götter derſelben für ehemalige Sterbliche hielten. Inzwiſchen reiſete Euemerus auf Kaſſander's Koſten in den ſüdlichen Meeren und konn-

13) Plin. 6. 32. cf. Stephan. h. v. 14) Pauſan. 8. 3. Diodor. 5. 8.

te mehr, als Plutarch und Wesseling, über den Arabischen Meerbusen wissen. Dass Plutarch, der Apollopriester, der in die Geheimnisse der Isis eingeweiht war, so wie seine Klea, mit dem Euemerus nicht zufrieden ist, darf nicht Wunder nehmen; dass Wesseling ihm mehr, als dem Euemerus glaubt, muss bei den Zeitgenossen des Hemsterhuis befremden. [15])

§. 3.

Panchäa wird von Virgil, [16]) Ovid, [17]) Lucretius, Tibull, Claudian, Strabo, [18]) Plinius, [19]) Pomp. Mela, [20]) Diodorus, [21]) Eusebius [22]) erwähnt. Servius [23]) erklärt es schlechthin durch Arabien, Diodorus für eine Arabische Insel, die bei der Begräbniss-Insel und der heiligen Insel liegt. Nach ihm werden die Ureinwohner Panchäi genannt, zu denen noch Okeanitä, Indi, Scythä und Kretes gekommen sind. Sie stehen unter dem Priestercollegium des Jupiter Triphylius. Städte darin Thrakia, Dalis, Okeanis. Die Kleider von Flachs und Wolle. Eine lange Commentatio könnte hierüber gegeben werden. Die Panchäi leiten ihr Geschlecht aus Kreta ab, bewahren ihre Kretensischen Sitten und selbst einen Theil ihrer Kretensischen Sprache. [24]) Die heilige Geschichte erzählt mit dürren Worten, dass Jupiter mit einer grossen Menge Kreter nach Panchaja gekommen, dort die Titanen und ihre Söhne bezwungen habe, dann nach Kreta zurückgekehrt sey. [25]) Alte Inschriften sind hier, dergleichen

15) Cf. Wesseling ad Diodor. 5. p. 596. 16) Georg. 2. 139; 4. 379. 17) Ovid. Metam. 10. 309 et 478. 18) Strabo 7. p. 294. 19) Plin. 10. 2. 20) Mela 3. 7. 21) Diodor. 5. 42. 22) Euseb. Praep. evang. 22. 23) Ad Virg. Georg. 2. 139. 24) Diodor. 5. 42 sq. 25) Lactant. Divin. Inst. 1. 14. cf. cap. 11.

Plinius viele in diesen Gegenden, besonders auf den Inseln, anführt. 26) Der Gott hat noch sein Bett, seinen Tisch; aber das Priestercollegium besitzt, regiert und gilt alles. 27) Deutlicher kann kein historisches Zeugniss seyn.

§. 4.

Kreta wird bewohnt von Eteokretes, Achäi, Dores und Pelasgi. 28) Die ältesten Einwohner kommen zunächst aus Thessalien, 29) Epirus und Griechenland, vorzüglich aus Arkadien. Kares sind darunter. Die Kretensische Priesterschaft breitet ihre überflüssige Volksmenge über die Cykladen, nach Westasien, durch das Karpathische Meer nach Rhodus und Karien aus. 30) In Rhodus ist die älteste Stadt Achaia von den Kolchischen Heliaden erbaut; 31) in der Nähe der Berg und das Schloss Phönix. 32) Auch in Kreta ist die Stadt Achaia. 33) Diese Achäi stammten aus Thessalien. 34) Denn woher die Priester geholt werden, daher ursprünglich das Volk. Nach Thessalien waren die Achäi aus Kolchis gekommen; aus Thessalien nach Kreta und den östlichen Inseln und Küsten. In Rhodus und den herum liegenden Gegenden vermengen sich Kretes, Kares, Phönices, Achäi. Achäi kommen nach Cyprus, 35) Achäi nach Cilicien. 36) Phönices, Aethiopes, Kares, Argivi noch weiter, nämlich nach dem Syrischen Küstenlande Neu-Phönice, bis nach Tyrus und zum Fluss Orontes. 37) Mussten sie nicht auf diesem Wege an das rothe Meer kommen? Da-

26) Plin. 6. 34. 27) Diodor. 5. 42 sq. 28) Odyss. 4. 75. 29) Strabo 10. p. 475. 30) Diodor. 5. sub fin. 13. 31) Diodor. 5. 57. 32) Strabo 14. 643. 33) Apollon. 4. 650. 34) Diodor. 5. 58. 35) Strabo 14. p. 683. 36) Herod. l. c. 37) Strabo 16. p. 750.

hin ging ihr Zug, dahin zu Lande ihre Directionslinie.

Da sie mit Achäern vermischt waren und von der Kretensischen Priesterschaft, die ihren Kampf gegen die alte Schule bis nach Cilicien ausbreitet, 38) Führer erhalten, konnten sie da nicht den Urnamen Achäi behalten, den sie in Kreta führten? Wenn die Kreter ursprünglich, wie überhaupt alle Achäi und Pelasger, aus Kolchis stammen und dies Scythia und Indien heifst: so ist alles deutlich. Philostratus und Eusebius melden, dafs Aethiopes wirklich aus Indien auszogen und sich in der Nähe von Aegypten festsetzten, wie oben bemerkt worden. 39) Die höchste Auctorität im Alterthum sind die Orakel. Der Klarische Apollo erklärt den Orontes, dessen Riesengerippe man an dem gleichnamigen Flusse fand, für einen Indier. 40) Aethiopes und Indi konnten aber nur auf dem grofsen Völkerwege über Armenien hieher kommen. *Dafs die* Scythen noch in spätern Zeiten ihre Directionslinie hieher nehmen, ist aus dem Herodot bekannt; 41) auch ist Scythopolis, 42) vormals Nysa genannt, davon ein Denkmal.

§. 5.

Kreta mufs in uralter Zeit bevölkert worden seyn, weil die ersten Städte an und auf Bergen erbaut waren, die wegen des kälter werdenden Klima später in die Ebenen verlegt wurden. 43) Der Berg Ida, welcher sich in der Mitte der Insel erhebt, hatte die vornehmsten Städte. 44) Theophrast bemerkt aus-

38) Diodor. 5. 71. 39) Vergl. oben Aethiop. 40) Pausan. 8. 29. 41) Herodot. 1. 105. 42) Plin. 5. cap. 17 Joseph. Ant. 12. 12 Bell. Jud. 3. 16. Strabo 16. 43) Theophrast. de vent. p. 405. 44) Strabo 10.

drücklich: „auf dem Gebirge Ida wären ungeheure Flächen, die, vormals bearbeitet, Getreide, Obst, Holz geliefert hätten, jetzt aber, weil sie nichts mehr hervorbrächten, wüst gelassen wären„; 45) eine Veränderung, die bei allen Gebirgen nach und nach nothwendig eintrat und selbst Auswanderungen veranlasste. Wird eine Insel bekannt, dann drängt sich alles zu ihr hin; daher hier im Alterthum eine ungeheure Bevölkerung und hundert Städte.

Von der ehemaligen Seeherrschaft der Kretenser hallt alles wieder. 46) Die Insel ist durch ihre Lage und die Natur ihrer Häfen zur Königin des Meeres bestimmt, und dies war sie wirklich. Aber zur Zeit des Trojanischen Krieges ist ihre glänzende Periode bereits vorüber. Wenn gleich achtzig Schiffe unter Idomeneus und Meriones dem Menelaus beistehen, wofür sie im Herodot Narren gescholten werden: so ist diese Zahl doch ein armseliges Verhältniss zu hundert Städten, und nach dem Trojanischen Kriege spielt Kreta gar keine Rolle mehr. Wohin, fragt man, ist die ungeheure Bevölkerung gekommen? Die Macht, mit der die Kretenser einst über Attika, Megara, den Peloponnes, Thessalien, Thrazien, Kleinasien, an den Küsten hinauf bis nach Cilicien herrschten, überall Kretensische Priester zu Regenten einsetzten, 47) oder die bestehenden Priesterinstitute zwangen, ihre Hoheit anzuerkennen und ihre Götter zu Söhnen oder Töchtern Jupiter's erklären zu lassen, war verschwunden. Ist die ganze Mythologie, so gewissenhaft, so ängstlich mit allen Varianten aufbewahrt, wie keine neuere Geschichte, eine Fabel? Flüchten die Götter, d. i. alten Priesterschaften, nicht

45) Theophrast. de vent. l. c. 46) Diodor. 5. Aristot. Polit. 2. 8. Stobaeus Serm. 42. Solin. 17. Strabo 10. Apollodor. 3. 4. Thucyd. 1. 47) Diodor. 5. 70.

nach Aegypten? Eilt Jupiter nicht noch zu Troja's Zeit zu den Aethiopes in das südliche Phönizien, als zu seinem liebsten Volke? Hätte er dies thun können, wenn nicht Kretensische Priester hieher Kolonieen führten, und die Aethiopes selbst kein ächt Griechisches Urvolk waren? Priester gehen nie allein, sondern immer mit Schaaren von Völkern.

Wenn nun wirklich die Panchäi an den Küsten Arabiens sich ihrer Kretensischen Abkunft erinnern, selbst einen Theil der Kretersprache gebrauchen, die alte Kretische geistliche Herrschaft bewahren, welche selbst in Kreta untergegangen war, und Rhadamanth und Minos selbst für ihre Ahnherren ausgeben: 48) so ist einmal dadurch die Entvölkerung Kreta's erklärt, zum andern alles dem Gesetz der Völkerwanderung gemäss begreiflich; die Nachrichten sind drittens in Uebereinstimmung gebracht, selbst Bochart's Krethin bei den Philistern 49) werden erklärbar, denn sie sind aus Kreta angekommene Kolonisten, die ursprünglich aus Kolchis, zunächst aus Epirus stammten, wo das urälteste Palästina zu finden ist. 50)

§. 6.

Homer bezeichnet Achäi, Dories, göttliche Pelasger, Kydones und Eteokretes als Einwohner Kreta's, nennt sie unzählig und ihre Sprache vermischt. Die ersten werden Hellenische und angekommene Völker, die Kydones und Eteokretes Autochthones genannt. 51) Die Pelasger wurden nebst Aeoliern von Teutamus aus Griechenland hier eingeführt. 52) Die Dores

48) Cf. Diodor. 5. 49) Bochart Canaan 1. 15. 50) Ovid. Fasti 4. cf. Gierig. 51) Strabo 10. Diodor. 5. Martian. ubi de Cret. Auct. Etymol. 52) Diodor. 4.

aus Megara nach Kodrus Tode, unter Althämenes, einem Argeier, 53) der, ein Vertriebener von Argos, in Kreta zehn Städte angelegt haben soll. 54) Allein nach Andron 55) waren Dores weit früher aus Thessalien nach Kreta gekommen. Die Achäi kommen unter Talthibios nach dem Trojanischen Kriege aus Mykenä nach Kreta. 56) Scylax 57) und Dicäarch nennen die Einwohner Abkömmlinge der Athenäer, Argeier und Lakedämonier, oder aus dem übrigen Griechenland gekommene Schaaren, daneben Autochthones. Keine einzige Spur, dass anders woher, z. B. aus Neu-Phönice oder Aegypten, Einwohner nach Kreta gezogen wären. Das springt aber in die Augen, dass ein ungeheurer Abfluss von Menschen statt gefunden haben müsse, da die Einwanderungen aus Griechenland nach dem Trojanischen Kriege sogar noch fortdauern. Die Eteokretes, Idäi Dactyli genannt, 58) im südlichen Theile mit dem Städtchen Präsus und dem Tempel des Dictäischen Jupiter; am Ida; ihre Nachkommen, Kureten, wohnen in waldigen Gebirgshöhlen ohne Häuser. Die allerälteste Kolonie dieser Idäi Dactyli oder Eteokretes bestand aus einer Priesterschaft von fünf, zehn oder hundert Personen, 59) und kam aus Alt-Phrygia, das am Hämus 60) liegt. Dies stimmt vollkommen mit der Wissenschaft überein. Aus jener Gegend des Hämus ist oben ursprünglich der erste und zweite Jupiter, selbst Ammon, zunächst aber aus dem Peloponnes hergeleitet worden. 61) Aus dieser Halbinsel werden auch die

53) Strabo 14. 54) Eusthath. ad Iliad. 6. v. 646. 55) Strabo 10. p. 476. 56) Didym. ad Odyss. 19. 57) Scylax in Peripl. p. 38. 58) Diodor. 5. Strabo 10. p. 471. 59) Diodor. 3. Strabo 10. p. 473. 60) Strabo 10. p. 472. Herodot. 7. 73. 61) Cf. Meurs. Creta p. 118.

Telchines vertrieben,[62]) die eine Zeit lang Kreta beherrschen und der Insel den Namen Telchinia geben,[63]) bis sie nach Rhodus[64]) verdrängt werden. Eben dahin zog auf Weisung der Oberpriesterregierung Tlepolemus noch vor dem Trojanischen Kriege mit einer ansehnlichen Kolonie,[65]) und die Thessalier hatten die Inseln Nisyros, Kos, Karpathus, Kasus, Kalydnä, Syme besetzt.[66])

§. 7.

Das Priestercollegium der Kureten, die Nachkommen der Idäi Dactyli, führte Schaaf- und Rindviehzucht, die Wartung der Bienen, Schwerter, Helme, bewaffnete Tänze, bürgerliche Ordnung und bessere Lebensart ein, und erzog den Sohn der Rhea.[67]) Sie treiben folglich dieselben Handwerke, als die ersten, ursprünglichen Einwohner, jedoch schreiten sie zur bessern Kultur fort; sie erheben einen Sprössling der alten Schule, Zeus, zu ihrem Oberpriester und endlich zu einem bleibenden Gott.

Kein Wunder, wenn dieser die alte Kolchische Schule der Titanen, Telchinen, der Rhea und des Saturn vertreibt und sich mit dem gebildeten Berg- und Metallarbeitervolk der Phönices aus dem Stamm der Agenoriden verbindet. Er opfert noch der Sonne, dem Himmel und der Erde,[68]) und bekriegt mit grossem Anhang und Zulauf ringsum die alten Priesterinstitute, welche das Volk tyrannisirten. Die Priesterschaften der alten Schule nebst ihrem Anhange wanderten nothwendig aus. Es konnte nicht fehlen, dass bei dieser ungewohnten, monarchischen Oberpriesterschaft selbst manche Anhänger der neuen

62) Euseb. Chron. 35. 63) Etymolog. Magn. et Steph. h. v. 64) Diodor. 65) Ilias 2. 658. Pindar. Olymp. 7. 42 sq. 66) Ilias 2. 677 sq. 67) Diodor. 5. 65. 68) Diodor. 5. 71.

Schule aus Neid, Herrſchſucht und Furcht verjagt wurden. So vertreibt aus Eiferſucht Minos die Rhadamanes,[69] den Kaſus,[70] den Sarpedon. Es iſt bemerkt worden, daſs der Sohn des Rhadamanthus, Erythros, in dem Ioniſchen Erythrä die Herrſchaft erhält, zugleich, daſs aus Erythrä die Phönices nach Neu-Phönice auswanderten. Kaſus ging nach Cyprus, wo er des Prieſterkönigs Salamis Tochter heirathet,[71] Sarpedon nach Lycien,[72] Althämenes mit einer Kolonie nach Rhodus und erbaute die Stadt Kretenia.[73] Selbſt Idomeneus zieht nach ſeiner Rückkehr aus dem Trojaniſchen Kriege nach Aſien.[74]

Schon aus dieſen Beiſpielen leuchtet ein, daſs die Directionslinie von Kreta über Rhodus nach Phönice ging. Da nun aber in dieſem unfruchtbaren Lande unmöglich die über Griechenland und Kreta hieher gekommenen Stämme und Prieſterfamilien, ferner diejenigen, welche aus Kleinaſien verdrängt waren, Platz fanden: ſo muſsten ſie weiter wandern und nothwendig an das Arabiſche Meer kommen, wo die Ammonii, Panchäi, Minäi, Rhadamäi, Nachkommen des Ammon, Minos und Rhadamanthus,[75] ferner Tyrii, Aradii, Mileſii, alte, ſchon zu Plinius Zeit zerſtörte Griechiſche Städte, wie Athene, Ampelone, Arethuſa, Lariſſa, Chalcis, die Inſel Ikarium mit einem Apollo-Tempel und einem Orakel der Tauriſchen Artemis,[76] ſich wieder finden.

69) Nonnus Dionyſ. 21. cit. Meurſ. Creta 130. 70) Liban. in Antioch. ibid. 71) Liban. in Antioch. v. Meurſ. Cyp. p. 128. 72) Apollodor. lib. 3. Herodot. 1. 73) Stephan. v. Κρετηνία. 74) Servius ad Aen. 6. 75) Plin. 6. 32. Diodor. l. c. 76) Strabo 16. p. 766.

Die Wanderungsstrasse ist schon oben bezeichnet. Die Phönices sind Metallarbeiter, Färber, Schiffer; sie folgen daher Strömen und Gebirgen. Sie schiffen auf dem Lykus und dem Jordanes hinauf. 77) Die Idumäi sind aber eine Kolonie der Phönices, 78) und diese sitzen grade da, wo der Jordanes sein Ende erreicht, d. i. auf der südlichen Seite des Asphaltsees. 79) Ja, in diesem Idumäa liegen die Städte Gebalene, Thamara, Elusa. Gabala, Thamyra und Elisa sind in Neu-Phönice celebre Namen. Von hier mussten die Phönices an das Arabische Meer kommen, und da sie sich hier wiederum an einem grossen Meere befanden, ihre Städte, Inseln, das Meer selbst, wie vormals, als sie noch am mittelländischen Meere sassen, benennen. Mit den Phönizischen Idumäern grenzen die Kretensischen Minäi, welche im Mittellande Arabiens wohnen. 80) In südlichster Richtung von Idumäa grade hinab liegt am Arabischen Meere rechts am Herophilitischen Busen die Stadt Phönicum, links östlich am Ausgang des Aelanitischen Busens eine andere Stadt, ebenfalls Phönicum genannt; weiter östlich hinab Tyrus, Aradus und so weiter. Die Hammäische Küste hat Goldbergwerke, 81) welche von den Phönices überall bearbeitet werden. Hier sieht man den genauesten Zusammenhang. Man möchte sich ärgern, dass die Alterthumswissenschaft überall die Sachen, wie von selbst gemacht und gebildet, und die sie bloss aufnehmen darf, vorfindet.

77) Strabo 16. p. 755. 78) Ammonius de verbor. different. Wits. c. p. 227. 79) Cf. Cellar. Tom. 2. p. 680. cf. Joseph. contra Apion. 2. 9. 80) Plin. 6. 32. 81) Plin. 6. 32.

§. 8.

Es wird als ausgemacht angenommen, dafs Phönices und ein Theil der Kretes, befonders alter Schule, durch die ältefte Priefterverwandtfchaft mit einander verbunden, ja beinahe verfchmolzen find, und in Thrace, Hellas, Kreta, in Kleinafien in der genaueften Verbindung leben, wenn gleich der Phönizifche Herkules, (fey dies der Thafifche, Erythräifche, Thebanifche, denn überall, wo Phönices fitzen, ift ein Herkules und ein Priefterthum deffelben,) dem Kretenfifchen Oberbifchofthume dient; ferner, dafs eben jene Kretes und Phönices nebft andern Völkern, vorzüglich Kares, Thraces, theils von Kreta, theils von der Weftküfte Kleinafiens, den Cykladen, aus Griechenland felbft, nach Neu-Phönice und von da bis an das Arabifche Meer gedrungen find; ja, endlich fogar nach Aegyptus, nach Ammonium und anderwärts fich ausgebreitet haben. Das ift gefchichtlich erwiefen, das wird aus dem Völkergange erfehen, das hält Probe bei allen Nachlefen. Woher käme es fonft, dafs Städte, Oerter, Infeln, Flüffe in Kreta und in den rückwärts auf dem Völkerwege liegenden Ländern, vorzüglich am Hämus, grade fo heifsen, als in Neu-Phönice und Arabien? Aus den alten Wohnfitzen nimmt man die Namen mit und trägt fie auf die neuen über. In Kreta Arade, [82]) daneben die Infel Aradus, [83]) ferner Ampelus, Doris, Miletus, Arethufa, [84]) Eläa, Erythräa, Lariffa, Liffus, Marathufa, Pharä, Phönicus, andere. [85]) Aradus in Neu-Phönice und am Arabifchen Meere; Dorum in Neu-Phönice; im füdlichen Arabien: Ampelone, Miletus, Elana, auch Aelana und Aela, Ery-

82) Stephan. B. v. 83) Plin. 4. 20. 84) Diodor. 5. 85) Cf. Meurf. Creta ab init.

thre, Lariſſa, Arethuſa, Lyſa, Pharan, Phönicum doppelt. 86) Ja, in dieſer Nachleſe kann man behutſam noch weiter gehen. Die Lycii ſtammen aus Kreta. 87) Ihre Directionslinie geht nach Neu-Phönice; dort iſt der Fluſs Lykus, auf dem die Phönices ihre Waaren in den Jordanes bringen. Wenn die Aradier aus Kreta ſtammen und dieſe den Lykus und Jordanes befuhren: ſo nannten ſie ihn nach dem Kretenſiſchen Fluſs Jardanus. 88) Man wundert ſich auch nicht, wenn man mitten in Paläſtina Oerter, wie Thrax und Taurus, antrifft. 89) Daſs von den Zwiſchenkolonieen Tyrus, Aradus, Erythrä noch mehr die Namen nach Arabien übergetragen werden muſsten, iſt einleuchtend. Man ſehe mit eigenen Augen.

§. 9.

Von Arabien muſsten die Phönices nothwendig nach Aegypten dringen, ſo wie die Aethiopes, ſchon vorher daſelbſt angelangt, Niederlaſſungen angelegt hatten. Sechs Phöniziſche Prieſter-oberhäupter nehmen Memphis ein, wie aus Manethon angeführt iſt. Als Phönices müſſen ſie nothwendig Kabiren, Hephäſtus und Herkules mitbringen. Daſs Phönices den Tempel und den Dienſt des Hephäſtus geſtiftet haben, leuchtet noch aus Folgendem ein. Erſtlich würden die Phönices von den orthodoxen Aegyptiern wahrlich nicht auf dem heiligen Platze neben dem Hephäſtus-Tempel in Memphis geduldet ſeyn, wären ſie nicht die heiligen Stifter ſelbſt. Zweitens ſind die Phönices die eigentlichen Berghauptleute, Erzgieſser, Gold-, Silber- und Metallſchmiede, Steinbrecher, Stein-

86) Cf. Plin. 6. 32. 87) Herodot. 1. 173. Strabo 12. p. 573.
88) Pauſan. Eliac. 2. 89) Strabo 16.

metzer und Bildhauer, so dafs, wo irgend in der Urzeit Phönices in Griechenland gesessen haben, auch diese Künste getrieben werden, wovon hundert Beispiele aufgeführt werden können. Die Phönices mufsten also diesen ursprünglich Kolchischen Berg-, Gruben- und Schmiedegott nothwendig nach Aegypten mitbringen, und, um ihr Handwerk hier in Ehren zu erhalten, dem Hephästus, oder, wie er hier verkürzt heifst: Phthas, einen Tempel stiften. Drittens hängt dieser Hephästus genau mit dem Kabirendienste zusammen, der ursprünglich ein bergmännisches Institut ist. Es mufste daher nothwendig von den Phönices der Hephästus mit den Kabiren in Memphis vereinigt werden.

Dafs ferner die Phönices, wenn sie Memphis besafsen, auch Theben, wie oben schon geschichtlich belegt worden, einnahmen, dort ihren Nationalcultus einführten, und die Aethiopes sammt ihren Priesterinnen vertrieben, ist begreiflich. Wahrscheinlich gaben sie erst der Stadt den Namen Thebä. 90) Denn wo Phönices oder Pelasger sind, in Pontus, Italien, Griechenland, Kleinasien, findet sich Thebe, das eigentlich nach Varro's Auslegung hochgelegen bedeutet. Was ist nun natürlicher und man kann sagen wahrer, als die Nachricht, dafs der Tyrische, d. i. Phönizische, Herkules Theben stiftet? Ja, wenn derjenige Theil der Phönices, welcher aus den Ursitzen zuerst auswanderte, angesehene Priesteroberhäupter und Heiligthümer mitnahm und die, auf der Völkerstrafse auf einige Zeit eingenommenen, Besitzungen den nachfolgenden und nachdringenden Landsleuten überliefs, als er über Neu-Phönice und Arabien nach Aegypten eindrang und sich dort festsetzte: so hatte dieser Theil

90) Vergl. Kap. 20. §. 6.

allerdings Anfpruch auf das Alterthumsrecht und konnte feinen Herkules für den älteften ausgeben, weil alle diesfeits gelegene Phönizifche Priefterfchaften jünger feyn mufsten, da fie fpäter eingewandert waren. Kraft diefes Alterthumsrechts wollen auch die Aegyptier Oberherren von Phönice feyn und nehmen unter Amafis felbft Cyprus ein.

Es wird auch nun jeder faffen, wie natürlich es fey, dafs Thrazier, wie Proteus fammt feinen Töchtern Cabira und Eidothea, ferner Bufiris, Eumolpus, Orpheus, Linus, Kadmus, Peteus, Cecrops, Erechtheus, andere, nach Aegypten verfetzt, oder zu Aegyptiern gemacht werden.[91] Wenn die Phönices allzumal aus Thrazien kommen: fo hört der Unterfchied zwifchen Phönices und Thraces gewiffermafsen auf. Wenn ferner auch aus dem alten Attika Thrazifche Priefterfchaften nach Aegypten ziehen: fo ift der Gebrauch und das Andenken diefer Priefternamen erklärbar, eben fo, wie die Umkehrung des Factums in dem Munde der fpätern Aegyptifchen Priefter. Viel andere Dinge werden klar. Dafs eben der Aegyptifche Herkules der ältefte, und doch ein Phrygifcher Gelehrter ift,[92] Alt-Phrygia liegt nämlich am Hämus; dafs das Bauwefen der Aegyptier fo vortrefflich, die Steinmetzarbeit fo ausgezeichnet ift; anderes diefer Art, was oben fchon gröfstentheils berührt worden ift, kann aus dem Geifte und der Abkunft der Phönices und der Einwanderung derfelben in Aegypten Licht erhalten.

91) Diodor. 1. 23—30 fq. 92) Cic. de nat. deor. 3. 16.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Einige Probevorlesungen.

§. 1.

Man kann hiernach viele Probelectionen halten. Ehe die Phönices nach Syrien kommen, müssen sie nothwendig Cyprus besetzen. Auf dieser Insel musten sie die Griechische Muttersprache bewahren, wie ausgemacht ist; in Syrien oder Neu-Phönice sie allmählig verlieren, weil sie sich zu weit von der Quelle entfernten und in den Strom anderer Völker kamen. Man denke an das Beispiel der Kumäischen Kolonie Side. Zwar führen die Scholiasten und Lexikographen eine grosse Zahl Wörter an, die in dem übrigen Griechenland gar nicht, oder doch nicht in derselben Bedeutung, als in Cyprus, gebraucht wurden, aber das widerlegt nichts. Cyprus gehört unter die ächt Griechischen Inseln, die eine Menge berühmter Schriftsteller hervorgebracht hat. Schon dies beweist, dass sie nicht ursprünglich von Syrien aus bevölkert ist. Denn wären später Griechische Kolonieen hieher gekommen: so hätten sie, weil immer die Ureinwohner zahlreicher sind, barbarisirt werden müssen.

Nun berichtet aber Herodot, dass, nach Angabe der Cyprier selbst, der Venus-Tempel in Cyprus von Syria aus gestiftet worden; zugleich erzähle man, dass in Cythera der Venus-Tempel von den Phönices angelegt worden. [1]) Letzteres ist bereits erklärt; denn diesen Dienst brachten die Pelasger und Phönices nach Griechenland aus Pontus, wo die ältesten, den Griechen bekannten, Assyrii und Syri, die Urheber dieses Cultus, wohnen, und wo dieser

1) Herodot. 1. 105.

religiöse Dienst, vornehmlich den Phönices, bekannt werden musste. Was aber das Erste betrifft: so versteht Herodot nicht jenes alte Syrien am Pontus, sondern Neu-Syrien, wo Askalon liegt; zugleich erzählen die Cyprii selbst die Einführung der Venus aus diesem Syrien. Ein schlimmer Umstand. Denn eine Erzählung der Einwohner hat grosses Gewicht, und woher Tempel, Gottesdienst, Priester, daher Volk. Aber Herodot macht sich selbst todt, wie alle Reisende, die viel sehen, hören, erzählen, nicht aber in Dingen des frühesten Alterthums begreifen, wie sie zusammenhängen. Denn er selbst erzählt anderwärts [2] umständlich: „Die Cyprier trügen Chitonen, wie Griechen, nur ihre Könige Mitren, (als Zeichen königlicher Vasallen der Perser,) übrigens zeigten sie sich ganz wie Griechen. Wie ferner die Cyprii selbst berichteten: so stammte ein Theil der Ihrigen von Salamis und Athen, der andere aus Arkadien, der dritte von Kythnus, der vierte aus Phönice, der fünfte aus Aethiope.„

Es ist zur Genüge gezeigt, dass Lesbos [3] Aethiopia und Tenedos Phönice [4] vor Alters heissen, dass beide ursprünglich aus Epirus bevölkert werden, dass von Epirus aus Phönices gestiftet worden in Böotien, Attika, Achaia, Arkadien, Cythera, Kreta, Ios, welche Insel, so wahrhaft Ionisch, doch ein ächtes Phönice sey, [5] wie denn diese Landbezeichnung Phönice fragmentisch in allen Griechischen Landen zu finden ist; ferner gezeigt, dass alle Wanderungen von Thrace an und auf der Küste Kleinasiens, eben so durch Griechenland über Kreta und die Cykladen nach Rhodus, Cyprus, Lycien, Cilicien, Neu-Phönice hin-

2) Lib. 7. cap. 90. 3) Plin. 5. 39. et Hesych. h. v. 4) Ibid.
5) Plin. 4. 23. et Comment.

wärts gehen, keine einzige herwärts kommt, und dafs alle folche unnatürliche, dem Völkerftrome entgegen gehende Kolonieen, die etwa angeführt werden, erlogen, wenigftens aus Mifsverftändniffen entfprungen find; gezeigt endlich, dafs die urfprünglichen Einwohner des alten Arkadiens, in denen Aegyptii und Syrii wohnen, aus Pontus ftammen, 6) und von Arkadien, als es noch Infel war und grofse Schifffahrt treiben mufste, eine erftaunliche Menge Kolonieen weiter ziehen, nach Kreta und öftlich nach Kleinafien, und, wie Herodot felbft hier meldet, nach Cyprus.

Von Arkadien und Attika fliegt man aber nicht hundert und funfzig Meilen in einem Zuge nach Cyprus. Dazwifchen müffen Stationen, Zwifchenkolonieen zuvor angelegt werden. Ehe die Kadmei nach Cyrene kommen, haben fie fich in Böotien, Lakonien, Thera ausgeruht. Bevor Arkades und Athenäi nach Cyprus gelangen, müffen fie auf den Cykladen eine Niederlaffung haben. Hier liegt Kythnus, von welcher Infel eine Urkolonie, nach Herodot's Bericht, nach Cyprus fährt. Dicht neben Kythnus liegt aber die Infel Syria, welche, fchon von Homer gepriefen, 7) fpäterhin Syrus heifst. Schon Strabo bemerkt, dafs Homer diefe Infel Syrus durch den alten Ionifchen Namen Syrie bezeichnet. 8) Dafs hieher die Phönizier handeln, wie nach einem alten bekannten Urfitze, fieht man ebenfalls aus Homer; ja der König Ktefios auf Syrie hat felbft eine Phönizierin zur Frau. 9) Daneben die Infel Mykonus, wo Herkules, alfo Phönizifches Volk, die letzten Giganten, die etwa aus ihren urfprünglichen Sitzen von Thrace und Theffalien hieher gezo-

6) Vergl. oben Kap. 11. 7) Odyff. 14. 405. 8) Strabo 10. p. 487. 9) Odyff. 15. 416.

gen waren, todtschlägt.[10]) Daneben Seriphus, wo Perseus und Danae landeten und ersterer erzogen wurde.[11]) Derselbe Perseus macht eine Fahrt nach dem zweiten Aethiopien, nach Jope und Aegypten,[12]) und muss über Cyprus kommen. Nach Ceos, welche Insel ebenfalls dabei liegt, wird aus Arkadien in früher Zeit eine Kolonie ausgeführt,[13]) deren Stadt und Tempel zu Strabo's Zeit lange in Trümmern lagen. Aus diesen Nachrichten ergiebt sich zur Genüge, dass aus dem Peloponnes nach der Gegend, wo die Insel Syria sich findet, Priesterschaften mit Volk hinwandern, so wie vormals die Kares aus dem Peloponnes eben dahin sich übergesetzt hatten. Die Syri in Arkadien stehen folglich im Zusammenhange mit der Insel Syria.

Wenn nun aus Kythnus eine Auswanderung nach Cyprus geht: so muss das Volk der zunächst liegenden Insel Syria das nothwendig erfahren; und da in jenen Zeiten, wo der Ackerbau unvollkommen und das Rindvieh kostbar ist, die Aussendung von Kolonieen, um nicht Hungers zu sterben, ein höchst nöthiges Bedürfniss ist: so müssen die Einwohner von der Insel Syria, auf dem vorgezeichneten Wege der Kythnier, ebenfalls nach Cyprus ihren Ueberfluss von Menschen fortschicken. Denn man bleibt immer auf einer Strasse. Wenn aus Sicyon Golgus[14]) und später aus Arkadien Agapenor[15]) Kolonieen nach Cyprus führen und beide der Venus Tempel errichten: so wird man weder bezweifeln, dass den Ankömmlingen von der Insel Syria der Venus-Dienst bekannt war, noch, dass auch sie dieser Göttin einen Tempel erbaut haben. Nach 500 bis 1000 Jahren, als

10) Strabo 10. 487. 11) Strabo ibid. 12) Herodot. 2. 91; 6. 53. cf. Apollodor. 2. 4. 13) Pausan. Arcad. 37. Strabo 10. 486. 14) Stephan. v. Γόλγοι. Theocrit. Idyll. 15. 15) Pausan. Arcad.

Syrien im südwestlichen Asien berühmt wurde und jene Insel Syrie eine erbärmliche Rolle spielte, ward die übrigens treu erhaltene Nachricht falsch ausgelegt und auf das jetzt unter dem Namen bekanntere Land gedeutet; ein Fall, der hundertmal wiederkehrt.

§. 2.

Noch ein Stück zur Uebung. Der Glaube und die Erzählung des grossen Haufens in Syrien enthielt: [16]) „dass der Tempel der Syrischen Göttin in Bambyce oder Heliopolis von Deukalion, einem Scythen, erbaut sey. Die Wasserfluth, die zu dessen Zeit entstanden, habe sich in einen Erdschlund, über welchem der Tempel stand, verloren, in den auch jährlich ein Wasseropfer gebracht und grosse Feierlichkeiten angestellt wurden„; zugleich ward erzählt: [17]) „dass einer der ältesten Venus Tempel am Libanon von Cinyras gestiftet sey, desgleichen, dass das Todtenfest des Adonis in dem Tempel der Byblinischen Venus gefeiert werde, dass Osiris hier begraben worden, und jährlich aus Aegypten der heilige Kopf nach Byblus schwimme, und was dergleichen mehr ist„.

Wie gewöhnlich muss nach den Träumereien der Neuern Deukalion Noa, die Wasserfluth die in der Bibel beschriebene seyn. Dass jener aber ein Scythe heisst, macht doch stutzig. Nach den Grundsätzen der Alterthumswissenschaft, die in ihren Erklärungen nicht, wie man fast allgemein thut, dahin vorausläuft, wo die Völker am allerspätsten hingelangen, von wo dieselben folglich keine Urgeschichte haben können, sondern dahin zurückkehrt, woher sie zogen und woher sie ihre Haus- und Priester-

16) Lucian. de dea Syria 12. 17) Ibid.

geschichte mitbrachten, geht alles sehr leicht aus einander. Deukalion ist in Thessalien, in Böotien, in Attika, in Kreta zu Hause. Man wird finden, daſs diese Deukalione nicht dieselben, doch aus demselben Priesterstamm sind. Der Thessalische Deukalion war allerdings ein Scythe, wenn Prometheus einer ist. Die Priesterschaft vergiſst aber auch im zehnten und zwanzigsten Gliede nicht ihr Geschlecht. Geht nun aus Thessalien, Attika, Kreta der Weg nach Neu-Phönice: so müssen die ausziehenden Kolonieen auch daher Priester mitnehmen, denn ohne diese wird keine Kolonie gestiftet. Dazu wählt man immer angesehene Männer; das Ansehen beruht auf dem Alter des Geschlechts. Der Anführer, ein Urenkel Deukalion's, selbst Deukalion genannt, war wohl am besten dazu geeignet. Des zweiten Minos Sohn hieſs auch Deukalion, [18]) aber der Stammpriester Tektamus in Kreta war selbst ein Enkel des Thessalischen Deukalion. Gehen nun Kretes, wie oben gezeigt ist, nach Neu-Phönice, Arabien: so müssen auch Priester an ihrer Spitze stehen, und diese tragen sogleich die uralte Hausgeschichte auf die neue Ansiedelung über und stellen gleichsam das Stammland wieder her, um sogleich das Alterthum zu gewinnen.

Pausanias [19]) erzählt: „der uralteste Tempel des Jupiter Olympius in Athen sey vom Deukalion erbaut, dessen Grab nicht weit davon gezeigt wurde; nahe dabei ein Erdfall, in den die Wasserfluth sich verloren habe, und jährlich Honigkuchen zum Opfer geworfen würden„. Das hat doch mit obiger Erzählung in Sachen und Namen die auffallendste Aehnlichkeit. Ob nun von Athen, oder Kreta, wo dieselbe Geschichte und gleicher Gebrauch erneuert seyn konnte, jener, in Syrien gerühmte, Deukalion gekom-

18) Diodor. 4. 60. cf. Pausan. Attic. 17. 19) In Attic. 18.

men, kann die Alterthumswiſſenſchaft freilich nicht beſtimmen, das wird auch kein billiger Menſch verlangen; aber wenn Lykus, ein Athenäer, Prieſterkönig der Lycier wird,[20]) und Cyprus von Athenäern in uralter Zeit Koloniſten erhält,[21]) von Cyprus und Lycien aus aber die Wanderungslinie nach Neu-Syria und Neu-Phönice, eben ſo von Kreta eben dahin geht: ſo begreift man die Möglichkeit der Uebertragung, bleibt in derſelben Geſellſchaft, bleibt auf logiſchem Wege, und zieht die Erklärung nicht, wie Cacus die Kuh, beim Schwanze.

Wer nicht in dem Gleiſe der Wiſſenſchaft führe, könnte phantaſtiſch, wie über das Alterthum gewöhnlich geſchieht, bei den übrigen Erklärungen herumtanzen. Hier bleibt man phlegmatiſch auf bekanntem Grund und Boden. Cinyras iſt nächſt dem Griechen Aërias[22]) einer der älteſten Prieſterkönige in Cyprus.[23]) Der Völkerzug geht vom Hämus durch Griechenland; dort muſs man in der Prieſterchronik nachſuchen. Es findet ſich, daſs Cinyras wirklich ein Urenkel des Cecrops in Attika iſt.[24]) Apollodorus[25]) führt eine dreifache Prieſterchronik an: die erſte macht Cecrops Tochter Herſe zur Urgroſsmutter des Cinyras, miſcht aber die älteſte Hausgeſchichte von Aſſyrien in Pontus ein, in der augenſcheinlich die Einwanderung auf gradem Wege nach Cilicien bezeichnet wird; die zweite giebt Phönix und Alpheſiböa als Aeltern an und ſetzt folglich ſtatt Attika Arkadien zum Stammlande.[26]) Alpheſiböa wird ſogar dem Agapenor übergeben, der eine Kolonie nach Paphos in Cyprus führt.[27]) Als

20) Pauſan. Attic. 19. Herodot. l. c. Strabo 12. p. 573. 21) Herodot. 7. 90. 22) Tacit. Hiſtor. 2. 3. 23) Pindar. Pyth. Od. 2. et Schol. 24) Apollodor. 3. 14. 2. 25) Pag. 355. 26) L. c. Pauſan. 8. 24. Stephan. v. Φηγεια. 27) Pauſan. 8. 5.

Sohn der Agriope ist er Thamyras und unter die Thrazischen Phönices gebracht. [28]) Auch heisst er Sohn des Theias, Priesterkönigs der Assyrii, unter welchen die Syrii, d. i. Einwohner der Insel Syria, verstanden werden, wenn die Lesart richtig ist. Aber Suidas hat König der Cyprier, und also ist höchst wahrscheinlich die Lesart falsch. Man kommt in allen Fällen immer nach demselben Lande, nach Attika, Arkadien, oder der Insel Syria, zurück.

Cinyras baut die Städte Smyrna, Cinyrea und Paphos [29]) in Cyprus. Cinyras wird selbst in Cyprus Priestername, wie Siennesis, Pharao. Seine Töchter gehen nach Aegypten; musste nicht sein Sohn Adonis, oder ein anderer Cinyras nach Neu-Phönice kommen? Byblus in Neu-Phönice heisst selbst die Residenz des Cinyras. [30]) Hier findet sich auch die Stadt Berytus aus Cyprus übergetragen, ferner Simyra, der Fluss Thamyras, ein Tempel der Venus von Cinyras gebaut, kurz, alle Familien Andenken aus dem vorigen Sitze. Io kam ferner nach Byblus, [31]) und wird am Berge Siltion begraben. Nach Herodot rauben die Phönices selbst die Io aus Argos [32]) und bringen sie nach Aegypten. Zuvor musste sie aber nach Phönice kommen. Mit ihr musste nothwendig ein Osiris einwandern, der ebenfalls hier begraben seyn kann. Ja, wenn Cinyras Töchter nach Aegypten gehen: so bleibt nothwendig eine Verbindung zwischen dem neuen und alten Lande, und jener heilige Kopf ist das jährliche Weihgeschenk. Nimmt man dazu, dass Phönices zugleich, oder früher aus der Ionischen Halbinsel, wo Smyrna, Byblis und andere gleich-

28) Hygin. fab. 178. Plin. 7. 56. 29) Meurs. p. 28 et 111. 30) Strabo 16. p. 520. 31) Apollodor. l. c. 32) Herodot. 1. 1.

namige Oerter liegen, nach Cyprus und Neu-Phönice kamen, und vergleicht, was oben über diese Wanderung gesagt worden: so kann kein Zweifel übrig bleiben.

Es würde etwas leichtes seyn, ein Paar Schock solcher Anwendungen zu machen und ein Dutzend Auctoren mit Noten ähnlicher Art auszustatten. Wenn man in hundert Beispielen sieht, dass nur auf dem Wege der Alterthumswissenschaft Zusammenhang, Sinn, Uebereinstimmung in die ältesten Berichte komme und durchaus keine andere Erklärung Stich halte, als diejenige, welche aus dem Völkergange gefunden wird: so müssen die Grundsätze der Wissenschaft richtig seyn. Hier können sie freilich nicht in Menge gegeben werden. Es ist in einem Grundrisse hinreichend, zu zeigen, dass alle Anwendungen, die man von den Grundsätzen und Resultaten der Wissenschaft macht, wenigstens zu verständlichen und vernünftigen Forschungen führen und vor jenen Albernheiten bewahren, die aus dem mystischen Philosophiren und Symbolisiren der neuern Priesterschaften und der ungeheuern Gelehrsamkeit der spätern Gelehrten, welche alles ohne Ordnung verschlingen und roh wieder auswerfen, nothwendig verbreitet werden mussten. Uebrigens sieht man aus den Beispielen, dass sich in allen Stücken der Völkergang bestätigt.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Schlusbemerkungen.

§. 1.

Skammon, Theophrast, Antiphanes, Aristodemus, Aristoteles, Strato, nach ihnen Tatianus und seine Commentatoren Clemens von Alexandrien und Eusebius, Plinius und andere Schriftsteller haben schon darauf aufmerksam gemacht, dass die vornehmsten, zum gesellschaftlichen Leben nöthigen, nützlichen und angenehmen Erfindungen, Handwerke, Künste, Wissenschaften von Norden her zu den Griechen gekommen sind. Sie erzählen dabei am meisten von den Chaldäern, Syrern, Phöniziern, Aegyptiern. Setzt man diese Völker nicht in ihre Ursitze, an den Pontus, sondern in die Länder, in die sie später zogen: so sind diese Berichte unbegreiflich.

§. 2.

So viele und alte Nachrichten wir von den Auswanderungen aus der Griechischen Welt haben: so begreift man doch die Möglichkeit, dass es noch ältere Wanderungen habe geben können, von denen nichts gemeldet wird. Dies liegt aber ausser den Grenzen der Alterthumswissenschaft und bleibt der Speculation müssiger Köpfe überlassen. Man wird bei einigem Nachdenken finden, dass Plato eine sehr mässige Chronologie führe, wenn er von seiner Zeit die erste Auswanderung 8000 Jahr zurücksetzt, und dass unsere Chronologieen sammt und sonders für die Urgeschichte nicht passen. Die Alterthumswissenschaft kann dazu beitragen, den Weg vorzubereiten, auf dem man nach und nach zu einer richtigern Bestimmung auch der Zeit im Allgemeinen gelange. Vor der Hand

kann dies freilich nicht geschehen, theils, weil zuvor der grobe Schutt weggeräumt werden muss, um nur die alte Welt erst aufzudecken; theils, weil im grauen Alterthum jede Kleinigkeit zu viel Umsicht, Behutsamkeit, genaue Ueberlegung und zeitraubende Studien fordert, und zuvörderst die Sachen erst vollkommen, deutlich, überzeugend ans Licht gestellt seyn müssen, ehe man zur Zeitbestimmung übergehen kann. Diese aber wird begreiflicher Weise nimmermehr ganz genau, sondern nur nach ungefähren Verhältnissen ausgemacht werden können.

§. 3.

Es ist einleuchtend, dass die Aegyptische, so wie die uralte Geschichte überhaupt nach den Resultaten der Alterthumswissenschaft von einer andern Seite betrachtet werden müsse, als es bisher geschehen ist. In der neuern Zeit hat man bald durch die Philosophie alles zwingen, bald nach dem Geiste und den Bestrebungen jetziger Zeit das Alte erklären, oder durch blosse Namenvergleichungen und Aehnlichkeiten der Sitten und herrschenden Ideen die Sachen abmachen wollen. Diejenigen, welche den einzig richtigen, den historischen, Weg einschlugen, waren entweder aus der klassischen Literatur nicht heraus-, oder niemals hineingekommen. Die erstern, einseitig und, wie Abdolominus, nichts weiter, als ihren Garten kennend, — man nehme Scaliger, Casaubonus, Clericus, Isaak Vossius, Hemsterhuis, Gesner und die ihnen gleichen, unter den Verstorbenen aus, (denn die noch lebenden, würdigen Philologen unserer Zeit haben dem Greuel der Verwüstung möglichst zu steuern gesucht,) — warfen Haufen von Citaten zusammen, in welchen kein Mensch klug, wenn gleich übersatt, werden konnte. Die letztern, oft gebildeten und mehr umfassenden Köpfe waren we-

gen ihrer Unkunde des Alterthums unfähig, eine richtige Anſicht zu faſſen.

Denn bei nur einmaliger Leſung des Homer hätte ihnen auffallen müſſen, daſs ſeinen Helden, namentlich dem Theſſaliſchen Achilles, nichts ſo geläufig iſt, als das Aegyptiſche Thebä, das ſie mit dem Böotiſchen Orchomenus in Parallele ſtellen und wie eine allgemein in Griechenland und aller Welt bekannte Stadt, gleich als wäre ſie ſelbſt Griechiſch oder mitten in Griechenland gelegen, nennen, um Reichthum und Herrlichkeit zu bezeichnen. Sie hätten ſicher bemerkt, daſs Menelaus von Aegyptus keine Merkwürdigkeiten erzählt, gleich als habe er es dort, wie in Griechenland gefunden, wohl aber, wenn er von Libye als von einem unbekannten Lande ſpricht, geſchwätzig werde. Es würde ihnen, wenn ſie zum Herodot gekommen wären, wichtig geworden ſeyn, daſs Homer und Heſiodus gleichſam als die erſten Gründer des religiöſen Kanons der Griechen genannt werden, was, wenn gleich nicht richtig, doch nothwendig zu der Folgerung hätte führen müſſen, daſs ſeit jener Zeit die Griechen auch eine beſondere Eigenthümlichkeit und Form annehmen, folglich mehr und mehr ſich von andern Völkern zu unterſcheiden anfangen muſsten. Iſt man ſo weit gekommen, Schlüſſe zu machen: ſo kann man wenigſtens beurtheilen, ob etwas Kluges, oder Wahnwitziges herauskommt. Allein da dieſe ſonſt hoch verdienten Männer ſich nicht mit der alten Literatur vertraut gemacht hatten, und jene Philologen, denen vor lauter Fett klaſſiſcher Gelehrſamkeit das Denken beſchwerlich war, bloſs für Schüttboden ſorgten: ſo konnte der alten Geſchichte nicht geholfen werden.

In Beziehung auf die Aegyptiſche Geſchichte wäre nun beſonders eine Reviſion nöthig. Denn wenn

die meiſten herrſchenden Prieſterſchaften Aegyptens Griechiſchen Urſprungs ſind: ſo müſſen alle kleine geiſtliche Herrſchaften daſelbſt erſtlich nach und nach angelegt, folglich ungleichen Alters, ferner unabhängig, wie in Griechenland, von einander geweſen ſeyn; zweitens würde man den Schlüſſel zur Erläuterung Aegyptiſcher Erſcheinungen rückwärts auf dem Völkerwege, in Griechenland, ſogar in Pontus ſuchen müſſen: um nur eins anzuführen, aus der urgriechiſchen Sitte, groſse Erdhügel zum Andenken berühmter Prieſter oder Helden aufzuhäufen, das Entſtehen der Pyramiden erklären, die in Aegypten, weil der Nil die Erde weggeſchwemmt haben würde, nothwendig von Stein aufgeführt wurden; die Labyrinthe aus dem Nacht- und Todtendienſt und den unterirdiſchen Tempeln alter Schule; die verſchiedenen Götter und Göttinnen, ſelbſt mit ihren Namen, gröſstentheils aus Griechenland herleiten, wie die Neith von Neda, daher Neduſia, wobei nothwendig die Spuren alter Auswanderung nachgeſucht und beſonders verfallene, in Trümmern liegende Städte Griechenlands in Betracht kommen würden. Es dürfte ſich vielleicht aus dem Syſtem alter Schule Griechenlands manches ergeben, was ein Licht in die Aegyptiſchen Räthſel werfen könnte. In Phönice iſt begreiflicher Weiſe alles viel leichter.

§. 4.

Es iſt nicht möglich, alle die Betrachtungen nur einzuleiten, die man nach den Reſultaten der Alterthumswiſſenſchaft anſtellen muſs. Daſs man, wie berühmte Sprachforſcher gethan haben, bei Erklärungen und Ableitungen der urälteſten Namen und Bezeichnungen in Griechenland und Griechiſchen Landen nicht die Hebräiſche und Arabiſche Sprache gebrauchen dürfe, iſt aus dem Völkergange deutlich.

Wenn man an die Quelle des Flusses kommen will, muſs man nicht dahin gehen, wo er ſich im Sande verliert, ſondern wo er entſpringt. Wenn im Arabiſchen, Hebräiſchen, Syriſchen, Aethiopiſchen viel Griechiſche Wörter vorkommen: ſo ſind dieſe entweder Grund- und Wurzelwörter, welche jene Nationen, als ſie noch am Pontus, oder Taurus wohnten, nothwendig mit den Griechen, die weſtlich wanderten, gemein haben muſsten, oder die durch jene, nach Neu-Syria, Phönice, Arabien und Aegypten einwandernden Phönices, Thraces, Kares, Kretes in dieſen Ländern verbreitet wurden. Vieles hat ſich beſonders in die Syriſche Sprache, erſt ſpät bei Errichtung der Griechiſchen Reiche eingedrängt. Bochartus und Clericus triumphiren, wenn ſie einen Eigennamen aus den morgenländiſchen Sprachen erläutern, und glauben, nun befugt zu ſeyn, auch aus Neu-Phönice Griechiſche Götter, Prieſter, Völker ableiten zu dürfen. Grade als wenn man aus dem verkürzten Italiäniſchen und Franzöſiſchen das Lateiniſche erläutern wollte. In vielen Fällen würde dies allerdings angehen. Das beweiſt aber nicht, daſs die Lateiner von den heutigen Italiänern und Franzoſen Kolonieen ſind. Wie nöthig übrigens zu anderweitigem Behuf die Kenntniſs der Orientaliſchen Sprachen dem Philologen ſey, bedarf keines Beweiſes.

§. 5.

Die Alterthumswiſſenſchaft hat hier bei weitem nicht alles gegeben, was zur Sache gehört. Sie hat ſich auf die bekannteſten Dinge und die in der Alt-Griechiſchen Geſchichte von praktiſchem Nutzen ſind, eingeſchränkt, um nur einigermaſsen jene Hauptirrthümer umzuſtürzen, nach welchen man die Phönices und Aegyptii von der einen, die Griechen von der andern Seite nach Kreta und Griechenland, gleich-

ſam wie zwei Völkerfluthen zuſammenſtrömen läſst, oder ſich einbildet, daſs die alten Stämme kreuz und quer, rechts und links durch einander gelaufen wären, wie Thierherden in einem Wildgehege, ohne Prieſterſchaften, Oberhäupter, Regierungen. Hätte es der Raum des Buches verſtattet: ſo würden einige lange Kapitel über die Pelasgi, Phryges, Thraces, Myſi, Lydi, andere, welche zu dieſer Darſtellung gehörten, desgleichen viele Paragraphen aus den hier mitgetheilten Kapiteln nicht zurückbehalten worden ſeyn. Sie würden allerdings noch eine Menge hiſtoriſcher Belege über den Völkergang von und nach denſelben Gegenden, über die fortrückende oder wandelnde Geographie, und vielerlei Facta, welche der Hauptidee zur Beſtätigung dienen, beigebracht haben. Allein theils ſind dieſe Völker wirklich bei den Phönices berührt und ihr Gang bezeichnet worden; theils war es nöthig, Maaſs zu halten, um das Buch nicht zu vergröſsern; theils endlich wird es, da der Weg gebrochen iſt, jedem leicht ſeyn, dieſe Nebenpartieen ſich ſelbſt zu eröffnen.

§. 6.

Aber ſchon das, was hier gegeben worden, an ſich betrachtet, kann zur Genüge beweiſen, daſs die Grundſätze der Alterthumswiſſenſchaft nicht phantaſtiſch aus der Luft gegriffen ſind, ſondern durch hiſtoriſche Beweiſe von allen Seiten auſser Zweifel geſetzt werden; ja, daſs jene Grundſätze nur in ſo fern abgezogen und beſonders aufgeſtellt ſind, als ſie aus den Erſcheinungen des Alterthums ſich von ſelbſt ergeben und hinterher bloſs zum Behuf eines weitern Fortrückens in den Forſchungen und Aufklärungen der grauen Vorzeit, als brauchbares Regulativ, dienen können; daſs ferner der beſchriebene Völkergang durchaus ſich beſtätigt.

§. 7.

So gewiſs dies jedem Unbefangenen aus dieſer kurzen Darſtellung einleuchten muſs: ſo würde die Ueberzeugung, wenn gleich nicht gewiſſer, doch noch ſchwerer, gleichſam erdrückend geworden ſeyn, wenn unmittelbar auf die Phönices, welche durch Griechenland und Kleinaſien nach Neu-Phönice gehen, diejenigen Phönices gefolgt wären, die, auf dem hiſtoriſchen Gürtel weiter wandernd, nach Italien und Spanien gelangen, und überhaupt die Darſtellung der Völkerausbreitung in das ſüdweſtliche Europa theils auf dem hiſtoriſchen Gürtel bis Erythia in Spanien, theils in das weſtlich auslaufende Italien bis zu den alten Nacht- und Todten-Inſtituten und Anlagen der Kolcher in dieſer Halbinſel bis nach Sicilien wiſſenſchaftlich hätte bearbeitet und unmittelbar beigefügt werden können.

Daſs die Alterthumswiſſenſchaft, wenn ſie die, in der Provinz Europa und im Epirotiſchen Phönice angelangten Phönices aus Pontus ſtammen und überhaupt alle nach Griechenland einſtrömende Völker vom Pontus herkommen ſieht, auch bei halbem Verſtande ſchlieſsen muſs, daſs eben daher verwandte Völkerſchaften auf der groſsen Heerſtraſse nach Italien gezogen ſeyn müſſen, weil dahin der hiſtoriſche Gürtel führt, das wird jeder begreifen, der jemals eine einzige wahre Idee erfunden und dieſe zum Leitfaden aller übrigen Gedanken gemacht hat.

Denn, fehlte es an hiſtoriſchen Beweiſen, daſs die alten Völker Italiens gröſstentheils vom Pontus gekommen ſeyen: ſo würde die Alterthumswiſſenſchaft, bloſs, weil ihr der Schluſsſtein mangelte, an ſich irre geworden, ſich ſelbſt vernichtet, und nie ihr Daſeyn kund gemacht haben. Aber grade aus der Unterſuchung Latiums, die vor funfzehn Jahren begann, entwickelte ſich die Möglichkeit einer Al-

terthumswiſſenſchaft. Jene Unterſuchung führte an den Pontus, von da nach Indien, zwang, alle hiſtoriſche Monumente genau anzuſehen, und brachte nach einer langen Reihe von Jahren Sicherheit und Zuſammenhang in ihr Weſen. Sie iſt daher in Italien und überhaupt in dem ſüdweſtlichen Europa ihrer Sache gewiſs genug und könnte ihre ſpeziellen Erläuterungen in reichlicher Fülle darbieten. Indeſs werden dieſe, mehr ins Einzelne gehenden, Erörterungen zurückbehalten, weil die Grenzen des beſtimmten Raumes bereits überſchritten ſind. Es wird indeſs jedem jetzt leicht werden, nach der gegebenen Anweiſung durch Benutzung der hiſtoriſchen Spuren zum Pontus zu gelangen, und die Tuſci, Tyrrheni, die Iberiſchen Stämme, die Italien bevölkerten, und welche nach der Auslegung des Schlendrians immer noch aus Spanien abgeleitet werden, die Achäi in Unteritalien, die Stämme Latiums, nebſt dem dortigen Nacht- und Todtendienſt, ferner die Ligures, Taurini, Pelasger, ſelbſt die älteſten Umbri, kurz, den gröſsten und mächtigſten Theil der älteſten Einwohner dieſer Halbinſel von Kolchis und den benachbarten Gegenden herzuleiten, obgleich diejenigen, welche bisher über das alte Italien ſchrieben, nicht eine Ahnung, geſchweige einen klaren Begriff davon haben, und bloſs etwa diejenigen Prieſterſchaften, die von Griechenland hieher zogen, mit einiger Deutlichkeit berühren.

Jetzt kann jeder mit leichter Mühe, da die groſse Heerſtraſse zum dritten Knoten gezeigt und die nöthigen Einleitungen für das ſüdweſtliche Europa gegeben worden, das uralte Italien in ein helleres Licht ſetzen; die frühe Kultur, den uralten Reichthum, die grauen Werke von Unter- und Ober-Italien, das dort herrſchende religiöſe Syſtem, die frühe Schifffahrt der Tyrrhener, und woher ſie ihre Waaren er-

Bayerische Staatsbibliothek München

hielten; warum die Troes, Phryges, andere, nach Italien, die Asiatischen Griechen, besonders aus der Gegend des eigentlichen Erythräischen Meeres bei Ionien, nach den südwestlichen Küsten Europa's ziehen; warum die Samii, welche ursprünglich allerdings Phönices sind, früher nach Spanien kommen, als die Neu-Phönices; und viel andere wichtige Sachen erläutern, wenigstens verständlicher, als es bisher geschehen, darstellen, ja durch diese Darstellung selbst alles, was über Griechenland gesagt worden, noch mehr bestätigen. Als Kolumbo den Weg zur neuen Welt gefunden hatte, konnte bald jeder dahin sich finden und neue Entdeckungen machen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Einige Berichtigungen.

Seite 176, Note 43, ſtatt Il. 6. leſe man Il. 2.
Seite 198, Note 35, ſt. Tom. l. m. Them.
Seite 200, Note 43, ſt. Kap. 16. l. m. Kap. 20.
Seite 212, Note 108, ſt. Strabo 7. ext. l. m. Strabo 7. exc.
Seite 247, Note 33, ſt. Odyſſ. 286. l. m. Schol. ad Odyſſ. 11. 286.
Seite 272, §. 3, Zeile 8, ſt. Amathea l. m. Amalthea.
Seite 405, letzte Zeile im Texte, und Seite 406, erſte Zeile, ſt. Salomoneus l. m. Salmoneus.

Kanngießer, Peter Friedrich,

Grundriß der Alterthumswissenschaft

Halle 1815

Ant. 218
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254415-6